

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.

Einunddreißigster Jahrgang.



Verantwortlicher Herausgeber:
Ad. M. Hildebrandt.

Berlin
1900

Verlag:
Carl Heymanns Verlag.

Verlags-Archiv 5281

Inhaltsverzeichniß des XXXI. Jahrgangs 1900.

I. Wappenkunde.

II. Siegelkunde.

III. Familienkunde.

IV. Bücherschau.

Verzeichniß der Mitarbeiter.

Zu vorliegendem 31. Jahrgange haben Beiträge geliefert die Herren:

Ahrens, H., in Hannover.
Bach, Max, in Stuttgart.
Bailleu, Dr. P., in Charlottenburg.
Bassermann-Jordan, Dr. E., in München.
Bogun, K., in Königsberg.
Devrient, Dr. E., in Jena.
v. Ditfurt, T., in Potsdam.
v. Doerr, Aug., in Smilkau.
Droste zu Hülshoff, H. Frhr., in Neuenheerse.
Engel, B., in Thorn.
v. Gaisberg-Schöckingen, Fr. Frhr., in Schöckingen.
Gerland, Dr. O., in Hildesheim.
Gräbner, W., in Charlottenburg.
v. Grävenitz, in Charlottenburg.
Grube, M. W., in Stettin.
Hauptmann, Dr. F., in Wilmersdorf.
Höhnk, Frl. Helene, in Ascheberg.
v. d. Horst, Dr. Frhr., in Potsdam.
Kalau vom Hofe, Fr., in Mittel-Röhrsdorf
Kekule v. Stradonitz, Dr., in Gr.-Lichterfelde.
Knetsch, Dr. Karl, in Rom.
Koerner, Dr. B., in Stettin.
Krieg, R., in Schlieben.
Zu Leiningen-Westerburg, K. E. Graf, in Neu-Pasing.
v. Oidtman, E., in Berlin.
Reimann, Max, in Graudenz.
Rheude, Lorenz M., in Regensburg.
Schenk zu Schweinsberg, Dr. G. Frhr., in Darmstadt.
Schmidt, Dr. B., in Schleiz.
Schön, Th., in Stuttgart.
Schultze, Dr. Viktor, in Greifswald.
Sembritzki, Joh., in Memel.
Stückelberg, Dr. E. A., in Zürich.
Tippel, O., in Schweidnitz.
v. Troschke, P., in Lüneburg.
Zellner, E., in Berlin.
v. Zeuner.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXXI. Berlin, Januar 1900. Nr. 1.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Noch am Schlusse des Jahres 1899 hatte der Verein „Herold“ zwei herbe Verluste zu beklagen. Am 6. Dezember starb zu Berlin im 45. Lebensjahre

Herr Marcelli Janecki,

Vorstand der genealogischen Abtheilung.

Der Verein verliert an demselben eines seiner fleißigsten Mitglieder. Den Lesern dieses Blattes ist bekannt, wie eifrig der Verewigte sich an den Bestrebungen des „Herold“ betheiligte, wie er in den Sitzungen sein reiches Wissen stets in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte und den Vereinsorganen werthvolle Beiträge lieferte. Aber auch privatim war er immer gern bereit, mit seinen umfassenden Sammlungen und Kenntnissen Jedem zu dienen. Sein Jahrbuch des preußischen Adels (2 Bände) und sein Handbuch des deutschen Adels (3 Bände) enthalten eine Fülle genealogischen Materials und sichern seinem Namen einen ehrenvollen Platz in der Adelsliteratur.

Am 18. Dezember starb zu Berlin im 76. Jahre

Herr Hauptmann a. D. Hugo Freiherr v. Linstow,

Mit-Gründer des Vereins, langjähriger Vorsitzender, Ehrenmitglied seit 3. November 1894.

Mit ihm ist wiederum einer der fünf Männer dahingeschieden, die am 3. November 1869 den Grundstein für das Wirken unseres Vereins legten. Seiner eifrigen Thätigkeit ist es zu danken, daß der „Herold“ schon in den ersten Jahren nach seiner Gründung rasch emporblühte. Wenn auch Freiherr v. Linstow schriftstellerisch wenig an die Oeffentlichkeit trat und sich in Folge langjährigen Leidens an den Sitzungen schon lange nicht mehr betheiligen konnte, so arbeitete er um so fleißiger im Stillen auf dem Gebiete der Wappen- und Siegelkunde; seine großartige nach Wappenbildern geordnete Sammlung steht fast einzig da und ermöglichte es ihrem stets dienstbereiten, allzeit freundlichen Besitzer, in den schwierigsten heraldischen Fragen Auskunft zu geben. Der Verein gedenkt seiner in hoher Achtung und Liebe.

Das Doppelheft 3/4 der „Vierteljahrsschrift“ 1899 hat folgenden Inhalt: Inhaltsverzeichniß der in der Handschriften-Abtheilung der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Collectio Genealogica ex dono Koehnii. — v. Kretzschmer's Genealogische Sammlung. — Die von Plotho'sche genealogische Sammlung. — Nachlaß des Johanniter-Ordenskanzlers Grafen v. Lottum im Geh. Staatsarchiv zu Berlin. — Willkomm-Buch vom Schloß Waltenbuch 1601—1631 nach dem im Königlichen Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart befindlichen Original bearbeitet und durch Anmerkungen erläutert von Otto Springer, Oberstleutnant z. D. — Etwas aus den Kirchenbüchern zu Unteröwensheim im Kraichgau (Großherzogthum Baden). — Excerpte aus Kirchenbüchern von Schlabendorf, N.-L. Von stud. hist. Theodor Schulze-Schlabendorf. — Das Kirchenbuch zu Buchholz, Kreis West-Sternberg. Von Leopold von Winning, Generalleutnant z. D. — Grabdenkmäler adeliger Personen auf dem alten Militär-Friedhofe zu Breslau. Gesammelt von L. Schuch. — Sinnsprüche aus Stammbüchern von 1550 bis 1650. Von Pastor Ragotzky †.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. Januar
Dienstag, den 6. Februar } **Abends 7 1/2 Uhr,**
im „Burggrafenhof“, Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds“, bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Die zum 30jährigen Stiftungsfest des Vereins Herold von Ad. M. Hildebrandt gezeichnete heraldische Ansichts-Postkarte ist gegen Einsendung von 15 Pf. (Briefmarken) von der Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Der „Deutsche Herold“ ist für 1900 unter Nummer 1898, die „Vierteljahrsschrift“ unter 7857 in die Zeitungs-Preisliste eingetragen worden.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Bericht
über die 608. Sitzung vom 21. November 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende verlas ein Dankschreiben des Altvorsitzenden, Herrn Regierungsdirektors Freiherrn von und zu Aufseß in Regensburg, auf die Begrüßung, welche die zur Feier des 30. Stiftungsfestes versammelten Mitglieder an ihn gerichtet haben. Das beigefügte Bildniß des Herrn Regierungsdirektors wurde mit Dank und Freude aufgenommen; es soll, gleich den Bildnissen der übrigen Herren Vorsitzenden, soweit dieselben zu beschaffen sind, in der Bibliothek des Vereins aufgehängt werden. Zur Zeit sind nur die Bildnisse des † Freiherrn von La Roche-Starckenfels und des † Grafen von Oeynhausen vorhanden.

Für eine ähnliche Begrüßung, ergangen an Herrn Universitätsprofessor Ottokar Lorenz in Jena, dankte namens desselben Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz.

Nach Verlesung des Berichts über die vorige Sitzung und nach Aufnahme des vorgeschlagenen Mitgliedes wurde neu angemeldet:

Herr Dr. Karl Theodor Weiß in Baden-Baden, Burgstraße 7.

Der Herr Vorsitzende zeigte die Nachbildung eines Löffels mit dem Königl. Wappen von Frankreich und Navarra, jedenfalls aus dem vorigen Jahrhundert stammend, und stellte die Frage, ob eine Gräfin, welche einen Mann bürgerlichen Standes heirathet, auf das Ehrenwort „Hochgeboren“ Anspruch hat. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz verneinte die Frage; nach dem preußischen Landrecht geht in einem solchen Falle der Adel verloren und lebt erst wieder auf, wenn die Frau eine ebenbürtige zweite Ehe eingeht. Wenn solchen Damen das fragliche

Ehrenwort beigelegt wird, so geschieht es lediglich aus Courtoisie.

Der Schriftführer, Rath Seyler, theilte einige Fälle aus der Praxis der Wappenfabriken mit. In dem einem Falle hatte das Wappenbureau, welches die „Europäische Wappen-Sammlung" zu citiren pflegt, die Biographie des Nicolaus Rittershusius (vergl. Jöchers Gelehrten-Lexikon) einfach auf den Namen Hans Georg Ecke umgeschrieben.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bemerkte, daß die Inseratenbeilage der Monatsschrift eine Anzeige des Wappenbureaus von Max Grützner enthalte. Die Verlagsbuchhandlung sei darauf aufmerksam zu machen, daß der Verein diese Anstalten grundsätzlich bekämpfe und daher die Aufnahme derartiger Inserate als nicht angemessen bezeichnen müsse. Es wurde diesen Ausführungen allseitig zugestimmt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz stellt namens des Ehrenmitgliedes, Herr Pastors Dr. Schmidt den Antrag, einen Aufruf zu erlassen, um die Existenz wenig und nur in engen Kreisen bekannter genealogischer Sammlungen, wie die König'sche, die Lottum'sche, in staatlichen oder städtischen Archiven festzustellen und sodann Register über diese Sammlungen herstellen zu lassen und zu veröffentlichen. Der Antrag wurde genehmigt. — Sodann legte er illustratives Material zu seinem Vortrag über „Goethe als Genealog" vor; zwei wahrscheinlich von Goethes Hand herrührende Zeichnungen des Wappens des Benvenuto Cellini, die vielleicht als Vignette zu dessen Lebensbeschreibung hatten dienen sollen; sodann die ganz von Goethes Hand geschriebene Stammtafel des Hauses Medici. Die große Weimarsche Ausgabe von Goethes Werken enthält einen ungenauen und nicht fehlerlosen Abdruck der Stammtafel; jedenfalls hat sich der Herausgeber nicht, wie man es erwarten durfte, an das Original, sondern an die verschiedenen Drucke gehalten. —

Herr Professor Hildebrandt legte vor 1. Adelsdiplom des K. Leopold I. d. d. Wien, 4. Oktober 1690, für Zacharias Kriener, einen geborenen Nürnberger, Kaufmann, der sich „schon in die 37 Jahr in Unserer Kayserlichen befreyten Niderlage alhier befunden und in wehrender Zeit solche Handlungen in Türkei, Ungarn und Siebenbürgen getrieben, daß davon Unserm Kay. Aerario ein ansehnliches emolumentum zugewachsen". Es wird gefragt, ob Nachkommen des Zacharias von Kriener noch vorhanden sind. 2. Die von Herrn Apotheker Gelder-Dessau eingesandte Photographie des von dem Adel der Provinz Sachsen gestifteten Wappenfensters, ausgeführt von dem Hofglasmaler Rieß in Dessau. Der Herr Vorsitzende bedauert, daß man nicht auch die in Preußen noch blühenden uradeligen Geschlechter, welche in der Provinz Sachsen nicht mehr angesessen sind, zur Betheiligung eingeladen habe. 3. Einen Messerbock und eine Busennadel, welche auf Veranlassung des Herrn Amtsrichters Dr. jur. Devens in Düsseldorf von dem Hofjuwelier Krischer dortselbst mit Benutzung des altsächsischen Wahrzeichens des Pferdekopfes angefertigt sind. 4. Einen Kammerherrnschlüssel mit dem Wappen einer italienischen gräflichen Familie, eingesandt von dem Geh. Regierungsrath Möller in Lüneburg. Herr Kammerherr v. Kekule bezweifelt, daß der Gegenstand ein Kammerherrnschlüssel sei; diese tragen nicht das Wappen des Empfängers, sondern das des verleihenden Landesherrn; der Gegenstand mag eher bei der Uebergabe einer Stadt als Symbol der Unterwerfung gedient haben. — 5. Eine Busennadel mit heraldischer Lilie in Email, hergestellt von Georg Helbig (Fabrik von Vereinsabzeichen, Berlin SW., Wilhelmstr. 128); bei Entnahme von 12 Stück werden diese Nadeln zum Preise von je 1 Mark geliefert.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell legte einen in seiner Wappenmalschule für adelige Damen in Lederschnitt ausgeführten Schmuckkasten zur Ansicht vor; die vortreffliche Arbeit giebt einen erfreulichen Beweis von der sich ständig hebenden Leistungsfähigkeit dieser Anstalt. Sodann machte er interessante Angaben über das Vorkommen des Hufeisens im Wappenwesen. Während bei dem Uradel der Germanen das Hufeisen äußerst selten vorkommt, ist dieser Gegenstand bei den Slaven eine sehr beliebte Wappenfigur. Ebenso verhält es sich mit dem Angriffswappen, die in Deutschland als Schildzeichen nicht beliebt sind, weil sie ja von dem Ritter selbst getragen und in der Wirklichkeit gezeigt wurden. Unter 2530 Wappen im I. Theile des alten Sibmacher kommt nur ein Wappen mit Hufeisen vor, und dieses gehört einem polnischen Geschlechte; Schwerter 8, darunter 5 Schlesier, deren Wappengeschmack slavisch ist; Dolche 3, darunter 1 Schlesier; Streitkolben 4 (1 Schlesier), Pfeile 21 (7 Schlesier) u. s. w. Herr Oberlehrer Hahn weist hin auf eine Reihe rheinischer, in und bei Zweibrücken gesessener Familien, welche Hufeisen im Wappen führen. — Sodann rügte Herr Oberstleutnant v. Oppell, daß in Familien polnischen Ursprungs, welche das deutsche Adelsprädikat von führen, neuerdings die Endung a gebraucht werde, z. B. „von Schimonska". Will man wirklich das Polenthum hervorkehren, so muß man auch das „von" weglassen, da dieses schon in der Endung „ska" steckt.

Herr Studius Robert Schwartz legte zwei Ahnenproben der westfälischen Familie von Mengden vor. Eine derselben stammt aus den Familienpapieren der v. Rump. Amalia Antonetta Francisca v. Rump, aufgeschworen 1694 zu Stift Rallinghausen, war eine Tochter des Christoph Albert v. Rump und seiner Gemahlin Catharina Mechtildis, geb. v. Mengden. Die Ahnentafel besteht aus einer fortlaufenden Reihe von Wappen (wie auf den Grabsteinen).

Herr Oberlehrer Hermann Hahn stellte zwei geschäftliche Angelegenheiten zur Besprechung: 1. ob das nach den Wohnorten geordnete Verzeichniß der Mitglieder auch künftig geliefert werden soll. Es sprachen der Herr Vorsitzende und der Herr Schatzmeister

sodann die Herren Professor Dr. Hauptmann und v. Kawaczinski. Die Nützlichkeit des Verzeichnisses wurde nicht bestritten, es wurde aber auch anerkannt, daß die Kosten desselben zu hoch sind.

Wenn nicht durch besondere Maßnahmen (Stehenbleiben des Satzes) eine Ermäßigung der Kosten auf ein Drittel erreicht werden sollte, so müßte künftig auf die Ausgabe dieses Verzeichnisses verzichtet werden. Der stellvertretende Schriftführer wird die erforderlichen Erkundigungen in der Buchdruckerei einziehen.

2. Ob gemäß dem Antrage des Herrn Leutnants v. Troschke mit der Januar-Nummer der Adressen-Ausschnitt behufs Berichtigung zur Versendung gelangen soll. Nach einiger Debatte wurde beschlossen, daß in dem der Januarnummer aufzuklebenden rothen Zettel der auf die Mittheilung von Aenderungen der Adressen bezügliche Passus besonders scharf betont und hervorgehoben werden soll.

Der Herr Vorsitzende hob hervor, daß in dieser Beziehung seitens des Vereins wirklich alles Mögliche geschehe, und daß die Mitglieder es nur sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn falsche Angaben in den Listen stehen bleiben.

Herr Hauptmann v. Wrisberg zeigte ein Zirkular der Firma Deutscher Militärverlag in Berlin betr. die Zeitschrift „Zweierlei Tuch", welches an erster Stelle unterzeichnet ist S. O. D. von Schwerin. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß hier ein Pseudonym von Sidney O' Danne aus Schwerin i. M. vorliegt. Herr Kammerherr Dr. v. Kekule erklärt, daß die Familie von Schwerin zu einer Privatklage zweifellos berechtigt sei. Seyler.

Geschenke:

1. Verschiedene Siegelabdrücke;
   von Herrn Obersteuerinspektor Wilckens in Mannheim;
2. Dr. M. v. Stojentin, Urkundenbuch zur Geschichte des Geschlechts v. Zitzewitz. Stettin 1900;
   vom Herrn Verfasser.
3. Zacke, Ueber das Todenbuch des Dominikanerklosters 2c. zu Erfurt. 1861;
   vom Herrn Assessor v. Blödau.
4. Joh. Holtmanns, Beiträge zur Geschichte der Stadt Cronenberg. 1. Heft;
5. F. Hauptmann, das Wappen von Freiburg;
6. F. Hauptmann, die Illustrationen zu Peter v. Ebulos carmen in honorem Augusti;
7. Otto Gerland, Nachtrag zur Geschichte der Familie du Ry. Berlin 1899;
   von den Herren Verfassern.
8. Exlibris des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg und seiner Gemahlin;
9. Das Exlibris von Lorenz M. Rheude in Regensburg;
   von den Herren Eigenthümern.
10. Photographie einer Urkunde von 1390, in welcher ein Priester Johann Tamme genannt wird; sowie des anhängenden Siegels des Markgrafen Wilhelm zu Meißen;
   von Herrn Baumeister Tamm zu Dresden-N.
11. Geschichte des alten brabantischen Geschlechts van den Velde oder von den Velden. I. Theil. Von Adolf von den Velden. Weimar 1900;
12. Herwarthisches. Für die Familienmitglieder zusammengestellt von Hans Wolfgang Herwarth v. Bittenfeld. Berlin 1899;
   von den Herren Verfassern.

Generalversammlung vom 5. Dezbr. 1899.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Vorstandes, der Abtheilungsvorsteher und des Rechnungsprüfers. Es werden einstimmig wiedergewählt:

zum Vorsitzenden: Se. Exc. Herr Generalleutnant z. D. v. Bardeleben;
zum stellvertretenden Vorsitzenden: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier;
zum Schriftführer: Kanzleirath Seyler;
zum stellvertretenden Schriftführer: Herr Oberlehrer Herm. Hahn;
zum Schatzmeister: Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz;
zu Abtheilungsvorstehern:
für Heraldik: Herr Professor E. Doepler d. J.;
für Genealogie: Herr Marcelli Janecki;
für Sphragistik: Kanzleirath Seyler.

II. Auf den Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Schöpplenberg wurde dem Herrn Schatzmeister die Rechnungsentlastung für 1898 ertheilt. Der Herr Vorsitzende drückte mündlich und die Versammlung durch Erheben von den Sitzen dem Herrn Schatzmeister den Dank aus für die sorgsame und umsichtige Verwaltung des Vereinshaushalts.

III. Auf den Antrag des Herrn Schatzmeisters wurde der Etat für 1900

in Einnahme auf . . . 13 557,50 Mk.
in Ausgabe auf . . . . 13 455,— Mk.

festgestellt. Seyler.

Bericht
über die 609. Sitzung vom 5. Dezember 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier dankte namens des Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg für die Begrüßung, welche von den zur Feier des 30. Stiftungsfestes versammelten Mitgliedern an den Herrn Grafen ergangen war.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder neu angemeldet:

1. Herr Gottfried Graf von Bernstorff in Groß-Lichterfelde, Dahlemerstr. 14.
2. " Paul Grun, Leutnant im 3. Posen'schen Inf.-Reg. Nr. 58. Glogau, Friedrichstr. 3.
3. " Richard Rose, Leutnant im Niederschlesischen Train-Bataillon Nr. 5. Posen 3 Trainkaserne I.
4. " Dr. A. von den Velden, Rittmeister der Landwehr a. D. in Weimar.

Von Herrn Professor Hildebrandt wird unter allseitiger Zustimmung

Herr Dr. A. Meister, Professor zu Münster in Westfalen

als korrespondirendes Mitglied in Vorschlag gebracht.

Der Herr Vorsitzende zeigte eine Vignette der „Kameradschaft; deutsche Offizier-Wohlfahrts-Gesellschaft m. b. H." Ein in Dreipaßform gelegtes Band (mit Inschrift) vertritt den Schild; es umschließt den schwarzen Adler, über welchen hinweg zwei Arme, ein militärisch und ein civil bekleideter, sich die Hände reichen. Er bedauert, daß eine so sympathische Vereinigung sich eine derartig geschmacklose Darstellung habe herstellen lassen. — Herr Professor Hildebrandt, welcher Mitglieder der Gesellschaft kennt, wird auf eine Verbesserung der Vignette hinwirken. — Sodann zeigte Se. Excellenz den ersten Theil einer Art Rangliste der Sächsischen Armee aus dem vorigen Jahrhundert, welches biographische Daten über die höheren Offiziere enthält, und knüpfte daran die Frage, wie der zweite Theil des Werkes beschafft werden könnte. Ferner eine von dem trefflichen Maler Closs in Stuttgart farbig ausgeführte Tischkarte mit der Ansicht des Schlosses Jagsthausen und den von einer Jungfrau gehaltenen Wappenschilden Berlichingen und Seutter von Lötzen.

Der Schriftführer, Rath Seyler theilte mit, daß ein Neudruck der Vereinssatzungen erforderlich sei; er bittet zu erwägen, ob nicht bei dieser Gelegenheit in den § 3 ein Zusatz aufgenommen werden könnte, dahingehend, daß auch Vereine, Bibliotheken, Archive, Museen 2c. als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden können. Die Herren Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz und Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier rathen wegen der großen Umständlichkeit des Verfahrens von einer Statutenänderung ab. Es wird darauf beschlossen, die Satzungen unverändert abdrucken zu lassen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz berichtete, daß nach einer Auskunft der Druckerei die Kosten der geographisch geordneten Mitgliederliste durch das Stehenbleiben des Satzes nicht verringert werden. Er schlage daher vor, die Ausgabe dieser Liste nicht zu einer dauernden Einrichtung zu machen, da die Kosten zu dem Nutzen derselben doch in keinem Verhältnisse stehen. Denjenigen Herren, welchen ein derartig geordnetes Verzeichniß ein Bedürfniß sei, sei anheimzustellen, die diesjährige Liste nach den Sitzungsberichten auf dem Laufenden zu erhalten. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier stellte den Antrag, dem langjährigen Mitgliede des Vereins, Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg zu seinem bevorstehenden Geburtstage (8. Dezember) zu gratuliren. Der Herr Vorsitzende widerspricht dem Antrag nicht, verwahrt jedoch den Vorstand gegen etwaige Vorwürfe, die aus dem Unterbleiben solcher Glückwünsche künftig hergeleitet werden könnten. Es entspricht dem Herkommen des Vereins, daß die Anregungen zu solchen Akten aus der Mitte des Vereins gegeben werden.

Eine Zuschrift an den Verein Herold macht darauf aufmerksam, daß der außerordentl. Professor an der Universität Berlin Ernst Levy sich seit einiger Zeit „von Halle" nenne, und zwar soll dieser durch einen preußischen Minister das Recht erhalten haben, sich so zu nennen. Diese letztere Angabe wurde sofort bestritten; nicht eine preußische Behörde, sondern der Senat der Stadt Hamburg habe Herrn Levy erlaubt, sich so zu nennen. Herr Prof. Dr. Hauptmann erklärt: Da es eine adelige Familie von Halle giebt, so sei kein X-Beliebiger berechtigt, diesen Namen zu führen. Die adelige Familie könne gegen den Gebrauch ihres Namens klägerisch einschreiten. Es wurde außerdem konstatirt, daß die Erlaubniß des Senats von Hamburg einer Nobilitation nicht gleichsteht; nach der Verfassung jener Freien Stadt giebt es in deren Gebiet einen Adel nicht, somit ist auch der souveräne Senat nicht in der Lage, den Adel zu verleihen; Levy von Halle ist ein bürgerlicher Name. — Es wurde über die Familienchronik der Kautzen, ein dem Germanischen Museum zu Nürnberg gehöriges Manuskript aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, berichtet. Verfasser der Chronik war Melchior Kautz, geb. 1567 zu Nürnberg als Sohn des Jakob Kautz, eines geborenen Straßburgers, der in seiner Jugend Mönch gewesen, aber während des Bauern-Aufruhrs aus seinem Orden ausgetreten war. Jakob K. kam 1534 nach Nürnberg und wurde bei dem Buchdrucker Johann Peträus Schriftsetzer; später wandte er sich der Schreiberei zu. Sein Sohn Melchior zog 1586 mit den Nürnbergischen Kuchenwagen nach Speyer zu der angestellten Revisionssache zwischen Nürnberg und Brandenburg, die „freißliche" Obrigkeit um die Stadt betreffend; er begleitete den Rathsherrn Joachim Nützel nach Worms auf den Reichs-Deputationstag und trat dann in Dienste des Dr. Leonhard Wolf, Advokaten beim Reichskammergericht und Anwalt der Reichsstadt Nürnberg. 1588 wurde er einer Kommission beigegeben, welche namens des Reichs in einer Streitsache zwischen dem Herzog von Lothringen und dem Grafen von Hanau wegen der Herrschaft Bitsch an Ort und Stelle Zeugenaussagen zu sammeln hatte. Im nämlichen Jahre erhielt er durch Promotion des Kammergerichtsbeisitzers Dr. Sigmund Bucher den Substitutendienst am Stadtgericht zu Nürnberg, und 1592 wurde er zu einem

Registrator der größeren Registratur bei einem Ehrbaren Rathe angenommen. Am 8. Januar 1593 hielt er Hochzeit mit der Jungfrau Dorothea Schröck, Tochter des Kirchners zu S. Lorenz und Krämers Konrad Schröck. Melchior schreibt: „Haben im Schießgraben ein verlegte Hochzeit und ein Nachtmal gehalten und für eine Person ein Gulden, aber an der Nachhochzeit drei Viertel eines Gulden bezahlt." Außer den Verwandten und Freunden nahmen auch viele Herren vom kleinen und großen Rath an der Feier Theil, also daß fünf Tische besetzt wurden. Von dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz erhielt Melchior K. einen Wappenbrief d. d. Heidelberg 29. Juli 1594, in welchem ihm als Verdienst angerechnet wird, daß er „Churfürstlicher Pfalntz nach seinem vermögen auf begebende Fäll getreue Dienst erzeigen und für ihrem schaden zu warnen jederzeit" erbietig sei. Das Wappen, welches schon seine Voreltern geführt hatten, ist im blauen Schilde eine von zwei goldenen Lilien beseitete goldene Spitze, darin auf einem grünen Aste ein Kauz. Auf dem Schilde ein „zugeschlossener, eisenfarber, gemeiner Bürger- oder Stechhelm", darauf ein das Wappenbild wiederholender Flügel. Den Beginn der Familienchronik macht die Abschrift eines Wappenbriefes, welchen Kaiser Karl IV. s. d. Prag, 1. Februar 1377, dem Albertus Cautz ertheilt haben soll, der aber zweifellos gefälscht ist, und zwar sehr wahrscheinlich von Melchior Kautz selbst, da das Schriftstück einige aus dem kurfürstlich pfälzischen Wappenbriefe von 1594 übernommene Wendungen enthält. Der „Abschrift" ist eine Zeichnung des echten kaiserlichen Siegels beigefügt, welches kennen zu lernen Melchior K. in seiner dienstlichen Stellung Gelegenheit genug hatte. Die Genealogie, welche mit dem erwähnten Albertus Cautz beginnt, dürfte in den älteren Generationen kaum zuverlässig sein. Der Verfasser rechnet von diesem, angeblich 1416 gestorbenen Ahnen bis zu sich, also für einen Zeitraum von höchstens 230 Jahren, nicht weniger als 19 Generationen, eine ganz unmögliche Zahl. — Das Buch ist durchweg von Melchior Kautz zierlich auf Pergament geschrieben, mit einigen reizvollen Miniaturen und Initialen geschmückt. Die Randverzierungen sind aus einem älteren Werke ausgeschnitten und aufgeklebt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte vor das von dem berühmten Staatsrechtslehrer Johann Stephan Pütter, Göttingen 1768, zum Gebrauche bei Vorlesungen herausgegebene Werk: Stammtafeln zur Erläuterung der Geschichte des deutschen Reichs und der deutschen Fürsten.*) Wie Schulbücher in der Regel verworfen werden, sobald man den Schulstaub von sich abgeschüttelt hat, so ist auch dieses Werk trotz seiner einstigen Verbreitung nur in wenig Exemplaren auf die Gegenwart gelangt. Das vorliegende Exemplar ist mit dem Bibliothekzeichen des Herzogs Friedrich August von Braunschweig-Oels versehen. Denselben Zwecken dient der von Ottokar Lorenz, Universitätsprofessor in Jena, bearbeitete Genealogische Atlas, der übrigens auch den Lesern moderner Geschichtswerke als nothwendiges Supplement werthvolle Dienste zu leisten vermag. Weiter zeigte er Reproduktionen von fünf berühmten Dürerschen Wappenzeichnungen (Stiche und Holzschnitte), die er bei gelegentlichem Aufenthalt in Nürnberg erworben hat.

*) Tabulae genealogicae ad illustrandam historiam imperii, Germaniaeque principum.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Siegelabgüsse aus dem Wolfsburger Archive, nach Siegeln braunschweigischer und altmärkischer Adelsfamilien, eingesandt von dem Herrn Grafen von der Schulenburg-Rethmar;

2. heraldische Postkarten von Lorenz Rheude in Regensburg und Carl Oehring in München;

3. eine Nachbildung des schönen Stiches von Mathias Quadt von Kinkelbach, betitelt „Das Heil. Römische Reich in seinen Gliedern", in der Form eines mit den Wappenschildern der Quaternionen belegten Adlers. Herr Ober-Steuerinspektor Wilckens in Mannheim, der sich mit der Geschichte der Quaternionen beschäftigt, hat den Stich in den hervorragendsten Kupferstich-Kabinetten Deutschlands lange vergeblich gesucht, bis es ihm endlich gelang, im German. Museum ein treffliches Blatt, wahrscheinlich Unikum, zu entdecken. Durch die Liberalität der Museumsverwaltung ist es ihm möglich geworden, den Stich zu vervielfältigen. — Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Reproduktion der Monatsschrift als Kunstbeilage beigegeben werde;

4. ein Werk des Joseph Boillot, deutsch durch Joannem Brantzium jr., Straßburg 1603, „Künstlich Feuerwerck und Kriegs-Instrumente, allerhandt vöste Orth zu defendirn und expugniro," in Schweinslederband mit den eingepreßten Wappen Brömser v. Rüdesheim und v. Cronberg.

Sodann verlas er einige Stellen aus der Schrift: „Schäden moderner Kultur von F. W. Becker", welche „de omnibus rebus et quibusdam aliis" handelt, auch einige nicht unebene Bemerkungen über das Wappenwesen macht; nur schade, daß diese in eine Reklame für die Dresdener Wappenfabriken auslaufen; wie denn auf dem Titel das „Institut für Genealogie und Heraldik" in Dresden als Verlags-Eigenthümer der Schrift genannt wird.

Auf Anregung des Herrn Amtsgerichtsrathes Dr. Béringuier verspricht Herr Professor Hildebrandt in die nächste Sitzung die neueren Zugänge zum Vereins-Stammbuche mitzubringen.

Herr Kandidat Gräbner legte Probeabzüge der von ihm entworfenen Ahnentafel-Formulare zur Ansicht vor. Die seit langer Zeit in Aussicht gestellte Beilegung eines Formulars zu einer Nummer der Monatsschrift wird nun in kürzester Zeit geschehen. Die Formulare werden bei unserem Mitgliede Herrn Hoflieferanten Gg. Starke in Görlitz, Salomonstr., käuflich zu haben sein.

Herr Hauptmann a. D. v. Graevenitz hielt einen zweiten Vortrag über die Verbindung des Wappen- und Siegelwesens mit der Kunst und Architektur in Italien. Die Goldbullen der römischen Kaiser deutscher Nation repräsentiren auf der Rückseite mit dem Bilde der Stadt Rom den ältesten existirenden, etwas zusammengeschobenen Plan der ewigen Stadt. Als Beispiel legte er eine vergrößerte Darstellung der Goldbulle des Kaisers Ludwig des Bayern (1314—1347) zur Ansicht vor. Der älteste wirkliche Plan von Rom ist der von Alessandro Strozzi von 1474; der nächste ist der des Nürnbergers Hartmann Schedel von 1493. Sodann legte er interessante Bildnisse, Medaillen, Sedisvakanz-Münzen u. A. vor, so das Bildniß des Grafen Amadeus VIII. von Savoyen, der von Kaiser Sigismund auf dem Konzil zu Konstanz die herzogliche Würde erhielt, vom Konzil zu Basel zum Papste erwählt wurde und als solcher den Namen Felix V. führte, 1449 dieser Würde entsagte und im Jahre 1451 starb. Der ziemlich späte Stich giebt die Bulle des Konzils von Basel, das Wappen des Amadeus, einmal mit den Attributen der kirchlichen Würde, dann mit der Krone des weltlichen Fürsten. Das Kreuz von Savoyen zeigt eine sehr willkürliche Schraffirung; wenn man nicht wüßte, daß dieses Wappen gemeint sein muß, könnte man glauben, daß zwei ganz verschiedene Wappen vorliegen. Dem Papstwappen gegenüber steht als Symbolum ohne heraldische Bedeutung ein Baum mit der Ueberschrift contra spem in spe, vielleicht eine Anspielung auf den grünenden und blühenden Stab Aarons.

Herr Professor Dr. Hauptmann theilte Zeichnungen verschiedener Siegel einer Herforder Familie von Rinteln zur Ansicht mit. Ludolphus de Rentelen, 1311 Bürgermeister zu Herford, führt einen großen Stern mit Gesicht (die Sonne) im Schilde. In dem Siegel Hermanns v. Rinteln, Kommissars des Herzogs von Jülich 2c. 1575—1606, zeigt der Schild über einer Kugel eine Sonne, der Helm nur die letztere. — Auf dem Helm führt die Sonne eine noch blühende Familie Rintelen, deren ererbter Wappenschild zwei nicht genau bestimmbare Gegenstände enthält. Ueber die Frage, ob die beiden Familien genealogisch zusammenhängen, spricht sich der Vortragende dahin aus, daß die entfernte Wappenähnlichkeit nicht hinreiche, diesen Zusammenhang wahrscheinlich zu machen. Zwei aus dem Städtchen Rinteln in der Grafschaft Schaumburg ausgewanderte Familien, die sich in der Fremde nach dem Herkunftsorte nannten, brauchen nicht nothwendig miteinander verwandt zu sein.

Herr Graf von Uetterodt auf Neuscharfenberg, Ehrenmitglied, hatte mehrere interessante Zeichnungen von Siegeln und Grabsteinen zur Besichtigung eingesandt.

Seyler.

Geschenke:

1. Leichenpredigt auf den Herzog Ferdinand Wilhelm von Württemberg,
   von Herrn Pastor Lieboldt in Hamburg.
2. Das Geschlecht von der Schulenburg, II. Theil 1899.
   Von dem Verfasser Herrn Pastor Dr. Schmidt.
3. Stammbaum der Familie Martius; 3 Tafeln.
   Von Herrn Dr. Bernhard Körner.

Die Verlobung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (III.) mit Prinzeß Luise.

In der August-Nummer dieser Zeitschrift (S. 123) ist dem schönen Werke „Simon Moritz von Bethmann und seine Vorfahren" die Angabe entnommen, Kronprinz Friedrich Wilhelm habe im Manskopfischen Hause auf dem Römerberge (Frankfurt a. M.) das Jawort der Prinzeß Luise erhalten.

So oft diese Erzählung auch wiederholt wird, so ist sie doch schlechterdings nur eine durch nichts beglaubigte Legende. Der wirkliche Hergang, wie er sich aus gleichzeitigen Briefen und Aufzeichnungen ergiebt, war folgender:

Prinzeß Luise war gegen Mitte März 1793, bald nach ihrem Geburtstag, mit Großmutter und Schwester von Hildburghausen aus in Frankfurt a. M. angekommen und hatte in dem allbekannten Hotel „zum Weißen Schwan" Wohnung genommen. Der Kronprinz sah die Prinzessinnen zum ersten Male in einer Theaterloge, wobei sie ihm durch das anstandsvolle Benehmen, das sie bei der Begrüßung eines Verwandten zeigten, angenehm auffielen. Am Tage darauf ließ er sich bei einem Frühstück, das der Frankfurter Bürgermeister von Ohlenschläger gab, durch Graf Medem vorstellen. Beide Prinzessinnen gefielen ihm ungemein. Nach wiederholten Begegnungen in den nächsten Tagen bei König Friedrich Wilhelm II. im „Rothen Hause", und auf einem Ball bei H. Gontard, entschied sich die Neigung des Kronprinzen für Prinzeß Luise, um deren Hand dann am 18. März der König bei der Großmutter anhielt. Am Abend desselben Tages, auf einem Souper bei Metzler-Fingerling, wagte der Prinz selbst der Prinzessin gegenüber schüchtern seine Wünsche anzudeuten; am Tage darauf erst, also am 19. März hat er im „Weißen Schwan" der Prinzessin seine Liebe gestanden und ihr „Jawort" erhalten.

P. Bailleu.

Renaissance-Wappenrelief an der italienischen Façade der herzogl. bayr. Residenz zu Landshut a. Isar.

Mit einer Originalaufnahme des Verfassers.

Im Jahre 1536 beschloß Herzog Ludwig von Niederbayern sich im Innern der Stadt Landshut eine Residenz zu erbauen. Bis 1537 führten Augsburger Architekten den Bau, der seine Façade nach der Hauptstraße der sogenannten Altstadt bekommen sollte. Da

trat aus Gründen, die bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärt werden konnten, eine vollkommene Aenderung in den Baudispositionen ein. Italienische Baumeister wurden aus Giulio Romanos Schule in Mantua bezogen und diese bauten an den ersten, sogenannten „deutschen" Theil des Baues drei Flügel in der Weise an, daß ein rechteckiger Hof von den vier Trakten umschlossen wird. Diese drei „italienischen" Flügel der Residenz, die jetzt ihre dreistöckige Schauseite nach der Ländgasse bekam (Abb. I), zeigen vollkommen die architektonischen Formen der italienischen Hochrenaissance und stehen in dieser frühen Zeit als einziges derartiges Beispiel in Süddeutschland da.

An dieser italienischen Façade ist ein steinernes Wappenrelief mit der Unterschrift

LVD (ovicus) VTR (iusque)
BAV (ariae) DVX

eingelassen, das für den ganzen Residenzbau ungemein charakteristisch ist, an dessen Aeußerem wie in dessen Innerem italienische und deutsche Kunstweise in so eigenartiger, oft völlig unorganischer Weise vereinigt sind.



Das Wappen ist das herzoglich bayerische der Zeit, aber nicht in den damals noch strengen Formen der deutschen Heraldik, sondern mit jener Freiheit behandelt, wie sie darin in Italien seit den Zeiten der Frührenaissance üblich war. Der hohe, schmale Schild, der mit seinen rein ornamental behandelten Rändern diesen Namen nur noch euphemistischer Weise führen kann, ist an breiten Bändern aufgehängt gedacht, die in einem schön gearbeiteten Löwenkopfe zusammenlaufen und deren Enden an beiden Seiten des Schildes hervorflattern und so die Helmdecken zu ersetzen suchen. Hinter dem Schilde kreuzen sich zwei Lanzen und tragen auf ihren Spitzen die beiden Helme, die in ihrer malerischen Behandlungsweise unerreicht sind und dabei doch alle Details enthalten, die von der deutschen Heraldik für den vorliegenden Fall gegeben waren. Die Helme haben die Form der antiken, sogenannten korinthischen Helme, tragen die in der Renaissance so beliebte spitzgezackte, sogenannte heidnische Krone und sind von einer mächtigen, aus dem Löwen gebildeten Crista überragt, von der lange Straußenfedern herabwallen. Trotz dieser Häufung malerischen Beiwerks hat es der Künstler noch vermocht, in geschickter Weise an dem heraldisch. rechten Helme die geschachten, mit Schellenstäbchen besteckten Büffelhörner, bei dem herald. linken Helm den Flug anzubringen, zwischen dessen Schwungfedern noch in feinster Arbeit die Drähte mit den herzförmigen Schellen zu sehen sind.

Der Schöpfer dieses bedeutenden Kunstwerkes ist zweifellos ein Italiener, der mit italienischem Form- und Stilgefühl in einer ganz einzigartigen Weise die Aufgabe bewältigt hat, die der deutsche herzogliche Besteller und die deutsche Heraldik an ihn gestellt haben und der mit diesem Relief die ganze landshuter Residenz charakterisirt, die sich aus italienischen und deutschen Elementen zusammensetzt, die zumeist von Deutschen ausgeführt, im Wesentlichen aber von Schülern Guilio Romanos erdacht worden ist und den Stempel italienischen Geistes trägt.

Dr. E. Bassermann-Jordan.

Der Reichsadler des Math. Quadt vom Jahre 1587.

(Mit Lichtdruckbeilage.)

Da ich mich seit Jahren für das sogenannte Quaternionen-System (das heilige Römische Reich sammt seiner Glieder Wappen) interessire, so sammle ich, was in Schrift und Bild über diesen Gegenstand erschienen ist, sei es nun im Original oder in Abschrift und Nachbildung und besitze nunmehr Kopien der meisten bekannten bildlichen Darstellungen. Am schwierigsten war es jedoch, eine Kopie des prächtigen Stiches des Math. Quadt von 1587 zu erlangen, welchen Stich Alfred Grenser ausführlich besprochen hatte in der Schrift: „Die heraldischen Kunstblätter auf der Wiener Ausstellung des Frühjahrs 1878".

Grenser, der das Blatt selbst besaß und auf der genannten Wiener Ausstellung ausgestellt hatte, sagt unter Anderem: „ich kaufte das schöne Blatt vor einigen Jahren bei einem hiesigen (Wiener) Kunsthändler und glaube, daß dasselbe zu den seltneren gehört, da ich in vielen großen Sammlungen vergeblich nach einem Duplikat forschte".

Aus dem Nachlaß Grensers gelangte das Blatt mit anderen Dingen an das Antiquariat von R. Bertling in Dresden, war in dessen Auktionskatalog vom Jahr 1897 ausgeboten und ging in der Auktion vom

Juli 1897 an einen Herrn in Coblenz um einen relativ äußerst billigen Preis über.

Da ich den Stich (der im Katalog kurzweg nur als Reichsadler bezeichnet war) und seinen Werth nicht kannte, so hatte ich schriftlich ebenfalls nur eine geringe Summe geboten und wurde in der Auktion vom jetzigen glücklichen Besitzer des Stiches um einen geringfügigen Betrag überboten, und war es mir nur möglich, eine ziemlich unvollkommene Skizze des Stiches zu erhalten.

Wenn Grenser den Quadtschen Stich als einen seltenen bezeichnete, so hatte er, wie auch mich die Erfahrung belehrte, nur zu sehr Recht, denn nach langen Bemühungen konnte ich endlich nur noch ein zweites Exemplar ausfindig machen, und zwar im Besitze des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Alle meine schriftlichen Anfragen bei den hervorragenderen Sammlungen und Kupferstich-Kabinetten, sowie bei Antiqaren und Kunsthändlern hatten nur ein negatives Resultat.

So ist der Stich nicht zu finden in der Wiener Kupferstichsammlung der K. K. Hofbibliothek, in den Kupferstichkabinetten zu Berlin, München, Karlsruhe, Frankfurt, Darmstadt, Mannheim (ehemals Kurpfälzisches), Sigmaringen u. s. w.

Auch auf eine bezügliche Anfrage durch das Monatsblatt der K. K. Herald. Gesellschaft „Adler" in Wien konnte mir Niemand Auskunft über den Quadt'schen Stich geben.

Endlich machte ich ein Exemplar desselben ausfindig im Kupferstichkabinet des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, und hatte dessen Direktorium die große Güte zu genehmigen, daß ich mir von dem prächtigen Stich eine Photographie in Originalgröße anfertigen ließ. Ich gestattete mir, auch dem Verein Herold eine Fertigung der Photographie zu widmen, und fand der Vereins-Vorstand den Stich so interessant, daß beschlossen wurde, eine kleinere Fertigung davon in Lichtdruck der Vereinsschrift als Beilage beizugeben.

Da dieses mit der vorliegenden Nummer des Monatsblattes geschieht, so kann ich mir wohl ersparen, den Wappenadler näher zu beschreiben, und will nur erwähnen, daß die Bildfläche des Stiches selbst 45 zu 37 Centimeter beträgt. Wie ersichtlich, zeigt der Stich die auffallend große Zahl von 96 Wappenschildchen, während die sonst üblichen verschiedenen Darstellungen in Holzschnitt oder auf den sogenannten Adlergläsern zum Theil nur 40, meist 48 oder höchstens 56 Wappenschilde zeigen. Für 12 der verschiedenen Stände waren dem Zeichner Quadt allerdings die bezüglichen Wappen nicht bekannt, nämlich für 3 „Landtsherren" (Padua, Scala und Mirandula) für 2 Knechte (Rabnaw und Hirten von Fulchen), für die 4 Ertzämpter (Kemnat, Marckdorg, Radach und Waldburg), und schließlich für 3 der Flecklein (Altrip, Lichtenaw, Dickendorf).

Was Altrip betrifft, so ist dieser Name offenbar durch ein Versehen gesetzt und nicht das pfälzische Dörfchen Altrip bei Ludwigshafen am Rhein (alte Römische Kolonie, altra ripa) gemeint, sondern sollte es offenbar Amberg heißen. Denn auch Konrad von Grünenberg (1483), Martin Schrot's Wappenbuch von 1581 und ein Stich des Daniel Manasser von 1620 geben als „Weiler" an: Amberg, Orlamünde, Lichtenau und Ingelheim.

Diese Frage war auch in der Vereinssitzung vom 21. Dezember 1897 kurz berührt worden. (Vergl. Nr. 2 des Deutschen Herold vom Februar 1898 Seite 12.)

Bezüglich des Augsburger Kupferstechers Daniel Manasser bemerke ich noch, daß derselbe außer der Darstellung des Quaternionen-Systems in der üblichen Form des Reichsadlers von 1620 auch noch einen kleineren Stich fertigte, der eine Weintraube darstellt, deren 60 einzelne Beeren mit den bezüglichen Wappen belegt sind. Letzterer Stich scheint ebenfalls ziemlich selten zu sein, ein Exemplar ist in meinem Besitze, ein anderes in dem des Germanischen Museums.

Bezüglich der Quadt'schen Darstellung ist bei dem Stande der Ritter bemerkenswerth, daß im Schilde von Meldingen unten zugleich auch der von Weißenbach (mit dem Stierkopfe) erscheint, da nämlich seit 1510 an Stelle des ausgestorbenen Geschlechtes Meldingen die Herren von Weißenbach traten. Die beiliegende Wiedergabe des Stiches ist eine stark verkleinerte; — schöne Reproduktionen desselben in Originalgröße sind durch Herrn Hofphotographen C. Ruf in Mannheim zum Preise von $4^1/_2$ Mark zu beziehen.

Th. Wilckens.

Heraldische Notizen im Buch Weinsberg.

Die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde hat 1897 und 1898 einen dritten und vierten Band des im Kölnischen Stadtarchive befindlichen Buch Weinsberg durch F. Lau*) bearbeiten und im Druck ererscheinen lassen. Der Herausgeber hat aber das ihm vorliegende Manuskript auf die Hälfte seines Umfangs gekürzt, und da er offenbar kein Interesse für Heraldik hat, so fielen vor allem die heraldischen Notizen zum Opfer. Heraldiker und Genealogen, besonders solche, die sich mit rheinischer Familiengeschichte beschäftigen, mögen daher hiermit darauf aufmerksam gemacht werden, damit sie sich nicht mit der Durchsicht der Lau'schen Publikation begnügen, sondern auf das für die Kölner Familiengeschichte höchst werthvolle Manuskript selbst zurückgehen.

Einen Begriff von dem eigenartigen Charakter dieser Nachrichten mögen zwei Auszüge geben, von denen der erste (ms. vol. II f 60[1]) das Wappen der Weinsberg, der zweite ein Wappen der Jungfer Katharina von Eltz (ms. vol. II f 229) betrifft.

---

*) Fr. Lau, Das Buch Weinsberg, Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrh. Bd. III u. IV. Bonn, Hanstein, 1897 u. 1898. 410, 323 Seiten. 10 u. 9 M.

I.

Obiit uxor d. Snellii

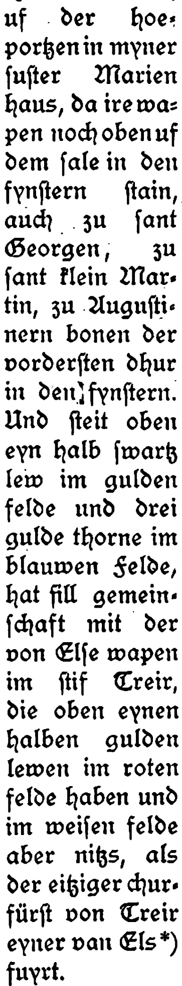
Anno 1578 den 20 januarii starb doctoris Martini Snellii hausfraw Anthonii Unverdornens dochter in der porthen uf der santkuylen und ward zu den Augustinern in die kirch bey iren fatter begraben. Diß war eyn einige dochter uf eyn nach; foirt scheir eyn wapen wie das myne ohn die farben, dan das schilt war blaw, mehr van dem wapen, dan ire swester, widwe Johan Cerlichs, in der rheingassen; es sy gein broder noch broders kynder also daß diß schilt verstorben ist uf die eyn widwe nach. Also weiß ich eitz in Coln nimans, der im waepn oder schiltde eynen sparren myt drei klebletern foirt und da emantz were, so wirden die doch fillicht kein weiß felt und swartz sparkle haben. Ich hab doch von altersweiße schilde gesehen, dar in eyn sparstundt, war swartz und drei gulden Kleblatter, das gesclecht war Frankfort genant, ist gar verstorben. So war der spar und kle waren gulden und lebt nimans ein gesclecht, heisch Beisse, hat im blawen Felde eyn weissen sparren und im sparren stunden grone Klebletter drei; sunst hab ich wol zu s. Maximinen in der kirchen uf eym grabe gesehen eyn gehauwen schilt mit eym sparren und dri klebletter drum, wie das myn, weiß aber die farben nit und ob das gesclecht noch lebt. Also versehen ich mich, daß nemans in Coln eben sulch wapen mit farben, figuren, helmzeichen hab als das unser ist. Wan den emans eben eyns dem unser gleich foeren wurde, wa das nit elter were und nit weit gesessen, durften myr das nit gestatten und hetten es dem mit recht zu weren, daß ers nit furte, und ist uns daran gelegen, dan es soll nit allein unser agnation Weinsbergs wapen synn, dan auch des hauß selbst.



II.

Wapen der von Else. Von jonfer Catharinen von Else von der Hoeportzen

. . . da ich sie gekant hab, wonte sie zu lewenberch



uf der hoeportzen in myner suster Marien haus, da ire wapen noch oben uf dem sale in den fynstern stain, auch zu sant Georgen, zu sant klein Martin, zu Augustinern bonen der vordersten dhur in den fynstern. Und steit oben eyn halb swartz lew im gulden felde und drei gulde thorne im blauwen Felde, hat fill gemeinschaft mit der von Else wapen im stif Treir, die oben eynen halben gulden lewen im roten felde haben und im weisen felde aber nitzs, als der eitziger churfürst von Treir eyner van Els*) fuyrt.

Dr. Meister.

Das Wappen der Prugglacher.

(Mit Abbildung.)

Kaiser Ferdinand II. ertheilte durch Diplom d. d. Wien 16. September 1622 den Kindern des † Dr. jur. Johann Georg Prucklacher, herzogl. bayerischen Raths und Hofkanzlers, mit Namen Johann Georg, Johann Simon, Johann Thoman, Anna Juliana und Johanna Elisabeth, und deren Vatersbrüdern Georg und Friedrich den rittermäßigen Adelstand.

Das verliehene Wappen ist quergetheilt b. g.; im

*) Jakob von Eltz, Kurfürst von Trier.

oberen Felde zeigt sich ein g. Turnierkragen mit vier Lätzen, der aber im Diplom als „Prucken mit dreyen Jochen" blasonirt ist. Das untere Feld enthält drei gewellte b. Schräglinksbalken. Auf dem gekrönten Helm „aines Manns gestalt in braunen Haar und Bart biss an die Hüfft, ohne Arm, in plawer Hungerischer Klaidung, der Uberschlag und Knäufflein gelb, auff dem Haupt aine plawe Kappen mit gelben überstulp, welche in mitten der leng nach in zwen gleiche thail abgethailt, auff derselben drey Straussenfedern, deren die eussern zwo gelb und mitter plaw ist."

In der diplomatischen Beschreibung nicht erwähnt ist das Krönlein, welches in der Malerei die Spitze des Hutes ziert, eine in der altbayerischen Heraldik sehr beliebte Verschönerung, welche zugleich den aufgesteckten Federn als Köcher dient. Sehr wahrscheinlich ist die von uns nachgebildete Wappenmalerei eine Münchener, und zwar, wie der Augenschein zeigt, sehr gute Arbeit. Der Stil derselben weicht von dem um 1622 üblichen gänzlich ab, die Form des Schildes und der Decken entspricht der Zeit um 1500. Vermuthlich hat dem Maler eine alte gute Vorlage als Muster gedient.

Im bayerischen Adelsrepertorium unseres Ehrenmitgliedes Gritzner wird dieses Diplom nicht erwähnt; unser Freund hatte auch zu der Erwähnung keine Veranlassung, da von den Betheiligten die Ausschreibung auf Grund dieses Diplomes nicht nachgesucht worden ist.

Der Name der Familie ist im Diplom ganz willkürlich mit P und B geschrieben. Die Familie selbst schrieb sich stets Prugglacher. Seyler.

Zum Artikel „Heraldisch-Genealogische Denkmäler in der Andreaskirche zu Lübbecke i. W."

(„Deutscher Herold" 1899 Nr. 10 und 11.)

Herr Landrath Ernst Frhr. v. d. Reck in Eckernförde theilt mir anläßlich meines in Nr. 10 und 11 des „Deutschen Herolds" 1899 veröffentlichten Artikels gütigst mit, daß er bereits vor etwa 15 Jahren die sämmtlichen Wappen und Grabsteine der Lübbecker Kirche abgezeichnet und das Ergebniß dem 1886 verstorbenen Grafen Jul. v. Oeynhausen übermittelt habe, welcher in Heft XIII der Vierteljahrsschrift 1885 S. 424 eine Abhandlung darüber gebracht hat. Hätte ich eher von dieser Vorarbeit Kenntniß erhalten, so hätte es einiger Nummern meines Artikels kaum benöthigt, andererseits hätte mir die Aufstellung der Wulffenschen Ahnentafel nicht so große Schwierigkeiten verursachen können.

Zunächst möchte ich, ehe ich auf die Oeynhausensche Abhandlung eingehe, vorausschicken, daß die unter Nr. 1 und 3 meines Artikels beschriebenen Epitaphien der Familie v. Barkhausen und Walbaum, ferner die Kanzelinschrift (Nr. 5 a. a. O.) und die Priechen- und Trauerwappen (Nr. 7 bis 14 a. a. O.) in dem Aufsatz der Vierteljahrsschrift damals unberücksichtigt geblieben sind.

Mein Heroldartikel erfährt einerseits in Folge der Oeynhausenschen Abhandlung und auf Grund neuer von mir angestellter Forschungen einige Ergänzungen. Andererseits bedarf der Aufsatz des Grafen Oeynhausen einiger Richtigstellungen.

ad Nr. 1. Heinrich v. Quaditz starb 1491; Bartold v. Mandelsloh starb 1519; der Sohn des letzteren hieß Kurt und starb 1537; Kurts Frau war Ilse v. Weisendorp (Wietzendorf). Benedikt v. Barkhausen war 1532, Dietrich v. Barkhausen 1560 todt.

Graf J. v. Oeynhausen hat dem Bartold v. Mandelsloh irrthümlich eine Armgard v. d. Bussche als Frau gegeben. Letztere hieß Margarethe (cf. Urkundenbuch der Familie v. d. Bussche).

ad Nr. 2. Die Oeynhausensche Stammtafel der Familie v. Westrup (Westorpe, nicht: Westorf) kann, wie folgt, erweitert werden:

Die Mutter der Brüder Heinrich und Robert (Robbecke) war eine Grete und wird 1411 mit ihrem Sohne Robbecke genannt. Heinrich erwarb 1411 das Gut Stockhausen. Heinrichs Kinder sind: 1. Gert, 2. Metta (Mechtilde), Aebtissin zu Levern, 1459—1487; Gerts Kinder: 1. Richard, vermählt seit 1486 mit Rixa v. Quernheim (Tr. Alhards und N. v. Pladiese), 2. Ludike 1497, verm. mit Kredecke, 2. Kort 1461—1497, Burgmann zu Diepholz, verm. mit Adelheid, 4. Lucke 1499 bis 1521 Aebtissin zu Levern. — Hermanns Schwiegervater war Albert v. Hadewig; Hermanns Kinder: 1. Agnes, 2. Johann, 3. Agnes, verm. Reinecke v. Schloen gt. Tribbe, 1548—1585, zu Figenburg, 4. Maria, 1580 Stiftsdame zu Levern, 5. Margarethe, 6. Lucke, 7. Anna, 1543 Stiftsdame zu Burlage, 8. Appolonia, 1543 Stiftsdame zu Burlage. — Johanns Kinder: 1. Hermann, 2. Friedrich, 3. Margarethe sen., 4. Margarethe jun., 5. Eva.

ad Nr. 4. Der Bürgermeister Johann v. Münch starb 1610, nachdem er 1604 testirt hatte. Sein gleichnamiger Bruder Johann v. Münch war 1598 gestorben und liegt in Alswede begraben.

Oeynhausen spricht übrigens die von mir als Sparren angesehene Figur im Schonebeckschen Wappen als eine Binde an, die über den Ellenbogen des Ritterarmes hängt.

Anna v. Behrs Vater war Ulrich v. Behr auf Stellichte 1493—1521, ihre Großeltern waren Heinrich v. Behr, 1443 bis 1493, und Hiske v. Frese (mit dem Helm), todt 1520.

Die Münchsche Ahnentafel bei Oeynhausen hat mehrere genealogische Fehler. Folgende Stammreihe ist richtig:

Hardeke (Harduin) Münch Herr zu Ellerburg, 1469—1483,
verm.: Elseke v. Hadewig, 1469.

Statius Münch, Herr zu Ellerburg, 1508—1520,
verm.: Gertrud v. Schonebeck (Tr. N. u. N. v. Fickensholt).

Statius Münch 1559—1580 († 1581), Herr zu Ellerburg,
verm.: 1. Anna v. Behr († vor 1581), 2. Anna v. Erdmann († 1584).

Johann I.*) 1581—1598 († 1598), Herr zu Ellerburg, verm.: Elisabeth v. Schloen gt. Gehle († 1587).

Johann II. († 1610), Bürgermeister zu Lübbecke 1604, 1606; 1598—1610 Herr zu Ellerburg, verm.: Catharina v. Barkhausen (Wittwe: 1615, 1616), Frau: 1587.

*) Ich hatte bisher angenommen, daß die beiden Brüder Johann v. Münch identisch seien und es sich nur um einen

ad Nr. 6. Bei Oeynhausen steht als Todesjahr des Christian v. Wulffen irrthümlich: 1644. Auf dem Epitaph kann man aber nur 1647 lesen. Letztere Jahreszahl hat auch unser Ehrenmitglied Herr Pastor Schmidt in seiner Wulffenschen Stammtafel.

Der Umsetzung der Namen und Wappen Bicker und Eldinck würde es nach der Wulffenschen Ahnentafel, die Graf Oeynhausen bringt, nicht bedürfen. Letzterer giebt nämlich dem Johann v. Alden hier eine Adelheid v. Eldinck und dem N. N. v. Frese zu Hoya (mit dem Kreuz) eine Catharine v. Bicker. In seinen handschriftlichen Sammlungen, die im Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen in Hannover verwahrt werden, steht es gerade umgekehrt! Was ist nun richtig?

Hinsichtlich des Namens v. d. Malsburg habe ich mich übrigens nicht geirrt. Ihn hat auch Graf Oeynhausen. Herr Landrath Frhr. v. d. Reck schreibt mir darüber, daß bei einer Renovation in den 80er Jahren willkürlich an Stelle des damals fehlenden Malsburgschen Wappens ein anderes gesetzt sei, welches von einem alten, zerfallenen Epitaph herrührte. Das richtige Malsburgsche Wappen befände sich z. Zt. auf dem freiherrlich v. Ledeburschen, eine Stunde von Lübbecke entfernten Gute Crollage, woselbst sonst noch verschiedene Reste aus der Kirche zu Lübbecke verwerthet seien.

Es ist bedauerlich, daß die genealogische Forschung auf solche Weise oft bedeutend erschwert wird!

Georg v. Schade zu Leibolz war nach Graf Oeynhausen der Sohn des Heinrich v. Schade, welcher 1508 lebte, und der N. N. v. d. Malsburg. — In der obersten Reihe muß aber bei Oeynhausen statt Hans v. Wulffen: Arndt v. Wulffen stehen. Arndt v. Wulffen war mit Katharine v. Lattorf vermählt, besaß Klein Lübars, Göbel und Lohburg und lebte 1519; sein Vater hieß Hans, der 1511 nicht mehr am Leben war. Nach Oeynhausen hieß die Frau v. Wulffen, geb. v. Schlieben, nicht mit Vornamen Dorothea, sondern Anna. Die Eltern der Anna v. Schlieben sind Dietrich v. Schlieben zu Stülpe und Anna v. Leipziger a. d. H. Bärwalde. — Der Vater der Frau v. Schade, geb. Schenk zu Schweinsberg, war der Drost zu Hallenberg Philipp Schenk zu Schweinsberg, 1481—1537.

Balthasar v. Wulffen († 1626) war nicht Erbmarschall von Minden, sondern bischöflich mindenscher Hofmarschall. Die Angaben des Herrn Pastor Schmidt in seiner gedruckten Wulffenschen Stammtafel über diesen Balthasar v. Wulffen und seine Descendenz bedürfen mehrfacher Richtigstellungen und Erweiterungen:

Balthasar v. Wulffen (geb. 1563(?), † 1626, nicht: 1623), Herr auf Lemgo, Göbel, Lübbecke (seit 1614) und Obernfelde (seit 1591), bischöflich mindenscher Hofmarschall, Bürgermeister von Lübbecke, 1603 Mitglied der Lübbecker Ritterschaft,

verm.: a) um 1583 Gertrud v. Hadewig, Erbin zu Obernfelde und Lübbecke († 1614), Tr. v. Nikolaus und Hedwig v. Alden; b) Margarethe v. Alden (geb. 10. April 1598, † 10. März 1657), Tr. von Ernst und Margarethe v. Bülow, seit 1626 Herrin zu Lübbecke.

ex a: 1. Adrian v. Wulffen (ist 1622 todt, † 1621 [?], nicht 1611), Herr zu Obernfelde (seit 1614), verm.: N. N. v. Münchhausen (Tr. von Stats und Hiske v. Behr); [nicht v. Liebenrod!].	2. Catharine Clara, verm.: Adam v. Schele. 3. Anna Margarethe, verm.: Hieronymus v. Schloen gt. Tribbe († 1646), Herr zu Groß-Engershausen.	ex b: 4. Christian, geb. 1621, † 1647, Oberstleutnant. 5. August Balthasar, geb. 1622, † 1645, Rittmeister.	6. Cath. Margarethe, Herrin zu Lübbecke (1657—1677), † 1677, verm.: Hermann v. Westerholt zu Sandfort.

Stats Balthasar (1622 unmündig, lebt noch 1657, † improles), Herr zu Obernfelde, welches er seinem Vetter Asver Balthasar v. Schele vermacht.

ad Nr. 15. Das zweite Wappen auf dem Halle-Borriesschen Epitaph (drei mit den Köpfen aufwärts gerichtete, nebeneinander gestellte w. Fische von einem w. Querstrom überzogen in B.) ist das des alten Mindener Patriziergeschlechtes Gevekot. Die Eltern der Anna waren der Bürgermeister Hermann Borries zu Minden (1502—1539) und Mette Gevekot, Tochter des Bürgermeisters Johann Gevekot zu Minden (1472—1514).

Zwei in den 80er Jahren noch vorhanden gewesene Grabsteine des Johann v. Westorpe und seiner Frau Margarethe v. Schilder mit den vier Wappen: Westorpe, Hadewig, Schilder, Exterde sowie des Johann Adrian v. Westorpe mit den Wappen: Westorpe, Schilder, Wendt, Quernheim sind leider heute spurlos verschwunden!

Aachen, den 20. Dezember 1899.

Dr. Freiherr v. d. Horst.

Johann v. Münch handele, der zweimal verheirathet gewense (cf. S. 69, 90 Heft 1 der Vierteljahrsschrift 1899). Aber damals war mir schon der Widerspruch aufgefallen, daß der Alsweder Grabstein als Todesjahr 1598 angiebt, während Johann v. Münch nach einem Testament, welches sich im Besitz des Frhrn. v. Ripperda in Angerburg befindet, 1604 mit seiner Frau Cath. v. Barkhausen in Lübbecke testirt hat.

Eine Forderung der Zeit.

Vergl. Walter Zernecke, gräfl. Dohnascher Wirthschaftsinspektor in Canthen, Kreis Pr. Holland: Aufforderung an sämmtliche Mitglieder der Familie Zernecke, die Drucklegung der Geschichte ihres Geschlechts zu ermöglichen. Graudenz 1899. 58 Seiten.

Ein gräflich Dohnascher Wirthschaftsinspektor, der Nachkomme einer Familie, die vor Jahrhunderten in den Handelsstätten des Ostens nach der patriarchalen Weise der Patrizier jener Zeit Wohlstand mit Würde, glänzende Stellung mit dem ehrenhaften Charakter altväterischer Unbeugsamkeit verband, hat in seinen Mußestunden, die nach des Verfassers Geständniß die Leidenschaft des Radlers mit der Liebe theilt, die sich in die Geschichte der Vorfahren vertieft, ein kleines Büchlein geschrieben, geschrieben mit Liebe und ohne die sonst üblichen Ansprüche eines dilettirenden Genealogen. Beides berührt bei der Lektüre der Blätter, die in dem Schreiber dieser Zeilen so manche traute Erinnerung an die gemeinsame Heimath und dieselben Vorfahren wachrief, sympathisch, und der Appell an die Sippe, mitzuhelfen an der Arbeit, die längst überwundene Zeiten und Sitten dem pietätvollen Enkel vorzaubern will, wird vielleicht nicht klanglos verhallen —

das wünschen wir dem Verfasser — uns sei es erlaubt, den Anregungen des Schriftchens zu folgen und Gedanken auszuspinnen, die fruchtbringend scheinen.

Eine der merkwürdigsten Wandlungen historischer Ansichten und Urtheile hat die Geschichte des deutschen Ostens aufzuweisen. Einst war die Erde an der Weichsel und am Pregel und noch weiter nach Norden das Ziel von Tausenden, die dem Kreuz der Kirche und dem Schwert des Ordens als Kolonisten in die wilden Preußenlande folgten. In der emsigen Arbeit, die hier Adel und Bürger gemeinsam verrichteten, bis der Kampf zwischen den beiden entgegengesetzten Potenzen ausbrach, wurde das Fundament gelegt, das den Niedergang des Ordens überdauerte und dem Ansturm des slavischen Feindes widerstand. Der östliche Theil Preußens, im 16. Jahrhundert mit den Erblanden der Kurfürsten zu Brandenburg verbunden, gab den Hohenzollern die entscheidende Stellung den osteuropäischen Mächten gegenüber, und es ist bezeichnend, daß der Name des Herzogthums 1701 auf das Königreich überging. Der westliche Teil, in dem zuerst noch die deutschen Elemente der Städte den Vorrang hatten in der inneren wie der äußeren Politik, ward mehr und mehr den nationalen Ideen entfremdet und slavischen Einflüssen zugänglich. Am Ende des vorigen Jahrhunderts der ursprünglichen Bestimmung durch die preußische Okkupation wiedergegeben, fand das Land in hundert Jahren doch den alten Charakter nicht wieder, erst mit ungeheueren Anstrengungen von Männern, die einwanderten und ihre beste Kraft zur Verfügung stellten, und großen Unterstützungen von Seiten der Regierung, die leider nicht immer erkannt und gefördert wurden, hoben sich in den letzten Jahrzehnten allmählich und dem Fernstehenden wenig bemerkbar Ausbreitung und Wandel und Interesse deutscher Kultur.

Daß bis jetzt schließlich der Fortschritt im Ganzen doch ein langsamer blieb, und die Kenntniß von den wirklichen Verhältnissen östlicher Provinzen in der Mitte des Reiches wenig Menschen eigen und im Westen und Süden Deutschlands gar selten ist, liegt gewiß in mehr als einer Beziehung an der Art des historischen Erkennens und — ich möchte sagen — der historischen Lust, die in der Forschung ihre besonderen Fährten verfolgt.

Trotz der vorzüglichen Herausgabe der preußischen Geschichtsquellen, trotz der eingehenden und geistreichen Würdigung, die alten Chronisten in letzter Zeit von Quellenforschern zu theil wurde, herrscht in den preußischen Provinzen wohl noch zu wenig die Kenntniß der eigentlichen Gebiete, die in unserer Zeit eine schnelle und gute Bearbeitung erfordern, und deren Erschließung von ganz besonders weitreichenden Folgen für die gesammte Stellung des Landes, für den Fortschritt nationaler Kulturarbeit entscheidend wäre.

Der großen, weltgeschichtlich werthvollen Entwickelung, welche die Hansestädte, dann in weitem Kreise die Städte des Ostens überhaupt als Träger der Kultur in den fünf letzten Jahrhunderten eingenommen haben, ist bisher volle Gerechtigkeit in der Beobachtung und Darstellung nicht widerfahren, und doch liegt in ihr der Schlüssel zum Verständniß der ganzen östlichen Geschichte. In den Städten saßen die Kolonisten Jahrhunderte lang und waren den Angriffen und Einfällen fremder Volksstämme nicht ganz schutzlos preisgegeben. Hinter den Mauern der Städte — und an den großen Stützpunkten des Handels läßt sich der Gang der Geschichte besonders leicht verfolgen — bildete sich ein Bürgerthum, dessen Existenz und Art manchmal an die Bürgerrepubliken Italiens erinnert: alte, meist eingewanderte Familien, die als Großhandelsherren nicht bloß Waaren kauften und verkauften, sondern auch Politik trieben, die Könige respektirten, viele Hunderte von Handwerkerfamilien, gesondert und dabei mannigfaltig verbunden durch Heirathen, und gleiche Interessen, betriebsame Gelehrte, die mit ihren Büchern verständlich waren und dem Volke dienten wie die Handelsherren in ihrem Comptoir, viele Männer von Eigenart und interessantem Charakter, mit weitem Blick oft und gehemmt doch von den Ansichten, die sich in Jahrhunderten in abgeschlossenen Bevölkerungsschichten bilden, im Amte der Stadt rücksichtslos bis zur Gewalt und dann wieder abhängig von dem guten Willen der steuerzahlenden Bürger; am Anfang deutsche Männer in unermüdlicher Thätigkeit, ihr Volksthum zu mehren und auszubreiten, am Ende ganze Generationen, die, unberührt von der Väter Größe, unter der schweren Sorge eines engen Lebens gebeugt sind und kein Zeichen gleichen Interesses für Kunst und Wissenschaft haben wie die Alten, sich nicht mehr gedrückt fühlen durch die Masse der Erbschaft — denn die Tradition wurde durch so viel Unglück zerstört — sondern gleichmäßig und still dahinleben in einem von der übrigen Welt so sehr gesonderten und ihr fast fremden Dasein. Welch ein Bild von erschütternder Wirkung, das diese Nachkommen einer alten und großen Geschichte bieten!

Und wie weit sind wir noch entfernt, alle Farben und Figuren dieses Bildes in uns aufzunehmen!

Die einzige Möglichkeit, des ungeheuren Stoffs Herr zu werden, giebt die praktische Anwendung von Stammtafel und Ahnentafel. Was Zernecke in dem kleinen Maßstabe einer Familiengeschichte durchführen will auf Grund des Materials, das er gesammelt hat und uns vorlegt, muß für den großen Kreis einer Provinz oder wenigstens einer bedeutenden Stadt gemacht werden. Erst dann werden die alten und eigentlichen Grundlagen östlicher Kultur vollkommen sichtbar werden. Ganz neue Momente über den Stand der Bevölkerung, das Aufsteigen und Sinken von Familien, die Verschiebung der Stände im Laufe der Generationen werden sich finden lassen und eine andere Art des geschichtlichen Betriebes fordern und zeitigen. Ursprünglich von der einseitigen Betrachtung historischer Zeiten und Menschen ausgehend, wird die Auffassung auf die anderen Gebiete des Wissens und der Forschung übergreifen und in gleicher Weise die medizinische wie die statistische nnd nationalökonomische Wissenschaft fördern. Den größten Gewinn, der dauert, wird die deutsche Kultur, die Nation für sich haben.

Nationalbewußtsein und Geschichtsschreibung und Auffassung hängen aufs Engste zusammen und befruchten sich gegenseitig. Die Betrachtung der Geschichte aller Zeiten und Völker giebt den mühelosen Beweis. Gesunken ist noch kein Staat, in dessen fähigen und denkenden Unterthanen der historische Sinn geweckt und gefördert wird; auf immer höhere Stufen reinerer Erkenntniß stieg das Volk, dessen Geschichtsschreiber das Wesen der Historie in den alten Formen weiteten und ihm zu neuem, allgemein gültigen Ausdruck verhalfen.

Charlottenburg, 19. Dezember 1899.

Walther Gräbner.

Bücherschau.

Die souveränen Fürstenhäuser Europas. Portraitsammlung nebst genealogischen Skizzen von F. U. Graf v. Wrangel, Königl. schwed. Kammerherrn; Zeichnungen von Agi Lindegren. II. Bd. (Liechtenstein-Württemberg). Stockholm, Hasse W. Tullberg.

Dem I. Bande dieses Prachtwerkes, welchen wir in Nr. 2 1899 d. Bl. besprachen, ist nunmehr der II. (Schluß-)Band gefolgt — an Inhalt und Ausstattung gleich reich, gediegen und vornehm. Wie der Herausgeber mittheilt, war ursprünglich nur beabsichtigt, die Bildnisse aller lebenden Mitglieder der europäischen Fürstenhäuser mit kurzen biographischen Notizen zu veröffentlichen. Jedenfalls hat es den Werth des Unternehmens bedeutend erhöht, daß dieser Plan erweitert worden ist und genealogische Mittheilungen beigefügt sind, durch welche der Leser sich rasch über die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Häusern und Persönlichkeiten unterrichten, sowie die Geburts-, Vermählungs- und Todes-Tage und Orte (die Angabe der letzteren, die bei derartigen Notizen in der Regel unliebsamer Weise versäumt zu werden pflegt, sei besonders hervorgehoben!) ersehen kann.

Aus dem Vorworte geht hervor, wie schwierig es Anfangs gewesen ist, die Bildnisse der Hohen Herrschaften zu erhalten. Erst durch eine Reise des Herausgebers durch beinahe ganz Europa gelang es demselben, die Portraits und die Erlaubniß zur Wiedergabe derselben zu erhalten. Seitens der Allerhöchsten Herrschaften wurde dem Unternehmen das größte Wohlwollen bezeugt, viele Bilder besonders für dasselbe angefertigt. Nur verhältnißmäßig wenige Persönlichkeiten, von denen in den meisten Fällen überhaupt keine Photographieen existiren, fehlen. So ist es z. B. nicht gelungen, ein authentisches Bild S. M. des Sultans zu beschaffen.

Neben den Bildnissen fesseln auch im II. Bande die eigenartigen, das Gepräge selbständigen Schaffens tragenden Zeichnungen von der Hand Agi Lindegrens den Beschauer. Bei den Vollbildern ist es die neue und eigenartige Zusammenstellung der Schlösser und Stammsitze mit den Familienwappen und die, den modernen Stil mit älteren Motiven aufs Glücklichste verschmelzende Manier des Künstlers, welche so vorzügliche Wirkung der Bilder erzeugt. Daneben sind dann eine Menge reizvoller kleiner, größtentheils auf heraldischen Motiven beruhende Zeichnungen angebracht, die, flott und charakteristisch entworfen, dem Werke zu besonderem Schmucke gereichen. Dieselben zeigen außerdem, wie ein genialer Künstler aus Wappen eine Fülle von dekorativen Ideen entnehmen kann. Hier ein mit flatternden Bändern umwundener, einen italienischen Schild umschließender Lorbeerkranz, dort ein Fürstenhut, umgeben von naturalistischem Laubwerk — hier ein Einzelwappen in altgothischem Stil — dort eine heraldische Rose an dichtbelaubtem Stengel — kurz, wo man das Buch aufschlägt, da begegnet dem Auge ein interessanter Schmuck. Einzelnes daraus hier hervorzuheben, ist fast unmöglich, da jede Skizze in ihrer Art Anspruch auf Beachtung hat; um Einiges zu nennen, was uns besonders gefiel, erwähnen wir den von reichen Decken umgebenen Helm der Oldenburger, den Engel mit dem Kreuz des Christusordens von Portugal, den fridericianischen Adler bei Preußen (leider ist hier die längst abgeschaffte ältere häßliche Form der Kaiserkrone angebracht), den russischen St. Georg, die von Rautenzweigen umgebene Helmzier Sachsens, die Gestalten des Hl. Erich und des Hl. Olav bei Schweden, den zierlichen Stern von Waldeck, von Lorbeerzweigen umgeben, u. s. w. Wir hoffen, daß recht viele unserer Leser sich den Genuß, diese trefflichen Kunstblätter zu sehen, durch Ankauf des Werkes verschaffen werden; es hat einen bleibenden Werth und wird noch nach vielen Jahren in genealogischer, heraldischer und künstlerischer Beziehung hochgeschätzt werden.

Das Geschlecht v. d. Schulenburg. II. Theil: Die Stammreihe. Von Dr. Georg Schmidt. Beetzendorf 1899. Zu beziehen durch die Hofbuchhandlung von Mittler u. S. in Berlin. Preis 15 Mark.

Ein stattlicher Band von 862 Seiten in Lexikonformat aus der Feder unseres Ehrenmitgliedes Dr. Georg Schmidt zu Sachsenburg ist bei näherer Einsicht als ein Werk deutschen Fleißes zu bezeichnen. Der Verfasser hat in 166 Nummern die Stammreihe der Familie zusammengestellt, während der für das nächste Jahr verheißene letzte Band die Herkunft, das interessante Wappen, eine gedrängte Uebersicht über die Geschichte des weitverzweigten Geschlechtes und den großen Güterbesitz darbieten soll. Das Werk ist in einer ganz großartigen, der Familie würdigen Weise mit Wappen, Abbildungen von alten Grabsteinen und Kelchen und mit 159 Porträts aus allen Zeiten ausgestattet. Sehr sorgfältig ausgearbeitete alphabetische Register erleichtern das Auffuchen der Schwiegersöhne, Schwiegertöchter und der Familienglieder.

Der Verfasser hat, wie er in der Einleitung ausspricht, mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; dahin gehört, wie man zwischen den Zeilen lesen kann, seine Abhängigkeit von einer dem Familientage beigegebenen historischen Kommission, deren Wünsche und Ansprüche, nachdem er seit zehn Jahren die Neubearbeitung der alten Danneilschen Familiengeschichte im Auftrage des Geschlechtes übernommen hatte, für ihn maßgebend sein mußten. Ein gewisser Mangel an Uebereinstimmung, was die Länge oder Kürze der Personalien in den jüngsten Generationen anbetrifft, ist sicherlich darauf zurückzuführen, daß, wo das urkundliche Material versagte, er auf die Mittheilung der jetzt Lebenden angewiesen war.

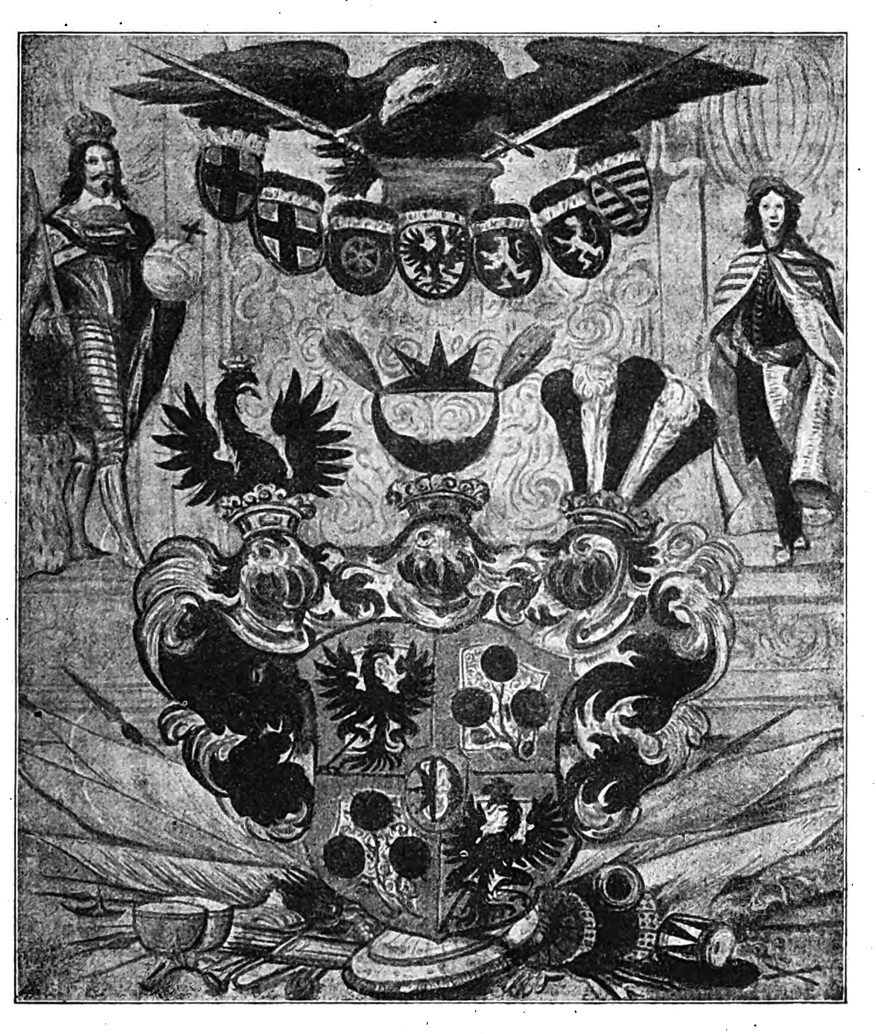
Das Werk zeichnet sich aus durch eine gedrängte Darbietung des urkundlichen Stoffes, sowie durch hochinteressante Nachrichten über berühmte Generäle und große Staatsminister und über Männer, welche auf den verschiedensten Lebensgebieten sich Verdienste errungen haben und dem Geschlechte zum Stolze gereichen. Es führt uns nach Cöln a. d. Spree zu den Turnieren der Markgrafen von Brandenburg, zu den Fehden der geharnischten Ritter mit den benachbarten Städten und Klöstern, auf die Reichstage der deutschen Kaiser, zu dem steifkragigen Mantel in der Zeit der Reformation, welcher die Familie als die erste in der Altmark und in der Niederlausitz sich anschloß, nach deutschen und außerdeutschen Universitäten, auf denen die Söhne in nicht unerheblicher Zahl studirten, mit Hülfe alter Tagebücher nach Palästina, Jerusalem und Egypten, bis wohin einzelne ihre „Kavalierreisen" ausdehnten, in zerstörte Dörfer und ausgebrannte Schlösser, zu dem Lederkollet und dem aufgekrempten Federhut des großen Krieges, an die Höfe deutscher und außerdeutscher Fürsten, zu der steifen Grandezza des Grand Musquetair, zur Allongeperrücke, zum schlichten Soldatenrock und zum Haarbeutel, nach Korfu zum berühmten Türkensieger, dem Feldmarschall Johann Matthias, und auf die Schlachtfelder des siebenjährigen Krieges, der Befreiungskriege, der Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71, auf denen eine große Zahl von Familiengliedern ihre angestammte Treue gegen König und Vaterland mit ihrem Blute besiegelten.

Das Werk ist ein werthvoller Beitrag für die Weltgeschichte und im Besondern für die Wissenschaft der Genealogie. Wir gratuliren dem Geschlecht zu dem Denkmal, welches es sich selbst durch einen rühmlichst bekannten Genealogen hat setzen lassen.

v. K.

Geschichte der reichsfreiherrlichen Familie von Friesen. Von Ernst Frhr. v. Friesen, Generalmajor z. D. 2 Bde. Gr. 8°. Mit zahlreichen Wappenbildern, 12 Stammtafeln und einer Karte. Verlag von C. Heinrici, Dresden-N. Broch. 20 Mark.

Der im Jahre 1893 von der Familie v. Friesen gefaßte Beschluß, Regesten der lebenden Familienglieder herauszugeben und demnächst auch Regesten der Vorfahren anzulegen, ist von dem Verfasser des vorliegenden Werkes in vortrefflicher Weise ausgeführt worden; er hat sich aber nicht auf die Regesten beschränkt, sondern giebt im I. Bande eine ausführliche Geschichte, im II. Bande das Urkundenbuch seines Geschlechts sowie eine synchronistische Zusammenstellung der Regesten. Sorgfältige und ausgedehnte Kirchenbuchforschungen, Studien im Hauptstaatsarchiv zu Dresden und in zahlreichen anderen Staatsarchiven rc. lieferten das Material. Als Einleitung giebt Verfasser eine Uebersicht über die bisher erschienenen, die Familie betreffenden Druckschriften, behandelt die verschiedenen Geschlechter mit ähnlichem Namen, speziell die schweizerischen, untersucht dann den Familiennamen, das Wappen, und widmet ein besonderes Kapitel den v. Friesen im Reuracier Lande (Oberelsaß). Der Haupttheil behandelt sodann die v. Friesen in Sachsen, wo der Name urkundlich zuerst 1374, 1378 und 1379 erscheint. Seither ist das Geschlecht mit der Geschichte Sachsens eng verbunden gewesen, zahlreiche Mitglieder haben dem sächsischen Fürstenhause in Krieg und Frieden, in der Armee wie im Hof- und Staatsdienste werthvolle Dienste geleistet. Es liegt auf der Hand, daß in Folge dessen das obige Werk durchaus nicht nur für die Familie selbst, sondern für die allgemeine Geschichtsforschung werthvoll ist. Die Biographieen der hervorragenderen Persönlichkeiten sind derartig geschrieben, daß sie auch für den Nicht-Genealogen hohes Interesse darbieten. Dem Kulturhistoriker liefern die Sittenschilderungen, die Nachrichten über die Besitzungen rc. eine Menge brauchbaren Stoff. Als Vorzug ist zu bezeichnen, daß mit der Geschichte zugleich das Urkundenbuch veröffentlicht wurde, welches in seiner theils wörtlichen, theils auszugsweisen Wiedergabe von 223 Dokumenten die Beläge für die Geschichte bringt. Der Entwickelung des Wappens, die durch 58 Abbildungen illustrirt wird, hat der Verfasser besondere Sorgfalt gewidmet.



Als Probe der Abbildungen geben wir nebenstehend die autotypische Wiedergabe des Wappens im Freiherrndiplom vom Jahre 1653 mit gütiger Bewilligung der Verlagshandlung. Ein sorgfältiges Register erleichtert die Benutzung des Werkes, welches eine große Menge für die Geschichte anderer — namentlich sächsischer — Familien wichtige Nachrichten enthält. Auch aus diesem Grunde ist das Buch zur Anschaffung sehr zu empfehlen.

Ich möchte nicht versäumen, unsere Herolds-Mitglieder und -Leser auf eine ganz reizende heraldische Neuheit des Auslandes aufmerksam zu machen: **„Nationale Klederdrachten-Kalender voor het Jaar 1900“**, ausgegeben von „Het Nieuws van den Dag“, en Amsterdam (J. L. Beyers J. Funke), 30 Seiten, Preis: (nur) 55 Cents franko. Zeichnungen von T. van der Laars (der den Oranje-Kalender von 1898 gefertigt hat.)

Dieser eben erschienene Kalender, im Format und in der Idee etwas dem O. Huppschen Münchener Kalender nachgebildet, kann als würdiges Gegenstück zu diesem gelten, unterscheidet sich aber wesentlich von ihm. Unser Hupp-Kalender ist echt deutsch und in kräftigen Umrissen gezeichnet, jener aber in der allem Holländischen eigenen überrheinischen Feinheit.

Auf jedem Blatte, zum Theil auf schönen Untergrund mustern, sehen wir eine Frauengestalt in den abwechselnden Trachten des Landes (12), im Hintergrunde prächtige

holländische Städtebilder mit charakteristischen Thürmen und Thoren, und oben, unten und seitwärts zahlreiche Wappen (100) holländischer Provinzen und Städte, sowie eine Menge von Stadt- und Marine-Flaggen (124); jede Seite ist von einer meist modernen zeichnerischen Umrahmung umgeben, die beweist, wie gut man alte Heraldik und modernen Stil vereinigen kann.

Das Ganze ist in sechsfarbigem tadellosen Steindruck bei L. van Leer & Co., Amsterdam, ausgeführt, und der Charakter jeder Seite in der Farbenzusammenstellung trefflich gelungen. Was uns aber am meisten hier interessirt, ist der heraldische Theil des Kalenders. Die vielen Wappen sind mit entschieden großem heraldischen Gefühl gezeichnet, die Wappenbilder, Helmzierden und Kronen sind richtig stilisirt und ohne Fehl, und die verschiedensten Stile angewandt. Ein schönes Stück Geschichte blickt Einem aus diesen bunten Wappen entgegen, und wir sehen Altdeutsches wie Welsches hineinragen. Wir finden Waldeck-Pyrmont und Sachsen-Weimar, den ein- und zweiköpfigen deutschen Reichsadler, Bayern, Geldern, Jülich, Brabant, das Sachsenroß, den St. Lucas-Künstlerschild — in Holland bekanntlich drei weiße Schildlein in Blau, statt wie in Deutschland in Roth —, die Flaggen des tapferen Transvaals und Oranjefreistaats und viele holländische Provinz- und Städtewappen, von denen mir die Wappen der Provinz Südholland (Siegelform), Seeland, Middelburg, 6 Geldern und Jülich, Friesland, Stadt Groningen, Drenthe, Over-Yssel, Nordbrabant (Helme der schildhaltenden Löwen auf den Kopf gestülpt), Limburg, Horn u. s. w. besonders gefallen.

Die letzten beiden Seiten enthalten über einzelne Wappen und Flaggen kurze Erklärungen, welche trotz der holländischen Sprache auch in Deutschland leicht verstanden werden.

Ich empfehle diesen billigen, hochkünstlerischen, farbenprächtigen und heraldisch sehr gut gezeichneten Kalender mit gewisser Freudigkeit und aus voller Ueberzeugung jedem, der sich für Wappenzeichnung, Miniaturmalerei und überhaupt Kunst interessirt.

Neupasing-München, Dezember 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Vor einem Jahre berichtete ich über die damals erschienenen neun Hefte des **„Heraldischen Atlas“** von **H. G. Strohl**, Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart (25 Hefte zu je 1 Mark).

Inzwischen ist das Werk mit der 25. Lieferung komplet geworden und hat im vollen Maße gehalten, was es in seinen ersten Heften versprochen hat. Es ist ein Nachschlagewerk und Lehrbuch ersten Ranges geworden, in dem sich jeder Künstler, Architekt und Kunsthandwerker Raths erholen kann und das jeden Kunstfreund, Sachverständigen wie Laien, sehr befriedigen wird. Wer die auf gleich hoher Stufe stehenden, sich gegenseitig ergänzenden Parallelwerke: Hildebrandts heraldisches Musterbuch, Warnecke-Doeplers heraldisches Handbuch und nun diesen Stroehlschen heraldischen Atlas besitzt und behufs Studium einsieht, kann eigentlich keinen heraldischen Bock mehr schießen und muß in das Wesen und in die Hauptregeln der Heraldik eingedrungen sein.

Wir treffen auch in den inzwischen erschienenen letzten sechzehn Heften vielseitig behandelten Stoff, äußerst zahlreiche schwarze und farbige Abbildungen — was bei einem derartigen Werke von besonderer Wichtigkeit ist — und eine gute Auswahl alter, mustergiltiger Vorbilder, alle möglichen Stile und Proben der Heraldik der verschiedensten Länder. Ausstattung, Farben-, Cliché- und Textdruck sind tadellos, und der Preis bei all dem Gebotenen für deutsche Verhältnisse entschieden billig. In Kunst- und öffentlichen Bibliotheken, in denen von Kupferstichkabineten und in Fachbüchereien darf das Werk in Zukunft nicht mehr fehlen; jeder Kunststudent und Fachmann braucht es, und jeder Bücherliebhaber wird sich des Besitzes hoch erfreuen.

Welcher Werth dem Werke innewohnt, beweist der Umstand, daß bereits eine englische Ausgabe desselben in Vorbereitung ist. Bei einer eventuellen zweiten Auflage sind auch eigene Kapitel über Exlibris, Notariatssignete, Verlegermarken und Aehnliches vorgesehen.

Der Einband ist einfach-vornehm; nur hätte ich bei einem heraldischen Werke den gut gezeichneten Löwen statt in einem Rund- lieber in einem heraldischen Schilde gesehen; ein solcher soll auch bei der eventuellen zweiten Auflage und der englischen Ausgabe angebracht werden. Das Muster des Vorsatzpapiers ist aus Helm, Stierhörnern, Löwe und Lilie in Gold auf Blau gebildet.

Um auf Einzelheiten einzugehen erwähne ich: Heft 9: Rangkronen Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands 2c.; Helmdecken 16. und 17. Jahrhunderts, Gesellschaftswappen, Todtenschilde, Grabplatten; 10 und 16: Proben aus Grünenberg 1483; 11 und 12: aus der Züricher Wappenrolle, erste Hälfte 14. Jahrhunderts, Dürerwappen, ungarische, polnische Wappen, österreichisches Wappenmodell 1602—1618, Territorialwappen; 13—15: französische Heraldik 15. Jahrhunderts, Reitersiegel, heraldische Stickereien, Herolde 18. und 19. Jahrhunderts, Proben aus dem St. Christophori am Arlberg-Bruderschaftsbuche, Holzschnitzereien, Ahnenproben; 16: Wappenmalereien 16. Jahrhunderts; 17: wilde Männer und Frauen, hierzu eine prächtige Tafel mit sechs Doeplerschen Malereien; kirchliche Wappen, Siegelgravuren moderner Meister (besonders schöne Siegel: Frhr. Seutter, Erbachsches Archiv, Armin Frhr. v. Foelkersam, E. Doepler d. J., von Maltzahn 2c.); 18: Turnierritter, französische Heraldik 16. Jahrhunderts, Wappen- nnd Porträtsiegel; 19: Menschen-Schildhalter, altenglische Heraldik 15. und 16. Jahrhunderts, Verbindungswappen; 20: Dürer und seine Schule, moderne englische Heraldik; 21: Ritter zu Pferde, Wappen deutscher Meister der ersten Hälfte 16. Jahrhunderts, Wappen des 17. und 18. Jahrhunderts; 22: Beizeichen, badges, Proben aus Wendel Dietterlins Architectura (Ende 16. Jahrhunderts), heraldische Skulpturen in Italien; 23: Proben des Matthaeus Paristensis 1244, italienische Heraldik 15. Jahrhunderts, Elemente der Heraldik; 24: französische Heraldik 17., 18. und 19. Jahrhunderts, Heraldik im Kunstgewerbe; 25: schweizer Wappenscheiben, Wappen deutscher Meister der zweiten Hälfte 16. Jahrhunderts; Titel, Vorwort, Inhalt, Wappenregister.

Aus diesen Mittheilungen, im Zusammenhang mit den von mir im „Deutschen Herold“ XXX. Nr. 1 S. 14—16 (Januar 1899) gegebenen, ersieht man die große Vielseitigkeit des behandelten Stoffes; das scheinbare Durcheinander der einzelnen Heftinhalte verschwindet sofort, wenn der Buchbinder die Seiten und Tafeln nach ihrer Reihenzahl ordnet.

Das Werk kann bestens empfohlen werden.

Neupasing-München, November 1899.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis. Im Auftrage der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften bearbeitet von Gustav C. Knod. Berlin 1899. R. v. Decker. 765 S. 8°.



Beilage zum Deutschen Herold. 1900. Nr. 1.

Lichtdruck von A. Frisch.

Der Reichsadler des Math. Quadt vom Jahre 1587.



XXXI. Berlin, Februar 1900. Nr. 2.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. Februar
Dienstag, den 6. März } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge** *rc.* **willkommen wären.**

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Bericht
über die 610. Sitzung vom 19. Dezember 1899.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Se. Exc. verlas folgendes Schreiben:

Schwerin i. M., 12. Dez. 1899.

Seine Hoheit der Herzog-Regent sind durch den Ihm vom Vorstande des Vereins Herold in kunstvoller Adresse dargebotenen Geburtstags-Glückwunsch sehr erfreut worden und lassen demselben aufrichtigst dafür danken.

Auf höchsten Befehl
Großherzogliches Kabinet
v. Wickede.

An den Vorstand des Vereins Herold.

Der Herr Vorsitzende theilte sodann mit, daß der Verein durch den Tod seines langjährigen und verdienten Abtheilungsvorstehers für Genealogie, Herrn

Marcelli Janecki, eines Mannes von reichem Wissen und steter Dienstwilligkeit, einen schweren Verlust erlitten habe. Die Anwesenden bezeugten ihre Theilnahme durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder aufgenommen. Neu angemeldet wurde:

*Herr Gustav Ritter von Emich, k. u. k. Hofrath und Truchseß, Comthur des Franz Joseph-Ordens, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse 2c. in Budapest, VIII B Zerge utcza 16/18.

Der Herr Vorsitzende legte eine Anzahl Wappenblätter aus dem Weller'schen Verlage in Kahla zur Ansicht vor und sprach sich lobend über das Unternehmen aus, das zwar auch seine Fehler haben möge, aber doch der Unterstützung würdig sei. Sodann verwies Se. Exc. auf eine von einem Kellner des Burggrafenhofes ausgeführte und zur Besichtigung ausgestellte Adresse zum 10 jährigen Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Die Adresse sei zwar von S. M. nicht angenommen, jedoch seien dem Urheber aus der Kaiserl. Schatulle 250 Mk. bewilligt worden, was für den jungen Mann jedenfalls ein Sporn sein werde, sich in der Malerei noch weiter zu vervollkommnen. Herr Professor E. Doepler d. J. sprach sich recht lobend über die Arbeit aus.

Der Schriftführer, Rath Seyler, berichtete über einen eigenthümlichen Fall der Fälschung von Adelsausweisen. Vor mehreren Jahren erhielt er von befreundeter Hand die beglaubigte Abschrift eines Adelsdiploms, dessen Inhalt zu erheblichen Bedenken Anlaß gab, vor Allem der Umstand, daß sich in den Eingangsworten des von Regensburg, 25. Februar 1557, datirten Diploms Ferdinand I. einen „erwählten Römischen Kaiser" nennt, während im Texte selbst wiederholt von „Römisch-Königlicher Macht" die Rede ist. Zu jener Zeit hat Ferdinand I. thatsächlich noch nicht den Kaisertitel geführt. Es wird gesagt, der „mannveste und des Römischen Reichs liebe getreue" Lorenz Gryll habe, ob er zwar aus Italien von adelichen Voreltern entsprossen, durch Krieg aber seine Eltern ins Teutschland gekommen seien und sich allda festgesetzet, gebeten, ihn auch zu des heil. Römischen Reichs Adel zu erheben, auch ein neues Wappen gnädiglich zu verleihen. Dem entsprechend wird Lorenz Gryll mit seinen Nachkommen „dem Römischen Reichs Adel Teutscher Nation beigezellet und zu solchen erhoben", und sie „vor Reichs Ritter erkennet"; sie sollen sich „von Gryll auf Altorf" nennen, auch ihnen solches „Praerogativ" von allen Kanzleien des Reichs und von Männiglich gegeben werden. Zum Schluß wird allen Kurfürsten, Fürsten 2c. geboten, den Lorenz von Gryll auf Altorf und seine Leibserben „vor Ritter-, Stift- und Turniermäßige des Römischen Reichs eingebohrne adeliche Patrioten zu halten". Alle diese Dinge sind sehr befremdlich; unmöglich erscheint im Jahre 1557 die Verleihung der Partikel „von" zu einem Namen, der kein Ortsname ist. Sehr sonderbar ist endlich noch der Umstand, daß in diesem Adelsanerkennungs-Diplom nur die Pön der Wappenbriefe, 20 Mark löthigen Goldes, ausgebracht ist. Wäre das Schriftstück eine schlichte Abschrift gewesen, so hätte der Vortragende schon damals auf Fälschung erkannt. Nun bescheinigt aber der Geh. Reichs-Hof-Kanzeley-Registrator Molitor s. d. Wien, 16. April 1782, daß die Abschrift nach denen in der Kaiserlichen Reichs-Registratur verwahrten Original-Concepten collationirt und von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden sei. Dadurch wurden nun zwar die Verdachtsmomente nicht beseitigt, es war aber eine weitere Untersuchung der Sache erforderlich. Material hierzu lieferten die Auszüge des verstorbenen Hauptmanns Heyer v. Rosenfeld aus den Akten des Reichsadelsarchives in Wien. Es existiren dort folgende Konzepte: 1. Wappenbrief für Laurenz Gryll, Dr. med. und Professor zu Ingolstadt, d. d. Regensburg, 3. Februar 1557 (Wappenbeschreibung ausdrücklich mit Stechhelm); 2. Hans Geryll, des Stifts und Gotteshauses zum heil. Geiste in Passau gewesener Pfleger, jetzt kaiserlicher Aufschläger zu Engelhardszell, erhält vom Kaiser Mathias s. d. Linz, 4. Dezember 1613, eine Bestätigung und Besserung des seinen Vorfahren von Kaiser Friedrich III. verliehenen Wappens mit dem Prädikat von Altorff und der Freiheit, mit rothem Wachs zu siegeln. Wir ersehen hieraus, daß der Fälscher den Wappenbrief von 1557 in einen Adelsbrief umgearbeitet hat; unbekannt mit den Gebräuchen der Reichskanzlei ließ er die Pön der Wappenbriefe stehen, statt sie auf die Pön der Adelsbriefe zu erhöhen. Ein wirklicher Geniestreich ist es, daß der Fälscher sein Machwerk der Reichskanzlei zur Beglaubigung einsandte. Er rechnete wohl darauf, daß sich der Beamte damit begnügen würde, das Vorhandensein einer Urkunde für die benannte Persönlichkeit zu konstatiren. Die kleine Differenz im Datum konnte sich der erfahrene Beamte leicht dadurch erklären, daß der 3. Februar das Datum der Bewilligung, der 25. Februar das Datum der Ausfertigung sei. So kam es denn auch, und so trägt eine offenkundige Fälschung die von der Reichskanzlei selbst ertheilte Bescheinigung der Richtigkeit. — Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz hält eine Anfrage im Wiener Adelsarchive für erwünscht; dagegen sieht Oberlehrer Hermann Hahn den Beweis der Unechtheit als erbracht an, schon durch den falschen Titel, der Ferdinand I. beigelegt worden sei. Ueberdies ist kein Grund vorhanden, den gänzlich unbefangenen Angaben Heyers, eines alten gewiegten Fachmannes, der wohl in der Lage war, einen Wappenbrief von einem Adelsbrief zu unterscheiden, zu mißtrauen. Herr Rath Gritzner machte aufmerksam auf die Wichtigkeit der Itinerarien, welche ein Mittel darböten, die Ortsangaben im Datum der Urkunden zu prüfen. Oberlehrer Hahn bedauert, daß außer den Böhmer'schen Kaiserregesten, die mit der Regierungszeit des Kaisers Sigismund abschließen, zuverlässige und wissenschaftlich

genügende Itinerarien nicht vorhanden seien. Auch kann nicht jede Urkunde, die in der Ortsangabe Fehler nicht enthält, deswegen schon als echt angesehen werden, da die Fälscher in vielen Fällen nach echten Urkunden gearbeitet haben.

Herr Kammerherr von Voß-Wolffradt auf Lüssow stellt die Frage, ob es richtig ist, wenn in dem Falle, daß Mann und Frau aus Familien gleichen Namens und Wappens stammen, die Frau als Ehewappen nur das gemeinschaftliche Familienwappen führt? Man war einstimmig der Ansicht, daß in einem solchen Falle das Ehewappen, um als solches erkennbar zu sein, zwei Schilde nebeneinander mit dem gleichen Wappen zeigen muß; soll Helmschmuck verwendet werden, so ist auf die beiden Schilde nur ein Helm zu setzen.

Herr Professor E. Doepler d. J. stellt die Frage, wie die Farben der Stadt Schöneberg bei Berlin zu bestimmen seien. Durch das Wappen (goldenes Feld, grüner Dreiberg und Baum, rothe Hirsche) seien die Farben roth=gelb-grün indizirt, aus welchen nach dem alten Wappenbrauch der Farbenpaarung zwei Farben auszuwählen sind. Obwohl es nun keinem Zweifel unterliegt, daß in dem Wappen der Baum die Hauptfigur, die Hirsche Begleitthiere sind, sprachen Rath Seyler und Herr Professor Ad. M. Hildebrandt doch für roth-gelb als die heraldisch besseren Farben, während Herr Rath Gritzner, um die Verwechselung mit Baden zu vermeiden, die Farben grün-gelb befürwortete.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte vor Lieferung 10 seines „Ahnentafel-Atlas", welche folgende Tafeln enthält:

30. Großherzog Adolf von Luxemburg;
46. Fürst Heinrich XXII. Reuß, ältere Linie;
72. Königin Sophie von Schweden, geb. Prinzessin von Nassau;
74. Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont.

Sodann besprach und erläuterte der Herr Kammerherr durch Vorlegung von Tafeln die Ahnenverhältnisse der letzten spanischen Habsburger und deren erbliche Belastung mit Wahnsinn. Dieses verhängnißvolle Erbe kam dem Hause Habsburg durch die Heirath Philipps des Schönen († 1506) mit Johanna der Wahnsinnigen, Erbin von Spanien, zu. Durch Heirathen in der nächsten Verwandtschaft wucherte das Blut der Johanna im Stamme der Habsburger. Der Schiller'sche „Don Carlos" hat sie zweimal, Philipp III. viermal, Philipp IV. fünfmal, Carl II. 14 mal unter seinen Ahnen.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn berichtete, anknüpfend an die vor einiger Zeit stattgehabten Erörterungen über das Wappen der Grafen von Bliescastel (Rosenstock oder Balken?), daß auch die Kese von Castel, eines der ältesten Ministerialen-Geschlechter jener Grafen, den Balken im Schilde führen. Alexander de Castele, armiger, et Loretha, coniuges, urkunden 1340; das Siegel des Ersteren enthält einen mit drei Rosen belegten Balken mit der Umschrift ✱ S' SANDRI · DE · KIRKEL. Mit Unrecht wird von Beyer, dem Eltester und Gritzner gefolgt sind, Kescastel bei Saarburg als Stammsitz dieser Kese bezeichnet. Vielmehr stammen sie von Bliescastel. In Kirkel, nach dem sich Alexander in der Umschrift seines Siegels nennt, hatten sie ein Burglehen.

Herr Oberleutnant a. D. Gritzner machte auf das Sächsische Wappenbuch des Herrn Freiherrn von Zedtwitz, ein vortreffliches Unternehmen, das nach und nach im Dresdener Kalender veröffentlicht worden ist, aufmerksam.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. eine Anzahl Blätter aus dem Vereins-Stammbuch, dessen Vervollständigung den Mitgliedern von neuem ans Herz gelegt wird;
2. den von Herrn Amtsrichter Conrad in Mühlhausen, Ostpreußen, eingesandten Wappenbrief des Pfalzgrafen Philipp Ludwig Herzogs v. Neuburg d. d. Neuburg a. Donau 29. Novbr. 1591 für Dr. Lucas Osiander, nebst der von Dr. E. Lehmann bearbeiteten Osiander'schen Stammtafel;
3. mehrere Ausführungen des Herrn Lorenz Rheude in Regensburg: neue Bibliothekzeichen und Facsimile einer Wappenmalerei des † Ritters v. Mayerfels (eigenes Wappen). Das Original befindet sich in einem schon von dem bayerischen Genealogen Wiguleus Hund angelegten Stammbuche eines Grafen von Hund;
4. Photographie des Innern der Liebfrauenkirche zu Arnstadt mit dem Denkmal des Grafen Günther XL. von Schwarzburg, geb. 25. Februar 1529, † 25. V. 1583.

Oberstleutnant a. D. von Oppell stellt unter allseitiger Zustimmung den Antrag, die in der Bibliothek des Vereins nur unvollständig vorhandenen wichtigen Nachschlagewerke und Handbücher 2c. zu ergänzen und darin nicht alles dem Zufalle zu überlassen. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bittet, den Bibliothekar, Herrn Professor Ad. M. Hildebrandt, durch Einsendung von Katalogen zu unterstützen, und in diesen die zum Ankauf empfohlenen Bücher durch farbige Anstreichung hervorzuheben.

Der Herr Vorsitzende schließt die Sitzung, indem er den Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachts- und Neujahrsfest wünscht. Seyler.

Geschenk:

Beiträge zur Geschichte der Familie Hennings von 1500—1900. Von Hans H. und Paul H. 1899.

Bericht

über die 611. Sitzung vom 2. Januar 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende beginnt die erste Sitzung des Jahrhunderts mit den besten Wünschen für den Verein und dessen Mitglieder. Sodann theilt Se. Excellenz der

Versammlung mit, daß wiederum einer der Gründer des Vereins, Herr Hauptmann a. D. Freiherr von Linstow, der im ersten Vereinsjahr den Vorsitz führte, gestorben sei. In den letzten Jahren habe er wegen Alters und Kränklichkeit nicht mehr an den Sitzungen des Vereins theilnehmen können; doch war er stets bereit, den einzelnen Mitgliedern mit seiner umfassenden Wappenkenntniß zu dienen, unbekannte Wappen zu bestimmen 2c.

Der Schriftführer wird ermächtigt, dem fleißigen Vereinsmitgliede Herrn Hauptmann Ernst von Wrisberg namens des Vereins zu seiner Verlobung zu gratuliren. Sodann gratulirt der Herr Vorsitzende dem Schriftführer bisherigen Rath Seyler, zu seiner Ernennung zum Geheimen Kanzleirath.

Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt, das vorgeschlagene Mitglied aufgenommen.

Neu angemeldet werden:

1. Herr Friedrich Eugen Eduard de Lattre de Bournonville, Akademischer Maler, Mitinhaber der Kunstanstalt de Lattre & Damm zu Magdeburg-S., Helmstedterstr. 12;
2. " Heinrich Lorenz, Fabrikdirektor in Berlin, Zeughofstr. 3;
3. " Max Mannich, Kaufmann in Thale am Harz, Hubertusstr. 11;
4. " Alfred Rautenberg, Betriebs-Ingenieur zu Linz am Rhein;
5. " Dr. phil. Richard Schmertosch, Oberlehrer an der Realschule mit Progymnasium zu Pirna in Sachsen (Villa Marschall);
6. " Dr. Seraphim für die Stadtbibliothek zu Königsberg i. Preußen;
7. " Ferdinand von Wulffen (a. d. H. Neindorf), Generalleutnant z. D., Excellenz zu Frankfurt a. d. Oder.

Der Herr Vorsitzende legte vor: 1. Künstlerisch ausgeführte Gratulationskarten, welche Se. Excellenz aus Veranlassung des Jahreswechsels erhalten hat. 2. Die Ranglisten der Königl. Preußischen Armee von 1800 und 1900, in welchen sich das enorme Wachsthum der Armee schon äußerlich zu erkennen giebt. 3. Das neueste Heft des von Herrn Max von Spießen bearbeiteten und von Herrn Professor Ad. M. Hildebrandt gezeichneten Wappenbuches des westfälischen Adels.

Sodann theilte Se. Excellenz mit, daß das an die Regimenter gerichtete Rundschreiben betr. den Erwerb von Regimentsgeschichten einen erfreulichen Erfolg gehabt habe. Etwa 20 Geschichten seien der Bibliothek bereits zugegangen, weitere stehen noch in Aussicht. Es wird später darüber das Weitere berichtet werden.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler berichtete über eine der Bibliothek des Germanischen Museums einverleibte Sammlung, welche als „Kaiserliche Wappenverleihungen an bürgerliche Personen, 16. und 17. Jahrhundert" katalogisirt ist, etwa 36 zum alten Reichsarchiv gehörige Aktenstücke, und zwar, nach der Amtssprache der Reichskanzlei, „resolvirte Bittgesuche" um Wappen- und Adelsverleihungen enthält. Die Gesuche sind durchweg ohne Datum und Ortsangabe und befleißigen sich einer löblichen Kürze. So lautet eines derselben: „Die Römische Kayserliche Maiestedt, Unsern allergnedigsten Herrn bittet Abraham Bieger, Churfürstl. Sechsischer Cantzleyverwandter, allerunterthenigst, das Ire Kay. May. ihne und seine Brüder Leonhard, Wolff und Hans mit diesem Wappen taxfrey allergnedigst wolle begnaden." Das gewünschte Wappen ist beigemalt. Die Verfügung des Reichsvizekanzlers lautet: ad personalem intercessionen domini Electoris Saxoniae taxfrey. Pragae 2. Martii 70. Zasius." Die Gesuche sind allermeist von wirklichen kaiserlichen Dienern ausgegangen, welche ein Wappen oder selbst den Adel auf Verlangen taxfrei erhielten. Doch war man auch gegen die Beamten der Landesherren ziemlich liberal; so wurde dem Samson Hertzog, Rath des Grafen Johann von Nassau-Saarbrücken, am 14. Dezember 67 ein Wappen bewilligt. Die Wappen wurden in der Regel ohne Aenderung genehmigt, doch wurden hier und da die Helmkronen und andere Zierrathen gestrichen. Ein Postbote zu Gloggnitz, Michel Dym, hatte sich acht Straußenfedern auf den gekrönten Helm malen lassen, worauf der Vizekanzler verfügte: „möchte auff Ir Majest. allergnädigste ratification gegen Bezahlung halber Tax gefertigt werden, doch ohne Cron und nur den halben theil Federn". Der Leibtrabant Michael Purckhart hatte um folgendes Wappen taxfrei gebeten: getheilter Schild, oben in Blau eine silberne Burg, unten in Gold zwei schwarze Flügel. Obwohl sich der Bittsteller auf zahlreiche Feldzüge unter Karl V., König Philipp zu Hispanien, K. Ferdinand I. und den damals regierenden Kaiser Maximilian II. berufen konnte, hielt man das Wappen doch für zu anspruchsvoll, die Burg wurde gestrichen. Die ganze Reihe der Aktenstücke ist aus der Regierungszeit der K. Ferdinand I. und Maximilian II.; die Angabe im Kataloge des German. Museums: 16. „und 17." Jahrhundert, ist nicht richtig. Dem 17. Jahrhundert wurde nämlich ein Gesuch zugewiesen, mittels dessen ein gewisser Ulrich Petz, hinweisend auf die von weiland Kaiser Ferdinand erlangte Nobilitation und unter Berufung auf die getreuen Dienste seines Sohnes, des kaiserl. Hofdieners Jakob Petz, um ein Prädikat bittet. Diesen Kaiser hielt man für Ferdinand III., und aus der Unterschrift des Vizekanzlers Zasius scheint man Leopold herausgelesen zu haben. Das Reichsarchiv scheint übrigens nicht zum Besten verwahrt gewesen zu sein, da ähnliche Bestandtheile desselben sich heute in verschiedenen Sammlungen und Archiven befinden: das königliche Archiv zu Hannover besitzt Konzepte zu kaiserlichen Adelsdiplomen und Wappenbriefen in größerer Anzahl. Das Kupferstichkabinet im Berliner königlichen Museum besitzt einen Band des Reichskanzlei-Wappenbuches, enthaltend resolvirte Bittgesuche

und Wappenprojekte, auf welche Regierungsbaumeister Grube vor Jahren im Verein Herold zuerst aufmerksam gemacht hat und die seitdem von dem Oberstleutnant a. D. Kindler v. Knobloch herausgegeben worden sind. Auch im Nachlaß des Geh. Raths Warnecke befinden sich derartige Aktenstücke. Mittheilungen über solche Urkunden, sowie über Standeserhöhungsdiplome, Wappenbriefe in öffentlichem oder Privatbesitz würde der Schriftführer des Vereins Herold (Berlin SW. 29) mit Dank entgegennehmen.

Der Herr Vorsitzende wird Schritte thun, um von den im Königlichen Archiv zu Hannover befindlichen Konzepten Abschriften zu erlangen. — Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz spricht den Wunsch aus, daß dem Adelsarchiv im k. k. Ministerium des Innern zu Wien von der Existenz der erwähnten Bittgesuche Kenntniß gegeben werde, was der Schriftführer zu thun verspricht.

Herr Oberlehrer Hermann Hahn hält einen Vortrag über die in den Ruinen des Zisterzienserklosters Werschweiler ausgegrabenen Grabsteine aus dem 14., 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Die strenge Observanz des Zisterzienserordens war ursprünglich gegen das Begräbniß von Laien in ihren Kirchen schroff ablehnend; eine Ausnahme machten der Klosterstifter und seine Angehörigen, sowie solche Personen, welche bedeutende Schenkungen an das Kloster gemacht hatten, und die man deswegen die zweiten Stifter nannte. Da nun die Abkömmlinge das Recht hatten, an der Grabstelle ihres Vaters oder Ahnen beigesetzt zu werden, so wurde im Laufe der Zeit durch die Ausnahmen der strenge Grundsatz des Ordens stark durchlöchert. So kam es dahin, daß das Generalkapitel des Ordens im Jahre 1217 den Beschluß faßte, daß das Begräbniß Jedem gestattet sein soll, der sich mit den Weltgeistlichen wegen der Pfarrechte verglichen habe. Einen interessanten Aufschluß gab er über die Präparation der Gebeine vornehmer Persönlichkeiten, welche in Italien gestorben waren und ihre Ueberreste in der Grabstelle der Familie oder einem anderen erwählten Orte zur Ruhe bringen lassen wollten. Die Körper wurden in Italien — gekocht, die edleren und die weichen Theile (wir wollen hoffen) in einem Kirchhofe beerdigt, die Gebeine in einen Sack verpackt und über die Alpen spedirt. Die römische Kurie verbot zwar dieses Verfahren auf das Allerstrengste, sie hatte aber doch Formulare für die Zulassung von Ausnahmen, so daß also das Verbot auf eine Besteuerung des Verfahrens hinauslief. — Die Grabsteine haben, einer Bestimmung des Zisterzienserordens entsprechend, kein Relief, sondern sind vertieft gemeißelt; hatte die Verordnung auch nur den Zweck, Unebenheiten des Kirchenbodens zu verhüten, so hatte sie doch die Wirkung, daß die der Nachwelt so interessanten Gebilde und Inschriften besser geschont wurden. Trotzdem sind von manchen Grabsteinen nur noch Bruchstücke mit stark verstümmelten Inschriften vorhanden. Durch eifriges Studium und scharfsinnige Interpretation der Urkunden, der Nekrologieen selbiger Gegend ist dem Vortragenden die Entzifferung und Ergänzung aller Inschriften der 14 Grabsteine gelungen. Die Abhandlung wird in der Vierteljahrsschrift des Vereins Herold zum Abdruck gelangen. — Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz machte einige Bemerkungen über die noch in spätester Zeit vorkommenden unvollendeten Grabsteine und die Wiederbenutzung alter Grabsteine für spätere Zwecke, zwei von dem Vorredner berührte interessante Punkte. Die unvollendet gebliebenen Grabsteine sind solche, die bei Lebzeiten der Personen hergestellt worden sind; oder der Besteller, sagen wir eine Wittwe, ließ einen Grabstein für ihren verstorbenen Gatten und sich herstellen; in dem auf die Wittwe bezüglichen Theil der Inschrift mußten selbstverständlich Jahr und Tag des Todes offen gelassen werden. Diese Lücken sind in sehr vielen Fällen nicht ausgefüllt worden, entweder, weil nach dem Ableben der Wittwe Niemand dafür Sorge trug, oder weil sie überhaupt nicht neben ihrem Gatten beerdigt worden ist. Bei der Benutzung alter Grabsteine sind nicht selten Theile der Inschrift, welche für den neuen Zweck passend waren, stehen geblieben. — Herr Professor Ad. M. Hildebrandt theilte mit, daß er jüngst beauftragt gewesen sei, einen Entwurf zu einem Grabstein zu zeichnen, welcher die Bestimmung hatte, als Hochzeitsgeschenk für ein junges Ehepaar zu dienen.

Herr Professor Hildebrandt legte sodann vor: 1. Den von dem Gerichtsreferendar Herrn Dr. Bernhard Körner bearbeiteten 7. Band des genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien; für den in Vorbereitung befindlichen 8. Band sind Beiträge willkommen. 2. Das große, mit vielen interessanten Stichen, Abbildungen der Reichskleinodien u. A. ausgestattete Werk „Preußische Krönungsgeschichte" 2c. vom Jahre 1709. 3. Eine Reihe alter Stammbuchblätter, mitgetheilt von Frau Geh. Rath Warnecke, geb. v. Landwüst. Eines derselben stammt aus einem unbekannten gedruckten, wahrscheinlich „Gute Gesellschaft" betitelten Schablonenwerk. Es sind nicht bloß die Wappenkonturen, sondern auch die Denkverse vorgedruckt, so daß sich der Benutzer nicht sonderlich anzustrengen brauchte. Auf dem vorliegenden Blatte lautet der Vers:

Ein jeden sol man nicht gewehn/
Zu früh deß morgens auffzustehn.
Man laß jn sein zeyt schlaffen auß/
Es wirt sonst ein Fantast darauß.
Wen Gott der Herr lieben thut/
Im schlaff beschert er jm sein Gut.
Ich schlaff offt in den hellen Tag/
Und schaff darmit doch wenig raht.

Herr Charles von Hofmann aus London legte vor eine dritte Tafel photographischer Abbildungen von Siegeln, welche unser Mitglied Hofgraveur Gustav Schuppan in Berlin für englische Besteller ausgeführt hat. Das Blatt ist ein weiterer, sehr erfreulicher Beleg für den Erfolg der Bemühungen des Herrn v. Hofmann, in England deutschen Wappengeschmack zu ver-

breiten. Unter diesen Arbeiten befindet sich das spitzovale Amtssiegel des Lordbischofs von Bangor, Watkin Herbert Williams, von Spitze zu Spitze 76 mm messend, enthaltend den mit der Mitra bedeckten gespaltenen Schild, darin vorn das Wappen des Bisthums, hinten das Familienwappen des Bischofs. Sodann das in Saphir geschnittene 21 mm lange Privatsiegel, welches dem genannten anglikanischen Kirchenfürsten von seinen Diozesanen verehrt wurde, eine wegen der Härte des Materials besonders beachtenswerthe Arbeit. Weiter befinden sich darunter drei zierliche Helmsiegel, welche allmählich beginnen, die Crestsiegel englischen Geschmackes zu verdrängen. Seyler.

Geschenke:

1. Geschichte des 1. Garde-Regiments z. F. von v. Kessell,
2. 7 Theile der Neuen Genealogischen Nachrichten, 1776 beginnend,
3. Pratje, Allgemeine Nachrichten von dem Adel des Herzogthums Bremen. 2 Stücke, 1796,

von Herrn Hauptmann v. Bronsart in Potsdam.

Goethe als Genealog.

Vortrag, gehalten in Goethes Jubeljahr, zum dreißigjährigen Stiftungsfest des Vereins „Herold" am 3. November 1899 von Stephan Kekule von Stradonitz.

(Mit einer Tafel.)

Zum hundert und fünfzigsten Male hat sich in diesem Jahre der Tag erneut, der Deutschland einen seiner größten Söhne, den Heros unserer Nationallitteratur und vielleicht den universellsten Geist, den unser Volk hervorgebracht hat, schenkte: Johann Wolfgang Goethe. Wenn je von einem Manne der Satz gegolten hat: nichts Menschliches ist ihm fremd, so von ihm. Man kann wohl sagen, daß es keinen Gegenstand menschlichen Forschens und Sinnens giebt, der nicht auch Gegenstand seines Forschens und Sinnens gewesen, kaum ein Gebiet menschlichen Wissens und menschlicher Wissenschaft, in das sein weltumspannender Geist nicht, wenn auch nur vorübergehend, eingetreten wäre. Als wundersam müßte es uns daher, von unserem heutigen Standpunkte aus, der der Genealogie und Heraldik den Rang als Hülfswissenschaften der Geschichte wenigstens nicht mehr streitig macht, erscheinen, fände sich nicht bei Goethe hier und da eine Spur, daß er an diesen Dingen nicht achtlos vorübergegangen ist, so fern sie ihm auch gelegen haben mögen.

Wer hinsichtlich der Wappenkunde aber mehr als Spuren [1]) finden zu können vermeinte, würde sich einer Täuschung hingeben. Man übersehe nicht: die Zeit, in der Goethe lebte, wirkte und dachte, war für die Heraldik die Zeit des größten Verfalls. Daß ihn diese Heraldik nicht anzog, kann nicht wundernehmen. Eine Persönlichkeit von so hervorragend künstlerischem Empfinden konnte von der Heraldik jener Zeit nur abgestoßen werden. Und in der Stadt Italiens, in der er Gelegenheit gehebt hätte, gute, ausgezeichnete heraldische Werke der besten Zeit kennen zu lernen, dem ewig schönen Florenz, hat er nur flüchtig geweilt. Anders liegt es hinsichtlich der Genealogie. Die Genealogie hatte zu Goethes Zeit die Epoche ihres größten Verfalls, die Zeit, in der der Spruch aufkommen konnte „mentir comme un généalogiste", längst hinter sich.

Schon ein Jahrhundert vor Goethe war die Genealogie, immer in ihrer beschränkten Auffassung als Hülfswissenschaft der Geschichte, doch zur Wissenschaft geworden. Schon ein Rittershusius (Nikolaus, gest. 1670) hatte es erkannt, daß es eine Genealogie nur auf Grund unanfechtbarer urkundlicher Beweise giebt, schon besaß die deutsche genealogische Litteratur des großen Huebner (gest. 1731) gewaltiges Werk. In das Jahr 1768 fällt das, wie Lorenz sagt, „lange unentbehrlichste und benützteste Hilfsmittel des historischen Unterrichts": Johann Stephan Pütters „Tabulae genealogicae ad illustrandam historiam imperii" und in das Jahr 1788 endlich, also in Goethes Mannesalter, das erste, und bis in die letzten Jahre einzige, systematische Lehrbuch der Genealogie in der Weltlitteratur: Gatterers „Abriß". Die Methode, kurz ausgedrückt, die Staatengeschichte genealogisch zu erläutern, war Goethe somit unzweifelhaft geläufig.

Einen interessanten Beleg für diese meine Behauptung bietet die „Stammtafel des Hauses Medicis", welche sich in den neueren Ausgaben der Werke Goethes im „Anhang zur Lebensbeschreibung des Benvenuto Cellini, bezüglich auf Sitten, Kunst und Technik" findet. (Vgl. die Tafel.)

Ich darf wohl als bekannt voraussetzen, daß der Goethesche „Benvenuto Cellini" eine Uebersetzung ist. Dieser liegt zu Grunde die „Vita di Benvenuto Cellini orefice e scultore Fiorentino, da lui medessimo scritta . . . dedicata all' Eccellenza di Mylord Riccardo Boyle . . . In Colonia, Per Pietro Martello".

Goethe sagt von dieser Ausgabe selbst, der Druckort „Cöln" sei ein „geheuchelter", wahrscheinlich sei sie in Florenz um 1730 herausgekommen. Das von Goethe benutzte Exemplar dieser Ausgabe ist erhalten. Es befindet sich jetzt im Goethe-National-Museum zu Weimar. Vorn eingeklebt ist die „Stammtafel des Hauses Medicis", von Goethes Hand, in, dem Wesentlichen nach, derselben Gestalt, in der sie Goethe später seinem Benvenuto Cellini beigab. Es ist daraus ersichtlich, daß Goethe die Stammtafel ursprünglich zu eigenem Gebrauche gefertigt und zum besseren Verständniß der Lebensgeschichte des Benvenuto Cellini in sein italienisches Exemplar dieser Lebensgeschichte eingeklebt hat.

---

[1]) Ueber „Goethe als Heraldiker" ausführlicher zu sprechen, muß ich einem späteren Vortrag vorbehalten.

Die Goethesche Bearbeitung der Cellinischen Selbstbiographie ist zuerst erschienen in den „Horen“, jener von Schiller in den Jahren 1795 bis 1797 herausgegebenen Zeitschrift. Hier ist auch die Stammtafel zum ersten Male veröffentlicht. Goethe gab sie dem siebenten Stück im Jahrgang 1796 bei.

Er schreibt darüber an Schiller:

„Zur nächsten Lieferung Cellini habe ich einen Stammbaum der Medicis aufgesetzt, insofern sie in dieser Lebensbeschreibung genannt werden.“ (Jena, Ende Mai 1796.)

Goethe kennzeichnet also selbst den von ihm gefertigten Stammbaum als einen Stammtafelauszug, um mich desjenigen Ausdrucks zu bedienen, den ich seiner Zeit für solche Stammtafeln vorgeschlagen habe, die bestimmten Zwecken dienen sollen und auf denen deshalb alle für den betreffenden Zweck unwesentlichen Personen weggelassen worden sind.

Goethe hat mit voller Absicht nur diejenigen Glieder des Geschlechtes aufgenommen, welche in der Lebensbeschreibung Cellinis vorkommen.

Später gab er dann die Lebensgeschichte Cellinis als selbstständiges Werk heraus.

Sie ist erschienen unter dem Titel:

„Leben des Benvenuto Cellini, Florentinischen Goldschmieds und Bildhauers, von ihm selbst geschrieben. Uebersetzt und mit einem Anhange herausgegeben von Goethe. Tübingen. Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1803.“ Zwei Bände.

Hier ist nun auch zum ersten Male der „Anhang“ veröffentlicht, dessen genauen Titel ich bereits oben mitgetheilt habe. Er stellt sich, wie Goethe, im Vorwort dazu, selbst sagt, dar als eine skizzenhafte, aphoristische und fragmentarische Nachschrift, die „den Leser zu einem lebhafteren Anschauen der Zeitumstände führen soll“. Hier hinein ist nunmehr durchaus sachgemäß die „Stammtafel des Hauses Medicis“ verwiesen. Sie bildet im Anhang den eilften Abschnitt und schließt sich somit unmittelbar an die „Flüchtige Schilderung florentinischer Zustände“ an.[2])

Ueber die Stammtafel selbst ist nicht viel zu sagen. Sie ist angeordnet ganz in derjenigen Weise, in welcher gewöhnlich die Abstammung von einem Stammvater dargestellt zu werden pflegt. Sie beginnt mit Johann (geb. 1360; gest. 1428) und enthält seine sämmtlichen Nachkommen, soweit sie von Cellini erwähnt werden, bis auf die, durch die Pariser Bluthochzeit berüchtigte Katharina und ihren Halbbruder Alexander, den ersten Herzog (geb. 1510; gest. 1537). Bei letzterem ist die Bemerkung Goethes erwähnenswerth, daß es „ungewiß ist, ob er ein Sohn Lorenzens, Herzogs von Urbino, oder Clemens VII. gewesen.“

Dieser Zweifel entspricht dem damaligen Stande der Wissenschaft. Noch in den „Genealogischen Tabellen zur Erläuterung der Europäischen Staatengeschichte“ von Voigtel, Halle 1811, findet sich auf Tafel 256 ein ähnlicher Vermerk, während die heutige Geschichtswissenschaft, so weit ich sehen kann, darüber einig ist, daß Alexander ein natürlicher Sohn Lorenzos und nicht des Papstes Clemens VII. gewesen ist. Man darf daraus schließen, daß Goethe den Stammbaum lediglich aus leicht zugänglichen gedruckten Quellen[3]) zusammengeschrieben hat. Trotzdem kann die „Stammtafel des Hauses Medicis“ ein weitgehendes Interesse beanspruchen. Ist sie doch ein deutliches Zeichen dafür, daß Goethe sich der Einsicht nicht verschloß, wie nützlich genealogische Tafeln zum Verständniß der Geschichte sind. Dabei ist noch besonders zu beachten, daß es sich bei der Lebensbeschreibung Cellinis keineswegs um Staatengeschichte, sondern um ein lediglich kultur- und kunstgeschichtlich bedeutsames Werk handelt.

Diese Einsicht von der Nützlichkeit genealogischer Tafeln ist durchaus nicht so allgemein verbreitet, wie die Genealogen von Fach zu glauben geneigt sein mögen. Lorenz hat bereits hervorgehoben, daß die bekannte und weit verbreitete, von Wilhelm Oncken herausgegebene „Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen“ den Beweis dafür liefert, „daß in einer gewaltigen Zahl von Bänden eine Reihe von Gelehrten sich vereinigen konnte, die mannigfaltigsten künstlerischen Hilfsmittel herbeizuziehen, um das Verständniß geschichtlicher Dinge zu erleichtern, aber nicht eine einzige Stammtafel beizufügen für nöthig fand“. Den Beifall eines Goethe hätte diese Unterlassung sicherlich auch nicht gefunden.

Ungleich weniger bekannt als Goethes Benvenuto Cellini ist die Thatsache, daß Goethe eine selbstständige genealogische Abhandlung geschrieben hat. Diese Monographie hat zum Gegenstande die Abstammung des genugsam bekannten Abenteurers Joseph oder richtiger Guiseppe Balsamo, der sich selbst einen Grafen von Cagliostro, gelegentlich auch einen Marchese Pellegrini nannte, auch noch unter allerlei anderen Namen aufgetreten ist, die einzeln aufzuführen hier zwecklos wäre.

Goethe erfuhr das Nähere über die Vorfahren des weltbekannten Abenteurers durch Zufall bei seiner Anwesenheit in Palermo. Eine interessante Notiz über diesen Gegenstand findet sich in einem Briefe Goethes an Jacobi d. d. Weimar, den 1. Juni 1791 und lautet:

„Cagliostros Stammbaum und Nachrichten von seiner Familie, die ich in Palermo kennen gelernt, werde ich wohl auch jetzt herausgeben, damit über diesen Nichtswürdigen gar kein Zweifel übrig bleibe. Ich weiß nicht, ob Du schon den Auszug von seinem Prozesse gelesen hast, den man in Rom hat drucken lassen. Er enthält fast nichts, was man nicht schon

---

[2]) Der Abdruck der Stammtafel in der Weimarschen Ausgabe von Goethes Werken ist leider nicht genau. Auch die „Lesarten“ geben die Abweichungen vom Original nicht vollständig.

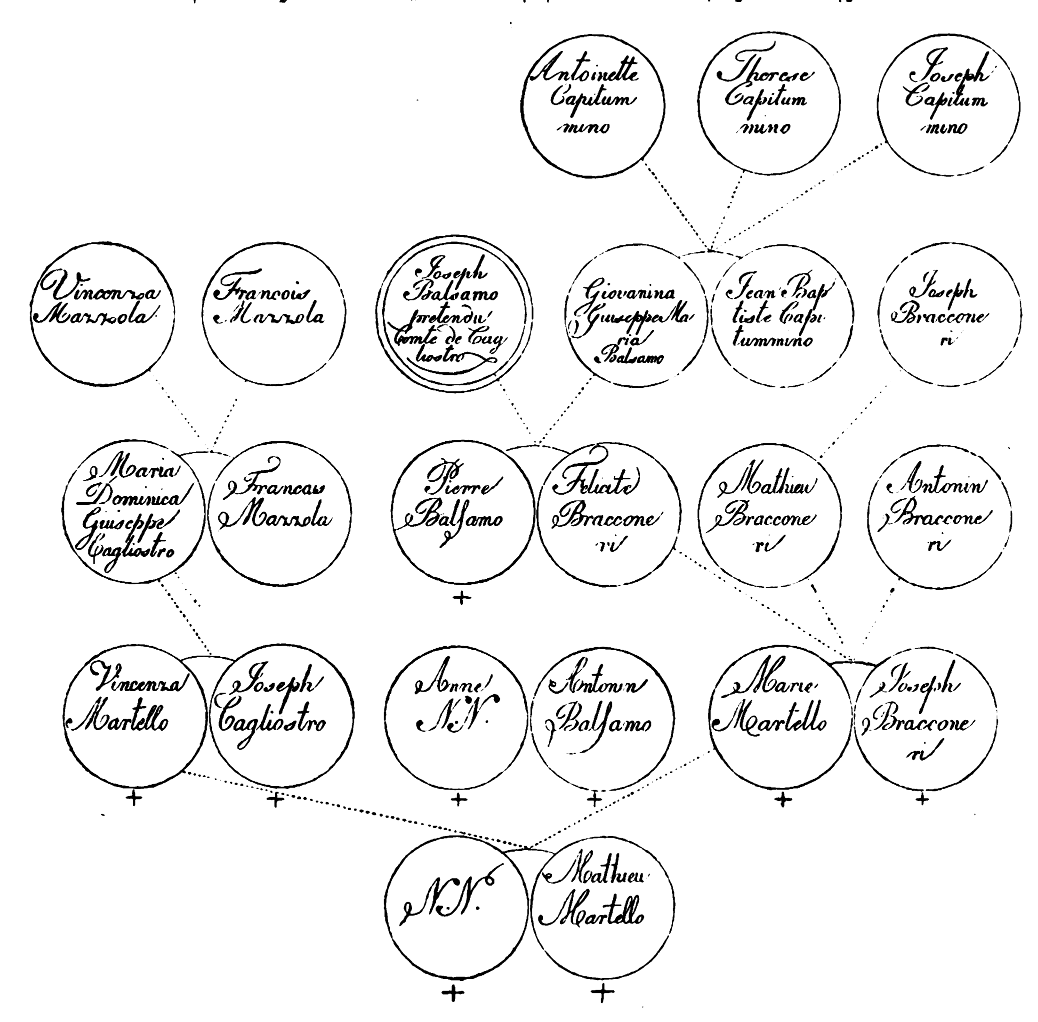
[3]) Vielleicht ausschließlich aus Cellinis Selbstbiographie.

wußte, aber wie viele Menschen wollten es nicht wissen. Es ist erbärmlich anzusehen, wie die Menschen nach Wundern schnappen, um nur in ihrem Unsinn und Albernheit beharren zu dürfen, und um sich gegen die Obermacht des Menschenverstandes und der Vernunft wehren zu können."

Der Auszug des Prozesses gegen Cagliostro, den Goethe hier im Auge hat, führt den Titel:

Tafel über Abstammung und Verwandtschaft Cagliostros.

Der ersten Ausgabe in den „Neuen Schriften" von Goethe genau nachgebildet.



„Compendio della vita e delle geste di G. Balsamo, denominato il conte Cagliostro, che si e estratto dal prozesso contro di lui formato in Roma l'anno 1790. Roma 1791.

Noch im Jahre 1791 erschienen von diesem Prozeßbericht eine englische, eine französische und mehrere deutsche Uebersetzungen. Die eine der letzteren rührt von Christian Joseph Jagemann, seit 1775 Bibliothekar der Herzogin Amalie, in Weimar, wo seine Uebersetzung auch erschienen ist. Ob Jagemann diese Uebersetzung etwa auf Goethes Anregung unternommen hat, ist, soviel mir bekannt, noch nicht aufgeklärt.

Am 23. März 1792 „überraschte" Goethe die Freitagsgesellschaft der Herzogin Amalie mit dem Vortrage: „Cagliostros Stammbaum" (Goethe-Jahrbuch, XIX. Bd. 1898, S. 19). Bald darauf unterbreitete Goethe seine genealogische Studie der Oeffentlichkeit. 1792 erschienen in Berlin bei Johann Friedrich Unger: „Goethes neue Schriften". Erster Band. Dieser Band enthält den „Groß-Cophta", „Des Joseph Balsamo, genannt Cagliostro, Stammbaum. Mit einigen Nachrichten von seiner in Palermo noch lebenden Familie" und den „Römischen Carneval".

Die zweite Ausgabe von „Goethes Werken" enthält den Aufsatz über die Abstammung Cagliostros, immer noch als selbstständige Abhandlung und mit unverändertem Titel im 12. Bande, Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. Er findet sich

hier auf Seite 131—156 und ist an die „Fragmente eines Reisejournals", welche unter dem Titel „Ueber Italien" zusammengefaßt sind, angereiht. In der dritten Ausgabe von „Goethes Werken" ist dieselbe Anordnung beibehalten. Die Arbeit über den großen Abenteurer findet sich hier im dreizehnten Bande, Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817, Seite 131—156.

Als sich Goethe später daran machte, auf Grund der vorhandenen Aufzeichnungen und Briefe die „Italiänische Reise" zu schreiben, entschloß er sich, die Schrift über den Stammbaum Cagliostros darin zu verarbeiten. Die Tagebücher melden darüber unter dem 6. Juli 1817:

„Entschluß das Abenteuer mit der Familie Cagliostro in den Palermitanischen Aufenthalt einzuschalten"

und:

„Das Cagliostro'sche Abenteuer aus dem 12. Band meiner Werke copirt"

und endlich unter dem 7. Juli:

„Manuscript bis fol. 100 in die Druckerey geschafft, deßgleichen Cagliostros Abenteuer."

Der hier in Betracht kommende Theil der „Italiänischen Reise" erschien zuerst unter dem Titel: „Aus meinem Leben. Von Goethe. Zweyter Abtheilung zweyter Theil. Stuttgard und Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1817."

Hier steht die früher selbstständige Abhandlung mit der Ueberschrift: „Palermo, den 13. und 14. April 1817" am Schlusse der Beschreibung des sicilianischen Aufenthaltes. Sie ist im Wesentlichen unverändert. Geringe Abänderungen und einige Kürzungen sind vorgenommen. An diese Ausgabe schloß sich dann auch die sogenannte Ausgabe „letzter Hand" an. (Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Achtundzwanzigster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1829). Bei dieser Verwebung in die „Italiänische Reise" ist es dann auch geblieben und hier ist seitdem der Aufsatz in allen späteren Ausgaben zu finden.

Seitdem ist auch die genealogische Tafel über Abstammung und Verwandtschaft Cagliostros[4]) in Fortfall gekommen, sehr zum Schaden für das leichtere Verständniß der im Texte gegebenen genealogischen Auseinandersetzungen.

Zunächst daher einige Worte über diese Tafel.

Wie ich schon andeutete, ist es eine Verwandtschaftstafel, d. h. sie hat den Zweck, nicht bloß die Abstammung einer Person bis zu einem, ihr durch den Mannesstamm mit anderen Personen gemeinsamen Stammvater darzuthun, sondern sie soll auch die durch Verschwägerung verwandten Personen erkennen lassen, ja sie legt darauf sogar besonderes Gewicht. Dabei steckt in dem Ganzen auch eine kleine Ahnentafel Cagliostros zu vier Ahnen, also bis zu den zwei väterlichen und den zwei mütterlichen Großeltern. Diese Umstände bedingen eine eigenthümliche Anordnung der Tafel. Die Namen der einzelnen Personen sind in Kreise eingeschrieben. Der Kreis, in dem Cagliostros Name steht, ist durch eine doppelte Kreislinie kenntlich gemacht. Da, wo es sich um Geschwister handelt, hat der Zeichner zwischen den Kreisen einen Zwischenraum gelassen; da, wo es sich um ein Ehepear handelt, sind die Kreise dicht aneinander gerückt und durch einen kleinen Bogen verbunden. Die Abstammung der Kinder von den Eltern wird durch eine punktirte Linie verdeutlicht, welche von dem Kreise, der den Namen des Kindes einschließt, nach dem kleinen Bogen gezogen ist, der die beiden Kreise, welche die Namen der Eltern enthalten, untereinander verbindet. Es sind im Ganzen 23 Kreise, welche sich auf 5 Generationen derart vertheilen, daß in der obersten Reihe zwei, in der zweiten, dritten und vierten Reihe je sechs und in der fünften Reihe drei Personen oder Kreise vorhanden sind. Dabei ist die Anordnung derart, daß die älteren Generation unten, die jüngeren Generationen oben stehen.

Aus der vorstehenden Beschreibung ist unschwer zu entnehmen, daß Cagliostros Stammbaum, den man also richtiger: Cagliostros Verwandschaftstafel nennen muß, recht unübersichtlich angeordnet ist. Vielleicht ist an dieser Anordnung der Wunsch schuld, diese 23 Personen, unter Verdeutlichung des Verwandschaftsverhältnisses, auf möglichst kleinen Raum über- und nebeneinander schreiben zu können. Jedenfalls ist Goethe für die Form der Verwandtschaftstafel nicht verantwortlich zu machen. Man höre ihn darüber selbst:

„Ein palermitanischer Rechtsgelehrter war durch das französische Ministerium veranlaßt worden, dem Herkommen eines Mannes nachzuspüren, welcher die Frechheit gehabt hatte, vor dem Angesichte Frankreichs, ja man darf wohl sagen, der Welt, bey einem wichtigen und gefährlichen Prozesse die albernsten Märchen vorzubringen.[5])

Es habe dieser Rechtsgelehrte, erzählte man, den Stammbaum des Joseph Balsamo aufgestellt und ein erläuterndes Memoire mit beglaubigten Beylagen nach Frankreich abgeschickt, wo man wahrscheinlich davon öffentlich Gebrauch machen werde.

Ich äußerte den Wunsch, diesen Rechtsgelehrten, von welchem außerdem viel Gutes gesprochen wurde, kennen zu lernen, und der Erzähler erbot sich, mich bey ihm anzumelden und zu ihm zu führen.

Nach einigen Tagen gingen wir hin, und fanden ihn mit seinen Klienten beschäftigt. Als er diese abgefertigt und wir das Frühstück genommen hatten, brachte er ein Manuskript hervor, welches den Stammbaum Cagliostro's, die zu dessen Begründung nöthigen Dokumente in Abschrift und das Konzept eines Memoire enthielt, das nach Frankreich ab-

[4]) Vgl. die Reproduktion.

[5]) Gemeint ist die berüchtigte „Halsbandgeschichte" des Kardinals Rohan.

gegangen war. Er legte mir den Stammbaum vor, wie man ihn auf der beygefügten Tafel gezeichnet findet, und gab mir die nöthigen Erklärungen darüber, wovon ich hier so viel anführe, als zu leichterer Uebersicht desselben nöthig ist."

Aus diesem Berichte geht ganz unzweideutig hervor, daß Goethe sich eine möglichst getreue Kopie des Stammbaumes mitgenommen, und diese, wiederum in getreuer Nachbildung, seinem Aufsatze beigegeben hat. Die Schlußworte Goethes lassen auch deutlich genug erkennen, daß er sich der mangelnden Uebersichtlichkeit der, von seinem palermitanischen Gewährsmann aufgezeichneten Tafel bewußt war. Allein es schien Goethe wichtiger, seine Quelle in der ursprünglichen Gestalt vorzulegen, als ihr durch eigene Umarbeitung eine verständlichere Gestalt zu geben, wie das z. B. von Heinrich Düntzer in seiner Ausgabe von Goethes Werken (24. Theil, S. 597) geschehen ist.

Die Erläuterung, welche Goethe zu der Tafel giebt, lautet folgendermaßen:

„Joseph Balsamo's Urgroßvater mütterlicher Seite war Mattheus Martello. Der Geburtsname seiner Urgroßmutter ist unbekannt. Aus dieser Ehe entsprangen zwey Töchter, eine Namens Maria, die an Joseph Bracconeri verheirathet und die Großmutter Joseph Balsamo's ward. Eine andere, Namens Vicenza, verheirathete sich an Joseph Cagliostro, der von einem kleinen Ort La Noara, acht Meilen von Messina gebürtig war. Ich bemerke hier, daß zu Messina noch zwey Glockengießer dieses Namens leben. Diese Großtante war in der Folge Pathe bey Joseph Balsamo; er erhielt den Taufnamen ihres Mannes, und nahm endlich auswärts auch den Zunamen Cagliostro von seinem Großonkel an.

Die Eheleute Bracconeri hatten drey Kinder, Felicitas, Mattheus und Antonia.

Felicitas ward an Peter Balsamo verheirathet, den Sohn eines Buchhändlers in Palermo, Antonin Balsamo, der vermuthlich von jüdischem Geschlecht abstammte. Peter Balsamo, der Vater des berüchtigten Joseph, machte Bankerout und starb in seinem 45. Lebensjahre. Seine Wittwe, welche noch gegenwärtig lebt, gab ihm außer den benannten Joseph noch eine Tochter, Johanna Joseph-Maria, welche an Johann Baptista Capitummino verheirathet wurde, der mit ihr drey Kinder zeugte und starb.

Die Abstammungen der Seitenverwandten zeigt der Stammbaum deutlich genug, und die Verstorbenen sind mit einem Kreuze bezeichnet."

Bemerkenswerth ist noch, daß Goethe es für nothwendig hält, besonders hinzu zu fügen, daß das Memoire des Rechtsgelehrten „auf Taufscheine, Ehekontrakte und Instrumente gegründet war, die mit Sorgfalt gesammelt waren."

Er hatte ein sehr richtiges Gefühl dafür, daß man sich auf die eigenen Angaben von Personen, über ihre Verwandtschafts- und Abstammungsverhältnisse nicht unbedingt verlassen kann. Mit denjenigen Personen der Tafel, welche noch lebten, trat ja Goethe in persönliche Berührung und mancher andere, kann man wohl sagen, hätte sich mit den mündlichen, die Stammtafel bestätigenden Angaben dieser Personen begnügt, ohne die urkundlichen Beilagen der Tafel zu prüfen.

Am Schlusse seiner Erzählung berichtet dann Goethe in anmuthiger Weise, wie er zunächst Cagliostros betagte Mutter sowie seine Schwester, verehelichte Capitummino, dann den Sohn und die eine Tochter Capitummino, arme und ehrbare Leute, kennen lernte.

In einem schönen Zeugniß für den Edelsinn des großen Dichters und Menschen klingt die kleine Schrift aus. Cagliostro hatte seine armen Verwandten kurz vor seinem Verschwinden aus Palermo um eine, für die ärmlichen Verhältnisse dieser Leute ansehnliche Summe beschwindelt. Goethe, dessen Mitleid erregt war, hatte sofort nach dem Besuche den Entschluß gefaßt, der Familie diese Summe wieder zu erstatten. Seine Reisebaarschaft erlaubte ihm jedoch nicht, es gleich zu thun. Es mußte die Ausführung seines Vorhabens bis zu seiner Rückkehr nach Weimar aufschieben, hat aber die Familie nicht vergessen. Ende 1788 gelangte sie in Besitz der von Goethe geschenkten Summe. Goethe hatte die Angelegenheit aber in so zarter Weise erledigt, daß die Familie glaubte, das Geld stamme von Joseph Balsamo, alias Cagliostro, dem großen Abenteurer! Goethe bekennt auch in seiner Schrift über Cagliostro die Absicht, die Familie noch weiter unterstützen zu wollen, und bittet seine Freunde und edelgesinnte Landsleute, ihm dabei behülflich zu sein. Aus den Briefen Goethes ist, nebenbei bemerkt, bekannt, daß ihm der Herzog Ernst von Gotha einen ansehnlichen Beitrag für diesen Zweck überwies.

Ich glaube, man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der Wunsch, die unglückliche Familie, mehr als ihm seine eigenen Mittel erlaubten, zu unterstützen, mit eine Triebfeder für Goethe gewesen ist, die Darstellung der Verwandtschaft Cagliostros zu einer Zeit zu veröffentlichen, als Alles dasjenige, was Goethe mittheilen konnte, durch die Veröffentlichung der römischen Prozeßakten, wie er wohl wußte, schon weltbekannt war.

Zwar giebt Goethe in seinem, vorhin mitgetheilten Briefe an Fritz Jacobi als Grund der Veröffentlichung an: „damit über diesen Nichtswürdigen gar kein Zweifel übrig bleibe", allein Goethe liebte es nicht, seine meist ganz im Stillen, in hochherziger Weise geübte Mildthätigkeit irgendwie in den Vordergrund zu rücken.

Wenn ich mir nun erlauben darf, in aller Bescheidenheit, mein Urtheil über den genealogischen Werth der Schrift: „Des Joseph Balsamo, genannt Cagliostro, Stammbaum" zusammen zu fassen, so ist es folgendes. Einen besonderen genealogischen Werth kann die Schrift nicht beanspruchen. Was Goethe mittheilt, ist einerseits zur Zeit der Veröffentlichung nicht mehr neu, es gründet sich andererseits nicht auf eigene Forschungen. Auch hat Goethe dem Stamm-

baume durchaus nicht etwa vom Standpunkte des Genealogen aus neue Seiten abgewonnen, wozu die Abstammung eines Mannes, wie Cagliostro, Gelegenheit genug bietet. Was Goethe mittheilt, ist das nackte, von ihm zufällig und mühelos erfahrene Thatsachenmaterial. Interessant ist die Schrift nur deshalb, weil sie von einem Goethe herrührt, weil sie ein persönliches Erlebniß Goethes schildert. Das hat Niemand genauer erkannt, wie Goethe selbst. Von dieser Erkenntniß durchdrungen, hat er in den späteren Ausgaben seiner Werke der Schrift den Charakter einer selbstständigen Abhandlung genommen und sie in die „Italiänische Reise" aufgenommen.

Ihre Bedeutung für die Genealogie wird aber dadurch in keiner Weise geschmälert. Sie liegt darin, daß die Schrift beweist, daß einer der erleuchtetsten Geister, die Deutschland besessen hat, daß ein Goethe klar erkannte, was bis heute noch immer nicht Gemeingut aller Gebildeten geworden ist, daß nämlich die genealogischen Verhältnisse eines Menschen, zum Mindesten die eines irgendwie merkwürdigen Menschen, von Interesse sind.

Das Studium der genealogischen Verhältnisse der Menschen nach allen Richtungen hin ist die Aufgabe der wissenschaftlichen Genealogie. Muß sie nicht stolz sein, einen Goethe unter den Gewährsmännern ihrer Bedeutung zu sehen!

Goethe erkannte die Bedeutung der Genealogie als Wissenschaft.

Das beweist die Schrift über Cagliostro.

Goethe erkannte die Nützlichkeit genealogischer Tafeln für das geschichtliche Verständniß.

Das beweist die „Stammtafel des Hauses Medicis".

Daß ein Goethe beides erkannte, das ist das Werthvolle für die genealogische Wissenschaft. Sie hat somit allen Grund, auch ihrerseits ein Lorbeerreis huldigend in den Ruhmeskranz des Unsterblichen zu winden.

Der Osiandersche Wappenbrief vom Jahre 1591.

Von Amtsrichter Conrad-Mühlhausen, Ostpr. (Kr. Pr. Holland).
(Mit einer Abbildung).

D. d. Neuburg a. d. Donau 1591 Nov. 29 verlieh der Herzog von Baiern und Pfalzgraf bei Rhein, Philipp Ludwig, dem Doktor der heiligen Schrift, Fürstlichen Württembergschen Rath und Hofprediger Lucas Osiander in Stuttgart und seinen Nachkommen auf die Bitte des Ersteren von Neuem das Recht, ein bestimmtes Kleinod und Wappen zu führen. — Das wohl erhaltene Original dieses wenig bekannten Wappenbriefs auf Pergament, welches der hier nicht genannte Senior der berühmten Theologen-Familie Osiander z. Zt. besitzt und im Königl. Württemb. Geheimen Haus- und Staats-Archiv zu Stuttgart zu deponiren gedenkt, ist besonders interessant durch die ausgezeichnete Ausführung der vom Wappenmaler HK. herrührenden Wappenzeichnung*) und den vorzüglichen Erhaltungszustand derselben. Die schöne, auf den Stand des Beliehenen anspielende Wappendarstellung ist aus der folgenden korrekten Abbildung ersichtlich. An dem Pergament (67 × 54,5 cm) hängt an schwarz-gelben Seidenschnüren das Wachssiegel des Verleihers ohne Kapsel. Wir geben hierunter den bei Dr. E. Lehmann: Stammtafel der Familie Osiander. Königsberg i. Pr. 1890. Verlag von H. Herrmann, S. 2—4, nicht nach dem Original auch nicht ganz korrekt abgedruckten Wortlaut dieses interessanten Wappenbriefs:

WIR Philips Lüdwig Von Gottes genaden Pfaltzgraue bey Rhein, Hertzog in Bayrn, Graue zu Veldentz, vnnd Sponheim p. Bekhennen für Vnns, Vnnser Erben vnnd thuen khundt meniglich, Wann Wir von Fürstlicher angeborner Tugenden vnnd Milltigkheiten geneigt vnd begierlich seindt, Menigclich vnd besonnder den Jenen, die sich vor andern der Erbarkeit, gueter sitten vnd tugenden besleissen, auch gegen Vnns in Vnderthenigkheit vnd getrewen Diensten guetwillig erzeigen vnnd solches hinfüro zuthun erbieten, Genedigen gueten willen vnd zunaigung mitzutheilen.

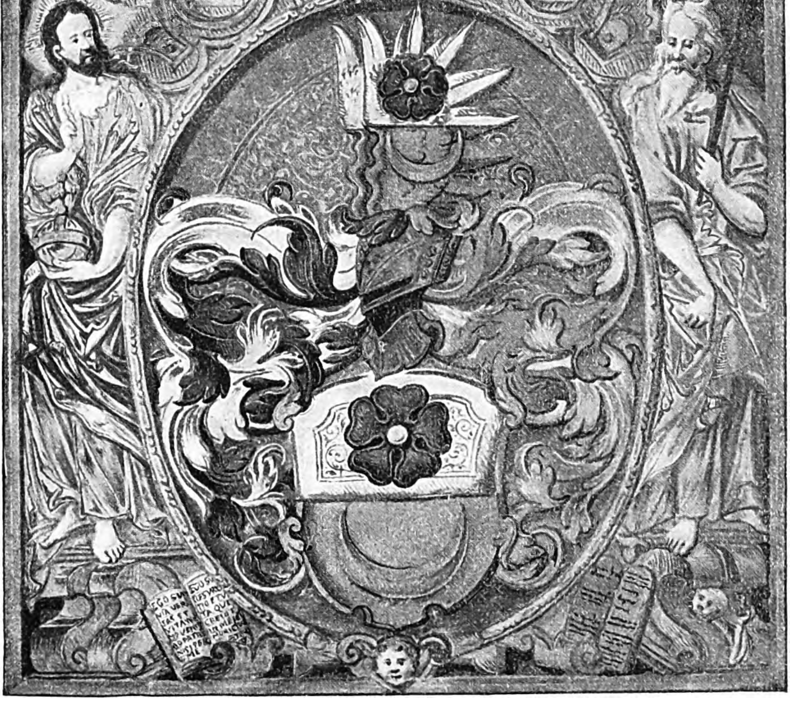
Vnnd Wir nun von dem Würdigen vnnserm lieben besondern Luca Osiander, der heiligen schrifft Doctorn, diser Zeit Fürstlichen Württenbergischem Rath vnnd Hofpredigern, vnnderthenigclich ersucht vnnd gebeten worden sindt, Jne vnnd seine Erben mit einem Cleinoth vnnd Wappen gnediglich zuuersehen.

Das Wir demnach solch zimblich bethe vnd die Vorerzelten Erbarn guete Vrsachen angesehen, Vnnd haben darauff mit wolbedachtem Mueth, guetem Rath vnnd Rechten wissen, auch in Crafft vnnd vermögen des Hauses vnd Fürstenthumbs, Deßgleichen Vnnserer Vorfahrn der Fürsten von Bayern gueter löblicher allter langhergebrachter gewonheit vnnd gebrauch dem Vorgedachten Doctor Lucam Osiander vnd alle seine Jetzt lebendige Eheliche leibs Erben vnnd derselben Eheliche Erbens Erben für vnnd für mit disem hernach angezeigtem Cleinoth vnnd Wappen von newem genediglich begabet, Versehen vnd begnadet vnd Jhnen dasselbig gegeben. Nemblich einen Schildt, in der mitten über zwerch gleich abgetheilt, dessen Obertheil von Weisser farb, darinnen ein Rote Rosen von fünff pletern vnd in der mitte einem gelben bützlein, der Vndertheil von Blawer farb, in welchem ein Halber gelber Monschein oder Circkhel über sich gegen dem Obertheil des Schildts stehendt, Vff welchem Schildt ein Eisenfarber Stechhelm mit einer zu Ruckh außgeworffener helmdeckh geziert, deren theil zur Rechten von Weisser vnd Roter, Der zur linckhen handt aber gelber vnd

---

*) Die farbige Darstellung des Osianderschen Wappens bei Lehmann a. a. O. (Titelblatt) ist ganz und gar nicht korrekt.

blawer Farbe, Vber welchem Stechhelm zwen hindter einander über sich stehende Flügel, welche in der mitt über zwerch mit farben, einem halben gelben Monschein vnd Roten Rosen aller gestalt dem Schildt gleich abgetheilt, vnnd wie solch Wappen in mitte dises Brieffs mit seinen Rechten farben illuminirt vnd außgestrichen gesetzt ist, Versehen, begaben vnd begnaden. Jne auch damit Wissentlich in Crafft diß Briefs, Allso, das nun fürohin der obbenante D. Osiander vnd alle seine Jetzt lebendige vnnd khunfftige Eheliche leibs Erben, auch derselben Eheliche Erbens Erben fürvnd für solch Wappen vnd Clainoth haben, führen vnnd das nun fürbaß zu Insigeln, Pettschafften, auffschlegen, Begrebdnussen, gezelten, Stürmen, Streitten vnnd an allen andern Erbarn vnd Redlichen sachen vnnd gescheften, Alls sich zu solchem gebürt vnnd frommen Redlichen Leüthen wol zusteht, an allen endten vnnd gerichten nach Jhrer Notturfft Vnuerhindert ewigclich haben vnd gebrauchen sollen vnd mögen.



Darauf Menigclich, Geistlich vnnd Weltlich vnnd Jedern Insonderheit ersuechendt vnnd bittendt, Wie sich dann einem Jeden seinem Standt vnd Wesen nach gezimmet vnnd mit allen den Vnsern schaffendte.

Den mehr bemelten D. Osiander, Auch alle seine Eheliche leibs Erben Vnnd derselben Ehelich Erbens Erben, wie vor stehet, bey diser Vnnser Versehung, begabung vnnd begnadung geruewigclich bleiben, Vnd sie derselben geniessen vnd gebrauchen zulassen, Jnen auch daran keinerley Eintrag, Jrrung nach Verhinderung zuthun, sonder sie darbey getrewlich handtzehaben.

Das wöllen Wir zur billigkheit vmb Euch alle gebürlich Verdienen vnnd Erkhennen.

So thuen die Vnnsern daran Vnnser Ernstliche Mainung.

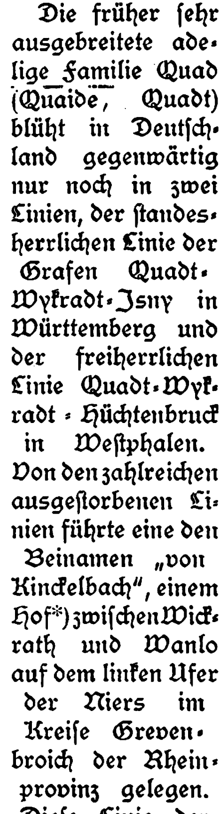
Doch sollen dise Wappen vnnd Clainoth anndern, die Vileicht dergleichen Vor Redlich hergebracht hatten, an denselben Jhren Cleinothen, Wappen vnnd Rechten Vnuergriffen vnnd Vnschedtlich sein.

Vnnd deß zu Wahrem Vrkhundt haben Wir Vnser Fürstliches Jnsigell an disen Brieff gehanngen.

Der geben ist in vnnser Statt Neuburg an der Thonaw, den Neun vnd zwaintzigstenn Nouembris, als man zelet Von Christi Vnnsers einigen Erlösers Vnnd seeligmachers heiligen geburdt Ain Tausendt Unnd im Ainvnd Neünzigsten Jare.

Zu dem Artikel „Der Reichsadler des Matthias Quadt"

in Nr. 1 d. Bl. geht uns noch folgende die Genealogie des Matth. Quadt betreffende interessante Mittheilung zu.



Die früher sehr ausgebreitete adelige Familie Quad (Quaide, Quadt) blüht in Deutschland gegenwärtig nur noch in zwei Linien, der standesherrlichen Linie der Grafen Quadt-Wykradt-Isny in Württemberg und der freiherrlichen Linie Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck in Westphalen. Von den zahlreichen ausgestorbenen Linien führte eine den Beinamen „von Kinckelbach", einem Hof*) zwischen Wickrath und Wanlo auf dem linken Ufer der Niers im Kreise Grevenbroich der Rheinprovinz gelegen. Diese Linie der Quadt von Kinckelbach war im 18. Jahrhundert in der Pfalz angesessen. Die Freiherrn Quadt zu Alsbach und J. D. W. Freiherr Quadt zu Brochhausen attestiren dem deutschen Orden im Jahre 1752, daß fünf (benannte) Brüder Freiherren Quadt von Kinkelbach mit ihren (genannten) Voreltern aus der alt-adelichen-ritterbürtigen Quadtschen Familie in Niederland abstammen, sich nachgehends in die Pfalz begeben und alldort verheirathet haben. Als ältester Ahnherr wird Stephan Quadt von Kinkelbach, geboren 1568,

*) Unter diesem Namen nicht mehr bekannt. Die Lage geht aus dem von Mathias Quad 1608 herausgegebenen Atlas Fasciculus Geographicus Karte von Jülich hervor. J. J. Merlo (s. unten) giebt an, Kinckelbach sei jetzt nur eine verfallene Hütte.

Sohn der Eheleute Johann Quadt von Kinkelbach und einer Anna von Rynxheim angegeben.*) Dem Vornamen Stephan nach zu urtheilen, stammte diese Linie Quadt von Kinkelbach von einem Stephan Quadt von Wickerath ab, welcher 1541 als Domherr zu Mainz resignirte und seine Magd (Haushälterin?) heirathete, nachdem er protestantisch geworden war. Nach v. Steinen Westphälische Geschichte III S. 547, soll Mathias Quadt von Kinkelbach von Adolf Quadt, dem Sohn eines Stephan Quadt, abstammen. Ob die Eheleute (s. oben) Johann Quadt von Kinkelbach und Anna von Rynxheim urkundlich nachzuweisen sind, möchte ich dahingestellt sein lassen. Mathias Quadt war 1557 zu Deventer (damals deutsche Reichs- und Hansestadt) geboren. A. Birlinger in Picks Westdeutsche Monatsschrift VII, S. 51, giebt an, daß er nach seiner „Teutscher Nation Herrligkeit" in Deventer nur „ein jahr oder funff" erzogen worden sei, er sei dann in die Pfalz gekommen und habe zu Neuhausen studirt.' (Näheres bei A. Birlinger l. c.) von da sei er um das Jahr 1570 nach Heidelberg zur Universität gegangen.

Die erste Unterweisung im Kupferstechen erhielt er in Deventer, wo er „bei Heinrich Friesen dem Goldschmit" ein Jahr arbeitete. 1590 arbeitete er wiederum bei einem Goldschmied (Teutscher Nation Herrlichkeit, S. 329 u. 429). Hauptsächlich beschäftigte er sich mit geographischen und heraldischen Darstellungen, wobei auch Bildnisse vorkommmen. 1594 erschien zu Köln a. Rh. seine Schrift: Europae totius orbis terrarum partis praestantissimae u. s. w., gewidmet Philipp Cratz von Scharpfenstein (die Familie aus dem Rheingau von der Burg Scharffenstein bei Kiedrich), dessen Wappen auch dargestellt ist. 1596 erschien eine vermehrte Ausgabe, worin an Stelle des Cratz'schen Wappens das Porträt des Philipp erscheint. Zu Köln erschienen auch Einzelblätter, jetzt selten und gesucht. Eines dieser fliegenden Blätter in Quart zeigt die Symbole des Todes und das Quadt'sche Wappen, worüber die Inschrift:

Weder des reichen noch des armen
Thut sich der Doet erbarmen
Königliche szepter und bethlerstab
Müssen zugleich in des Dotes Grab.

Das Blatt trägt die Jahreszahl 1594.

1608 erschien zu Köln sein Atlas: Fasciculus Geographicus „In ordinem hunc compendiosum redactus per Matthiam Quadum Sculptorem" bey Johan Buxemacher Kunstdrucker uff S. Maximini straß daselbst. Das Werk mit vielen interessanten Karten und Porträts von Fürsten sowie Länderwappen ist dem Lic. juris utr. Herman Kran gewidmet, dessen Wappen bei der Widmung dargestellt ist. Die Karten tragen verschiedene Jahreszahlen von 1589 bis 1609 auf einzelnen steht „Quad fecit" auf anderen „Heinrich Nagel fecit", wieder auf anderen nur ein Q.

*) Deutsch-Ordens-Central-Archiv in Wien, Nr. 4788 bis Nr. 4793.

1609 erschien das Hauptwerk Quads „Teutscher Nation Herligkeit." Auf dem Titel heißt es: „Durch Matthis Quaden von Kinckelbach". Diesen Beinamen scheint er also erst um diese Zeit geführt zu haben. In der Widmung an den Kurprinzen Friedrich von der Pfalz, sagt er, daß er „Der Churfürstlichen Pfaltz underthan nun ein zeitlang gewesen und noch sei." Nach 1609 muß M. Quad gestorben sein, spätere Werke von ihm sind nicht bekannt:

Biographie: J. J. Merlo, Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler (sehr ausführlich, mit genauer Anführung aller Schriften Quads) S. 332 bis 340. Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 27 S. 1 u. f. Picks Monatsschrift Bd. VII 50—58 (von A. Birlinger).

Eines Henricus Quad a Kinekelbach Juliacensis wird 1602 als Studirender in Heidelberg gedacht. (Aachener Gesch.-V. Zeitschrift VII 138). Meine Ansicht ist, daß entweder Mathias Quad selbst ein spurius eines Quad-Wickerath oder ein Nachkomme eines Bastardsohnes gewesen ist.*) Vielleicht waren die ersten Quad v. Kinckelbach in der Pfalz (s. oben) seine näheren Verwandten, vielleicht war er ein spurius eines Quad-Kinkelbach und nahm dann erst späterhin den Zunamen „von Kinckelbach" an. Die Familie Quadt-Wickrath war übrigens immer eine streng protestantische in mehreren Linien, erst später wurde die standesherrliche Linie wieder katholisch. Mathias Quad soll protestantisch gewesen sein, vielleicht kam wegen der Religion sein Vater oder seine Mutter nach Deventer.

Die meisten der vorstehenden Nachrichten über Mathias Quad verdanke ich Herrn Stadarchivar Pick zu Aachen. E. v. Oidtman.

Latinisirte Namen.

Mit dem Wiedererwachen des klassischen Alterthums verbreitete sich auch in Deutschland unter den Gelehrten die Sitte, den ererbten deutschen Namen mit einem künstlich mehr oder minder geschickt ersonnenen, latinisirten zu vertauschen. Diese Aenderungen bieten für den Genealogen und Heraldiker insofern manche Schwierigkeiten, als nicht nur Träger verschiedener deutscher Namen einen gemeinsamen latinisirten wählten, sondern auch Träger desselben deutschen Namens, manchmal sogar Verwandte, sich verschiedener latinisirter Formen bedienten. Im Folgenden habe ich versucht, einige mir begegnende latinisirte Namen und deren deutsche Grundform zusammenzustellen. Ihre Zahl wird sich leicht vermehren lassen, das Gebotene will hierzu als Anregung dienen. Manche Namen bilden lediglich Uebersetzungen, manche nur Entstellungen des deutschen bezw. französischen u. s. w. Namens. Es finden sich folgende Latinisirungen:

*) Vergl. dazu „Herold", Febr. 1898 S. 13. Bericht über die 571. Sitzung.

Abbas, Abt.
Aegidius, Ilgen, Egidi.
Aenetius, Löblich.
Agricola, Bauer.
Alardus, à Lardi.
Albinus, Weiß, Weiße, Weise.
Alliaeus, Knoblauch.
Amerimnus, Unsorge.
Amlius, Ohmling.
Angelander, Engelmann.
Angelius, Engel.
Angelocrator, Engelhard.
Apianus, Bennewitz.
Arentius, Arndt.
Argyrius, Bienstock.
Arithmaeus, Zähler.
Arnurus, Lämmerschwanz, Lämmerzagel.
Arthopaeus, Becker.
Atropaeus, Beck.
Aulaeander, Hofmann.
Auriacum, Oranien.
Aurifaber, Goldschmied.
Avenarius, Habermann, Haberstroh.
Avicula, Vogel.
Balduin, Baldwein.
Bandovius, Band.
Barthisius, Bartsch.
Baudenius, Juner.
Bavarus, Baier, Beyer.
Beatus, Seliger.
Beltenius, Beltin.
Betulius, v. Birken, Bürckner.
Beza, Pez.
Bezius, Pötz.
Biccius, Bieck.
Bodinus, Bode.
Bohemus, Behem, Böhme.
Bonvinius, Gutwein.
Brettius, Brett.
Briccius, Brix.
Brochmandus, Brockmann.
Brotuffus, Brottauff.
Brucaeus, Brutze.
Bruno, Braun.
Bucerus, Buzer.
Bucherius, Bücher.
Bucretius, Rindfleisch.
Buczkenius, Buczkein, Butschky.
Budaeus, Budde.
Bufacus, Boff.
Bufius, Boff.
Bulaeus, Buhle, Bule.
Bulichius, Bülcke, Bülche.
Buna, Buhn.
Burcardus, Burchard.
Burccardus, Burckart, Burckard.
Burchardi, Burchard.
Bushius, Busche.
Caelius, Zelle.
Caesar, Kaiser.
Caesius, Käse.
Calcearius, Schuh.
Calenius, Kalen, Kahle.
Calibius, Stahl.
Calisius, Kalisch.
Calius, Kahle.
Calvisius, Calwitz.
Calvus, Kahle.
Camerarius, Kämmerer.
Camichius, Kamecke.
Caminaeus, Feuerbüter.
Campanus, Glöckner.
Canabaeus, Konopka.
Candidus, Weiß.
Capella, Ziegengeist.
Caper, Bock.
Capito, Grotekop, Großkopf.
Capnio, Stubenrauch.
Carolus, Karl.
Carpentarius, Wagner.
Carthesius, Des Carts.
Caselius, Kasel.
Cato, Katte.
Cautius, Kautz.
Celichius, Köhlichen.
Celius, Zelle.
Cellarius, Keller, Kellner, Hauskeller, Kretzschmar, Borrhauß.
Cellius, Zelle.
Cerameus, Kanngießer.
Chaericus, Gericke.
Chalybius, Stähler.
Charondas, le Caron.
Chemnitius, Kemnitz.
Chiomusus, Schneesing.
Chladenius, Claden.
Christiani, Kirsten.
Chrysander, Goldmann.
Chytraeus, Kochhafe.
Ciconia, Storch.
Cingularius, Gürtler.
Cingulatrinus, Gürtler.
Cisnerius, Kistner.
Clajus, Claus.
Clamorinus, Schreier.
Clarius, Klär.
Clauiger, Keil.
Claviger, Keil.
Cletus, Klette.
Clodius, Klöde.
Closius, Klose.
Clungius, Klunge.
Cnemiander, Hosemann.
Coccejus, Koch.
Coccius, Koch.
Cochius, Koch.
Coemisius, ?
Colasius, Kohlhase.
Coldebacius, Koldebatz, Coldebach.
Colerus, Köhler.
Conovius, Kunow, Konow.
Conradi, Kunze, Kuntz.
Contius, le Conte.
Coquus, Koch.
Cordis, Herz.
Cordus, Kord.
Cori, Brunner.
Cornarius, Hagbutt, Horn.
Cornerus, Körner.
Coronarius, Kröner.
Corpus, Leib.
Corvinus, Raabe, Rabener.
Cotta, Kothe, Kotte.
Cotzurrectius, Koter.
Crato, Kraft.
Cretius, ?
Crispus, Kraushaar.
Cropatius, Kropatscheck.
Crucerus, Kreutzer.
Crusius, Kraus, Krause.
Cubulus, Würfel.
Cujacius, Cujas.
Cundius, Kunad.
Cuno, Köhne, Kühn.
Curaeus, Scheerer.
Curtius, Kort, Korte, Kurz, Corti (ital.).
Cuspinianus, Spießhammer.
Dalichius, Dalchow, Dalichau.
Dasypodius, Rauhfuß.
Decimator, Zehner.
Decius, Hovesch.
Dicastus, Richter.
Divitiarius, Reiche.
Doleator, Böttcher.
Domisius, Dommitzsch, Domisch.
Donati, Donath.
Donellus, Doneau.
Drabitius, Drabitzsch, Drabitz.
Drebis, Treber.
Drincius, Drinkaus, Trinkaus.
Drusius, van den Driesch.
Dryander, Eichmann.
Duarenus, Duarein.
Durrius, Dürr.
Eccelius, Eckel.
Emdenius, von Emden.
Emricus, Emerich.
Ernesti, Ernst.
Eska, Eschke.
Faber, Schmidt, Lefèvre, du Faur, du Faure, Favré.
Fabricius, Schmidt, Schmiedel, Goldschmid.
Fayus, du Fay.
Feiglus, Feige.
Ferinarius, Wildpräter.
Ferrerius, Duferrier.
Fibingenius, Fibing.
Ficinus, Feige.
Finx, Francisci.
Flaccus, Fleck.
Flacius, Flachs.
Flaminius, Flämiger, Flamminger.
Fomanus, Fohmann.
Forcatulus, Forcadel.
Forerius, Fourier.
Fortisius, Förtsch.
Forwercius, Vorwerk, Forwerg.
Foxius, de Foix, Defoy.
Francisci, Franz.
Freigius, Frey.
Friederici, Friedrich.
Frisius, Friese.
Frisaeus, Friese.
Fusius, Fuß, Fues.
Gallicianus, Hanisch.
Galliculus, Hänel, Hänchen.
Gallinarius, Hanisch.
Gallus, Hahn, Hanisch.
Garthius, Garth.
Gericius, Gericke.
Gerpisius, Gerpst.
Gesenius, Giese.
Gigas, Rieß, Riese.
Glicius, Glich.
Gloccius, Glocke.
Gothofredus, Godefroi.
Grabaeus, Grabe.
Grotius, de Groot.
Grunaeus, Grun.
Grynaeus, Gryner.
Gryphius, Gryff.
Gueinzius, Weintz.
Gyncer, Rabus.
Halicus, Fischer.
Halmandus, Hellmund.
Haloander, Meltzer, Salzmann.
Hanesius, Hanisch.
Hedio, Heyde.
Heidenius, Heiden.
Heineccius, Heinecke.
Heinsius, Pontanus.
Heintius, Heinze.
Helandus, Heiland.
Heliander, Sonnemann.
Helvicus, Helwig.
Hemiartus, Halbrod.
Heniochus, Fuhrmann, Wagenknecht.
Henrici, Heintz.
Herdesianus, Hardesheim.
Herpestus, Herbst.
Hilarius, Frölich.
Hippander, Roßmann.
Honest, Ehrlich.
Hosiander, Hoßmann gen. Hosen-Enderle.
Jacobiscus, Jäckel.
Janitius, Jänichen.
Janus, Jahn.
Jenisius, Jenisch.
Imbricius, Ziegler (1575).
Inquies, Unruh.
Josua, Jost, Just.
Judex, Richter.
Kazor, Garzer.
Krapitius, Krapitsch.
Künelius, Kühnel.
Lagus, Hase.
Laurentius, Lorenz, Gabler.
Lauriscus, Lauris.
Lentinus, Linse.
Leo, Löwe, Leb, Lan.
Leomannus, Lehmann.
Leoninus, vom Leeuwen.
Leonitius, Lintzsch.
Lerbecius, Lerbecke.
Linturius, Lintner.
Liscovius, Liske, Leßkow.
Longus, Lange.
Lossius, Loß, Lose, Lossig.
Lucas, Lux.
Ludecus, Lüdicke.
Lycus, Wolff.
Lyserus, Leyser.
Lysthenius, List.
Machaeropoeus, Messerschmidt.
Maccovius, Makkowski.
Mager, Koch.
Magirus, Koch.
Major, Großer, Mayer, Meyer.
Majus, May.
Malsius, Malsch.
Marci, Marcks, Marx.
Maresius, des Marets, Marees.
Marius, Mayer.
Marsilius, Märsel.
Martius, Merz.
Melanchthon, Schwarzerd.
Melidaeus, Milde.

Mencelius, Mentzel.
Micraelis, Lutkeschwager.
Mildaeus, Milde.
Milichius, Milisch.
Milvius, Geyer.
Minervus, Myhmer.
Miraeus, Lemire.
Mirus, Wunderlich.
Mitius, Mützsch.
Molinaeus, Dumoulin.
Molitor, Müller.
Montanus, Berger.
Mugius, Müge.
Murarius, Mäurer.
Musaeus, Meusel.
Musculus, Mäusel, Meusel.
Myconius, Mecum, Geißhäuser.
Mylius, Myller, Müller.
Myscephalus, Mäußkopf.
Mythius, Mieth.
Nannius, Nanne.
Naso, v. Nase.
Nauclerus, Verge, Vergehans.
Nazer, Nütz.
Neander, Neumann, Naumann.
Neostephanus, Neucrantz.
Nesselius, Neßel.
Nicaeus, Nickisch.
Nicander, ? (? Siegmann).
Nicius, Nitsche.
Nicolai, Nickerle, Claus.
Nigrinus, Schwarz.
Nisaeus, Niese.
Nitius, Nitsche.
Noelius, Noll, Nolde.
Noilius, Noll, Nolde.
Nucelius, Nözel, Nüßchen.
Nucleus, Nüßchen.
Obsopoeus, Koch.
Odontius, Zahn.
Oecolampadius, Hausschein.
Oenitomus, Schneidewin.
Olearius, Oehler, Oelmann, (? Coppermann gen. Oehlschläger).
Opilio, Schöffer.
Opitius, Opitz.
Origanus, Tost.
Ornithoparchus, Vogeler.
Orphenus, Orpheuntz.
Ortelius, Ortel.
Ortlepius, Ortleb.
Ostorodius, Osteroth.
Ostrovius, Ostrowski.
Paceus, Fried.
Paxmann, Friedmann.
Papa, Papst.
Pauli, Pagel.
Pelargus, Stockmann.
Peorvius, Pöhr.
Pharetratus, Köcher.
Philostratus, Liebeherr.
Picus, Specht.
Pierius, Birnbaum.
Piper, Pfeffer.
Piperius, Pfeffer.
Piramen, Kegel.
Piscator, Fischer.
Piska, Peiske.
Pistor, Bäcker.
Pistorius, Bäcker, Becker, Beck, Beckfölner, Phister.
Pithonius, Büttner.
Placcius, Plack, Plaon.
Placotomus, ?
Poëtius, Pötz.
Polantus, Poland.
Poliander, Gramann.
Polonus, Pohl, Pohle.
Pollicarius, Daume.
Pollius, Pollach.
Polysander, Graumann.
Pontanus, Brück, Brückner, Heinsius.
Portius, Porzig.
Praetorius, Schultheiß, Scholtz, Schultze, Schultes, Schulze, Richter.
Pueritius, Kind.
Quabius, ?
Quartus, Vierling.
Quasius, Sauer.
Rabus, Gyncer.
Ranis, Fröschler.
Ravius, Rhan.
Regius, König.
Reimigius, ?
Reineccius, Reinecke.
Repentinus, Repentik, Rebentisch.
Revingius, ?
Rex, König
Rivander, Bachmann.
Rivinus, Bachmann.
Roda, Rothe.
Romanus, Rulmann, Raumer.
Romulus, Röhmel, Rahmel.
Rosa, Rößner.
Rosae-Montanus, Rosenberg.
Rosatus, Rößner.
Rosianus, Roschang.
Rosinus, Roßfeld.
Rota, Roth.
Rüdelius, Riedel.
Ruffinus, Rhemann.
Ruhelius, Ruhle.
Ruta, Raute.
Ruthenius, Rothe.
Sabinus, Schuler.
Sagittarius, Schütze.
Salicaeus, Weide.
Sarcander, Fleischmann.
Sarcerius, Scherer.
Sarius, Sahr.
Sartor, Schneider.
Sartorius, Schneider.
Schepiola, Schönpichel (1581).
Schlaupius, Schlaup, Schlaupen.
Schlipalius, Schlipal.
Schmolerus, Schmaler.
Schmollius, Schmolling.
Schultesius, Schulze.
Schundenius, Dziondi, Schunde.
Schwopius, Schwope.
Scotus, Schott.
Scribonius, Schreiber.
Scultetus, Scholtz, Schultze.
Siderocrates, Eisenmenger, Isenmanner.
Sinapius, Senff, Senf.
Soter, Heyl.
Stajus, Staw, v. Stosch.
Stella, de l'Étoile.
Stephanus, Steffgen.
Stephani, Steffens.
Stinanis, Steinauer.
Stojus, v. Stosch.
Suchodolius, Suchodolski.
Suevus, Schwobe, Schwab.
Sutorius, Schuster.
Sylvanus, Schönwald.
Sylvius, Waldmann.
Tectander, Dachmann, Zimmermann.
Telamonius, Tielemann.
Tellinzius, Tellnitz.
Theodoricus, Diettrich.
Thilo, Thil, Till.
Thuringus, Düring.
Tilesius, Thielisch.
Tilianus, Lindner.
Tilius, Dutillet.
Timaeus, Tieme, Ehrhardt.
Tiraquellus, Tiraqueau.
Titius, Dietz, Diez, Titze, Titz.
Titus, Titze, Titz.
Toxites, Schütze.
Trojan, v. Troyen.
Tryllitius, Tryllitz.
Turcisius, Türke.
Udalricus, Ulrich.
Ursinus, Bär, Behr, Beringer.
Valentin, Walther.
de Valva, vom Thore.
Venator, Jäger.
Viccius, Dicke.
Villichius, Wilke.
Villitius, Willitz.
Vinholdus, Weinhold.
Vinitor, Winzer.
de Viridario, v. Graßhoff.
Vitelius, Voythl.
Vitellius, Wittel.
Vopelius, Vaupel.
Vulpius, Fuchs.
Vultejus, Wöhl.
Vulturius, Geyer, Walter, Wolter.
Wathsius, Watz.
Watzius, Watz.
Wencelius, Wenzel.
Wimpina, Koch.
Winshemius, Ortel.
Xylander, Holtzmann.

Man sieht, es genügt nicht immer die bloße Uebersetzung, um aus dem latinisirten Namen die deutsche Grundform zu erhalten. Warum der Herr Schönwald sich „Sylvanus" nannte und andererseits „Sylvius" mit „Waldmann" wiederzugeben ist, und nicht beide dieselbe Bedeutung haben, ist nach dem Lexikon nicht zu entscheiden. Hier muß eben eine aus Urkunden, Matrikeln u. s. w. gewonnene Sammlung einspringen. Interessant dürfte besonders sein, daß z. B. Familien, die den seltenen Namen „Vulturius" oder „Thilo" oder „Timaeus" u. s. w. führen, möglicherweise ganz verschiedener Abstammung sind.

Für gütige Mittheilung weiterer urkundlicher Latinisirungen wäre ich dankbar.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

Berlin N.W.,
Klopstockstr. 61.

Bücherschau.

Im „Deutschen Herold", Mai 1899, XXX. Nr. 5 S. 69, berichtete ich lobend über „Neue heraldische Postkarten". Nunmehr ist eine zweite und neue Serie derselben erschienen, die dem Künstler, Herrn Oskar Roick, Mitglied unseres Vereins (Berlin S. 14, Dresdenerstr. 106), wie der Kunstanstalt und dem Kunstverlag von J. Miesler (Berlin S.; dem Erfinder der Ansichtspostkarten Anfang der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts) alle Ehre machen.

Da Ansichtspostkarten heutzutage eine so große Rolle spielen, und, man möchte fast sagen alltäglich, irgendwo neue erscheinen, so gehört schon etwas dazu, wenn eine Serie durch ihre Darstellung über alle anderen weit hervorragt; dies ist bei diesen Roickschen heraldischen Ansichtskarten der Fall! Wir haben bereits sehr gute heraldisch ausgestattete Postkarten von L. M. Rheude, Regensburg, G. A. Cloß, Stuttgart, C. Oehring, München, und Dr. E. A. Stückelberg, Zürich,

doch stelle ich die Roickschen obenan, sowohl in Zeichnung und Komposition, als auch in der technischen Ausführung.

Die Blätter der II. Serie enthalten nicht nur das Wappen in guten, klaren heraldischen Farben auf einem Eichenzweig, sondern auch einen für die betreffende Stadt besonders charakteristischen Hochbau und einen die Stadt- oder Landesfahne schwingenden Landsknecht.

Bisher waren erschienen (in Querformat und mit Rittern als Schildwächtern): Preußen (Ansicht von Berlin), Bayern (München), Württemberg (Stuttgart), Sachsen (Dresden), Hessen (Darmstadt), Baden (Karlsruhe); nunmehr kamen hinzu (in Längsformat, mit Landsknechten): Berlin mit Blick auf die Schloßkuppel, München mit den Frauenthürmen, Stuttgart mit der Stiftskirche, Frankfurt a. M. mit dem Dom, Köln mit dem Dom, Hamburg mit dem Rathhaus.

Mit Freuden kann man wieder feststellen, daß alles Heraldische richtig gezeichnet und die graue Abtönung der Stadtansicht wieder zart gehalten ist, wodurch das Wappen und sein Wächter besonders hervortreten.

Diese farbenprächtigen Karten — die ich nicht als „Kartensammler", sondern als Heraldiker und Kunstfreund begrüße — sind entschieden schön und fehlerlos und erregen den Wunsch, daß weitere gleichartige Serien deutscher Staaten- und Stadtkarten aus Roicks Hand recht bald folgen mögen; sie verdrängen dann durch ihre Güte den da oder dort auftauchenden heraldischen „Schund", den Unberufene und Unkundige manchmal leider „verbrechen".

Neupasing bei München, Januar 1900.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Max v. Stojentin, Urkundenbuch zur Geschichte des Geschlechts von Zitzewitz. Mit einer farbigen Wappentafel, zwei Siegeltafeln, sieben Lichtdrucken und zwei Faksimiles in Farbendruck, sowie sieben Stammtafeln. Als Handschrift gedruckt. Stettin, bei Herrcke und Lebeling, 1900.

Zu den hervorragendsten Familien Hinterpommerns gehören die Zitzewitz. Mit den Puttkamer und Stojentin besaßen sie um 1500 gemeinsam über die Hälfte des gesammten Grund und Bodens des Amtes Stolp, und haben über ein Drittel des Landes Stolp (worunter man von 1228 bis ca. 1600 die drei Aemter Stolp, Schlawe und Rügenwalde verstand) ihr Eigen genannt. So trugen sie um 1523 auch ein Drittel der gesammten Roßdienstlast, während in die übrigen zwei Drittel die über fünfzig andern adeligen Geschlechter jenes Bezirkes sich theilten.

Daß die Geschichte einer solchen Familie von allgemeiner Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Es kam nur darauf an, daß Jemand damit betraut wurde, der sich nicht mit der Aufstellung von Stammbäumen, der Darstellung der Besitzverhältnisse und der Aufzählung der Aemter und Würden begnügt, die von Mitgliedern der Familie bekleidet wurden, sondern der die Momente, die für die Lokal- und die Kulturgeschichte von Bedeutung sind, ins rechte Licht zu rücken versteht. In dieser Beziehung scheint die Geschichte der v. Zitzewitz eine Musterleistung werden zu sollen. Scheint, sagen wir, denn ein abschließendes Urtheil über sie zu fällen, ist noch nicht möglich, da von ihr erst der erste Band vorliegt, der das Urkundenbuch und damit die Unterlagen enthält, auf der die geschichtliche Darstellung, die den zweiten Band des Werkes bilden soll, sich aufbaut. Aber schon aus der Auswahl dieser Urkunden läßt sich erkennen, daß es Stojentin darum zu thun ist, in der Geschichte der Zitzewitz ein kultur- und wirthschaftgeschichtliches Bild zu geben, welches in plastischer Form das Denken und Fühlen der Bewohner Hinterpommerns an einem typischen Beispiel vor Augen treten läßt. Die Kalamitäten der Zeit, die Fortschritte — auch die Rückschritte — des kulturellen Lebens des Landes, die sittlichen und intellektuellen Kräfte seiner Bewohner, mit einem Wort die ganze Entwickelung, wie sie in einer der bedeutendsten Familien des Landes sich wiederspiegelt, darzustellen, — das ist das Ziel, welches Dr. v. Stojentin sich vorgesteckt, und wozu er das Material in dem vorliegenden Urkundenbuch zusammengestellt hat.

Eine weise Auswahl war hierbei von Nöthen. Das ganze gewaltige urkundliche Material, welches die Staatsarchive zu Stettin, Königsberg und Wetzlar (letzteres wegen des Reichskammergerichts), das Stadtarchiv zu Danzig, das Geheime Staatsarchiv zu Berlin und endlich das reiche Familienarchiv boten, ohne Kürzung zusammenzustellen, würde mehrere starke Bände gefüllt haben. Die Schriftstücke politischen Charakters sind zudem an verschiedenen Stellen schon gedruckt.*) Von diesen letzteren haben deshalb nur die Aufnahme gefunden, in denen persönliche und private Verhältnisse berührt werden.

Schon ein flüchtiges Durchblättern des stattlichen Bandes läßt erkennen, wie reich das darin enthaltene kulturgeschichtliche Material, besonders für das 16. und 17. Jahrhundert, ist. So z. B. für den Straßenraub und die Wegelagerei;

„Reiten und Rauben ist keine Schande,
Das thuen die Besten im Lande,"

war damals noch die allgemeine Ansicht. In den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts scheint es besonders schlimm in Pommern gewesen zu sein. Auf den Höfen und in den Dörfern des Adels fanden die Straßenräuber Unterschlupf; und noch mehr, die Junker „hausen, hegen und helfen selber, wo sie können und mögen". Dörfer und Klöster werden überfallen und ausgeplündert, Kaufleute „swerlich und unmenschlich geslagen, vorwundt, bestrofft und zculetst nackt und kaume halb lebende uffe Straßen gantz yämerlich und unkristlich vorloßen" (Nr. 159). Zuletzt kommt allerdings mehrfach das dicke Ende nach in Form eines Prozesses, der mit der Hinrichtung der Uebelthäter endet.

Aber auch im 17. Jahrhundert kommen noch immer Gewaltthaten vor. So hat Hans v. d. Linde 1613 eine „Leibgewardi", nämlich sechs geharnischte Reiter, von denen jeder Harnisch, Bandolier, Büchse und zwei Pistolen führt. Sie stehen unter einem „Feldwebel". Sie überfallen Krüge und Rittersitze, schleppen Bürger und Adelige ins Gefängniß, bis der Landvogt wegen Landfriedensbruch einzuschreiten droht (Nr. 431).

Im nämlichen Jahre sperren der nämliche Hans v. d. Linde und die Zitzewitz den Stolpestrom mit Ketten und wollen mit Gewalt den Holzhandel von Stolp abziehen. Stolp nahm „einen heuffen Soldaten und Kriegsknechte" an; Linde läßt durch seine Soldaten jeden aus Stolp Kommenden gefangen nehmen, droht, er wolle sich „an den Stolpischen mit fewr, schwerdt und andere Weise rechen", kurz, der schönste Krieg ist im Anzug. Leider theilen die Akten nichts über den Ausgang mit (Nr. 436). Aehnlicher Fälle kommt eine ganze Reihe vor.

---

*) So in Ortloff, Grumbachsche Händel, Voigt, Geschichte Preußens, Bär, Politik Pommerns im 30jährigen Kriege ꝛc.



Hand in Hand damit laufen die Prozesse. Sie führen oft in unabsehbare Weiten. Als Joachim Zitzewitz 1590 nach Speyer appellirte, umfaßten die Prozeßakten 117 Aktenstücke mit 23931 Seiten (Nr. 367). Kein Wunder, daß man da oft vorzog, sich selbst Hülfe zu schaffen und gegen ein Urtheil statt nach Speyer, an die Gewalt zu appelliren. So widersetzte sich 1598 Georg v. Zitzewitz einer Exekution, die der Stolper Landreiter vornehmen wollte, mit einer bewaffneten Schaar von „stattlich ausstaffirten" Bauern, „als wans auff eine öffentliche Feldtschlacht ginge" (Nr. 425).

Eine fortwährende Klage der adeligen Herren, die an unsere moderne Arbeiternoth auf dem Lande erinnert, ist das Entlaufen der Bauern, sei es in die Städte, um von der Leibeigenschaft los zu kommen, sei es ins Ausland, wo die Lebensbedingungen bessere waren. Besonders bevorzugt war um 1655 Polen, wo das patriarchalische Regiment den Bauern gefiel, „zumahlen sie allda bey den kleinen Edelleuthen guten auffenthalt finden, mit ihnen an einem Tische frißt und seufft" (Nr. 532).

Auch über die wirthschaftliche Lage der Bauern, über das Verhältniß des Adels zur Geistlichkeit im 17. Jahrhundert, über die Zustände im 30jährigen Kriege und nach demselben sowie eine Reihe weiterer Punkte enthält das Urkundenbuch hochinteressantes Material, so daß die „Geschichte der Zitzewitz" ein Werk zu werden verspricht, welches nicht nur von dem Fachhistoriker, sondern von jedem Menschen mit Interesse gelesen werden wird.

Zum Schlusse sei noch der reichen Ausstattung des Bandes gedacht, der auf dem Vorsatzblatte das von Hildebrandt prächtig gemalte Wappen der Zitzewitz zeigt, auf zwei Tafeln die Siegel des Geschlechtes, drei Faksimiles von Urkunden von 1345, 1551 und 1572, zwei wundervoll in Farben ausgeführte solche von zwei Stammbucheintragungen von 1577 und 1559, und endlich die Abbildungen von vier Grabsteinen resp. Epitaphien bringt.

Hauptmann.

Sebastiano Rumor. Il blasone Vicentino, descritto e storicamente illustrato con 124 stemmi incisi e colorati. Venezia 1899. Lire 15.

Die Wappen der vornehmen Familien der italienischen Stadt Vicenza sind es, die Rumor in obigem Werke veröffentlicht. In alphabetischer Ordnung giebt er eine Beschreibung der Wappen, gefolgt von meist kurzen Bemerkungen über die Geschichte der Familien, in denen er über die aus ihnen hervorgegangenen bedeutenden Männer, ihre Aufnahme ins Patriziat oder ins adelige Schöffenkollegium, ihre Adelsanerkennungen, ihren Hausbesitz, ihre Erbbegräbnisse und Aehnliches berichtet. Die Quellen, aus denen er schöpft, sind meist Sammlungen, theils amtliche, wie der liber consiliorum magnificae civitatis Vicentiae von 1510 und die Matricola del Collegio Nobile dei Giuristi, theils Privatarbeiten, wie eine aus dem 17. Jahrhundert stammende, und, wie es scheint, einst der Familie Revese zuständige Sammlung von 237 Vicentiner Wappen, eine eben solche von Valentin del Acqua von 1759, eine weitere, in der Giovanni da Schio 1865 Wappen von Palästen, Häusern, Altären, Grabmälern, Urkunden und Büchern zusammenstellte rc. Ob Rumor diese Quellen mit den Originalen verglichen hat, ob er weiter auch die Siegel mit herangezogen hat, geht aus dem Buche nicht hervor; es scheint fast, als ob es nicht geschehen wäre. Mittelalterliche Siegel wird das städtische Archiv von Vicenza allerdings nicht mehr enthalten, denn am 18. Juni 1509 ging der Thurm del Tormento, in dem das städtische Archiv untergebracht war, in Flammen auf. Verbannte, die ihre Bannurkunden vernichten wollten, sollen ihn angesteckt haben. Was hier für die mittelalterliche Heraldik Vicenzas verloren ging, hätte sich indeß wohl zum Theil aus den Archiven benachbarter Städte ersetzen lassen. Abgesehen von diesem Mangel scheint Rumor das Material kritisch gesichtet zu haben. Ob es ihm in befriedigender Weise gelungen ist, können wir bei dem Mangel an Quellen nicht feststellen. Jedenfalls ist das lobenswerthe Bestreben nach einer kritischen Bearbeitung überall zu erkennen. Weniger erfreulich sieht eine Reihe von Stammtafeln von denjenigen Vicentiner Familien aus, die sich in der offiziellen Adelsliste Venetiens vom Jahre 1897 finden. Es werden in ihnen nur die Vornamen, ohne irgend welches Datum, noch mit Angabe der Frauen gegeben — das Dürftigste und Unerfreulichste, was sich als Stammbaum denken läßt. Auch der Druck derselben ist unbefriedigend, da die Druckerei nicht einmal die erforderlichen Klammern in ihrem Material besaß. Eine dankenswerthe Zugabe sind eine Anzahl Dokumente über Aufnahme in die Bürgerschaft, den Rath rc. der Stadt. Die 124 in Buntdruck hergestellten Wappen endlich, die der Band enthält, sind in dem in Italien leider noch immer geläufigen, ganz abscheulichen Stil der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts dargestellt. Wenn statt dessen Nachbildungen von Originalsiegeln oder von Wappen von Grabmonumenten, Altären und ähnlichen Gegenständen, wenn auch nur in einfachem Schwarzdruck gegeben worden wären, würden die Tafeln eine werthvolle Bereicherung des Buches darstellen.

Hauptmann.

Im Auftrage der Geographischen Gesellschaft München und zur Feier ihres 30jährigen Bestehens gab Dr. Jos. Hartmann Aventins Karte von Bayern von 1523 neu heraus, wozu Professor Dr. E. Oberhummer ein Vorwort schrieb.

Faksimilereproduktion von J. B. Obernetter, München, Großfolio; Verlag der Geographischen Gesellschaft, Rest der Auflage zu beziehen durch Hofbuchhändler Theodor Ackermann, München, Promenadeplatz; Preis: 7 Mark.

Die Karte ist überschrieben: „Obern vnd Nidern Bairn bey den alten im Latein vnd Kriechischen Vindelicien etc." In der Mitte befindet sich die in Farben ausgeführte originelle Karte mit dem pfalzbayerischen Wappenschild in Lorbeerkranz. Außen herum sind als Rand folgende 45 Wappenschilde in farbiger Zeichnung angebracht:

Bairland, Landshut, Stattamhof, Pfaffnhoven, Neustatt, Schonga(u), Rain, Weilheim, Fridberg, Dietfurt, Schrobenhausen, Regensburg, Reichenthal, Kelhaim, Vilshoven, Landsperg, Abensperg, Fürt, Wending, Aichach, Grauenaw, Traunstein, Praunaw, Thekindorf,[1] Aerding, Mospurg, Osterhoven, Landaw, Otting, Straubing, Dinglfing, Wasserburg, Junglstatt,[2] Burgkhausen, Schärding, München; oben die Bisthümer: Brixenn, Regenspurg, Freising, Saltzbürg, Passa(u), Bamberg, Aüspürg,[3] Aichsteth.[4]

Aventin war bekanntlich der erste bayerische Geschichtsschreiber und hieß eigentlich Johann Thurmayr; er war geboren zu Abensperg (Aventinum) 1477 und starb zu Regensburg 1534.

Das Original der hier erwähnten Karte wurde Anfangs des 19. Jahrhunderts im Kloster Tegernsee aufgefunden, kam dann an die Hof- und Staatsbibliothek zu München und ist seit 1842 in der Plankammer des königl. bayer. Generalstabs.

Die Zeichnung der Wappen und der Karte ist sehr interessant, die Kopie meisterhaft und getreu in Größe und Farbe

---

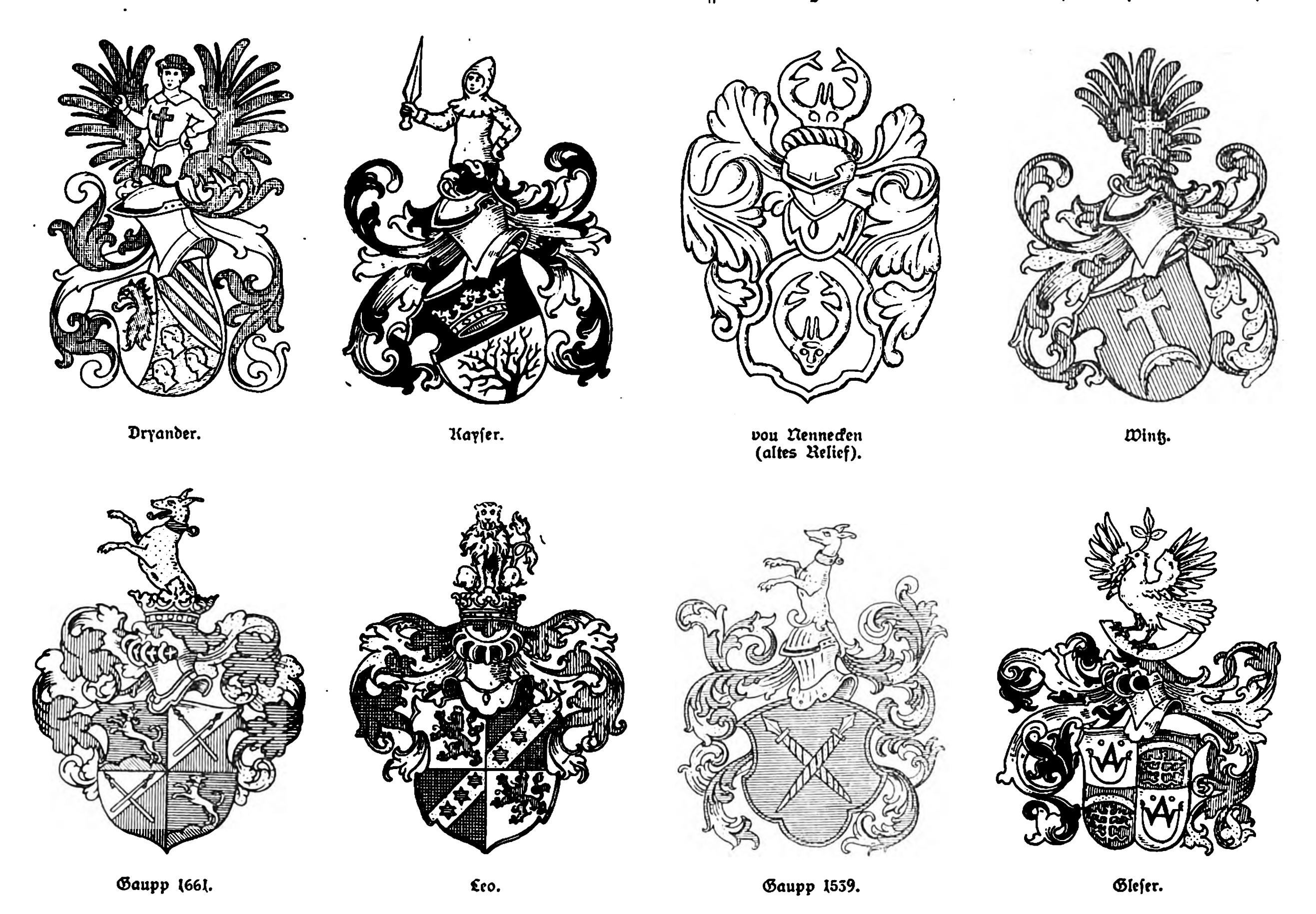
[1]) Deggendorf. [2]) Ingolstadt. [3]) Augsburg. [4]) Eichstätt.

Schildfiguren, Linienführung und Farben erinnern sehr an die Meisterwerke unseres heutigen trefflichen O. Hupp.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Herausgegeben unter Leitung eines Schriftleitungs-Ausschusses des Vereins „Herold" von Dr. jur. B. Koerner. VII. Bd. Berlin, W. T. Bruer, 1900.

Der vorliegende Band ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß der Familiensinn im deutschen Bürgerthum nicht im Absondern im Zunehmen begriffen ist. Mit Recht bemerkt das Vorwort, daß schon Manche in den Einrichtungen althergebrachter Ordnung, wie sie z. B. die Gilden und Zünfte



Dryander. Kayser. von Nennecken (altes Relief). Wintz.

Gaupp 1661. Leo. Gaupp 1539. Gleser.

schufen, nicht mehr nur die Zöpfe und Ausartungen des „dunklen" Mittelalters, sondern die kernfesten Wurzeln deutscher Eigenart erblicken. Die Zahl derer mehrt sich, die nicht nur im Genießen des Augenblicks und im Ausnutzen des Tages ihr Genüge finden, sondern im Forschen nach der Vergangenheit und im Nacheifern der Vorbilder der Ahnen Kraft suchen, um in altem deutschen Sinne weiter zu streben.

Viele tüchtige Namen sind es, die uns aus dem vorliegenden Bande entgegentreten; er bringt zum ersten Male die — jenachdem längeren oder kürzeren — Stammreihen folgender Geschlechter:

Dryander, Ehrhardt II., Frowein, Fürst, Gaupp, Gleser, Hoffmann, Kahle, Kayser, Konow, Leo, Martius, Matthaei, Nennecke (von Nennecken), Rose, Schmidt, Wintz; — ferner Nachträge zu den in früheren Bänden erschienenen Genealogien der Familien Adami, von Aspern, Boeck, Eggers, Grieben, Hagemeister, Heyl, Koerner, Meister, Schimmelbusch, Schön.

An farbigen Wappen sind beigegeben die der Familien Dryander, Frowein, Hoffmann, Kayser, Matthaei, Nennecke, Rose; außerdem sind eine Anzahl Wappen in Schwarzdruck beigegeben, sowie ein Bildniß (das der verewigten Frau Auguste Koerner, geb. Heyl) und eine Abbildung des Koerner'schen Schlosses Stolenschin in Lichtdruck. — Einige Wappenabbildungen, deren Clichés die Verlagshandlung freundlichst zur Verfügung stellte, geben wir hier wieder.

Der achte Band ist bereits in Vorbereitung; die Redaktion desselben liegt wieder in den bewährten Händen des Herrn Dr. jur. B. Koerner, dessen erfolgreicher Thätigkeit das Aufblühen des ganzen Unternehmens in erster Linie zu danken ist. Erwünscht sind namentlich aus dem Leserkreise des „Deutschen Herolds" Einsendungen bürgerlicher Genealogien, entweder direkt an die W. T. Bruersche Buchhandlung (Berlin S.W., Hafenplatz 4) oder an die Redaktion dieses Blattes, welche auch gern bereit ist, über jede bezügliche Frage Auskunft zu geben. Denjenigen, welche aus irgend einem Grunde zögern, die Genealogie ihres Geschlechts zu veröffentlichen, ruft das Vorwort zu: „Ein Geschlecht wird nur dann seine ganze Macht entfalten können, wenn es sich selbst, seine Kraft und die ihm vererbten und anerzogenen Vorzüge kennen zu lernen und an sich selbst zu arbeiten sucht. Dann kann man Späteren zeigen, was die Sippe gewollt und geleistet hat, daß auch wackere und biedere Leute Träger des Namens waren. Aber nicht um sich zu

brüsten mit einer längeren oder kürzeren Reihe von Ahnen, wollen wir versuchen sie zu erforschen, sondern ihr Gedächtniß wollen wir pflegen und vor Untergang sichern."

Anfragen.

8.

Auskunft über das Geschlecht v. Althann wird namentlich in folgenden Punkten erbeten: 1. Giebt es in Deutschland außer der gräflichen Familie v. Althann eine bloß v. Althann heißende? 2. Sind die mit den Pilar v. Pylchau und den Mensenkampffs in Livland verschwägert gewesenen und vom Anfang bis zur Mitte des Jahrhunderts auf Woldenhof bei Pernau in Rußland seßhaft gewesenen Althanns mit dem gräflichen resp. v. Althannschen Geschlecht in Deutschland in Zusammenhang zu bringen?

Antworten durch das Vereinsorgan erbittet

Wolmar. v. Erdmann.

9.

Auskunft wird erbeten über die Eltern und Schwiegereltern von Christoph Friedrich Baron von Hahn, geboren um 1733 in Kurland, gestorben am 2. Juli 1783 in Liegnitz als Major im Regiment Graf zu Anhalt (Nr. 45), vermählt in erster Ehe mit Maria Rosina von Schilling, in zweiter Ehe mit Helena Dorothea von Heyking.

Naumburg a. S. v. Hahn, Generalleutnant z. D.

10.

Um gefl. Auskunft wird gebeten:

1. Ob die Acta des churmärkischen Pupillenkollegiums zu Küstrin noch existiren? (Dort sind von meiner Familie Papiere im 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts gewesen.)
2. Wo diese Akten zu finden sein können?
3. An wen ich mich zur Auskunft über einige Familiendaten wenden müßte?

Lüneburg. v. Troschke, Leutn. i. Drag.-Reg. 16.

11.

Erbeten werden Nachrichten über die v. Taube in Sachsen und Preußen (XVII. u. XVIII. Jahrhundert) sowie über die süddeutsche Familie Taube (im XIV. Jahrhundert in Rothenburg ob dem Tauber, Krailsheim, Ansbach). Andererseits wird jede die Taubesche Genealogie betreffende Frage mit Vergnügen beantwortet werden.

St. Petersburg. Dr. Michael Baron Taube, Mitgl. d. V. „Herold".

12.

Welches waren die Repräsentanten der freiherrlichen Familie de Saint Roman, welche nach Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 aus Frankreich fortgezogen sind und sich in Deutschland niedergelassen haben?

Weisenau-Mainz. A. Rohmann.

13.

Erbeten werden Nachrichten über die † braunschweigische Familie v. Bartensleben, beziehungsweise Mittheilungen, wo Quellen für die Geschichte dieses Geschlechts zu finden sind. (Die Nachrichten aus den Archiven zu Hannover, Berlin, Magdeburg, Wolffenbüttel, Lüneburg sind bekannt.) — Besonders erwünscht sind Siegel der v. B. aus der Zeit vor 1300.

Haus Rethmar bei Sehnde, Hannover.

Graf v. d. Schulenburg.

14.

Um Auskunft wird gebeten über den Namen und die Herkunft der ersten Frau des königl. Kommissionsraths Imanuel Friedrich Mahrten, geboren 16. April 1754 als Sohn des Pastor Johann Friedrich Mahrten in Malchow in Pommern. Ein Sohn aus erster Ehe ist am 23. Mai 1785 geboren, wo?

Kommissionsrath Mahrten war in zweiter Ehe verheirathet mit Helene Christiane Wilhelmine von Eben und wohnte damals in Neusalz a. d. O., wo von 1803 bis 1812 mehrere Kinder aus dieser Ehe in den Taufregistern sich eingetragen finden. Gütige Nachrichten erbittet

Julius Baedeker in Iserlohn (Westf.).

15.

Die Schriftstellerin Hedewig Eleonore Hoppe, geb. von Wolff, deren Gedichte 1754 erschienen sind, vermählte sich am 17. Mai desselben Jahres in Hamburg mit dem Kanzleirath Jacob Wilhelm v. Aspern in Altona und starb daselbst am 25. September 1766. Ihr Onkel war der vor 1724 † Generalsuperintendent v. Stöcken in Rendsburg. Das v. Wolffsche Wappen ist: Feld quadrirt, 1. in Bl. ein s. Sparren, begleitet von zwei s. Kleeblättern, darunter ein Stern (Sonne?); 2. u. 3. in G. ein Adler; 4. in Bl. ein aus einer Wolke kommender Arm, welcher eine Blume hält. Helmzier: Der Adler.

Die Angabe, daß Genannte am 6. Dezember 1715 in Eckernförde (Schlesw.-Holstein) geboren und ihr Vater daselbst um 1724 gestorben sein soll, läßt sich aus den Eckernförder Kirchenbüchern angeblich nicht nachweisen. Wann und wo ist sie geboren, wer waren ihre Eltern?

Im Voraus für gefl. Antwort besten Dank.

Rastenberg (Thür.). v. Aspern.

16.

Gesucht werden Nachrichten jeder Art über die alte schlesische Gutsbesitzer- und Erbscholzen-Familie Ecke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Besonders wäre es mir erwünscht:

1. den Geburtsort des Gutsbesitzers Baltzer Ecke, geb. ca. 1650, der nach 1687 nach Thiemendorff im Fürstenthum Wohlau (Steinauer Weichbild) kam, zu erfahren,
2. einen Zusammenhang des unter 1. erwähnten Baltzer Ecke mit dem Gutsbesitzer Hanns Ecke 1650—1680 zu Flaemischdorf und Kammendorf (im Neumarktschen),
3. einen eben solchen mit dem Kaufmann Martin Ecke, dessen Epitaphium von ca. 1605 sich an der Nordseite der Nikolaikirche zu Brieg befindet, festzustellen.

Für gefällige Auskunft sagt im Voraus besten Dank

Czarnikau a. Netze. Hans Georg Ecke, Apotheker.

17.

Nähere Daten über die Familie d'Ellison, welche mit den Cumberland's im vorigen Jahrhundert aus England nach Hannover eingewandert sein soll, werden erbeten von

Smilkau bei Wollitz, Böhmen. August von Doerr.

Antworten.

In Bezug auf die Seite 57 und 80 des Jahrganges XX dieser Blätter befindliche Anfrage und Antwort über den ehemaligen „Polizei-Präsidenten Moritz von Bose in Dresden" bemerkt der Unterzeichnete, der für seine Zwecke einen vollständigen Stammbaum der v. Bose aus Urkunden zu entwerfen versucht hat, daß der Fragliche Carl Moritz v. B.



hieß, im Jahre 1795 kurfürstlich sächsischer Kanzler in Zeitz und mit Karoline Wilhelmine Henriette Gräfin von Oberg vermählt war und eine am 7. Mai 1795 geborene Tochter Henriette Wilhelmine Karoline Juliane hatte. vermuthlich gehörte er dem Hause Ober-Wünsch an, aus welchem (sein Neffe?) Carl Moritz Leopold, geb. den 17. Januar 1800, Sohn Carl Adam Heinrichs v. B. stammte. Der Taufname Moritz kommt bei der Familie v. Bose von Alters her ziemlich oft vor. G. A. v. M.

Betreffend die Anfrage 1 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1900.

Martin v. Reichau(w) auch Reichow († 1701) war der Sohn des Georg (nicht: Martin) v. Reichau und der Auguste v. Flemming.

Seine Frau Johanna Sophie Klara v. Cornberg († ?) war die Tochter des Otto Wilhelm v. Cornberg auf Auburg (geb. 1614, † 1664) und der Klara v. Quernheim a. d. H. Behme († 1706).

Aachen, den 12. Januar 1900.

Dr. jur. Frhr. v. d. Horst.

Betreffend die Anfrage 46 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1899.

Zur Ergänzung meiner in Nr. 9 erschienenen Daten über Josefine Gräfin Brunswick von Korompa theile ich mit, daß dieselbe am 29. Juni 1799 in Martonvásár bei Stuhlweißenburg in Ungarn mit Josef Grafen Deym und am 13. Februar 1810 in Gram mit Baron Stackelberg kopulirt wurde.

Smilkau bei Wollitz, Böhmen. August von Doerr.

Betreffend die Anfrage 56 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1899.

Michael Josef Freiherr von Arnstein, k. k. priv. Großhändler in Wien, † zu Baden bei Wien, Allantgasse Nr. 25, am 6. Juli 1811, hatte zur Gemahlin die am 2. September 1764 bei S. Stefan in Wien getaufte Maria Barbara Josefa Walburga, Tochter des Ignaz von Albrechtsburg und der Maria Anna Freyin von Prandau. Im Jahre 1819 wird sie wiederverehelichte Schindler genannt.

Michael Josef hinterließ laut seiner sub V $\frac{165}{1811}$ im Archive des Wiener Landesgerichtes erliegenden Todesfallsaufnahme folgende Kinder:

1. Maria, geb. 11. Juli 1789, Gemahlin des Freiherrn Ignaz Wetzlar von Plankenstern, k. k. Hauptmann und Maria Theresien-Ordensritter, † 21. März 1841 im 55. Lebensjahre in Wien, Alservorstadt Nr. 126, mit Hinterlassung eines Sohnes Gustav und der Töchter Sidonie, verehel. Freyin v. Nell, Gabriele und Cölestine, verehel. Freyin v. Baillon, Archiv Landesger. Wien V $\frac{72}{1841}$. Seine Wittwe Maria geb. Freyin von Arnstein, † 4. Januar 1849 zu Döbling bei Wien. Archiv Landesger. Wien V $\frac{5}{1849}$.
2. Barbara, geb. 11. April 1791. Laut Matrikel der Pfarre S. Michael in Wien wurde dieselbe am 13. Juni 1812 daselbst mit Ernst Friedrich von Hennings, königl. dänischen Legationsrath, wohnhaft I. Weichburggasse Nr. 962, kopulirt. Laut Taufbuch 1806—1814 der evangelischen Gemeinde Augsburger Konfession in Wien, ließ dieses Ehepaar am 30. Juli 1813 einen am 19. Juli desselben Jahres geborenen Sohn taufen, welcher die Namen erhielt: Christian Scipio Ernst August. Taufpathen waren: Christian Graf von Bernstorf, kgl. dänischer Gesandter in Wien, und die Großmutter des Kindes, Barbara von Arnstein, geb. von Albrechtsburg, wohnhaft Kohlmarkt Nr. 262. Das Ehepaar Hennings wohnte Kohlmarkt Nr. 261. Laut der beim Obersthofmarschallamte in Wien sub Nr. 317 II/260a erliegenden Todesfallsaufnahme resp. Verlassenschaftsabhandlung der Barbara von Hennings starb dieselbe am 29. April 1814 in Wien, Landstraße, Ungargasse Nr. 267, muthmaßlich in einer Krankenheilanstalt. In ihrem am 23. Oktober 1813 in Wien errichteten Testament ernennt sie ihren Gemahl und ihr Söhnchen August zu gleichen Theilen zu ihren Erben. Das Testament wurde jedoch erst am 12. Oktober 1814 publizirt, weil dasselbe sich in Verwahrung des Wittwers Ernst Friedrich von Hennings befand, welcher sich damals in Kopenhagen aufhielt, von wo er noch am 7. April 1815 seinem Vertreter in Wien eine Vollmacht ausstellt. Aus den Abhandlungsakten geht hervor, daß er auf seiner Rückreise nach Dänemark sein Söhnchen August der Obhut der Gemahlin des Filip Ritter von Stahl (späteren Präsidenten der Kommershofkommission) in Brünn übergeben hatte, wo das Kind laut Sterberegister fol. 463 der Pfarre S. Jacob in Brünn, am 22. April 1814, also sieben Tage vor der Mutter, starb.
3. Ignaz, geb. 29. Mai 1793. Derselbe war von 1801 bis 1804 Zögling des k. k. Theresianums und wird 1814 beim Tode der Schwester Barbara als Lieutenant im Husaren-Regim. Erzherzog Ferdinand genannt.
4. Elisabeth, geb. 29. Mai 1795. Laut Todesfallsaufnahme im Archiv des Wiener Landesger. V $\frac{172}{1812}$ starb dieselbe in Hietzing bei Wien am 9. September 1812.

Der Bruder des Michael Joseph von Arnstein war Nathan Adam Freiherr von Arnstein, † 6. September 1838 im 91. Lebensjahre in Dreihaus bei Wien. Er hatte zur Gemahlin Francisca geborene Itzig aus Berlin, † 8. Juni 1818 in Braunhirschen bei Wien. Es ist dieselbe, welche durch ihren Verstand, ihre Bildung und ihre Liebenswürdigkeit, namentlich während der Kongreßzeit in Wien, eine so hervorragende gesellschaftliche Rolle spielte. Von ihr stammen die Herren von Herz und die Freiherren von Pereira-Arnstein ab.

Schloß Smilkau bei Wollitz in Böhmen, 15. Dezember 1899.

August von Doerr.

Briefkasten.

Herrn O. v. D. in M.; — M. v. R. in A.; — Dr. S. in F. u. A.: Die von Herrn Cand. hist. W. Gräbner im Jahre 1898 entworfenen Formulare zu Ahnentafeln (für 8, 16 und 32 Ahnen) sind jetzt auf Veranlassung des Vereins „Herold" im Druck erschienen und durch C. A. Starke, Königl. Hoflieferant in Görlitz, Salomonstr. 39, zu beziehen.

Beilage: Stammtafel des Hauses Medicis. Lichtdruck nach dem Original von Goethes Hand.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W

Johann geb. 1360
Gonfal. 1421
gest. 1428

Cosmus
Vater des Vaterlands
geb. 1389
gest. 1464

Peter
Gonfal. 1460
gest. 1472

Lorenz
der Herrliche
Vater der Gelehrsamkeit
geb. 1448
gest. 1492

Julian geb. 1453
erm. 1478
natürlicher Vater des

Julius
Clemens VII. geb. 1478
Card. 1513
Pabst 1523
gest. 1535.

Peter geb 1471
vertr. 1494
umg. 1504

Johann
Leo X.
geb. 1475
Card 1488
Pabst 1512

Julian geb 1478
Gem. [illegible]

Hyppolitus Nothus
Card. 1529
gest. 1535.

Lorenz
Herzog von Urbino.
geb. 1492
gest. 1518

Catharina
Gem. Heinr II Kön.
von Frankreich

Alexander
erster Herzog von Florenz
geb. 1510
erm. 1537.
es ist ungewiss ob er ein Sohn
des Lorenzo Herzogs von Urbino oder
Clemens des Siebenten gewesen.
Cellini nimmt das Letzte als bekannt an.

Lorenz geb 1394
gest. 1440

Peter Franz I.
ermordet 1474.

Lorenz II.

Peter Franz II
Gonfalon. 1516
Gemahlin eine
Tochter Thomas Soderini

Lorenz
Mörder Alexanders

Julian gest 1588
als Erzbischoff
zu Aix

Johann od. Julian. geb. 1467.
gest. 1498
Gemahlin. Cath. Sforza.

Johann d. [illegible]
geb. 1498
gest. 1526

Cosmus
erster Großherzog von Florenz
geb. 1519
Herzog 1537
gest. 1574.

Octavian

Stammtafel des Hauses Medicis
nach dem Original von Goethe's Hand.

Beilage zum Deutschen Herold, 1900, No. 2.

Familien-Nachrichten.

v. Abercron, Oberlt.; v. Dieringshofen, Elisabeth; T. 8. 8. 99 Hameln.

v. Achenbach, Dr., Heinrich, Staatsminister a. D., † 9. 7. 99 Potsdam.

v. Alten, Reg.-Rath.; v. Lüttwitz, Freiin; T. 1. 8. 99 Lüneburg.

v. Alvensleben, Kurt, Hptm. a. D., † 2. 4. 99, Br.: Ludolf, Schochwitz.

v. Alvensleben, Ludolf; v. Glasenapp, Ida; S. 9. 8. 99 Wittenmoor.

v. Alvensleben, Margarethe, Aebtissin zu Heiligengrabe, † 17. 4. 99.

v. Alvensleben, Marie, Frl., † 29. 12. 99 zu Montreux, Br.: Udo. Oberstlt. a. D.

v. Alvensleben, Werner, Hptm. i. 3. G.-Rgt. z. F.; v. Alvensleben, Elisabeth; T. 8. 4. 99 Berlin.

v. Amsberg, Felix, Referendar, u. v. Reibnitz, Mathilde, Freiin; × 1. 6. 99 Berlin.

v. Anderten, Lt. im 14. Hus.-Rgt.; v. Trott, Luise; S. 20. 5. 99 Hannover.

v. Arenstorff, Kurt; v. Bothmer, Marie; S. . . 2. 99 Hannover.

v. Arent, Benno, Generalleutn. z. D., † i. 77. J. 2. 8. 96, Wwe. Klotilde, geb. v. Knobelsdorff, Görlitz.

v. Arnim, Ernst, Major; v. Rittberg, Anna, Gräfin; T. 18. 5. 99 Westend.

v. Arnim, Felix, Oberlt i. 5. Ul.-Rgt., † 1. 1. 99 Goslar.

v. Arnim, Hans, Rittmst. a. D., † 3. 6. 99, Elt.: v. A.-Kröchlendorff, M., geb. v. Bismarck, Kröchlendorff.

v. Arnim, Marie geb. v. Heyden, † i. 81 J. 27. 1. 99. K.: Minka, vw. Freifrau v. Brandenstein; Hans; Georg; Karl; Bertha, vw. Freifrau v. Oelsen; 29 Enkel; 4 Urenkel.

v. Arnim, Max Ervin, Oberlt. d. R., † 8. 6. 99. Ww. Josie geb. Leavit. Dresden.

v. Arnim-Schlagenthin, Graf, T. 30 7. 99. Nassenheide.

v. Arnswald, Werner, Landschaftsrath. † 63. 99. Wwe. Adelheid geb. Freiin v. Oldershausen. T. Gabriele. Böhme, Hannover.

v. Ascheberg, Maximilian, Frhr., Pr.-Lt. a. D., † i. 61. J. 28. 5. 99. Ww. Luise geb. Freiin v. Wüllenweber. Haus Venne.

v. Aschoff, Erich, Oberlt. i. 55. Inf.-Rgt.; u. Lührs, Olga; × 10. 6. 99. Potsdam.

v. Aschoff, Friedrich, Oberstlt. z. D., † 13. 4. 99. Wwe. Margarethe geb. v. Appel. K.: Otto; Elisabeth. Wiesbaden.

v. Aspern, Alfred, Rittm. d. L.-K., Bürgermeister; v. Pressentin, Luise; S. 9. 3. 99. Rastenberg i. Th.

v. d. Asseburg, Friedrich, Graf, Rittmstr. d. R.; v. Massow, Margarethe; S. 3. 6. 99. Gr. Rinnersdorf.

v. Avemann, Karl, Regier.-Ass. † 1. 3. 99. Berlin.

v. Bandel, Julius, Amtsrath, † 26. 1. 99. Wwe. Aline geb. Lüttich. T: Elisabeth, verm. an Oberlt. Alfred v. Rauch; S: Erich; Hans; Alfred. Calenberg.

v. Barby, Wilhelm, Oberl. i. G.-Füs.-Rgt; v. Arnim, Maria. S. 25. 7. 99. Berlin.

v. Barnekow, Erich, Frhr., Rittmstr. 2. G.-Ul.-Rgt.; v. Douglas, Katharine; S. 15. 3. 99. Berlin.

v. Barnekow, Frhr., Rittmstr. à l. s. des Drag.-Rgts. 12; v. Auerswald, Elisabeth; S. 24. 4. 99. Hannover.

v. Barsewisch, Pauline geb. v. Barsewisch, † i. 78. J. 7. 8. 99. Fürstenwalde a. S.

v. Bartsch, Reg.-Ass., u. Meyer, Frieda, × . . 1. 99. Hannover.

v. Bassewitz, Gerhard; v. Quadt, Isi, Freiin; T. 8. 3. 99. Detmold.

v. Bassewitz, Helene, Gfn., † i. 80. J. 1. 3. 99. Schwerin.

v. Bassewitz, Klara geb. Töpfer, † 14. 3. 99. Gotha.

v. Bassewitz-Levetzow, Dr. j., Bernhard, Graf; † 8. 4. 99. Wwe. Eva geb. Freiin v. Kottwitz. Klüden.

v. Bassewitz-Wesselsdorf, B., Graf; v. Rohr, E.; T. 6. 8. 99. Wesselsdorf.

v. Batocki-Bledau; v. Kalnein, Paula. Gfn; S. 6. 3. 99. Bledau.

v. Beaulieu-Marconnay, Alexander, Frhr., Großh. Oldenb. Oberjägermstr, † i. 72. J. 10. 2. 99; Wwe. Emilie geb. Grunelius. Eutin.

v. Behr, F., Leutn. a. D., u. v. Langendorff, Hedwig, × 15. 8. 99. Dresden.

v. Below, Elisabeth, Frl., a. d. H. Seehof, † i. 80. J. 28. 3. 99. Berlin. ▭ Pennekow.

v. Below, Georg; Frentz, Marie; S. 14. 6. 99. Priemen.

v. Below, Heinrich, Landrath; Hofacker, Eva; S. 17. 2. 99. Schlawe.

v. Below, Prof., Dr., G., S. 15. 1. 99. Marburg i. H.

v. Benda, Robert, Rgtbes., † 83 J. 16. 8. 99. Wwe. Marie geb. Jonas. Rudow.

v. Bentivegni, Anton, † i. 45. J. 24. 2. 69. Erfurt. Wwe. Melanie geb. v. Ploetz.

v. Bentivegni, Helene, Wwe. des am 17. 2. 99. † Oberlt. Kurt v. B., geb. v. Fragstein u. Niemsdorf; T. 12. 6. 99. Charlottenburg.

v. Bentivegni, Kurt, Oberlt. i. 11. Gren.-Rgt.; † 17. 2. 99. Ww. Helene geb. v. Fragstein und Niemsdorff; Friedenau b. B.

v. Bentivegni, Oskar, Oberlt. i. 71. Inf.-Rgt.; v. Trebra, Sitta; S. 4 6. 99. Sondershausen.

v. Berg, Heinr. Albert Balthasar, Major z. D., † 48 J. 1. 1. 99. Karonga (Ostafrika).

v. Berg, Karl, Frhr., Landgerichtsdirektor, † 13. 6. 99. Wwe. Luise geb. Hegeller. Halberstadt. ▭ Oldenburg.

v. Bernstorff, Georg, Ernst, Graf; Rautenstrauch, Marie, × 12. 1. 99.

v. Bernuth, Bernhard; v. Dalwig, Lucia, Freiin; S. 8. 4. 99. Heinzendorf.

v. Bethe, Hellmuth, Karl, † i 93 J. 17. 1. 99. Reichenbach.

v. Beulwitz, Roderich, Khr. u. Oberförster; v. Obernitz, Luise; S. 17. 7. 99. Stolzenberg b. Landsberg a. W.

v. Beyer, Kurt, Lt. i 2. G.-Feldart.-Rgt.; u. v. Zastrow, Elisabeth; × 12. 4 99. Berlin.

v. Bismarck, Helene geb. v. Thünen, † 6. 4. 99; Wwe. G. v. B., Hptm. a. D. K.; Elisabath; Käthe; Eva; Ruth. Dessau.

v. Bischoffshausen, Heino, Landrath; v. Eickstedt, Lenka; T. 19. 1. 99. Witzenhausen.

v. Blanckenburg, Walther, Rgbs., † i. 44. J. 11. 7. 99. Wwe. Anna geb. Driese. Zimmerhausen.

v. Blanckensee, Egbert, u. Bäumcher, Klementine, × 18. 3. 99. Berlin.

v. Blücher, geb. v. Dewitz, a. d. H. Milkow, Frau Landrath, † im 86. J. 21. 2. 99. Ludwigslust.

v. Blücher, Lebrecht, Graf, Major a. D., † 18 5. 99. Br.: Iwan. Sternberg i. M.

v. Bock, Werner, Frhr., Oberlt. 2. G.-Rgt. z. F.; v. Lilienhoff-Zwowitzki, Eva; T. 6. 1. 99. Berlin.

v. Boddien, Alberta geb. v. Arnim, † 78 J. 29. 1. 99. K. Helene, vm. v. Krause; Wilhelm; Sofie vm. Freifr. v. Esebeck. Ludwigslust.

v. Bohlen-Bohlendorff, Arnold, Frhr., Erbkämmerer, † i. 46. J. 10. 6. 99. Wwe. Helene geb. Danselow.

v. Boehn, Ottavio, General d. J., † 30. 7. 99. Wwe. Marie geb. Freiin Löw v. u. zu Steinfurth. Berlin.

v. Bolschwingh-Schönbruch; v. Hollen, Freiin. S. 27. 2. 99.

v. Borcke, Eugen Georg, Oberstlt a. D., † 73 J. 4. 1. 99. Wwe. Sofie geb. v. Oertzen. Naumburg a. S.

v. Borcke, G., Oberlt. d. R.: v. Scharfenberg, Bertha; T. 21. 7. 99. Molstow.

v. Borcke, Karl, Oberlt.; zu Dohna, Lonny, Gfn.; T. 25. 6. 99. Rathenow.

v. Bornstedt, Hptm. i. 87. Inf.-Rgt.; v. Parseval, N.; T. 6. 3. 99. Mainz.

v. Bornstedt, Julius, † im 79. J. . . 1. 99. Wwe. Wally geb. v. Kröcher.

v. Bornstedt, Landrath; Flinscher, Frieda; S. 22. 3. 99. Schönfeld St. M.

v. Borries, Marie geb. v. Birkhahn, † 12. 6. 99. Wwe. Hans, Oberst z. D. Halle.

v. Borries, Wilhelm, Leutn. i. 3. G.-Gr.-Rgt.; v. Oppen, Lisa; T. 2. 6. 99 Charlottenburg.

v. Bose, Oberlt. i. Jägerbat. Nr. 15; Wilkens; T. 29. 4. 99. Wurzen.

v. Bose, einz. Tochter des Oberlt. v. B. u. Frau geb. Wilkens, † 1¼ M. 3. 6. 99. Wurzen.

v. Boetticher, Lotte, † 1. 7. 99. Elt.: v. B., Staatsminister a. D.; Berg, Sofie. Magdeburg. ▭ Schöneberg b. Berlin.

v. Brandenstein, Otto, Frhr, Oberstallmstr. a. D., † 4. 6. 99. Wwe. Hedwig geb. v. Flotow. Neuenahr. ▭ Schwerin.

v. Brauchitsch, Karl, Hptm. a. D., † 11. 4. 99. M.: Generalin Elise v. B. geb. v. Humbert. Potsdam.

v. Brauchitsch, Viktor, Hptm. i. Inf.-Rgt. 76, u. v. Bomsdorff, Olga, × 8. 2. 99. Naumburg a. S.

v. Braunbehrens, Minette, Frl., † 9. 5. 99. Schw Klara, verm. v. d. Burg. Dessau.

v. Braunschweig, Georg, Lt. d. Res.; Treichel, Katharina; T. 30. 7. 99. Zackenzin.

v. Bredow, Anatol, Graf, Major; v. Wedemeyer, Gertrud; T. 11. 3. 99. Charlottenburg.

v. Bredow, Hasso, Oberlt. i. Inf.-Rgt. 95; v. Görschen, Adda; T. 1. 2. 99. Kassel.

v. Bredow, Karl, Frhr.; u. Linck, Anita; × 10. 4. 99. Buenos-Ayres.

v. Bredow, Oberlt. i. 4. Drag.-Rgt.; v. Esebeck, Ursula, Freiin; T. 19. 3. 99. Lüben.
v. Breitenbauch, Hans; v. Mauderode, Frieda; S. 1. 2. 99. Weimar.
v. Breitenbauch, Ludwig Dietrich, Ob.-Hof-Jägermeister, † 4. 8. 99. Wwe. Elisabeth geb. v. Ziegesar. Altenburg. ▭ Ludwigshof.
v. Bremen, Egon, Geh. Ober-Reg.-R.; Ella N. N. S. 26. 7. 99. Berlin.
v. Britzke-Warchau, Fritz, Leutn. a. D., † 26 J. 3. 4. 99. M.: Lucie v. B. geb. v. Pieschel. Berlin. ▭ Rosenthal.
v. Broich, Frhr., Oberst a. D., † i. 68. J. 26. 5. 99. Wiesbaden.
v. Brocken-Dobbin, Karl Anton, Lt. d. R., u v. Biel, Armgard; ✕ 6. 6. 99.
v. Brockhusen, Auguste geb. Elbe, † i. 85. J. 8. 1. 99. Stettin.
v. Brüning, Adolf; u. Mc. Kay, Frau Marion geb. Treat, ✕ 18. 4. 99. Washington..
v. Buch, Ina, Frl., † 8. 5. 99. Schwerin.
v. Buch, Leopold, Major 2. G.-Ul.-Rgt.; v. Bernstorff, Margarethe, Gfn., T. 13. 8. 99. Wedendorf.
v. Buch, Oberlt. d. R.; v. Bar, Margarethe; T. 30. 5. 99. Spoitgendorf.
v. Buchwaldt, Wolf, Leutn. i. 16. Hus.-Rgt.; v. Hildebrandt, Agnes; T. 9. 7. 99. Dän.-Nienhof.
v. Bülow, Albert, Reg.-Rath a. D., † i. 85. J. 12. 2. 99. Stolp. ▭ Egsow.
v. Bülow, Auguste geb. v. Preen, † 15. 2. 99. K.: Auguste; Magdalena; Hans; Otto. Tessin. ▭ Buchholz.
v. Bülow, B., Ziemssen, Gertrud; T. 6. 8. 99. Rotterdam, Estate Deli, Sumatra.
v. Bülow, Marie, Frl., Konventualin d. Klost. Malchow, † 16. 1 99. Niesky.
v. Bülow; v. Both, N. T. 6. 2. 99. Kehrsen.
v. Bunsen, Emma geb. Birkbeck; † i. 60. J. 25. 7. 99. London.
v. Burkersroda, Hans Wilhelm, † i. 76. J. 18. 7. 99. Helle.
v. d. Bussche-Haddenhausen, Clamor, Frhr.; v. Wedel, Anna, Gfn.; T. 10. 4. 99. Oldenburg i. Gr.
v Busse, Hans, Hptm à l. s. d. 148. Rgts.; v. Holtzendorff, Maria; T. 30. 8 99. Gr. Lichterfelde.
v. Byern, Kurt, Oberst; u. Klara verw. v Byern, geb Sares. ✕ 5. 4. 99 Berlin
v. Caprivi, Graf, Reichskanzler, Exc., † 6. 2. 99 Skyren.
v. Carnap-Quernheimb, Karl Götz, † 7 J. 4 M. 28. 2. 99 Rastenburg.
v. Carstanjen, Robert; Otto, N.; T. 30. 1. 99 Berlin.
v. Chappuis, Geh. Ober-Reg.-Rath; Kiehn, Lucie; S. 16. 1. 99, Charlottenburg.
Clairon d' Haussonville, Konstantin, Gf.; v. Garnier-Turawa, Freda; S. 20. 1. 99 Hannover.
Clairon d' Haussonville, Maximilian, Gf.; Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath, † 28. 1. 99 Merseburg.
v. Corvin-Wiersbitzki, Otto, Oberlt i. 79. Inf.-Reg., u. Gronewald, Cäcilie; ✕ 7. 1. 99 Mülheim a. R
v. Cossel, Major im 11. Hus.-Reg.; v. Cossel, N.; S. 1. 8. 99 Düsseldorf.
v. Crailsheim-Rügland, Eduard, Frhr., Kammerherr, Hofmarschall, † 19. 4. 99. Neufriedenheim b. München. Wwe. Elisabeth geb. v. Baensch.
Cramer v. Baumgarten, Adele, Frl., † 70 J. 21. 7. 99. Eberswalde.
v. Crousaz, Friedrich, Appellat.-Ger.-Rath, † i. 85. J. 4. 5. 99. Magdeburg.
v. Dankelman, Eberhard, Frhr., Oberstlt. a. D., † 12. 5. 99. Magdeburg.
v. Daum, Gustav, Oberst z. D., † i. 87. J 6. 5. 99. Freienwalde a. O.
v. d. Decken, Lt., T. 28 7. 99. Grimma.
v. d. Decken, Marie verw. Gfn., geb. Gfn. zu Dohna, † 11. 7. 99. Herzburg. ▭ Ringelheim.
v. d. Decken, Staatsanwalt, T. 10. 7. 99. Dresden.
v. Derschau, Baronin, geb. v. Medem, auf Sehmen i. Kurl., † i. 87. J. 9. 2. 99.
v. Detten, Franziska geb. Behnke, † i. 52. J. 13. 8 99. Wwe. a. D., Geh. Bergrath; Kurt, stud. i. Halle a. S.
v. Deutsch, Elli geb. v Sperber, † i. 23. J 12. 3. 99. Wwr.: Wilhelm; — 2 S. — Graventhien.
v. Diebitsch, Hans; zu Dohna, Klementine, Gfn.; T. 27. 3. 99. Cunzendorf.
v. Diebitsch, Pauline, Oberstleutnantsgattin, geb. Lubow, † i. 77. J. 2. 3. 99. Berlin.
v. Diepenbroick-Grüter, Frhr., Oberlt. i. 11. Hus.-Rgt.; v. Bar, N. S. 9. 6. 99. Düsseldorf.
v. Diepenbroick-Grüter, Gustav, Frhr., Geh. Ober-Justizrath, Senior d. Fam., † i. 84. J. 14. 3. 99. Berlin.
v. Diepenbroick-Grüter, Karl Frhr., Generalmajor z. D., † 27. 7. 99. Wwe. Marie geb. v. Arnim. Norderney. ▭ Merseburg.
v. Diest, Hans, Reg.-Ass.; v. Doetinchem, Anna; T. 21. 5. 99. Zeitlitz.
v. Diest; v. Kaltenborn-Stachau, Luise; T. 29. 4. 99. Plantikow
v. Ditfurth, Florentine, Frl., Stiftsdame, † i. 84. J. 20. 2. 99. Rinteln. ▭ Dankersee.
v. Ditfurth, W., Lt. i. 7. Jägerbat.; v. Münchhausen, Elisabeth, Freiin; T. 8. 8. 99 Lemmie.
v. Donop, Reg.-Ass.; v. Hake, Lucy; S. 15. 7. 99. Neu-Ruppin.
v. Döring, Ottilie, geb. Gräf. Brockdorff-Ahlefeldt, † 4. 1. 99. Wwr. A. v. D. Badow.
v. Douglas, Angus, Lt. d Res.; v. Enckevort, Margarethe; T. 19 7. 99. Alt-Künckendorf.
v. Doering, Wilhelm, Rittmstr. 1. G.-Ul.-Rgt.; Finck v Finckenstein, Mathilde, Gfn ; T. 28. 7. 99. Potsdam.
v. Doetichem de Rande, Ludwig, Geh. Reg.-Rath, † i. 73 J. 13 4. 99 Sangerhausen. ▭ Gehofen.
v Dresler u. Scharfenstein, Franz Valer, Hauptm., a D, † 4. 3 99. Salzburg. (Geb. 8. 8. 53 zu Glogau.)
v Dreßler, Arthur, Geh Ober-Justizr., † 12. 4. 99.; Wwe Margarethe geb. Baarth; S : Georg; T.: Vally, ✕ Staatsanwalt Dr. Joel. Berlin.
Dunin v. Przychowski, Hptm. i. Inf.-Rgt 145; v. Lichtenberg, Frieda, Frein; S. 26 7. 99 Hildburghausen.
v. Düring, Alexander, Oberlandesgerichtsrath a D, † i. 49 J. 10. 6. 99. Wwe. Elisabeth geb. Burmeister. Rostock.
v. Düring, Emma, Freifrau geb. Sack, Geh. Reg.-Raths-Wwe, † i. 78 J. 8. 7. 99. K.: Alma; Kurt, Hptm. a. D.; Ida, verm an Prof. Dr. Julius Menadier; Arthur, Hptm i. Inf.-Rgt. 177. Braunschweig
v. Eberhardt, Gaspard, Hptm.; Hacker, Gertrud; S. 1. 2. 99. Bernburg.
v. Eberhardt, Heinrich, Generalmajor z. D., † i. 78. J. 10. 4. 99. Wwe. Klara geb. v. Reuß. Weimar.
v. Eberstein, verw. Freifrau geb. Freiin v. Mannsbach, † 25. 3. 99. Dresden.
v. Eckartsberg, Hugo, Major a. D., † 4. 5. 99. Berlin.
v. Eckardstein, Frhr., T. 20. 7. 99. Reichenow.
v. Ehrhardt, Erich, Generalmajor, † 17. 1. 99. Wwe. Klara geb. v. Natzmer. Berlin.
v. Eicke u. Polwitz, Oberlt. i. 12. Hus.-Rgt., u. Kühne, Brigitta; ✕ 2. 4. 99. Berlin.
v. Einsiedel, Albertine, Frl., a. d. H. Prießnitz, † 7. 5. 99. Blasewitz.
v. Eisenhart-Rothe, Hptm. i. K. Franz-Rgt., Dora Rath, N.; S. . . 5. 99.
v. Eisenhart-Rothe, Hans, Landrath; Vanselow, Hedwig; S. 21. 5. 99. Bromberg.
v. Elbe, Kurt, Dr. jur., u. v. Richthofen, Käthe; ✕ 24. 5. 99.
v. Elern, Max, Lt. i. 1. G.-Feldart.-Rgt.; u. v. Goßler, Mia., ✕ Kalbe a. M. 9. 4 99.
v. Eller-Eberstein, Bernhardt, Lt. d. R., † 2. 5. 99. Pompeji.
v. Enckevort, Adrian, Major a. D., † 30. 12. 98; Ww. Hildegard geb. v. Borcke.
v. Enckevort; Fleischer, Käthe; T. 8. 8. 99. Gartz.
v. Eschwege, Annaliese, † 6 Mon. 10. 1. 99. Elt.: v. E., Oberlt. i. Inf.-Rgt. 170; Kammerich, N. Offenburg i. B.
v. Erdmannsdorff, Walther, Oberlt. 1. Gensd.-Brig.; u v. Zedlitz u. Neukirch, Brigitta, Freiin, ✕ 2. 5. 99. Nieder-Kauffung.
v. Essen, Gustav, Hansson, Graf, † i. 35. J. 30. 5. 99. M.: Jacquette geb. Gfn. Gyldenstolpe; Geschw.: Ida; C.; H. Schloß Spöholm.
zu Eulenburg, Graf, Generalmajor; zu Eulenburg, Gräfin; Z. S. (1 †) 19. 3. 99. Königsberg i. P.
v. Fabrice, Frieda, Gfn., geb. v. Gundlach; † 9. 4. 99; Wwe. Eberhard, Khr. Dresden.
v. Falkenhausen, Fhr., Reg.-Ass.; v. d. Marwitz, N. S. 20. 1. 99.
v. Falkenhayn, Anton; u. Grimm, Margarethe, ✕ 8. 2. 99. Berlin.
v. Faßmann, Holthoff, Olga v. Croutschoff, † 23. 1. 99. K.: Olga; Wilhelm; Alexander; Marie.
v. Fehrentheil u. Gruppenberg, Oberlt.; Senftleben, Elisabeth; S. 7. 3. 99, Berlin.
Finck v. Finckenstein, Günther, Graf; v. Gerlach, Ulrike; S. 4. 1. 99. Crossin.
Finck v. Finckenstein, Heinrich, Graf; v. Münchhausen, Sophie, Freiin; T. 12 8. 99. Ober-Eisersdorf.
Finck v. Finckenstein, Wilhelm, Graf, cand. jur. u cam., † 26. J. 2. 1. 99. Greifswald. ▭ Berlin, Marienkirchhof.
v. Flemming, Tam, Lt. i. 2. G. Drag.-Rgt.; v. Bonin, Viola; T. 13. 3. 99. Berlin.

v. Flotow, Jürgen, Lt. i. 17. Drag.-Rgt.; u. v. Bernstorff, Elisabeth, Gfn, ⨯ 7. 7. 99. Wedendorf.
v. Flotow, Khr.; v. Heister, Elisabeth. S. 24. 3. 99. Grüssow.
v. Flottwell-Zantensee, Max, Rittmstr. i. 10. Drag.-Rgt. u. v. Unger, Mita, ⨯ 6. 4. 99. Allenstein.
v. Foller, Geh. Rath; u. Raudies, Selma; ⨯ 24. 2 99. Berlin.
v. François, Max. T. 4 7. 99. Deutsch Wilmersdorf.
v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Alexander, Fhr., † i. 74. J. 6 6. 97. Ww. Wilhelmine. Stettin.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorff, Ottonie, Stiftsdame des Kreuzklosters in Braunschweig, † i. 75. J 20. 1. 99. Veerssen b. Uelzen
v. Frantzius, Max, Hptm. a. D., † 22. 5. 99. i. 58. J. Leipzig.
v. Frantzius; v. Alt-Stutterheim, Wally; T. 28. 4. 99. Podollen.
v. Frantzius, Ursula, † 16. 8. 99. Podollen.
v. Freeden, Karl; Simon, N. S. 5. 3. 99. Berlin.
v. Frisch; v. Portatius, N., T. 17. 3. 99. Klockfin.
v. Funcke, Ferdinand, † i. 60. J. 10. 2. 99. Wwe. Margarethe geb. v. Auenmüller. K.: Hans; Kurt; Hertha. Kieritsch.
v. Fürstenberg, Engelbert, Frhr., Lt., u. v. Kintzel, Bertha; ⨯ 3. 6. 99. Kassel.
v. Gadenstedt, Albrecht; v. Biel, Viktoria; S. 5. 8. 99 Wolkersheim
v. Gadow; v. Randow; S. 6 8. 99 Kl. Ridsenow.
v. Gaffron-Kunern, Theodor, Frhr., Khr., Major, Landrat a. D., † i. 77. J. 10. 4. 99 Patschbau; ▭ Schreiberdorf.
Gans, Edle Herrin zu Putlitz, Cäcilie, † 80 J., 30. 12. 98. Berlin.
Gans, Edle Hr. zu Putlitz, Walter; Hofer von Lobenstein, Adelheid, Freiin; S. 16. 7. 99. Laaske.
v. Gaudecker, Albert; v. Lettow-Vorbeck, Hilde; T. 27. 1. 99. Krukenbeck.
v. Gerlach, Hptm.; S. 31. 1. 99. Straßburg i. E.
v. Gerdtell, Theodor, Hptm. d. L., u. Morawietz, Margarete; ⨯ 6. 6. 99. Breslau.
v. Gerlach, Gertrud, geb. Freiin v. d. Goltz, † . . 1. 99. Klingenberg O.-P.
v. Gersdorff, Wally, Frl., † 3. 2. 99. Liegnitz.
v. u. zu Gilsa, Karl, Frhr., Major; v. Wallmoden, Leonie; † Kind 16. 1. 99. Berlin.
Girodz v. Gaudy, Marie, geb. Harpe, † 11. 2. 99. Berlin. ▭ Bernau.
v. Glasow, Ernst; v. Alt-Stutterheim, Magdalena; S. 3. 1. 99 Partheinen.
v. Gliscżinski, Hans; Wilkins, Ella; S. 2. 5. 99. Klein-Loitz
v. Globig, Helene, geb. v. Lüttichau, † 16. 2. 99. Wwr. Leopold. Dresden.
v. d. Goltz, Bogislav, Graf, Oberlt. z. D., † 4. 3. 99. Tilsit.
v. Göring, Gertrud, geb. v. Heydebreck, † 10. 4. 99. Danzig. ▭ Stolp i. P.
v. Goerne, Wilh., Oberlt. im 1. G.-Rgt z. F; Rabe v. Pappenheim, Frieda. S. 9. 8 99. Potsdam.
v. Gotsch, Bertha, geb. v. Gamm, Generalleutnantswwe., † 14. 7. 99. K.: Ella; Hans, Major. Neustrelitz.
v. Gottberg, Landrat; v. Hollen, Freiin; T 3. 3. 99. Woopen.
v. Gregory, Ernst, Frhr.; v. Wietersheim, Helene; T. 31. 5 99. Haus Trebus.
v. Griesheim, Kurt, Oberlt d. R; v. Doernberg, Karola, Freiin; S. 28. 7. 99. Feldenburg.
v. Griesheim, Major; u. v. Leesen, Hanna, Freiin; ⨯ 2. 2. 99. Jena.
v. d. Groeben, Adalbert, Rittmst. a. D., † 17. 2. 99. Berlin. ▭ Kallisten.
v. d. Groeben, Elimar, Major i. 4. Kür.-Rgt., † 31. 3. 99. Wwe., Elly, geb. v d. Groeben, Frankfurt a. M.
v. d. Groeben, Elise, geb. v. Bardeleben, † 16. 4. 99. Rippen, Ostpreußen.
v. Groeling, Albert, Oberlt. i. 18. Inf-Rgt.; Hardt, Helene; T. . 8. 99. —
v. Gruben, Ewald; v. Stralendorff, Else; T. 26. 1. 99. Nieder-Comsow.
v. Guenther, Hans, Landrath; u. v. Colmar, Gabriele; ⨯ 5. 4. 99. Berlin.
v. Guretzky-Cornitz, Karl, Hptm.; v. Anderten, Eta; T. 3. 2. 99. Königsberg.
v. Gustorf, Albrecht, Rgbes. auf Gorkadeschowa, † i. 67 J. 2. 6 99. Berlin.
v. Hacke, Eleonore, Gräfin, geb. v. Schoeler, † 10. 8. 99. Berlin. ▭ Potsdam.
v. Hagen, Gustav, Rgbes. auf Langen, † i. 60. J. 20. 7. 99. Ww.: Luise geb. v. Bonin, Stettin.
vom Hagen, Rüdiger, Graf, Lt. d Ref., u. v. Itzenplitz, Erika; ⨯ 7 3 99. Berlin.
v. d. Hagen, Hans, Rittmstr. d R.; v. d. Hagen, Emma; T. 26. 7. 99. Schmiedeberg i./U.
v. Hagens, Josef, Landgerichtsrath a. D., † i. 74. J. 25. 3. 99. Düsseldorf.
v. Hammerstein-Gesmold, Frhr., Erbdrost; v. Mandelsloh, Gertrud; S. 12. 6. 99. Celle.
v. Hanstein, Frhr., Hptm.; v. Oidtman, N., S. 8. 3. 99. Berlin.
v. Hanstein, Frhr., Oberlt. im Leib-Gr.-Rgt. No. 8; v. d. Knesebeck, Agnes: S. 3. 4. 99. Frankfurt a. O.
v. Hantelmann, Pauline geb. Schrader, Amtsraths-Wwe., † im 86. J. 16. 2. 99. Braunschweig. ▭ Gr. Winnigstedt.
v. Haeseler, Korv.-Kap. z. D.; v. Hoffmannsegg, Josefine, Gfn.; S. 7. 2. 99. Goeßnitz.
v. Haeseler, Therese, Frl.; † i. 79. J. 13. 7. 99. Merseburg.
v. Hagen, Emma geb. v. Buttler, Oberfinanzraths-Wwe., † 18. 5. 99. T.: Charlotte; — Minna, vw Herwig. Kassel.
v. Hagens, Gerichtsassessor; v. Hülst, Tony. S. 4. 2. 99. Düsseldorf.
v. Hanneken, Hermann, Oberst; † 11. 6. 99. Wwe Hertha geb. v. d Lanken. Offenbach a. M.
v. Harbou, Adolf, Hptm. i. Feld-Art.-Rgt. 26; u. Doesler, Charlotte; ⨯ 20. 1. 99. Siegen.
v. Hardenberg, Albert, Graf; v Lieres, Claire; T. 15. 7. 99. Stephanshain.
v. Harlem, Amtsverwalter; Witte, Annemarie; T. 16. 2. 99. Neustadt i. M.
v. Hartmann, Alexander; v. Zaborowski, Melanie; S. 5. 2. 99. Hoffstädt.
v. Hartmann, Bruno, Major u. Fl.-Adj.; v. Schoening, Elisabeth, T 5. 2. 99. Sondershausen.
v. Hasselbach, Fritz, Reg.-Ref.; v. Kintzel, Luise; S. 11. 2. 99. Charlottenburg.
v. Haugwitz, Günther, † 1 J. 7. 8. 99 Elt.: v. H., Wolfram; v. Röckwitz, N. Rosenthal.
v. Hausen, Klemens, Frhr.; v. Göphardt, Margarethe; S. 3. 6. 99. Loschwitz
v. Heinz, R; v. Pestel, N.; S. 31. 8. 99. Berlin
v. Hellermann, Fritz, Reg.-Ass.; u. v. Manteuffel, Gertrud; ⨯ 14. 8. 99.
v. Henning auf Schönhoff, Lt.; Schenk, Johanna; T. 27. 1. 99.
v. Henninges, Benno, Generallt z. D.; † 63 J. 25. 8. 99. Wwe Elsbeth geb. v. Bernuth. Braunschweig.
v. Heppe, Adolf, Reg.-Präsident a. D., † 30. 7. 99. Arolsen.
v. Hertzberg, Günther, Kgl. Landrath; v. Bethmann-Hollweg, Elfriede; S. 21. 3. 99. Wernigerode.
v. Hertzberg, Klaus, geb. 21. 3. 99, † 2. 4. 99. Elt.: v. H., Günther, Kgl. Landrath; v. Bethmann-Hollweg, Elfriede; Wernigerode.
v. Houwald, Max, Frhr.; u. Polenz, Else, ⨯ . . 2. 99.
v. Heydebrand u. d. Lasa, Wirkl. Geh. R., † i. 81. J. 27. 7. 99. Schloß Storchnest.
v. Heydebreck, Klaus, Rittmst. i. 1. Leib-Husaren-Rgt.; v. Wilamowitz-Moellendorff, Hildegard; T. 31. 3. 99. Langfuhr.
v. Heydebreck, Wilh. Adolf, Dr. ph. † i. 59. J. 12. 1. 99. Berlin.
v. Heyden, Erich, Lt. à l. s. d. 2. G.-Huf.-Rgts., † i. 28. J. . . 1. 99. Wwe. Melusine, geb. v. Pestel; S.: Günther. Potsdam.
v. Heyden, Hermann, Rgbes., † 59 J. 17. 5. 99. Wwe. Elisabeth, geb. Blanquet; K.: Eva, Ilse, Werner, Bogislav. Neuhof W.-Pr.
v. Heyden, Ministerialrath; v. Bülow, Mary; T. 28. 2. 99. Schwerin.
v. d. Heydt, Marie, verw. Freifrau, geb. Böddinghaus, † i. 71. J. 23. 3. 99. Elberfeld.
v. Heynitz, Hptm.; v. Funcke, Therese; T. 29 1. 99.
v. Hirsch, Fritz, Hptm.; u. Loeffler, Helene; ⨯ 27. 4 99. Frankfurt a. O. — Berlin.
v. Hobe, Luise, Frl., Dame des Luisenordens, † i. 69. J. 10. 4. 99. Frankfurt a. O.
v. Hoff, Oberförster; v. Pöllnitz, N.; S. 14. 7. 99. Trittau. —
v. Hohenhausen, Elise, (verwittw. Ober-Regierungsrath Rüdiger) † i. 87. J. 31. 1. 99. Berlin.
v. Hohenthal, Karl, Graf, Rittmst. ⨯ † 9. 7. 99. Wwe. Maria, geb. Gfn. v. d. Schulenburg. Püchau.
v. Hohnhorst, Ernst, Oberlt.; v. Dungern, Thekla, Freiin; S. 13. 8. 99. Oberau.
v. Holleben, Hptm. à l. s.; Wellenberg, Margarethe; S. 18. 7. 99. Potsdam.

v. Holstein, Elise, Frau Kammerherr —, geb. Hegemann, † 21. 2. 99. Borbye.

v. Holtzendorff, Alfred, Oberstlt, † 21. 1. 99. Wwe. Elisabeth; S.: Werner, Klaus. Kassel.

v. Holtzendorff, Rudolf, † 1. 69. J. 20. 1. 99. K.: Martha; Gustav, Oberlt. Berlin.

v. Homeyer, Generalmajor z. D.; u. Liman, Elisabeth; ⨯ 4. 4. 99. Droyssig.

v. Hopffgarten-Heidler, Max, Major; v. Hadeln, Kornelie, Freiin; S. 14. 3. 99. Kosel.

v. Horn, Konrad, Hptm.; u. Giese, Katharina, ⨯ 2. 99. Prenzlau.

v. Houwald, Hans, Frhr., Oberlt; v. Ditfurth, Anna Luise; S. 12. 4. 99, Recklinghausen.

v. Hülsen-Häseler, Dietrich Graf —; v. Lucadou, Hilda; S. 28. 4. 99., Berlin

v. Hymmen, Agnes Hilda, geb. Gräfin v. Bylandt; † im 53 Jahre 20. 3. 99.; Wwr. Reinhard, Geh. Reg.-Rath. Burg Endenich.

v. Jacobi, Hauptmann; Schulz-Boossen, Frida; S. 21. 5. 99 Berlin

v. Jacobi, Karoline geb. v. Bohlen, † 30. 1. 99. S.: v. J., Oberstlt., Berlin.

v. Jagow, Eugen, Oberlt. a. D.; u. Meyer, Gertrud. ⨯ 1. 2. 99. Berlin.

v. Jagow, Günther, Erbjägermstr.; v. Perponcher, Anna, Gfn.; T. 8. 4. 99, Rühstädt.

v. Jarotzky, Viktor, Oberltn. Keller, Else, S. 31. 3. 99, Ulm.

v. Jena, Eduard, Hauptmann im 4. Garde-Regt. z. F.; v. Randow, Alice; T. 27. 2. 99. Berlin.

v. Johnston, Alexander, Oberlt. im K.-Alexander-Regiment; u. v. Bredow, Martha, Freiin, Berlin.

Jonas, Elisabeth, geb. Gräfin v. Schwerin, Prediger-Wittwe, † im 99. J. 15. 3. 99. Berlin. ▭ Prenzlau.

v. Jonquières, Forstassessor; v. Choltitz, Elisabeth; S. 12. 3. 99. Neusalz a. Oste

v. Kahlden, Guido; v. Kall, Gertrud, T. 21. 5. 99, Neustadt bei Pinne.

v. Kahlden, Waldemar, Oberlieuten. im 6. Dragoner-Regiment, † 7. 3. 99. Konstanz.

Kalau v. Hofe, Franz, Major z. D., † 22. 3. 99, Wwe. Julie geb. v. Hartwig, Berlin.

v. Kalkstein, Eugenie geb. v. L'Epret, Hauptmanns-Wittwe, † im 82. Jahre 12. 4. 99 Schöneberg.

v. Kalkstein, Ulrich stud jur. et cam. † 5. 8. 99, Elt., v. K., Major v. Klitzing, Altona.

v. Kall, Philipp, Vizeadmiral z. D., † 58 Jahre, 12. 1. 99, Ww. Gertrud v. d. Hagen, Wernigerode.

v. Kalnein, Leopold, Graf, Leutnant im 2. Garde-Ulanen-Regiment zu Eilenburg; Alexandrine, Gräfin, S. 28. 1. 99., Berlin.

v. Kaltenborn-Stachau, Rudolf, Gerichtsassessor, † 5. 5. 99. Wwe. Klara geb. Polst-Lobendau. Naumburg a. S.

v. Kameke, Otto, Hauptmann a. D., Professor, † 8. 6. 99, Wwe. Wally geb. v. Fehrentheil u. Gruppenberg, Berlin.

v. Kardorff, Sophie geb. Gräfin Frys; † im 88. Jahre, Dolgen.

v. Karstedt, Achim, v. Rohr, Elisabeth; T. 18. 6. 99, Fretzdorf.

v. Karstedt, Erica, † 30. 6. 99, Elt.: v. Karstedt, Achim; v. Rohr, Elisabeth Fretzdorff, geb. 18 J.

v. Katzler, Karl, Rittergutsbesitzer., † im 81 Jahre 15. 6. 99, Wiedersee.

v. Katzler, Rudolf, Dr. jur.; Rüpper, Henny, S. 11. 2. 99, Berlin.

v. Kayser, Oberlt. Brinkmann, Ilse; S. 1. 6. 99, Frankfurt a. M.

v. Keber, Oberlt.; v. Versen, Gisela; T. 20. 1. 99, Spandau.

v. Kessel, General-Major; v. Esebeck, Frida, Freiin; S. 29. 1. 99.

v. Kemnitz, Agathe geb. Mumme, Oberstleutenants-Wittwe, † 20. 8. 99.

v. Kempis, Franz, Leutnant im 4. Garde-Grenadier-Regiment v. Lucius, Ellen; T 25. 7. 99, Berlin.

v. Kessinger, Klara geb Brockhaus, General-Majors-Gattin, † 28. 3. 99, Jena.

v. Kestelloott, Karl Oskar, Vertreter d. Vereinsbank i. Nürnberg, † im 57 Jahre 24. 7. 99, Wittwe Franziska geb. Kayser; T. Margarethe, Berlin. **Mitglied des Vereins Herold.**

v. Keudell, Karl, Oberleutnant, † 30. 1. 99, M. Frau v. Eschwege, bezw. v. Keudell geb. v. Eschwege, Reichensachsen, Hessen.

v. Kielmannsegg, Karl Ernst August Friedrich, Graf, Erbhr. auf Seestermühe in Klein Colmar in Holstein, † 30. 4. 99, Dresden. ▭ Döhren.

v. Kleist, Alice, † 15. 4. 99, Wiesbaden.

v. Kleist, Konrad, Hauptmann; v. Kleist, Gisela Gräfin; S. 25. 2. 99, Darmstadt.

v. Klinggräff, Pinnow, u. v. Bethusy-Huc, Cecile, ⨯ 17. 2. 99, Berlin.

v. Klitzing, K.; v. Saldern, Alice; S. 12. 1. 99, Grassee.

v. Klitzing, Werner, u. v. Rohr, Adda, ⨯ 16. 2. 99, Gr. Wudicke.

v. Klitzing, Leberecht, Rgbes., † im 76. Jahre 11. 1. 99, Wwe. Gertrud geb. v. Rundstedt, Dziernbowo. ▭ Demerthin.

v. Klitzing, Albrecht, † 29. 8. 99, Elt.: Willy; Girodz v. Gaudy, Dorothea, Kolzig.

v. d. Knesebeck, Bodo, Reg.-Assessor; v. Schlittgen, Dora; T. 10. 8. 99, Berlin.

v. d. Knesebeck, Dorothea geb. Bauer, † im 73. Jahre 16. 5. 99, Lüchow.

v. d. Knesebeck, Walter, Rittmstr. a. D.; Kühne, Elisabeth; S. 28. 7. 99, Jähnsdorf.

Knigge, Hilmar Frhr., † im 19. Jahre 27. 4. 99, Elt.: Wilhelm Frhr. K.; Stehle, Sofie, Hannover.

Knigge, Rosa, Freifrau geb. v. Honstedt a. D., B. Eilte, † 74 Jahre 10. 8. 99, Wwr. Moritz, Großh. Oldenb. Khr., Leoeste.

v. Knobelsdorff, Luise geb Lansky, † im 69. Jahre 23. 7. 99, K. Max, Hauptm. a. D.; Hans, Fritz, Gertrud, Charlottenbg.

v. Knobloch, Intend.-Assessor; v. Waldow, N., S. 12. 2. 99, Pfaffendorff a. Rh.

v. Knobloch, Oskar, General z. D, † 23. 1. 99, Wwe. Emma geb. Baronin v. Meerscheidt-Hüllessem.

v. Koblinski, Leo, Hauptmann im 34. Füsilier-Regiment u. Thiel, Helene, † 24. 2. 99, Hannover.

v. Köckritz, Oberleutnant im 13. Infanterie-Regiment, v. Quadt-Wyckradt-Hüchtenbruck, Frieda Freiin, T. 12. 4. 99, Münster i. W.

v. Köckritz, Selma, Frl., † 4. 4. 99, Guhrau.

v. Köckritz, v. d. Recke-Volmerstein, Gräfin, S. 22. 6. 99, Mahnau.

v. Koeller, Hans, Rechtsanwalt, Schlieckmann, Elisabeth; † 26. 3. 99, Halle a/S.

v. Köller, Walter, Oberleutnant d. R.; v. Wangenheim, Hilla, Freiin; S. 3. 7. 99, Schönwalde.

v. Köller, Walter; v. Strahlenheim, Helene; T. 5. 6. 99, Schwenz bei Kamin.

v. König, Geheimraths-Wittwe, † 1 8. 99, Noschkowitz.

v. Königsegg, Erhard, Lt., v. Puttkamer, Olga; T. 15. 8. 99, Insterburg.

Kopka v. Lossow, Julie, † im 89. Jahre ... 6. 99, T. Therese v. Klinguth, geb. K. v. L.

v. Köppen, Leo, Oberleutnant im 2. Garde-Feldartillerie-Regt., u. v. d. Lancken, Christel, ⨯ 24. 7. 99, Berlin.

v. Koppy, Eugen, Major a. D., † 23. 1. 99, Wwe. Gertrud geb. v. Rosenthal. Br. Richard, Chechlau.

v. Korff genannt Schmising-Kerssenbrock, Kaspar Graf, v. Schaffgotsch, Elisabeth Gräfin, S. 5 7. 99, Schurgast.

v. Koschützki-Larisch, Klara geb. Gräfin v. Lüttichau, † 70 Jahre 11. 8. 99, Rybna. ▭ Tarnowitz.

v. Koß, Clementine Frl., † im 86. Jahre 4. 4. 99, Zelasen.

v. Koß; v. Gersdorff, Luise Freiin; T 30. 12. 98, Garbewitz.

v. Koethen, Julius Friedrich Franz Alexander Kreuzwendedich, Generalmajor a. D. † im 84. Jahre 12. 6. 99, Ww. Hulda, verw. gew. v. Schrader, geb. v. Goeßnitz, Halle a. S.

v. Krane, Frhr. Major; v Götze, N.; S. 4. 4. 99, Berlin.

v. Krause, Theodor, Oberleutnant, † 32 Jahre 17. 5. 99, M.: Elvira v. Drechsler; Schw.: Ella; Hedwig, verw. v. Grolman, Falkenstein. ▭ Berlin.

v. Kretschmann, Afred Konstantin Hans, General d. J. z. D. † 30. 3. 99, Berlin.

v. Kriler, Adof, Major im 2. Ulanen-Regiment, † 44 Jahre 26. 7. 99, Salzburg. ▭ Göttingen.

v. Krockow, Antonie geb v. Bonin, † 80 Jahre 2. 6 99, Rowen.

v. Kurowski, Hauptmann; Eitner, N.; S. 15. 3. 99, Görlitz.

v. Lambsdorf, Gustav, Graf, Hauptmann, u. v. Sydow, Anna; † 5. 4. 99, Berlin.

v. d. Lancken, Heinrich, a d. H. Galenbeck, Major a. D., † im 84. Jahre 10. 4. 99, Wiesbaden.

v. d. Lancken, Hermann, Major u. Kommand. des Kad.-Hauses; v. Boehn, Oktavie; S. (†) 5. 6. 99, Wahlstatt.

v. d. Lancken, Hildegard geb. v. Ramin; † 5. 4. 99, S.: Hermann, Major, Berlin.

v. d. Lancken, Moritz, u. Martin, Clara, † ... 5. 99, Adl. Wusseben bei Bütow.

v. Langen, Dr. jur. Frhr.; Dietmar, Else; S. 4. 3. 99, Groß-Lüdershagen.

v. Langermann u. Erlenkamp, Olga Freiin, † 14. 6. 99, M.: Maria, Rom.

v. Ledebur, Frhr., Landrath; v. Vincke, Freiin, S. 7. 4. 99, Crollage.



XXXI. Berlin, März 1900. Nr. 3.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. März }
Dienstag, den 3. April } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge &c. willkommen wären.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Bericht

über die 612. Sitzung vom 16. Januar 1900.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Béringuier.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Hasso von Bredow, Leutnant und Adjutant im 2. hannoverschen Infanterie-Reg. Nr. 77 in Celle, Provinz Hannover;
2. „ Franz Dumont, königl. Notar zu Perl a. d. Mosel.

Vorgelegt wurde eine, von dem Direktor des Königl. Zeughauses Herrn Dr. v. Ubisch eingesandte, in Gobelinmanier ausgeführte Wappenweberei. Das Stück ist in der neueingerichteten Gobelin-Webeschule des Lette-Vereins in alten Pflanzenfarben und in alter Technik hergestellt. Solche Gobelins verdienen in vielen Fällen den Vorzug vor Lederpressung, Schnitt- oder Treibarbeit, Holzschnitzerei, Stickerei u. dergl. Der Preis ist nicht zu hoch. In Bezug auf Wappenstil und Geschmack ist die vorgelegte Arbeit (silbernes Sachsenroß im rothen Felde) sehr befriedigend. — Das Anerbieten des Herrn Direktors Dr. v. Ubisch, einen warnenden Artikel über Wappenfälschungen auf Waffen für die Monatsschrift des Vereins schreiben zu wollen, wird mit dem wärmsten Dank angenommen.

Herr v. Guretzky-Cornitz in Charlottenburg, der mit der Zusammenstellung von Grabsteinen, Denkmälern und Denksteinen russischen Ursprungs in Deutschland, z. B. der in Deutschland verstorbenen Großfürstinnen, namentlich auch der Kriegergräber aus der Zeit des siebenjährigen Krieges und der Kriege von 1806—1814 beschäftigt ist, bittet um zweckdienliche Nachweisungen. Herr Ober-Baurath Dr. zur Nieden bemerkt, daß es eine Ansichtspostkarte mit dem Denkmal von Kutusow bei Bunzlau gebe.

Der Schriftführer, Geh. Rath Seyler, erinnerte daran, daß dem Verein vor mehreren Jahren ein Wappen zur Bestimmung mitgetheilt worden sei, welches sich auf einem ledergepunzten Einbande aus dem 15. Jahrhundert im Kunstgewerbe-Museum befindet. Die Tartsche enthält einen von zwei Schlüsseln begleiteten Schrägbalken, darin das Wort accon. Der Verein betrachtete damals die Darstellung als ein Phantasiewappen, welches der Buchbinder lediglich zur Verzierung des Einbandes benutzte; denn daß der Hafenort Accon in Palästina, die durch die Schlüssel symbolisirte Einfallpforte der Kreuzheere des Mittelalters in Wirklichkeit je ein Wappen geführt habe, war nicht anzunehmen. Der Vortragende hat nun in einem Wappenbuche aus dem 15. Jahrhundert, dessen Kenntniß er einem süddeutschen Mitgliede in Schleißheim verdankt, das beschriebene Wappen mit der Ueberschrift Johannes episcopus Acconensis gefunden. Unzweifelhaft war dieser Johannes um 1470 in irgend einem fränkischen schwäbischen oder rheinischen Bisthum Weihbischof und Bischof von Accon in partibus infidelium. So ist das Wappen auf dem fraglichen Einbande also doch als ein Zeichen des Besitzes und nicht als bloße Dekoration anzusehen. — Der Verein Herold besitzt ein mit handschriftlichen Nachträgen versehenes Exemplar des werthvollen Stamm- und Wappenbuches von Jost Amman; eine dieser Zeichnungen ist überschrieben „Römischer König Majestät Wappen". Der von Alt- und Neu-Oesterreich gevierte Schild zeigt im Herzschilde den einfachen Adler des Römischen Königs. Auf dem Schilde ruhen die Helme Alt- und Neu-Oesterreichs; der dritte Helm in der Mitte trägt einen widersehenden natürlichen, kaiserlich gekrönten Adler, an dessen Hals ein von Böhmen und Ungarn geviertes Schildchen hängt. Eine Beischrift besagt, das Wappen sei „auß einem sehr alten Wappenbuche abgezeychnet". Auch dieses Wappen findet sich in dem erwähnten Wappenbuche, das man vielleicht in Ermangelung anderer Anhaltspunkte als Grünwaldsches Wappenbuch bezeichnen kann. Im Jahre 1640 besaß es nämlich Magister Paul Grünwald, Chorherr am Neumünsterstifte zu Würzburg. Dieser benutzte als Bibliothekzeichen ein Formular-Exlibris, welches Matthäus Merian zu Frankfurt a. M. 1633 herausgab; ein den Exlibris-Sammlern wahrscheinlich bisher unbekanntes Blatt.

Sodann wurden folgende, demselben süddeutschen Mitgliede gehörige Diplome vorgelegt: 1. die von dem Notar Achatius Sturm in Tübingen 1616 vidimirte Kopie eines Wappenbriefes des Römischen Königs Maximilian I., d. d. Dillingen, 16. September 1499, für Zimbrecht Hitzler. Die Wappenmalerei des Originaldiploms ist mit großer Treue und mit einem im 17. Jahrhundert sehr seltenen Verständniß der damals „altfränkisch" genannten Formen der spätesten Gothik ausgeführt. 2. Wappenbrief des fleißigen Hofpfalzgrafen Johann Werndle, beider Rechte Doktors, Vormundschaftsraths und Regenten der oberösterreichischen Lande, d. d. Innsbruck 13. Mai 1637, für den ehrenhaften Stephan Schwaigkhofer zu Gotzens im Landgerichte Sonnenburg, eine kalligraphisch sehr reich ausgestattete Urkunde.

Herr Regierungs-Baumeister Max Grube in Deutsch-Eylau hatte eine Zeichnung des in der katholischen Stadtkirche zu Marienburg in Westpreußen befindlichen Grabsteines auf Henning v. Goetzen, † 22. April 1654 (oder 1634), mitgetheilt; aus der leider sehr schlecht erhaltenen Umschrift ist nicht zu erkennen, welche Stellung der Genannte in Diensten des Kurfürsten von Brandenburg bekleidete. Die Figur auf dem Grabsteine ist geharnischt und hat einen Marschallsstab in der Rechten. Neben dieser ritterlichen Gestalt links zeigt sich das Figürchen eines Kindes, welches die Wappen seiner Eltern im kleinsten Maßstabe bei sich hat; es stellt Hans Adam v. Goetzen dar, der jedenfalls in der Gruft seines obengenannten Vaters beigesetzt worden ist.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz theilte eine Urkunde, d. d. Sonnenburg 3. November

1800 mit, durch welche Prinz August Ferdinand von Preußen des ritterlichen St. Johanniter-Ordens in der Mark, Sachsen, Pommern und Wendland, den Ernst Friedrich August Ludwig v. Natzmer, Junker im Infanterieregiment v. Natzmer, auf seine Bitte in den Johanniter-Orden aufnimmt, dergestalt, „daß wenn Wir ihn dereinst nach Unserem Gefallen zum Ritterschlage einladen lassen werden, er ohne weiteren Beweis, bloß gegen Vorzeigung dieser Anwartschaft als Ritter eingekleidet werden soll". Zugleich wurde ihm die Expektanz auf die Kommende Lietzen ertheilt, eine sehr weitsichtige Vergünstigung, da er hierbei auf den Tod oder das Ausscheiden von 71 Vordermännern, ungerechnet den damaligen wirklichen Inhaber der Kommende, zu warten hatte. Der älteste Vordermann war der im Jahre 1746 expektivirte und 1762 als Ritter eingekleidete Adolf Friedrich v. Waldow; der jüngste Hans Wilhelm Julius Graf v. Schweinitz, expektivirt 2. April 1800. Residirender Kommendator von Lietzen war Friedrich Wilhelm Graf v. Schwerin, geb. 1729, expektivirt 1743, investirt 1762 und als Kommendator eingeführt 29. Juni 1800. Dieser hatte also länger als ein halbes Jahrhundert auf den Genuß der Kommende warten müssen. — Es wird beschlossen, den gesammten Inhalt der Liste in einer der Vereinszeitschriften abzudrucken.

Derselbe Herr verlas einen Brief des Herrn „Genealogen" Klenker (von dem Briefsteller selbst mit Anführungszeichen geschrieben) in Göttingen, über ein von diesem geplantes, die Gothaischen Taschenbücher ergänzendes Werk. Die Angaben sind jedoch so unbestimmt und allgemein gehalten, daß sie unmöglich den Gegenstand weiterer Erörterungen bilden können. — Weiter zeigte er das vom Herrn Prof. E. Doepler d. J. gezeichnete Verlagssignet der Firma Carl Heymanns Verlag; die schöne Zeichnung verliert leider durch den Golddruck auf Weiß.

Herr Prof. Ad. M. Hildebrandt unterbreitete einen Antrag des Mitgliedes Herrn Bodenburg, behufs Herstellung eines Verzeichnisses der sämmtlichen in den gedruckten Familiengeschichten vorkommenden Personen, mit Anführung der wichtigsten biographischen Daten, also eines erweiterten, einheitlichen Personenregisters zu allen Werken dieser Art. Die große Bequemlichkeit, welche ein solches Verzeichniß dem Forscher darbieten würde, liegt auf der Hand. Dennoch wurde allseitig an der praktischen Ausführbarkeit gezweifelt. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz bezeichnete es als eine Aufgabe des Vereins, bei allen Gelegenheiten darauf zu dringen, daß zu allen familiengeschichtlichen Werken wirklich brauchbare besondere Register hergestellt werden. Das vorgeschlagene Verzeichniß würde eine Eselsbrücke sein, es würde Manchem das eingehende Studium der Litteratur als überflüssig erscheinen lassen und es würde ein bequemer Vorwand gegen den Druck besonderer Register zu den Einzelwerken sein.

Sodann zeigte Herr Prof. Hildebrandt die von Herrn Hofmedailleur v. Kawaczinski ausgeführte, sehr schöne Medaille des mitteleuropäischen Motorwagenvereins und eine Reihe heraldischer Postkarten von O. Roick. Der Vorsitzende legte vor die erste Lieferung des Werkes „Die aktiven deutschen Generale und Admirale am Schlusse des 19. Jahrhunderts", herausgegeben von „S. O. D. von Schwerin" (Sidney O'Danne aus Schwerin). Die Bildnisse sind in einen von O. Roick gezeichneten Rahmen gestellt; die Verlagsbuchhandlung hat wohl verschiedene Rahmenmuster zeichnen lassen, ist aber darin nicht weit genug gegangen. Sonderbar ist es doch, daß in der Umrahmung auch der Bilder der Kaiser Nikolaus von Rußland und Franz Josef von Oesterreich die von zwei preußischen Adlern gehaltene deutsche Kaiserkrone zur Erscheinung kommt.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell legte die ersten Versuche in Glasmalerei seiner Wappenmalschule für adelige Damen zur Ansicht vor. Sodann besprach er einige von den Familien beschlossenen Wiederherstellungen alter Familienwappen; man müsse dabei selbstverständlich auf die Siegel des Mittelalters zurückgehen, aber auch der späteren historischen Entwicklung gerecht werden, soferne nicht offenbare Irrthümer der Graveure 2c. vorliegen. Er weist an Beispielen nach, wie sehr sich auch nur kleine Wappenänderungen in Sucessionsstreitigkeiten an manchen Familien gerächt haben. — Herr Professor Dr. Hauptmann würde nichts dagegen haben, wenn neu sich bildende Linien einer Familie das Wappen ändern. Es müsse jedoch über jede Aenderung eine förmliche Urkunde aufgenommen werden. Die Mitwirkung des Heroldsamtes bei nicht diplomirten Familien sei nicht erforderlich.

Herr Vizekonsul Dr. Goldbach macht auf die reichen heraldischen Schätze Schwedens aufmerksam. Das nordische Alterthumsmuseum enthält viele in Deutschland gesammelte Alterthümer (z. B. Glasgemälde); den Mitgliedern, welche zu Studienzwecken oder zu Erholung nach Schweden reisen, empfiehlt er das von dem Schwedischen Touristenverein mit staatlicher Unterstützung in deutscher Sprache herausgegebene und vom Privatdozenten Dr. Anderson redigirte Reisehandbuch, von dem er ein Exemplar nebst den „Bildern från Sverige" für die Vereinsbibliothek übergab.

Herr Dr. A. Haseloff legte wiederum eine Menge interessanter photographischer Nachbildungen von Malereien des Mittelalters aus spanischen, französischen und englischen Bilderhandschriften zur Ansicht vor. Sie geben durchgängig einen schematischen Aufbau der Verwandtschaftsverhältnisse. — Herr Kammerherr Dr. von Kekule erklärt den Zweck dieser Darstellungen dahin, daß sie die Reihenfolge angeben, in welcher die verschiedenen Verwandtschaftsgruppen zur Erbschaft gelangen.

Seyler.

Geschenke:

1. Beiträge zur Geschichte des Geschlechts v. Seydlitz. Urkundenauszüge aus dem Königl. Staatsarchiv zu Breslau, 1455—1573.
   Von Herrn Rudolf Freiherrn von Seydlitz-Kurzbach.
2. Geschichte des Inf.-Reg. 31.
3. Todtenschild v. Gleichen (Photographie).
   Von Herrn Rauchfuß.
4. Bayer. adel. Damenkalender f. 1899.
   Von Herrn Kgl. Bayer. Kämmerer Dr. v. Haupt in München.
5. Kalender der deutschen Adelsgenossenschaft, soweit bisher erschienen.
   Von der deutschen Adelsgenossenschaft.

Bericht
über die 613. Sitzung vom 6. Februar 1900.

Vom befreundeten Vereine „Kleeblatt" in Hannover lag eine Begrüßungskarte vom 24. Januar 1900 vor, unterzeichnet von den Mitgliedern, welche nach dem Vortrage des Herrn Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz gemüthlich beisammengeblieben waren. Den verehrten Fachgenossen in Hannover besten Dank!

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Nicolaus von Below-Saleske, Fideikommißbesitzer, Major a. D., Mitglied des Herrenhauses, auf Cusserow bei Wusterwitz, Kreis Schlawe.
2. „ Dr. med. Carl Th. Eckardt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten in Düsseldorf, Bahnstr. 14.
3. „ Gotthard Johannes Raehmel, Königl. Kommerzienrath, Mitinhaber des Bankhauses Raehmel & Boellert in Berlin W., Jägerstr. 59/60.
4. „ Hans Raehmel, Rittergutsbesitzer, Leutnant d. R. des Feld-Artillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18 auf Lahse bei Winzig in Schlesien.
5. „ Max von Tettenborn, Königl. Hauptmann u. Kompagnie-Chef im Grenadier-Reg. König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10 in Schweidnitz.

Ein süddeutscher Sammler hatte eine Reihe alter Drucke zur Besichtigung mitgetheilt:

1. Constitutiones synodales des Bisthums Konstanz, erlassen von dem Bischof Thomas von Konstanz im Jahre 1492, gleichzeitiger Druck mit einem blattgroßen Titelholzschnitt, das Wappen des genannten Bischofs darstellend: in Weiß ein rothes Kreuz, belegt mit schwarzem Schildchen, darin ein Rosenstock. Das Exemplar gehörte zuerst der Parochie Eschach, ging dann in die Bibliothek des Klosters Weißenau über welche gerade mitten in den Holzschnitt ihren Eigenthumsvermerk gesetzt hat. — Die alten Diözesan-Statuten sind anscheinend regelmäßig mit dem Wappen des dekretirenden Bischofs geschmückt, so die ebenfalls vorliegenden Freisinger vom Jahre 1508 und die Regensburger von 1512, wahrscheinlich als Ersatz für das Siegel, das früher an solche Urkunden gehängt wurde. Dem Herausgeber der heraldischen Kunstblätter, Geh. Rath Warnecke, scheinen diese schönen Blätter nicht bekannt gewesen zu sein. — 2. Vita sancti Adelphi, gedruckt im Jahre 1506 und von dem Verfasser Jakob Wimpheling dem Grafen Philipp von Hanau, Herrn zu Liechtenberg gewidmet; das Wappen des Grafen, ein prächtiger großer Holzschnitt, ziert den Titel. — 3. Eine seltene Druckschrift vom Jahre 1550: Thournier, Kampff- und Ritterspiel, in Eroberunge eines gefährlichen Thurns und Zauberer-Schloß, auch der abentheuerlichen Insel und Güldin Schwerdts, zu Ehren dem Hochgebornen durchlauchtigen Fürsten, Herrn Philipsen, Princen auß Hispanien 2c. zu Bintz und Marienburg ritterlich gehalten, samt anderen wunderbarlichen Bancketen, Lust- und Freuden-Spielen köstlicher und kurzweiliger Herrlichkeiten, aus Anschickung der Hochgebornen durchlauchtigen Fürstin, Frau Marien zu Ungarn und Behem Königin Wittib zugericht und vollbracht. — Diese Fürstin war die Wittwe des 1526 bei Mohacz gefallenen Königs Ludwig von Böhmen, Tochter des Königs Philipp von Spanien und somit eine Schwester des Kaisers Karl V., dessen Anwesenheit zu Binz mit diesen Ritterspielen gefeiert werden sollte. Unter den Rittern, welche sich an dem Turniere betheiligten, meistens Niederländer und Spanier, befand sich Graf Peter Ernst von Mansfeld, der sich den „Ritter mit der weißen Mauleselin" benannte. Auf den zahlreichen Holzschnitten erscheint der aus den Ritterbüchern des Kaisers Max I. bekannte Herold mit dem Spinnrocken. — 4. Eine bisher unbekannte Schrift des Reichsherolds Johannes von Francolin, eine in lateinischer Sprache verfaßte Beschreibung der Belehnung, welche Kaiser Maximilian II. am 23. April 1566 zu Augsburg dem Kurfürsten August von Sachsen mit Fahnen ertheilte. Es war dies die letzte öffentliche Fahnenbelehnung, welche im heiligen Römischen Reiche ertheilt wurde.

Herr Prof. Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. Die Photographie einer in der Krypta des Domes zu Metz aufgefundenen Steinkonsole aus dem 14. Jahrhundert, welche in heraldischer Beziehung merkwürdig ist. Ein Dreieckschild, welcher drei „Colosaner-Kreuze" und einen senkrecht darüber gelegten Bischofsstab zeigt, wird von zwei Schildhaltern, einem Löwen und einem Greifen, in eigenthümlich hockender Stellung gehalten, eine für die Zeit äußerst seltene Darstellung. Herr Prof. Dr. Hauptmann hält diese für das persönliche Wappen eines Bischofs (jedenfalls von Metz), dem der Krummstab als Attribut der Würde aufgelegt ist. Herr Oberlehrer Hermann Hahn glaubt, daß hier die

Reste einer größeren plastischen Arbeit vorliegen, und daß die Figuren als wirkliche Schildhalter nicht anzusehen seien. — 2. Einen Vorläufer der modernen heraldisch-genealogischen Zeitschriften, die bei Wittekind in Eisenach 1786 erschienene „Wochenschrift für die Noblesse und für Freunde der Wappen- und adelichen Geschlechtskunde". Das Blatt vermochte sich nicht lange zu halten. Allerdings waren die Zeitumstände dem Erscheinen eines solchen Blattes so ungünstig wie möglich. — 3. Den von Herrn K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg in einer früheren Nummer d. Bl. besprochenen holländischen Wappenkalender für 1900, ein durch prächtige Ausstattung mit Wappen, Flaggen, Trachten- und Städtebildern in Buntdruck hervorragendes Werkchen. — 4. Entwürfe heraldischer Heckverzierungen, die Bildhauer Gottl. Haun für die deutsche Marine in tadelloser Weise ausgeführt hat. — 5. Eine von Herrn Baumeister Heinrich Tamm in Dresden den Vereinssammlungen überwiesene Urkunde vom Jahre 1451, durch welche die Rathmannen zu Brieg den Verkauf eines Gutes zu Schoslersdorf beurkunden. Der Inhaber des Gutes war verpflichtet, der Stadt Brieg mit einem Pferde zu dienen „als oft und dicke als er und seine Erben um dasselbe Pferd besandt und ermahnet würden". An der Urkunde hängt in einer Pergament-Pressel das wohlerhaltene Siegel der Stadt. Der Schild zeigt eine vielbestrittene Figur, die bald als dreifacher Anker, bald als Wolfssense angesprochen wird.

Herr Oberförster Oppermann zu Oldenburg stellt den Antrag, dahin zu wirken, daß in den Geburtsregistern der Standesämter in den einzelnen Fällen auch die Geburtsdaten (Tag und Ort) der Eltern angegeben werden. Die Identifizirung der Persönlichkeiten würde dadurch sehr erleichtert und die Register der Standesämter in organischen Zusammenhang gebracht werden. Der Antrag wurde mit der größten Sympathie aufgenommen; hoffentlich ist die Einrichtung, durch welche die Standesämter nicht wesentlich belastet werden, durch Vorstellungen bei den Behörden erreichbar.

Herr Kandidat Gräbner legte Druckexemplare seiner Ahnentafel-Formulare, die fortan im Buchhandel zu haben sein werden (Verlag von Georg Starke in Görlitz), zur Ansicht vor und verlas einen für den Druck bestimmten Aufsatz „Wegweiser zur Benutzung der Ahnentafeln". Seyler.

Geschenke:

1. Stammtafel des freiherrl. Ranges der Familie von Taube a. d. H. Maart und Hallinage;
   von Herrn Dr. jur. Michael Freih. v. Taube in St. Petersburg.
2. Eine Anzahl älterer Druckwerke (Ranglisten, Biographien 2c.);
   von Herrn Hauptmann Frh. v. d. Osten.
3. Zwei Reproduktionen alter Oelbilder aus dem 18. Jahrhundert.
4. Chronik des Klosters Zeven;
   von Herrn Oberleutn. v. Zwehl, Altona.
5. Photographie des Stiches von Manasser „Reichsadler", nach dem Original im Germ. Museum;
   von Herrn Finanzrath Wilckens, Mannheim.
6. Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin III. Bd.;
   von Herrn Freiherrn v. Rodde, Forstmeister in Rostock.

Mannheimer Geschichtsblätter.

Wiederum trat ein schon jahrelang wohlbekannter Geschichts- und Alterthums-Verein mit einer neugegründeten Monatsschrift hervor: Seit 1. Januar 1900 giebt der „Mannheimer Alterthums-Verein" die „Mannheimer Geschichtsblätter" heraus; für Mitglieder des Vereins unentgeltlich, sonst jährlich 3 Mk., Einzelnummer 30 Pfennig.

Der genannte Verein hat schon werthvolle Einzelschriften herausgegeben, von denen die auch hier im „Herold" rühmendst besprochene Siegelsammlung des „Mannheimer Alterthums-Vereins", 1897, eine ebenso reich ausgestattete, wie höchstinteressante Publikation des Herrn Dr. F. Walter, wie auch W. Manchots allgemein hochanerkannte Monographie „Kloster Limburg a. H." 1892, genannt seien.

Das Gebiet, welches die Mannheimer Geschichtsblätter zu pflegen haben, ist ein ungemein ausgedehntes; denn abgesehen von der Lokalgeschichte Mannheims selbst finden sie ein reichhaltiges Feld der Thätigkeit in der Bearbeitung zahlreicher Themata bezüglich der prähistorischen, germanischen und römischen Vorzeit in der stets eng besiedelt gewesenen Umgegend Mannheims; der dreißigjährige Krieg, die französischen Raubzüge, die Pfalzzerstörung durch diese, dann die Geschichte der alten Kurpfalz, sowie der heutigen badischen und bayerischen Pfalz. Die Geschlechter der Umgegend, Ausgrabungen, Münz- und Siegelgeschichte, Frankenthaler Porzellan, Rheinschifffahrt, Geschichte des berühmten Mannheimer Theaters u. s. w., sind unerschöpfliche Fundgruben für Berufshistoriker wie begabte Dilettanten in diesem Fache. An Material fehlt's wahrlich nicht, zumal dem Vereine auch wohlgeordnete, bedeutende Sammlungen zu Gebote stehen.

Aus Nr. I. 1. nenne ich u. A. folgende Artikel: Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Bayern, von Dr. K. Hauck, München, mit Porträt; Briefe aus dem letzten Lebensjahre des Kurfürsten Karl Ludwig, von Dr. F. Walter, Mannheim; Geschichte des Mannheimer Alterthums-Vereins, von Professor Karl Baumann (gegründet 1859!); Schriften, die der Verein bis jetzt herausgegeben hat; die badische historische Kommission; aus alten Familien-Papieren; wann ist Dalberg geboren? Gefangenschaft des Papstes Johann XXIII. in Heidelberg und Mannheim (abgesetzt 1415 auf dem Konzil zu Konstanz) u. s. w.

Die Schriftleitung liegt in den Händen des als Forscher bewährten Dr. Friedrich Walter in Mannheim (C. 8, 10b.), an den allenfallsige Mittheilungen zu richten sind. Verein aber und Vereinszeitschrift seien wärmstens der Beachtung, der thatkräftigen historischen Unterstützung und Mitarbeit empfohlen.

Einen Artikel von Seite 19—20 bringe ich als Manchen unserer Leser interessirend hier zum Abdruck:

„Verleihung eines Wappens an die Heidelberger Kupferschmiedzunft durch Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz am 22. Oktober 1603. Die nachstehend abgedruckte Pergamenturkunde befindet sich im Archiv des Mannheimer Alterthumsvereins (B. 6 vgl. das Regest in der Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 38 Mittheil. 198). Urkundliche Beweise von Wappenverleihungen an Zünfte sind schon aus dem 16. Jahrhundert bekannt. Einer der ältesten vorhandenen Zunftwappenbriefe ist der am 16. August 1535 von Ferdinand I. im Namen seines Bruders des Kaisers Karl V. dem Messer- und Klingenschmiedhandwerk der Städte Amberg und Neumarkt auf Veranlassung des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und seines Bruders Friedrich verliehene, den man abgedruckt findet in Alfred Grensers Werk über „Zunftwappen und Handwerker-Insignien" (Frankfurt 1889) S. 68. Ferner sind von Zunftwappenverleihungen dokumentarisch bekannt: Die für die Schwertfeger in Magdeburg 1563, für die Fischer in Pöchlarn 1614, für die Müller in Hall 1649 u. a., wodurch das Recht der Zünfte auf Wappenfähigkeit zur Genüge festgestellt ist. Den genannten Urkunden reiht sich die folgende als ein interessantes und werthvolles Stück an. Dieselbe lautet:

Wir Friderich von Gottes gnaden Pfaltzgrave bey Rhein, deß heiligen Römischen Reichs Ertztruchsäß unnd Churfürst, Hertzog in Beyrn etc. Bekennen unnd thun kundt offenbar mit diesem Brieff, daß wir auff underthenigs anrueffen und bitten unserer lieben getreuen, der Meister deß Kupfferschmidt Handtwerckhs in unserm Fürstenthumb, der Pfaltz in Beyren, auß Churfürstlicher macht und gnedigem gemüth, auch mit gutem rath und rechtem wissen ermelten Meistern und allen ihren nachkommen ein solches Sigill und wappen wie das hierinen abgerissen und gemahlet ist,*) hinfüro ewiglich zu haben, zu führen und zu gebrauchen, gnediglich verliehen und gegeben haben; verleihen, geben bestettigen auch inen und iren nachkommen dasselb auß obgemelter unserer machtvollkommenheit und gewaldt in und mit crafft diß Brieffs; mainen, setzen und wollen, daß sie und alle ire nachkommen meistere deß Handtwercks der Kupfferschmitt in bemeltem unserm Fürstenthumb in Beiern sich hierfüro desselben in allen und jeden deß Handwerckhs gemeinen fürfallenden uffrichtigen und ehrlichen hendeln und sachen der notturft nach gebrauchen mögen, von menniglichen hieran unverhindert. Gebiethen darauff allen und jglichen unsern ober- und under amptleuthen, auch allen unsern angehörigen und verwandten hiermit ernstlich und festiglich, die andern, was würden und standts die seien, gebürlich ersuchent, daß ir die vielgemelten Kupferschmidt und ire nachkommen an berürtem Sigil und wappen und dieser unserer verleihung und bestettigung nicht hindert oder irret, noch das zu thun gestattet, sonder sie dessen geruwiglich gebrauchen und geniessen lasset, als lieb auch den unsern sey, unser schwere ungnadt zu vermeiden, so seindt wir es gegen den andern in freundschafft, gunsten und gnaden zu erkennen geneigt. Urkundt diß brieffs mit unserm anhangenden Insigel bekräfftigte.

Datum Heidelberg Sambstags den zwei und zwantzigsten Monatstag Octobris nach Christi unsers lieben Herrn und seeligmachers geburt Anno Sechzehen hundert unnd drey."

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

*) In der Urkunde ist an dieser Stelle das neu verliehene Wappen in Farben wiedergegeben. Der Wappenschild ist getheilt: im oberen Feld befindet sich ein rother Kessel auf schwarzem Grund, das untere ist durch die blauweißen bairischen Rauten ausgefüllt. Ein Löwe hält den Schild von hinten.

Aus samländischen Kirchen.

II. Medenau.

Trotzdem der Adel in der Umgegend von Medenau einst sehr geblüht hat, ist die Kirche daselbst arm an Denkmälern.

Im Chor liegt ein Stein mit acht, schon sehr abgetretenen Wappen, u. zwar v. d. Albe, v. Wattlau, v. Lacken, v. Lichtenhayn, v. Kalnein, v. Rautter, v. Eppingen, v. Taubenheim. Die Inschrift lautet:

Ludwig v. d. Albe ich heis
Ruhmlich zu leben war mein Fleis
Darumb ich in meiner Jugent
Strebt nac adelicher Tugent
Ein Kriegsmann war ich frey zu Hant
Bis ich mich gab in den Ehstant
Vier Sohn zwo Tochter mir Got gab
Ave (?)*) zwey sie alle fordert ab
Einer im Land zu Ungern blieb
Den andern die Pest hier aufrieb
Die Tochter so da war mein Stab
Mit ihrem Tot mir gross Leidt gab
Meinem Alter thedt es so bang
Dass ich darum nicht lebet lang
Und liege unter diesem Stein
Bei meiner liebsten Tochter fein
Begraben und warten alle beid
Des iungsten Tages und ewige Freid
Mein Alter sechs und sechzig war
Und starb im 600 und vierten Jahr.

*) Soll doch wohl „an er" heißen!

Auf dem Kathrienhöfer Chor hängt ein Epitaph auf ein Mitglied der Familie v. d. Albe, wahrscheinlich ein Kind des obigen Ludwig, nach den Wappen zu urteilen. Denn aus Raabes genealogischen Tabellen auf der v. Wallenrodtschen Bibliothek zu Königsberg i. Pr. ergiebt sich folgende Ahnentafel für Ludwig:

v. d. Albe v. Wattlau	Conrad v. d. Albe, Pfleger zu Wendenburg 1516	Hans v. d. Albe	Ludwig
Hans v. Rautter v. Kalnein	v. Rautter		
v. Lacken v. Lichtenhayn	v. Lacken	Dorothea v. Lacken, † 1600	
v. Taubenheim v. Eppingen	v. Taubenheim		

Dieser Ludwig*) war in zweiter Ehe mit einer v. Kanitz vermählt. Folglich würde die Stellung der Wappen auf dem Epitaph als Ahnentafel für eins seiner Kinder stimmen.

Eine Inschrift ist außer frommen Sprüchen nicht vorhanden. Unter den 16 gemalten Wappen steht:

Der v. d. Albe	Der Kanitz
Eine Wadtlaw	Eine Dowitzen
Der Rautter	Der Ripp
Eine Kalnein	Eine Korbitzen
Der Lacken	Der Talaw
Eine Lichtenhayn	Eine Nisiken
Der Taubenheim	Der Wayssel
Eine Eppinger	Eine Kromonen

Das ergiebt folgende Ahnentafel:

- v. d. Albe, v. Wattlau → Conrad v. d. Albe
- Hans v. Rautter, v. Kalnein → v. Rautter
- v. Lacken, v. Lichtenhayn → v. Lacken
- v. Taubenheim, v. Eppingen → v. Taubenheim
- v. Kanitz, v. Dowitz → Hans v. Kanitz auf Mednicken
- Zacharias v. Rippen, v. Korbitz → Maria (Anna?) v. Rippen
- v. Talau, v. Nisiken → Lorenz v. Talau
- Philipp v. Wayssel, v. Kromonen → Apollonia v. Wayssel

- Conrad v. d. Albe, v. Rautter → Hans v. d. Albe
- v. Lacken, v. Taubenheim → Dorothea v. Lacken
- Hans v. Kanitz auf Mednicken, Maria (Anna?) v. Rippen → Georg v. Kanitz, Hptm. z. Balga
- Lorenz v. Talau, Apollonia v. Wayssel → Anna v. Talau

- Hans v. d. Albe, Dorothea v. Lacken → Ludwig v. d. Albe
- Georg v. Kanitz, Anna v. Talau → v. Kanitz

- Ludwig v. d. Albe, v. Kanitz → N. N. v. d. Albe

*) Dieselben Wappen befinden sich auch auf dem Leichenstein, einige allerdings anders gestellt. Trotzdem ist es wohl derselbe Ludwig. In den Tabellen kommt jedenfalls um diese Zeit kein anderer Ludwig vor.

Dem Wappen v. d. Albe begegnen wir noch einmal an einem Altarschrein und an einem Kirchenstuhl im Chor. Daneben zeigt letzterer noch die Wappen v. Auer und v. Nenningen. Die Inschrift unter den drei Wappen giebt die Namen: Ludwig v. d. Albe, Jürgen Auer und Wolf Nenninger*) an.

Im Langhaus liegt ein Stein, der nur noch mit Mühe zu entziffern ist. Die acht Wappen sind völlig abgetreten, nur die Namen sind noch zu lesen, der Stein selbst ist mehrfach zerbrochen.

Bastian Tusel (Wappen)	Sebastian Tusel**) Der Vatter	Reinhart v. Coverden (Wappen)
Euphemia von der Oelsnitz (Wappen)	Anno 159 . . . . Den 27 Januari . Ist Im Herren . Ent Schlafen . Die . Edle Jungfraw Maria . Des . Edle Ehrenfesten . Sebastian . Tus Els . Leibliche Tochter . Ihres Alters 1 (?) Jahr 5 Tage	Cornelia ? (Wappen)
Lorent ? (Wappen)		Johann v. ? (Wappen)
Apeloni Wayseln Wappen	Anna Coverden Die Mutter***)	Anna v. Bockhorst Wappen

Das ergiebt folgende Ahnentafel:

- Bastian Thiesel v. Daltitz, Euphemia v. d. Oelsnitz → Wilhelm Thiesel
- Lorenz v. Talau, Apollonia v. Wayssel → Anna Dorothea v. Thalau
- Reinhard v. Coverden, Cornelia v. Varik → Bosen v. Coverden
- Johann v. Ittersem, Anna v. Bockhorst → Johanna v. Ittersem

- Wilhelm Thiesel, Anna Dorothea v. Thalau → Sebastian Thiesel auf Powagen
- Bosen v. Coverden, Johanna v. Ittersem → Anna v. Coverden

- Sebastian Thiesel auf Powagen, Anna v. Coverden → Maria

Die Wappen Waldburg-Truchseß und Freiherr v. Heydeck befinden sich an einem Stuhl und an einer Empore im Chor.

*) Und nicht Henninger, wie Boetticher in seinen „Bau- u. Kunstdenkmälern" liest.

**) Sebastian Thiesel v. Daltitz war Besitzer von Powayen und starb 1612, nach den Angaben eines Epitaphs, das früher in der Kirche gehängt haben soll. Vergl. Neue Preuß. Prov.-Blätter 1849. I.

***) Die Ahnentafel der Mutter im kleinen Henneberger auf der v. Wallenrodtschen Bibliothek.

Die Familie Harpprecht von Harpprechtstein.

Johann Harpprecht, geb. am 20. Januar 1560 in Walheim,*) württ. Oberamt Besigheim, Dr. juris, Professor der Rechte in Tübingen, starb 16. September 1639 daselbst. Thomas Lansius, J. Harprechtus antecessor in Academia Tubingensi singularise xempli, suprema laudatione celebratus. Tubingae, typis Brunnianis 1640. 4⁰; Ersch und Gruber, Encyclopädie II, 2, 346ff. (Martin); Pfaff, wirt. Plutarch 2, 103—105; allgemeine deutsche Biographie 10, 621—623 (Eisenbart). Er war Kommentator der Institutionen. Er heirathete I. 1590 Maria Andreä (geb. 14. Dezember 1560 in Göppingen, † 2. September 1624). II. 2. October 1625 Anna Barth. Aus erster Ehe stammte ein 1596 geborener Sohn Christoph, herzogl. württ. Hofgerichtsadvokat, der mit Ursula Gryphins einen Sohn erzeugte Johann Christoph, j. u. Dr., herzogl. württ. Hofgerichtsadvokat, dann 11. August 1663 bis Georgii 1665 Untervogt in Tübingen, vermählt 3. Nov. 1646 in Tübingen mit Anna Maria Neuffer, geb. 5. September 1629 in Tübingen, † 1702. Seine Söhne bildeten 2 Linien.

1. Johann Christoph'sche Linie.

Johann Christoph, geb. 1652 in Tübingen, wurde 16. August 1675 geistlicher Verwalter in Böblingen, Georgii 1677 Vogt zu Murrhard, 1682 Vogt in Lustnau und starb 1714. Er hatte 5. Oktober 1675 in Urach Anna Maria Stockmayer geheirathet. Sein 12. Juni 1676 in Lustnau geborener Sohn Stephan Christoph wurde November 1708 herzogl. württemb. gelehrter Oberrath und zugleich Kammerprokurator, 1711 dimissus und wieder Professor zu Tübingen, 1714 „wegen seines Herrn Vatters in puncto des Landvisitation außer Landt und nach Wien gangen, da er bei Fürsten in Dienst kommen." Er wurde herzoglich sächsischer Geh. Rath, bev. Minister am kaiserl. Hofe, fürstlich Lichtensteinischer Geh. Rath und erhielt 28. Mai 1717 den fürstlich Lichtensteinischen, alten rittermäßigen Adel mit dem Prädikat v. Harpprechtsteyn und folgendes Wappen: in Roth ein von 3 (2,1) goldenen Sternen begleiteter, goldener Sparren. Auf dem gekrönten Helme ein wie der Schild gezeichneter, offener Flug. Decken: roth-golden.

Er starb 11. Januar 1735 zu Wien [allgem. deutsche Biographie 10, 625 (Eisenbart)].**) Am 8. Mai 1698 hatte er in Lustnau geheirathet Christine Dorothea Widt (nicht Widt v. Dorlisheim).

*) Sein Vater, Bürger und Weingärtner, starb 1564 an der Pest.

**) 1709 hatte er das Gut Kaltenthal, O.-A. Stuttgart, um 6000 fl. von Herzog Eberhard Ludwig v. Württemberg gekauft, das aber 1721 an den Regierungsrath Christoph Karl Friedrich v. Pfeil verkauft wurde.

Kinder: 1. Johann Andreas, Bürgermeister von Eßlingen 1760—1771, auch ritterschaftlicher Konsulent, vermählt I. mit Pauline Sophie, Bürgermeister von Deizisau, II. mit N. N. v. Kinkel.

Kinder: Erster Ehe: Joh. Friedr. Paul, geb. 19. Januar 1751 in Eßlingen. Zweiter Ehe: Elisabeth (Elise), geb. in Eßlingen, † 14. Dezember 1834 in Heilbronn ohne Leibeserben, heirathete 11. Oktober 1791 in Heilbronn Freiherrn Wolf Friedrich Rüdt v. Collenberg († 12. August 1825).

2. Catharina Dorothea, geb. 22. Januar 1703, † 26. Dezember 1747 in St. Petersburg, (begraben auf dem dortigen evangelischen Friedhof), heirathete 3. Juni 1732 in Wien Abel Friedrich v. Tettau (geb. 20. Dezember 1688, † 1. Juli 1761).

3. Johann Friedrich, geb. 6. März 1710, herzogl. württ. Rath, Reichshofrathsagent, † 1760 kinderlos, vermählt I. mit N. N. (†). II. mit Marie Magdalene Bardili, geb. 26. September 1718, † 1739.

4. Johanna Elisabeth, † 9. März 1781 zu Minden i. Westf., heirathete 1740 Johann Friedrich Herwarth v. Bittenfeld, geb. 23. April 1696 zu Pleidelsheim, königl. preuß. Major u. Komm. d. Füs. Reg. Neuwied, † 18. Juni 1757 bei Kollin.

Nach Gritzner, Standeserhebungen S. 564 wäre Stephan Christoph, als er 1717 nobilitirt wurde, Wittwer von einer gebornen v. Affenstein gewesen und hatte nach Siegeln sich folgenden Wappens bedient: Schild gespalten, vorn obiges Wappen, hinten in Blau ein silberner Querstrom (von Affenstein) und einen zweiten, linken Helm mit einem ebenso gezeichneten offenen Fluge und blau-silbernen Decken.

Vermuthlich war auch eine Tochter Stephan Christophs, Elise Christine v. Harpprecht aus Wien, vermählt mit Georg Friedrich Seeger, fürstlich Löwensteinischem Hof- und Regierungsrath, geboren 1726.

2. Moritz David'sche Linie.

Moritz David, geb. 14. Juli 1664 in Tübingen, wurde 16. Mai 1703 herzogl. württemb. gelehrter Oberrath, 1708 Deputatus zur kaiserlichen Kammergerichtsvisitation und starb 4. September 1712 in Wetzlar, „da er würklich seine Relation pro statu zur Assessorstelle in camera abgelegt", vermählt 21. September 1689 in Tübingen mit Anna Rosine Moser, geb. 8. April 1671, † 17. August 1734.

Sohn: Johann Heinrich, geb. 9. Juli 1702 in Tübingen,*) Reichskammergerichtsrath in Wetzlar, erhielt 27. Januar 1764 (nicht 1763) den Reichsfreiherrnstand und folgendes Wappen: „gespalten mit blauroth gespaltenem Mittelschild, darin ein goldener Adler; vorn alt Harpprecht, hinten in Blau B. (2,1) silberne Sterne. Auf dem Schilde eine Perlenkrone, darauf 2 gekrönte Helme: I.: alt Harpprecht, II.: silberner

*) Dieser ward durch Urkunden d. d. Wetzlar 31. Juli 1777 und 10. Juni 1778 Stifter einer Familienstiftung mit einem Kapital von 8500 fl.

Stern zwischen zwei blausilbern-silbernblau getheilten Büffelhörnern. Decken: rothgolden-blausilbern." Er starb 25. Oktober 1783 in Wetzlar. (Ersch und Gruber, Encyclopädie II, 2, 347. [Martin]; Reuß, Beitr. zur neuesten Gesch. d. reichsgerichtl. Verfassung und Praxis 3, Ulm 1790, 7—62; allgem. deutsche Biographie 10, 623 ff. [Eisenbart]).

Er hatte Marie Julie Brenner, geb. 6. Oktober 1709, † 1768 ohne Kinder, geheirathet. Ueber die Familie ist zu vergleichen O. v. Alberti, württemb. Adels- und Wappenbuch, S. 274; G. A. Seyler, ausgest. württemb. Geschlechter (Neuer Siebmacher), S. 48; Beschreibung des Oberamts Stuttgart, Amt Stuttgart 1851, S. 173; E. E. v. Georgii-Georgenau, biographisch-genealogische Blätter aus und über Schwaben. Stuttgart 1879, S. 309—316; das Königreich Württemberg, Herausgegeben vom Königl. statistisch. Landesamt, Band III, Stuttgart 1886, S. 94, 408 und Band II, 1, S. 316); Beschreibung des Oberamts Besigheim 1853, S. 302—303; Beschreibung des Oberamts Tübingen, Stuttgart 1867, S. 265; K. Klüpfel, Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen, Tübingen 1849, S. 80, 157, 158, 159. Theodor Schön.

Die Familie v. Biburg.

Menzel, Geschichte von Nassau III. 457 berichtet: „Nach dem Tode seiner Gemahlin Christiane Wilhelmine († 27. November 1740) ging Fürst Karl v. Nassau-Usingen († 21. Juni 1775) mit Maria Magdalena, Tochter des Stadtschultheißen Groß, die zur Freifrau von Bieburg erhoben wurde, eine morganatische Ehe ein. Aus dieser Ehe stammten 2 Kinder.

Ein Sohn wurde von Kaiser Joseph II. in den Grafenstand erhoben, trat in französische Dienste und starb frühzeitig. Eine Tochter Philippine Katharina von Biburg wurde die Gemahlin des Präsidenten von Kruse."

Die Kinder Karl Philipp Biburg, Hauptmann im königl. französischen Regiment Nassau-Saarbrücken, und dessen Schwester Philippine Katharina Biburg erhielten d. d. Wien, 13. Oktober 1763 den Reichsadelsstand mit „von" und folgendem Wappen: getheilt, oben in Weiß natürlicher, nach Rechts schreitender Biber mit schwarzem Schweif, unten eine weiß-silberne Burg mit rothem Thor und 2 rothen Fenstern. Helmdecken: grün-weiß. Gekrönter Leib: natürlicher nach rechts gekehrter, wachsender Biber.

Nach dem Etat militaire de France 1775, p. 379 war im Kavallerieregiment Royal Nassau Mestre de camp. Komm. Baron de Biburg. Nach v. Goeckingk, Wappenbuch des abgestorbenen nassauer Adels, führte er den Titel „Graf Biburg v. Weilnau" und starb in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts in Wien. Der Grafentitel soll nach Göckingk in Wien verliehen sein. Doch findet sich hierüber Nichts im Adelsarchiv im k. u. k. Ministerium in Wien.

Die Tochter Philippine Katharina v. Biburg heirathete 1773 Freiherrn Carl Friedrich v. Kruse, geb. 1738, † zu Wiesbaden 9. März 1806, k. k. wirkl. Geh. Rath, hochfürstl. Nassau-Usingenscher Geh. Rath und Regierungspräsident, Großkreuz des badischen Ordens der Treue.

Ueber diese Familie v. Biburg berichtet schon Ranft, neue genealog. histor. Nachrichten, V., 190: „Fürst Karl v. Nassau-Usingen hat sich eine Person von niedrigem Stande an die linke Hand trauen lassen und mit ihr Kinder gezeugt, die unter dem Namen Herren und Fräulein von Biburg erzogen wurden."

Der Fürst lebte zu Bibrich, daher wohl der Name Biburg.

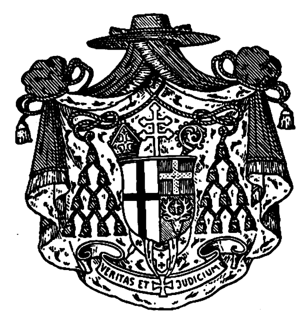
Ueber die Familie ist zu vergleichen außer dem in Jahrgang 1899, S. 174 Gesagten: K. Schwartz, Biographie des Fürsten Karl, Ersch und Gruber, Section 2, Theil 33, S. 300; Hiort-Lorenzen, Livre d'or des souverains. Paris 1895, S. 557.

Das Wappen giebt Rietstap, armorial I., p. 196.

Theodor Schön.

Das Wappen des gegenwärtigen Erzbischofs von Köln, Dr. Hubert Simar,

zeigt im gespaltenen Schilde vorn in Silber das schwarze Kreuz des Erzbisthums Köln; hinten getheilt, oben: g. Kreuz in R. (Erinnerungswappen: Paderborn) unten:



w. Hirschkopf, zwischen dem Geweih ein g. Kreuz, in Gr. (Symbol des Heiligen Hubertus. Anspielung auf den Namen des Erzbischofs.) Den Schild umgeben die Abzeichen der Erzbischöflichen Würde.

Zur Kunstbeilage.

In einer der letzten Sitzungen des Vereins wurden alte Drucke aus der Sammlung eines süddeutschen Mitgliedes vorgelegt. Einem derselben ist, mit gütiger Erlaubniß des Eigenthümers, die anliegende Nachbildung des Titelblattes entnommen. Das die Form der spätesten Gothik, richtiger des Uebergangsstiles zwischen Gothik und Renaissance zeigende Wappen des Bischofs

Johann III. von Regensburg, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs von Bayern, ist sehr schön entworfen und als Muster zu empfehlen. Es enthält im 1. u. 4. Felde das Wappen des Bisthums Regensburg, den Schrägbalken, im 2. den Pfälzischen Löwen, im 3. die Bayerischen Wecken. Der erste Helm trägt das Bischöfl. Regensburgische, der zweite das Pfalzbayerische Kleinod. Bemerkenswerth ist, daß der Künstler den bischöflichen Helm geschlossen, den herzoglichen offen dargestellt hat.

Denkmalschutz und Denkmalpflege.

Die auf der letzten Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine stattgehabten, sehr anregenden und wichtigen Verhandlungen über obiges Thema führten zur Annahme der nachstehenden, von den Delegirten der verbundenen Vereine gutgeheißenen Resolutionen, die mit einem Anschreiben den verbündeten Regierungen überreicht worden sind und von dem Geschäftsführer des Gesammtvereins, Archivrath Dr. Bailleu, kürzlich an sämmtliche Vereine 2c. versandt wurden:

Der Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine erkennt dankbar an, daß die deutschen Staaten in richtiger Würdigung der außerordentlichen Bedeutung und des unschätzbaren Werthes der geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Denkmäler in den letzten Jahren sich deren Erhaltung und Pflege in fortschreitendem Maße angenommen haben; er richtet aber wiederholt an sie die dringende Bitte, diesen Bestrebungen, welche für die geschichtlichen Wissenschaften und für die Erhaltung des nationalen Sinnes eine Lebensfrage darstellen, weitere Förderung durch gesetzliche Regelung, Ausbildung und Erweiterung der ihnen gewidmeten Organisation und Aufwendung größerer Geldmittel angedeihen zu lassen.

Der Gesammtverein erachtet es für nothwendig, daß die zu erlassenden gesetzlichen Vorschriften den folgenden Grundgedanken entsprechen:

1. Ein unbewegliches Denkmal von kunstgeschichtlicher oder geschichtlicher Bedeutung, das sich im Eigenthum des Staates oder einer Körperschaft im Sinne des öffentlichen Rechtes befindet, darf ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht zerstört und nicht wieder hergestellt, wesentlich ausgebessert oder verändert noch wissentlich dem Verfall überliefert werden.

2. Ein beweglicher Gegenstand von kunstgeschichtlicher oder geschichtlicher Bedeutung, der sich im Eigenthum des Staates oder einer Körperschaft im Sinne des öffentlichen Rechtes befindet, darf ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht zerstört oder veräußert und nicht wieder hergestellt, wesentlich ausgebessert oder verändert werden.

3. Archäologische Ausgrabungen oder Nachforschungen irgend welcher Art dürfen auf Grund und Boden, der im Eigenthum des Staates oder einer Körperschaft im Sinne des öffentlichen Rechtes steht, nicht unternommen werden ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

4. Im Eigenthum von Privaten stehende, unter ihren derzeitigen Eigenthümern gefährdete, unbewegliche Denkmäler von kunstgeschichtlicher oder geschichtlicher Bedeutung, sowie im Eigenthum von Privaten befindlicher Grund und Boden, der archäologisch werthvolle unbewegliche oder bewegliche Denkmäler birgt, können enteignet werden.

Auf gesetzliche, dem letzten Punkt entsprechende Bestimmungen glaubt der Gesammtverein im Einverständniß mit allen Kunst- und Geschichtsfreunden des Vaterlands den größten Werth legen zu sollen, weil durch sie allein zahllose, bisher des Schutzes völlig entbehrende Denkmäler und Gegenstände der Zerstörung, der Verunstaltung und der Verschleuderung entzogen werden können.

Als wichtiges Hülfsmittel, insbesondere für die in der Denkmalpflege thätigen Behörden und für die Aufklärung weiterer Kreise, empfiehlt der Gesammtverein die zuletzt in den Gesetzgebungen von England, Frankreich und Rumänien mit gutem Erfolg zur Anwendung gekommene Klassirung der Denkmäler, ohne jedoch den staatlichen Schutz irgendwie einseitig auf die klassirten Gegenstände beschränkt wissen zu wollen.

Der Gesammtverein weist hin auf die Ergänzung der behördlichen Organisation durch die in verschiedenen Staaten mit bestem Erfolg thätigen freiwilligen Mitarbeiter (Pfleger, Korrespondenten), sowie auf die bedeutende Unterstützung, welche der gesammten Denkmalpflege durch die Heranziehung der überall vorhandenen Geschichts- und Alterthumsvereine erwachsen kann.

Der Gesammtverein erachtet es endlich für unerläßlich, daß in jedem Staate bei weitem größere Mittel für die Erhaltung und Wiederherstellung der Denkmäler, als bisher geschehen, aufgewendet werden, und daß thunlichst überall feststehende, hierfür bestimmte Summen alljährlich in den Etat eingesetzt werden.

Bücherschau.

Unsere Hauschronik. Geschichte der Familie Hase in vier Jahrhunderten von D. Karl Alfred von Hase. Leipzig. 1898.

Nach der anmuthsvollen Geschichte der Familie Volkmann ist im Jahr 1898 auch die Geschichte der Familie von Hase bei Breitkopf u. Härtel erschienen. Ungleich umfangreicher als die erstere und mit vielen Abbildungen geziert, ist sie ein echtes Familienbuch: den älteren Generationen zum Gedächtniß, jüngeren Geschlechtern zum Spiegel.

Es ist wohl selten, daß eine bürgerliche Familie nach beglaubigten Ueberlieferungen ihren Stammbaum lückenlos auf vierhundert Jahre zurückführen kann. Und wenn auch, wie es in der Einleitung heißt, die Vorfahren einfache, schlichte Leute gewesen sind, die als Geistliche, Beamte und Gelehrte in bescheidenen Verhältnissen gelebt haben, so zählen sie doch die Schneidewein zu Arnstadt und die Paumgartner, jene altberühmte Nürnberger Patrizierfamilie, zu ihrer Verwandtschaft, und durch Generationen hindurch haben sich tüchtige Charaktereigenschaften und gute Geistesanlagen vererbt. Auch dichterische Begabung datirt seit dem Stammvater Magister Immanuel, während ein späterer Nachkomme, Christian Heinrich, Sprachkundiger war und das erste deutsch-russische Wörterbuch herausgegeben hat. Sein Sohn Karl Benedikt war der berühmte Gelehrte der académie française und der Ordner der großen französischen Bibliothek, die ihm als nationale, königliche und kaiserliche die gleichgeliebte blieb, „denn sein Sinnen und Trachten war den Schätzen zugewandt, die sie in seinem Innern birgt und die für die wissenschaftliche Welt Europas flüssig zu machen sein Streben und sein Ruhm war“.

Nicht minder reich und interessant war das Leben seines jüngeren Vetters Heinrich August, der als Erzieher im Hause des Grafen Medem in Kurland auf das litterarische Leben der Ostseeprovinzen anregenden Einfluß hatte und später Direktor des Münzkabinettes und eines Teils des Museums in Dresden wurde. Interessante Briefe und Reisebeschreibungen sind dem biographischen Berichte einverleibt, dem ein sympathisches Bildniß nach Vogel von Vogelstein voransteht. Mit diesem sowohl, als anderen bedeutenden Männern der damaligen Dresdner Zeit, Förster, Bötticher, Bibliothekar Ebert, war er nahe befreundet.

Die größte Leuchte der Familie aber ist der bekannte Kirchenhistoriker und Professor in Jena, Karl August von Hase, wie Heinrich August aus dem Steinbacher Pfarrhaus hervorgegangen, während Karl Benedikt von der Roßlaer Linie stammte. Karl Hase hat drei sich ergänzende autobiographische Werke hinterlassen: „Ideale und Irrthümer" (Leipzig, Brockhaus 1872. Gesammtausgabe Breitkopf u. Härtel, 5. Abdruck 1894), in welchen er seine Jugend bis zum Antritt der Jenaer Professur erzählt, „Erinnerungen an Italien in Briefen an die künftige Geliebte" (2. Abdruck. Leipzig 1891) und „Annalen meines Lebens" (herausgegeben von seinem Sohne Karl Alfred von Hase, Leipzig 1891), die den Zeitraum vom 30. bis zum 90. Jahre umfassen.

Dies ist wohl der Grund, daß der Sohn kein plastisches, anschauliches Bild des Vaters gezeichnet hat, sondern nur chronikartige Ergänzungen giebt. Und doch hätte, glaube ich, das Buch an Werth und Bedeutung für die Nachwelt gewonnen, wenn der verdienstvolle Mann aus dem Rahmen der Familiengeschichte hervorgetreten wäre, wie er in seiner Kirchengeschichte die einzelnen Persönlichkeiten so meisterhaft herauszuheben verstand.

Die Geschichte schließt mit den Statuten des Familienbundes der Jenaer Hasen, den die überlebenden Söhne am 82. Geburtstage des Vaters stifteten. Vom genealogischen Standpunkt wäre die reichlichere Beigabe von Urkunden wünschenswert gewesen, vornehmlich hätte ein Abdruck der Adelsdiploms nicht fehlen sollen. Der erbliche Adel wurde Karl August Hase bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum mit dem Friedrichs-Orden vom König von Württemberg verliehen. Er ging auf seine drei Söhne über, für die beiden ältesten, welche preußische Staatsangehörige geworden waren, durch Kabinetsordre Kaiser Wilhelms I, d. d. Ems d. 28. Juni 1886, für den jüngsten, der, obwohl in Leipzig wohnend, die weimarische Staatsangehörigkeit des Vaters beibehalten hatte, unmittelbar.

Als Familienwappen wurde das in den Akten des Lauensteinschen Stipendiums beim Magistrat in Weimar mehreren Schreiben vom Jahre 1680 des Aelter-Vaters und Pfarrers Zacharias Hase in Härtensdorf als Beglaubigung beigedruckte und seitdem ununterbrochen von der Familie zum Siegeln benutzte bürgerliche Wappen mit geringen Abänderungen von den regierenden Herzögen zu Sachsen unter dem 7. Dezember 1886 als adliges Wappen verliehen. Es zeigt nach Beurkundung des vom Ordenskanzler ausgestellten Diploms:

„Schild nach rechts gerichtet, gemustert, in Blau mit einem springenden Hasen in Gold, auf dem Schild der Helm mit der Helmkrone in Gold, auf dem Helm zwei Hörner, nach rechts und links gerichtet mit Mundstück in Blau, zwischen den Hörnern ein aufgerichteter Hase in Gold, Helmdecken in Gold und Blau." *)

H. Höhnk.

*) Die Beschreibung ist wörtlich wiedergegeben; sie entspricht allerdings wenig dem heraldischen Sprachgebrauch. Richtig würde sie lauten: In B. ein springender g. Hase. Helm: gekrönt; der Haase zwischen zwei b. Büffelhörnern. Helmdecken g. b. Anm. d. Red.

Danmarks Adels Aarbog 1900 ist in gewohnter Weise erschienen und meldet im Vorwort, daß die Familien Kaalund und von Nutzhorn im Mannesstamm erloschen sind; dafür hat man zwei weibliche Mitglieder der als ausgestorben betrachteten Familie Revenfeld entdeckt, wie es ja den Verfassern seit dem Bestehen des Jahrbuches bereits mehrfach gelungen ist, dänische adelige Familien als noch blühend nachzuweisen, deren Schild man längst begraben glaubte, z. B. von Andersen, Ferri, Grubbe (Grube), von Hadeln, de Lunzi, Mund u. s. w.

Von fünf erloschenen Familien: Kruckow (2), Krummedige (Krummendik), Krumpen, Kruse und der in Schweden blühenden Familie Thott sind vollständige Stammtafeln gegeben. Die aus Pommern stammende, aber auch dort bereits ausgestorbene Familie Kruckow I mit dem über zwei Balken hervorspringenden Einhorn im Schilde tritt zuerst 1389 in Dänemark und von 1442 bis 1601 in Norwegen auf, so daß der 1539 im Dom zu Schleswig beerdigte Otto Kruckow, dessen Gedenktafel daselbst als Vorbild für die Wappenabbildung gedient hat, nicht zu ihr gerechnet werden kann, wogegen die Familie Kruckow II mit den 2 Hummerscheeren im Schilde auf Fühnen ansässig war und den Namen vermuthlich ihrer Verwandtschaft entlehnt hat. Beide Familien waren wenig zahlreich und von geringer Bedeutung; nur das „Legat der geköpften Jungfrau" in Aalborg erinnert noch heute an Christence Kruckow II, die 1621 wegen Zauberei hingerichtet wurde und kurz vor ihrem Tode noch diese wohlthätige Stiftung festlegte. Für Deutschland, in Sonderheit für Holstein ist der Artikel Krummedige von größerer Wichtigkeit, denn wenn auch die älteren Theile der Stammtafel nicht überall ganz einwandfrei sind, so liegt doch hier zum ersten Male eine vollständige Genealogie dieses weit verbreiteten Geschlechts vor, bei dem zahlreiche persönliche Beinamen wie Engel, Mildehand, Meseke, Leveselle, Staverby, Wittekop, Storm, Krumkop u. s. w. leicht zu Mißdeutungen verleiten können. Ottenbüttel im Kirchspiel Aspe, wo Heinrich 1149 als Vogt genannt wird, ist als Stammsitz der Familie anzusehen, die sich bald nach Schweden und Dänemark hin ausbreitete. Als Letzter wird Heinrich K. zu Beke und Aspe † 1598 genannt. Die beiden bekanntesten Männer des Geschlechts sind in Lübeck begraben, nämlich König Erik's mächtiger Drost, Ritter und Reichsrath Erik K. † 14. November 1439 in der Katharinenkirche, die seinen Grabstein noch bewahrt, und der Bischof Albert von Lübeck † 27. Oktober 1489 im Dom, wo nicht nur der Grabstein, sondern besonders das prunkvolle Triumphkreuz mit der überlebensgroßen, plastischen Figur des prachtliebenden Kirchenfürsten noch heute an ihn erinnern. Aus der jütländischen Familie Krumpen ist nur ihr letzter Sproß, Hr. Otto Krumpen † 1569 bekannter geworden, der als Reichsrath und Marschall das dänische Heer zu manchem Siege geführt hat. Gleichfalls aus Jütland stammt die um die Mitte des 18. Jahrhunderts erloschene Familie Kruse, welche seit ihrem ersten Auftreten im Jahre 1360 zahlreiche, tüchtige Männer hervorgebracht hat, die ihrem Vaterlande im Heere wie in der Verwaltung rühmlich gedient haben. Der schwedische Zweig des Geschlechts, Kruse af Elghammar, ist nicht mit aufgenommen.

Mit Recht wird die Familie Thott, deren nachweislicher Stammvater Tord Aagesen 1283 lebte, als Schonen's ältestes und angesehenstes Adelsgeschlecht bezeichnet und erst vor Kurzem ist der Familie durch den Jagdaufenthalt Sr. Majestät

des Kaisers bei dem Grafen Thott auf Skabersiö eine hohe Ehre erwiesen und zugleich damit urbi et orbi gezeigt, daß der Name Thott noch heute den besten Klang hat, — aber doch liegt die Zeit der höchsten Blüthe des Geschlechts 3½ Jahrhunderte zurück. Den Grundstein zur damaligen Macht legte Peder Axelsen † 1376, der durch seine Ehe mit Juliane Grubbe zu den ersten seeländischen Familien in nahe verwandschaftliche Beziehungen trat, und seinem Sohne Axel Pedersen † 1447 reichen Besitz zu beiden Seiten des Oeresundes hinterließ. Den beiden Ehen des Letzteren mit Kathrine Krognos und Ingeborg Ivarsdatter sind die neun „Axelsöhne" entsprossen, welche einer Periode der nordischen Geschichte ihren Namen gegeben haben. In Dänemark wie in Schweden gab ihr Wille den Ausschlag, sie führten Kriege für und gegen die Könige dieser Reiche, sie besaßen große Inseln und die wichtigsten festen Plätze in Schweden, Dänemark und Finland sei es als Pfand sei es als Lehn und gaben ihrer Zeit ihr eigenartiges Gepräge. Auf dies interessante Kapitel nordischer Geschichte näher einzugehen, würde zu weit führen. — Erwähnt sei noch, daß in Dänemark der letzte Thott, Geheimrath Otto T., am 24. Dezember 1767 in den Grafenstand aufgenommen wurde, nachdem in Schweden Claes Tott bereits am 20. März 1653 den Grafenstand erworben hatte; doch starben beide ohne männliche Nachkommen. Die jetzt noch in Schweden blühende Familie erhielt den 27. Dezember 1778 den schwedischen Freiherrn- und den 9. Mai 1807, für das Familienhaupt den Grafenstand.

Außer acht farbigen Wappenabbildungen bringt das Jahrbuch 18 Portraits, darunter diejenigen des John Axelson Thott † 1487 und seiner Frau Magdalene Bonde † 1495, die schon ihres hohen Alters wegen bemerkenswerth sind.

M. Grube.

Siegfried Hirth, Ahnentafeln der wichtigsten Regenten, präsumtiven Thronerben und Kronprätendenten Europas. München 1899. Ursprünglich im Selbstverlage des Verfassers. Jetzt im Verlage von Sattler in Braunschweig.

Nur sehr ungern habe ich die kritische Besprechung dieses, 40 Seiten umfassenden Heftchens übernommen, denn es ist, um das gleich vorauszuschicken, unter aller Kritik. Bloß das in dringender Weise an mich gerichtete Ersuchen der Redaktion dieser Zeitschrift konnte mich bewegen, die wirklich saure und fruchtlose Arbeit vorzunehmen.

Die erste Tafel ist, wie billig, dem Deutschen Kaiser und seiner hohen Gemahlin gewidmet, sie ist also zugleich eine Ahnentafel der Kaiserlichen Prinzen.

Sie trägt die groteske Ueberschrift: „Wilhelm von Hohenzollern, Kaiser von Deutschreich" und „Friedrich Wilhelm von Hohenzollern, Kronprinz von Deutschreich."

Bei dieser Gelegenheit muß gleich vorweg gesagt werden, daß Herr Hirth in diesen Ahnentafeln gleichzeitig auch die deutsche Sprache und den offiziellen Sprachgebrauch der Staatskanzleien verbessern zu wollen scheint. Er schreibt überall „Konteß", statt „Komteß", „Britannien", statt „Großbritannien", „Oestreich" statt „Oesterreich", „Lutzemburg", statt „Luxemburg"; er spricht von einem „König von Sachsen-Dresden", mehreren „Prinzessinnen von Rheinpfalz", einem „König von Niederland" statt: „der Niederlande", einem „Alexander von Obrenowitsch, König von Serbien", einem „Erbherzog (statt Erbgroßherzog) von Lutzemburg" ꝛc. ꝛc.

Ich will mit Herrn Hirth über diese, milde ausgedrückt, Sonderbarkeiten nicht allzusehr ins Gericht gehen. Warum soll ein Gelehrter nicht versuchen sollen, in dieser Richtung reformirend zu wirken? Aber die vorgeschlagenen Verbesserungen müssen doch sinnvoll, nicht sinnlos oder falsch sein. Sodann wird man aber auch die Forderung erheben müssen, daß nur in einem solchen Werke mit derartigen Reformvorschlägen hervorgetreten wird, das durch seinen wissenschaftlichen Werth eine Anmaßung dieser Art rechtfertigt.

Wie steht es nun mit dem Werthe der gegebenen Ahnentafeln?

Herr Hirth bringt für jede Person eine Ahnentafel zu acht Ahnen und giebt bei jedem Ahnen das Geburts- und Sterbejahr.

Leider springt sogleich in die Augen, daß Hirth ganz flüchtig gearbeitet und nur aus den allerlandläufigsten, jedermann zugänglichen Druckwerken abgeschrieben hat. So ist ihm eine Urgroßmutter der Kaiserin Auguste Viktoria: die Gemahlin des Grafen Christian Conrad Sophus Danneskjold-Samsöe: Johanna Henriette Valentine von Kaas, ganz unbekannt, obwohl er sie in der Spezialliteratur hätte finden können. Uebrigens nennt Herr Hirth diesen Grafen Danneskjold bloß „Christian" und läßt ihn 1776 geboren und 1843 gestorben sein, während er 1774 geboren und 1823 gestorben ist.

Ein ähnlicher Fall findet sich bei den Ahnen der Königin Viktoria von England. Eine ihrer Urgroßmütter blieb für Herrn Hirth gleichfalls ein Räthsel. Es handelt sich um die Gemahlin des Grafen Georg August von Erbach zu Schönberg: Ferdinande Henriette Gräfin von Stolberg-Gedern, geboren 1699, gestorben 1750. Auch über sie konnte Herr Hirth aus Druckwerken leicht das Nöthige finden. Daß ein solcher Herr an ein Archiv, wie das trefflich geleitete Gräflich Erbachsche schreibe, von dem er leicht, was er wollte, erfahren konnte, scheint zu viel verlangt zu sein! Nebenbei bemerkt ist auch das Geburtsjahr des Grafen Georg August falsch angegeben, es ist nämlich nicht 1690 sondern 1691.

Ich wende mich nun zu der Ahnentafel der Prinzeß Marie von Teck, der Schwiegertochter des Prinzen von Wales. Unter ihren acht Ahnen sind natürlich zwei Herrn Hirth ganz unbekannt, nämlich die Eltern der Gräfin Claudine von Rheday, der morganatischen Gemahlin des Herzogs Alexander von Württemberg.

Die nächstfolgende Ahnentafel ist dem Geschlechte Bonaparte gewidmet. Auf ihr klafft eine dreifache Lücke. Es fehlt die Mutter von Carl Maria Bonaparte (dem Vater Napoleons des Ersten), die der Verfasser sehr leicht aus Hiort-Lorenzens trefflichem Livre d'or des souverains als Maria Saveria Pallavicino hätte feststellen können. Es fehlen natürlich auch die Eltern der bekannten „Madame Mère": Lätitia Ramolino.

Auf der Ahnentafel des jetzigen Königs Leopold des Zweiten der Belgier (nicht von Belgien, wie Hirth schreibt!) fehlt außer der schon erwähnten Gemahlin des Grafen Georg August Erbach auch die Gemahlin des Herzogs Louis von Penthièvre, der übrigens nicht 1791, sondern 1793 gestorben ist. Diese Dame ist Maria Felicitas von Este, Tochter des Herzogs Franz des Dritten von Modena. Auf der Ahnentafel des Belgischen Thronerben, des Prinzen Albert, fehlt die Mutter von Marie Antoinette Murat (Hirth nennt sie fälschlich „Antonie"), der Gemahlin des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, einer Bruderstochter des bekannten Königs von Neapel, Joachim Murat. Sie war die Tochter von Pierre Murat (Hirth nennt ihn fälschlich Franz!) und von Louise d'Astorg.

Am köstlichsten sieht die Ahnentafel des Königs Oskar von Schweden aus. Abgesehen von Fehlern, glänzen hier durch Abwesenheit in der Acht-Ahnenreihe 2, in der Sechszehn-Ahnenreihe 10 Personen. Wo soll man da anfangen, wo enden?



Statuta Diocesana siue Synodalia Reuerendissimi in Christo patris. Illustrisqꝫ principis et dñi. domini Johãnis. dei et Aplice sedis gratia Administratoris ecclesie Ratispoueñ. Comitis Palatini Rheni Bauarieqꝫ ducis. nouissime innouata et publicata.



Wappen des Bischofs Johann III. von Regensburg
(Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern)

Holzschnitt vom Jahre 1512.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

v. Ledebur, Leopold Frhr.; Oberleutnant und Adjutant im 2. G.-Regt. 3. F.; v. Jagow, Anna; S. 29. 1. 99, Charlottenburg.
v. Leers, Marianne geb. Drenkhahn, † im 80. Jahre 3. 7. 99, Schwerin in Meckl.
v. Le-Fort, Stephan, Leutnant im 24. Feldartillerie-Regiment; v. Graberg, Hedwig; S. 29. 7. 99, Schwerin.
v. Lengerke, Wilhelmine geb. Smidt, † 13. 8. 99, Rittergut Steinbeck.
v. Leonhardi, Elisabeth Freiin † 7 J., 23. 5. 99., Elt.: Hugo, Frhr. v. L.; Martha, geb. Freiin v. Heyl zu Hernsheim. Darmstadt.
v. Lepel, Adelaide geb. de Luchet, † 21. 1. 99, Carwitz. Wwr. Franz.
v. Lepel, Viktor, Frhr., u. v. Baumbach, Sophie; † 29. 1. 99, Kassel.
v. Lepell, Willy, Lt. im Regt. 98, u. Schoenau, Gertrud; † 21. 3. 99, Schloß Schoenau.
Le Pannneux v. St. Paul, Ltn. im G.-Schützenbat., u. v. Hollen, Luise, Freiin, † 21. 3. 99.
v. Levetzow, Cay, Diedrich Wilhelm Wilhelm Franciscus, Hardesvogt a. D., † im 65. JaSre, Wwe. Ejisabeth geb. Warncke. Hamburg.
v. Levetzow, Hans, Kapitän, † 30. 1. 99 auf dem Atlantischen Ozean. Ww. Auguste geb. v. Levetzow.
v. Lewetzow, Friedrich Ferdinano, Leutn. a. D., † 5. 2. 99 im 37. J. Waldo Colorado.
v. Lewetzow, Theodosia Vollrath, Senior d. Fam., † im 89. J. 15. 5. 99. Neffe: Otto v. L., Khr. Gr. Mankow b. Neukalen, Mecklenburg.
v. Lewinski, Oberltn., v. Hoffbauer, Anna; S. 27. 1. 99, Berlin.
v. Lewinski, W., Oberltn.; v. Creskow, Margarete; T. 20. 7. 99, Berlin.
v. Liebenroth, Hptm. im 4. G.-Rgt. 3. F.; v. Rhaden, Marie; T. 18. 2. 99, Berlin.
v. Livonius, Willy, Oberltn. im G.-Füs.-Regt., u. Claussen, Mimosa. † 25. 3. 99, Berlin.
v. Löbbecke, Anna gb. v. Reibnitz, † 55 J. 17. 6. 99, Wwr. Erich, Reg.-Assessor. Harburg a. E.
v. Loebell, Friedrich Wilhelm, Landrath; v. Flottwell, Margarete; S. (der 6te) 26. 2. 99, Rathenow.
v. Loën, Hans, Hausmarschall und Khr.; Cramer, Dora; T. 9. 6. 99, Wiesbaden.
v. Loesch-Lorzendoaf, Arthur und v. Schack, Amaly, † 12. 4. 99. Weidenbach.
v. Lossau, Kurt, † 17 J. 24. 6. 99, Elt: Otto, Oberstlt. a. D.; Marie geb. v. Huth, Geschw. Elda. — Wanda, — Else, — Alfred. Bremen.
v. Loßberg, Fritz, Oberlt. 2. G.-Regt 3. F.; Herwarth v. Bittenfeld. Clemence; S. 26. 7. 99, Berlin.
v. Lucius, Karl, Rgbes.; u. Gallinat, Emmy; † 13. 7. 99, Leipzig.
v. Luck, Kammerherr; v. Wurmb, Margarete; S. 29. 7. 99, Potsdam.
v. Luckner, Ferdinand Graf, † im 45. Jahre 25. 8. 99, Schulenbg.
v. Lüderitz, Bertha, verw. gew. v. Böhlendorff-Kölpin, geb. Freiin v. Puttkamer, † 76 J. 8 Mon. 10. 3. 99, Berlin. ▭ Schwarzlosen.
v. Ludowig, Leutnant, v. Livonius, Hildegard; T. 1. 7. 99, Hannover
v. d. Lühe, Klara verw. v. Itzenplitz, geb. v. Arnim, † im 76 J. 21. 1. 99, Neustrelitz. ▭ Grieben.
v. Luttitz, Alexander Frhr.; † im 72. J. 6. 4. 99, Wwe. Anna geb. v. Schelcker. Dresden.
v. Lüttwitz, Hinko Frhr. Major; Diestel, Irma; T. 21. 3. 99, Kassel.
v. Lützow, Ernst, Rittmstr. a. D., † 2. 8. 99, Berlin. ▭ Eichelberg.
v. Lützow, Ida, † 3. 8. 99, M.: E. geb. Gräfin v. Seidewitz.
v. Lützow, Wiprecht, Oberltn. im Infanterie-Regt. 169; Meister, Liesel; S. 3. 1. 99, Lahr.
v. Luxburg, Heinrich Graf, K. Ministerresident a. D., † 29. 3. 99, Mainz.
Mackensen v. Astfeld, Agnes geb. Kuntzen, † im 47. Jahre 25. 1. 99, Ww. Alexander. Astfeld.
v. Malortie, Theodor Baron, Wirkl. Geh. Rat und v. Fanny, Gräfin; T. 22. 5. 99, Dresden.
Malotki v. Trzebiatkowski, Fritz, Oberltn. im 6. Hus.-Regt.; v. Gerhardt, Marie, Potsdam.
v. Maltzahn, Frhr.; v. Witzleben, N.; T. 5. 2. 99, Utzedel.
v. Maltzan, Frhr, Hofstallmeister; v. Maltzan, Elisabeth Freiin; S. 12. 2. 99, Schwerin.
v. Maltzan, Frhr., Khr.; v. Bernstorf, Udi Gfn., T. 16. 5. 99, Peckatel.
v. Maltzahn, Helmuth, Frhr., Hptm. im 89. Gren.-Rgt.; u. Arndt, Else; ✕ 21. 2 99, Leipzig.
v. Malzahn-Waeselow, Hans Frhr., Landschaftsrath, † 13. 1. 99, Ww. Agnes geb. v. Lücken-Danselow.

v. Mandelsloh, Arnd, Oberlt. im Grenadier-Regt. 101; u. v. Zeschau, Julie; † 8. 4. 99, Dresden.
v. Mandelsloh, Elisabeth geb. Freiin v. Hammerstein, † 63. J. 6. 6. 99, S. Karl, Landrichter. Celle.
v. Mandelsloh, Moritz, Ltn. im 105. Inf.-Regt.; u. v. Holtzendorff, Marie, Gfn.; ✕ 8. 3. 99, Dresden
v. Mangoldt, Hans George, Generalmajor z. D., † 3. 8. 98, Wwe. Dora geb. Gfn. Holtzendorff. Dresden.
v. Mangold-Reiboldt, Major; v. Fritsch, Freiin; T. 21. 7. 99, Dresden.
v. Mannlich-Lehmann, Rose geb. Posart, † im 42. J. 26. 1. 99, Wwr. Maximilian, Hptm. a. D., Berlin. ▭ Kratzig.
v. Manteuffel, Auguste geb. Baronin v. Fock, Generalleutnants-Gattin, † 18. 2. 99, Charlottenburg
v. Manteuffel, Joachim Frhr., Hptm. a. D., † 19. 2. 99, Wwe. Auguste geb. Scholing.
Marschalk v. Bachtenbrock, Gustav Fhr., Laudschaftsrath, † im 58. J. 18 8 99, Wwe. Natalie geb. v. Laffert. Hutloh.
v. d. Marwitz, Gebhard, Rittmstr. a. D., Majoratsherr, † 8. 8. 99, Friedersdorf.
v. d. Marwitz, Major; v. Kameke, Helene; T. 12. 2. 99, Berlin.
v. Massenbach, Frhr., Hptm. im 24. Feld-Art.-Regt., u. v. Frydag, Freiin; ✕ 12. 4. 99, Daren, Oldenburg.
v. Massow, Valentin, Oberlt. d. R., † 23. 7. 99, M.: Adelhaid v. Kuylenstjerna, verw. v. Massow, geb. Freiin v. d. Asseburg. Togo.
v. Massow, Wilhelm, General d. Inf., † im 84 J. 22. 2. 99, Ww. Jenny geb. Freiin v. Rottenburg. Naumburg a. S.
v. Medem, Agnes, Freifrau geb. Putkamer, Generalleutnants-Wwe., † 10. 7. 99, Dresden.
v. Meerheimb, Ida Freifrau, geb. v. Lücken, † im 71. J. 12 1. 99, Rostock. ▭ Berendshagen.
v. Meibom, Sophie, Rittmeisters-Wwe., † im 89. Jahre 10. 8. 99. T.: Frau v. Krosigk geb. v. M.; Frau v. Münchhausen geb. v. M; Hannover.
v. Meligunoff, Alexander, Rittmstr.; v. Oeyrhausen, Gertrud Freiin; S. 19. 1. 99, Braunschweig.
v. Mevissen, Dr. ph. et. jur., Geh. Kommerzienrat; † 13. 8. 99, Wwe. Therese geb. Leiden. Köln.
Miesitschek v. Wischkau, Fürstl. Lippischer Staatsminister; u. v. Goßler, Jenny; ✕ 12. 4. 99, Klein-Kloden.
v. Mieckwitz, General d. I., u. v. Einsiedel, Klementine Gfn. ✕ 15. 6. 99, Sibillenort.
v. Mirbach, Wilhelm Frhr.; v. Barby, N.; T. 9. 4. 99, Antwerpen.
v. Moers, Karl, Geh. Justizrat, † 75 J. 4. 2. 99, Berlin.
v. Müffling, sonst Weiß genannt, Werner Frhr.; Leutn. im 3. G.-Rgt. 3. F.; u. v. Bernstorff, Helmine, Gräfin, † 21. 7. 99, Bernstorff.
v. Mühlenfels, Emma Frl., † 10. 7. 99, im 88. J., Kloster Bergen.
v. Mueller, Richard, Oberltn; v. Thadden, Gertrud; T. 16. 2. 99, Berlin.
v. Müller, Victor, Lt. im G.-Feld-Art.-Rgt.; Peel, N. T. ... 4. 99.
v. Münchhausen, Ernst Frhr.; v. d. Malsburg, Elsbeth. T. 29. 5. 99. Kassel.
zu Münster, Graf; v. Arnim, N. S. 10. 3. 99, Moritzburg.
v. Mutzenbecher, Botschaftsrath z. D.; v. Rathenow, Alice; S. 30. 8. 99, Berlin.
v. Mutzenbecher, Bruno; v. M., Klara; T. 27. 3. 99, Cammelwitz bei Raudten.
v. Mützschefahl, Arthur, Generalltn. z. D., † im 81. J. 20. 6. 99, Wwe. Karoline geb. v. Ammon, Jugenheim.

v. Nathusius, Hubert; v. Brück, Lollo, Freiin; S. 10. 4. 99, Wahlitz.
v. Natzmer, Oldwig, Generalltn. z. D., † 29. 3. 99, Ww. Helene geb. Natzmer. K.: Erna, Oldwig, Irmgard, Gabriele. Charlottenburg.
v. Natzmer, Wilhelm, † 14. 7. 99, Siebleben.
v. Necker, Günther, Major; Bender, Emma; T. 18. 3. 99, Straßburg i. E.
v. Neefe u. Obischau, Eva Aglaia Rose Marie, † 1 J. 1 M. 3 T. 4. 4. 99. V.: v. N. n. O., Landrath, Sagan.
v. Neidhardt, Hermann, Oberlt. im 3. G.-Ggt. 3. F., u. Koch, Else; † 12. 1. 99, Berlin.
v. Nickisch-Rosenegk, Hermann, † 5. 3. 99. Wwe. Gertrud geb. Freiin v. Seherr-Thoß. Schwarzau.
v. Nickisch-Rosenegk, Robert, Rittmstr.; v. Gersdorff, Lätitia; T. 24. 2. 99, Tilsit.
v. Normann, Hermann Baron, † 12. 5. 99. Wwe. Adele geb. Camphausen. Warmbrunn.
v. Normann-Loshausen, Therese, verw. v. Knoblauch zu Hatzbach, geb. Freiin v. Hilgers, † im 74. J. 18. 2. 99; Wwr. Oskar, Oberstltn. z. D. Köln.

v. Nostiz, Reg.-Rath; v. Nostitz, N.; S. 23. 1. 99. Potsdam.
v. Obernitz, Arthur, Ltn. im 11. Huf.-Rgt., Günther, Hedwig; S. 5. 4. 99. Düsseldorf
v. Obernitz, Veit, Hptm.; Andreas, Emmi; S. 21. 1. 99. Marienwerder.
ô-Byrn, Georg, Frhr., Hptm., u. v. d. Planitz, Gabriele, Edle —, × 15. 4. 99. Dresden.
v. Oheimb, Hugo, Oberltn.; v Buddenbrock, Frida, Freiin! T. 11. 3 99. Kleinburg-Breslau.
v. Oheimb, Klara geb. Naber, † 5. 3 99. Wwr. Alexander, Wirkl. Geh. R.; Holzhausen.
v. Oehlschlägel, Oda Frl., † im 56. J. 26. 7. 99. Schw.: Gertrud. Tharandt.
v. Oertzen, Detlof; v. Uslar-Gleichen, Sofie Freiin; T. 7. 6. 99. Barsdorf.
v. Oertzen, Karl, a. d. H. Woltow, u. Brunemann, Gertrud; × 24. 6. 99. Wiesbaden.
v. Oertzen, Karl, Khr., † im 90. J. 19. 5. 99, Wwe. Charlotte geb. v. Hieronimi. Frankfurt a. O.
v. Oppeln-Bronikowski, Richard, Hptm. 2. G.-Feld-Art.-Regt.; v. Lattorff, Magdalene; T. 5. 1. 99. Potsdam.
v. Oppen, Hans, Hptm; v. Levetzow, Immanuela; Z. † 4. 8. 99. Frankfurt a. O.
v. Oeynhausen, Wilhelm Graf; v. Cramm, Hedwig Freiin; S. 8. 6. 99. Himmighausen.
v. Ostau, Oberltn.; v. Sobbe, Auguste; T. 3. 3. 99. Ringelsdorf.
v. d. Osten, Anna geb. Rodbertus, † 1. 5. 99. Konstanz.
v. d. Osten, Emma geb. v. Gaudecker, † 2. 2. 99 S.: Kurt, Khr. Kolberg.
v. d. Osten, Marie, † im 78. J. Greifenberg i P.
v. d. Osten-Sacken, Max Frhr., u. v. Hahn, Elisabeth Freiin; × 1/13. 6. 99. Goldingen, Kurland.
v. d. Osten-Sacken, Otto Frhr.; u. Stein, N.; 21 6. 99. Kl Tetzleben.
v. Osterroht, Rittmstr. a. D.; v. Stutterheim (Alt-), Else; T. 18. 8. 99. Strellentin.
Ostman v d. Leye, Frhr., Ltn. im Ul.-Regt. Nr. 5; v Lüttgen. N. S. 3. 3. 99. Düsseldorf.
v. Palézieux, Generalmajor; v. Werthern, Elisabeth Freiin; T. 28. 3. 99. Weimar.
v. Papen, Albert, Oberltn. im 6. Ul.-Rgt.; v. Hopffgarten, Frida Grfn.; S. 3. 7. 99 Hanau
v. Parpart, Oskar, Oberstltn. 1. Leib-Huf.-Rgt.; u. v. Tiedemann-Brandis, Franziska: × 4. 4. 99. Schwerin i. M.
v. Pretz, Otto, Oberstlt. a. D., † im 55. J. 15. 5. 99. Wwe. Klara geb. Dahms. Berlin.
v. Perponcher, Fredy Gf.; u. v. Lüttichau, Gisela, Gfn.; × 3. 5. 99. Berlin.
Perrinet v. Thauvenay, Etienne, Oberltn., u. v. d Brincken, Hannah. × 30. 1. 99. Jena.
v. Pfeil-Burghauß, Gustav, Graf, † 11. 6. 99. Wölfelsgrund.
v. Pfeil-Burghauß, Marie, Gfn. geb. v. Fischer, † 23. 3. 99 Wwr. Eduard, Majoratsherr. Schloß Laasan.
v. Pfeil, Franz, Graf; v. Loßberg, Amalie; S. 19. 7. 99. Breslau.
v. Pfeil u. Kl. Ellguth, Eberhard, Graf; Ltn. im Ul.-Rgt. Nr. 4; † 4. 4. 99 Elt.: Richard, Oberst; v. Alvensleben, Margarethe. Breslau.
v. Pfuhl, Kuno, Major z. D., † im 55. J. 11. 2. 99. Prenzlau.
v. Pilati, Karl, Graf, Reg.-Ass., u. v. Schaffgotsch, Marie, Gfn.; † 23. 7. 99. Warmbrunn.
v. Pilgrim, Adolf; u. v. Katte-Klützow, Katharina. † 1. 6. 99. Hannover.
v. Pirch, Max, Reg.-Ass., u. Hevelke, Annie, † 5. 4. 99.
v. Plato, Therese, Aebtissin, † 18. 3. 99. Walsrode.
v. d. Planitz, Edler —, Hptm.; v. Ziegesar, Ida, Freiin; T. 19. 7. 99. Dresden.
v. d. Planitz, Leo, Edler —, † 5. 8. 99. Berlin.
v. d. Planitz, Wilhelm, Edler —, Oberltn. 4. G.-Gren.-Rgt., u. v. Zedlitz-Leipe, Marie Freiin. † 29. 6. 96. Rothkirschdorf.
v. Platen; v. d. Goltz, Margarethe; T. 30. 1. 99. Tengen.
v. Plehwe, Oberltn. 4. G.-Rgt. z. F., u. v. Plewe, Martha; † 4. 5. 99. Berlin.
v. Plessen, Hans, † i. 66. J. 18. 2. 99. Wismar. ▭ Jesendorf.
v. Plotho, Hermann, Edler Herr u. Frhr., † 34 J. 29. 3. 99. Wwe.: Florence; S.: Hellmuth. Gotha.
v. Plotho, Siegfried, Edler Herr u. Frhr.; Rabeneck, Ada; S. 9. 3. 99. Karlsruhe.
v. Pocci, Friedrich Josef Fabricius Evaristus Graf —, K. B. Khr., † im 62. Jahre 6. 3 99. München.
v. Podewils, Hortensia geb. v. Podewils, † im 91. J. 28. 7. 99. Schneidemühl.
v. Poser u. Groß-Naedlitz, Hptm. i. Inf.-Rgt. 62, v. Kunowski, Gertrud; T. 23. 7. 99. Ratibor.
v. Poten, Hanach, Frhr., Oberstltn. a. D., † 26. 1. 99. Wwe. Luise geb. Staegeman. Hamburg.
v. Pressentin, gen. v. Rautter; Brayley-Fischer, Bertie; S. 16. 8. 99. Willkamm.
v. Pressentin gen. Rautter, Ernst, Oberlt. a. D., † 24. 3. 99. im 55 J. Pöhnen.
v. Prillwitz, Georgine geb. Gfn. Moltke, † im 64. J. 8. 1. 99. Berlin.
v. Prittwitz u. Gaffron, Agnes geb. v. Meerscheidt-Hüllessem, † 2. 3. 99. Kreuzburg a. S.
v. Prollius, Johann Ludwig Otto, † im 74. J. 19. 3. 99. Kölzow.
v. Pückler-Limpurg, Hedwig Grf., geb. v. Both, † 21. 6 99. Cannstatt.
v. Puttkamer, Anna geb. v. Haza-Radlitz, † 1 5. 69. Deutsch-Carstnitz.
v. Puttkamer, Eugen, Hptm. im 2. Gren.-Regt., u. v. Weiher, Margarethe, † 3. 5. 99. Berlin.
v. Puttkamer, Henning, Landrath; v. Puttkamer, Ottony; T. 7. 5. 99 Barnow.
v. Puttkamer, Jesko, R.-Ref.; v. Finkenstein, Regine, Grfn.; T. 9. 4. 99. Frankfurt a. O.
v. Puttkamer, Siegfried, Frhr.; Gefreiter im See-Batl.; † $18^3/_4$ J. 25. 3. 99. M.: Emma geb. Riepenhausen. Kiel.
v. Quadt, Luise, Freiin, † im 22. J. 8. 5. 99. M.: Luise, geb. v. Bodelschwingh. Berlin. ▭ Bethel bei Bielefeld.
v. Quillfeldt, Hans, u. v. Roennebeck, Edithe; † 14. 3. 99. Berlin.
v. Ramm, Friedr. Wilh., Ltn. im 4. G.-Regt. z. F., † 20. 8. 99. in Genfer See.
zu Rantzau, Grf., Oberlt.; v. Helldorff, N.; S. 14. 2. 99. Hannover.
v. Rappard, Elisabeth, † 15. 1. 99. Elt.: v. R., Oberst z. D.; M.: Elisabeth geb. v. Zobeltitz. Naumburg a. S.
v. Rappard, Friedrich, Oberst z. D., † 30. 1. 99. Ww.: Elisabeth geb. v. Zobeltitz. Naumburg a. S.
v. Rauch, Alfred, Oberltn. im Inf.-Rgt 164; v. Bandel, Elisabeth; T. 29. 7. 99.
v. Rauch, Hedwig geb. v. Röller, † im 31. J. 16. 7. 99. Wwr. Gustav, Oberltn. a. D. Schloß Köben.
v. Rauch, Leutn.; v. Oppel, N. S. 28 6 99. Bückeburg.
v. Raven, Hermann, Fideikomm.-Bes., † im 88. J. 26. 5. 99. Gr. Luckow.
v. Rechenberg, Georg Frhr., Oberst z. D.; † im 81. J. 28. 8. 99. S.: Hans, Anh. Khr.; Georg. Görlitz.
v. Rechenberg, Helene, Freiin, † 20. 1. 99. Berlin.
v. Reden, Enno, Ltn. im 18. Huf.-Regt., † 25. 1. 99. im 30. J. V.: Paul, Major a. D. Dresden. ▭ Hannover.
v. Reden, Oberltn.; Bronsart v. Schellendorff, Wanda; T. 7. 8. 99. Schwerin.
v. Reiswitz u. Kadersin, Frhr., Ltn.; v. d. Ropp, Freiin; T. 18. 8. 99. Dresden.
v. Reppert-Bismarck, Hans, Rittmstr.; v. Bernewitz, Edith, Freiin; S. 28. 7. 99. Insterburg.
v. Rettberg, C., Oberltn.; v Oechelhäuser, Emmy. Karlsruhe. T. . . . 2. 99.
v. Rettberg, Max, Oberltn; Deetz, N.; S. 22. 3. 99. Homburg v. d. H.
v. Rheinbaben, Arthur Josef Franz Valentin Erich Maria, † 21. 3. 99. i. 61. J., Wwe. Marie geb. v. Halpert. Charlottenburg.
v. Rheinbaben, Fritz Frhr.; Gapen, Alice; S. 30. 7. 99. Kiel.
v. Rheinbaben, Marie geb. Ukert, Geh. Ober-Reg.-Raths-Gattin, † 8. 2. 99. Berlin.
v. Rheinbaben, Oberltn., u. Rasch, Margarethe; † 3. 1. 99. Berlin.
v. Richthofen, Aolko Frhr. im 78. J 31. 1. 99. Gr. Rosen.
v. Richthofen, Hermann, Frhr., Landrath v. Rotenhan, Hedwig, Frhr.; S. 11. 1. 99. Reichenbach i. S.
v. Richthofen, Julius Frhr., Rgbes., † im 69. J. 1. 3. 99. Romberg.
v. Rittberg, Antonie, verw. Gfn., geb. Knobelsdorff, vorm. verw. v. Degesack, † im 81. J. 18. 5. 99. Danzig. ▭ Stangenberg.
v. Rittberg, Georg Graf, Fürstl. Lippischer Khr., † 37 J. 23. 1. 99. Detmold.
v Rochow, Adolf Frhr. auf Schwepnitz, † 26. 5. 99. Geschw.: Helene, verw. v. Bülow; Amalie, verw. v. Wolffersdorf; Lothar, Rittmstr. z. D. Kamin.
v. Rodbertus, Hptm.; George, Anna; S. 22. 6. 99. Thorn.
v. Rodbertus, Hermann, † im 71. J. 11. 2. 99. Wwe. Johanna geb. Billroth. Bromberg.
v. Roeder, Ullrich, Oberltn. im 93. Inf.-Rgt.; v. Drenckhahn, Emmy; T. 15. 7. 99. Ballenstedt.

v. Rogister, Oberltn. im 15. Ul.-Rgt.; Kellberg, Martha; T. 3. 8. 99. Sarburg i. E.

v. Rohr, Fritz, Ltn. im 17. Drag.-Rgt., † 10. 1. 99. Elt.: Friedr. v. Rohr-Lewetzow, Major a. D.; v. Winterfeld, Bertha. Ludwigslust.

v. Rohr, Heinrich, Ltn. im 24. Inf.-Rgt.; u. v. Reden, Gertrud; † 27. 2. 99. Berlin.

v. Rosenberg, Agnes, Freifrau, geb. Gfn. v. Schlippenbach, † im 68. J. 18. 1. 99. Kloetzen.

v. Rosenberg-Gruszczinski, Major; v. Gerlach, Adolfine; T. 12. 7. 99. Frankfurt a. O.

v. Rosenthal, Dr. jur., Hugo, Landesältester, † im 48. J. 7. 4. 99. Brynnek. (Neupreußische Nobilitirung)

v. d. Ropp, Jeannot Frhr.; u. Rieskohl, Mathilde; ⚭ 13. 4. 99. Sibbesse b. Hildesheim.

v. Rössing, Nonus, Fhr., Generallt. z. D., † 58. J. 24. 7. 99. K.: Emmy; Elly; Curt Hildebrand; Adolf. Göttingen. ▭ Rössing.

v. Roon, Albrecht, Oberltn. im K.-Augusta-Rgt.; u. v. Seckendorff-Aberdar, Karola, Freiin. ⚭ . . . 4. 99.

v. Rother, Julius, Landrath a. D., auf Rogau, † 23. 2. 99. Wwe. Klara geb. v. Ruffer. S.: Willy; Carl. Rogau. ▭ Koitz.

v. Rothkirch u. Trach, Thilo Gf., Rittmstr.; Krell, Marianne; T. 2. 1. 99.

v. Rundstedt, Jobst, † 6 W. 15. 1. 99. Elt.: Joachim, Oberltn.; Oetting, Fanny. Wandsbeck.

v. Ruffer, Julius, Landesältester, † im 71. J. 18. 3. 99. Liegnitz. ▭ Konradsdorf. (Neupreußische Nobilitirung.)

v. Sack, G. B., Hptm. a. D., u. Wunder. M. B. ⚭ . . . 7. 99. London.

v. Saldern, Armgard geb. Gfn. v. Veltheim, † im 71. J. 25. 3. 99. Wwr. Max. Berlin. ▭ Kl. Mantel.

v. Saldern, Blanca, Stiftsdame; † im 70. J. 28 8. 99. Geschw.: Eduard, Oberst z. D.; Heinrich, Oberjägermstr. z. D.; Helene; Anna; Amalie. Dessau.

v. Saldern, Burchard, Major a. D. u. Gestütsdirektor, † 3. 6. 99. Warendorf.

Strahl v. Salis-Soglio, Edgar, Oberstltn., † 20. 1. 99. Wwe. Flavie, geb. Freiin von Beaulieu-Marconnay. Hamburg.

v. Salmuth, Wolfgang Frhr., Oberltn. im Inf.-Regt. 81; zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Anna, Gfn.; T. 15. 2. 99. Frankfurt a. M.

v. Salviati, Helene geb. v. Bjelke, † im 79. J. 10. 8. 99. T.: Marie Freifrau v. Hausen geb. v. S. Dresden.

v. Sametzki, Hans Hermann, geb. 12. 2. 99, † 14. 2. 99. Nieder-Kunzendorf. (Neupreußische Nobilitirung.)

v. Sanden, Kais. Konsul; T. 8. 2. 99. Berlin.

v. Schack, Marie geb. Weltz, Majors-Wwe.; † im 68. J. 19. 4. 99. Meiningen.

Schack v. Wittenau, Erich, Graf; v. d. Recke v. Volmerstein, Ehrengard Gfn.; S. 24. 3. 99. Militsch.

v. Schell, Horst Constans Carl Georg, † 4½ Mon. 21. 1 99. Elt.: Carl v. S., Oberltn., v. Hesse-Hessenburg, Lala. Berlin.

v. Schierholz, Arthur, Kommerzienrath, Rittmstr. a. D., † 25. 1. 99. Wwe. Helene geb. Ahrenfeldt. K.: Arthur; Wolfgang; Helene. Plaue. — Mitglied des Vereins Herold. (Schwarzburgische Nobilitirung.)

v. Schimpff, Lony geb. Grfn. Kospoth, † im 88. Jahre 2. 2. 99. K.: Georg, Oberst z. D.; v. Müller, Frieda geb. v. Schimpff. Langebrück

v. Schirach, Lt. im G.-Kür.-Rgt.; Emma Middleton Lynah Tillou; T. 16. 6. 99. Hannover.

v. Schlebrügge, Karoline geb. v. Detten, verw. Geh Justizrath, † 1. 1. 99. im 88. J. Breslau.

v. Schleinitz, Anna, Freifran, geb. v. Rüdgisch, Wwe des Reg.-Raths Lehre. Karl v. Sch., Vorsteherin des Wilhelmstifts in Charlottenburg, † 10. 1. 99. Charlottenburg.

v. Schleinitz, Johanna, † 4. 2. 99. Schw.: Maria, Martha. Potsdam.

v. Schlieben, Margarethe geb. Bach, † 4. 5. 99. Wwr. Egon v. S., Major. Dresden.

v. Schlippenbach, Wilhelm, Graf, Hptm. a. D., u. v. Buddenbrock-Hettersdorf, Jutta Freiin; T. 1. 8. 99. Schönermark.

v. Schlitz, gen. v. Görtz u. Wrisberg, Leopold Graf, Hptm. im Gr. Generalstab; v. Bremer, Therese; S. 31. 12. 98. Berlin.

v. Schlitz, gen. v. Görtz u. Wrisberg, Terminus, Graf, Hauptmannssohn, † 6 Mon. 6. 7. 99. Berlin.

v. Schlözer, Nestor, K. Russ. Staatsrath, † im 91. J. 18. 2. 99. Wwe Luise geb. v. Meyern-Hohenberg. Dresden.

v. Schmeling, Georg, Ltn. im Inf.-Reg. 94; v. Barby, Hedwig; Z. (2 S.) 12. 2. 99. Jena.

v. Schmeling, Hedwig geb. v. Barby, † 14. 4. 99. Wwr. Georg, Leutn. im 94. Inf.-Rgt. Jena.

v. Schmeling, Wilh. Reg.-Ass.; Clairon d' Haussonville, Elisabeth; S. 7. 2. 99. Liegnitz.

v. Schönebeck, Maximilian; Melanie, N.; T. 19. 7. 99. Düsseldorf.

v. Schöning, Hans, Major a. D, 28. 3. 69. Magdeburg.

v. Schöning, Rose, Ehrenstiftsdame, † i. 81. J. 28. 3. 99. Angern.

v. Schröder, Fritz, Rgbes., † 5. 2. 99. Wwe. Agnes geb. Bieler. Gottberg.

v. d. Schulenburg, Marie Karoline Adolfine Albertine, geb. Gfn. v. Einsiedel, † im 80. J. 18. 3. 99. Krossen a. Elster. ▭ Berlin.

v. d. Schulenburg, Graf; v. Chappuis, N. S. 28. 1. 99.

Schület v. Senden, Ernst Frhr., Generallt. z. D., † im 87. J. 16. 1. 99. Dessau.

v. Schultz; v. Essen, Anna Sofie; T. 3. 3. 99. Friedenau.

v. Schulz, Wilhelm, Generallt. z. D., † im 70. J. 23. 1. 99. Wwe. Anna geb. Krause, K.: Margarethe, verm. an Hans v. d. Chevallerie; Walter; Hellmuth. 3 Enkel. Berlin. (Neupreußische Nobilitirung.)

v. Schütz, Siegmund, Oberst a. D., † im 68. Jahre, 13 1. 99. Eisenach.

v. Schwartz, Karl; v. Hantelmann, Marie; S. 9. 3. 99. Abbensen.

v. Schweinitz, Hans Hermann Graf —; v. Berge u. Herrendorf, Erna; T. 7. 1. 99. Berlin.

v. Schwerin, Dr. jur. Albert, Kais. Legat.-Sekr.; v. Mendelssohn-Bartholdy, Enole; S. 20. 6. 99. Obersteinbach, Bayern..

v. Schwerin, Ilsabe Gfn., † 21. 2. 99. Elt.: Leonhard, Oberst u. Komm. des Kadettenhauses; v. Baerenfels-Warnow, Luise, Gfn.; Plön.

v. Schwerin, Ulrich Graf—, Legat.-Sekretär; v. Bethmann-Hollweg, Freda; T. 6. 7. 99. Belgrad.

v. Seherr-Thoß, Hilmar, Frhr., Oberltn.; v. Brünneck, Editha; S. 7. 1. 99. Riesenburg.

v. Seherr-Thoß, Konstantin Frhr., Geh. Reg.-Rath, † 23. 6. 99. Wwe. Nanny geb. Freiin v. Bock-Hermsdorf. Breslau.

v. Seidlitz, Erdmann, Oberltn. im 2. G.-Drag.-Rgt. zu Eulenburg, Luise Gfn.; S 29. 6. 99. Berlin.

v. Senden, Max Frhr., Oberltn. im 1. G.-Drag.-Regt; zu Eulenburg, Ada Gfn, T. 29. 1. 99.

Senfft v. Pilsach, Elisabeth, † 12. 7. 99. Berlin. Elt.: Karl; v. Thadden, Getrud. Trieglaff. —

v. Seydewitz, Dr. Damm, Landeshauptm., Khr. 2c., † 18. 1. 99. Wwe. Lucie geb. v. Ungern-Sternberg. Görlitz.

v. Siedmogrowski, Wilhelm, Steuerrath, † 22. 5. 99. im 81. J. Rheinsberg.

v. Simson, Dr. Eduard, Reichsgerichts-Präs. a. D., † im 89. J. 2. 5. 99. Berlin.

v. Sobbe, Theodor Hptm a. D., im 72. J. 9. 7. 99. Leipzig.

v. Somnitz-Charbrow, u. v. Westarp, Viktoria Gfn., ⚭ 12. 4. 99. Berlin.

v. Specht, Fritz, Ltn. im 25. Feld-Art.-Regt., † im 24. J. 7. 1. 99. Gr. Lichterfelde.

v. Sperling, Pauline geb. v. Klaß, Generals-Wwe., † im 75. J. 28. 1. 99. Straßburg i. E. ▭ Koesen a. S.

Spiegel v. u. zu Peckelsheim, Heinrich, Frhr., Oberstltn. z. D., u. Reinhardt, Auguste; ⚭ 11. 3. 99. Hanau.

v. Spörcken, Werner, Hermann, Rgbes., † i. 75. J. 14. 1. 97. Wwe. Ferdinande. Lüdersburg.

v. Spreckelsen, Staatanwalt; u. Boettcher, Elisabeth; ⚭ 22. 6. 99. Kottbus.

v. Stechow, Hans Detlev, † 22. 2. 99. Elt.: v. St., Oberlt. i. 89. Gren.-Rgt.; v. Buchwaldt, Luise.

v. Stein, Willy, Fhr.; Kob, Else; S. 25. 8. 92. Bad Liebenstein.

v. Stenglin, Norman, † i. 10. J. 17. 4. 99. Elt.: Fhr. v. St., Forstmstr.; v. Biel, N. Scheefwerder.

v. Sternfeldt, Friederike Julianne, Baronin, geb. Busenitz, † 27. 3. 97. Dresden.

v. Stetten-Buchenbach, Karl Friedrich Wilhelm, Fhr., Oberstlt. z. D., † i. 54. J. 6. 8. 99. Wwe. Anna geb. Sehmer. Burg Buchenbach.

v. Stiegler; v. Lekow-Wally; S. 5. 1. 99. Borowiec-Sobostza.

v. Stockhausen, Reg.-Ass.; Biallo-Blotzey, N.; T. 30. 7. 99. Erfurt.

v. Stockhausen, Wilhelm, Hptm. i. 13. Inf.-Rgt.; v. Rosenberg, Helene; S. 8. 1. 99. Münster.

v. Stockhausen, Wilhelm, Tribunalspräsident a. D., † 10. 6. 99. Münster.

v. Stosch, Felix, Gf.; v. Gemmingen-Hagenschieß, Elsa, Freiin; T. 12. 1. 99. Poln. Kessel.

v. Stosch, Ulrich, Hptm. a. D.; Steffen, Margarete; T. . . 5. 99.
v. Stössel, Hptm.; Bleske, Margarethe; S. 29. 8. 99. Gießen.
v. Stralendorff-Kolhans, Richard; v. d. Knesebeck, Franziska; S. 31. 7. 99. Golchen.
v. Strauß u. Corney, Viktor, Dr. th., Wirkl. Geh. Rat, † i. 90. J. 1. 4. 99. Wwe. Albertine geb. v. Corney. Dresden.
v. Strombeck, Heyßo, Fhr., Lt. a. D., † 12. 2. 99. M. Mathilde geb. Dieck.
v. Strombeck, Hilmer, Fhr., Lt. i. 5. G.-Gr.-Rgt.; Dietz, Elisabeth; T. 16. 2. 99. Spandau.
v. Strotha, Eberhard, Oblt. i. 92. Inf.-Rgt.; u. v. Schwartz, Brunhilde; × 6. 4. 99. Hessen i. Br.
v. Studnitz, Karl, Oblt.; u. v. Campe, Lucia, Freiin; × 4. 2. 99. Hamburg.
v. Stumpfeld, Hermann, Rittmstr. a. D., † i. 58. J. 30. 6. 99. Berlin.
v. (Alt-)Stutterheim, Hptm.; v. Petersdorff-Campen, Hildegard; S. 3. 8. 99. Schwerin.
v. (Alt-)Stutterheim, Marie, Wwe., geb. Schach v. Wittenau, † 11. 4. 99 i. 80. J. Peterkau.
v. Stutterheim, Walter, Rittmst. i. 12. Ul.-Rgt.; Blanck, Elisabeth; T. 13. 7. 99. Goldap.
v. Sydow, Friedrich Wilhelm, † i. 1 J. 2 M. 12. 4. 99. Elt.: Wilhelm, Hptm. i. Alexander-Rgt.; v. Löbenstein, Frieda. Berlin.
v. Sydow, K. Obförstr.; v. Bülow, Hedwig; S. 15. 1. 99. Alt-Griebnitz i. P.
v. Teutleben, Therese geb. Freiin v. Berlepsch, † i. 78. J. 30. 4. 99. Berlin.
v. Thielau, Otto Heinr., † 27. 3. 99. Rgt. Oberkemnitz.
v. Tiessenhausen, Antonie geb. Klein, † i. 75. J. 4. 4. 99; S. Max, Lt. a. D.; Anton, Major. Weissig.
v. Tiedemann, Hptm. i. Inf.-Rgt. 74; Fretwell, Emmy; T. 12. 1. 99. Hannover.
v. Tieschowitz, Hans, Lt. i. K. Augusta-Rgt.; v. d. Planitz, Mathilde Edle; S. 28. 7. 99. Berlin.
v. Tilly, Lt.; Pflug, Marie; T. 24. 1. 99. Landsberg a. W.
v. Tilly, Reg.-Ass.; Gain, N.; T. 29. 7. 99. Posen.
v. Treskow, Felix, Forstassessor, † 33 J. 5 M. 17. 6. 99; Namslau, Ww., Addy geb. v. Köppen.
v. Treskow, Werner; u. v. List, Luise, × 25. 2. 99. Kahsel.
v. Treu, Hugo, Landesältester u. Rittmstr. a. D., † 9. 5. 99; Wwe. Emma geb. Hasche. Rosen b. Kreuzburg.
v. Treu, Otto, Lt. i. Hus.-Rgt. 6; u. v. Köppen, Hildegard, × 1. 2. 99. Düsseldorf.
v. Trotha, Franz, † i. 8. J. 26. 2. 99. Elt. Franz, Hptm.; Wolf, Elisabeth. Altenburg.
v. Trotha, Ottonie, geb. v. Massow, † i. 30. J. 8. 5. 99. M.: Ottonie v. M. geb. v. Bülow; Wwr. Dietrich v. Tr., Major; T. Antonette. Potsdam.
Trützschler v. Falkenstein, Theodor, Oberstlt. z. D., † 81 J. 11 M. 27. 7. 99. Frankfurt a. O.
v. Tschirschky u. Boegendorff, Major à l. s., u. v. Carlowitz, Josephe; × 27. 6. 99. Falkenhain.
v. Tümpling, Wolf, Rittmstr. u. Adj.; v. Seckendorf, Alexandra, Gfn.; T 12. 4. 99. Dresden.
v. Uklanski, Walter, Reg.-Ass.; v. Wilmowski, Lotti; S. 3. 1. 99. Breslau.
v. Unger, Karl Hartwig Heinr. Otto, † i. 79. J. 2. 5. 99; Ww. Marie geb. Freiin v. Bernewitz. Laxdoyen. ▭ Bäslach.
v. Unruh; v. Harrach, Freda, Gfn.; S. 9. 7. 99. Altwasser.
v. Urff, Wilhelm, Fhr., Major a. D., † 14. 3. 99. Niederurff.
v. Uslar, H.; Schickhard, N.; S. 10. 1. 99.
v. Uslar, Luise geb. Blum, † 21. 2. 99. Hannover.
v. Veltheim, Burghardt, geb. 3. 3. 99, † 31. 3. 99; Elt.: v. V., Oberlt.; Krause, Gertrud. Zerbst.
v. Veltheim, Rittmstr. i. 3. Hus.-Rgt.; v. Lehndorff, Emmy, Gfn.; S. 2. 5. 99. Graditz.
Vernezobre de Laurieux, Ulrike, Baronesse, † als letzte ihres Geschlechts 1. 1. 99. Beetz i. Mark.
v. Viebahn, Christine, Oberstentochter, † 21. 7. 99. Meiningen.
v. Wachtmeister, Rütger, Graf, Lt. a. D., † 28. 3. 99; Ww. Ida geb. v. Oertzen Wiesbaden.
v. Waldenburg-Würben, Alfred; v. Krohn, Else; T. 10. 7. 99. Großleipe.
v. Waldau, Klara, Frl., † 80 J. . . 2. 99. Gesch.: Marie vw. v. Bülow; August. Fürstenau
v. Waldow u. Reitzenstein; Treihel, Johanna; T. 28. 7. 99. Königswalde N.-M.
v. Wallenberg-Pachaly, Ernst; u. v. Lieres u. Wilkau, Irmgard, × 6. 8. 99. Repline.
v. Wallenberg-Pachaly, Gideon, Lt. d. Res.; v. Schuckmann, Elisabeth, Freiin; T. 5. 1. 99. Breslau.
v. Waltier, Malwina, geb. v. Slugocki, † 21. 1. 99. Cöln.
v. Wangenheim, Alexander, Fhr., Hpt.; Guthzeit, Eva; T. 11. 2 99. Magdeburg.
v. Warburg, Anna, † 23. 8. 99. Gesch.: Erna; Albert; Klementine vw. v. Oertzen. Neustrelitz.
v. Wardenburg, Natalie geb. v. Anderten, † 27. 6. 99 i. 82. J. Oldenburg.
v. Wartenberg, Oskar, Major; u. v. Dahlkampf, Elisabeth, × 2. 2. 99. Mülverstedt.
v. Wätjen, Karl, Rittmstr. d. R.; v. Dietze, Ursula; S. 9. 4. 99 Schloß Drehna.
v. Wechmar, Auguste, Freiin; † 12. 7. 99. Schw. Mathilde. Schmiedeberg.
v. Wedel, Anna geb. v. Wedel, † 14. 7. 99; Wwr. Felix, Generalmajor. Metz.
v. Wedel, Ernst, Rittmstr. a. D., † i. . 9. J. 19. 7. 99 Eszerischken; Ww. Anna geb. v. Oldenburg.
v. Wedel, Ida geb. Hilbert, † i. 76. J. 17. 6. 99; K.: Konrad, Rittmstr. a. D.; Hasso, Rittmstr. a. D.; Helene. Konstanz.
v. Wedel, Marie geb. v. Podewils, † 15. 8. 99. T. Berta. Potsdam.
v. Wedel, Wedigo, † 6½ M. 1. 5. 99; Elt.: Divigenz, Hptm.; Johannes; Gretchen. Jüterbog.
v. Wedelstädt, Bürgermeister; Rapmund, Else; S. 1. 5. 99. Minden i. W.
v. Weitzel, R.; v. Katzler, N.; S. 25. 7. 99 Osterwein.
v. Welck, Magnus, Fhr., Reg.-Rath; v. Ehrenstein, Sofie; S. 30. 7. 99. Dresden.
v. Wenckstern, Oberlt.; v. Engel, Addy; T. 11. 8. 99. Celle.
v. Wenden, Adelheid geb. v. Hellermann, † i. 88. J. . . 3. 99. Köslin.
v. d. Wense, Khr.; v. Fabrice, N.; S. 11. 1. 99. Neustrelitz.
v. d. Wense, Ludwig, Amtsrichter zu Gifhorn; Grote, Irmgard, Freiin; × 12. 8. 99. Trendelburg.
v. Werdeck, Ernst; v. Richter, Minna; T. 27. 6. 99. Berlin.
v. Werder, Major; v. Kameke, Margarethe; S. 31. 1. 99. Stettin.
v. Werner, Friedrich, Geh. Kb.-Rath, † 2. 1. 99 i. 83. J. Düsseldorf.
v. Werthern, Fhr.; T. 3. 3. 99. Großneuhausen.
v. Wesdehlen, Hermann, Gf., Lt. a. D., † i. 63. J. 25. 7. 99. Neuchâtel.
v. Westarp, Adolf, Graf, Major, 1. G.-Feldart.-Rgt.; u. v. Walter, Alexandra; × 5 6. 99. Riga.
v. Wick, Georg, Hptm. i. 3. G.-Gren.-Rgt.; u. v. Schulzen, Frieda, × 20. 5. 99. Syke.
v. Wick, Gustav, Landrath a. D., † 18. 7. 99 i. 79. J. — Ww. Eleonore geb. Freiin v. Uslar-Gleichen. Düsseldorf.
v. Wick, Hans, Hptm. i. Garde-Füs.-Rgt.; v. Schwarzkopf, Anna; T. 1. 7. 99. Wathlingen.
v. Wickede, Otto, Wirkl. Geh. Rat u. s. w., † 22. 3. 99. Dresden. Schw. Bertha, verw. Freifrau v. Bodenhausen; Elisabeth. vw. Oberst Eyl.
v. Wietersheim, Eugen, Leutn. i. 1. G.-Ulanen-Rgt.; v. Colmar; Marie Therese. S 29. 7. 99. Neuhof.
v. Wietzlow, Wilhelm, † i. 20. J. 18. 8. 99. Geschw.: Job, Leutn., Lieselotte. Verchland.
v. Wildowski, Klara geb. Reschke, Ww. des Majors Adalbert v. W., † i. 67. J. 10. 8. 99. Wiesbaden.
v. Willich, Kurt, Landr.; v. Rotenhan, Gertrud, Freiin; S. 15. 1. 99. Gorzye.
v. Windisch, Max, Major a. D., † 26. 8. 99. Ww. Emmy geb. Fremerey. Koblenz. ▭ Lappin.
v. Winterfeldt, Joachim, Landrath; u. v. Entreß-Fürsteneck, Elisabeth, Freiin; × 16. 5. 99. Berlin.
v. Winterfeldt, Robert, Oberstlt. a. D., † . . . 2. 99; Ww. Anna geb. v. Trotta gen. Treyden. Berlin. ▭ Murowana.
v. Wintzingerode, Fritz, Fhr., Mbjor a. D., † i. 61. J. 6. 1. 99. Ww. Klara. Bonn.
v. Wissmann, Hermann, Hptm. d. R.; v. Voß, Auguste; T. geb. u. † 4. 5. 99.
v. Witzleben, Esther Marie, † 12. 4. 99. Elt.: Walther, Oberlt.; v. Kottwitz, Anna, Freiin. Dresden.
v. Witzleben, Walter, Oberlt. i. K. Sächs. Schützenrgt.; v. Kottwitz, Freiin; T. 7. 4. 99. Dresden.
v. Wolff, Horst, Reg.-Ass.; u. Lueg, Margarethe, × . . 6. 99.
v. Wolffersdorf, Wolf, Rittmstr. i. 19. Hus.-Rgt.; u. v. Pentz, Erna, Freiin, × 4. 3. 99. Schloß Brandis.
v. Wrochem, Inez, Oberstleutnantsgattin, × 2. 6 9. Blankenburg a. H.



XXXI. Berlin, April 1900. Nr. 4.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichniß.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. April }
Dienstag, den 1. Mai } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Die Protokolle der Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Straßburg i. E. 1899 erscheinen demnächst und werden auf Wunsch durch die Redaktion d. Bl. an Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgegeben.

Heft 1 und 2 der „Vierteljahrsschrift" erscheinen als Doppelheft im Mai d. J.

Bericht
über die 614. Sitzung vom 20. Februar 1900.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier.

Der Herr Vorsitzende widmete dem kürzlich verstorbenen Vizeadmiral z. D. Herrn Freiherrn v. Reibnitz, der zwar in seinem letzten Lebensjahre dem Verein nicht mehr angehörte, sich aber als Vorsitzender der Kommission zur Vorbereitung des Vereinsjubiläums von 1894, dann als stellvertretender Vorsitzender des Vereins

und als eifriger Mitarbeiter die dankbare Gesinnung der Vereinsgenossen erworben hat, einen Nachruf, dem die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen zustimmten.

Nach Genehmigung des Berichtes über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Leopold von Kleist, Oberleutnant im 3. Garde-Feldartillerie-Reg., kommandirt zur Kriegs-Akademie, Berlin, Brückenallee 33;

*2. „ Jonkheer Herman Hendrik Röell, Genealoge in s'Gravenhage, Holland, Nassaulaan Nr. 15;

3. „ G. Sabel, Königl. Gymnasialprofessor in Bamberg, Grierswörtstr. 16.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler machte folgende Mittheilungen über einen Titelstreit zwischen den Kurfürsten von Trier, Köln, Bayern und Pfalz einer- und dem König von Dänemark andererseits zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Der König hatte die Geburt eines Erbprinzen — so heißt es in den Akten bei Faber, Europäische Staatskanzlei, Bd. 50, S. 772, jedenfalls ist sein Enkel, der spätere König Friedrich V., geb. 31. März 1723, gemeint — den deutschen Fürsten angezeigt und in der Aufschrift der Schreiben den Titel von respektive „hochwürdig und durchlauchtig" beilegen lassen, während doch die erwähnten Kurfürsten auf den Superlativ Anspruch hatten und selbst vom Kaiser resp. „hochwürdigst und durchlauchtigst" titulirt wurden. Der Kurfürst von Köln sandte das Schreiben uneröffnet an seinen Legationssekretär nach Regensburg; alle vier Herren machten aber gemeinsame Sache und ließen durch ihre Vertreter beim Reichskonvent zu Regensburg dem dänischen Gesandten mündlich und schriftlich erklären, daß ihre Prinzipale bei fürwährender solch unvollkommener Titulaturs-Ertheilung billigen Anstand nehmen müßten, die an sie weiters einlaufenden königlichen Schreiben zu erbrechen und zu beantworten. Der König von Dänemark schrieb darauf 1727 (schon nach 4 Jahren!) an seinen Gesandten, es sei ihm vorgetragen worden, die churfürstlichen Gesandten hätten mit der Aufhebung des commercii litterarum gedroht, wenn die Titulatur nicht künftighin nach ihren Wünschen eingerichtet würde. Er hätte es nun zwar nicht nöthig, sich an diese sehr befremdliche Deklaration zu kehren, da Dasjenige, was von anderen gekrönten Häuptern durch Verträge zugestanden worden, als eine nothwendige Nachfolge von ihm garnicht praetendirt werden könne. Dennoch habe er aus Freundschaft und Affektion für die genannten Churfürsten und da er mit denselben in guter und dem Römischen Reich nützlich- und ersprießlicher Correspondenz zu leben gemeint sei, sich entschlossen, den Churfürsten das Prädikat von resp. Hochwürdigst und Durchlauchtigst beilegen zu lassen. Dem Gesandten von Chur-Trier möge er indeß bedeuten, daß sein Herr dem Könige bisher nur das Prädikat „Durchlauchtig-großmächtiger" gegeben habe; er müsse dem Könige auch den Superlativ geben, wenn er selbst darauf Anspruch erhebe. Damit mag sich wohl die Sache in Wohlgefallen aufgelöst haben. Sonderbar ist aber eine solche Korrespondenz deutscher Kurfürsten mit einem ausländischen Monarchen, wenn auch derselbe als Herzog von Holstein und regierender Graf von Oldenburg dem Verbande des Deutschen Reichs angehörte. Hieran schloß er den Antrag, es möchte eine Kommission eingesetzt werden zur Bestimmung der Begriffe „Titel, Prädikat, Ehrenwort, Name, Würde, Stand u. s. w." Die verschiedensten Dinge würden bis jetzt ganz willkürlich als Prädikat und Titel bezeichnet, so die Partikel „von", die Ehrenworte „Hochwohlgeboren" 2c., aber auch die Namen anderer Familien, die wirklichen oder fingirten Ortsnamen, welche Jemand seinem eigentlichen Familiennamen anhängt, wie z. B. Sturmfeder „von Oppenweiler genannt Lerch von Dürmstein"; der mit Anführungszeichen versehene Theil des Namens gilt als „Prädikat". Es ist nothwendig, den Begriff jedes einzelnen dieser in der schwulstigen Sprache der Standeserhöhungs-Diplome als Tautologieen gebrauchten Worte genau zu bestimmen, so daß jede spätere abweichende Verwendung als Fehler bezeichnet werden kann. Herr Kammerherr v. Kekule hält zwar die vorgeschlagene Regelung für sehr erwünscht, glaubt aber, daß die Aufgabe der Kommission eine sehr schwierige sein werde. Der Schriftführer erwiderte darauf, daß der Verein, welcher die Kunstsprache der Heraldik geschaffen habe, doch wenigstens den Versuch machen könne, die Terminologie der Familienkunde an einem Punkte zu berichtigen.

Der Antrag wird angenommen; in die Kommission werden gewählt: die Herren Kammerherr Dr. v. Kekule, Professor Dr. Hauptmann, Oberlehrer Hermann Hahn, Kandidat Gräbner nnd der Antragsteller.

Der Herr Vorsitzende legte vor: Lieferung 11 des Ahnentafel-Atlas von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz, enthaltend:

Taf. 9 † Prinzessin Auguste von Bayern, geborene Erzherzogin von Oesterreich-Toskana.

Taf. 17 † Königin Luise von Dänemark geb. Prinzessin von Hessen-Kassel.

Taf. 32 Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin.

Taf. 63 König Albert von Sachsen.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell überreichte den Jahresbericht der von ihm geleiteten „Wappen-Malschule für adelige Damen", welche in dem Jahre 1899 abermals Tüchtiges geleistet hat. Es wurden u. A. die in Sonnenburg aufzuhängenden Schilde für 24 Rechtsritter des Johanniterordens hergestellt. Neuerdings wurde eine Dame in München in dem Pettenkoferschen Verfahren der Restauration von Oelbildern ausgebildet. Der Vortragende beschrieb das Verfahren, das zwar nicht sehr schwierig, aber (wie man hier sagt) „knifflich" und zeitraubend ist. Die verrotteten Lackschichten werden entfernt, indem man Salmiakdämpfe auf das Bild wirken läßt; dieses wird sodann geplättet; die Löcher und Risse werden verklebt und verstrichen,

eventuell mit Leinwand unterklebt. Erst hierauf kann die eigentliche Malarbeit beginnen. Er zeigte zwei Oelbilder, ein in seiner Schule renovirtes Damenporträt (im Besitze einer Freifrau Riedesel von Eisenbach) und das eines Freiherrn Schlitz von Görtz, das sich zur Zeit in einem traurigen Zustande befindet. Dem Wunsche, das Bild nach der Restauration wieder im Verein auszustellen, wird er gern entsprechen.

Herr Oberst von Scheven theilte den, diesem Berichte als Anlage beigefügten Königlichen Erlaß an die Magdeburgische Regierung d. d. Berlin, 8. August 1714 mit.

Herr Kammerherr Dr. von Kekule spricht sich dahin aus, daß die Marksteine der Güter, welche nach uralter Sitte mit den Wappen der Gutsherrn bezeichnet wurden, durch diese Verordnung nicht getroffen werden sollten, da ausdrücklich vom Aufhängen der Wappen die Rede sei. Wahrscheinlich war es zu jener Zeit Mode geworden, die Wappen der Gutsherrn an auffallenden Punkten der Grenze z. B. an den Landstraßen aufzuhängen.

Derselbe Herr machte auf eine in der Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung Nr. 26 vom 1. II. abgedruckten Abhandlung des Freiburger Professors F. H. Kraus: „Das (?) Anno santo" aufmerksam. — Herr Oberleutnant Gritzner, Ehrenmitglied, theilt im Anschluß hieran mit, daß die Russen das neue Jahrhundert mit dem 1. Januar 1901 beginnen und von da an ihre Zeitrechnung mit der unsrigen in Einklang bringen werden.

Sodann besprach Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz eine von dem Vereinsmitgliede Herrn Delano de Lannoy in New-York im „Genealogical Magazine" veröffentlichte Abhandlung über die Familie des Georg Washington. Die Stammreihe beginnt kühn mit dem Norweger Thorfin, Jarl der Orkney-Inseln, genannt Torfill von Richmondshire, geb. 1010; dessen 22. Nachkomme soll Georg Washington 1732 bis 1799 gewesen sein. Daß man berechtigt ist, bei den Filiationen sehr große Fragezeichen zu machen, zeigt der Umstand, daß man mit dieser Zahl von 23 Generationen die Zeit des berühmten Georg nicht erreicht; es fehlen drei Generationen. Der Wappenkönig vom Hosenbandorden, Sir Isaac Heard, seiner Zeit Englands oberster Wappenbeamter, stellte im Jahre 1791 eine Stammtafel der Familie Washington zusammen und übersandte sie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Das Wappen der Familie sind in Silber zwei rothe Balken, von drei rothen Sternen überhöht; der Präsident benutzte dieses Wappen in seinem Siegel und in seinem Bibliothekszeichen, welches letztere, eine ganz hübsche Leistung des Muschelstiles, Herr Delano zur Abbildung bringt.

Derselbe Herr berichtete über einen Besuch bei dem Vereine zum Kleeblatt in Hannover, mit welchem er die Besichtigung der dortigen Museen verband. Ein werthvoller Besitz der Stadt Hannover ist das Futteral zu der Krone des Königs Gustav Adolf, welches durch irgend einen Zufall in Deutschland zurückgeblieben ist und hier lange in einem bäuerlichen Haushalte zur Aufbewahrung von Verbrauchsgegenständen, zuletzt sogar als Kaffeebüchse gedient hat. Die schwedische Regierung hat eine hohe Summe für das mit Reiter- und Thronbildern schwedischer Könige (in Siegelform) geschmückte Futteral angeboten, die Stadt Hannover wollte indeß auf die Reliquie nicht verzichten, ließ aber von derselben eine genaue Nachbildung herstellen, welche der schwedischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde. Unter den Sehenswürdigkeiten, die er hat in Augenschein nehmen können, nennt er ferner die aus dem Nachlasse des Ritters von Mayerfels herrührende Sammlung von Helmmodellen im Besitze des Freiherrn von Münchhausen.

Sodann übergiebt er einen Sonderdruck: Ueber alte Besuchskarten; von Bergamtsrath Wappler in Freiberg. Manche dieser Karten werden auch als Exlibris angesprochen.

Endlich legte er noch sein Stammbuch vor, welches bereits das von Goedecke ausgeführte Blatt des Vereins zum Kleeblatt in Hannover, das Gegenstand eines Preisausschreibens gewesen ist, enthält.

Herr von Trebra berichtete, daß man im September des vorigen Jahres bei Kanalisationsarbeiten zu Neuwied an der Stelle eines ehemaligen (katholischen) Kirchhofes auf ein Grabgewölbe gestoßen sei. Die schwere Marmorplatte, mit dem dieses bedeckt ist, zeigt folgende Inschriften:

„Hier ruhen die Gebeine der besten Freundin, Gattin, Mutter Christiane Dorothea von Hayn, geb. von Ende, welche 34 Jahr 3 Monat und 23 Tage alt nach einem Ehestand von 9 Monden den 25. Juni 1773 in den Wochen ihrem Ehegatten schmerzlichst entrissen wurde."

(Wappen).

Neben ihr liegt hier ihre totgeborene Tochter, das Pfand kurzer doch unsterblicher ehelicher Liebe. Im Glück ihres Nächsten hat sie je ihr Glück gesucht. In Gott hat sie es gefunden. Wir weinen gerechte Thränen um sie. Der Glaube an ihren Erlöser frohlockt über ihr Heil und tröstet uns.

Durch einen glücklichen Umstand bekam er von der Entdeckung Kenntniß und es gelang ihm das Eigenthum der Grabplatte und eines in dem Grabe gefundenen goldenen Ringes zu erwerben. Für die Aufstellung der Platte in der Sammlung eines Alterthumsvereins wird er Sorge tragen.

Seyler.

Anlage.

Erlaß an die Magdeburgische Regierung.

Berlin, 8. August 1714.

Adlige Wappen an der Grenzen.

Einige Vasallen haben an den Grenzen ihrer Güter ihr Wappen gesetzt. „Ob Wir gleich sonst

denenselben nicht ungerne sondern vielmehr gerne gestatten, daß sie vor ihren Häusern, Brücken und Kirchen, wo ihnen das Jus patronatus zukommt, im gleichen an denen Orten, da sie die Zollgerechtigkeit zu exerciren haben, an ihren Zollstangen ihre Wappens mit Anzeigung des Gebiets aufsetzen", so steht ihnen doch nicht zu, „selbige auf denen Grenzen ihrer Güter, als welches allein der höchsten Obrigkeit competiret, gleichfalls aufhängen zu lassen." Die Regierung hat dies fürder keinem weiter zu gestatten, auch denenjenigen, die sich dessen unterstanden haben, anzudeuten, daß sie ihre Wappens allsofort wieder abnehmen oder nachdrücklicher Ahndung gewärtigen sollen."

Der Königliche Befehl wurde unter dem Datum Halle 23. August 1714 als Edikt veröffentlicht.

(Acta Borussica, II. Band, S. 15).

Bericht
über die 615. Sitzung vom 6. März 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende widersprach der in der vorigen Sitzung aufgestellten Behauptung, daß Rußland die Wende des Jahrhunderts erst am 1. Januar 1901 feiern und bei dieser Gelegenheit seine Zeitrechnung mit der unsrigen in Einklang bringen werde. Die Feier der Jahrhundertwende habe er selbst am 12. Januar in St. Petersburg miterlebt; die Aenderung des Kalenders sei wohl von einem hervorragenden russischen Gelehrten angeregt worden, indeß hätten die maßgebenden Kreise zu viele Schwierigkeiten gefunden, und es sei daher davon abgesehen worden. Auch Herr v. Grumbkow bestätigt, daß die Kalenderreform in Rußland in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei.

Im Uebrigen wird der Bericht über die vorige Sitzung genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet wird:

Herr Wilhelm von Rosenberg-Lipinsky, Hauptmann und Platzmajor zu Glogau in Schlesien, Gryphiusstr. 25.

Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß der Vorstand beschlossen habe, für den verwaisten Posten eines Abtheilungsvorstehers für Genealogie Herrn Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz zu kooptirten. Ueber die satzungsmäßige Zulässigkeit dieser Wahl sprechen die Herrn Kammerherr Dr. v. Kekule und Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier. Widerspruch wurde aus der Mitte der Versammlung nicht erhoben.

Der frühere Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungsdirektor Freiherr von und zu Aufseß in Regensburg, unser verehrtes Ehrenmitglied, hatte eine schöne Medaille eingesandt, auf welcher die Wappen von 16 bürgerlichen Familien der Reichsstadt Regensburg angebracht sind; von diesen Familien existiren dort noch sechs (Haller, Muck, Prasch, Schauer, Aichinger und Reuter) im Kleinbürgerstande. Die übrigen Familien sind zum Theil ausgewandert, meist aber ausgestorben.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier legte vor: zwei im Atelier des Hofphotographen F. Albert Schwartz hergestellte Photographieen heraldisch sehr bemerkenswerther Denkmale: am Rathhause zu Görlitz zeigt sich ein von Ungarn, Böhmen, Niederlausitz und Mähren quadrirter Schild, gehalten rechts von einer Jungfrau, links von einem Ritter; der Schild ruht auf dem Nacken eines Leoparden, zwei schwebende Engel halten eine Krone über den Schild. Die Skulptur ist mit 1534 datirt, zeigt aber spätgothische Formen. Ein schönes Werk der Renaissance ist das Messing-Epitaph des Godhard Wigerinck, Bürgers von Lübeck, † 1518, aus der dortigen Marienkirche. In den vier Ecken stehen vier verschiedene Wappenschilde, deren Umschrift besagt, daß 1497, 1510 und 1511 je eine Anna Wigerinck gestorben sei. Der vierte Schild ist mit einem noch unbeschriebenen Bande eingefaßt, nur der Anfang der Inschrift steht da: An. M. D . . . Jener Bürger Godhard hat also nacheinander drei Frauen des Namens Anna gehabt, nach dem Tode der zweiten sich schnell getröstet, aber auch die dritte rasch verloren. Die vierte Frau, deren Name nicht genannt ist, hinterließ er als Wittwe.

Herr Erich Schulz in Firma Vetter & Co., in Leipzig, Mitglied des Vereins hat zur Besichtigung eingesandt: 1. Familiennachricht, geschrieben von Johann Wilhelm Vetter 1706; wie es so häufig vorkommt, faßte dieser Vetter am Abschlusse einer bedeutsamen Epoche seines Lebens den Entschluß, eine Beschreibung seines Lebens aufzusetzen, an die sich dann eine ziemlich weit zurückreichende Genealogie der Familie, die von Andern fortgesetzt wurde, anschloß. Gregorius Vetter, geb. 1552 zu Reichenbach, Kaufmann zu Berlin, ging 1588 zur Brüdergemeinde nach Lissa in Polen. Dessen Sohn Daniel, geb. 1599 zu Lissa, vermählte sich mit Gräfin Christina Poniatowsky, die inspirationes divinas hatte. Daniel war Coepiscopus des Bischofs Comenius; sein Enkel ist Johann Wilhelm Vetter, der Urheber des Familienbuches, geb. 1681 zu Berlin, der von dem Refugié, Generalmajor v. Cornaud, von seinem 12. Lebensjahre an erzogen wurde. 1702 erhielt er die Erlaubniß, den jungen Lord Pasley nach Italien zu begleiten. In Regensburg ereilte den Engländer die Nachricht, daß sein Vater gestorben sei. Statt nach Italien reisten nun die jungen Leute nach England, wo Vetter, da er nicht Lust hatte, dem Lord Pasley auf dessen Güter nach Irland zu folgen, von diesem empfohlen, als geheimer Sekretär in die Dienste des Herzogs von Marlborough trat. Im Gefolge desselben machte er die Kämpfe bei Hochstedt, Lauingen, Blindheim gegen den Kurfürsten von Bayern und die Franzosen mit.

Der in Verbindung mit dem Prinzen Eugen von Savoyen errungene Sieg brachte ihm viele Arbeit, da

von Hochstedt aus eine Relation an die verbündeten Höfe gerichtet wurde. Bald nachher trat er in die Dienste des englischen Gesandten in Berlin, Mylord Rabbi, über; er bekam 200 Lstr. Besoldung und wöchentlich 4 Thlr. 16 Gr. Kostgeld, ob gleich er für Essen und Trinken nichts bezahlen durfte. Am 2. April 1706 erhielt der Gesandte die Ordre, nach Hannover zu gehen, wo die Verlobung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit einer Tochter des Kurfürsten Georg von Hannover stattfinden sollte. Als Rabbi nach Wien abging, empfahl er dem König Friedrich I. von Preußen seinen des Reisens müden Sekretär. Vetter wurde als Accise- und Steuereinnehmer zu Lindow angestellt und verheirathete sich 1707 mit Marie Elisabeth Bötticher, der Tochter eines Brauers zu Cölln an der Spree. Er starb im Jahre 1754 als königlich preußischer Postmeister und Assessor des Justizkollegiums in Burg. 2. Adelsdiplom des Kaisers Ferdinand III., d. d. Wien 13. August 1642, für Abraham Falkner, in Plakatformat ausgefertigt. Die kaiserliche Kanzlei gab sich damals noch nicht damit ab, die Wappenmalerei in Wien selbst durch beamtete Maler besorgen zu lassen. Daher mußten die Empfänger das Wappen nachträglich einmalen lassen. Da nun diese Leute mit der Kunstsprache der Reichskanzlei nicht vertraut waren, so liefen sehr häufig Mißverständnisse unter. Auch die vorliegende Malerei enthält mehrere derartige Fehler; der Schild sollte „überzwerch“ d. h. quer getheilt sein, der Maler hat eine Schrägtheilung daraus gemacht u. s. w. In solchen Fällen sollte womöglich festgestellt werden, in welcher Form die Familie das Wappen geführt hat. 3. Adelsdiplom des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen als Reichsvikar, d. d. Dresden, 22. Juni 1792, für Christoph Gottfried John, einen geborenen Leipziger, der im Jahre 1771 von dem Großkanzler in Littauen, Fürsten Czartoryski, als Leibarzt nach Warschau berufen und nach dessen Ableben 1775 von der verwittweten Fürstin in gleicher Qualität beibehalten wurde. Von den Repräsentanten der polnischen Nation sei er des Adelsstandes für würdig geachtet worden, habe aber damals von dieser Gunstbezeigung keinen Gebrauch gemacht. Durch veränderte Umstände sei er bewogen worden, sich um Erlangung des Adelsstandes zu bewerben, und er wünsche eine Gnadenbezeigung dieser Art am allerliebsten aus seines angeborenen Landesfürsten Händen zu empfangen. Er habe sich ein ansehnliches Haus in Leipzig gekauft, und so er ledig und kinderlos versterben sollte, werde er vielleicht einen Theil seines Vermögens seinem Vaterlande zu gemeinnützigen Anstalten widmen.

Buchhändler Karl W. Hiersemann in Leipzig hatte die von Lorédan Larchey (Paris 1890) besorgte Ausgabe eines burgundischen Wappenbuches aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (Original in der Arsenal-Bibliothek zu Paris) zur Ansicht eingesandt. Urheber desselben ist jedenfalls ein burgundischer Wappenkönig zur Zeit des Herzogs Philipp des Guten, da Karl der Kühne noch als comte de Charolais angeführt wird. Angelegt ist es als Wappenbuch für den damals noch jungen Orden vom Goldenen Vließ, dessen einzelne Mitglieder als Ritter im phantastisch-bunten Wappenkleide vorgeführt werden. Die Schilde fehlen durchweg, da sie zur Ausrüstung um jene Zeit nicht mehr gehörten, aber die Helme sind von einer erstaunlichen Mannigfaltigkeit. Da der grundsätzlich auf eine geringe Zahl von Mitgliedern beschränkte Orden der Arbeitslust des Künstlers keinen genügenden Spielraum bot, erweiterte dieser sein Werk zu einem Wappenbuche Europas. Die großen Lehnsherren, darunter auch viele Deutsche, erscheinen in demselben, nur jeweils nach dem Wappen verschiedenen Aufzuge, wie die Ritter vom Goldenen Vließ; von dem Adel giebt aber der Herold nur die Schilde. Dem französischen Herausgeber passirte das kleine Mißgeschick, daß er in dem „duc de brich“ des Manuskriptes, trotz des schlesischen Adlers auf der Pferdedecke u. s. w. nicht den Herzog von Brieg erkannte, sondern daraus einen duc de Brunswick machte. Die Ausgabe ist sonst in künstlerischer und technischer Hinsicht vorzüglich gelungen; sie eröffnet uns eine auch für die deutsche Heraldik sehr werthvolle Quelle.

Herr Oberstleutnant v. Oppell legte einen Kupferniederschlag des ältesten Siegels der Stadt Bleicherode in der ehemaligen Grafschaft Hohenstein, nach einem Abdrucke von 1457 hergestellt, zur Ansicht vor. Dasselbe zeigt einen geharnischten Mann, der in der Rechten ein mächtiges Schwert, am linken Arme den geschachten Schild der Grafen von Hohenstein hält; der Stechhelm trägt zwei Hirschstangen. Dasselbe Bild zeigt eine gut und kräftig gearbeitete Steinskulptur an der Ostseite des dortigen Rathhauses. Die Helmdecken sind der Figur um den Hals geschlungen, die Enden flattern hinten ab. Dort findet sich auch das in Stein gehauene Wappen der Grafen v. Hohenstein (quadrirt mit Herzschild), welche dem Orte Bleicherode Stadtrecht gaben, ihn 1326 mit Wall und Graben umfaßten.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Die nach seinem Entwurf von der Firma P. Bessert-Nettelbeck, Hofstickerei, hier, ausgeführte Fahne des mit dem „Herold“ in nahen Beziehungen stehenden Vereins für Geschichte und geschichtlichen Hülfswissenschaften an der Universität Leipzig „Roter Löwe“.

2. Zwei silberne Hochzeits-Medaillen von Roty, Paris.

3. Das von ihm gezeichnete Wappen des neuen Erzbischofs von Köln, Hubert Simar; es ist zusammengesetzt aus dem Wappen des Erzbisthum Köln, dem des Bisthums Paderborn, und dem persönlichen Wappen des Erzbischofs: einem weißen Hirschkopf mit goldenem Kreuz zwischen dem Geweih (als Hubertus-Symbol).

4. Mehrere von Herrn Rheude eingesandte von demselben gezeichnete heraldische Exlibris.

5. Eine von Frl. E. v. Witzleben eingesandte Serviette mit eingewebtem Wappen, dessen Bestimmung

erwünscht ist: im Schilde ein Sparren, darüber zwei steigende, gegeneinander gewendete Löwen, darunter ein geharnischter Ritter, der sich wachsend über der Helmkrone wiederholt.

Herr Oberleutnant a. D. Gritzner, Ehrenmitglied, knüpfte einige Bemerkungen an die Vorlage des „Gothaischen Genealogischen Taschenbuches der adeligen Häuser, erster Jahrgang 1900"; er habe in dem Bande nur „alte Bekannte" gefunden. Er bezweifelt daß das Taschenbuch im Sinne und Geiste des seligen Janecki, der alljährlich neue Familien geben wollte, redigirt sei. Herr Oberstleutnant v. Oppell bemerkte dazu, daß die Redaktion in diesem Jahrgange den Inhalt der drei von Janecki herausgegebenen Bände kurz habe zusammenfassen wollen. Die künftigen Jahrgänge werden schon Neues bringen. Dieses neue Unternehmen der Firma Justus Perthes sei sehr dankenswerth; er bedauert hauptsächlich, daß der Druck so sehr klein sei. Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier vermißt ein Register der sämmtlichen in dem Jahrgange vorkommenden Familien, wie es z. B. das Genealog. Handbuch der bürgerlichen Familien von Anfang an gegeben habe. Herr Kammerherr v. Kekule erinnerte daran, daß es die Absicht des Herrn Janecki gewesen sei, in seinem Jahrbuch im Laufe der Zeit eine Art Adelsmatrikel zu schaffen. Das Perthes'sche Taschenbuch werde die Mehrzahl der Familienartikel von Jahr zu Jahr wiederholen und jährlich etwa 8—10 Familien neu aufnehmen. Diese Anlage des Unternehmens sei zweifellos verfehlt. Dieses werde somit kaum lebensfähig sein, was in sachlichem Interesse zu bedauern sei.

Schließlich wiederholte Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz, einem vielseitig geäußerten Wunsche folgend, den am 22. Februar in der deutschen Adelsgenossenschaft gehaltenen Vortrag über Ziele und Aufgaben der wissenschaftlichen Genealogie, der von den Anwesenden mit großem Interesse angehört wurde. Der Vortrag wird im „deutschen Adelsblatt" seinem vollen Inhalte nach zum Abdruck gelangen. Seyler.

Geschenke:

Vier genealogische Tafeln, Grabsteine 2c. aus dem Nachlasse des Hofgraveurs Voigt; von dessen Sohn, Herrn P. Voigt, Abtheilungsvorsteher der Reichsdruckerei.

Die Zweihundertjahrfeier der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Wegen der großen Bedeutung, welche die Königliche Akademie der Wissenschaften für das gesammte wissenschaftliche Leben Deutschlands hat, beschloß der Vorstand des „Herold" im vorigen Monat einstimmig, der Akademie zu ihrer Zweihundertjahrfeier durch eine Adresse die Glückwünsche des Vereins darzubringen.

Nachdem der vorsitzende Herr Sekretär der Akademie, Geheimrath Professor Dr. Auwers, die Bereitwilligkeit der Akademie erklärt hatte, diese Adresse in der großen Festsitzung der Akademie am 20. März 1900 aus den Händen einer, aus dem Vorstande des Vereins zu wählenden Deputation von zwei Mitgliedern entgegen zu nehmen, wurde von diesem der, am Schlusse wiedergegebene Wortlaut der Adresse festgesetzt und beschlossen, daß die Deputation zur Ueberreichung der Adresse aus dem 1. Vorsitzenden des Vereins, Generalleutnant z. D. von Bardeleben, Excellenz, und dem Schatzmeister, Fürstlichen Kammerherrn Dr. jur. et. phil. Stephan Kekule von Stradonitz bestehen sollte.

Zur künstlerischen Herstellung der Adresse wurden die bewährtesten erreichbaren Kräfte herangezogen. Die Adresse besteht aus einem großen Stück viereckigen Pergaments. Der Text ist geschrieben von dem Geheimsekretär im Ministerium des Königlichen Hauses Teichmann. Das Obereck der Adresse ziert das in Farben vom Hofwappenmaler Heling, nach dem, von Döplers Meisterhand seiner Zeit entworfenen, Exlibris des Vereins, gemalte Wappen. An einer schwarz-weißrothen Seidenschnur hängt in einer Holzkapsel das Siegel des Vereins.

Die Urkunde ruht in einem prächtigen, von der rühmlichst bekannten Firma Collin in Berlin hergestellten, rollenförmigen Futteral aus Leder mit Goldverzierung und Metallbeschlägen.

Sie wurde in der großen Festsitzung der Akademie, welche am 20. März 10 Uhr im Abgeordnetenhause stattfand, durch die vom Vorstand erwählte Deputation programmmäßig überreicht.

Der Verein „Herold" erschien in der Gruppe „Berliner Akademien, Hochschulen, Kunst- und Unterrichtsinstitute, Corporationen, Gesellschaften und Vereine," für welche der Präsident der Akademie der Künste, Geheimer Regierungsrath Prof. H. Ende das Wort führte, der auch mit einigen treffenden Worten der Thätigkeit des Herold gedachte.

Vom Verein Herold hatten zu dieser Sitzung seitens der Königlichen Akademie noch Einladungen erhalten: der erste Schriftführer des Vereins, Geheimer Kanzleirath G. A. Seyler, der zweite Schriftführer Oberlehrer H. Hahn und der Redakteur und Bibliothekar des Vereins, Professor A. M. Hildebrandt. Herr Hahn war leider amtlich an der Theilnahme verhindert. Der 2. Vorsitzende, Amtsgerichtsrath Dr. jur. Béringuier wohnte der Sitzung in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins bei.

Ueber den Verlauf der Festsitzung hat die Tagespresse ausführliche Berichte gebracht, so daß es sich erübrigt, darauf an dieser Stelle näher einzugehen. Allen, die daran theilnehmen durften, wird diese Feier unvergeßlich sein. Am Abend des 20. März 6 Uhr hatte die Akademie ihre Gäste, darunter die zwei Mit-

glieder der Deputation des „Herold", zu einem Festmahl im großen Saale des „Kaiserhof" geladen, womit die festlichen Veranstaltungen ihren Abschluß fanden.

Anlage.

Adresse des Vereins Herold zur Zweihundertjahrfeier der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Unter den geehrten Gesellschaften der Welt gebührt der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin mit Fug eine der ersten Stellen. Die glänzendsten Vertreter der Wissenschaft zählte und zählt sie zu ihren Mitgliedern und Mitarbeitern. Ihre Thätigkeit umfaßt das Gesammtgebiet menschlichen Wissens. An einem Tage, an dem sie auf eine zweihundertjährige, ruhmvolle Thätigkeit, zurückblickt, reich an unverdrossener, fruchtbringender Thätigkeit, reich an Erfolgen, an dem sich ihre Mitglieder mit den Vertretern der Wissenschaft aus allen Theilen des Erdballs in festlicher Stunde zum Rückblick auf das Geleistete, zum Ausblick auf das Zukünftige vereinen, hat auch der Verein „Herold" nicht fehlen wollen.

Namens derjenigen Disciplinen, deren Pflege und Kenntniß Gegenstand der Thätigkeit des „Herold" ist, der geschichtlichen Hilfswissenschaften: Heraldik und Sphragistik, namens der Genealogie, die, meist auch nur als eine Hilfswissenschaft der Geschichte angesehen, im weiteren Sinne gefaßt, mit der Staats- und Gesellschaftswissenschaft, der Biologie und Anthropologie, der Physiologie und Psychologie viele Probleme gemeinsam hat, namens der etwa neunhundert, sich über alle civilisirten Gebiete der Welt vertheilenden Mitglieder des Vereins hat der unterzeichnete Vorstand die Ehre, der Akademie zu ihrem Jubelfeste die wärmsten Glück- und Segenswünsche darzubringen.

Möge sie blühen, wachsen und gedeihen, zum Nutzen der Wissenschaft, zum Ruhme Deutscher Forschung, zur Ehre des Deutschen Namens!

Berlin, den 19. März 1900.

Der Vorstand des Vereins „Herold".
(Folgen die Unterschriften.)

Aus dem Kreuzgang von San Giovanni in Laterano.

(Mit einer Tafel.)

Das Verhältniß, in dem die beiden vornehmsten Kirchen Roms, die Peterskirche und der Lateran in Bezug auf kirchliche Werthschätzung zu einander stehen, ist nicht immer das jetzige gewesen. Heute lenkt jeder gläubige Katholik, der Rom betritt, seine Schritte zuerst nach St. Peter. Im Mittelalter aber hat der Lateran in sofern eine herrschende Stellung eingenommen, als seine Kirche „aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises Mutter und Haupt" und die bischöfliche Kirche des Nachfolgers Petri bildete. Für den Alterthumsfreund und im besonderen für den Heraldiker ist deshalb und um so mehr der Lateran eine wichtigere Fundgrube als St. Peter, als ja die Kunstdenkmäler der alten Constantinischen Petersbasilika in die Dunkelheit der grotte vaticane unter den Boden der heutigen Kirche verbannt sind. Dem Heraldiker sei besonders der Kreuzgang des Laterans, eine architektonische Glanzleistung des 12. Jahrhunderts, mit seinen vielfachen Erinnerungen an frühere Bauperioden der Kirche warm empfohlen. Von den zahlreichen marmornen Wappentafeln, die er, meist an den Wänden eingemauert, zeigt, seien heute vier zur Anschauung gebracht, 3 Papstwappen*) und eine Darstellung des französischen Lilienwappens. (Fig. 3.) Auf die Reinheit und edle Einfachheit der heraldischen Formensprache, auf die dekorative Anmuth und den stilistischen Reichthum der sie umgebenden ornamentalen Rahmen braucht wohl kaum hingewiesen zu werden.

Urban V. (1362—1370) (Fig. 1.) vor seiner Wahl Guillaume de Grimoard und Abt zu St. Victor zu Marseille stammt, wie Reumont in seiner Geschichte der Stadt Rom mittheilt, aus einer angesehenen Familie des Gevaudan im nördlichen Languedoc. Sein Vater war Herr von Grisac im Gebiet von Mende, seine Mutter Amphelise von Montferrand. Guillaume hatte an verschiedenen Universitäten Rechtswissenschaft und Theologie studirt, war Benediktiner geworden und wurde als Abt mehrfach auch zu politischen Sendungen und zur diplomatischen Vertretung der Kurie verwendet. Die Weltgeschichte verbindet mit seinem Namen die Erinnerung an die Rückkehr des heiligen Stuhles von Avignon nach Rom wenn auch nur für kurze Zeit. Er fand, wie die ewige Stadt so auch die bischöfliche Kirche des Laterans, letztere nach Feuersbrünsten der Jahre 1308 und 1360, in Trümmern. Von seiner Thätigkeit für eine Wiederherstellung der Kirche meldet nicht nur unsere erste Wappentafel, sondern auch das jedem Romfahrer bekannte schöne gothische Ciborium über dem altare papale, das 1367 auf Kosten Karls V., Königs von Frankreich errichtet wurde. Die Lilien von Frankreich an ihm erinnern an dieses fromme Eingreifen Karl V, vielleicht auch das Lilienwappen im Kreuzgang.

Auch die Wappenschilder von Gregor XI. (Fig. 2.) und Nicolaus V. sollten jedenfalls Verdienste ihrer Träger um die Basilika verewigen. Der erstgenannte Papst entstammt der französischen Familie der Roger de Beaufort, die in Clemens VI. (1342—52) der Kirche bereits einen Papst gegeben hatte. Sein Geschlecht hat sich in dem Zweige der von seinem Bruder Guillaume Roger de Beaufort stammenden Marquis de Beaufort-Canilhac bis zum 18. Jahrhundert erhalten. Auch ihn hatte eine glänzende kirchliche Laufbahn und der Kardinals-

*) Deren beide ältere Herr Geh.-Rath Seyler freundlichst bestimmt hat.

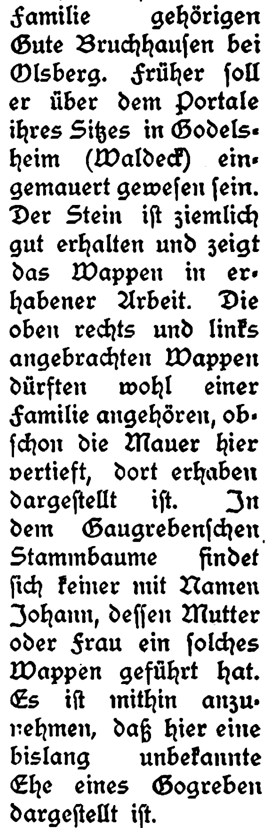
hut darauf vorbereitet, einst Träger der päpstlichen Tiara zu sein, um die Urban V. eben den Reif gelegt hatte. Da Urban V. kurz vor seinem Tode Rom wieder mit dem friedlicheren Avignon vertauscht hatte, lag es Gregor XI. (1370—78) ob, den schwierigen Schritt der Rückverlegung der Kurie nach der Stadt des Apostelgrabes noch einmal zu thun. Er übertrug zwar nach seiner Rückkehr die Residenz der Kurie aus dem zerfallenen Lateran nach dem Vatikan, aber die Lateransbasilika verdankt ihm ihren Wiederaufbau, der unter Urban V. liegen geblieben war. Das Beaufortsche Rosenwappen zeigt auch das Denkmal des letzten avignonesischen Papstes in Santa Francesca Romana am Forum.

Welch Schritt von einem Gregor XI. zu Nicolaus V.! Nicht nur zeitlich von dem Papst des Mittelalters, der dem avignonesischen Exil endgültig ein Ende machte, aber nur unter schwersten Stürmen seinen Platz in Rom behaupten konnte, zu dem ersten Renaissancepapst Nicolaus V. (1447 bis 55), der seine Residenz und Rom zu dem unbestrittenen Mittelpunkt europäischer Kultur und Civilisation erhebt! Nein, auch sozial und gesellschaftlich. Gregor XI., der Abkömmling einer alten vornehmen Familie, Nicolaus V. der Sohn armer und kaum gekannter Eltern, er selbst, Tommaso Parentucelli aus Sarzana, früher Hauslehrer in den reichen Familien der Albizzi und Strozzi in Florenz, der sich nur kümmerlich sein Brod verdient. Gregor XI. fügt seinem altadligen Wappen im Schildeshaupt die Binde- und Löseschlüssel Petri, die Zeichen der höchsten kirchlichen Gewalt bei. Tommaso Parentucelli aber verfügt über keinerlei Wappen. Und so nimmt er, als Einziger unter allen Päpsten, den gekreuzten goldenen (schrägrechts) und silbernen (schräglinks) Schlüssel als Wappen an und setzt sie in rothes Feld. (Fig. 4.) Sein Wappen ist das früheste Papstwappen, das der aufmerksamere Romwanderer außerhalb geschlossener Räume in Rom an den Stadtmauern, an Befestigungs- und Glockenthürmen (vatikanische Gärten, San Spirito ꝛc.) am Senatorenpalast auf dem Kapitol findet, eine Thatsache, die darauf hindeutet, daß durch diesen, rastlos schaffenden Mann Rom eine völlige bauliche Umgestaltung erfuhr. Daß auch die stete bauliche Sorge heischende Lateransbasilika solche auch von Nicolaus V. erfuhr, beweist sein Wappen im Kreuzgang.

G. von Graevenitz.

Ein Wappenstein der Herren von Gaugreben.

Nebenstehend abgebildeter Stein mit dem Wappen der Herren v. Gaugreben befindet sich auf dem der Familie gehörigen Gute Bruchhausen bei Olsberg. Früher soll er über dem Portale ihres Sitzes in Godelsheim (Waldeck) eingemauert gewesen sein. Der Stein ist ziemlich gut erhalten und zeigt das Wappen in erhabener Arbeit. Die oben rechts und links angebrachten Wappen dürften wohl einer Familie angehören, obschon die Mauer hier vertieft, dort erhaben dargestellt ist. In dem Gaugrebenschen Stammbaume findet sich keiner mit Namen Johann, dessen Mutter oder Frau ein solches Wappen geführt hat. Es ist mithin anzunehmen, daß hier eine bislang unbekannte Ehe eines Gogreben dargestellt ist.



Besonders auffällig sind die drei über dem Wappen eingehauenen Buchstaben: J. C. Z. Man könnte vielleicht versucht sein eine Jahreszahl hierin zu vermuthen; es ist jedoch völlig ausgeschlossen, daß ein Buchstabe im Laufe der Zeit verwittert ist. Sollte hier vielleicht der Name der Frau des Johann angedeutet sein? Wahrscheinlicher ist es allerdings wohl, daß es die Abkürzung eines Spruches ist, wie man solche früher viel über den Hausthüren anbrachte und ergiebt sich dann die ungezwungenste Deutung: „Jesum comitem zelo“ = „Ich ahme Jesus als Führer nach“. Die Devise des Wappens ist: „In spinis semper idem“.

Die Herren v. Gaugreben hatten ursprünglich ihren Sitz in Medebach und Umgegend. Ein Theil ihrer Besitzungen lag auch im Waldeck'schen.

Heinrich Freiherr Droste zu Hülshoff.



Aus alten Stammbüchern.

Von Paul von Troschke, Leutnant u. Adjutant des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments 16.

Die sinnige Sitte der Altvordern, durch Niederschreiben von Versen und Werksprüchen in Stammbücher lieber Bekannter und Verwandter diesen ein Erinnerungszeichen fürs Leben mitzugeben, ist wie so manche alte Sitte (z. B. die Benutzung von Exlibris) jetzt wieder in Aufnahme gekommen. Abgesehen davon, daß der Verein Herold selbst ein Stammbuch seiner Mitglieder angelegt hat,*) so sind uns zahlreiche in neuerer Zeit angelegte und ganz in alter Weise mit Wappen, Bildern und Sinnsprüchen gefüllte Stammbücher bekannt.

Mit Ehrfurcht wird der Familienforscher alte Stammbücher umblättern, auf deren vergilbten Seiten Verwandte und Freunde vergangener Zeiten ihre Empfindungen und Wünsche niederlegten.

Von besonderem Interesse sind diese Schriftzüge für den Graphologen, weil sie vielleicht häufig das einzige Dokument, das einzig Persönliche sind, von dem wir wissen, daß es eine geistige Arbeit, eine uns hinterlassene Ideen-Uebertragung, eine ungewollte Selbstcharakteristik des betreffenden Schreibers ist. Es ist daher meines Erachtens kein Zweifel, daß eine gewissenhafte Familiengeschichtsforschung die Graphologie als Hülfswissenschaft nicht entbehren kann.

Die weiteren Angaben in solchen Büchern des Aufenthalts der Schreiber zu einer Zeit, wo der Adel noch allgemein angesessen war, wie die mancherlei verwandtschaftlichen Notizen sind von bedeutendem genealogischen Werth. Stammbücher werden für den Forscher häufig nützlicher sein, wie unordentlich geführte Kirchenbücher.

Von diesen Erwägungen ausgehend, veröffentliche ich nachstehend eine Reihe von Namen aus zwei Stammbüchern des 18. Jahrhunderts und erkläre mich bereit, interessirten Stammesgenossen ausführliche Auskunft zu geben.

Vielleicht regt dies einen oder den anderen an, solch werthvolles genealogisches Material in ähnlicher Weise der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.**)

Die erwähnten Stammbücher gehörten Florianne Louise Tugendreich von der Osten, vermählt am 5. Okt. 1797 mit Carl Ferdinand Gottlob v. Troschke, † 12. Okt. 1827 zu Storkow.

*) Wir bringen dasselbe den geehrten Vereinsmitgliedern hiermit wiederholt in Erinnerung.

Anm. d. Red.

**) Ueber die sehr bedeutende Stammbücher-Sammlung in der Bibliothek zu Königsberg i. P. wird in der „Vierteljahrschrift" demnächst ein genaues Verzeichniß veröffentlicht werden. Vgl. auch: Stammbuchblätter des Norddeutschen Adels, Herausg. von Hildebrandt, Berlin bei Mitscher & Röstell.

Ort	Name	Bezeichnung	Zeit
Schmagorey	F. von der Osten	Freund	29. 4. 1789
Baudach	C. W. v. Ludwige	Freundin	10. 5. 1790
Rossow	Fritz v. Ludwig	Freund	25. 1. 1788
Buchholz	Modeste v. Schönbeck	Freundin	1. 11. 1788
Drossen	Carolina v. Schladen	.	7. 9. 1789
Rohrbeck	. v. d. Osten	.	7. May —
Rohrbeck	v. d. Osten, geb. Schenkendorf	.	9. 5. 1791
—	v. Burgsdorff	Schwägerin	—
—	Ernst Ferdinand v. d. Osten	Freund	—
Drossen	F. W. E. v. d. Osten	Bruder	13. 4. 1788
Ludwigshoff	S. L. v. Winning, geb. v. Schöning	Freundin	13.11.1788
Buchholz	C. S. v. Schönbek, geb. v. Bredow	—	13. 8. 1788
.	v. Schoenebeck	Freund	8. 8. 1788
.	v. Burgsdorff	—	1. 11. 1788
Ludwigshoff	Caroline v. Winning	—	30. 3. 1788
Zilentzig	W. E. v. Miendhow	Freundin	7. 3. 1791
Drossen	? geb. v. Winning	—	16. 4. 1788
Frankf. a. O.	B. v. Troschke	—	28. 3. 1816
Berlin	v. Troschke (Fähnrich)	Freund	5. 7. 1791
Schmagorey	v. d. Osten (Leut.)	Bruder	3. 8. 1788
.	C. v. Ludwig	Freundin	8. 2. 1788
Drossen	Susanna v. Schladen	—	7. 9. 1789
Ludwigshoff	Carl Friedr. Ferdin. v. Winning	Freund	13. 8. 1788
Cüstrin	A. F. v. Borne, geb. v. Waldow	—	22. 8. 1788
Drossen	C. v. Schladen	--	7. 9. 1789
Beckenbrügge	Louise v. Wedel	Freundin	6. 5. 1791
Mansfelde	F. v. Brenkenhoff	.	12. 5. 1791
Zilentzig	v. Troschke	.	2. 6. 1791
—	v. Seherr u. Thoß	—	—
Schmagorey	v. d. Osten	Vater	7. 6. 1788
Jefort	F. v. d. Osten	Bruder	5. 6. 1798
Schmagorey	J. G. v. d. Osten, geb. v. Waldow	Mutter	4. 6. 1798
.	Juliane v. d. Osten	Schwester	7. 6. 1798
=	Ernestine v. d. Osten	.	7. 6. 1798
=	Ulrike v. d. Osten	=	8. 6. 1798
.	Carl G. E. v. d. Osten	Bruder	7. 6. 1798
.	August v. d. Osten	=	7. 6. 1798
.	Leopold v. d. Osten	.	8. 6. 1798
.	B. L. v. Waldow	—	8. 6. 1798
.	Friederike Kaeßner	Freundin	8. 6. 1798
Heinersdorf	Augustine .	.	8. 6. 1798
Zdung	Elisa v. Koschenbahr, geb. v. Somnitz	.	12.10.1800
.	Eleonore Küntzel, verwittw. Wittenhorst-Sonsfeld, geb. Hartlieb	.	15.10.1800
Krotoschin	E. Bg. v. Troschke	Schwager	2. 9. 1798
Storkow	Carl v. Troschke	Sohn	4. 3. 1824
	v. Santkam (Leut.)	—	17. 4. 1799
Krotoschin	Josephine v. Bertherandt	Freundin	9. 7. 1798
.	Theresia v. Bertherandt	.	6. 7. 1798

Eine bürgerliche Ahnentafel.

Wir erhielten von Herrn Dr. Koerner mit der Bitte um Vervollständigung eine Ahnentafel desselben. Da dieselbe Material auch über eine ganze Zahl anderer bürgerlicher Familien enthält und auch in ihrer Form nicht ohne Interesse sein dürfte, geben wir dieselbe untenstehend wieder. Vielleicht sieht sich das eine oder andere Mitglied des „Herold" hierdurch veranlaßt, auch die seine in ähnlicher Form aufzustellen. Es könnte dann eine Sammlung von Ahnentafeln in der Vereins-Bibliothek angelegt werden, die von großem Nutzen wäre. Eventuell könnten derartige Ahnentafeln auf Kosten der Einsender als Beilage des „Herold" gedruckt werden. Die übrigen Vereins-Mitglieder, denen Material über die betr. Familien zu Gebote steht, würden dasselbe sicher gern den betr. Einsendern übermitteln.

Die Redaktion.

Ahnentafel.

Gustav Bernhard Koerner, * Berlin (St.A. XIIa) 23. 7. 1875, Dr. jur., Regierungs-Referendar, Leutnant der Reserve im 1. Großhzgl. Hess. Drag.-Rgt. (Garde-Drag.-Rgt.) Nr. 23 zu Stettin. Eltern: A, B verm. Berlin, Neue Kirche, 8. 9. 1874.

A. Ernst Carl Eugen Koerner, * Stibbe, Kreis D.-Krone, 3. 11. 1846, Prof., Landschaftsmaler, Berlin. Eltern: AA, BB verm. Jablonowo bei Usch 22. 7. 1829.

AA. Ernst Conrad Koerner, * Czarnikau 10. 7. 1794, † Stibbe 9. 10. 1825, Herrschaftsbesitzer, Erb- und Gerichtsherr auf Stibbe, Ruschendorf, Strahlenberg, Mellentin, Emilienthal, Mittelstädt u. s. w., Kreis D.-Krone. Eltern: AAA, BBB verm. Czarnikau 18. 4. 1793.

AAA. Joseph Gottlob Körner, get. Czarnikau 9. 7. 1747, † Stibbe 9. 10. 1825, Kaufmann zu Czarnikau, auf Rittergut Briesen. Eltern: a, b verm. Czarnikau 4. 9. 1746.

a. Johann Körner, † Czarnikau 1773, Kaufmann zu Czarnikau. ? Vater:

aa. Johann Körner, Bürgermeister zu Jastrow, 1728.

b. Dorothea Elisabeth v. Toll. ? Vater:

aa. George Wilhelm v. Toll, aus Kunzendorf bei Sagan, 1766 Gerichtsverwandter zu Czarnikau. Eltern:

aaa. v. Toll, „aus einem vornehmen Niedersächsischen Hause", zu Sagan.

bbb. Jacobi, „Schwester des berühmten Rechtsgelehrten Friedrich Adolph Jacobi zu Jauer".

BBB. Ernestine Henriette Boeck, * 14. 11. 1762, † Czarnikau 30. 5. 1822, Wittwe des Apothekers Friedrich Meißner zu Czarnikau. Eltern: a, b.

a. Ernst Conrad Boeck, * 1727, † Hohenstein, Kreis D.-Krone, 7. 7. 1792, Freimann, Erb- und Gerichtsherr auf den Rittergütern Hohenstein und Appelwerder. Eltern: aa, bb.

aa. . . . Boeck, Rittergutsbesitzer auf Bulgrin bei Draheim.

bb. „eine sächsische Hofdame, die hernach an den Prediger in Möllen verheyrathet".

b. Eva Christina Marquardt, * D.-Krone 1741, † Hohenstein 27. 10. 1808. Vater: aa.

aa. . . . Marquardt, Mühlenbesitzer zu D.-Krone.

BB. Emilie Auguste Flora Elisabeth Kegel, * Lebehnke, Kreis D.-Krone, 31. 8. 1806, † Stolenschin, Kreis Wongrowitz, 29. 1. 1863. Eltern: AAA, BBB verm. Altstadt-Kolberg 23. 5. 1796.

AAA. Johann August Kegel, * Selgenau bei Schneidemühl 8. 8. 1773, † Jablonowo bei Usch 11. 9. 1842, Kgl. Oberamtmann, Erb- und Gerichtsherr auf Jablonowo, Myroslaw, Kattun, Brodden, Kegelshöh, Kahlstädt, Wittenberg. Eltern: a, b verm. Radawnitz bei Jastrow 4. 11. 1757.

a. Johann Michael Kegel, * Sagemühl bei D.-Krone 20. 2. 1724, † Lebehnke 8. 9. 1800, Kgl. Oberamtmann, Freigutsbesitzer auf Lebehnke, Motylewo, Zabelsmühl, Pächter des Amtes Lebehnke (der Starosteien Usch und Schneidemühl), auf Usch-Neudorf, Czyssen u. s. w. Eltern: aa, bb.

aa. Michael Kegel, * Kegelsmühl, Kreis D.-Krone . . ., Rittergutsbesitzer auf Sagemühl bei D.-Krone, vorher auf Krummfließ. Eltern: aaa, bbb.

aaa. Peter Kegel, 1701—1739, Besitzer der Hälfte der Kegelsmühler Freigüter. Vater: I.

I. Peter Kegel, 1672 auf Krumfließ oder „Kegelsmühl". Vater: A.

A. Peter Kegel, 1663 auf Krumfließ, dessen Vater: AA.

AA. Paul oder Martin Kegel, beide 1620 zu Chrostowo.

bbb. Dorothea Wegner.

bb. Anna Dorothea v. Lenz (de Lence), aus Schloßmühle bei D.-Krone.

b. Anna Dorothea Pockrandt. Eltern: aa, bb.

aa. Michael Pockrandt, 1757, Pächter „des Gräfl. Dorfes Gursen bei Jastrow", später Gutsbesitzer auf Brodden bei Schneidemühl.

bb. . . ., „Adoptiv-Tochter eines Pächters".

BBB. Johanna Marie Elisabeth Pockrandt, * Altstadt-Kolberg 10. 7. 1775, † Jablonowo 16. 12 1832. Eltern: a. b verm. Schievelbein um 1774.

a. Johann Daniel Pockrandt, † Saagen, Kreis Regenwalde 29. 12. 1806, Kgl. Amtsrath, Pächter auf Amt Kolberg, Rittergutsbesitzer auf dem Erb- und Allodialrittergut Saagen. Eltern: aa, bb.

aa. Michael Pockrandt, s. o.

bb. . . ., Adoptiv-Tochter eines Pächters, s. o.

b. Hanna Maria Elisabeth Schmidt, * Reinfeld, Kreis Schievelbein, 14. 1. 1775, † Saagen 1. 12. 1813. Eltern: aa, bb verm. 8. 11. 1742.

aa. Emanuel Schmidt, * 1720, † Berknow 1776, Kgl. Oberamtmann, Pächter des Amts Kolberg, der Johanniter-Comthurei Schievelbein, Rittergutsbesitzer auf Berknow und Semerow i. Pomm. Vater:

aaa. Edmund Schmidt, Pächter der Mühlen zu Berknow und Zotznow. Vater:

I. Joachim Schmidt, Landwirth zu Gollnow i. Pomm., hatte später die Wassermühle zwischen Labes und Writzel in Pacht. Vater:

A. Johann Woyszek Schmidt, angeblich ein polnischer geflüchteter Edelmann. Woyszek-Wierusz-Kowalski.

bb. Ida Marie Zillmer, * um 1723, † Berknow . . . 1803. Eltern:
aaa. Hans Zillmer, † 1748, aus Falkenburg i. N.-M., Schmied zu Berknow.
bbb. . . ., † 1748.

B. Auguste Heyl, * Berlin (Nicolai-Kirche) 9. 12. 1855, † Berlin (St.A. XIIa) 13. 3. 1899. Eltern: AA, BB verm. Berlin (Nicolai Kirche) 19. 11. 1854.

AA. Carl Otto Heyl, * Berlin (Jerus. Kirche) 30. 11. 1827, † Berlin (St.A. II) 30. 9. 1879, Kaufmann und Fabrikbesitzer zu Berlin. Eltern: AAA, BBB verm. Berlin (Jerus. Kirche) 26. 10. 1822.

AAA. Ernst Eduard Heyl, * Berlin (Jerus. Kirche) 8. 8. 1797, † Berlin (Matth. Kirche) 14. 6. 1871, Kaufmann und Fabrikbesitzer zu Berlin. Eltern: a, b verm. Berlin (St. Petri) 28. 4. 1791.

a. Ernst Friedrich Heyl, * Berlin (Jerus. Kirche) 6. 4. 1769, † ebd. 13. 1. 1820, Bürger und Kaufmanns-Gilde-Aeltester zu Berlin. Eltern: aa, bb verm. Torgau 4. 11. 1763.

aa. Joachim Christian Friedrich Heyl, * Wilsnack 7. 3. 1741, † Berlin 8. 7. 1789, Kaufmann zu Berlin. Eltern: aaa, bbb verm. Wilsnack 4. 6. 1723.

aaa. Michael Heyl, * Wilsnack 29. 9. 1701, † Berlin 25. 8. 1763, Brauer zu Wilsnack. Eltern: I, II verm. Heil. Grabe bei Techow 23. 10. 1694.

I. Johannes Heyl, * Wilsnack 1. 3. 1670, † ebd. 17. 6. 1701, Schuster. Eltern: verm. Wilsnack 1657. A, B.

A. Jürgen Heil, * Seehausen i. Altm. 1634, Bürger zu Wilsnack. Eltern: AA, BB verm. Seehausen i. Altm. 1623.

AA. Michael Heile (Heyl), von Spandow, † 1636, „Rittmeister unter den Churfürstlich Brandenburg. Trouppen und Führer eines Priegnizischen Fähnleins wider den Feind, so damahlen die Brandenburgischen Staaten überzogen hatte". Eltern: AAA, BBB verm. Spandau (St. Nicolai) 16. Sonntag nach Trinitas 1597.

AAA. Jürgen Heyll.
BBB. Gertrud Buschler.
BB. Catharina Winckler.

B. Ilsabe Grote, * Seehausen i. Altm. 1637. Eltern:
AA. Heino Grote, aus Seehausener Rathsgeschlecht, † ebd. 13. 12. 1667.
BB. . . ., † Seehausen 3. 1. 1669.

II. Barbara Maria Liehfeld (Leihfeld). Vater:
A. Nicolaus Liehefeld.

bbb. Margaretha Rieben, aus Neustadt a. Dosse, † Wilsnack 10. 8. 1743.

bb. Carolina Louisa Schwechten, * Spandau 22. 8. 1737, † Buch bei Berlin 2. 1. 1799. Eltern: aaa, bbb verm. Spandau 22. 11. 1729.

aaa. Busso Johann Schwechten, * Berge bei Gardelegen 1699, † 15. 2. 1771, Kgl. Amtsrath, Bürgermeister zu Spandau. Eltern I, II verm. Arneburg 21. 2. 1683.

I. Abraham Schwechten, * Arneburg 24. 8. 1657, † 1730, Prediger zu Berge bei Gardelegen. Eltern: A, B.
A. Peter Schwechten, † Arneburg 4. 5. 1670, Bürgermeister. ? Vater:
AA. Christoph Schwechten, Bürgermeister zu Arneburg.
B. Sabina Noemicke.
II. Anna Dorothea Blume, aus Tangermünde.

bbb. Charlotta Louisa Müller, * Alt-Landsberg 2. 2. 1710, † Spandau 15. 1. 1739. Eltern: I, II.

I. Johann George Müller, Kais. Grenz-Zollamts-Inspektor, 1729 zu Breslau. Eltern?:

A. Heinrich Müller, Postmeister, Stadtsecretarius und Kirchen-Vorsteher zu Alt-Landsberg. Eltern:
AA. Johann George Müller, Bürgermeister zu Bobersberg bei Krossen. Eltern:
AAA. Johann George Müller, Heydereuter zu Prasche.
BBB. Catharina . . ., * Ruppin . . ., war Hausmädchen beim General v. Kracht in Küstrin.
BB. Anna Sophia Beckmann. Eltern:
AAA. Philippus Becmann, Superintendent zu Koswig. Eltern:
1. Andreas Becmann, † 1612, Prediger Steinbach.
2. Anna Eisenführer, verm. 29. 7. (7. 4.) 1591.
BBB. Eva Regina Thumbeck. Eltern:
1. Peter Thumbeck, Pfarrer und Inspektor zu Eschenbach i. d. Pfalz.
2. Elisabeth Reland. Vater:
(1.) Gerhard Reland oder Ruland, Kays. Rath und Erbsaß.

B. Amalie Hartz. Eltern:
AA. Martin Hartz, Bürgermeister zu Krossen.
BB. Sophia Amalia Oppermann. Eltern:
AAA. Barthold Oppermann, Amtsschreiber zu Krossen.
BBB. Catharina Elisabeth Bone. Eltern:
1. Valentin Bone, * 1603, † 18. 10. 1642, Rathskämmerer zu Bernburg. Eltern:
(1.) Johann Bone, Erbsaß zu Waldau, Rathskämmerer und Stadtfähndrich zu Bernburg. Eltern:
a. Valentin Bone, 1563, Bürgermeister zu Bernburg. Vater:
aa. Veit Bone, Land-Rentmeister des Fürstl. Hauses Anhalt und Bürgermeister zu Bernburg.
b. Agnetha Truckenroth. Vater:
bb. Johann Truckenrode, † Waldau 1600, 1559 Fürstl. Anhalt. Gesamt-Rat u. Cantzler, . . 8. 1578 war er auf dem Colloquio zu Hertzberg, Hauptmann zu Gernroda, Erbsaß zu Waldau.
(2.) Elisabeth Kind. Eltern:
a. Nicolaus Kindius, † 1. 3. 1598, Mag., Prof., Pastor und Superintendent zu Zerbst. Eltern:

aa. Nicolaus Kindius, † 1549, J. U. D., nachgehends Pastor und Superintendent zu Coburg.
bb. Margaretha Pflaume. Vater:
aaa. Johann Pflaume, Rathsherr zu Eißfeld.
b. Anna Caase, † Zerbst 26. 10. 1572. Vater:
aa. Johann Caase, Rathsherr zu Hertzberg.
2. Margaretha Herdesianus. Eltern:
(1.) Bertholdus Herdesianus (Hardesheim), Gerichtsassessor zu Bernburg. Eltern:
a. Berthold Hardesheim. Vater:
aa. Bethmann Hardesheim.
b. Rahel Ziegenmayer.
(2.) Margaretha Reinicke. Vater:
a. Cyriacus Reinicke, Bürgermeister zu Bernburg.
II. Anna Christina Voitus.
b. Johanna Ulrika Henriette Langerwisch, * Berlin 4. 6. 1766, † ebd. (Jerus. Kirche) 6. 4. 1829. Eltern:
aa. . . . Langerwisch, Stadt-Chirurgus zu Berlin.
bb. . . . Saltzmann.
BBB. Friederike Louise Fischer, * Berlin (Jerus. Kirche) 26. 10. 1804, † ebd. (Matth.-Kirche) 11. 2. 1864. Eltern a, b verm. Berlin (Jerus. Kirche) 20. 9. 1787:
a. Christian Friedrich Fischer, * Stargard i. Pom. 1. 6. 1760, † Berlin (Jerus. Kirche) 23. 9. 1818, Bürger, Eigenthümer und Brauherr zu Berlin.
b. Christina Charlotta Neumann, * Berlin (Jerus. Kirche) 18. 3. 1762, † ebd. 10. 1. 1840. Eltern aa, bb verm. Berlin (Jerus. Kirche) 14. 11. 1753:
aa. Christoph Neumann, * 2. 1. 1727, † Berlin (Jerus. Kirche) 7. 3. 1819, Bürger und Braueigner zu Berlin.
bb. Maria Elisabeth Bier. Vater:
aaa. Andreas Bier, † vor 1753, Weiß- und Loos-Bäckermeister zu Berlin.
BB. Carolina Johanna Zimmermann, * Berlin 18. 12. 1836; deren Vorfahren sollen einer späteren Nummer vorbehalten bleiben.

Stettin, Giesebrechtstr. 1. Dr. jur. B. Koerner.

Eine Preußische Kabinetsordre vom Jahre 1798.

Beitrag zur Theorie des Adelsbeweises.

An einer Stelle, die hier weiter nicht interessirt, hatte ich den Satz aufgestellt, daß im vorigen Jahrhundert die Führung des Namens einer adeligen Familie und des Prädikates „von“, wenn die Abstammung der betreffenden Person absolut nicht aufzuklären ist, auch kein anderer Beweis für den Adel beigebracht werden kann, allein nicht der geringste Beweis des Adels oder der ehelichen Abstammung aus einem adeligen Geschlechte sind. Ich fuhr dann wörtlich fort: „Wuchs der Bastard auf dem Gute des Vaters oder bei Verwandten auf, so kümmerte sich Niemand um den Namen und das von.“

Ich war zu dieser Ansicht auf Grund von Erfahrungen bei meinen genealogischen Arbeiten gelangt und habe mich damals, unvorsichtiger Weise, wie ich jetzt zugeben muß, der Täuschung hingegeben, mein obiger Satz würde von keinem, einigermaßen ernsthaft zu nehmenden Genealogen bestritten werden. Dem war aber nicht so.

Meine obigen Ausführungen haben mir vielmehr seitens zweier bedeutender Genealogen den allerschärfsten Tadel zugezogen.

1. Der eine dieser Herrn sagte:

„An Kühnheit, aber auch an Hinfälligkeit, übertrifft alles die Behauptung, daß .... die Führung des adeligen Namens und des Adelsprädikats nicht der geringste Beweis .... (der) ehelichen Geburt sei.

Stellt man solche Behauptungen auf, so kann — unter der Legion mit dem Adelsprädikat erscheinender Offiziere der Friedericianischen Armee — man bei jedem seinen Adelstand in Zweifel ziehen, der seinen Taufschein (z. B. wenn die Kirchenbücher vernichtet waren) nicht ausweisen kann; und wenn sie sich doch, „von“ X schrieben, so waren sie Bastarde. Es wäre doch unbedingt von dem Herrn Gegner zu verlangen gewesen, daß er auch hier zu Beispielen gegriffen hätte. Aber wie schwer würde ihm das geworden sein. Er weiß sich aber zu helfen. Es ist so notorisch (??), sagt er, daß es gar keines Beweises bedarf (!!), daß die bei Verwandten erzogenen Bastarde, ohne daß sich Jemand darum kümmerte, sich des „von“ vor ihrem Namen bedienen konnten.

Bei solcher „Beweisführung“ über einen so schwerwiegenden vorwurfsvollen Einwand hört Alles auf, kann man nur sagen.“

2. Der andere Fachmann stellte meinen Ausführungen die liebenswürdige Wendung entgegen:

„Diesem kühnen Satz können wir nur hinzufügen, daß dies bis dato nur in dem Kopfe Kekules notorisch ist. Adelshistoriker und Genealogen gelangen zu dem entgegengesetzten Resultate.“

Ich bin nun heute in der Lage, mich für die Richtigkeit meiner Behauptung auf einen sicher unverdächtigen Gewährsmann zu berufen, nämlich auf Se. Majestät König Friedrich Wilhelm III. Und zwar handelt es sich nicht etwa um eine private Meinungs-



äußerung des Königs, sondern um eine Allerhöchste Kabinets-Ordre.

A. K.-O. vom 4. September 1798. Abgedruckt u. A. bei Koch „Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten". 8. Auflage. Bd. 3. Berlin 1886, S. 11 (zu Theil II Titel 1 §. 34):

> „Bei dieser Gelegenheit wollen Allerhöchst dieselben des Justiz-Departement auch noch darauf aufmerksam machen, daß die schon bestehenden gesetzlichen Vorschriften, wonach uneheliche Kinder nur den Namen der Mutter führen, und wenn dieselbe von Adel ist, an dem Stande derselben keinen Theil nehmen sollen, fast allgemein nicht beobachtet worden sind, so daß sich, besonders nach Verlauf einiger Zeit, solche uneheliche Descendenten sehr leicht in den Adel haben einschleichen können. Es muß daher in Zukunft strenger auf das Gesetz gehalten, und besonders müssen die Prediger angewiesen werden, nie den Namen des Vaters eines unehelichen Kindes in das Kirchenbuch einzutragen."

Diese Kabinetsordre ist kulturhistorisch von höchstem Interesse. Sie beweist schlagend, daß die bekannten gesetzlichen Bestimmungen über den Namen und den Adel illegitimer Kinder „fast allgemein" nicht beachtet wurden, wenn es sich — das ergiebt der Zusammenhang — um solche Kinder adeliger Personen handelte. Sie ergiebt weiter, daß sich solche illegitime Descendenten thatsächlich in den Adel „eingeschlichen" haben, daß sie das „sehr leicht" haben thun können. Sie zeigt endlich das Mittel, mit dessen Hülfe das bewerkstelligt wurde: die Eintragung des Namens des (adeligen) Vaters beim Taufvermerk in das Kirchenbuch, als ob er der Ehemann der illegitimen Mutter wäre.

Es bestätigt diese Kabinetsordre somit die von mir gemachte Beobachtung, daß im vorigen Jahrhundert die Geistlichen den Thatbestand verschleierten, wenn es sich um illegitime Kinder beiderseits adeliger Eltern oder adeliger Mütter handelte. Hierzu steht es in merkwürdigem Gegensatze, daß bei 90 unter 100 Taufen illegitimer Kinder von Müttern geringeren Standes in damaliger Zeit der Thatbestand fast ausnahmslos durch eine scharfe Bemerkung im Kirchenbuch gekennzeichnet wird.

Daß solche Fälle illegitimer Geburten seitens vornehmerer Mütter grade im 18. Jahrhundert häufig vorkamen, lag in den Zeitverhältnissen, den Kriegszeiten, dem erschwerten Ehekonsens für die Offiziere, den schlechten Vermögensverhältnissen des Adels, der Bestimmung, daß die Trauung vor dem zuständigen Pfarrer erfolgen mußte, nicht außerhalb Preußens erfolgen durfte 2c.

Die Kabinetsordre ist aber auch von der größten Wichtigkeit für die Theorie des Adelsbeweises. Sie macht es unabweislich, für den Nachweis des Adels den unanfechtbaren Beweis der Filiation bis zu einem zweifellos adeligen Vorfahren zu fordern, wobei es mir ferne liegt und gelegen hat, zu behaupten, wie mir untergeschoben worden ist, dieser Filiationsbeweis sei nur durch Taufscheine möglich.

Der Adel des betreffenden Vorfahren, bis zu welchem die Filiation nachgewiesen ist, ist ausschließlich zu erweisen durch einen der gesetzlichen (A. L.-R. Theil II Titel 9 §. 17) Ausweise des Adels. Für Preußen sind das: „die Aufnahme in adlige Ritterorden und Stifter zu adligen Stellen; zu Turnieren; zur Ritterbank auf den Landtagen und in den Collegien, so wie zu adligen Hofämtern".

In wie weit ein Nachweis des Adels durch die §§. 18 und 19 desselben Titels entbehrlich gemacht ist, habe ich hier nicht zu untersuchen.

Groß-Lichterfelde, den 14. März 1900.

Stephan Kekule von Stadonitz,
Dr. jur. utr. et phil.

Schmertosch von Riesenthal.

Die von Kaiser Maximilian II. mit einem adligen Wappenbrief begnadete Familie Schmertosch von Riesenthal gehörte im 16. Jahrhunderte zu den angesehensten Patriziergeschlechtern der Altstadt Prag und war mit verschiedenen altböhmischen Adelsfamilien verschwägert. Bereits 1589 wird von Paprocky, dem bekannten böhmischen Genealogen, ein Johann Smotoß von Ryzental unter den ritterbürtigen Geschlechtern Böhmens aufgeführt.*) Wie alle protestantischen Adelsfamilien Böhmens, die nicht katholisch werden wollten, wurde auch Johanns Familie durch die Gegenreformation Kaiser Ferdinand II. hart getroffen. Sein Sohn Martin Schmertosch von Riesenthal war unter den ersten böhmischen Edelleuten, die 1627 um ihres protestantischen Bekenntnisses willen nach Sachsen auswanderten. **)

Da er aber 1631 mit dem sächsischen Heere unter Hans Georg von Arnim in sein Vaterland zurückkehrte, wurde sein nicht unbeträchtliches Vermögen durch die Friedländische Konfiskationskommission eingezogen.***) Wie in so vielen Fällen, so blieben trotz der wiederholten Fürsprachen des sächsischen Kurfürsten alle Bemühungen um Rückgabe des Vermögens erfolglos. Nach dem Tode Martins, der sich noch während des dreißigjährigen Krieges nach Leipzig gewendet hatte, gerieth seine Familie in ziemliche Dürftigkeit, so daß schon der jüngste Sohn des Exulanten sich des Adelsprädikats nicht mehr bediente. Seine Nachkommen lebten in bescheidenen Lebensstellungen in Taucha und später in Leipzig.

*) Diadochus S. 399.
**) Gindely, Gegenreformation in Böhmen S. 263.
***) Bilek, Dejiny Konfiskací v. Cechach S. 820, 984 ff.

Neuerdings ist dem Oberlehrer an der Realschule zu Pirna Dr. Richard Schmertosch verstattet worden, den nach urkundlichen Nachweisen ererbten altböhmischen Adelstitel „von Riesenthal" mit zugehörigem Wappen in Sachsen wieder zu führen, nachdem dieselbe Bewilligung bereits für Oesterreich erfolgt war.

Die uns von anderer Seite zugegangene amtliche Nachricht hat folgenden Wortlaut:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberlehrer Dr. Schmertosch an der Realschule zu Pirna, welchem von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die Bewilligung ertheilt worden ist, sich des nach urkundlichen Nachweisen ererbten, einfachen altböhmischen Adelstitels „von Riesenthal" und des dazu gehörigen Wappens zu bedienen, die Führung dieses Adels und Wappens für seine Person und seine ehelichen Nachkommen für hiesige Lande zu genehmigen.

Bücherschau.

Beiträge zur Geschichte der Saargegend II. Zusammengestellt von Dr. Aug. Krohn, Professor. (Heft 7 der Mittheilung. des Histor. Vereins für die Saargegend.) 365 S. 8°. Saarbrücken 1900.

Nur eine kurze Spanne Zeit umfassen die in vorliegendem Bande dargebotenen Mittheilungen, aber sie gewähren höchst interessante Einblicke in die Geschichte eines kleinen Theiles unseres Vaterlandes, des Fürstenthums Nassau-Saarbrücken und seines Hofes. Auf die anschaulichen Schilderungen aus den Kriegsjahren im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts können wir hier nicht näher eingehen; nur auf einige bemerkenswerthe Stellen möchten wir hier aufmerksam machen, so auf die Verhandlungen betreffend die Verbindung des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken mit der Katharina Kest (der „Gänsegretel" — späteren Reichsgräfin von Ottweiler, seit 28. Febr. 1787 angetraute Gemahlin des Fürsten. 1789 Herzogin von Dillingen) und die daraus folgenden Successions-Streitigkeiten; auf das Kapitel „Nassau-Saarbrücken in französischen Kriegsdiensten" nebst den zahlreiche Adelsnamen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands aufweisenden Auszügen aus den Ranglisten; auf die Memoiren der Gräfinnen Katharina und Luise v. Ottweiler (Töchter der Obigen, von denen die erstere von König Friedr. Wilhelm II. von Preußen zur Stiftsdame „zum Heiligen Grabe" ernannt war). Wir empfehlen die lesenswerthe Schrift bestens.*)

Gothaisches genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser. 1900. Erster Jahrgang. Gotha, J. Perthes.

Ein gewisses Mißgeschick waltet über den genealogischen Taschenbüchern des Adels. Das erste derartige Unternehmen, das von A. Frhrn. v. Dachenhausen herausgegebene sogenannte „Brünner Taschenbuch", — welchem das Verdienst nicht abzusprechen ist, daß es unter schwierigen Verhältnissen das Möglichste leistete, und welches, wenn auch scharfe Augen recht viel Irrthümer darin finden, doch eine Menge Material darbietet — mußte nach fast 25 jähriger Lebensdauer sein Erscheinen aus Mangel an Abonnenten einstellen. Das von demselben Verf. herausgegebene „Taschenbuch des Uradels" brachte es nur auf zwei Jahrgänge. Marcelli Janecki versuchte es mit einem „Handbuch des Preußischen Adels" und gab darin die neueren Preußischen Familien mit ihren Stammtafeln und Wappen — ein Vielen willkommenes Unternehmen, welches aber ebenfalls schon mit dem zweiten Jahrgange sein junges Leben aushauchte. An seine Stelle trat Janecki's treffliches „Jahrbuch des Deutschen Adels", welches nach seinem Plane mit der Zeit zu einem, jedes Jahr vollständiger werdenden allgemeinen Repertorium des deutschen alten Adels hätte werden können, wenn nicht der Tod den fleißigen Herausgeber abberufen hätte während er mit der Bearbeitung des vierten Bandes beschäftigt war.

Nunmehr giebt der durch die sog. „Gothaischen Kalender" rühmlichst bekannte Perthes'sche Verlag wiederum ein „Genealogisches Taschenbuch der Adligen Häuser" heraus, welches eigentlich als vierter Band des Jahrbuchs hätte erscheinen sollen, aber als erster Band eines wieder ganz neuen Unternehmens in Erscheinung tritt — durch Format und Ausstattung von seinen Vorgängern wesentlich unterschieden.

Wir müssen gestehen, daß dieser erste Band uns stark enttäuscht hat. Die Schriftleitung hat auf denselben die gleichen Grundsätze angewendet, nach denen die Taschenbücher der Gräflichen u. Freiherrlichen Häuser bearbeitet werden. Sie bringt — u. E. ganz überflüssiger Weise — nochmals die neueren Genealogien der schon in Band 1—3 des Jahrbuchs enthaltenen Familien und außerdem eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von neu aufgenommenen Geschlechtern. Auch für die Zukunft soll diese Methode beibehalten und alljährlich „nur" eine Anzahl gleichartiger Geschlechter hinzugefügt werden!

Wir fürchten, daß unter solchen Umständen das Interesse der Adelshistoriker an dem neuen Unternehmen sehr rasch schwinden wird. Mit den Gräfl. u. Freiherrl. Familien liegt die Sache ganz anders: hier handelt es sich um eine ziemlich genau begrenzte Anzahl von Familien, die ein für allemal in das betr. Taschenbuch aufgenommen werden und bei denen jährlich nur wenige neue Namen hinzukommen können. Bei dem Adel, der an Zahl so unendlich überlegen ist, kann das Interesse nur dann rege erhalten werden, wenn das Taschenbuch jährlich eine große Anzahl stets wechselnder Familien bringt und nur vielleicht alle 10 Jahre eine Vervollständigung der bereits erschienenen Stammtafeln durch Angabe der inzwischen im Familienstande vorgekommenen Veränderungen giebt. Wer kann ein Interesse daran haben, auf das Taschenbuch zu abonniren, wenn er alljährlich beinahe immer wieder dieselben Namen darin findet!

Eine Vielen sehr willkommene Einrichtung der drei Bände des Preuß. Jahrbuchs, die Beigabe der Wappen in Holzschnitt, hat das „Adel. Taschenbuch" fallen lassen und ist somit auch in dieser Beziehung minderwerthig.

Ebenso fällt der Mangel eines Registers sehr unangenehm auf. Ein solches muß nicht nur die Namen der Familien enthalten, deren Genealogieen der Band bringt, (mit Hervorhebung der zum ersten Male veröffentlichten durch fetten Druck), sondern alle überhaupt vorkommenden Namen, wie dies bei dem Genealogischen Handbuch Bürgerlicher Geschlechter regelmäßig geschieht. Es muß bedauert werden, daß der ursprüngliche, groß angelegte Plan Janecki's so zu Wasser geworden ist; — leider, es ist nicht zu leugnen, trägt auch die Indolenz der betheiligten Kreise zum großen Theil die Schuld daran. Trotzdem steht fest, daß die Herausgabe eines Adeligen Taschenbuchs ein Bedürfniß ist;

*) Als Beitrag zur Frage der Nassau-Oranischen Landesfarben, die kürzlich in einer Vereinssitzung besprochen wurde, findet sich S. 305 die Notiz in den Memoiren der Gräfin Luise, daß der Fürst Ludwig „seinen Bedienten statt der altnassauischen Livree, die blau und orange ist, die neue Livree seiner Gemahlin, blau und citrongelb, gab."

ein solches wird sicher auch überall mit der Zeit die nöthige Unterstützung finden, wenn es sich nach wissenschaftlichen und praktischen Grundsätzen entwickelt und den Anforderungen entspricht, die an ein solches Unternehmen gestellt werden müssen. Wir sind überzeugt, daß es dem Verlage des „A. T." gelingen wird, die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

E. A. Stückelberg, Der Münzsammler. Ein Handbuch für Kenner und Anfänger. Mit 200 Originalabbildungen. Zürich 1899, Art. Institut Orell Füßli. 235 S. 8⁰.

Wenn auch die Münzkunde nicht ausdrücklich unter den Wissenschaften genannt wird, mit denen der „Herold" sich beschäftigt, so hat sie doch mit der Wappen- und Siegelkunde so viele Berührungspunkte, daß das Erscheinen eines Werkes, wie das obengenannte, hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf.

Alles ist in so angenehmer Form dargestellt, daß sowohl der Fachmann, als der angehende Sammler, ja auch der völlige Laie den Ausführungen des Verfassers mit lebhafter Anregung folgen wird. Die in den Text gedruckten Abbildungen erleichtern das Verständniß; wir geben hier mit gütiger Erlaubniß der Verlagshandlung eine derselben wieder: die prächtige, mit reichem heraldischen Schmuck versehene Patenmedaille der Schweiz für die Prinzessin Claudia von Frankreich. Verfasser bemerkt dazu: „Bei Anlaß der Taufe eines Prinzen pflegten befreundete Fürsten oder Staaten Patengeschenke zu machen in Form von goldenen Medaillen. So hat die schweizerische Eidgenossenschaft mehrmals zu Gevatter gestanden und auf diesen Anlaß ein Geschenk in dieser Form herstellen lassen. Später verallgemeinerte sich die Gewohnheit, Patenmedaillen oder einfach schöne Münzen zu verschenken auch in bürgerlichen Kreisen."

Wir können unseren Lesern das Werk nur warm



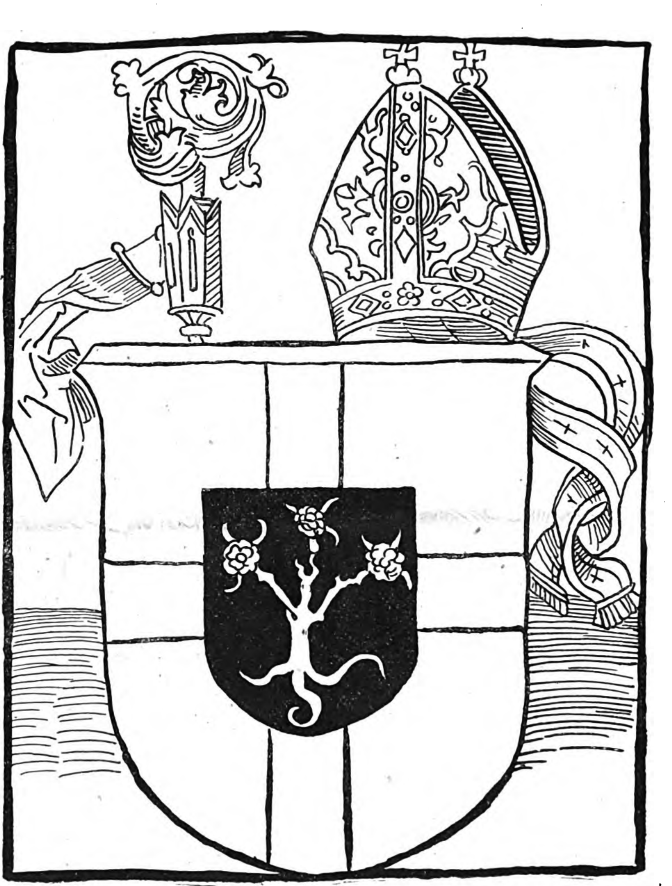
E. A. Stückelberg ist vielen unserer Leser als Heraldiker, Exlibriskenner, überhaupt als tüchtiger Alterthumsforscher wohlbekannt; sein vor Kurzem erschienenes Werk „Der Münzsammler" zeigt ihn uns auch als erfahrenen Numismatiker und als ausgezeichneten Führer auf dem weiten Gebiete der Münzkunde aller Zeiten. Große und kleine Werke historischer Natur über das Münzwesen giebt es bereits in nicht geringer Anzahl, dagegen fehlte es bislang an einer verständlich geschriebenen Darstellung der Numismatik und aller ihrer Unterabtheilungen, wie sie der Sammler braucht. Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß zeigt, wie umfassend das hier verarbeitete Material ist. — Die Abschnitte: Geld und Münze; der Stoff der Münzen; die Form der Münzen; das Münzbild; die Aufschrift; die Münzstätten; die Herstellung der Münzen; Münzpolitik; Münznamen und Sprichwörter; die Quantität der Ausprägungen; münzartige Gebilde; das Sammeln; das Beschreiben, Abbilden und Abformen; Geräthschaften und Bibliothek des Sammlers; der Münzhandel; Fälschung und Verfälschung, — von denen jede wieder in eine große Zahl von Unterabtheilungen zerfällt, enthalten in gedrängter Kürze eine außerordentlich große Menge des Interessanten und kulturgeschichtlich Wichtigen, empfehlen; es ist auf dem Gebiete der Münzkunde ohngefähr dasselbe, wie Warnecke's „Handbuch der Heraldik" auf dem Felde der Wappenkunde.

Stammtafel der Familie Chüden. 1307—1900. Von Dr. Georg Schmidt.

Unser Ehrenmitglied Dr. Schmidt-Sachsenburg hat durch den uns vorliegenden Stammbaum eine Arbeit geliefert, welche wohl einzig in ihrer Art dasteht, indem er die Genealogie eines norddeutschen bürgerlichen Geschlechtes durch sechs Jahrhunderte bis zum Jahre 1307, wo die Familie Chüden zum ersten Mal urkundlich genannt wird, zurückführt. Wie aus den die Stammtafel begleitenden Anmerkungen hervorgeht, ist dies wohl nur in Folge dreier Umstände möglich gewesen: 1. Die Chüden, resp. von Chüden, — denn die Familie führte mehrere Jahrhunderte hindurch das Adelsprädikat, — waren Afterlehensleute der Schulenburge. Dem Verfasser, welcher von den Grafen v. d. Schulenburg mit der Zusammenstellung ihrer Geschlechtsgeschichte betraut ist, haben offenbar zahlreiche Lehenbriefe zur Verfügung gestanden. 2. Die

Chüden haben im 14. bis 17. Jahrhundert der Stadt Salzwedel eine Reihe von Bürgermeistern und eine große Anzahl von Rathsherrn geliefert. Die Akten des Rathsarchives und die Kirchenbücher der Stadt Salzwedel, aus deren Gotteshäusern auch mehrfache Chüden'sche Grabdenkmäler zum Abdruck gekommen sind, haben gewiß ein reichhaltiges urkundliches Material dargeboten. Endlich kommt in Betracht, daß Kurfürst Joachim II. bei Einführung der Reformation in der Altmark mehrere geistliche Stiftungen, durch welche die alten Bürgermeister sich um die Kirchen der Stadt Salzwedel verdient gemacht hatten, als weltliche Lehen ihren Descendenten zurückgab. Diese verwandelten solche für die Glieder des Geschlechts in ein großes Familienstipendium, so daß durch die Generationen hindurch die Stammregister mit Genauigkeit geführt wurden, um die Berechtigung für den Genuß des Stipendiums nachzuweisen. Durch diese Familienstiftung ist wohl auch die Thatsache zu erklären, daß die Stammtafel, welche 219 Nummern zählt, nicht einen einzigen Gewerbtreibenden, sondern, von einigen Offizieren abgesehen, nur akademisch gebildete Männer aufführt, wie auch die Töchter mit wenigen Ausnahmen, wo sie sich mit Edelleuten vermählten, sich mit Vertretern des Beamtenstandes versippten. Möchte diese Stammtafel ein Ansporn für andere bürgerliche Geschlechter sein, den Spuren ihrer Voreltern pietätvoll nachzugehen und das Ergebniß solcher Nachforschungen, damit der Zusammenhang der Familie aufrechtgehalten werde, in Stammtafeln zusammenzustellen.

v. L.



Vermischtes.

Zur Notiz über das Schweizerkreuz auf S. 181 des Herold beehre ich mich folgendes zu bemerken. Es giebt drei Formen dieses Wappenbildes:

1. Die historische, d. h. heraldisch richtige, welche keine geometrischen Proportionen für die Kreuzesschenkel vorschreibt, sondern letztere einfach als lange Rechtecke bildet; um mit Quadraten zu rechnen, kann z. B. das historische Kreuz in 9 oder 13 zerlegt werden.
2. Die offizielle Form, auf den Uniformtheilen, Siegeln, Marken u. s. w. Durch Bundesbeschluß von 1889 eingeführt, zeigt Schenkel, die um 1/6 länger sind als breit.
3. Die volksthümliche Form, bestehend aus 5 Quadraten, seit ca. 1820 bis 1889 allgemein üblich; heute nur noch auf Vereinsfahnen u. dgl. (meist styl- und geschmacklosen Produkten) zu finden.

Bei Anlaß der Einführung der offiziellen Form fand ein heißer und langer Preßstreit statt, bei dem, ähnlich wie beim Kampf um die Jahrhundertswende, viel unnütze Tinte verspritzt wurde. Jedoch wurden damals von Fachmännern die vorbildlichen Formen des historischen Kreuzes auf alten Fahnen, Münzen, Siegeln, Medaillen u. s. w. aufgezählt.

Dr. E. A. Stückelberg
Vorstandsmitgl. d. Schweizer Herald Gesellschaft.

— Nach einer in der ersten Nummer des diesjährigen Konsistorialverordnungsblattes von der obersten Kirchenbehörde veröffentlichten Verordnung beabsichtigt die königliche Direktion des Hauptstaatsarchivs, über das Alter und den Bestand der Kirchenbücher Erhebungen anzustellen, zu diesem Zwecke aber den Pfarrämtern entsprechende Fragebogen zugehen zu lassen. Die Geistlichen sind daher veranlaßt worden, diese letzteren sorgfältig auszufüllen und bis zum 30. Juni an das Hauptstaatsarchiv zu Dresden zurückzusenden. Für Schwester- und Tochterparochien wird je ein gesonderter Fragebogen beigegeben werden, der auch gesondert zu beantworten ist. (Dresdn. Anz., 6. II. 1900.)

— Ein süddeutscher Sammler hatte die Güte, dem Verein kürzlich zwei alte Druckwerke zur Ansicht zu übersenden, denen wir mit freundlicher Genehmigung des Herrn Besitzers die hier abgedruckten geistlichen Wappen entnehmen. Fig. 1 (um 3:2 verkleinert) befindet sich auf dem „Constitutiones synodales ecclesie Constantinensis" a. D. 1492 und zeigt das Wappen des damaligen Bischofs von Konstanz; Fig. 2 (ebenfalls 3:2 verkleinert) ist angebracht auf dem Titel der Statuta diocesana Reverendissimi in Christo patris et Dni. Philippi, Episcopi Frisingensis, Comitis palatini Rheni, ducis Bauarie etc. 1509 und zeigt unter Mitra und Stab aneinandergelehnt den Freisinger Bisthumsschild und den Pfalzgräflichen Schild.

— In den Lehnsbüchern des Schleidener Lehns in Aachen kommt wiederholt der Name Scheyfgort vor, so z. B. Bd. I Fol. 53: Heyn Scheyfgort 3 d. (Denare) van 1/2 morgen lantz up der Huven (bei Würseln, einem Dorf bei Aachen), dat Godart Hellyncks was (ca. 1450). Fol. 59: Gort. Scheiffgortz 6 d. van 3 1/2 veirdel lantz up Trippenbroich, neist Thys des Langen. Dit hait intfangen Heynen Lynen int jair LXXVII

(1477). Außer in den Lehnsbüchern kommt der Name in Aachen sonst nicht vor, auch ist die Art der Namensverbindung dort ungebräuchlich. Der Name erinnert an Schaffgotsch; sollte vielleicht ein Mitglied dieser schlesischen Familie damals nach Aachen verschlagen sein? Etwaige Mittheilungen hierüber sind der Redaktion d. Bl. willkommen.

— Mit dankenswerther, gütiger Erlaubniß der Verlagsbuchhandlung Hasse W. Tullberg in Stockholm bringen wir in der Beilage ein Blatt, das Wappen des Königreichs Portugal, aus dem mehrfach von uns besprochenen und empfohlenen Werke „Die souveränen Fürstenhäuser Europas" von F. U. Graf v. Wrangel. In ähnlicher, landschaftliche mit heraldischen Motiven geschickt verbindender Weise sind alle Vollbilder des Prachtwerkes gehalten.

Anfragen.

29.

Rasch.

Der Unterzeichnete, der mit Sammlungen zu einer Genealogie der Familie Rasch beschäftigt ist, würde sehr dankbar sein für Mittheilungen über die Familie Rasch in Schleswig-Holstein. Johan Rasch, der 1534 in einer Bataille „bei Traven über Lübeck" theilnahm, verheirathete sich mit Anna Gräfin von Egmont. Jes. Rasch kaufte 1641 das Gut Unevat in Husby Herred. Peder Rasch zu Westerholm in Angeln verheirathete sich mit Catharina Steinberg und lebte bis 1639. Wahrscheinlich ist auch Jürgen (Georg) Rasch, † 1653, aus demselben Stamme. Jacob Lauritzen Rasch, † 1654, hatte Verwandte in Schleswig und scheint gleichfalls aus demselben Stamme zu sein. Wer war sein Vater Lauritz? Welche ist die Verbindung dieser Personen Rasch? Das Wappen des Jacob Lauritzen war eine Schnecke mit einem Pfeile durchgeschossen. Helmzier ein Pfeil. Jes. Rasch und Peder Rasch führten dagegen eine laufende Hirschkuh; das letzte ist gewiß das ursprüngliche. Auskunft über die Familie Rasch, 1534—1650, und ihr Wappen erbittet

Christiania. W. Rasch,
Archivsekretär, Rigsarchivar.

30.

Ich beabsichtige festzustellen, welche und wieviele Nachkommen der in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts der Religionsverfolgungen wegen nach Deutschland geflüchteten Niederländer, holländischer und vlämischer Zunge, noch jetzt in Deutschland leben, und bitte alle Diejenigen, die, wenn auch nur durch die Frauen (Mütter, Großmütter u. s. w.), von solchen eingewanderten niederländischen Familien abstammen, mir in gemeinsamem genealogischen und historischen Interesse ihre Adressen mitzutheilen, womöglich mit näherer Angabe über ersten Niederlassungsort und weitere Schicksale ihrer Familien. Zugleich wird um Verbreitung dieser Umfrage gebeten.

Weimar. Dr. A. von den Velden.

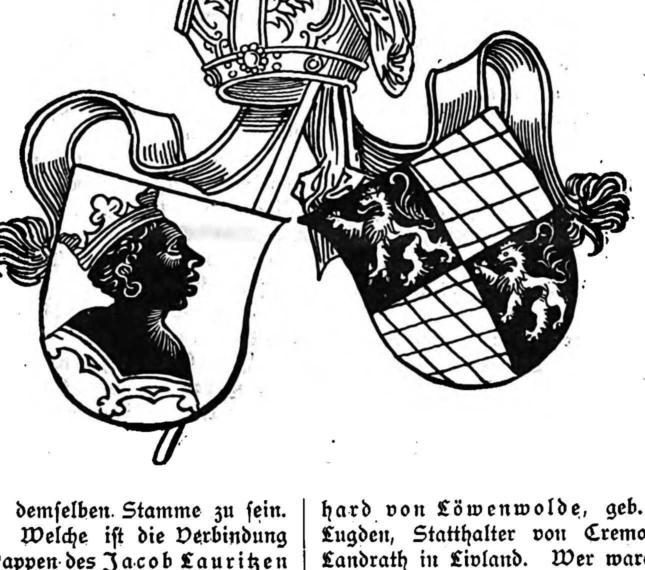
31.

Nachrichten werden erbeten über die Abstammung einer Sophie Elisabeth Freifrau von Canitz, † 21. Februar 1813 in Breslau; sie war vermählt mit Adolf Christian Benedict von Bode, geb. 1736, † 29. Mai 1799, Besitzer von Koetelsdorf (Schlesien). Gefällige Antwort wird durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

32.

Gesucht werden die Wappen von folgenden Familien:

von Vestring, ein Anfang des 16. Jahrhunderts aus Westfalen, Hochstift Münster, nach Livland eingewandertes Geschlecht. W.: Schild der Länge nach getheilt, rechts eine senkrechte Kette von 3 Ringen, links ein Thurm (Feste). Helm: 3 Straußenfedern. Tinkturen unbekannt.



von Gutzlef, ein in Livland im 16. Jahrhundert erloschenes Geschlecht unbekannter Heimath. W.: Schild der Länge nach getheilt, rechts ein aus dem inneren Schildrande hervortretender halber Adler, links 3 Sparren. Helm: offener Flug. Tinkturen unbekannt.

von Hundertmark gen. Spangeberg, Münsterscher Uradel, im 17. Jahrhundert in Preußen ansässig gewesen. Anna Catharina von Hundertmark war die zweite Gemahlin des schwed. Oberstleut. Gerhard von Löwenwolde, geb. 1571, † 1646, Erbherr auf Lugden, Statthalter von Cremon, Treyden und Segewold, Landrath in Livland. Wer waren ihre Eltern resp. weiteren Vorfahren?

Für die Beantwortung dieser Fragen wäre sehr dankbar.

Eric Frhr. von Leumern-Lindenstjerna.

Rittergut Breslau per Wolmar, Livland, Rußland.

33.

Bitte um gefällige Auskunft: 1. Wo und wann der frühere Oberpräsident der Provinz Schlesien, Dr. Friedr. Theodor v. Merkel, geboren ist. 2. In welcher verwandtschaftlichen Beziehung der Gutsbesitzer Heinrich (?) Merkel (Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts zu Patschkau in Schlesien) zu ihm stand. Im Voraus für die gütige Beantwortung meiner Fragen dankend, würde ich mich freuen, wenn ich durch Gegendienste mich erkenntlich zeigen könnte.

Hans-Georg Ecke,
z. Zt. Rittergut Tschammendorf b. Neumarkt i. Schl.

34.

Gesucht werden Nachrichten über die Herkunft des Johann Adam von Schlemmer, als Gefreitenkorporal im sächsisch. Inf.-Reg. Prinz Xaver am 14. Okt. 1756 bei Pirna gefangen, trat in preußische Dienste, 1758 im Inf.-Reg. v. Treskow Nr. 32, 1797 Major in demselben Regiment, 1797—1805 Kommandant von Silberberg i. Schl., 1798 Oberstleutn., 1804 Oberst; Ritter des Ordens pour le mérite für Tapferkeit im Gefecht bei Alsheim 1793. Er † 13. Dez. 1809 in Breslau. Seine Schwester Wilhelmina war Stiftsdame zu Zehdenik.

Woher stammt die Familie? Wann ist sie nobilitirt?

Das Wappen zeigt im r. Schilde ein schreitendes w. Lamm; ein solches wächst aus dem Helm; also ganz abweichend von den W. der 15. Okt. 1786 und 26. Febr. 1804 geadelten gleichnamigen Familien.

Nach der Angabe des Breslauer Kirchenbuchs ist J. A. v. Sch. in Sachsen geboren; alte Ranglisten geben als sein Vaterland Bayreuth an.

Ueber obengenannte Charlotte Christiane v. Schlemmer liegt u. A. folgende Urkunde vor:

Seine Königl. Majestaet von Preußen pp. Unser allergnädigster Herr, haben auf anderweites allerunthänigstes Ansuchen des Majors v. Schlemmer vom Reg. Fürst zu Hohenlohe seiner unterm 29. May c. auf eine Stelle im adelichen Kloster zu Zehdenick expektivirten Tochter, Charlotten Christianen von Schlemmer, die Tragung der Ordens-Zeichen schon jetzt als Exspektantin zu bewilligen allergnädigst geruhet, 2c.

Signatum Berlin, den 7ten August 1797.
(gez. Woellner.)

35.

Gesucht wird geschichtliches Material über Heinr. v. Levetzow auf Mistorf, geb. 1597, † 1665, 1639 mecklenb. Landvogt, Assessor 2c., Provisor des Klosters Ribnitz; sowie über dessen erste Gemahlin Leveke Dorothee von Cölen, Tochter des Gerd v. Cölen, das Wappen der letzteren, und beider Eltern.

Hauptmann v. Levetzow auf Sielbeck,
Fürstenthum Lübeck.

36.

Gräfin Katharina Elisabeth von Nostitz war vermählt mit Jacob Baron de Chalesac (Chenu de Chalesac), 1695 Reichsfreiherr, 1699 kurbrandenburg. Anerkennung, kgl. preuß. Kammerherr seit 24. April 1711. Wer waren ihre Eltern, bezw. aus welcher Linie der v. N.schen Familie stammte sie?

Gefl. Antworten werden durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

37.

Johann Ludwig Neuhof, geb. 12. Juni 1677, † 28. August 1741 zu Hanau, Kapitän der regulären Landmiliz Amts Büchenthal; verm. mit Kath. Christine, Tochter des Kammerraths Joh. Caspar Nies zu Birstein und der Amal. Albertine, geb. v. Hartlieb.

Gesucht werden ältere Nachrichten über die Familie Neuhof, insbesondere der Geburtsort des Obengenannten, sowie dessen direkte Vorfahren, — durch die Redaktion d. Bl.

38.

Erbeten Nachrichten über:

1. Friederike v. Ruville, geb. Wilkens, vermählt 1809, † 30. Januar 1815;
2. Ernestine v. Haeften, geb. v. Ruville, geb. 6. Aug. 1772, und ihren Gatten Chatillon v. H. auf Goch bei Kleve.

Posen, St. Martinstr. F. v. Ruville, stud. iur.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 21 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1900.

1. Im Archiv zu Stettin, speziell Steinbrück Adelsspiegel, werden Nachrichten über die Familie von Hagen zu finden sein.

2. Eine der größten Leichenpredigten-Sammlungen befindet sich in der von Hagenschen Bibliothek zu Hohennauen bei Rathenow. Besitzer Herr von Hagen daselbst.

Außerdem besitzt die gräfliche Bibliothek zu Stolberg a. H. zahlreiche Leichenpredigten. Abschriften und Auszüge daraus in der Bibliothek des Vereins „Herold".

Im Manuscriptum Genealogicum von Hendrich, Geh. Staats-Archiv zu Berlin, Rep. 16 Mscr. Nr. 7 sind viele Auszüge aus Leichenpredigten vom Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

von Bardeleben, Generalleutnant z. D.

Betreffend die Anfrage 22 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1900.

Darüber ist eine umfangreiche Literatur vorhanden. Ich führe nur an:

Ernst Wilhelm Hengstenberg. Sein Leben und Wirken. Dargestellt von Johannes Bachmann. I. u. II. Bd. Gütersloh 1876—1880.

Zur Geschichte der Familie Hengstenberg aus Dortmund. Besonder. Abdruck (Genealogie) v. D. Joh. Bachmann. Gütersloh 1876.

Real-Encyklopädie für Theologie und Kirche V. Leipzig 1879.

Hengstenberg und die Evangel. Kirchenzeitung. Vortrag von D. Joh. Bachmann. Berlin 1873.

Dr. Herm. Becker (Köln), Zur Geschichte des Geschlechts Hengstenberg (Beitr. z. Gesch. Dortmunds II. u. III.) D. 1878. S. 310—315.

Herr Hengstenberg Anno 1845. Von Karl Bernh. König. Braunschweig 1845.

Düsseldorf, Rosenstr. 63.

Wilh. Grevel, Mitglied des „Herold" 2c.

Briefkasten.

Herrn C. v. A. in B. Die Familie v. Hertefeld (Wappen: r. Hirsch in W.) gehört zum rheinischen Uradel.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 3 d. Bl., S. 55, 2. Spalte 1, Zeile lies „winzig" statt einzig.

Beilagen:
1. Marmorne Wappentafeln aus dem Kreuzgange von San Giovanni in Laterano.
2. Wappen des Königreichs Portugal.
3. Verzeichniß der dem Verein Herold zugegangenen Regimentsgeschichten.
4. Preisausschreiben des Vereins Herold.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W

Beilage zum Deutschen Herold. 1900. Nr. 4.

Der vom Verein „Herold“ an die Königlichen Regimenter gerichteteten Bitte um Ueberlassung eines Exemplars der betr. Regimentsgeschichte für die Vereinsbibliothek ist seitens einer großen Anzahl Regimenter in liebenswürdigster Weise entsprochen worden.

Bisher sind die Geschichten folgender Truppentheile eingegangen:

I. Infanterie.

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.
Garde-Füsilier-Regiment.
Garde-Jäger-Bataillon.
Garde-Schützen-Bataillon.
Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.
Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3.
Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10.
Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11.
Infanterie-Regiment Herwarth v. Bittenfeld (1. Westfäl.) Nr. 13.
Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15.
Infanterie-Regiment v. Courbière (2. Pos.) Nr. 19.
Infanterie-Regiment Graf Tauentzien v. Wittenberg (3. Brand.) Nr. 20.
Infanterie-Regiment Keith (1. Oberschles.) Nr. 22.
Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz v. Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenb.) Nr. 24.
Infanterie-Regiment v. Lützow (1. Rhein.) Nr. 25.
Infanterie-Regiment Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau (1. Magd.) Nr. 26.
Infanterie-Regiment v. Goeben (2. Rhein.) Nr. 28.
Infanterie-Regiment v. Horn (3. Rhein.) Nr. 29.
Infanterie-Regiment Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30.
1. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 31.
Pommersches Füsilier-Regiment. Nr. 34.
Magdeburgisches Füsilier-Regiment Nr. 36.
Füsilier-Regiment v. Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37.
Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44.
8. Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 45.
Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46.
Infanterie-Regiment v. Stülpnagel (5. Brandenb.) Nr. 48.
6. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 49.
3. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 50.
4. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 51.
Infanterie-Regiment Vogel v. Falkenstein (7. Westfäl.) Nr. 56.
3. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 58.
Infanterie-Regiment Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60.
Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
4. Oberschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 63.
3. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 71.
2. Hanseatisches Infanterie-Regiment Nr. 76.
2. Hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 77.
Infanterie-Regiment v. Manstein (Schlesw.) Nr. 84.
Infanterie-Regiment Herzog v. Holstein (Holstein.) Nr. 85.
Füsilier-Regiment Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86.
2. Nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 88.
Großherzogliches Mecklenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 90.
Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91.
Anhaltisches Infanterie-Regiment Nr. 93.
5. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen.)
7. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 96.
Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Baden.) Nr. 111.
4. Badisches Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112.
5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113.
6. Badisches Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114.
Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großhzgl. Hess.) Nr. 116.
3. Großherzoglich-Hessisches Infanterie-Regiment (Leib-Rgt.) Nr. 117.
Infanterie-Regiment Nr. 140.
Infanterie-Regiment Nr. 143.
Jäger-Bataillon Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1.
Pommersches Jäger-Bataillon Nr. 2.

Brandenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 3.
Magdeburgisches Jäger-Bataillon Nr. 4.
2. Schlesisches Jäger-Bataillon Nr. 6.
Westfälisches Jäger-Bataillon Nr. 7.
Lauenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 9.
Hannoversches Jäger-Bataillon Nr. 10.
Großherzogliches Mecklenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14.

II. Kavallerie.

1. Garde-Dragoner-Regiment Königin von Großbritannien und Irland.
Leib-Garde-Husaren-Regiment.
1. Garde-Ulanen-Regiment.
2. Garde-Ulanen-Regiment.
3. Garde-Ulanen-Regiment.
Kürassier-Regiment Königin (Pomm.) Nr. 2.
1. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2.
Schleswig-Holsteinisches Dragoner-Regiment Nr. 13.
1. Großherzoglich-Mecklenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 17.
1. Badisches Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20.
2. Badisches Dragoner-Regiment Nr. 21.
1. Großherzoglich-Hessisches (Garde-Drag.-Rgt) Nr. 23.
2. Rheinisches Husaren-Regiment Nr. 9.
Magdeburgisches Husaren-Regiment Nr. 10.
2. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 11.
Hannoversches Husaren-Regiment Nr. 15.
Ulanen-Regiment Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3.
Westfälisches Ulanen-Regiment Nr. 5.
Thüringisches Ulanen-Regiment Nr. 6.
Ulanen-Regiment Prinz August v. Württemberg (Posen.) Nr. 10.
Litthauisches Ulanen-Regiment Nr. 12.
Königs-Ulanen-Regiment (1. Hannov.) Nr. 13.
Ulanen-Regiment Hennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16.

III. Feldartillerie.

1. Garde-Feldartillerie-Regiment
Magdeburgisches Feldartillerie-Regiment Nr. 4.
1. Westfälisches Feldartillerie-Regiment Nr. 7.
Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10.
Feldartillerie-Regiment Nr. 15.
Westpreußisches Feldartillerie-Regiment Nr. 16.
Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenb.) Nr. 18.
Thüringisches Feldartillerie-Regiment Nr. 19.
Feldartillerie-Regiment von Clausewitz (Oberschles.) Nr. 21.
2. Rheinisches Feldartillerie-Regiment Nr. 23.
Großherzoglich Hessisches Feldartillerie-Regiment Nr. 25.

IV. Fußartillerie.

Westfälisches Fußartillerie-Regiment Nr. 7.
Badisches Fußartillerie-Regiment Nr. 14.

V. Ingenieur- und Pionierkorps.

Garde-Pionier-Bataillon.
Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2.
Pionier-Bataillon von Rauch (Brandenb.) Nr. 3.
Magdeburgisches Pionier-Bataillon Nr. 4.
Schlesisches Pionier-Bataillon Nr. 6.
Rheinisches Pionier-Bataillon Nr. 8.
Schleswig-Holsteinisches Pionier-Bataillon Nr. 9.
Hannoversches Pionier-Bataillon Nr. 10.
Hessisches Pionier-Bataillon Nr. 11.

Königlich Preußisches Lehr-Inf.-Bataillon.

Den vorstehend genannten Truppentheilen spricht der Verein „Herold" hierdurch seinen aufrichtigen und ergebensten Dank aus.

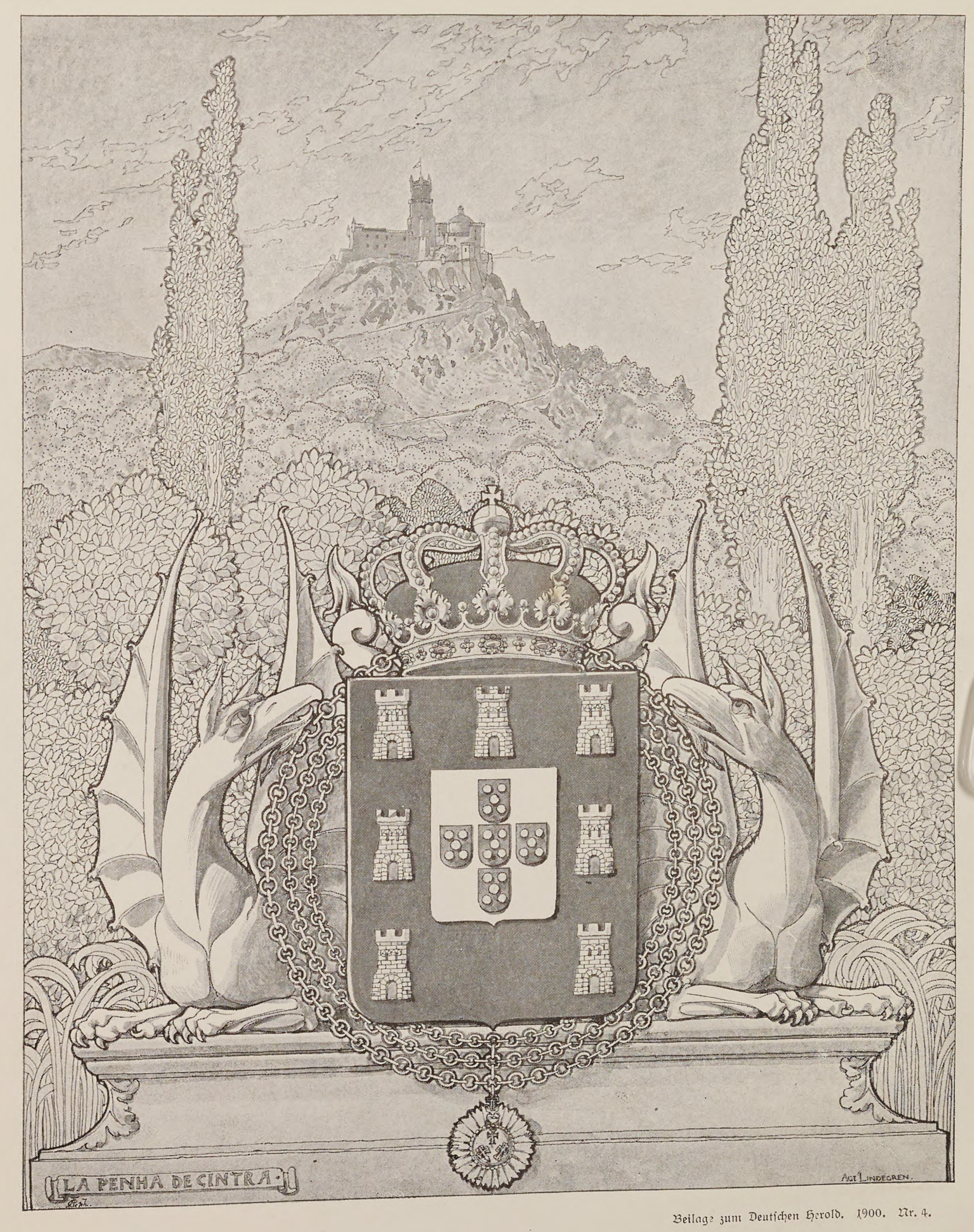
Berlin, den 10. April 1900.

v. Bardeleben,
Generalleutnant z. D.,
Vorsitzender.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 3 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



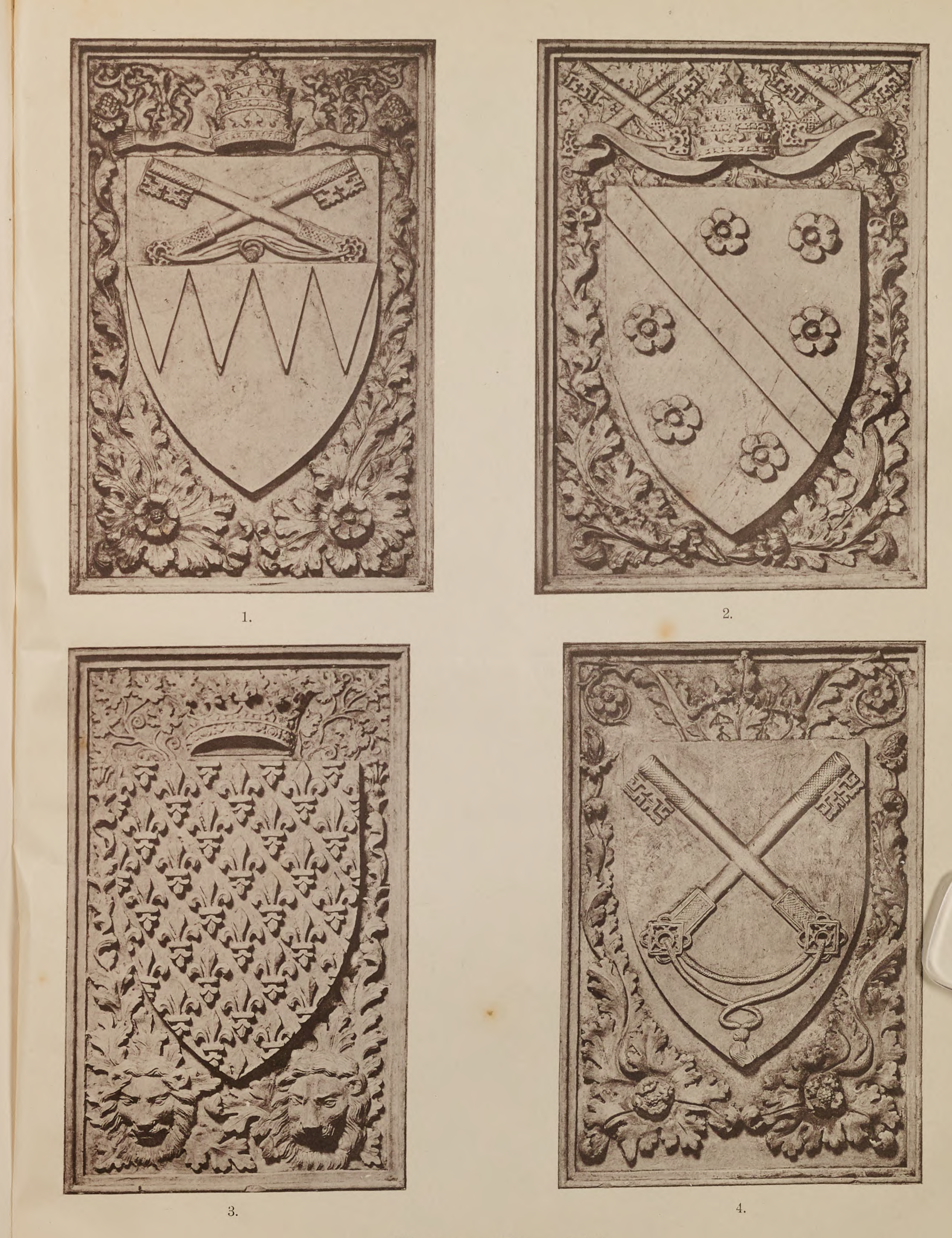




Beilage zum Deutschen Herold. 1900. Nr. 4.

Wappen des Königreichs Portugal.

Aus dem Prachtwerke „Die souveränen Fürstenhäuser Europas“ von F. U Graf v. Wrangel; Zeichnung von Agi Lindegren; Verlag von Hasse W. Tullberg, Stockholm.



1. 2. 3. 4.

Marmorne Wappentafeln

aus dem Kreuzgang von San Giovanni in Laterano.



XXXI. Berlin, Mai 1900. Nr. 5.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
Dienstag, den 15. Mai
Dienstag, den 5. Juni } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4 Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Die Protokolle der Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Straßburg i. E. 1899 sind erschienen und werden auf Wunsch durch die Redaktion d. Bl. an Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgegeben.

Formulare behufs Anmeldung neuer Mitglieder sind durch die Redaktion d. Bl. zu beziehen.

Bericht
über die 616. Sitzung vom 20. März 1900.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Carl Ferdinand Albrecht Martin August Nennecke, Fabrikbesitzer, Königl. Preuß. Rittmeister d. L., Braunschweig, Am hohen Thore 6.
2. „ Wilhelm v. Türke, z. Z. Einjährig-Freiwilliger im Dragoner-Regiment v. Bredow (1. Schles.) Nr. 4 in Lüben.

Der Schriftführer, Geh. Rath Seyler, bemerkte, auf das Jubiläum der königlichen Akademie der Wissenschaften hinweisend, daß in den Schriften der Akademie seines Wissens ein einziges Mal (1752) eine sphragistisch-heraldische Abhandlung zum Abdruck gelangt sei, die von dem bekannten Minister v. Hertzberg verfaßte Dissertation über die alten Siegel der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg und besonders über den Doppeladler in den Siegeln des Königs Wenceslaus von Böhmen, Markgrafen von Brandenburg. Die Schrift ist mit einer Reihe in Kupfer gestochener Siegel ausgestattet, denen man von der gesammten Produktion des vorigen Jahrhunderts nur wenig an die Seite stellen kann. Der Kupferstecher Frisch muß die Siegel unmittelbar nach den Originalen gezeichnet haben. Bei der damals in Deutschlands Archiven herrschenden Geheimnißkrämerei war dieses Verfahren ein Novum. In der Regel wurden von den Archivbeamten oder von Gelehrten, die Zutritt hatten, mehr oder minder gelungene Skizzen der Siegel angefertigt; diese gab man dann den Kupferstechern oder Formschneidern, um das Beste, was sie konnten, daraus zu machen. Dadurch erklärt es sich, daß die Abbildungen oft gar keine Aehnlichkeit mit den Originalen haben, in Bezug auf heraldische Formen, die Bewaffnung, Trachten u. s. w. die gröbsten Fehler aufweisen. Jene Publikation der Akademie ist nach Inhalt und Ausstattung ihrer Zeit weit voraus; sie konnte der Siegelveröffentlichung der Folgezeit als Vorbild dienen.

Das Antiquariat von Karl W. Hiersemann in Leipzig hatte ein vollständiges Exemplar der „Braunschweigischen Anzeigen" von 1745 bis 1761 eingesandt. Es war dies eine Wochenschrift, welche außer Nachrichten über Viehkrankheiten, Diebstähle, Verkäufe ꝛc. auch „gelehrte Beiträge" enthält, unter deren Verfassern sich wohlbekannte Namen befinden, wie Propst Harenberg, J. F. Falke, J. C. C. Gebhardi, G. G. Küster, Rektor in Berlin, Franz Dominicus Häberlin und verschiedene andere Lehrer der Helmstedter Hochschule. Ein besonders fleißiger Mitarbeiter war der wackere Samuel Lenz, dessen Arbeitskraft 1752 durch einen Schlaganfall gelähmt wurde. Im Leserkreise der „Anzeigen" befand sich damals ein Wappenfreund, der Jahre hindurch den gelehrten Mitarbeitern die bedeutendsten Aufgaben stellte, von denen jedoch nur ein kleiner Theil zur Erörterung gelangte. So heißt es einmal: „In was für ein Jahr ist, bei so vielen verschiedenen Meinungen, der eigentliche Ursprung der Wappen zu setzen? Welches ist erweislichermaßen das älteste deutsche Wappen?" Eine Frage nach dem Ursprunge der Turnierspiele hatte eine Antwort von Samuel Lenz zur Folge, in welcher beiläufig von einem Turniere die Rede ist, welches „Seine itzige Königl. Majestät in Preußen vor einiger Zeit mit großem lustre zu Berlin angestellt gehabt, und welches uns Allen noch im frischen Andenken ist". Manchmal kommt man in die Lage, zu bedauern, daß der Fragesteller nicht sein eigenes Material beigefügt hat; so bei der Frage: Hat man keine ältere Exempel, als von 1347, daß die adeligen Wappen bei Grabmalen mit aufgehangen werden? Eine Aufgabe, die wir heute noch mit gleichem Rechte stellen könnten, brachte der Jahrgang 1745: Wäre es nicht gut, daß wir einen vollständigen Catalogum omnium sigillorum medii aevi hätten, so lange als noch ein ganzes Corpus derselben fehlen wird? Und wie wäre ein solcher Catalogus am besten einzurichten? — Heute, nach 155 Jahren, sind noch nicht einmal die mittelalterlichen Siegel aller deutschen regierenden Häuser in würdiger Form veröffentlicht. Der amtliche Theil des Jahrgangs 1747 brachte eine merkwürdige Verordnung des Herzogs Karl von Braunschweig-Lüneburg, vom 6. Juli 1747, in welcher es heißt: Demnach an einigen Orten Unserer Fürstlichen Lande die Unterthanen sich nicht nur des Umgangs mit den Schäfern entziehen, weil sie dieselben ohne alle vernünftige Ursache nicht für ganz ehrlich halten, sondern dieselben, wie Wir mißfällig vernehmen müssen, noch wohl gar um deswillen, weil sie die gestorbenen Schafe abziehen, Vollfiller verächtlicher Weise zu nennen pflegen, so deklariren Wir hiermit, daß die Schäfer ihrer Handthierung wegen durchaus nicht für unehrlich, sondern für ehrliche Leute gehalten, in Gesellschaften und Zusammenkünften gern und willig geduldet und aufgenommen, auch nach ihrem Tode christlichem Gebrauch nach beerdiget, und von Denen, welche sich sonsten zu Hintragung der Todten gebrauchen lassen, gegen die Gebühr ebenfalls zu Grabe getragen, und Diejenigen, die sich eines oder des andern weigern, oder den Schäfern Ekelnamen beizulegen sich unterstehen werden, dafür mit dem Strafpfal, oder Gefängniß bei Wasser und Brod, oder auch, dem Befinden nach, mit Karrenschieben bestraft werden sollen."

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt zeigte ein Blatt, welches in Stammbaumform die Hauptergebnisse der Arbeiterversorgung des Deutschen Reiches von 1885—97 in sinnreicher Weise zusammenstellt. Die Beiträge der Unternehmer und der Arbeiter bilden die Wurzeln, das Vermögen den Stamm, und die Ausgaben auf den Zweck und die Verwaltung die Verästung des Baumes. Der Aufbau ist selbstverständlich viel regelmäßiger als er bei genealogischen Darstellungen dieser Art sein kann.

Sodann machte er Mittheilungen aus einer politischen Leichenpredigt auf Wolf Dietrich Grafen von Beichlingen, deren Original sich in der berühmten Stolberger Leichenpredigtensammlung befindet. Wolf Dietrich war ein Günstling des Königs August von Polen, Kurfürsten von Sachsen, in dessen Diensten er es bis zum obersten Kanzler brachte; im Jahre 1703 fiel er gänzlich in Ungnade und es wurden durch einen öffentlichen amtlichen Anschlag vom 29. Dezember in Dresden seine Frevelthaten bekannt gemacht. Da heißt es nun, der Graf habe sich gewisser Hauteurs angemaßt, habe in Verordnungen seinen Namen an die dem Könige gebührende Stelle gesetzt; er habe auf das ihm vom Kaiser verliehene Wappen einen Fürstenhut gesetzt, sich auch eine Genealogie verfertigen lassen, vermittelst welcher seine Ahnen aus dem wittekindischen und sächsischen Hause entsprossen zu sein, erweisen lassen wollen, welches ein offenbares Falsum sei. — In diese Zeit des politischen Todes des Grafen v. Beichlingen gehört nun auch die erwähnte „Leichenpredigt", ein schofles, schmachvolles Machwerk ehemaliger Speichellecker des allmächtigen Günstlings. Es genügt, aus diesem den ersten Satz anzuführen: „Dieser ist jederzeit gewesen ein grober Ignorant der Theologie und ruchloser Verächter der Gottesfurcht, dabei aber ein verwegener Atheist und ein großer Liebhaber des Ehebruchs und der Blutschande, ein Stümpler in der Jurisprudenz und armseliger Juristen-Leser" ꝛc. Unter den Spottgedichten befindet sich auch eines in Form eines gereimten Gespräches zwischen der Gräfin von Beichlingen und ihrem Vater, dem Dr. Carpzow. Für die Würdigung der Persönlichkeit des Grafen von Beichlingen hat diese Schandschrift nicht das mindeste Gewicht.

Herr Prof. Dr. Hauptmann legte eine spanische Urkunde vor, die von dem Wappenherold Don Juan Alfonso de Guerra y Sandoval s. d. Madrid 9. Juli 1728 der Familie Mendieta ertheilte Adelsbestätigung, an deren Anfang sich die Wappenmalerei befindet: der Schild ist golden und blau gespalten, und zeigt vorn zwei pfahlweise gestellte silberne Muscheln, hinten einen Baum, an dem ein Schwein emporzuklettern versucht. Den Helm schmücken Straußenfedern. Da die Urkunde im Auslande benutzt werden sollte, wurde am Schlusse noch von den städtischen Behörden bescheinigt, daß Don Juan Alfonso wirklicher Wappenherold sei.

Herr Oberstleutnant a. D. v. Oppell zeigte das Bild eines Freiherrn v. Schlitz gen. v. Görtz, welcher in der von ihm geleiteten Wappenmalschule für adelige Damen nach dem Pettenkoferschen Verfahren wiederhergestellt worden ist. Die Versammlung hatte das Oelbild vor der Renovation gesehen, es kann daher bezeugt werden, daß die Schule Vortreffliches geleistet hat.

Herr Justus von Gruner theilte im Hinblick auf frühere Erörterungen aus einer in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Osnabrück 1899 abgedruckte Abhandlung des Archivars Dr. Bär das Folgende mit: der Titel Burggraf (notabene in Westfalen!) war kein solcher, der nur für kaiserliche und dergleichen Burgverwalter sich findet, sondern die ziemlich gewöhnliche Bezeichnung des Kastellans einer Burg, auch wohl eines Rathhauses (z. B. in Köln). Diese Burggrafen kann man selbstverständlich nicht in Vergleichung bringen mit den Burggrafen von Dohna, die notorisch zum hohen Adel gehörten, noch viel weniger mit den fürstlichen Burggrafen von Nürnberg, welche die Grafengerichtsbarkeit ausübten, einen fürstenmäßigen Landbesitz und einen großen Lehenhof hatten. — Am gleichen Orte befindet sich eine Abhandlung über Hermann Nikolaus Funcks Geschichte des Hofgerichts zu Bentheim, enthaltend Nachrichten über die genealogischen Arbeiten des Karl Funck. Seyler.

Geschenk:

Minder Fra Roskilde Latinskole i Slusningen af det 18. Aarhundrede,

von Herrn Sofus Elvius in Kopenhagen.

Bericht

über die 617. Sitzung vom 3. April 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß

1. Herr Konsistoral-Präsident von der Gröben in Posen (Mitglied seit 1880);
2. „ Rittergutsbesitzer Ernst Emil von Meien auf Erten (Mitglied seit 1889);

dem Verein durch den Tod entrissen seien. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der verstorbenen Mitglieder.

Ein namhafter Forscher

Herr k. u. k. Major i. R. Oskar Göschen, Herr auf Tentschach und Steuerberg in Kärnthen, in weiteren Kreisen unter dem Schriftstellernamen Pusikan bekannt

ist am 18. Februar auf Tentschach im 77. Lebensjahre gestorben.

Der Herr Vorsitzende setzte sodann eine von Herrn von Grumbckow mitgetheilte Sammlung von Zeitungsausschnitten betr. die russische Kalenderreform in Umlauf.

Zum Bericht über die vorige Sitzung, der im Uebrigen genehmigt wurde, verwies Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz hinsichtlich des sächsischen Großkanzlers Wolf Dietrich Grafen von Beichlingen auf die Werke von Bülau (Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen Band 8) und Vehse (Geschichte der Höfe). Namentlich das Bülau'sche Werk enthalte ausführliche Mittheilungen über die genannte Persönlichkeit. — Des Weiteren besprach er das in Spanien noch bestehende Institut der Wappenkönige, das mit Adels- und Wappen-Attesten förmlich Unfug treibe und sich daher des hohen Ansehens, welches das Englische Herolds-Collegium genießt, nicht zu erfreuen habe.

Als Mitglieder wurden hierauf vorgeschlagen:

1. Herr Knud Hansen, Lehrer in Detroit, Mich. U. S. of A., Livernois Ave.
2. " Georg von Hauenschild, Leutnant im Infant. Reg. v. Courbière (2. Posensches Nr. 19), Görlitz, Victoriastr. Nr. 2.
3. " Paul Thümmel, Oberleutnant im 55. Inf. Reg., kommandirt zur Kriegsakademie, Charlottenburg, Stuttgarter Platz 10.

Der Herr Vorsitzende theilte das Programm über die Festsitzung der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften vom 20. März 1900 mit, in welcher Se. Excellenz und Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz die Ehre hatten, die Glückwunschadresse des Vereins zur Zweihundertjahrfeier der Akademie zu überreichen. Herr Kammerherr v. Kekule theilte über die Ausstattung der Adresse Folgendes mit: der von ihm festgestellte Text sei von dem Geheimsekretär Teichmann in Schönschrift ausgeführt; zur rechten Hand zeigte sich das Wappen des Vereins, das mit Benutzung einer Darstellung des Professors E. Doepler d. Jüng. von dem Hofwappenmaler Heling gemalt ist. Das Siegel des Vereins befand sich in einer Holzkapsel und war mit schwarz-weiß-rothen seidenen Schnüren an den gefalteten Rand der Pergamenturkunde gehängt, mit der Verschnürung, wie sie für die Diplome der Ritter des Schwarzen-Adler-Ordens üblich ist. Das Ganze befand sich in einer von dem Hofbuchbinder Collin hergestellten geschmackvollen Kapsel. Unsere Adresse sei, soweit man sehen konnte, hinsichtlich der Ausstattung nur von derjenigen übertroffen worden, welche namens der Kaiserlich russischen Militär-medizinischen Akademie in St. Petersburg überreicht worden ist.

Herr Professor Hildebrandt führte noch an, daß eines der ältesten Mitglieder des Vereins, Fürst Demetrius Sturza aus Bukarest, der akademischen Feier beigewohnt habe.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler kam zurück auf die in einer sehr seltenen Schrift des königlich preußischen Wappenfiskals v. Gehema „Auffmunterung zu der edlen und alten Heerhold-Kunst" (Berlin 1706) sich findende Notiz, die Ritterschaft in Franken, Schwaben und Bayern habe noch 1661 einen eigenen Heerhold und Wappenkönig unterhalten, einen brabantischen Edelmann, der sich nannte Henricus van den Bergk, rex heraldus armorum in partibus Rheni, Sueviae et Juris Franconici u. s. w., welcher die Stammregister ihrer Adelichen Wappen führen, selbige conserviren und ihre Streitsachen entscheiden müssen; wie er denn einen Adelsbrief gesehen habe, welchen dieser Rex Heraldus vidimiret. Richtig ist, daß Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz in der Periode des Reichsvikariats nach dem Tode des Kaisers Ferdinand III. s. d. Heidelberg, 25. März 1658 einen Heinrich von dem Berg, lateranensischen Pfalzgrafen und Ritter, mit dem Amte eines Wappenkönigs in Rheinland, Schwaben und dem Gebiete des fränkischen Rechtes, sowie mit allen dieser Würde anklebenden Privilegien und Freiheiten begnadigte. Motivirt wurde die Ernennung damit, daß die unbefugte Annahme ungebührlicher Titel und Wappen nicht selten sei, daß dadurch Irrthümer und andere unzukömmliche Dinge hervorgerufen würden. Wie der neue Wappenkönig diesem Unfug entgegentreten solle, wird nicht gesagt, jedoch wird den Gerichtsbehörden befohlen, daß sie denselben durch prompte Kognition und Exekution unterstützen sollen. Der von dem Berg erhielt das Amt auf seine Bitte gegen Gebühren und Taxen, die jedoch nicht hoch gewesen sein können, da die Pön sich auf nur 10 Mark löthigen Goldes, die Hälfte der Pön für Wappenbriefe, beläuft. Gehema hat also Unrecht, wenn er sagt, Berg sei von der Ritterschaft unterhalten worden, zur Führung ihrer Stammregister und zur Entscheidung ihrer Streitsachen. Das Diplom für Heinrich von dem Berg findet sich in einer ebenfalls sehr seltenen Schrift, im Theil V des Florus Europaeus von Joh. Augustin Pastorius, der sich päpstlicher Protonotar, kaiserl. Rath und des Fürsten von Holstein abgesandter Kanzler nennt (erschienen 1660). Während Gehema den Wappenkönig von dem Berg den märkischen und preußischen Adel als Beispiel vorhält, ist Pastorius sehr unzufrieden damit, daß der Kurfürst den Heinrich von dem Berg, einen katholischen Priester und Dechant zu Speyer, einen Mann, der sich nicht in weltliche Geschäfte zu mischen, sondern seine — Augen in das Brevier zu stecken hätte, mit diesem Amte betraut habe. Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerkt der Vortragende, daß Pastorius ein schroffer Katholik gewesen sei, der von Luther nicht anders als einem „entlaufenen Mönch" spricht. Hätte er zu Luthers Zeit gelebt, so hätte er darauf gefaßt sein können, seine Grobheiten mit Wucherzinsen zurückerhalten, vorausgesetzt, daß es Luther der Mühe werth erachtet hätte, von einem derartigen Skribler Notiz zu nehmen. Uebrigens lag Pastorius, wie es scheint, in demselben Spitale krank, wie Gehema: er hätte gern das Aemtchen eines kaiserlichen Wappenkönigs für sich selbst herausgeschlagen. Sein ganzer Traktat über das Heroldswesen liest sich wie eine Denkschrift zur Begründung eines solchen Amtes. In einem Paragraphen stellt er „der Herolden noch heutiges Tages in guter Observanz herbrachte Statuta und Ordnung" zusammen. Da heißt es z. B., daß kein Wappen gedruckt werden darf, ohne von den Herolden revidirt zu sein, bei Straf der Konfiskation der Bücher. Die Herolde sollten auf diejenigen nachforschen, welche ohne Erlaubniß offene Helme und sonst ihres Gefallens erdichtetete Wappen führen, dieselben bestrafen, und keinem, so es nit durch adeliche Thaten meritirt, dergleichen zulassen. In einem besonderen Paragraphen führte er 15 Ursachen an, warum die Herolde keinen Hahn (gallus) auf dem Helm leiden; an einer anderen Stelle faßt er seine Meinung kurz zusammen: „weilen solche Thier fast unkeusch, neidisch, stolz, zanksüchtig, und sonst allerhand Laster bedeuten". Er will augenscheinlich mit seinen Ausführungen den Gallus (Franzosen) treffen, so wie er das Erzhaus Oesterreich unter

dem Bilde des Adlers in einer übertriebenen Weise herausstreicht. Im Ganzen scheint Pastorius zu den Leuten gehört zu haben, die ihren Freunden unbequemer sind, wie ihren Feinden, weil sie eine an sich gute Sache durch die Art der Vertretung schädigeu.

Herr Uhlmann-Uhlmannsdorf in Chemnitz hat eine für die Geschichte der Sphragistik interessante Urkunde mitgetheilt, die aus den alten Zwickauer Stadtbüchern geschöpft ist. Der Stadtvogt und der Burggraf zu Augsburg beurkunden 1484, es sei vor dem Stadtgericht zu Augsburg erschienen der ersam und weis Hieronymus Welser, Bürger von da, und habe durch seinen angedingten Fürsprecher eröffnen lassen, daß er neues silbernes Siegel mit seines Bruders Peter Namen und Wappen, mit dem vor noch nie besiegelt worden sei, einem Boten genannt Anthoni von Zwickau übergeben habe, mit dem Befehl, es seinem Bruder Peter zu überbringen. Das sei aber nicht geschehen. Darum bitte er, das Siegel nach Ordnung und Gewohnheit des Stadtgerichts verrufen zu lassen. Die Verrufung geschah an drei aufeinander folgenden Gerichtstagen je drei Mal durch die Waibel des Gerichts mit dem Hinzufügen, daß alle mit diesem Siegel gesiegelten Urkunden von den Betheiligten für untüchtig und unbündig erklärt würden. Zum Schluß ließ sich Hieronymus Welser über den Vorgang einen Gerichtsbrief geben, der dann dem Rathe zu Zwickau, als der Heimathsbehörde des untreuen oder verunglückten Boten, mitgetheilt worden ist.

Antiquar Jacques Rosenthal in München hatte mehrere Manuskripte und seltene Druckschriften zur Besichtigung mitgetheilt, z. B. das Wappenbuch einer schlesischen Schützengesellschaft aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auf der ersten Seite findet sich die Nachricht, daß Herzog Friedrich Wilhelm in Schlesien zu Teschen und Groß-Glogau anno 1623 den 8. Mai den mittelsten Vogel abgeschossen und darauf der Gesellschaft einen staatlichen verguldten Kopf (Trinkgefäß), darauf seiner Durchlaucht Schild und Wappen, verehrt habe. Die Gesellschaft führte die Bezeichnung die Hirschengesellschaft. Darum führten die zeitweilig zu Aemtern berufenen und in das Buch eingetragenen Mitglieder fast durchweg einen Hirsch als Helmschmuck. Die Schilde enthalten meist Hausmarken oder Gewerksembleme; so führt der König des Jahres 1630 Christoffell Adrian Rasirmesser und Aderlaßschnepper im Schilde. Willem Startz 1650 führt einen Ochsenkopf, wird wohl ein Schlächter gewesen sein.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier legte eine Folge heraldischer Geburtstagskarten, die er von Herrn Professor Hildebrandt in einer Reihe von Jahren erhalten hat, zur Ansicht vor. Diese eigenhändigen Malereien sind gleichsam die Stationen einer künstlerisch-individuellen Entwicklung und zugleich die Spiegelung der jeweils herrschenden allgemeinen Geschmackrichtung. Zuweilen nimmt die Darstellung Bezug auf ein hervortretendes Ereigniß des vergangenen Lebensjahres. Die Blätter wurden mit großem Interesse besichtigt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz erwiderte auf eine Frage über den Katharinenorden des Hauses Lusignan in Frankreich, dieses Haus verleiht auf Grund seiner ehemaligen souveränen Herrschaft über Cypern den genannten Orden, der notorisch käuflich und darum werthlos sei: keine deutsche Regiernng erkenne diesen Orden an; selbst in Frankreich werde dieser seit einiger Zeit verfolgt. Herr Oberleutnant Gritzner fügte noch hinzu, daß die Familie Lusignan schon im 15. Jahrhundert erloschen sei; die sich heute so nennen, können sich nur einer Abstimmung in weiblicher Linie rühmen. Außer dem Katharinenorden verleihe das Haus noch einen zweiten Orden, den von der „heil. Melusina", sowie eine große und eine kleine Medaille für Kunst und Wissenschaft; die Verleihung dieser Auszeichnungen bilde eine bedeutende Einnahmequelle. Anzuerkennen sei, daß die Ordensstatuten die Bestimmung enthalten, die Auszeichnungen dürften nur mit Genehmigung der Landesherren öffentlich getragen werden.

Herr Kammerherr v. Kekule macht noch darauf aufmerksam, daß bei der letzten Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in England zum ersten Male das dort geltende Verbot der Annahme ausländischer Auszeichnungen durchbrochen worden sei, daß Persönlichkeiten aus der Umgebung des Kaisers englische und daß Engländer Königl. Preußische Orden erhalten hätten.

Sodann übergab er für die Bibliothek den werthvollen neuesten Katalog der Firma Martinus Nijhof in Haag, und die vorjährige „Rangliste und Personalstatut für den deutschen Ritterorden."

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Ein von Herrn Amtsrichter Konrad übersandtes altes bäuerliches Hausmarken-Schild aus Ebersbach, Kreis Pr. Holland, wie solche speziell in den Dörfern der burggräflich und gräflich Dohna'schen Begüterungen vorkommen, — während sie in den königlichen Dörfern des Kreises nicht erscheinen.

2. Eine von P. D. Lippert gezeichnete, von Moritz Bodenehr 1739 zu Dresden gestochene Verwandschaftstafel, welche nachweist, daß die Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen auf 33 verschiedene Arten von Jagello, König von Polen, abstammen.

Hieran anschließend theilte Herr Regierungsbaumeister Grube aus Stettin Folgendes mit: Unter den Ahnen der Gräfin Louise Sophie von Daneskiold-Samsöe (geb. 22. September 1796, † 11. März 1867 zu Primkenau in Schlesien) vermählt am 18. September 1820 mit Herzog Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Großvater Ihrer Majestät der Kaiserin, kommt der im 13. Jahrhundert lebende Johannes Grube, Stammvater des adeligen dänischen Geschlechtes nicht weniger als 21 mal vor, während die Mitglieder der Familie Grube selbst ihn nur dreimal in ihrer Ahnenreihe haben. Eine graphische Darstellung machte den Fall anschaulich.

Vertheilt wurde die Einladung zur Besichtigung der von unserem Mitgliede Fräulein Elsbeth Groß-

mann veranstalteten Ausstellung ihrer Bilder und Studien (19.–29. April; Atelier: Nürnbergerstr. 6, (Gartenhaus III.) Seyler.

Wappen-Skulpturen im Schleglerschlosse zu Heimsheim.

Durch unser verehrtes Mitglied Herrn Fr. Freiherrn v. Gaisberg-Schöckingen werden wir auf eine ältere Publikation von Paulus des Württembergischen Alterthumsvereins aufmerksam gemacht, welche das am nördlichen Ende des Städtchens Heimsheim (bei Leonberg) belegene alte Steinhaus, das sogen. Schleglerschloß, behandelt — eine der ältesten mittelalterlichen Bauten Württembergs, welche auch mehrere interessante alte heraldische Reliefs enthält. Das in einfacher Form im Stil des 13. Jahrhunderts erbaute Schloß ist noch ziemlich gut erhalten. An dem rundbogigen Eingang befinden sich noch die Falze, in denen die Fallthür aufgezogen und herabgelassen werden konnte; auf beiden Seiten befinden sich Wappenschilde, von denen der eine zerstört ist, der andere einen mit drei Kronen belegten Schrägbalken zeigt. Im zweiten Stockwerk befindet sich ein gothischer Kamin (Fig. 1), welcher oben an der Ausladung die Wappenschilde v. Gemmingen und Franckenstein trägt. An der Thür zu einem anstoßenden Saal sind Konsolen angebracht, welche aus je einem Thierkopf bestehen, welcher im weit aufgesperrten Rachen zwei zu einem Alliancewappen vereinigte Schilde hält, (vgl. Fig. 2 u. 3) rechts das Kannenwappen und v. Gemmingen, links v. Enzberg und v. Franckenstein. Die beiden letzteren sind auch noch im dritten Stockwerke über einer rundbogigen Nische angebracht.

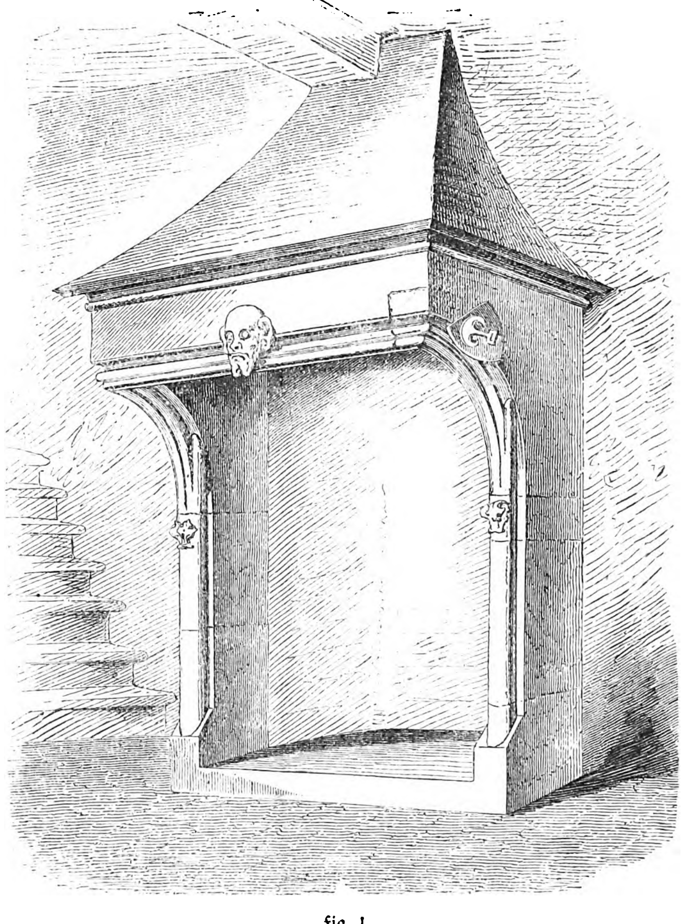
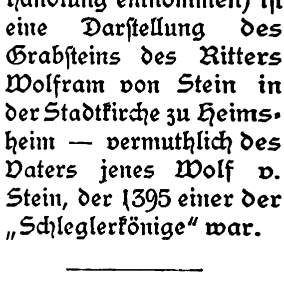


Fig. 1.

Das Wappen mit den Kannen ist bisher nicht ermittelt; Auskunft darüber würde sehr erwünscht sein.

Das Schloß, über dessen Geschichte die erwähnte Abhandlung nähere Mittheilungen bringt, ist besonders bekannt geworden durch den siegreichen Kampf Graf Eberhards des Milden von Württemberg im Jahre 1395 mit der Adelsgesellschaft der Schlegler, welcher Uhland den Stoff zu seinem Gedichte „Die drei Könige zu Heimsheim" gab. Unser Mitglied, Historienmaler Ad. Cloß, hat die Scene in einer prächtigen Zeichnung (abgebildet in Nr. 51 der Illustrirten Zeitung vom Jahre 1895) verewigt.

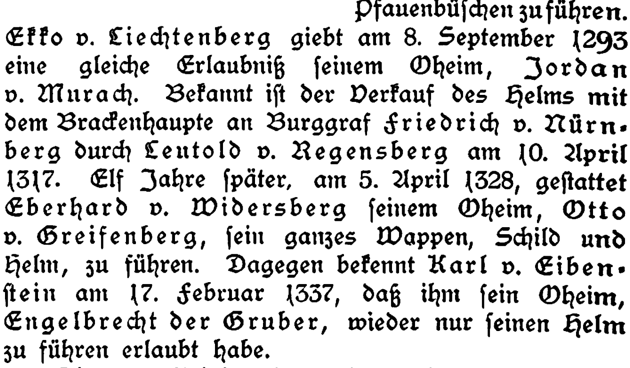


Figur 4 (wie 1 und 2 der mehrerwähnten Abhandlung entnommen) ist eine Darstellung des Grabsteins des Ritters Wolfram von Stein in der Stadtkirche zu Heimsheim — vermuthlich des Vaters jenes Wolf v. Stein, der 1395 einer der „Schleglerkönige" war.

Die zweitälteste Verleihung eines neugebildeten Wappens.

Von Dr. Hauptmann.

Die ältesten Wappenverleihungen, die wir kennen, sind solche, in denen Jemand sein Wappen oder einen Theil desselben — meist den Helm — einem Andern zu führen gestattet. So erlaubt Bischof Bruno v. Brixen am 2. Februar 1286 seinem Neffen, dem Grafen Konrad v. Kirchberg, sein Helmkleinod, die weiße Inful mit zwei Pfauenbüschen zu führen. Ekko v. Liechtenberg giebt am 8. September 1293 eine gleiche Erlaubniß seinem Oheim, Jordan v. Murach. Bekannt ist der Verkauf des Helms mit dem Brackenhaupte an Burggraf Friedrich v. Nürnberg durch Leutold v. Regensberg am 10. April 1317. Elf Jahre später, am 5. April 1328, gestattet Eberhard v. Widersberg seinem Oheim, Otto v. Greifenberg, sein ganzes Wappen, Schild und Helm, zu führen. Dagegen bekennt Karl v. Eibenstein am 17. Februar 1337, daß ihm sein Oheim, Engelbrecht der Gruber, wieder nur seinen Helm zu führen erlaubt habe.



Diesen Beispielen kann eine Reihe weiterer an-

geschlossen werden.*) Sie zeigen, daß schon früh solche Verleihungen gebräuchlich waren. Da hierdurch aber eine Wappengleichheit in den Wappen verschiedener Familien herbeigeführt wurde, fing man später an, um diese zu vermeiden, **neugebildete** Wappen an solche Personen zu vergeben, die man hierdurch ehren wollte. Vor dem 15. Jahrhundert gehören derartige Verleihungen zu den Seltenheiten. Jedenfalls sind uns nur wenige diesbezügliche Urkunden aufbewahrt worden. Die ältesten Fälle, die wir bis jetzt kennen, sind folgende:

Karl IV. gab 1347 dem **Jakob Thurn** einen weißen Rüdenkopf in Schwarz zum Wappen;

Pfalzgraf **Stephan bei Rhein** verlieh 1392 dem **Heinrich Topler** in Rothenburg als Wappen einen schwarz-weißen Schild mit zwei Würfeln und ebensolche auf dem Helm in einer goldnen Krone, und

König **Wenzel** im gleichen Jahre den Gebrüdern **Hans und Klaus Conczman** einen weißen Sparren mit einem rothen Nagel in Blau.



Fig. 2.

Die geringe Zahl dieser Fälle aus dem 14. Jahrhundert wird angenehm vermehrt durch einen weiteren, der in dieser Zeitschrift schon einmal kurz erwähnt worden ist.**) Nicht ohne Interesse ist es dabei, daß es wieder ein Pfalzgraf bei Rhein ist, der das Wappen verleiht, so daß es allerdings scheint, daß es eine besondere Liebhaberei dieser Fürsten war, diese Art von Begnadigungen zu ertheilen, und man versteht, wenn in dem Wappenbrief für Heinrich Topler Pfalzgraf Stephan es als ein altes Recht und Gewohnheit der Herrschaft zu Bayern und des Fürstenthums daselbst bezeichnet, „wappen zu vernewrn und verfallene zu leihen".

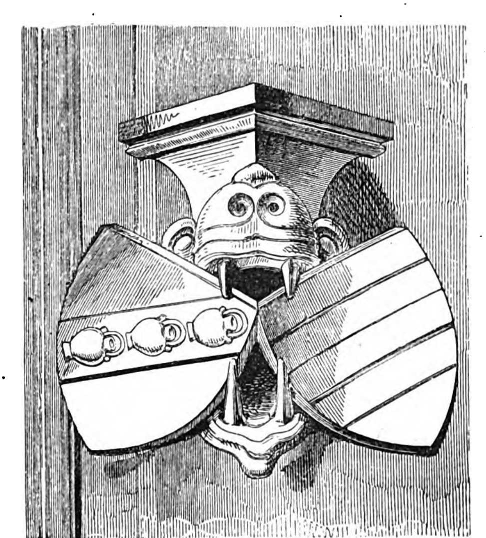


Fig. 3.

Von der Wappenleihe, die folgend besprochen werden soll, ist die Originalurkunde leider nicht mehr erhalten. Dagegen findet sich eine Abschrift im Kopialbuch 463 fol. 75 des Großherzoglichen Badischen General-Landes-Archivs in Karlsruhe, von der der Geheime Archivrath v. **Weech** mir freundlichst eine Kopie zugehen ließ. Hiernach verleiht Pfalzgraf **Ruprecht I. bei Rhein** „**Hannes dem Hederer**, burger zu Regenspurg und sinen lehinserben — aynen helm — mit namen eyn mannes haubt menschen farwen mit aime griffen snabel und eynen blawen hut mit eyner silbirn cronen" am 24. April 1362. Das Kleinod erinnert somit etwas an das der v. **Neuenfels**, die einen blau (Grünenberg hat ihn roth) gekleideten Mannesrumpf mit einem rothen (wohl einem Storch-Schnabel) führen. Auffallenderweise giebt die Ueberschrift der Kopie die Urkunde als einen „Briff uber schilt und helm" an, während in der Urkunde nur von einem Helme die Rede ist. Doch scheint es mir wahrscheinlicher, daß der Abschreiber eine falsche Inhaltsangabe gemacht hat, als daß er einen Theil der Urkunde ausgelassen hätte. Der **Text der Urkunde** bewegt sich im Eingange in ganz ähnlichen Ausdrücken wie die oben erwähnte des Pfalzgrafen Stephan bei Rhein vom Jahre 1392. Dagegen fehlt nach der Wappenbeschreibung der Passus über den Gebrauch des Wappens, der allerdings in den älteren Wappenverleihungsurkunden regelmäßig fehlt. Er wurde erst eingeführt, als man anfing, auch Bürgerlichen Wappen zu verleihen und um diese als solche zu kennzeichnen, in der Urkunde ausließ, daß sie im Turnier geführt werden dürften.

Daß es sich hier um ein heimgefallenes Wappen gehandelt hätte, darf billig bezweifelt werden; heimgefallene Wappen werden regelmäßig als solche bezeichnet. Ausnahmen können allerdings auch hier vorkommen.

Ueber die Familie des Beliehenen war nichts zu konstatiren. In **Walderdorffs** „Regensburg in

*) Die bisheran bekannten Fälle habe ich in **Hauptmann**, Das Wappenrecht, Bonn 1896, §§. 115—118 zusammengestellt.

) Die Verleihung des rothen doppelschwänzigen Löwen in Gold an **Bartolus a Saxoferrato († 1357) gehört nicht hierhin, da wir in demselben den böhmischen Löwen mit veränderten Tinkturen sehen müssen, es sich hier also nicht um ein neugebildetes Wappen handelt.

seiner Vergangenheit und Gegenwart" kommt der Name Hederer nicht vor. Hefner*) kennt die „Haderer" zu Eggendorf und Weuren, ein niederösterreichisches Landmannsgeschlecht, das zwischen 1363 und 1502 vorkommt. Weiter macht Archivrath Dr. C. Will mich darauf aufmerksam, daß im Jahre 1358 Lehensgüter aus bischöflichem Besitz auf das Domkapitel zu Regensburg zur Stiftung von zwei Anniversarien für Ulrich genannt Hadraer und dessen Gattin Katharina übertragen wurden. Das Vorkommen eines ganz ähnlichen Namens in derselben Zeit am nämlichen Orte wäre damit konstatirt. Vielleicht bringt die Zukunft noch ein Weiteres über den „lieben getruwen" des Pfalzgrafen Ruprecht.

Die Urkunde, resp. ihre Abschrift in dem Kopial lautet wie folgt:

Lengenfeld, 1362, April 24.

Briff uber schilt und helm Hans Hedderer zu Regenspurg.

Wir R. 2c. bek. 2c., daz wir fon unsern besundern gnaden umb die getruwe dankname dienste, die uns unser lieber getruwer Hannes der Hederer, burger zu Regenspurg dicke getan hat und er und sine lehenserben furbas uns und unsern nachkomenden tun sollent und mogent, verlihen haben und verlihen orkund dis briffs demselben Hannes und sinen lehinserben eweclichen, daz sie furen mogent aynen helm, als hie nach geschrieben stet mit namen eyn mannes haubt menschen farwen mit aime griffen snabel und eynen blawen hut mit eyner silbirn cronen und bestetigen yn den also als eyn paltzgraf an dem Rine, beheltnisse yglichem seins rechten. Mit orkund 2c.

Datum Lenginfelt dominica quasimodo anno domini MCCCLX secundo.

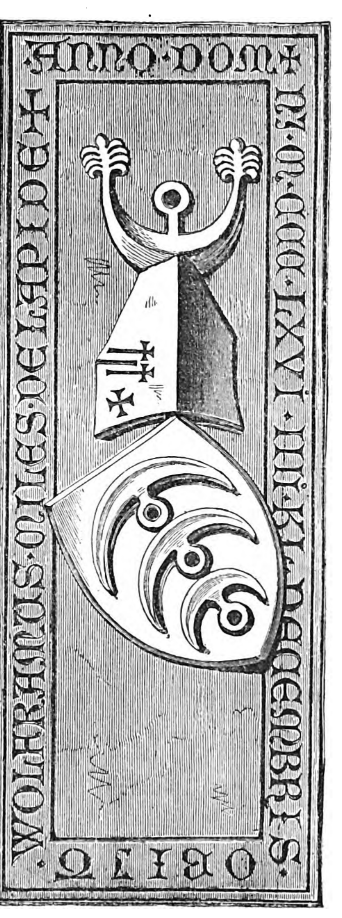


Fig. 4.

Der Wappenstein des Johann Gogrebe.

(Vergleiche „Der Deutsche Herold" Nr. 4 von 1900, S. 68.)

Die Erklärung der beiden von dem Herrn Einsender nicht bestimmten kleineren Wappen, die rechts und links der Helmzierde des Johann Gogrebe stehen, ist für einen hessischen Heraldiker nicht schwierig. Es handelt sich um die Schilde der von Löwenstein genannt Schweinsberg und der von Westerburg genannten Linie dieses Geschlechts. Nach Fahne (Geschichte der westfälischen Geschlechter, S. 170) war Johann Gogrebe mit einer Maria v. Löwenstein verheirathet; also darf man annehmen, daß das andere Wappen das einer zweiten Frau Johanns darstellt. Da der, vor 1588 verstorbene, Sohn Johanns Gobert G. hieß, so wird sein Großvater Gobert v. Löwenstein genannt Schweinsberg, Sohn Vaupels, Amtmann zu Wolfhagen gewesen sein, der seit dem Beginne des 16. Jahrhunderts erscheint. (R. v. Buttlar, Stammbuch der althessischen Ritterschaft, v. Löwenstein, Tafel 1. Diese Tafel ist nicht überall vollständig und zuverlässig.)

Die Kinder des Gobert Gogrebe und der Ursula Schade waren an den alten löwensteinischen Besitzungen in der Herrschaft Itter (die Steuerburg und Dorf-Itter) betheiligt, die sie 1589 an Hessen verkauft haben.

Eine zweite Ehefrau des Johann Gogrebe aus der Linie Westerburg vermag ich bis jetzt nicht nachzuweisen.

(Nachtrag.)

Johann Gogrebe zu Goddelsheim war allerdings mit einer Tochter (Maria) des Gobert v. Löwenstein genannt Schweinsberg, Amtmanns zu Wolfhagen in Hessen (1507 bis 1532), verheirathet. Zwei Schwestern seiner Frau waren an Johann v. Dorfeld zu Hurhohl bei Lichtenfels und Conrat Winter zu Dalwigk bei Korbach verheirathet. Diese drei Schwestern beerbten ihren Bruder Löwenstein v. Löwenstein genannt Schweinsberg, der zwischen 1540 und 1546 ohne Nachkommen verstorben war.

Die drei Schwäger hatten vielfache Streitigkeiten mit Engelbrecht v. Löwenstein genannt Schweinsberg, dem Lehnserben ihres Schwagers (Staatsarchiv zu Marburg, hessische Samthofgerichts-Akten, G. 8, von 1549/51).

Gobert von Löwenstein war mit Mechtild v. Schlitz genannt v. Görtz verheirathet, wie sich aus Dorfeldschen und Dalwigkschen Grabsteinen ergiebt. (F. v. D. Die v. Dorfeld, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 50. Band. S. 135 und 144. Die dort gegebene Genealogie der v. D. wird hiernach zu ändern sein).

Darmstadt, April 1900. G. S. z. S.

Zu derselben Sache sandte uns auch Herr Hauptmann v. Dalwigk einige Mittheilungen, welche sich mit dem Vorstehenden decken, und denen wir noch entnehmen, daß Johann G., 1532—1561, i. J. 1561 †; er war der Sohn des Johann G. und der Margarethe v. Döbber.

---

*) Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, Bd. II, Regensburg 1863, S. 60.

Familie Harpprecht.*)

Johann Harpprecht, * 20. Januar 1560 als Sohn eines 1564 an der Pest verstorbenen Bürgers und Weinbauers in Wahlheim, Dr. der Rechte und Professor in T., † daselbst am 16. Septbr. 1639 heirathete 1° 1590 in T., die am 14. December 1560 in Göppingen* und am 2. September 1624 in T. †, Marie, Tochter des T. Kanzlers und Theol. Dr. Jacob Andreae, Wittwe des Mag. Georg Schutz, Pfarrers zu Möhringen und 2° am 2. Oktober 1625 in T., Anna Barth, Wittwe des Mag. Georg Oth, Hofgerichtsadvokaten.

Aus erster Ehe hatte er sieben Kinder:

1. Marie, * circa 1591. Dieselbe vermählte sich im Jahre 1615 in T. mit Martin Rümelin;
2. Regina, * 19. 4. 1592 in T., ⊙ 1615 daselbst mit Johann Ludwig König;
3. Agnes, * 31. 3. 1594 in T., ⊙ 25. 1. 1620 mit Georg Mundig;
4. Rosina; * 25. 1. 1603 in T., ⊙ 1621 mit Johann Georg Maier;
5. Christoph, * 18. 9. 1596 in T.;
6. Johannes, * 6. 9. 1601 in T., wahrscheinlich früh †.
7. Julius, * 14. 1. 1608 in T., ebenso.

Die zweite Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein.

Der sub 5 bezeichnete Sohn Christoph, * 18. 9. 1596 zu T., herzogl. Württemb. Hofgerichtsadvokat, † 17. 10. 1637 zu T., vermählte sich 1620 in T. mit Ursala, Tochter des Otto Gryphy, Rektors des Gymnasiums in Regensburg. Als Wittwe vermählte sie sich am 24. Novbr. 1640 zu T. zum zweiten Male mit M. Johann Georg Beerwarth, med. cand. Zwischen 1621 und 1635 brachte sie fünf Töchter und zwei Söhne zur Welt, von welchen mehrere jung starben; es seien daher blos genannt:

- Agnes Maria, * 21. 8. 1629 in T., ⊙ 1659 in T. mit Hans Heinrich Herb;
- Rosina Marie, * 10. 4. 1631 in T., ⊙ 18. 1. 1658 in T., mit Mag. Georg Christoph Sartorius, Pfarrer und
- Johann Christoph, * 6. 10. 1625 in T. Derselbe war J. U. Lic., herz. Württemb. Hofgerichtsadvokat, von 1663—1665 Untervogt in T. und Vogt in Bebenhausen. ⊙ 3. Novbr. 1646 mit der am 5. 9. 1629 in T. * Anna Maria, Tochter des J. U. Dr. und Professor Martin Neuffer; sie † 20. 7. 1672 in T., worauf sich Joh. Christoph zum zweiten Male vermählte am 21. 1. 1673 in T. mit Anna Maria, Wittwe des Hofgerichtsadvokaten Hugo Morigius. Der ersten Ehe entstammen vier Töchter, von welchen indeß bisher blos die Namen und Geburtstage bekannt sind, sowie vier Söhne: Ferdinand Christoph, Johann Christoph, Ferdinand Wolfgang und Moriz David, welche ebenso viele Linien begründeten.

*) Die Mitglieder der Familie welche in jungen Jahren ohne Nachkommen zu hinterlassen gestorben sind, werden hier nicht angeführt. Tübingen ist mit T. angegeben, * bedeutet geboren resp. getauft, ⊙ bedeutet kopulirt, † bedeutet gestorben.

Linie I.

Ferdinand Christoph, * 3. 6. 1650 in T., Professor der Rechte in T., † 9. 11. 1714 in T., ⊙ 1°) 13. 10. 1673 in T. mit Anna Magdalena, der Tochter des Georg Balthasar Metzger Med. Dr. und Professor, welche 29. 3. 1682 †. 2°) ⊙ 7. 6. 1683 mit Maria Magdalena, Tochter des Professors David Scheinemann, welche am 24. 7. 1727 in T. †.

Der ersten Ehe entstammt eine Tochter Anna Johanna, * 30. 11. 1679 in T. und zwei Söhne, nämlich:

A. Ferdinand Christoph, * 26. 10. 1674 in T. Derselbe war Diakonus zu Libenzell, dann Pfarrer zu Gomaring, ⊙ 15. 6. 1700 in T. mit Agnes Maria, Tochter Eberhard Brauch's, Diakonus zu Cannstatt; er starb 1712 und hinterließ zwei Söhne:

1. Christian Eberhard, Pfarrer zu Rottenacker;
2. Ferdinand Friedrich, Oberamtmann zu Denkersdorf † 1777, welcher 4 Söhne hinterließ.
   a) Johann Heinrich, Pfarrer zu Schwinningen; dessen Sohn war Maximilian Gottfried, Förster zu Kirchen—Kirnberg, * 1765, welcher einen 1805 * und 1846 † Sohn Ludwig hatte;
   b) Georg Ernst Friedrich, Pfarrer zu Brinznat, * 1738, † 1779, welcher der Vater war von Carl Christian Heinrich, Hofprediger zu Ludwigsburg, * 1766. † 1847,
   c) Emanuel Christian, Apotheker in Wetzheim;
   d) Magnus Eberhard, † 1816.

B. Georg Friedrich, * 10. 12. 1676 in T., Professor der Rechte. Erster Gerichtsassessor, † 13. 5. 1754 in T., hatte zur Gemahlin Sybilla Sara, Tochter des Med. Dr. und Professors Elias Rudolf Kammerer und zeugte mit ihr den Sohn:

Christoph Friedrich, * 23. 9. 1700 in T., Professor in T., † daselbst am 4. 7. 1774. ⊙ 27. 5. 1732 mit Marie Eleonore, Tochter des Professors Johann Eberhard Rößler, mit welcher er zwei Söhne und drei Töchter zeugte, die aber mit Ausnahme zweier Töchter in zartem Alter starben. Die zwei Töchter, welche den Vater überlebten waren Sybilla Regina, * 21. 7. 1737 in T., ⊙ 13. 5. 1760 mit Friedrich Christoph Wächter, Oberamtmann in Calw und Maria Eleonora, * 14. Juni 1741 in T.

Der zweiten Ehe des Ferdinand Christoph mit Maria Magdalena Scheinemann, entstammten sechs Söhne und vier Töchter, von denen aber blos drei Töchter und ein Sohn am Leben blieben und zwar:

Marie Juliane, * 25. 10. 1688 in T.;
Sophie Juditha, * 8. 4. 1697 in T.;
Marie Magdalena, * 25. 11. 1701 in T. und
Johannes, * 30. 9. 1693 in T.

Der Letztere war Hofgerichtsassessor und erster Bürgermeister von Tübingen und † daselbst 14. 11. 1750. Er vermählte sich 1717 mit Tabitha Margarethe, Tochter des Johann Christian Frommann, Expeditionskirchenrath † in T. 6. 3. 1769 und hatte mit ihr zwei Söhne und eine Tochter und zwar:

Wilhelmine Tabitha, * 15. 9. 1722 in T., ⊙ 17. 4. 1742 in T. mit dem Professor Gottfried Daniel Hoffmann;

Christian Ferdinand, * 13. 9. 1718 in T., Professor † in T. 28. 12. 1758, ⊙ in T. 18. 6. 1746 mit Sophie Hedwig, Tochter des Professors Jakob David Mögling;

Ferdinand Christof, * 22. 3. 1739, Oberamtmann in Tutzingen, ⊙ 16. 2. 1762 mit Regina Louise Friederike, Tochter des Georg Christoph Heller, welche zehn Kinder gebar, von denen die meisten jung starben. Ein Sohn Ferdinand Christoph, * 28. 1. 1770 in T., war Pfarrer in Kusterdingen und † 1839.

Eine Tochter Wilhelmine Margarethe, * 24. 11. 1762 in T., ⊙ 19. 8. 1779 in T., mit Dr. Johann Friedrich Eisenbach.

Linie II.

Johann Christoph, * 24. 2. 1652 in T., Württemberg. Expeditionsrath und Vogt in Bebenhausen, † 10. 5. 1714 in T., ⊙ 5. 10. 1675 zu Urach mit Anna Katharina, Tochter des Stephan Stockmayer aus Pfullingen.

Kinder: Juliane Magdalena, † 7. Novbr. 1725, vermählt mit Johann Mader, fürstl. Stadt- und Amtsvogt zu Hohen-Asberg, dann zu Blaubeuern.

Marie Regina, * 15. 10. 1685 in T., ⊙ in T. 1705 mit Joh. Gabriel Schweder.

Stephan Christoph, * 12. 6. 1676 in Lustnau, † 13. 1. 1735 in Wien, als Abgesandter am Kaiserl. Hofe der Reichsritterschaft vom Oberrhein und anderer Fürsten und Stände, früher Professor in T. und Kiel, seit 7. Febr. 1718 kaiserl. Rath. Er war Besitzer des Gutes Kaltenthal bei Stuttgart und war mit dem Diplom vom 28. 5. 1717 vom Fürsten Anton Florian von Liechtenstein in den alten Ritterstand mit dem Prädikate von Harpprechtstein erhoben worden. Seit 8. 5. 1698 war er vermählt mit Christine Dorothea, Tochter des Friedrich Jakob Widt, herz. Württemb. Regierungsrathes. Sie starb im Alter von 77 Jahren weniger 2 Monaten und 70 Tagen in Eßlingen. Mehrere Kinder aus dieser Ehe waren frühzeitig verstorben und es überlebten den Vater blos zwei Söhne und drei Töchter, nämlich:

Catharina Dorothea, * 31. 1. 1701 in T., † 26. 12. 1747 in St. Petersburg, ⊙ 3. 6. 1732 in Wien mit Friedrich Abel von Tettau, kais. Russischen Obristleutnt., * 20. 12. 1688, † 1. 7. 1761;

Anna Margarethe, * 2. 6. 1713 in T., ⊙ 17. 3. 1735 in Wien mit Ulrich Friedrich Justin Reichsritter von Schelhas, Canonikus in Goslar und

Johanna Elisabeth, * ?, † 9. 3. 1781 in Minden, ⊙ 31. 5. 1740 in Eßlingen, Evang. Pfarramt II. mit dem am 23. 4. 1696 * und am 18. 6. 1757 als königl. preuß. Oberst in der Schlacht bei Kolin gefallenen Johann Friedrich Herwarth von Bittenfeld.

Johann Andreas, * 30. 11. 1706 in T., † 7. 8. 1771 in Eßlingen, seit 1760 Bürgermeister in Eßlingen; er vermählte sich 1° am 20. 11. 1729 mit der am 18. 12. 1710 * Pauline Sophie, † 15. 4. 1768 zu Eßlingen, Tochter des Paul von Bürgermeister zu Deitzisau und 2° mit Rosina Elisabeth, Tochter des Kaiserl. Rathes August von Kinkel.

Aus erster Ehe hatte er vier Kinder gehabt, die alle in zartestem Alter †, auch ein Sohn aus zweiter Ehe starb 3 Monate alt und es überlebte den Vater blos die Tochter Johanna Elisabeth Margaretha, * 1. 12. 1770 zu Eßlingen, † 14. 12. 1831 zu Heilbronn, ⊙ 11. 10. 1791 zu Heilbronn mit Wolf Friedrich Freiherrn Rüdt von Collenberg, † 12. 8. 1825.

Der jüngere Sohn des Stefan Christoph nämlich Johann Friedrich, * 6. 3. 1710, wo ?, † 7. 2. 1761 in Wien als Reichshofrathsagent war drei Mal vermählt und zwar:

1° mit der am 1. 2. 1716 * und 9. 5. 1737 in Wien † Catharia Susanna von Schedel;
2° mit Maria Magdalena, Tochter des Wilhelm Ludwig Bardili, Bürgermeisters zu Heilbronn, * 26. 9. 1718, † 9. 12. 1738 zu Wien und
3° mit Sophie Dorothea von Filzhoffer, die ihren Gatten überlebte.

Aus seiner ersten Ehe mit Catharina Susanna von Schedel hatte Johann Friedrich eine am 28. 4. 1737 zu Wien * Tochter Christine Elisabeth, welche den Vater überlebte und noch vor dessen Tode vermählt war mit Georg Friedrich Seeger, gräfl. Löwenstein-Wertheim'schen Rath.

Ein in der zweiten Ehe geborener Sohn starb nach der Geburt und die dritte Ehe blieb Kinderlos.

Linie III.

Ferdinand Wolfgang, * 24. 3. 1654 in T., Diacon Tubing. † 15. 3. 1690 in T., ⊙ 6. 5. 1684 in T. mit Juliane, Tochter des Johann Jacob Moser, Württemb. Rentamtssekretär, hatte einen Sohn Johann Christoph, * 14. 7. 1688, Pfarrer zu Beutelsbach.

Linie IV.

Moriz David I., * 14. 7. 1664 in T., Dr. juris, Württ. Oberregierungsrath und seit 1707 Vertreter Württembergs bei der Kammergerichts-Visitations-Kommission in Wetzlar, dort † 4. 9. 1712, heirathete 21. 6 1689 in Derendingen Anna Rosina, Tochter

des Johann Valentin Moser von Filseck, Württ. Expeditions-Rathes, * 8. 4. 1671, † 17. 8. 1734. Einige Kinder dieses Ehepaares starben frühzeitig. Die am Leben gebliebenen sind die folgenden:

Töchter: Juliana Rosina, * 12. 12. 1699 in T.; Christine Elisabeth, * 4. 8. 1709 in Wetzlar, heirathete Friedrich Wendelin von Hummel.

Söhne: 1. Johann Valentin, * 14. 4. 1690 in T., dessen Descendenz später folgt;
2. Moriz David II., * 19. 1. 1695 in T., Descendenz folgt;
3. Johann Heinrich, * 10. 7. 1702 in T., † 25. 10. 1783 in Wetzlar. Derselbe war seit 1745 Mitglied des Reichskammergerichtes in Wetzlar und wurde am 27. Januar 1764 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, mit Verleihung des alten Harpprecht'schen vereint mit dem Brenner'schen Wappen seiner Frau.
Am 11. 2. 1727 hatte er sich in T. mit Magdalena Juliana, * 6. 10. 1709, Tochter des Philipp Ludwig Brenner, Regierungsrath und Professor, vermählt. Seine Gemahlin † 1768. Ein Sohn aus dieser Ehe war in jungen Jahren †.
4. Johann Christian, * 1704, dessen Descendenz zum Schlusse angeführt werden wird.

1. Johann Valentin, * 14. 4. 1690 in T., † als Prälat von Maulbronn 13. 4. 1761, vermählte sich 1720 in T. (er war damals Diaconus zu Calw) mit Anna Rosina, Tochter des Mag. Christian Hochstetter, Klosterpräzeptors in Bebenhausen, welche am 21. 12. 1773 in Nellingen †. Das Ehepaar hinterließ drei Töchter und vier Söhne u. zw.: a) Christian Valentin, b) Johann Andreas, c) Johann Heinrich, d) August Christoph.

a) Christian Valentin, * 1726, † 1803, war 1763 Pfarrer in Oehlbronn, dann Pfarrer in Sersheim und hinterließ vier Söhne u. zw.:
I. Andreas Christof Friedrich, * 1763, † 1832; Dekan zu Nagold, welcher einen 1817 * und 1834 † Sohn Wihelm hinterließ.
II. Gottfried Heinrich, * 1764, † 1820, Oberfinanzrath in Stuttgart, hatte die Söhne Ludwig, * 1802, † 1867, Kaufmann in Stuttgart und Heinrich, Obertribunalpräsident in Stuttgart, welch Letzterer fünf Söhne hatte u. zw.: Heinrich, * 1836, † 1888, August Med. Dr. in Stuttgart, * 1839, † 1888, Carl Theodor, * 1841, † 1888, Carl Eduard Otto, * 22. 3. 1844, Major in Pens. Vivat und Carl Wilhelm, * 30. 9. 1849, † als Lieutnant 1871.
III. Carl Christoph, * 1765, † 1835, Kaufmann in Stuttgart, hatte zwei Söhne: Carl, * 1821, † 1845, Justizreferendar und Wilhelm, * 1824, † 1890.
IV. Carl Ludwig, * 1770, Amtmann in Schramberg, hatte drei Söhne: Heinrich, * 1817, † 1891, Buchhalter in Zwiefalten, Adolph, * 1826, † 1889 und Edmund, * 1828, † ?

b) Johann Andreas, * 28. 2. 1728 zu Calw, † 28. 1. 1776, Pfarrer zu Unter-Oewisheim ⊙ 1° 1. 5. 1759 mit Katharina Elisabeth Winckler, * 1737, † 7. 4. 1766; 2° ⊙ 11. 8. 1767 mit Agnes Juliane Märcklin.
Aus erster Ehe hatte er die Töchter Magdalena Friderike, * 22. 5. 1763 und Marie Friderike, * 28. 2. 1765.
Aus zweiter Ehe die Tochter Rosina Regina Juliane, * 5. 7. 1769 und den Sohn Johann Andreas, * 28. 6. 1772, welcher jedoch bereits 1790 als Student starb.

c) Johann Heinrich, * 10. 4. 1729, † 11. 7. 1803 als herzogl. Stabskeller in Nellingen ⊙ 25. 11. 1755 mit Christine Justine Seefried, † 23. 3. 1791. Von deren Kinder sind vier in zartem Alter †.
Die Tochter Christiane Elisabeth, * 9. 11. 1763, † 26. 8. 1814, heirathete den 1813 † Ludwig Gottlieb Haldenwang.
Der Sohn Valentin Christian Heinrich, * 23. 4. 1762, † 31. 7. 1840 in Stuttgart, war Pfarrer zu Hedelfingen und heirathete am 29. 8. 1799 Johanna Wilhelmine, die am 17. 10. 1770 * Tochter des Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Kanzleibuchdruckers in Stuttgart und der Rosalie Pirker.
Der älteste Sohn des Johann Heinrich war Immanuel Gottfried Eberhard, * 26. 3. 1758, † 14. 4. 1817, Stabskeller zu Nellingen, vermählt mit der am 9. 3. 1773 in Beutelsbach * Tochter Justine Friderike des Johann Heinrich Jäger, Expeditions-Rathes und der Johanna Gottliebine Hegelmaier, welche am 7. 6. 1842 in Schorndorf †. Dieser Ehe entsprossen acht Kinder, von denen fünf früher starben.
Die Tochter Johanna Auguste Sophie, * 3. 8. 1800, † 20. 10. 1828, war vermählt mit Johann Friedrich Feilmegger, † 1838. Die jüngere Tochter Johanna Wilhelmine Gottliebine, * 6. 8. 1807, verheirathete sich nach Ulm.
Der Sohn Heinrich Carl Christian, * 11. 2. 1799, war Pfarrer in Merklingen, † 13. 10. 1868 und hinterließ zwei Söhne:
Carl Julius, * 1828, † 1899, Pfarrer in Trochtelfingen und
Carl Friedrich Ferdinand, * 1838, Pfarrer in Holzgerlingen. Vivat.
Letzterer hat fünf Söhne u. zw.:
Carl Christian Heinrich, * 3. 7. 1878,
Carl Hermann Friedrich, * 27. 8. 1880,
Imanuel Christoph Martin, * 19. 9. 1886,

Christian Hermann Julius Christoph, * 14. 4. 1888,
Albert Eduard Helmut, * 22. 4. 1891.

d) Der jüngste Sohn des Johann Valentin war August Christoph, Kirchenraths-Sekretär in Stuttgart, * 1730, † 1787.

Moriz David II., * 19. 1. 1695 in T., † 1735, Württemb. Kanzlei- und Hofgerichtsadvokat ⊙ 31. 1. 1719 in T. mit Maria Christine, Tochter des Professors Andreas Adam Hochstetter.

Kinder: I. Johann Andreas, * 1719, Hofgerichts-Assessor, † 1784, hinterließ einen Sohn, Johann Heinrich, Legat.-Raths-Registrator, * 1754. † 1832, welcher wiederum blos einen Sohn hatte, nämlich den 1788 * und 1813 † Johann Friedrich, Oberltnt.

II. Christian David, * 1720.

III. Moriz David III., * 1731, † 1810, Pfarrer zu Boll. Derselbe hatte einen Sohn Christian Andreas Gottlieb, * 1765, Cand. Theol., † 1799.

4. Johann Christian, * 1704, † 1762, Pfarrer zu Gemmrigheim hatte zwei Söhne:

I. Johann Friedrich, * 1743, † 1784, Pfarrer zu Jebenhausen, welcher den Sohn Philipp Heinrich Ludwig hatte, * 1783, † 1795 als Seminarist.

II. Johann Christian, * 1749, † 1827, Amtspfleger zu Lorch, hatte vier Söhne:
Johann Christian, † 1785,
Johann Ferdinand, * 1786, † 1788,
Johann Heinrich, Oberarzt, * 1787, † 1813,
Johann Ernst Ludwig, * 1790, † 1843, Kaufmann zu Lorch.*)

Die vorstehende Stammtafel kann allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Doch würde es mich freuen, wenn dieselbe einem Mitgliede der Familie Harpprecht Veranlassung bieten würde, die geschichtlichen und genealogischen Daten über seine Vorfahren zu vervollständigen. Die Mitglieder der Familie Harpprecht waren hervorragende Seelsorger, Gelehrte und Staatsbeamte und haben als solche während mehr als drei Jahrhunderten einen wesentlichen und segensreichen Einfluß auf die geistige Entwicklung und Kultur, nicht allein ihres engeren Vaterlandes Württemberg, sondern auch des Deutschen Reiches ausgeübt. —

Außer den bekannten Druckwerken, welche einzelne Daten über die Familie Harpprecht enthalten, habe ich zur Zusammenstellung obiger Stammtafel folgende Quellen benützt.

*) Laut Tübinger Matriken heirathete eine Louise Sybilla Sophie, Tochter Moriz David's Happrecht, am 17. 7. 1736 Joh. Eberhard Renz, Hospitalverwalter in T. Ob dieselbe eine Tochter des 1712 † oder des 1735 † Moriz David wär, bleibt noch unentschieden.

1. Das k. k. Hof- u. Staatsarchiv in Wien Hier erliegen in den Reichshofrathsakten die Todesfallsaufnahme nach Stephan Christoph Harpprecht von Harpprechtstein, † 13. 1. 1735, dann jene nach seinem Sohne Johann Friedrich, † 7. 2. 1761 und dessen zwei ersten Gemahlinnen, sowie dessen gegenseitiges Testament mit der dritten Gemahlin Sophie Dorothea von Filzhoffer d. d. Eßlingen, 26. 8. 1760. Die Familie Bardili wird in den Akten stets mit dem Prädikate von angeführt. Ferner ist im Reichs-Standes-Erhöhungs-Register die Ertheilung des kais. Rathstitels für Stephan Christoph eingetragen.

2. Das Adelsarchiv des k. k. Ministeriums des Innern in Wien bewahrt das Konzept und die Gesuche zu dem Reichsfreiherrnstand für Johann Heinrich, d. d. 27. 1. 1764. Dem Gesuch, den Reichsfreiherrnstand auf Johann Andreas Brudersssohn des Johann Heinrich übertragen zu dürfen, wurde nicht Folge gegeben. — Johann Heinrich bezieht sich in seinem Gesuche auf den 1619 seinem Urgroßvater Johannes Harpprecht Antecessor in T. ertheilten Wappenbrief, sowie auf den seinen Vorfahren ertheilten wirklichen Reichsadel. Weder im Adelsarchive, noch im k. k. Staatsarchive ist etwas über diesen Wappenbrief resp. Reichsadel zu finden.

3. Die alten Evang. Matriken der königl. Dänischen Gesandtschaft in Wien enthalten die Kopulations-Eintragungen zweier Töchter des Stephan Christoph und die Taufakte der Kinder des Johann Friedrich, wobei zu bemerken ist, daß hier die Familie Widt ebenfalls als adelig mit dem Prädikate von figurirt.

4. Ein Stammbaum der Familie im Besitze des Herrn Carl Harpprecht, Pfarrers zu Holzgerlingen.

5. Sammlung des Herrn Dr. A. Jassoy in Frankfurt a. M., welcher von Juliane Magdalene Harpprecht, verehelichten Mader, abstammt und mir eine Reihe von Kupferstichen, Trauerkundgebungen, sowie ein Tagebuch des Johann Mader zur Einsicht sandte.

6. Die Pfarrmatriken von Tübingen, Eßlingen, Nellingen, Kaltenthal, Schorndorf, Unteroewisheim u. a. m.

Schloß Smilkau, im April 1900.

August von Doerr.

Königs- und Echte-Briefe.

In den Herzogthümern Schleswig und Holstein waren früher Konzessionen zur Hauskopulation ohne vorhergehende öffentliche Verlobung und Proklamation von der Kanzel üblich. Sie führten im Volksmunde den Namen „Königsbriefe“ und waren bei der wohlhabenden Landbevölkerung wohl aus dem Grunde Regel, weil damit allerlei Schwierigkeiten umgangen wurden,

die sowohl in den weiten Entfernungen der Kirchen, als den namentlich zur Herbst- und Winterszeit grundlosen Wegen lagen. Auch galt die Haustrauung für vornehmer, da der Adel, die Besitzer adliger Güter und die Kieler Professorentöchter das Vorrecht hatten, sich nach ihrem Belieben und ohne vorheriges Aufgebot trauen zu lassen. Und endlich sind sie vielleicht auf Luthers Meinung, „daß die Ehe ein weltlich Ding sei" zurückzuführen.

In der ersten schleswig-holsteinischen Kirchenordnung von Christian III., gegeben zu Hadersleben, 1542, ist von dem Orte der Trauung noch nicht die Rede. Es heißt nur, daß sie im Beysein der Leute geschehen solle „na older Landes wise", und dann ist ausdrücklich hervorgehoben, daß „der eheliche Stand die Diener des Worts nicht weiter angehet, denn so viel als es das Zusammengeben und die Gewissens-Skrupeln und Irrungen betrifft. Das übrige, was hierin zu thun ist, kommt der Obrigkeit bey."

Spätere Verordnungen von 1600 und 1601 nennen dann die Kirche und verlangen sogar, daß die Verlobungen dort „öffentlich" geschlossen werden sollen. Während des dreißigjährigen Krieges scheinen dagegen die Privat- und Haustrauungen wieder gangbar geworden zu sein. Darauf lautet ein in Glückstadt unter dem 27. Oktober 1682 ausgefertigtes Mandat: „Wir konstituiren, setzen und ordnen hiemit allergnädigst und wollen, daß hinfüro alle diejenigen so nicht in öffentlicher Kirchenversammlung, sondern daheim in ihren Häusern sich copuliren zu lassen, Verlangen tragen, sich vorhero bey Unserer an eines jeden Orts verordneter Land- und Amtsstube angeben, daselbst ein gewisses für die Dispensatien, im Hause copuliret zu werden, und zwar die vornehmston Bürger und Kaufleute in den Städten, sammt Unsern Amtsbedienten, 12 Reichsthaler, die mittelmäßigen Bürger und Kaufleute, nach Proportion ihrer Mittel 8—10 Reichsthaler, geringe Bürger- und Handwerksleute, wie auch Haus- und Landleute in Unsern Aemtern 6 Reichsthaler erlegen, auch darüber einen Schein aus der Land- und Amtsstube nehmen und gegen dessen Producirung von dem Amtmann jeden Orts an Unser statt solche Dispensationen ertheilet, anderer Gestalt aber die private Copulation, dabey doch denen Kirchen, Schulen und Armen hierdurch an dem Ihrigen nichts entzogen sein soll, keineswegs verrichtet werden sollen, noch mögen. Gestalt denn diejenigen Prediger, so dieser Unser Verordnung zuwider handeln mit 100 Reichsthaler Brüche belegt werden. Damit aber hierunter kein Unterschleiff vorgehen möge, so sollen die Amt-Leute jedes Orts eine richtige Verzeichniß aller Copulationen, so jährlich in dem ihnen anbetrauten Amte in den Häusern außerhalb der Kirchen ohne Noth geschehen, verfertigen und selbige Unserer Rente-Kammer, um sie den Amts-Rechnungen beyzulegen, und dadurch die Einnahme zu justificiren, um Michaelis allemahl einsenden."

Die Verordnung wurde in den Jahren 1668, 1698, 1719 erneuert und 1729 für den königlichen Antheil bestimmt, daß diejenigen, welche sich im Hause, ohne vorhergehende öffentliche Verlobung und Proclamation von der Kanzel copuliren lassen wollen, bey Unß*) immediate aller unterthänigst erbitten und solche aus Unserer hiesigen Teutschen Cantzelei**) unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und Unserm Königlichen Insiegel expedieren lassen." In derselben Verordnung wird gesagt, daß nur gestempeltes Papier in Anwendung kommen darf.

1800 wurden 18 Amtsstuben in den Herzogthümern mit Ausstellung der Konzessionen betraut und 1813 wurde die Gebühr von 12 auf $14^1/_2$ Reichsthaler erhöht.

1819 ist eine Zirkularverfügung gegeben, nach welcher die Prediger bei Konsensen zur Hauskopulation zu untersuchen haben, ob der Ehe kein Hinderniß im Wege stehe, so daß die Prediger von nun an das Gesuch zu einem Königsbrief für die Kopulanden einzureichen pflegten.

1828 lautet ein königliches Reskripts vom 28. Oktober an die Kirchenpröbste folgendermaßen: Mit Beziehung auf die unterm 1. Oct. d. J. hieselbst eingegangene allerunterthänigste Anfrage, betreffend die Interpretation der allerhöchsten Verordnung vom 10. Sept. 1777 in Betreff der Befugniß derjenigen Personen, welche eine Concession zur Haußcopulation erhalten haben, sich in der Kirche trauen zu lassen, hat man hiemittelst zu erkennen geben wollen, daß es denjenigen, die das Recht haben, sich im Hause kopuliren zu lassen, unbenommen sey, auf dieses Recht zu verzichten und sich in der Kirche copuliren zu lassen, ohne daß es noch der besonderen Verlobung und Proclamation bedürfe, und ohne die Verpflichtung zu haben, die Gebühren an Prediger, Kirchen- und Schulbediente für Hauscopulationen zu bezahlen."

Aufgehoben wurden diese Konsense erst am 21. September 1874. Allerhöchste Verordnung betreffend das Verfahren bei kirchlichen Trauungen. (Kirchl. Amtsblatt, S. 62 §. 8). Zur Trauung im Hause ist eine Dispensation der kirchlichen Aufsichtsbehörde fortan nicht erforderlich.

Von den Königsbriefen zu unterscheiden sind die Echte-Briefe (Heirathsbriefe, von dem dänischen Wort ægte für heirathen). Hiermit hat es nach dem Anhang zur ersten Kirchenordnung von Christian III. folgende Bewandtniß: „Wir befehlen und setzen hiemit gnädig und ernstlich, Erstlich, daß alle diejenigen, welche aus andern Kirchspielen her zur heiligen Ehe schreiten wollen, sich bey dem Pfarrherrn, der solche Leute zusammen zu geben hat, am Sonntage oder Mittwochen vor der ersten Abkündigung (nachdem sie sich auch bey ihm ehelich verlobet haben) zuvor angeben sollen. Welcher sie dann in ihrem Christenthum und der Lehre vom heiligen Ehestande fleißig examiniren und von

---

*) Die Verordnung ist von dem dänischen König Friedrich IV.

**) In Kopenhagen.

ihren Kirchspielspastoren, wann und wo sie bürtig und erzogen, einen Schein und Bestätigung begehren soll, um zu wissen, daß sie den rechten Glauben und Wissenschaft vom heiligen Ehestande haben, und auch zu vorhero sich mit keinem andern Menschen daselbst, so viel ihm wissend, durch eine Verlöbnis verpflichtet oder versprochen, welcher sie zugleich an Eydesstatt vernehmen und befragen und für seine Gebühr zu einem Thaler das Gezeugnis niederschreiben mag, doch so, daß den bemittelten Personen, und denen, die von Distinction, in diesen und andern Dingen was reichlicher mitzutheilen, unbenommen."

„Diese hierin beschriebenen Testimoniales," fügt Grassau, der Sammler der wichtigsten die Ehesachen betreffenden schleswig-holsteinischen Kirchenordnungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert hinzu, „nennt man insgemein die Echt-Briefe, und damit sie nun nicht außer Observantz kämen, hat der Königliche Statthalter Gerdt Rantzau Anno 1612 dem damaligen Probsten im Holstenlande von citierter Constitution von neuem eine Abschrift zugesandt, und Nahmens Ihrer Königlichen Majestät darüber Befehl gethan.

Es ist mir nicht gelungen, ein Exemplar dieser Dokumente aufzutreiben, wogegen sich unter unsern Familienpapieren zwei Königsbriefe fanden, von denen der älteste aus dem Jahre 1837 hier zum Abdruck gebracht wird. Helene Höhnk.

Wir Frederik der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dännemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg 2c. 2c. Thun kund hiemit, daß Wir, auf geschehenes Ansuchen, allergnädigst concedirt und bewilligt haben, wie Wir auch hiemit und kraft dieses concediren und bewilligen, daß Ufe Eils Ufen im Kronprinzenkoog sich mit seiner verlobten Braut Magdalena Hinz daselbst ohne sonst gewöhnlich vorhergehende öffentliche Verlobung und Abkündigung von der Kanzel, wo und wann sie wollen, durch des Priesters Hand, im Hause ehelich copuliren lassen möge. Jedoch mit dem Bedinge, daß dieser Ehe nichts zu Recht Erhebliches im Wege sei, welches der Prediger, von dem sie copulirt werden, vorher genau zu untersuchen und darüber von ihnen, sofern sie nicht zu seiner Gemeine gehören, ordentliche Bescheinigungen ihres Seelsorgers, oder allenfalls einen schriftlichen Eid, zu fordern hat. Es soll auch Kirchen und Schulen, sammt deren Bedienten, an der ihnen zustehenden Befugniß hierdurch nichts benommen sein. Wornach sich ein jeder allerunterthänigst zu achten hat. Urkundlich unter Unserem vorgedruckten Königlichen Insiegel. Gegeben auf Unserem Schlosse Gottorf, den 20. Februar 1837.

(L. S.)

Auf Sr. Königlichen Majestät allergnädigsten Befehl.

Spies. J. Binz. O. Engel.

Schow. Kzlst.

Concession zur Hauscopulation für Ufe Eils Ufen, im Kronprinzenkoog und dessen Braut Magdalena Hinz, daselbst. —

126. Exp. Gebühr 14

Schow. Kzlst.

126 zur Kasse registrirt auf 11

Grube.

Prädikate im 17. Jahrhundert.

Die Beiworte „nobilis", „praenobilis" und ähnliche bezeichnen im 17. u. 18. Jahrhundert keineswegs immer den Adel. Wir lassen hier eine Anzahl derartiger Titulaturen folgen, welche den Kirchenbüchern Breslaus entnommen sind.

clarissimus.	1627. Anna clarissimi dñi Christophori Heim, consulis Leovallensis (Liebenthal) filia.	(cop. I.)*)
egregius.	1662. egregius Melchior Dannetter, destillator aquarum.	(sep. I.)
excellens.	1696. exc. A. Fr. Geschmack, Dr. med.	(cop. III.)
generosus.	1663. nobilis ac generosus Hubert Sikinsky, heirathete eine Breslauer Kaufmannstochter.	(cop. II.)
	1664. praenobilis et generosus G. Joh. Nestorius à Creutzenfeldt.	(ibid.)
honorabilis.	1728. honor. et strenuus juvenis Mich. Neugebauer Oelsnensis), de principis Portugallico regimine miles exauctoratus.	(cop. IV.)
magnificus.	1609. reverendus et magnificus dñs Julius Caesar Wackher, canonicus Wrat.	(bapt. I.)
nobilis.	1597. nobilis Leonhard Hartmann von Königsheim, Prutenus.	(cop. I.)
	1612. nob. dñs J. J. Weiland von Zindel.	(sep. I.)
	1674. Nic. Adalb. Bochofsky, nobil. Polonus.	(bapt. II.)
	1629. nob. dominus Eben, patricius Wratislaviensis, copulatus cum nobili et egregia Esther, Herculis relicta filia.	(cop. I.)
	1630. nobilis ac strenuus dominus Mich. Schubert, Amtmann des Jungfernklosters in Striegau.	(ibid.)
	1645. nobilis dñs Mich. Klätzel von Regensburg, ehemaliger Sekretär.	(Ibid).
	1711. nob. dns. Francisc. Meltzer, regis Boruss. supremus vigiliarum praefectus.	

*) cop. = Traubuch, bapt. = Taufbuch, sep. = Todtenbuch.

	1612. nobilis et eruditus dns. Petrus Ladislau, Glogoviensis curiae quaestor.	(sep. I.)
	1616. nob. et eruditus Stanisl. Parida, artium baccalaur., civis Nissensis,	(cop. I.)
	1649. nob. et doctus dns. Alexander Leopold, artium magister und Kanzler im Kloster Leubus.	(cop. I.)
	1669. nob. et doctissimus Dr. M. F. Sarcander, quaestor episcopalis.	(cop. II.)
perillustris.	1732. perill. dns. Ludovic. de Streithorst, verabschiedeter Major (exauctoratus officialis bellicus) aetatis 67.	(sep. III.)
	1752. perill. A. Elisab. de Rohrscheidt.	(sep. V.)
praenobilis.	1671. praen: dus. Gregor Tanner à Löwenthal	(cop. II.)
	1723. praen. dns. Henr. Baumert, quondam in bello vexillifer.	(cop. IV.)
	1765. praen. dns. Joh. Gg. Otto, civis et mercator Wratisl.	(cop. VIII.)
edel.	1724. Der edle, kunstreiche Herr Gg. Heyn, Bürger und Spiegelmacher in Breslau.	
	1727. Der edle und kunstreiche Maler Assmann.	(ibid.)
ehrenfest.	1698. Der edle, ehrenfeste Heinrich von Knorr und Zeltschen, vornehmer Bürger und Kaufmann in Breslau.	(bapt. III.)
Hochedel.	1763. Der weiland Hochedelgestrenge Herr Krepper, vornehmer Bürger, Kauf- und Handelsherr in Breslau.	bapt. de a 1756.)
Vornehm.	1724. C. A. Brogino, vornehmer Welscher und Handelsherr.	(bapt. IV.)
	1726. Billerbeck, vornehmer Schneider in Breslau.	(bapt. IV.)
	1727. Marg. Contessin, vornehme welsche Kauffrau.	(bapt. IV.)
	1727. Frz. Krembs, vornehmer Maler und Staffirer.	(bapt. IV.)
Wohledel.	1683. Der wohledle Herr Joh. Cornel. Weber, Dr. med. in Breslau.	(bapt. II.)

Formulare für Ahnentafeln.

(Mit einer Beilage.)

Die in den Sitzungen des Vereins Herold mehrfach besprochenen und auch in dieser Zeitschrift bereits angekündigten **Formulare für Ahnentafeln** sind nunmehr — in Ausgaben für 8, 16, 32 und 46 Ahnen — im Druck fertig gestellt und durch die Firma C. A. Starke, K. Hoflieferant in Görlitz, Salomonstr. 39, in beliebiger Anzahl zu beziehen. Als Muster für die Ausfüllung eines Formulars für 8 Ahnen geben wir als Beilage zur vorliegenden Nummer die

Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck.

Als Grundlage der Ahnentafel diente eine Zusammenstellung des Pfarrers Dr. Georg Schmidt, Sachsenhausen, die die Namen der Ahnen und einzelne Daten enthielt. Sie war von dem genannten Herrn zur weiteren Bearbeitung gütigst überlassen. Die Bismarck-Notizen $\frac{2}{1}$ und $\frac{2}{2}$, $\frac{4}{1}$ und $\frac{4}{2}$. $\frac{8}{1}$ und $\frac{8}{2}$ wurden der Freundlichkeit des Herrn Valentin von Bismarck-Braunschweig verdankt. In zwei Fällen erfuhren die gern überlassenen Angaben, die dem jetzt bei Mittler & Sohn, Berlin, erscheinenden Buche über die Geschichte der Familie Bismarck entstammen, eine Aenderung: das Geburtsregister der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam giebt als Geburtsort von $\frac{2}{2}$ Potsdam, den 6. Juli als Vermählungstag von $\frac{2}{1}$ und $\frac{2}{2}$. Das Todesdatum von $\frac{4}{3}$ und $\frac{4}{4}$ zeigt das Totenregister der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam, desgleichen das Vermählungsdatum von $\frac{4}{3}$ und $\frac{4}{4}$. Die Helmstedter Daten $\frac{4}{3}$, $\frac{8}{5}$ und $\frac{8}{6}$, sowie Vermählungsdatum $\frac{8}{5}$ und $\frac{8}{6}$ hatte Herr A. Beiß, Kantor und Kirchenbuchführer der St. Stephanskirche zu Helmstedt, mitzutheilen die Güte. Geburtsdatum von $\frac{5}{8}$ giebt die Allgemeine Deutsche Biographie, Geburtsdatum von $\frac{6}{8}$ macht eine liebenswürdige Auskunft des Herrn Rektors Dr. phil. Fr. Brackebusch zu Gandersheim wahrscheinlich. Die Angaben von $\frac{8}{3}$ und $\frac{8}{4}$ entstammen dem Kirchenbuch von Werben (Spreewald). Allen Herren sei auch an dieser Stelle noch einmal aufrichtig gedankt.

Charlottenburg, 3. Mai 1900.

Walther Gräbner.

Bücherschau.

Hohenlohisches Urkundenbuch. Im Auftrage des Gesamthauses der Fürsten zu H. herausgegeben von Karl Weller, Bd. I, 1153—1310. Stuttgart. Verlag von W. Kohlhammer. 1899. 554 Seiten Text. 5 Bogen Orts- und Personenverzeichniß, 739 Nummern.

Es ist erfreulich und geradezu unabweisbares Verlangen, daß Familien, insbesondere alte Dynastengeschlechter, ihrer in

Aussicht genommenen Geschichte Urkundenbücher vorangehen lassen. Wenn es sich, wie hier, um einen so erlauchten Namen handelt, so läßt sich voraussehen, daß die Herausgabe auch der allgemeinen deutschen Geschichte zu gute kommen wird. So gelangt eine ganze Anzahl von Kaiserurkunden, theils verbotenus, theils im Auszuge, zum Abdruck, die älteste von Friedrich I. (1155), die jüngste (1310) von Heinrich VII. Die Hohenlohe erscheinen zunächst unter der Bezeichnung „Edelherrn von Weikersheim, benennen sich seit dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts nach der bei Uffenheim belegenen Feste Hohenloch und trennen sich zur Zeit der letzten Hohenstaufen in die beiden Linien Hohenlohe und Brauneck, ohne die gemeinschaftliche Abstammung zu verleugnen.

Bei der fruchtbaren Unterstützung, deren der Herr Herausgeber sich zu erfreuen gehabt (Vorwort V), war zu erwarten, daß den hohen Anforderungen, die man an ein solches Urkundenbuch zu erheben berechtigt ist, voll entsprochen wurde. Wenn trotzdem einige Bemängelungen und Ausstellungen zur Sprache gelangen, so soll begreiflicher Weise der allgemeinen Gediegenheit des Werkes kein Abbruch geschehen.

Die Wiedergabe der Originaltexte ist völlig einwandfrei, wenn auch die Schreibweise des sibilirenden „ti" (ci) nicht konsequent durchgeführt ist. „indulxerit" (S. 157,31) wird Niemand für einen Donat-Schnitzer halten in Anbetracht, daß die betr. Urkunde aus der päpstlichen Kanzlei hervorgegangen ist (cf. Xistus und Sixtus). Auch gehört nicht besonderer Scharfsinn dazu um (S. 499,20) in „ortum quendam holerum" einen hortum olerum (Gemüsegarten) zu entdecken. Zuweilen werden gewisse orthographische Monstra der Orginale durch ein „sic" unter dem Striche als solche gekennzeichnet, und in den meisten Fällen erübrigt sich auch die Korrektur. Schwieriger wird dies schon bei der Stelle S. 365,10 „den selben see vergene (sic) liessen"; dort muß es „vergeen" (eingehen) heißen.

Sinnentstellende Druckfehler sind uns nicht begegnet. Ueber ique statt que (quae) (S. 499,19) wird man hinwegsehen und an der Stelle 577,19 „der edelen vrawen vern Elsbeten" dieses unverständliche Wort wieder durch „vrawen" ersetzen. Zu erklären wären einige Zunamen. Der Nürnberger Bürger Herman gen. Angwilla (1242 S. 141) hat offenbar „Aal" geheißen, der Siboto dictus Zehender (1300 S. 440,8) war wahrscheinlich ein Beamter, welcher den Zehnten eintrieb. Der Name kommt übrigens unter den ältesten Apothekern von Berlin vor, wurde allmählich in „Zentner" verhunzt und nicht mehr verstanden. „watmanger" (481,8) bedeutet Gewandhändler und der „walich" (ebenda) der Welsche. Ueberhaupt hat Referent den Eindruck gewonnen, als ob das vorliegende Urkundenbuch für einen exclusiven Kreis von historisch-diplomatisch geschulten Lesern, bei denen man Ausdrücke, wie idextrarii phalerati (Streitrosse, 191,28), angariae (Lasten, 277,8), ostagium (Einlager, Haushaft 275,17), filiaster (495,24, was ebenso privignus, wie neptis und gener bedeuten kann) u. A. m. als landläufig voraussetzen möchte. Solche Ausdrücke hätten auch ihren Platz im Wort- und Sachverzeichniß (S. 651 ff.) verdient gleich den „pulli carnipriviales (208,20), was wohl, wenn „carnisprivíales" gelesen werden soll, mit „Fastenhühner" zu übersetzen wäre. Das Glossar selbst anlangend, so steht eine Anzahl von Wörtern ohne jeden erklärenden Zusatz darin. Unter „vischweide" kann man sich allerlei denken, wenn man nicht weiß, daß es Fischerei-Gerechtigkeit bedeutet. Wie Verfasser aber dazu gekommen sein mag, watmal (S. 632) mit „grobes Wollenzeug" zu übersetzen, ist um so weniger verständlich, als dieses Wort beide Mal, wo es überhaupt gebraucht wird, in dieser Verbindung vorkommt, „jura, quae vulgariter haubtrecht et watmal appellantur". Nach Brinckmeiers Glossar. dipl. ist watmal die Abgabe des besten Kleides oder für das beste Kleid eines Hörigen. „zuphtarii", womit das Register schließt, giebt bloß ein, nicht einmal durch den Zusammenhang im Texte erleichtertes Räthsel auf; zupparii würden Aufseher einer Salzgrube sein. Auf derselben Seite wird minor in iunior berichtigt; das kommt päläographisch und sachlich auf Eins heraus (cf. Scipio und Cato minor).

An dem vortrefflichen und erschöpfenden Register wäre nur zu moniren, daß Marquardus Crispus (Kraus) und M. Cruse eben so wenig wie Marquardus Orphanus (Waise) und M. Weise in je zwei Personen hätten getrennt werden dürfen, da über die Identität kein Zweifel obwalten kann. Cloblochsdorf (magister Conradus de — 1240) ist unstreitig ein Knobelsdorf, und die betr. Adelsfamilie wird in ihm einen Bekannten zu begrüßen haben. Daß Vornamen von anmuthendem Klange sich einstellen würden, war zu erwarten, so ein Gernod (1153), ein zweiter 1241, Volkerus dapifer und sein Bruder Theodorich (1219). Bekanntschaft mit dem Gudrunliede verräth der Name des sangeskundigen Dänenkönigs Horand (her Tierolf (Biterolf?), her Horand Sintram v. Brehmen). Einige zwanzig Mal erwähnen die Urkunden eine sehr bekannte Persönlichkeit: Conrad, Schenken von Winterstetten (bei Waldsee in Württemberg), auf dessen Schwerte — Referent kennt den augenblicklichen Aufbewahrungsort nicht — seine Geliebte die beherzigenswerthen Zeilen hatte eingraben lassen:

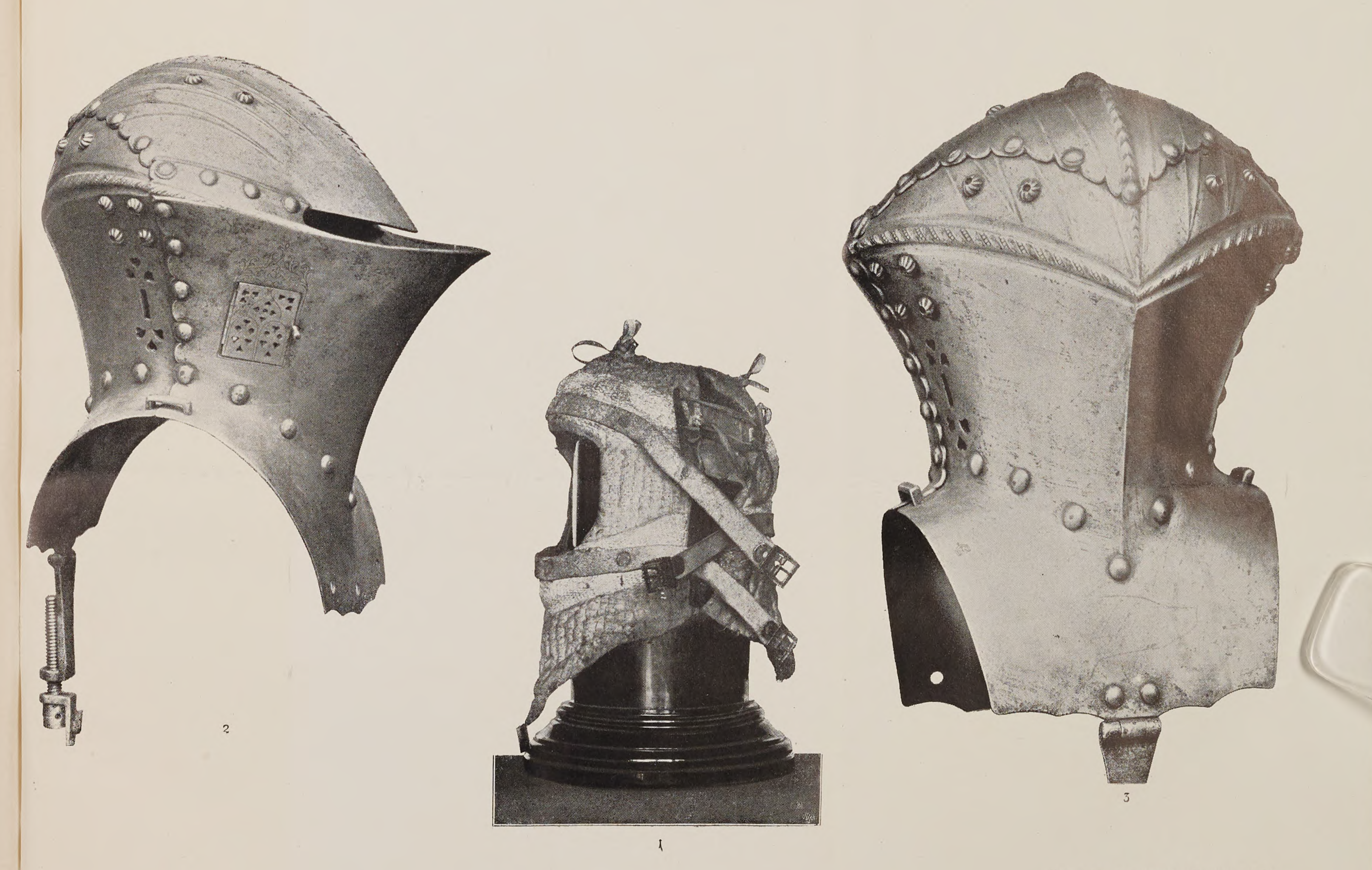
> Cuonrad mîn liber schenke
> Von Winterstetten hochgemut,
> Hiebî du mîn gedenke,
> La (Laß) ganz deheinen (keinen) îsenhut (Helm)!

Eine Hohenlohische Geschichte bis vorläufig 1310 ist in Aussicht genommen, die Herausgabe eines zweiten Urkundenbandes (bis 1350) vorbereitet. erw.

Jahrbuch der K. K. Heraldischen Gesellschaft „Adler" Neue Folge. 9. Bd., mit 74 Textillustrationen. Wien 1899. 252 S. 8°.

Das soeben zur Versendung gelangte Jahrbuch enthält zwei Arbeiten, eine kürzere und zwei längere. Die erste bringt Regesten und Notizen zur Geschichte und Geschlechtsreihe der Herrn v. Kirling von Dr. Joseph Lampl. Verfasser unterscheidet die älteren und die jüngeren Kirlings, beide entstammend dem ins Donauthal sich öffnenden gleichnamigen Thal in Niederösterreich, und giebt die von ihm gesammelten Regesten, die ältere Reihe von ca. 1106 bis 1244, die jüngere von ca. 1285 bis 1382. Zwei im Text abgebildete Siegel: Das des Ulrich v. Kir(ch)ling 1347 und das des Hanns v. K. 1365 geben ein heraldisches Räthsel auf, denn das erstere zeigt im Schilde drei (2 : 1) Figuren, welche quastenbesetzten Kissen gleichen; das zweite aber im Schilde eine Lilie.

In der folgenden Arbeit behandelt Dr. Carl Außerer den Adel des Nonsberges, sein Verhältniß zu den Bischöfen und zu den Landesfürsten, seine Schlösser, Burgen und Edelsitze, seine Organisation, Freiheiten und Rechte. Der im südwestlichen Theile Tirols belegene Nonsberg ist reich an Schlössern, Burgen und Ruinen, an stattlichen Häusern, welche zwischen Bauern- und Edelhöfen die Mitte halten, und zahlreiche alte Geschlechter sind hier erwachsen. Ueber diese giebt der Verfasser, auf eigenen Forschungen und denen des Professors D. Reich fußend und auf Grund archivalischer Quellen, ausführlichen Bericht, zuerst allgemein geschichtlich und hinsicht-



Beilage zum Deutschen Herold. 1900. Nr. 5.

Fig. 1: Helmhaube, in der Kaiserl. Waffensammlung zu Wien.

Fig. 2 u. 3: Stechhelm aus der Sammlung Sr. Durchl. des Prinzen Ernst zu Windisch-Graetz. (Um 1500.)



XXXI. Berlin, Juni 1900. Nr. 6.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. Juni }
Dienstag, den 3. Juli } **Abends 7½ Uhr,**

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

☛ **Dieser Nummer liegt ein Exemplar der von Herrn Walter Gräbner auf Veranlassung des Vereins herausgegebenen Ahnentafeln bei. Jeder Empfänger dieser Nummer wird ergebenst gebeten, die Tafeln mit den Namen und Daten seiner acht Ahnen ausfüllen zu wollen (nach dem Muster der der Nr. 5 beigelegt gewesenen Ahnentafel des Fürsten Bismarck) und das Blatt sodann an die Bibliothek des Vereins Herold (Prof. Hildebrandt, Berlin W., Schillstraße 3) einzusenden. Lücken der Ahnentafel bleiben im Formular offen. — Die Quellen wollen auf der Rückseite des Blattes angegeben werden.**

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4 Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Die Protokolle der Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Straßburg i. E. 1899 sind erschienen und werden auf Wunsch durch die Redaktion d. Bl. an Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgegeben.

Bericht
über die 618. Sitzung vom 17. April 1900.
Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung werden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Dr. Alphons Mumm von Schwarzenstein, Kammerherr, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister in Luxenburg.
2. " Dietrich von Schmidt, Major im Inf.-Reg. von Lützow zu Rastatt in Baden, Bahnhofstr. 28.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier theilte mit, daß Herr Professor Ad. M. Hildebrandt mit dem Ritterkreuze I. Klasse des Königl. Sächsischen Albrechtsordens ausgezeichnet worden sei; der Herr Vorsitzende spricht dem anwesenden Herrn Professor die Glückwünsche des Vereins zu dieser erfreulichen Anerkennung seiner Verdienste aus.

Gemäß dem Antrage des Herrn Finanzrathes Wilckens in Mannheim wird einstimmig beschlossen, mit dem dortigen Alterthumsverein in den Schriftentausch-Verkehr zu treten.

Der Schriftführer, Geh. Rath Seyler, machte auf eine in den Heraldischen Mittheilungen des Vereins Kleeblatt in Hannover abgedruckte Artikelserie aufmerksam, in welcher der Verein Herold aufgefordert worden ist, an den Bestrebungen des Verfassers zum weiteren Ausbau der Geschichte des Wappenwesens theilzunehmen. Eine gemeinsame Thätigkeit auf diesem Gebiete sei nur möglich bei vollkommener Uebereinstimmung hinsichtlich der Grundbegriffe, von denen ausgegangen werden soll, und der Methode, welche bei der Arbeit beobachtet werden soll. Die Aussichten für die Erzielung einer solchen Uebereinstimmung seien aber sehr gering. Schon der Umstand, daß der Verfasser solche Forscher, die nur gleichzeitige Zeugnisse als brauchbare Bausteine der Geschichte ansehen, als „wunderliche Historiker" bezeichnet, läßt vielleicht jede weitere Diskussion als überflüssig erscheinen. Ein weiterer Beweis für die obwaltenden großen Meinungsverschiedenheiten besteht darin, daß der Herr Verfasser Formen des Schildbeschlags, wie sie auf Siegeln Heinrichs des Löwen zur Erscheinung kommen, als Wappen ansieht, den „Haspelschild" als „welfisches Stammwappen bezeichnet. Wenn wir nun noch hinzusetzen, daß wir unter Wappen erbliche Familienabzeichen, die einen Schild zur Unterlage haben und farbig auf farbigem Grunde dargestellt werden, verstehen, so wird der Verfasser wohl selbst seinen Vorschlag zurückziehen. Wir können mit Hülfe der Stammtafeln des deutschen Hochadels den Zeitpunkt der Wappenerblichkeit genau bestimmen; der Vortragende hat in seiner Geschichte der Heraldik das Normaljahr 1170 angenommen; etwa von diesem Zeitpunkte an beginnt die poetische und prosaische Literatur von den Wappen Notiz zu nehmen. Jedenfalls würde die Dürftigkeit der hinter diesem Zeitpunkte zurückliegenden Quellen die Einrichtung eines so großen Apparates, wie es die Verbindung der sämmtlichen heraldischen Vereine (wir zählen deren 9) sein würde, kaum rechtfertigen. Der Verein Herold muß die Behandlung dieser Fragen der privaten Thätigkeit seiner Mitglieder überlassen.

Geh. Rath Seyler erinnerte wiederholt an einen im hiesigen Kunstgewerbemuseum ausgestellt gewesenen Bucheinband, der geziert ist mit einem Wappenschilde (Tartsche) darin ein von zwei Schlüsseln bebegleiteter Schrägbalken mit dem Worte accon. Im Januar gelang es ihm, aus dem Grünwaldschen Wappenbuche nachzuweisen, daß ein Johannes Bischof von Accon, der um 1470 in irgend einem fränkischen, schwäbischen oder rheinischen Bisthum gewesen sein müsse, Inhaber dieses Wappens war. Diese Annahme hat sich als begründet erwiesen. Ein Chorherr des Augustinerordens, Namens Johannes, wurde von dem Fürstbischof von Bamberg zu seinem Weihbischof und Suffragan bestellt und erhielt von dem Papste den Titel eines Bischofs von Accon i. p. i. Im Jahre 1452 starb auf dem Michelsberge in Bamberg Hartung v. Pfersfeld, Abt des uralten, reichen Benediktinerstiftes, dessen Pfründen bisher nur Personen adeligen Standes zugänglich gewesen waren. Die Wahl seines Nachfolgers war besonders folgenschwer, da es sich darum handelte, das Privilegium des Adels zu beseitigen und zudem im Kloster die strenge Beobachtung der Ordensregel wiederherzustellen. Die Brüder des Konventes vermochten sich unter dem doppelten Drucke dieser Neuerungen bei der Wahl ihres Oberhauptes nicht zu einigen, sie wählten daher den Bischof Johann von Accon mit Genehmigung des Bamberger Oberhirten und des Papstes Nikolaus V. zum Pfleger des Klosters. Schon am 1. August 1452 urkundet dieser: „Wir Johannes Bischof zu Accon und Pfleger auf dem Münchberge." Dem Benediktinerorden war es selbstverständlich nicht angenehm, eines seiner reichsten Klöster auf die Dauer in fremden Händen zu sehen. Er drängte daher in Rom darauf, die Kommende des Bischofs von Accon aufzuheben und das Kloster zu reformiren. Papst Pius erließ endlich Ende Januar 1462 an den Fürstbischof von Bamberg eine dahingehende Weisung, welche am 19. Mai 1463 vollzogen wurde. Bischof Johann erhielt eine Pension von 200 rhein. Goldgulden. Das Kloster Michelsberg wurde seines aristokratischen Charakters entkleidet und erhielt den Eberhard von Venlo, vorher Abt zu St. Jakob bei Mainz, zum Abt. Ein Theil des adeligen Konventes entfernte sich aus dem Kloster unter Mitnahme des Konventssiegels und von Kostbarkeiten. Es entstand ein Streit, in welchen sich die fränkischen Fürsten und der Adel mischte, der jedoch an der auf dem Michelsberge eingetretenen Wendung nichts zu ändern vermochte. Die Persönlichkeit des Bischofs von Accon tritt nach dem Mai 1463 nicht mehr hervor.

Ein süddeutscher Sammler hatte eine Anzahl älterer Druckschriften und Manuskripte zur Besichtigung ein-

gesandt, 1. einen handschriftlichen Traktat aus dem 14. Jahrhundert über die sieben Todsünden oder „Schinbotten" des Teufels, und die denselben gegenüberstehenden Tugenden oder „Schinbotten" Gottes, welche personifizirt in voller Rüstung und allem Wappenschmuck vorgeführt werden. Der erste Schinbott des Teufels ist die Hochfahrt, die geritten kommt auf einem Dromedario und ist mit güldinem Harnasch angeleit, und führt uff dem Helm einen Pfauen, im Schild einen Adler, in dem Banner einen Löwen und in der Hand ein breites Schwert. Wir wollen als Gegensatz eine der Tugenden herausheben: Die Geduldigkeit kommt geritten uff einem Helfant (Elephant). und führt auf dem Helm einen Schwan, und in dem Schild ein Thier, das haißt Leosicia, und in dem Banner ein Lamm. Die Wahl der Symbole wird aus den Schriften der Naturkundigen, der heil. Schrift und den Kirchenvätern begründet. So beruft sich der Verfasser für die Wahl des Elephanten auf den Meister Jacobus, der von der Art, den Elephanten zu fangen, folgende Fabel zum Besten giebt: Man setzt zwei Jungfrauen in die Wüste, da das Helfant wohnet; die eine hat ein Schwert, die andere trägt Geschirr; sie singen gar wohl, so kommt dann das Helfant zu ihnen geloffen, wenn es kennt wohl die Jungfrölichkeit und ehret die, es legt sich zu ihnen und entschläft. Also ist denn die mit dem Schwert da. und sticht das Helfant und tödtet es, also ist die andere mit dem Geschirr da und führt das Blut darin, — Die Schrift ist die jüngere Bearbeitung eines schon im 14. Jahrhundert von einem unbekannten Verfasser erfundenen Wappenzyklus der Tugenden und Laster der sich großer Beliebtheit erfreute und sogar in Wandmalereien verewigt wurde. Johann Bämler in Augsburg veröffentlichte 1474 eine der Handschriften durch den Druck. 2. Eine bei Hans Schobser in der Fürstl. Stadt München ca. 1520 gedruckte Schrift: „Der dreien Glauben, das ist der Hayden, juden und cristen, die 3 frümmsten und 3 bösesten, mannen und frauen, der höchsten geschlecht." Jeder Person ist eine volle Blattseite gewidmet, welche mit Bildniß, Wappen und historischen Erläuterungen gefüllt ist. Die Gruppirung historischer Persönlichkeiten nach Ternionen ist eine den Wappenbüchern des 15. Jahrhunderts entlehnte Form; neu sind nur die Erläuterungen. Hier heißt es nun z. B. hinsichtlich der ersten guten Christen: „Helene, die edel und hochgeborene Kaiserin von Kriechenland, durch ihr rein und göttlich leben verlihe ihr Gott der allmächtig die gnad, daß sie fand den Schatz des heyligen Fronkreuz unsers lieben Herren Jesu Christi, auch pracht Sy durch die Wunder und Zeichen des heiligen Kreuzes manchen verstockten Haiden zu dem heiligen christlichen Glauben." Als Wappen wird ihr der Doppeladler beigelegt. Der dritte gute Jude Machabeus führt in seinem Schilde einen schreitenden Löwen, dessen Kopf mit einem Judenhut bedeckt ist. Der böse Heide, König Pharao. durch den „viel vergifts Ungewürms auf das Erdreich" gekommen ist, führt drei solche Würmer im Schilde. Ein treffliches Wappen ist dem Juden, König Jeroboam beigelegt: getheilter Schild, darin oben ein wachsender Löwe, unten ein Sparren.

Herr Apotheker Konrad Haaber Larsen in Taarbaeck bei Helsingör (Dänemark) hatte eine Druckschrift: „Stammtafeln der Nachkommenschaft des Christian Lehmann Haaber, fortgesetzt bis zum Jahre 1900," für die Vereinsbibliothek eingesandt. Interessant ist die beigegebene Stammtafel, welche beweist, daß die Ehefrau des Christian Lehmann Haaber, Sognepraest (Pfarrherrn) in Vallensbaek, Susanna Elisabeth Fugl, sowohl von König Waldemar dem Großen in Dänemark († 1182), als von König Swerker I. von Schweden († 1156) abstammte.

Ausgestellt war das von Fräulein Elsbeth Großmann, Vereinsmitglied, (Berlin W., Nürnbergerstr. 6), gemalte Bildniß des Herrn Professors Ad. M. H. Die sprechende Aehnlichkeit des Bildes wurde allseitig anerkannt. Seyler.

Geschenk:

Drei Ranglisten der Königl. Preuß. Armee, von Herrn Rittmeister v. Aspern in Rastenberg (Thüringen).

Bericht
über die 619. Sitzung vom 1. Mai 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Gottlieb Haun, Bildhauer in Wilmersdorf bei Berlin, Pfalzburgerstr. 10;
2. „ Max Pauer, geprüfter Rechtspraktikant, p. Adresse des Herrn königl. Major Pauer in München, Maximilianstr. 1, I.
3. „ Wilhelm von Stockhausen, Hauptmann und Kompagniechef im Inf. Reg. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31 in Altona, Große Beigstr. Nr. 264.

Der Herr Vorsitzende verlas 1. ein Schreiben des Gemeindevorstandes zu Bornim i. M., welcher nach dem Ortswappen forscht und, falls ein solches nicht vorhanden sein sollte, sich Vorschläge zu einem neuen Wappen erbittet. Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg, an den das Schreiben ursprünglich gerichtet war, hat im Geheimen Staatsarchiv vergeblich nach einem Siegel des Dorfes suchen lassen. Bezüglich der Vorfrage, wie sich die Ministerialinstanz zu der Sache stellen wird, bemerkte Prof. Hildebrandt, daß den Dorfverwaltungen die Einführung von Ortswappen wohl nicht erschwert werde. Das Ministerium sei in dankenswerther Weise geneigt, neue Dorfwappen in geeigneten Fällen zu bestätigen, vorbehaltlich der Aenderungen, die vom Standpunkte des Wappenrechts aus gefordert werden müssen. So sei es nicht zulässig, die Wappen

blühender adeliger Familien ohne deren Zustimmung aufzunehmen. Es ist zu wünschen, daß in dieser Beziehung nicht zu streng verfahren werde, da doch eine Schädigung der Familien nicht beabsichtigt, noch überhaupt denkbar sei. Wenn also bei Familien, die eine organisirte Vertretung nicht besitzen, einige der angesehensten Mitglieder ihre Zustimmung erklären, so sollte man dies für genügend annehmen und nicht die Zustimmung aller Mitglieder verlangen. Bei kleineren Ortschaften, die niemals in der Geschichte eine Rolle gespielt haben, bilden die Besitzverhältnisse das einzige historische Moment, welches bei der Aufstellung eines Wappens benutzt werden kann. Herr Eugen Schöpplenberg bemerkte, man sollte sich die Sache nicht gar zu bequem machen, indem man das Wappen einer Familie einfach und schlechthin adoptirt, sondern man sollte die Wappen der früheren Besitzer nur als Motive für eine Neuschöpfung benutzen.

In Betracht kommen nach den Ermittelungen des Herrn Vorsitzenden die Familien v. Falckenrehde, v. Retzow, v. Diericke, v. d. Groeben und v. Bardeleben. — Herr Prof. Hildebrandt wird der Gemeinde einen Wappenentwurf senden.

2. Eine Zeitungsnotiz über die Entdeckung einer Fabrik zur Fälschung von Adelsbriefen in Rußland.

3. Eine Zeitungsanzeige des Wappen-Comptoirs von C. F. Kettnich in Berlin aus dem Jahre 1840. Der bekannte Wappenfabrikant sagt darin, daß ihm „in Gemäßheit einer Bestimmung des Königl. hohen Ministerii des Innern und der Polizei die Errichtung eines Wappen-Comptoirs" gestattet worden sei. „Der Preis eines bürgerlichen Wappens auf Pergament-Glanz-Papier mit Gold, Silber und dazu gehörigen Farben, nebst historisch-genealogischer Beschreibung ist 2 Thlr., auf gewöhnlichem Schreibpapier 1 Thl. 12½ Sgr. Die Geldbeträge, um welche Kettnich seine Kunden prellte, sind somit nicht hoch. Schlimmer ist es, daß durch die auf Lug und Trug beruhende Auskunft viele unkundige Leute auf Irrwege geführt worden sind. Die Kettnich'schen Machwerke haben dem Schriftführer und dem Redakteur des Vereins schon enorme Arbeit gemacht; auch das neue Jahrhundert wird noch an ihnen zu verdauen haben.

K. Theodor Völcker in Frankfurt a. M. hatte eingesandt: „Die Bilder der Hedwigslegende; nach einer Handschrift vom Jahre 1353 in der Bibliothek der Piaristen zu Schlackenwerth herausgegeben von Adolf Ritter von Wolfskron." Herzog Berthold von Meran hatte aus seiner Ehe mit Agnes, Tochter des Markgrafen Dedo (Meißen), drei Söhne und drei Töchter: Otto Herzog von Meran, Markgraf von Istrien, der auch Graf von Andechs genannt wird, Eckbert, Bischof von Bamberg, und Berthold, Patriarch von Aquileja. Von den Töchtern heirathete eine den König von Frankreich, die andere den König von Ungarn; diese ist die Mutter der heil. Elisabeth, vermählter Landgräfin von Thüringen. Die dritte Tochter war die heilige Hedwig, geb. 1174, die schon in ihrem 13. Jahre mit Herzog Heinrich I. dem Bärtigen von Schlesien und Polen vermählt wurde. Nachdem Hedwig sechs Kinder geboren hatte, legte das Ehepaar vor dem Bischofe von Breslau feierlich das Gelübde der Enthaltsamkeit ab; in diesem ehelich-ehelosen Verhältnisse lebten sie 30 Jahre; Herzog Heinrich ließ sich in der gleichen Zeit weder Haupt- noch Barthaar scheeren. Er starb am 19. März 1238 und wurde in dem von ihm gestifteten Kloster Trebnitz begraben. Seine Wittwe Hedwig, die am 15. Oktober 1245 in den Armen ihrer geliebten Trebnitzer Nonnen gestorben war, wurde schon 1267 vom Papst Clemens IV. unter die Zahl der Heiligen versetzt. Auf Grund der Kanonisationsakten ist dann die Hedwigslegende entstanden, von welcher Professor Ottokar Lorenz sagt, sie sei ein Werk jener verkommenen Legendenlitteratur, welche im Stande war, selbst aus dem Leben einer hervorragendeu Landesfürstin fast nichts als Abgeschmacktheiten herauszupressen. Man könne hier schon die Bemerkung machen, daß das Wunderbare desto dicker aufgetragen wird, je mehr man nach Osten vorrückt, wie sich auch bei der Legende vom heil. Stanislaus zeige. Zur Rechtfertigung dieses Urtheils, das Manchem als zu hart erscheinen mag, führen wir hier nur folgende Züge an: Die heil. Hedwig war so fromm, daß sie die Handtücher, mit denen sich die Nonnen zu trocknen pflegten, auch die von den Nonnen benutzten Kirchenstühle und Treppenstufen küßte; mit dem Wasser, in welchem die Nonnen ihre Füße gereinigt hatten, wusch sie ihren Enkelkindern und sich selbst das Gesicht und den Kopf. Die Füße der Aussätzigen wusch und küßte sie. — Werthvoll ist die Genealogie der heil. Hedwig, die aber nur deren mütterliche Ahnen behandelt; über das schon erloschene Meranische Fürstenhaus standen dem schlesischen Bearbeiter der Legende wohl keine Quellen zur Verfügung. Von hohem Interesse für Heraldik sind sodann die Bilder der Schlackenwerther Handschrift, soweit sie sich auf schlesische Verhältnisse beziehen. Auch hier zeigt sich die Unkenntniß hinsichtlich der väterlichen Vorfahren der Heiligen: dem Herzog Berthold von Meran ist der Wappenschild der Herzöge von Kärnthen beigelegt. Herzog Heinrich führt den mit dem Halbmonde belegten schlesischen Adler; die Helmkleinode hat der Maler dem Gebrauche seiner Zeit entnommen. Auf den Darstellungen der Tatarenschlacht erscheinen verschiedene schlesische Ritter, die durch das Wappen kenntlich gemacht sind, z. B. Pogarell, Kreidelwitz, Reinbaben, Brauchitsch u. A. Der Herzogshut besteht aus einem Stirnreif mit einem von vorn nach hinten gehenden Bügel, meist weiß oder gelb, und zuweilen mit Perlen besetzt, aus einem festen Stoffe, jedoch wahrscheinlich nicht aus Metall (Gold- oder Silberblech) gebildet; die eigentliche Mütze hat eine beliebige Farbe, am häufigsten ist sie roth oder blau. Aus dem übrigen Deutschland hat man keine so frühen Belege für das Vorkommen des Herzogshutes; wahrscheinlich ist dieser schlesisch-polnischen Ursprungs. — Es wurden sodann mehrere alte Druckwerke aus der Bibliothek Tessier

vorgelegt, welche am 21. Mai bei Jaques Rosenthal in München zur Versteigerung kommen sollen: 1. die deutsche Ausgabe der Mirabilia urbis Romae, welche zu Rom im Jahre 1500 gedruckt wurde, eine Art Fremdenführer für Romfahrer mit genauer Angabe der Gnadenorte sowie des Ablasses, den man da und dort erwerben konnte. Auf der ersten Seite des Büchleins zeigt sich zwischen dem Wappen des Reichs und der Stadt Rom das Wappen des damaligen Papstes Alexander VI., der insgemein Borgia genannt wird, obwohl er von Seiten seines Vaters Lenzolio hieß; durch seine Mutter war er ein Nepote des Papstes Calixt III. Borgia, dessen Wappen er mit dem seines Vaters verband; 2. die älteste von einem Herold verfaßte Lehrschrift der Heraldik aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, gedruckt 1503 unter dem Titel: „Le blason des armes". Nicht der Herold Sicille, wie im Katalog irrig gesagt ist, sondern ein gewisser Clemens Prinsault soll Verfasser der Schrift sein. Die Schrift Sicilles ist bei Weitem umfangreicher. Das Titelblatt ziert eine interessante Darstellung des Königlich französischen Wappens mit der Dekoration des Michaelsordens, welche hierneben abbildlich mitgetheilt wird.

Herr Karl Leonhard Becker in Bonn übersandte die getreue Abbildung eines Originalschildes, einer Tartsche des 15. Jahrhunderts, in der Sammlung des Rheinischen Provinzialmuseums zu Bonn. Der frühere Besitzer des Schildes, Dr. Wilhelm Dorow, hat diesen 1826 in seiner Schrift „Opferstätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein" beschrieben und abbilden lassen. Er hatte diesen „alt-teutschen Schild, welcher im Lippe-Detmoldischen gefunden worden", im Wege des Tausches aus dem Antikenkabinet des Großherzogs von Hessen erhalten. Nach Dorows Beschreibung, die zur Zeit wegen der Konservirungsmaßregeln nicht kontrolirt werden kann, besteht der Schild aus Tannenholz, dem gewöhnlichen Material, ist auf beiden Seiten mit einem zu einem Filz zusammengeleimten Stoff, dem Anschein nach Eichenrinde (?), belegt und dann mit „wildem Schweinsleder" überzogen. Der Umstand, daß der Schild bemalt ist, erinnert Dorow sofort an Tacitus, der von den Schilden der alten Germanen sagt, daß sie mit den auserlesensten Farben bemalt gewesen seien. In der Mitte der Tartsche „ist ein mit weißer Farbe gemalter und hier und da, wiewohl nicht ganz deutlich mit roth abgetheilter Schild, wie er ungefähr in den späteren Wappen vorkommt, so daß hier sicherlich eine der ersten Spuren der Wappen zu sehen ist, deren Entstehung wahrscheinlich weit ins hohe Alterthum hinaufreicht". Kurzum, Dorow verrechnet sich bei der Bestimmung des Alters des Schildes um mindestens 1400 Jahre. Von besseren (?) Kennern des Alterthums wurde dann der Gegenstand für falsch erklärt; er wanderte nach seinem Uebergange in eine öffentliche Sammlung wohlverpackt in einen Kellerraum. Erst die jetzige Direktion hat den Schild, an dessen Echtheit garnicht zu zweifeln ist, richtig einzureihen verstanden. Der Verein Herold ist Herrn Becker dankbar für den Hinweis auf diesen Originalschild, der, obgleich nur dem 15. Jahrhundert angehörend, als eine Seltenheit anzusehen ist.

Herr Friedrich Kessinger in Hamburg theilt mit:

„Durch Urkunde vom 31. Juli 1790 wurde einer meiner Voreltern in direkter Linie, Johann Christian Kessinger, kurfürstl. sächsischer Floß-Kommissarius und Holzverwalter zu Grödeln, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Oppitzsch in den erblichen Reichsadelstand erhoben: Jedoch nur die älteste Linie der Familie hat das Adelsprädikat angenommen." Hieran knüpft er die Frage, „ob es ihm gestattet sei, sich im bürgerlichen Leben ohne Weiteres fortan von Kessinger zu nennen, oder ob es einer vorhergehenden Berichtigung des Personenstandesregisters 2c. bedürfe".

Hierauf ist zu erwidern, daß dem Fragesteller ein Recht auf die Führung des Adelsprädikates nicht zustehe. Er müsse ein Bittgesuch an seinen Landesherrn richten und dessen Bescheidung abwarten.

Herr Leutnant von Troschke in Lüneburg stellt den Antrag, der Verein Herold möge sich an das Kriegsministerum mit der Bitte wenden:

> diejenigen Truppentheile, deren Geschichten noch nicht bearbeitet sind, zu deren Aufstellung veranlassen zu wollen.

Innerhalb eines Jahres könnten die fehlenden Geschichten geschaffen werden. Das Quellenmaterial liege bei den Regimentern vor. Die Zahl der Personen, welche die letzten Kriege als Augenzeugen mitgemacht haben, wird von Jahr zu Jahr durch den Tod vermindert. Durch Verzögerung der Geschichtschreibung

gehen die Erfahrungen vieler einzelner Persönlichkeiten, die man hätte nutzbar machen, fixiren können, unwiederbringlich zu Grabe.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz hält es nicht für zweckmäßig, auf die Regimenter einen solchen Druck auszuüben, welcher sie veranlassen könnte, die Bearbeitung ihrer Geschichten zu übereilen. Der Verein habe vielmehr das Interesse, darauf aufmerksam zu machen, daß die Regimentsgeschichten in genealogischer Beziehung nicht das sind, was sie sein müßten, und daß eine ausgiebige Berücksichtigung des Genealogischen dringend zu wünschen sei. Er fordere selbstverständlich nicht die 16 Ahnen jedes einzelnen Offiziers; nur die Eltern seien namhaft zu machen, es sei nachzuweisen, woher die Offiziere gekommen, wohin sie gegangen sind. Als Muster einer Regimentsgeschichte in dieser Beziehung bezeichnet er die Geschichte des königl. sächs. Ingenieur- und Pioniercorps.

Der Herr Vorsitzende konstatirte, daß von der Kriegsverwaltung schon jetzt die Truppentheile, welche Geschichten noch nicht besitzen, an die Bearbeitung derselben regelmäßig erinnert werden. Auch er halte es für sehr wünschenswerth, daß die Regimentsgeschichten im Sinne der Aeußerungen des Herrn Kammerherrn v. Kekule erweitert und ergänzt werden. Ob diese Wünsche erfüllbar seien, müsse er jedoch dahingestellt sein lassen. Dem Geschichtsschreiber müßten stets die Thaten des Regiments in erster Linie stehen.

Auch Herr Professor Hildebrandt ist gegen jede Excitation; in Folge des vom Vorstande des Vereins erlassenen Rundschreibens sei von etwa 40 Regimentern und Truppentheilen die Mittheilung eingegangen, daß ihre Geschichte in Vorbereitung befindlich sei. Ein Druck von oben kann in einem solchen Momente nur schädlich wirken.

Herr Professor Hildebrandt zeigte eine kalligraphisch ausgeführte und mit Wappenmalerei ausgestattete Urkunde, welche einem Interessenten über die Eintragung seines Wappens in das bürgerliche Wappenbuch und in das Wappenbilderlexikon, mit der Unterschrift des Redakteurs und des Schriftführers, ertheilt worden sei.

Herr Kammerherr Dr. v. Kekule konstatirte mit Anführung eines besonderen Falles, daß die feststehende Formel der Adelsbriefe, vermöge welcher N. N., „dessen eheliche Leibeserben und derselben Erbens Erben Manns- und Weibspersonen" in den Adelstand erhoben werden, von Unkundigen vielfach dahin ausgelegt werde, daß der Adel auch in weiblicher Linie vererblich sei.

Endlich wurde noch beschlossen, dem Verein „Roter Löwe" in Leipzig ein Glückwunschschreiben zu seinem 25 jährigen Jubiläum zu senden. Die Ausführung desselben übernimmt Herr Professor Ad. M. Hildebrandt.

Seyler.

Geschenke:

1. Offizier-Stammliste des Inf.-Reg. 32 (1815 bis 1900), zusammengestellt von Hauptm. Christiani, von Herrn Hauptm. v. Enckevort in Meiningen;
2. Stammbaum der Familie Schenk, aufgestellt von Rudolf Schäfer, Gerichts-Accessist;
3. Grabstein des † Heraldikers Heyer v. Rosenfeld, von dem Verfasser des zu 2 genannten Werkes;
4. Exlibris des Herrn Freiherrn Roderich Freytag von Loringhoven, gez. von Georg Otto, von dem Herrn Eigenthümer.

Die Kapelle der Natio Germanica in der Kirche S. Domenico zu Siena.

Von Dr. phil. Carl Knetsch in Rom.

Siena wird wenig von Fremden besucht. Es liegt etwas abseits von der gewöhnlich gewählten Reiseroute. Und doch ist kaum eine andere italienische Stadt, abgesehen von Florenz oder Rom, mehr eines Besuches oder eines längeren Aufenthaltes werth als diese kleine, jetzt 25—30 000 Einwohner zählende Gebirgsstadt, die eine Fülle der herrlichsten Kunstschätze birgt. Die Medici haben es im Laufe des 16. Jahrhunderts (von Florenz aus) fertig gebracht, die gefährlichste Nebenbuhlerin ihrer Residenz, die damals an 100 000 Bewohnern genügende Sicherheit und ausreichenden Raum bot, eine der stolzesten und mächtigsten freien Städte Italiens, zu stürzen und zu einer unbedeutenden Landstadt herabzudrücken. Aber der Stempel der einstigen Größe ist dem außerordentlich malerisch gelegenen Städtchen für immer aufgeprägt. Eine glückliche Fügung hat der Nachwelt die Stadt fast unverändert, jedenfalls ohne störende Zuthaten, in der Gestalt, die sie in der Zeit der Blüthe angenommen hatte, erhalten. Einheitlich wirkt die große Menge der wunderbarsten gothischen Paläste mit ihren graziösen säulchengetheilten Spitzbogenfenstern (der zinnengeschmückte Palazzo publico an der höchst malerischen piazza del campo mit seinem mächtigen Campanile — ein würdiges Gegenstück des Palazzo Vecchio zu Florenz!) und der kraftvollsten Renaissancebauten mit ihren schönen Erzzierathen, einheitlich auch trotz mancher barocker Zuthaten die Fülle der freskenreichen Kirchen, von denen namentlich der großartige Dom aus schwarzem und weißem Marmor mit den köstlichsten Skulpturen der Pisanos, eines Michelangelo und Donatello oder des Lorenzo di Mariano schon durch seine Alles beherrschende Lage einen zauberhaften Eindruck macht. „Da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen, Altane, Galerien, zu schauen aus und ein, und Wappen." Auf die kunsthistorische Bedeutung Sienas, auf die reichen Sammlungen der Werke sienesischer Maler seit den frühesten Zeiten im Instituto delle belle Arti und

in der Opera des Domes, auf die überall verstreuten Fresken eines Simone Martini, der Lorenzetti, eines Pinturicchio oder des größten Meisters Sodoma kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, wenn auch der Gegenstand überaus zu einer ausführlichen Darstellung reizt. Wir wollen uns hier mit etwas beschäftigen, das in Siena dem Fremden bei der Fülle der allerbedeutendsten und malerischsten Kunstwerke wohl fast immer entgehen wird, für den deutschen Historiker und Genealogen aber doch von Interesse ist. Es ist dies die Kapelle der deutschen Nation der alten Universität Siena, die noch heute existirt, aber ein recht kümmerliches Dasein fristet. Diese Kapelle befindet sich in der hochgebauten gothischen Kirche S. Domenico, die wohl das schönste der sienesischen Malerei birgt, die tief ergreifenden Fresken Sodomas aus dem Leben der heiligen Catharina.

Die der heiligen Barbara geweihte Kapelle enthält eine ganze Menge Grabdenkmäler deutscher Studenten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts.

Von großem Kunstwerthe ist keins; der Stil Spätrenaissance, bezw. Barock; das Material ist Marmor, Tinktur der Wappen ist meist nicht angegeben. Bei meinen kurzen Aufenthalte in Siena im Anfang Februar konnte ich mir nur wenig Notizen machen; aber sie werden genügen, um eine einigermaßen ausreichende Beschreibung zu geben.

Auf dem Boden der kleinen Kapelle, ungefähr in der Mitte, ist ein Stein mit einem gut gearbeiteten Doppeladler mit dem österreichischen Herzschilde und darüber schwebender Kaiserkrone (Hauskrone) und der Inschrift: „Pie instaurata a. d. M · D · LXX" eingelassen, dessen äußerster Rand die Worte trägt: Reinstaurata et hic infra pōita Ao 1632.

Der reiche Hochaltar ist zugleich ein Denkmal für:

1. Casparus a Windischgrätz, lib. baro in Waltstain et Thal, d. in Trautmansdorf, magn. duc. Stiriae stabuli magist. heredit., der im Verlaufe seiner zweiten italienischen Reise auf der Fahrt von Genua nach Rom und Neapel in Siena am 20. März 1595 im Alter von 20 Jahren, wie auch die meisten anderen der hier beigesetzten deutschen Studenten, am Fieber starb. — Den Mittelpunkt des Altars nimmt ein Kruzifix ein, (herald.) rechts davon kniet ein Jüngling in altrömischer Tracht; links das Wappen der W.; noch weiter links und rechts zwischen zwei Säulen je zwei weibliche allegorische Figuren; rechts unten noch einmal das Wappen der Windischgrätz mit einer längeren lateinischen Inschrift über den Tod des Jünglings, links das Wappen seiner Mutter Hippolyta a Windischgrätz etc. nata Schlickia, comitissa a Passau et Weiskirchen etc. mit Widmungsinschrift.

   Wappen der Windischgrätz (2 mal): Quadrirter Schild mit Mittelschild: In Feld 1 und 4 ein Pferdekopf (in 1 nach links, in 4 nach rechts gewendet). Feld 2: drei Kugeln (2 zu 1: °₀°), Feld 3: ein Sparren unter Schildhaupt. Der Mittelschild ist wieder geviert und trägt ein Herzschild: Feld 1 und 4: ein Turnierkragen, Feld 2 und 3 ein linker Schrägbalken. Herzschild: das redende Stammwappen, eine schräggelegte Gräte. Drei Helme: 1. in der Mitte, drei Straußenfedern mit der quer aufgelegten Figur des Herzschildes; 2. rechts ein Pferdekopf; 3. links eine Kugel oder Scheibe mit sechs aufgelegten kleinen Kugeln.

   Wappen der Schlick: gevierter Schild mit Herzschild. Herzschild: eine Säule zwischen zwei der Säule zugewandten Löwen. Erstes und viertes Feld ein Löwe mit einer Kirche in der rechten Pranke. Zweites und drittes Feld durch eine aufsteigende Spitze in drei Theile getheilt, in jedem ein Ring. Drei Helme: Auf dem Mittelhelme ein sitzender gekrönter, nach vorn sehender Löwe, der die Vorderpranken nach links und rechts ausstreckt. Rechter Helm: Zwischen zwei Flügeln ein Löwe, der auf der rechten Pranke eine Kirche hält; linker Helm: Flug mit der Figur von Feld 2 und 3.
2. Carolus Breiner, baro in Stubing, Fledniz et Rabenstein, † 1577 Okt. 8 alt 25 J. Wappen: geviert mit Herzschild. Herzschild: ein springendes Roß; Feld eins und vier: ein einmal gespaltener, viermal getheilter Pfahl; Feld zwei und drei: ein Biber. Zwei Helme: rechts: Flug mit aufgelegtem Pfahl (wie in Feld eins und vier), links: sitzender Biber.
3. D. Wernherus Schenck a Staufenberg, Germanus Suevus, D. Alberti Constantiae gubernatoris f., † 1577 Sept. 21 alt 18 J. Wappen: Schild durch einen Balken getheilt; im oberen und unteren Felde je ein Leopard. Auf dem Helme: Niedriger Stulphut, besteckt mit zwei Szeptern. Das Denkmal wurde dem Werner Sch. v. St. durch seine Brüder Christophorus und Sebastianus gesetzt, die ebenfalls in Siena studirten.
4. Joannes Staphylus, Germanus, famigeratissimus contra Haereticos scriptor, Friderici St., S. Caes. Maj. consiliarii f. — Das Denkmal wurde ihm 1580 Juli 17. von seinen Brüdern Fridericus und Andreas gesetzt. Wappen: ein silberner Balken in roth. Auf dem Helme fünf Straußenfedern.
5. Johannes Fridericus a Liechtenau, † 1582 Jan. 10, alt 25 Jahr. Das Denkmal wurde 1584 Mai 2 durch seine Eltern gesetzt. Wappen: Schild quergetheilt. Im unterm Felde ein rechter Schrägbalken. Auf dem Helme aus einen Köcher (?) hervorragend fünf Aehren.
6. Gabriel Muffelius ab Escennau et Eckenheidt, Noricus, † 1582 Aug. 25. Das Grabmal von Mutter und Bruder 1589 März 9 errichtet. Wappen: Schild getheilt und dreimal gespalten: Feld 1 und 7 ein Fisch; Feld 2, 3, 4, 5, 6, 8 ein Löwe, in Feld 2 und 8 nach links, in Feld 3, 4, 5, 6 nach rechts gewendet. Zwei Helme: auf

dem rechten ein links gewandter wachsender Hund, auf dem zwischen zwei Flügeln ein wachsender Hund (oder Löwe?).

7. Johannes Adamus a Muckkenthal, Johannis Adami, ducis Bavariae consil. et gubern. in Rhain, ex Eufrosina a Stain filius, † 1585 Aug. 26. Schönes Kruzifix mit knieendem Jüngling. Wappen: ein springender Hund; auf dem Helme: derselbe zwischen zwei Flügeln.

8. D. Leo Barth ab Harmating, Monacensis Bavarus, † 1586. Wappen: quadrirt; Feld 1 und 4 bärtiger Kopf, vorwärtsgewendet; Feld 2 und 3 rechts gewendeter Rumpf eines Löwen mit spitzbärtigem Mannskopfe, um den Kopf eine flatternde Binde. 2 Helme: auf dem rechten ein wachsender armloser bärtiger Mann, auf dem linken ein wachsender Löwe mit Mannskopf (wie in Feld 2 und 3).

9. Sebastianus, Matthiae et f. et nep., Norib., ex nobili et patricia fam. Löffelholzior. a Kolberg ortus, † 1590 im Nov, alt 23 Jahr, 4 Monate. Wappen: Schild quadrirt; Feld 1 und 4 ein Schaf, Feld 2 und 3: ein mit 3 Kronen belegter rechter Schrägbalken. Auf dem Helme zwischen 2 mit je einem Schafe belegten Flügeln eine Säule, an deren Ende aus einer Krone 3 Straußenfedern herauswachsen. Links und rechts vom Hauptwappen noch 4 kleine Ahnenwappen: a) Wiederholung des Hauptwappens; b) eine Lilie; (Welser.) c) unter halbem, querliegendem Rade eine Lilie; (Wolckamer.) d) dreieckige, an den Ecken mit je einer Lilie besteckte Spange. (Stromer.)

10. Christophorus Kress a Kressenstein, Joachimi Friderici f., Christofori nep., patricius Noriberg., † 1591 Aug. 2., alt 21 J., 3 M., 8 T. Wappen: Auf damaskirtem Grunde innerhalb eines Schildrandes ein Schwert (mit der Spitze nach der rechten oberen Ecke). Auf dem Helme aus 5 Straußenfedern wachsender armloser, bartloser gekrönter Mannesrumpf, der ein Schwert quer im Munde hält; die Krone des Mannes ist mit 5 Straußenfedern besteckt. Links und rechts vom Hauptwappen 4 kleine Ahnenwappen: a) Wiederholung des Hauptwappens (Kreß); b) eine Lilie; c) das gevierte Wappen der Haller; d) dreieckige Spange, an den Spitzen mit je einer Lilie besteckt. (Stromer.)

11. Conradus Rid Germanus, † auf der Rückreise von Neapel 1591 Okt. 7, alt 28 J. 1. M. 25 T. Wappen: In dem durch einen linken Schrägbalken getheilten Schilde ein auf den Hinterbeinen stehender rechtsgewandter Bracke, („Rüde") der in den Vorderpfoten einen Knochen hält. Auf dem Helme ein wachsender Bracke mit Knochen.

12. Georgius Adamus Freyberg nat. German. (. . „Suevia me genuit . ."), † 1592 Sept. 27. Wappen: Quergetheilter Schild; im unteren Felde 3 Kugeln (°₀°); auf dem Helme 5 Straußenfedern.

13. Joannes Sebastianus Langenmantll, † 1596 Okt. 21. Das Denkmal wurde ihm von seinem Bruder Wolfgang Henricus L., 1599 Jan. 15 gesetzt. Wappen: 2 aneinandergestellte R; auf dem Helme ein Spitzhut, aus dem 3 Straußenfedern hervorwachsen; an dem Hute links und rechts ein R; links und rechts vom Hauptwappen noch 4 kleine Wappen: a) eine Lilie; b) die aneinandergestellten beiden R des Hauptwappens, c) ein Spitzhut mit 3 Straußenfedern, wie auf dem Helme des Hauptwappens, aber ohne die R; d) eine Lilie.

14. Guilelmus a Barland, Zeelandi, † auf der Rückreise von Neapel 1597 Nov. 4. Das Grabmal von seiner Mutter und seinem Bruder Jacobus gesetzt. Wappen: 3 Greifenklauen (2 : 1 °₀°), auf dem Helme eine umgekehrte Greifenklaue (die Zehen nach oben).

15. Joh. Andreas, Ant. f., Seb. n. Noribergae ex nobili et patritia familia Geuderorum in Herolzberg, † 1598 Sept. 24. Wappen: Dreitheilige gabelförmige Spange, an jeder Spitze ein Stern. Auf dem Helme ein auf eine Spitze stehender 6strahliger Stern, der mit Federchen an den Spitzen besteckt ist.

16. Christophorus Udalricus a Wirtzburg, cath. eccl. Bamberg et Wirtzburg canonicus, † 1610 festo Augustini, alt 20 J. Das Denkmal setzte ihm sein Vater Hironymus a W., earum ecclesiarum canonicus. Wappen: nach links gewandte Büste eines spitzbärtigen Mannes mit einer nach hinten herabhängenden Zipfelmütze, an deren Zipfel ein 8strahliger Stern hängt; auf dem Helme 7 Straußenfedern. Links und rechts noch 8 kleine, schlecht erkennbare, Wappen.

17. Johannes Guilelmus Schott in Fisbach etc. ob studium perlustrandi exoticas nationes, cum . . ducis Hetruriae Cosmi II. triremib. Barbariam versus navigando forte fortuna in oppugnatione castelli Bescheri XVII. Aug. a Barbaro telo missili venerati die XXVII. Aug. post . . . . . obdormiit, ossa vero insulae Sardiniae prope speculam S. Petri reliquit. — Seine Brüder Johannes und Theodoricus Schott in Fischbach 2c. setzten ihm im Sept. 1610 zu Siena dies Denkmal. Wappen: gevierter Schild, auf dem Helme 2 Büffelhörner in der Tinktur des Schildes.

18. Andreas in Curia, al. Imhof, Andreae senat. Norib. et Reginae e nob. Rhelingerorum a Windach fam. etc. f., † nach einem 18 monatl. Aufenthalt in Pisa 1610 Sept. 18. zu Siena, alt 20 J. 5 M. 4 T. (nat. Aug. Vind. 1590 postridie Id. April.) Wappen: Seelöwe. Auf dem Helme dasselbe Thier. Links und rechts noch 40 kleine Wappen, darunter 10 mal das Stammwappen.

19. Andreas Verbecius J. U. lic. . . . acerbo casu noxio ferro laesus occumbit 22. Juni, alt 27 J. Sein patruelis Balthasar Wiz a Gleiniz setzte ihm

1632 Sept. 30 das Denkmal. Wappen: gespaltener Schild; rechts ein (wilder ?) vorwärtsblickender Mann mit einem Spiegel (oder Ring?) in der rechten Hand; links durch Balken getheilt, oben Greif, unten unter einem Dreieck zwei Schrägrechtbalken. Auf dem Helm zwischen 2 Büffelhörnern, aus deren Oeffnungen je 4 Straußenfedern herauswachsen, der Mann wie im Schilde.

20. Joachimus Clewein Norib., qui post multifariam scientiam in Germ., Gall., Angl. et Belg. academiis acquisitam reditum ex Italia parans, † 1629 Okt. 22., alt 23 J. 5 M. 16 T. Wappen: aus einem Dreiberg hervorwachsender Baum oder Kleepflanze. Auf dem Helme 2 Flügel mit aufgelegtem Baume.

Diese 20 Grabdenkmäler sind in die Wände der Kapelle eingelassen; das nächste (Georgij) befindet sich auf dem Fußboden, und die letzten (22—27) sind überhaupt nicht in der Kapelle der deutschen Nation, sondern im Querschiffe der Kirche verstreut.

21. Franc. Georgij, sac. Caes. Maj. intimi actualis consiliarii f. Franc. Carolus comit. Engl. ab et in Wagrain (?), † 1725 Nov. 1., alt 22 Jahr. Wappen: quadrirt. Feld 1 und 3 je ein links gewandter Greif, Feld 2 und 4 je ein rechts gewandter Greif. 2 Helme; auf dem rechten Helme zwischen 2 Büffelhörnern ein wachsender Bracke; auf dem linken Helme eine wachsende, gekrönte Frau, in jeder Hand eine Schlange haltend.

22. Wolfgangus Georgius Chevenhuller ab Aichelberg, l. baro in Landscron et Werenberg, dn. in Hohfnosterwitz et Carlsperg etc. etc. † 1610 Okt. 20., alt 19 Jahre. Das Denkmal (Porträtbüste!) setzten ihm 1611 seine Mutter und sein Bruder Bartholomaeus. — Vielfeldriges tingirtes Wappen mit 6 Helmen.

23. Adamus Udalricus Bodaneczky nobilitate generis illustris . . . . † 1617 Sept. 8. Das Grabmal von seinen Eltern gesetzt. Wappen: quergetheilter Schild: im oberen Felde eine schwer zu beschreibende Figur, unten 2 Stücke eines zerbrochenen goldenen Schwertes in schwarz. Auf dem Helm das Wappenbild des oberen Feldes.

24. Melchior Call Colonia Agripin. † 1625 Nov. 8., alt 25 J. Das Denkmal setzte ihm 1626 Aug. 31. sein Bruder. 2 Wappen: rechts quergetheilter Schild, oben 2 fünfblättrige Rosen, unten 1 Lilie; auf dem Helm zwischen 2 quergetheilten Flügeln, die in ihrer oberen Hälfte mit je 2 fünfblättrigen Rosen belegt sind, über einer Lilie 5 Straußenfedern. (Das Wappen der Gayl). Linkes Wappen: eine Hecke, dahinter wachsend ein Ziegenbock. Auf dem Helm ein wachsender Ziegenbock.

25. Johannes Wolfgangus a Schönberg in Pulsnitz, eques Lusatus, † auf der Rückreise von Neapel 1636 Sept. 29, alt 22 J. Wappen: ein Löwe; auf dem Helme ein wachsender Löwe.

26. Adolphus Wolff dictus Meternich in Grabt et Langenau S. R. Imp. lib. baro in ill. S. Johannis bapt. Hierosolomitani equestris militae ordinem iam admissus, dum militam tenderet, hic . . . obiit 1641 Sept. 25, alt 23 J. — Das Denkmal, ein schönes Relief des knieenden, geharnischten Jünglings, setzte ihm sein Vater Johannes Adolphus Wolff dict. Meternich, . . . S. Caes. Maj. consil. . . . elect. Colon. aulae mareschallcus et a consiliis status, nec non in comitiis Ratisbonen. legatus. Wappen: quergetheilter Schild; im oberen Felde ein Turnierkragen, im unteren ein Wolf.

27. Joannes Wolffgangus a Wolffsthal, nobilis Germanus, S. D. N. Alexandri VII. designatus camerarius et ord. Teutonici eques etc. depositus in ecclesia p. p. praedicatorum in crypta nationis Germanicae, † 1661 Aug. 4., alt 21 J. Das Grabmal wurde 1693 von seinem Bruder Philippus Gasto Wolff a Wolffsthal, elect. Bavariae camerarius actualis, ep. et princip Bamberg, consil. intimus et aulicus etc., nobilitatis Franconiae capitaneus des Orths am Steigerwaldt, gesetzt. Wappen: in goldenem Felde ein schwarzer Wolf; auf dem Helme ein links gewandter Wolfskopf.

Die Reihe der Grabmäler ist erschöpft. Es ist manche bekanntere Familie vertreten, in der sich vielleicht selbst die Kenntniß von der letzten Ruhestätte eines in der Blüthe seiner Jahre in Welschland vom tückischen Fieber oder einem hinterlistigen Eisen dahingerafften Sohnes nicht erhalten hat.

Zum Schlusse will ich noch eines kleinen Oelbildes von Cozzarelli im Instituto delle belle Arti gedenken, das im Vordergrunde als Stifter Einen aus dem Geschlechte der v. Münchhausen mit Wappen (Mönch) zeigt. Es ist vom Ende des 15. oder Anfange des 16. Jahrhunderts.

Ob in anderen italienischen Universitätsstädten sich ähnliche Erinnerungen an die deutschen Kommilitonen erhalten haben, wie hier in Siena — chi lo sa?

Glasmalereien in der Kirche zu Neuendorf (Altmark).

Eine halbe Meile östlich von Gardelegen lag das im Jahre 1228 von einem Edlen von Neuendorf gestiftete, 1579 reformirte und im 19. Jahrhundert aufgehobene Cisterzienser-Nonnenkloster Neuendorf. Die Klosterkirche, in ihrer einfachen aber mustergiltigen Bauanlage erhalten, ist eins der ältesten und wichtigsten Beispiele des altgothischen Baustils in den Marken. Bemerkenswerth sind in derselben eine Anzahl alter und z. Th. gut erhaltener Grabdenkmäler, u. A. des

Grafen Heinrich von Lüchow, † 1273, des Ritters Heinrich von Osterburg, der Adelheid v. Gardelegen, verschiedener Mitglieder der Familie v. Alvensleben, u. s. w. (Beschrieben und abgebildet in: Hildebrandt, Grabsteine in und bei den Kirchen der Altmark, Berlin bei Mitscher & Röstell.) Als besonders werthvollen Schatz bewahrt die Kirche eine Reihe von Glasmalereien aus dem 13. bis 16. Jahrhundert, die jetzt auf Veranlassung des Herrn Kultusministers im Königlichen Institut für Glasmalerei zu Charlottenburg in sachkundiger Weise aufs Sorgfältigste wieder hergestellt worden sind.

In den Chorfenstern der Ostwand erblicken wir ohne Frage eine durch ihre Wappen beglaubigte Stiftung der Familie von Dassel aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts. Diese Fenster zeigen in ihrem architektonischen Aufbau eine bemerkenswerthe Aehnlichkeit mit den Chorfenstern der alten Stiftskirche zu Ramelsloh bei Lüneburg (einem früheren Benediktinerkloster), in denen sich die Jahreszahl 1488 findet. Auch sind in den Wappenfenstern dieser Kirche aus dem 17. Jahrhundert die Familien von Dassel und von Töbing vertreten. Die Verbindung mit Ramelsloh dürfte sich übrigens unschwer aus der Thatsache ergeben, daß der Orden von Citeaux (Cistercium) eine Abzweigung des Ordens des heiligen Benedikt war.



Die Fenster sind in ihrem unteren Theile und in den Maßwerken ergänzt. Der architektonische Unterbau ist gerechtfertigt, da alle weiteren Anhaltspunkte fehlten und die Wappen unter den Figuren an ihrer alten Stelle saßen. Eine moderne heraldische Zuthat — ein zweites Stöterogge'sches Wappen — wurde verworfen, da die genealogische Forschung dasselbe als unrichtig erwies. Die Stifter waren: Geske (-Gertrud) v. D., geb. v. Stöterogge, geb. 1491, † 1526 und ihr Gemahl Lucke (Ludolf) v. D., Bürgermeister in Lüneburg, geb. 1474, † 1537; nebst Anna v. D., geb. v. Töbing und Cord v. D., Sülfmeister, † 1526. —

Ein kleines Fenster im Schiff enthält die Figur des heiligen Bernhard laut Inschrift im Nimbus, darunter die Unterschrift: Jacob Schönermark. Dieser hat ohne Zweifel das Fenster gestiftet, worauf der Ausschnitt seines in das Feld eingefügten Wappenschildes deutete. Das Wappen ist danach ergänzt. Von der Nebenfigur war nur der Obertheil vorhanden, dessen Kopfform in Blei (Nimbus ohne Umschrift) auf eine weibliche Figur hinwies. Da Jacob Schönermark das Fenster wahrscheinlich in Gemeinschaft mit seiner Frau stiftete, deren Namen unter den Schönermarks des XVI. Jahrhunderts nicht ermittelt werden konnte und er S. Bernhard, den Cisterzienserabt als Patron wählte, so ist die entsprechende Figur ebenfalls in der Tracht dieses Ordens als Aebtissin dargestellt worden und zwar als des heiligen Bernhards Schwester Humbelina, die als Patronin der Cisterzienser-Nonnen verehrt wird. Das an dieser Stelle befindliche alte Bruchstück — die Erscheinung eines Mönches auf dem Altar vor Kreuzesrittern — mußte entfernt werden und konnte bis jetzt eine legendarische Erklärung und sinngemäße Ergänzung noch nicht finden.

Dem freundlichen Entgegenkommen des Königlichen Instituts verdanken wir die hier wieder-



gegebenen Abbildungen der Familie von Dassel, Töbing und Stöterogge, sowie die mitgetheilten Erläuterungen.

Das Wappen der Stadt Graudenz und dessen Geschichte.

Von Max Reimann-Graudenz.

Unter dem Mangel an einem in Form und Farben genau fixirten Stadtwappen hatte, wie so viele, besonders kleine Städte, auch unsere Stadt bisher zu leiden. Doch nein, sie litt eben nicht gerade, denn bei der Nichtachtung, die man der Wappenkunde heutzutage noch vielfach entgegenbringt, und bei der Unwissenheit, die selbst die Gebildetsten fast sämmtlich auf diesem Gebiete zur Schau tragen, machte sich der Mangel kaum fühlbar. Wer das Wappen vermißte, das waren neben der bescheidenen Zahl der Heraldiker höchstens die Lithographen, Architekten und Dekorateure. Doch auch diese haben in Wappensachen meist ein sehr weites Gewissen und ziehen sich, wenn an sie die Aufgabe herantritt, irgendwo ein Stadtwappen anzubringen, immer nur mit genauer Noth aus der Affäre: mit ein wenig Phantasie gelingt es ihnen ja, ihrer oft mangelhaften Vorstellung von dem darzustellenden Wappen Gestalt zu verleihen. Wenn es auch fehlerhaft ist, wer nimmt daran Anstoß!



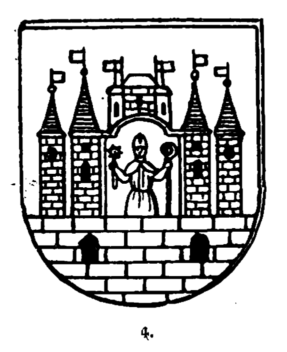
1.



2.



3.



4.

Man begegnet zwar im Allgemeinen zwei Darstellungen unseres Wappens, einem Ochsenkopf oder einer Zinnenmauer mit Thor und Thürmen, in der Thoröffnung ein Bischof, oft auch beide Darstellungen durch Auflegen des Ochsenkopfes vereinigt, doch herrscht, wie gesagt, in der Darstellung und Farbengebung ganz und gar keine Uebereinstimmung.

Um so erfreulicher war es, als schließlich doch Ende vorigen Jahres der Wunsch nach einem offiziellen Stadtwappen rege wurde. Der Magistrat beabsichtigte, über der Eingangsthür des Rathhauses ein Wappen anzubringen, und die Eisenbahndirektion plante ein Gleiches für das projektirte neue Empfangsgebäude des Bahnhofes.

Der Vorschlag des Magistrats, den Ochsenkopf — ohne die heraushängende Zunge — führen zu dürfen, hat auf das Gutachten des Heroldsamts hin, so habe das Bild keine historische Bedeutung, selbstverständlich nicht die Genehmigung des Ministers gefunden. In der Stadtverordnetenversammlung am 7. November 1899 kam die Angelegenheit zur Sprache, und es wurde eine Kommission von fünf Herren mit der Ordnung der Wappenangelegenheit betraut. Die Versammlung erklärte sich am 16. Januar d. J. mit dem von der Kommission unter Zugrundelegung der Forschungen des Stadtarchivars, Herrn Oberlehrer Manstein, vorgeschlagenen Wappen einverstanden:

„Ein schwarzer Ochsenkopf mit heraushängender Zunge und lyraförmig (!) stehenden Hörnern mit fünf Sternen zwischen diesen, auf einem weißen, am oberen Rande mit einer dreithürmigen Mauerkrone gezierten Schilde." (Abbildung 3.)

Geschichte des Wappens.

I. Die älteste Siegeldarstellung ist eine mit der Mitra bedeckte männliche Gestalt mit Krummstab in der Linken, die Rechte segnend erhoben, auf einer Bank sitzend. (Abb. 1.) Die Figur wird als der hl. Nicolaus, der Schutzpatron der hiesigen katholischen Pfarrkirche, angesehen. Nach Siebmacher soll diese Darstellung bereits vom Jahre 1291, dem Jahre der Verleihung des Stadtrechts, herrühren, sie läßt sich aber erst aus späterer Zeit nachweisen, und zwar:

1. auf einem Siegelabdruck, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert, im städtischen Archiv,
2. auf einem gleichen Abdruck vom Jahre 1400 unter einer Urkunde des Thorner Archivs,
3. unter einer Bundesurkunde vom Jahre 1440 und
4. unter einer Urkunde der katholischen Pfarrkirche vom Jahre 1501.

Voßberg erwähnt in seiner Geschichte der preußischen Münzen und Urkunden ein solches Siegel vom Jahre 1458. Das von Xaver Fröhlich, dem Historiographen von Stadt und Kreis Graudenz, erwähnte Siegel vom Jahre 1611 war im städtischen Archiv nicht

mehr aufzufinden; meiner Ansicht nach sicher aus dem Grunde, weil hier ein Irrthum Fröhlichs vorliegt, indem im Jahre 1611 gar nicht mehr mit dieser plumpen Darstellung gesiegelt wurde, denn

II. schon mit dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts tritt eine neue Siegeldarstellung auf: Aus der Bank wird ein reich verzierter Chorstuhl. Zwei solche Siegel in sehr schöner Ausführung in Wachs besitzt die katholische Pfarrkirche aus den Jahren 1514 und 1582.

III. Hierauf folgt ein von den bisherigen Typen gänzlich abweichendes Siegelbild, mit dem die städtischen Behörden ausschließlich seit der Einführung der Reformation in Graudenz, also seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, siegelten: ein Stierkopf mit heraushängender Zunge und mit fünf Sternen zwischen den Hörnern. Um den Kopf liegt ein Band mit der Aufschrift Signet Grundens, dessen Enden sich nach innen aufrollen und zu beiden Seiten des Kopfes wieder hervorkommen. Im Stadtarchiv sind solche Siegel vielfach vorhanden, besonders aus den Jahren 1542—1691, in zwei Exemplaren in Kapseln aus den Jahren 1680 und 1692 und aus dem 18. Jahrhundert.

Das weiße Banner mit schwarzem, nasenberingtem Ochsenkopf, das nach Joh. Dlogoß Mittheilung (in „Scriptores rerum Prussicarum" Bd. 4 in dem Artikel „Banner der Preußen, von Polen in der Tannenberger Schlacht erbeutet") der Komthur von Graudenz, Wilhelm von Helfenstein, in der Schlacht bei Tannenberg 1410 führte, ist nicht das Wappen der Stadt, sondern das der polnischen Herb Wieniawa, der die unter diesem Fähnlein Kämpfenden angehörten. Diesen Ochsenkopf als Stadtwappen anzusehen, muß man schon deshalb von der Hand weisen, weil, wie unter I nachgewiesen, der Bischof auf der Bank im Jahre 1410 als Stadtwappen galt.

IV. Im Jahre 1721 hat dann ein Stempelschneider die aufgerollten Bandenden irrthümlich für Schwertgriffe gehalten, und so entstand das auch bei Siebmacher erwähnte und abgebildete Wappen, das den Ochsenkopf mit zwei gekreuzten Schwertern unter dem Maule zeigt. Dieses Wappen ist bis in die Mitte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts auf dem Stadtsiegel geblieben. (Abb. 2.)

V. Neben diesem Wappen ist noch eine Darstellung gebräuchlich, die nur unter einigen Geburtsbriefen des 18. Jahrhunderts gebräuchlich ist: Aus dem Chorstuhl (II.) ist eine Mauerzinne mit Thürmen geworden, und die Bischofsgestalt befindet sich stehend in einer Nische.

VI. Erst auf das Wappen IV folgte diese Darstellung wieder in etwas veränderter Form, als die allgemein übliche. Ich gebe hier die Beschreibung Siebmachers:

„Eine hohe Mauer von Quadern mit zwei Fenstern, auf welcher sich vier Thürme erheben, deren mittelste beide mit zwei Fenstern übereinander und spitzigem Dach mit Knopf und Fahne einen Bogen halten, auf welchem fünf Thürme mit schlanker Spitze, Knopf und Fahne stehen; in der Mitte dieses Bogens und auf der Mauer steht die Gestalt eines Bischofs mit Mitra, der in der Rechten einen Streitkolben, in der Linken den Krummstab hält." (Abb. 4.)

Diese Darstellung, die bis heute auf den Stadtsiegeln in unveränderter Form geblieben ist, stammt wahrscheinlich genau aus dem Jahre 1840, wie auch Siebmacher angiebt, denn die ersten Siegel zeigen diese Jahreszahl.

VII. Das seit dem 16. Januar d. J. gültige, oben beschriebene Wappen, das demnächst auch auf den Siegeln an Stelle des alten treten wird und, wie man ersieht, nur eine Erneuerung des unter III. genannten ist. (Abb. 4.)

Man entschied sich für dies Wappen, weil es die längste Zeit, und zwar seit Einführung der Reformation, in Brauch gewesen ist, somit für die vorwiegend evangelische Stadt von größerer Bedeutung wäre, wie das älteste, sichtlich während der katholischen Zeit entstandene.

„Die Stadt hatte bisher kein Wappen," so hieß es. Gewiß hatte sie eines, es fehlte ihm nur die staatliche Anerkennung, abgesehen davon, daß keine einheitliche Farbengebung üblich war. Darum ist es doch immer noch ein Wappen, denn als solches muß man doch die den Siegeln der Stadt charakteristische, immer wiederkehrende Figur betrachten. Ich hätte es für das Richtigste gehalten, die seit 1840 gebräuchliche Darstellung mit Farben zu versehen und dafür die ministerielle Genehmigung einzuholen. Dieses Bild hätte doch deshalb den Vorzug verdient, weil es das Wappen darstellt, wie es sich aus seiner ältesten Form entwickelt hat. Man hätte ja dann das Ochsenkopfwappen auf die Mauer auflegen können, um es nicht undankbar in die Rumpelkammer zu werfen.

Doch geschehene Dinge sind nicht zu ändern. Die Stadt kann sich des immerhin zu konstatirenden Fortschrittes freuen und wird auch unter ihrem neuen Banner gedeihen.

Ein studentisches Wappen.

In vorstehender Zeichnung, einem Ex-libris meines zweiten Sohnes, erlaube ich mir einen Versuch zur Anschauung zu bringen, wie ein Wappen mit Weglassung von Helm und Decken auch ohne Verletzung des heraldischen Charakters in modernem Stil dargestellt werden kann.

Haben wir doch in den Wappen der Geistlichkeit aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert Beispiele der schönsten und reichsten Wappendarstellungen mit Tiara und Mitra mit Dependenzen, Cardinalshüten mit bequasteten Schnüren, und hinter den Schild gestellten Attributen, als Schlüssel, Kreuz, Pastorale und Schwert.

Warum soll ein Wappen nicht den Stempel der Zeit tragen, in dem es entstanden ist?

Napoleon I. hat in dieser Erkenntniß seinem neugeschaffenen Erbadel auch Wappen verliehen, welche ihn als einen nicht unter Helm und Rüstung entstandenen kennzeichnen.

Aus denselben Gesichtspunkten und in der Kunstrichtung unserer Zeit ist auch das Wappen in vorliegenden Ex-libris entworfen.

Der Schild trägt die Farben: grün-weiß-roth mit Zirkel der zum sogenannten „Schwarzburgbunde" gehörenden Studentenverbindung „Tuisconia" in Halle a. S.

Auf dem Schilde ruht das Burschenbarett mit 3 Straußfedern in den gleichen Farben, durch den diademartigen Stirnreif als Bekrönung charakterisirt.

Hinter den Schild ist der stylisirte Schläger als Attribut des Burschenthums gestellt und der übrige Raum mit Lilie und Rose, den Sinnbildern der Sittlichkeit und Freundschaft, als Hauptgrundsätzen der genannten Verbindung, ornamentirt.

Der etwas gothisirende Charakter entspricht den Neigungen des Verfassers für die Gothik.

E. Zellner.



Ein genealogisch interessantes Testament aus dem Jahre 1615.

Von Dr. jur. Frhrn. v. d. Horst.

Im Besitze des Frhrn. Udo v. Ripperda in Angerburg befindet sich eine mit dem Siegel der Stadt Lübbecke i. W. versehene, 1657 angefertigte copia vidimata eines alten Testamentes vom Jahre 1615. Dasselbe hat für die Genealogie westfälischer und hannoverscher Adelsgeschlechter hohen Werth, da in demselben zahlreiche Personen und zwar Vertreter aus den Familien: v. Alten, v. Barkhausen, v. Dincklage, v. Galen, v. Harde, v. Korff, v. Mandelsloh, v. Münch, v. Nehem, v. Rehme, v. Roland, v. Warnefeld, v. Weyhe und v. Wulfen mit Legaten bedacht werden. Die Veröffentlichung eines Auszuges aus diesem Testamente dürfte daher nicht unangebracht sein.

„Zu wißen, nachdeme Ich Catharina geborene von Barckhausen, weilandt des Edlen und Ehrenvesten Johann Monichs zur Ellerburgk hinterlaßene Wittibe nicht allein vor sondern auch furnomlich nach Absterben meines in Gott ruhenden Ehejunkers, bei mich betrachtet, wie daß alle Menschen in dieser vergänglichen Welt geboren, dem zeitlichen Tode unterworffen usw... In sonderlicher Betrachtungh, daß Gott der Allmächtige mit Leibeserben mich nicht gesegnet... verordene mit Consens des Erbahren und wollgelarten Gerhardi Thomas, Rathsverwandten und Kemmerers dieser Stadt [sc. Lübbecke] meines zu dieser Sache erkorenen Kurators.... Ich widerrufe das Testament unter weilandt meinen in Gott ruhenden Junkers Johann Mönnich und mich in anno 1604 am 12. Tag Monatz Januar aufgerichtet; weil die mir zur Leibzucht vermachten Lehnstücke durch Johann Mönnich gantz, durch Harteke Mönnich aber mehrenteils mir entzogen sind. Sovile aber mein Leichnamb betrifft, ist mein bestendiger Wille, daß derselbe bey meines in Gott ruhenden Ehe Junkers Ruhe-Stätte in der Kirche zu Lübbecke gelegt werden soll. —

Ich legire einstlich dem ehrwürdigen Edlen Herrn Benedikto Korff, Thumdechanten zu Oßnabrück, meinen freundlich lieben Vetter einen Silbernen Becher, darauf das v. Barkhausen Waffen allein gestochen. — Demnächst legire ich: Johann Korff, Dietrich Korff und Heinrich Korff, weilandt Jobstes Korff, zur Harkotten, Seligen Söhne, meinen Vettern einem jedem 10 Rthlr; — Ihrer Schwester Anna Korff, Frawe v. Gahlen, ihren Kindern aber Einhundert Rthlr. — Der ehrwürdigen Dorothea Korff, Stiftsjungfer und Küsterin zu Herford uffem Berge zehn Rthlr; — Jungfer Elis. Korff, meiner Bases 10 Rthlr; — dem Ehrwürdigen Herrn Kuno v. Warnefeldt, Senior und canonico der Kirche zu St. Johann binnen Osnabrück 10 Rthlr. — Weilandt meines verstorbenen Vetters Alhardt Harde zum Hülshowe sel. Kindern 400 Rthlr; — Klawes Harde 10 Rthlr; — Dietrichs Barckhausen, Dechanten zu Lübbecke, weilandt Hern Benedikti von Barckhausen, meines lieben Bruders sel. Sohn, und deßen Schwestern Margarethe, Catharine, Ilsabein, Elisabeth, Lucia und Anna insgesampt 1000 Rthlr. — Ich legire meiner Base Jungfrau Ilsabein Korff, Stiftsjungfer zu Schildische; Beaten, Cords v. Dincklage Hausfrau, und Agnesa Korff je 100 Thlr. — Elisabeth Korff, Dietrichs v. Nehem Drosten Hausfrau soll noch zu meinen Leb-

zeiten bedacht werden. — Weilandt Victor v. Mandelsloh hinterlassene Sohn und Dochtere als Victor, Hedewig, Anna, Magdalene und Maria je 50 Rthlr. — Heinrich v. Münch zur Ellerburg, seiner Hausfrau und Kindern 1000 Rthlr. —

Weiland Jobst Roland zu Osnabrück Kindern: Gottschalk; Elisabeth, Borchard von Alten Hausfrau; Margarethe Friedrichen v. Weyhen Wittibes; Helene, Gerdt v. Rehme Hausfrau zusammen 1000 Thlr. — Universalerbe soll Benedikt v. Korff sein, Eberhards v. Korff zu Waghorst Ehelicher Sohn, mein Vetter, und zwar soll er dies nur dann werden, wenn er die Jungfrau Catharina v. Mandelsloh, weiland des Victor v. Mandelsloh, eheleibliche Tochter, heirathen würde.*)

Testamentsvollstrecker wird Dietrich [v. Rehem erbgesessen zu Sundermühlen und Wallenbrück (sic!, wohl Rollinghof bei Wallenbrück), fürstlich osn. Rath und Droste zu Grönenberg und Wittlage und Balthasar v. Wulfen in Lübbecke."

Actum, 8. August alten Kalenders 1615.

Zeugen Benedikt Schmidt und Ludwig Bruning.

Ein Verzeichniß Osianderscher Familiendokumente.

Von Amtsrichter Conrad-Mühlhausen (Kr. Pr. Holland).

Im Besitze eines in Westpreußen ansässigen Mitgliedes der Familie Osiander befindet sich ein Pappkarton mit der Aufschrift „Osiandersche Familien-Documente", welcher Urkunden, Familienbilder und Drucke enthält, die dem bereits verstorbenen Verfasser der „Stammtafel der Familie Osiander", Dr. E. Lehmann, erstem Pfarrer in Labiau, größtentheils nicht vorgelegen haben. Wir geben hierunter ein Verzeichniß dieser Dokumente (nicht aller) unter Einfügung einzelner wichtiger biographischer Notizen; dasselbe dürfte ein besonderes Interesse beanspruchen, da die Osiandersche Familie eine ganz hervorragende Württemberger Theologenfamilie ist.

1. Verwandtschaftstafel des Jacobus Andreae, Johannes Entringer, Doktor Andreas Osiander, Prof. in Königsberg und Vitus Engel, Diakon in Stuttgart. — Auf Pergament (17. Jhdt.)
2. Osiandersche Stammtafel auf Papier (18. Jhdt.)
3. Dr. E. Lehmann: Stammtafel der Familie Osiander. Ein genealogischer Versuch. Königsberg i. Pr. 1890. Druck und Verlag von H. Herrmann.
4. Portrait des Professors Dr. Andreas Osiander aus Königsberg (1498—1552) Kupferstich. 1565. B. J. Auf dem Bilde liest man außerdem:
   „Christus Jhesus mit seinem ganczen werck vnd verdinst ist vnser gerechtickeit vnd die gerechtikeit selbs. Darum werden wir durch Sein selbs beiwonung in vns gerecht vnd selig So wir an ihn glauben."
   „Osiandern · thet · d · hoffart · treiben ·
   Lies · nit · bei · S · Pavlvs · wortn · bleibn ·
   Wolt · andrs · von · der · grechtikeit · leren ·
   Da · tet · ims · drtevfel · gar · verkeren ·
   Das · es · schrecklich · war · zv · hören seren ·
   Wie · von · Doctr · Maior · seinr · werken leren · "
5. Zeugniß der Königsberger Akademie für den nach Tübingen übersiedelnden Studenten Lucas Osiander d. d. 1563 VI Id. Sept. — Orig. auf Perg. Siegel fehlt.
6. Wappenbrief Philipp Ludwigs, Herzogs von Baiern, für den Dr. theol. Lucas Osiander, Württembergischen Rath und Hofprediger, d. d. Neuburg a. d. Donau 1591 Nov. 29. — Orig. auf Perg. mit Hänge-Siegel an schwarz-gelben Schnüren. — Abgedruckt in Nr. 2 der Monatsschrift: „Der Deutsche Herold" für 1900 (mit Abbildung des Wappens).
7. Briefwechsel zwischen Lucas Osiander, Abt zu Adelberg, und Herzog Friedrich v. Württemberg wegen der Juden 1598. (Cop.)
8. Bild des Abts von Adelberg, Dr. Lucas Osiander, 67 Jahre alt. — Kupferstich, aus einer gedruckten Bibel. Darunter steht:
   „Vil Jahr zu Gottes Ehr und preiß
   Dien ich der Kirch mit hohem fleiß
   Schrifftlich vnd mundtlich solch's beweiß.
9. Portrait des D. theol. Johannes Adamus Osiander „Vahinga Würtenbergicus", Kanzler der Universität Tübingen (1622—1697). Mit dem Osianderschen Wappen. — Kupferstich. Darunter steht u. A.:
   „Ex collectione Friderici Roth—Scholtzii Norimberg. K. fec."
10. Portrait des Dr. theol. Johannes Adamus Osiander, Kanzler der Universität Tübingen. Mit dem Osianderschen Wappen. — Kupferstich. Stecher nicht genannt. Darunter steht:
   Siquis forte tuum Sculptor spectando laborem
   Quaerat, quid facis hic! HIC OSIANDDER ERJT,
   Continuo dices; facis hoc miracula seclo,
   Artifices inter tu mihi summus eris;
   Nulla tibi dignas persolvent secula grates,
   Si poteris nobis hunc renovare Virum!
   Fama insculpta Viri magnis viget inclyta scriptis,
   Vix coelum calamo pressius ora refert.
   paucis his effigiem Dñi Patroni venerari voluit
   M. Joh. Ur. Erhardus."
11. Bestallung für den Württemb. Prälaten Johannes Osiander als Churf. Sächs. [nicht polnischer] Consistorial- u. Kirchenrat sowie die Ertheilung der Exspektanz eines Kanonikats im Kurfürstenthum, d. d. Marienburg, 1703 März 12. — Orig. auf Papier, unterz. vom König Friedrich August von

---

*) Die Ehe ist auch 1627 geschlossen worden.

Polen u. Kurfürst v. Sachsen. Mit dem kurfürstl. Papiersekret.

12. Schwedischer Reisepaß des Prälaten Johannes Osiander zu seiner Rückreise aus Schweden, d. d. Okoniow, 1703 März 23. — Orig. unterz. von Karl XII. König von Schweden. Mit dem Königl. Papierinsiegel.

13. Bestallung des Prälaten zu Hirschau Johann Osiander als Schwedischer Kirchenrat d. d. Okuniow, 26. März 1703. — Original auf Papier, vollzogen von Karl XII. Mit dem Königlichen Papierinsiegel.

14. Verzaichnuß über die Hochfürstl. aigene militz, so wohl alß die beede Hochfürstl. Würtemberg. Crays contingentien, wie selbige dermahlen nach dem completen stand stehe und was darauff monathlich und in einem jahr erfordert wird. 1721.

15. Johannes Osiander. Papiere aus dessen Nachlaß:
   a) betr. die Gesandtschaften, insbes. die engl. Gesandtschaft 1721. — Abschr. mit Originalen (Paß, ein Brief des Herzogs Eberhard Ludwig);
   b) Lebenslauf (doppelt);
   c) Briefwechsel zwischen ihm und dem Erzbischof von Canterbury und dem Domherrn Wilkins;
   d) Abschiedsreden auf seinem Krankenbett;
   e) letztwillige Bestimmungen über sein Begräbniß.

Johannes Osiander giebt von sich folgenden Lebenslauf:

„Anno 1657 d. 22ten April bin ich durch Gottes gnad zur welt gebohrn worden.

Anno 1672 bin ich als primus in quarta classe auß der schuel kommen und habe mit meinem bruder nach der deposition bey meinem Vatter als damahligen Rector der Universität inscribirt.

Anno 1676 habe ich den gradum Magisterii angenommen und unter 21 Candidaten primum locum erhalten, darauf bin ich nach dem Magisterio als Tiffernit in das stipendium Theol: kommen.

Anno 1681 bin ich nach Hamburg zu dem H. Lic. Ezardi kommen in die kost und information, allwo ich fast ein ganzes jahr in Collegio Rabbinico primus Lector war und in allen Kirchen per singularem dispensationem deß Ministerii allda die erlaubnus erhalten, die früheprediġten zu verrichten.

Anno 1682 bin ich in Stade von Ihro Excell. dem H: Reichs Rath FeldMarschall und General Gouverneur [Heinrich B. von Horn] als Hofmeister bey seinem H. Sohn Baron Beng. Horn angenommen worden.

Anno 1686 bin ich Gott lob! glüklich von meinen vierjährigen reisen mit meinem jungen H. Baron nach Stade zurük kommen und habe von hochgemeldten H. General Gouverneur zur recompens sechshundert thaler samt der anwardtschafft auff die Landtrostey Hadeln erhalten.

Anno 1687 bin ich in patriam kommen, da meine liebe Eltern mich nicht mehr hinweglaßen wollen, dahero mich in Gottes nahmen mit H: Eliae Rudolphi Camerarii jungfer tochter Agnes Susanna versprochen und den 31ten Aug. hochzeit gemacht habe. Zugleich als Professor Extraordinarius Geographiae et Linguae Hebraicae von Serenissimo samt 100 thaler pension gnädigst constituirt worden.

Anno 1688 bin ich Professor ordinarius Graecae Linguae und fürstl. Würtemb. Rath worden.

Anno 1689 wurde ich Rector Contubernii.

Anno 1690 Kriegs Rath.

Anno 1691 Ober Comissarius.

Anno 1692 Magister Domus.

Anno 1693 Commendant von Statt und schloß Tüb.

Anno 1697 Praelat zu Königsbrunn. Nach dem Todt des Sel. Herz. F. C. ward er Vormundtschafftl. Raht der hinterl. Princen.

Anno 1699 Praelat zu Hirschau.

Anno 1703. Königl. Polnscher und Chur Sächsischer Consistorial Rath d. 12 Martii und bald darauf 26t. Martii Königl. Schwedischer Kirchen Rath.

Anno 1708 Mens. Oct. Director Consistorii und darauf d. 28ten Novembris deß Engern Auschußes verwandter.

Anno 1715 wolte Serenissimus mich zum würklichen geheimbden Rath machen, ich deprecirte es aber und vergnügte mich mit dem per decretum gnädigst conferirten titul und daß mir künfftig kein gelahrter geheimbder Rath solte vorgezogen werden.

Tübingen T:
d. 18ten Febr. 1720.

Osiander D. C.
A. H."

16. Portrait des Direktors des Württemb. Konsistoriums, Abts von Hirschau, Johannes Osiander, schwedischen und polnischen (!) Kirchenraths 2c. Mit 2 Wappen (dem Osianderschen und wohl dem der Frau des Dargestellten mit einem nach rechts springenden Hirsch). — Kupferstich: Elias Ch. Heiss. Sculps. Aug. Vind. Unter dem Bilde liest man:
„Candor in Ore sedet, Prudentia Pectus adornat,
Usus inest Factis, Consiliisque Fides.
His Patriae jungatur Amor, Bona tanta Tabella haec
Et tot Virtutes VIR simul Unus habet.
M. T. M. J. G. S. R."

17. Lebensbeschreibung Johann Osianders. Tübingen bey Jacob Friedrich Heerbrandt, 1795. 8⁰ 134 S.

18. Portrait des Dr. theol. Joh. Rudolf Osiander, Professors der hebr. Sprache an der Univ. Tübingen 1689—1725) mit Familienwappen. — Kupferstich: Gabriel Spitzel sculps. Aug. Vind. = Unter dem Portrait liest man:

Larga manus, pia mens, ars, Suada, et Vota Bonorum
Si vitam possent amplificare brevem:
Non jam certantes **OSIANDRI** funera flerent
Indignus, Eusebie, Musa, Cathedra, Boni.
Desideratissimo Affini supremum hoc fecit.
Jacobus Davides Mögling D. Jur. Canon. Prof. Publ.
Ord. Serenissimi Würtemb. Ducis Consil.

19. Zeller: Leichenpredigt auf Andreas Adam Osiander, († 1742, 25. 7.), Sohnes des Joh. Adam Osiander, ordentl. Professors der griech. Sprache an der Univ. Tübingen. Tübingen. Fol. [1742.]
20. Portrait des M. Joh. Rud. Osiander Archidiac. Kirch. — Farbige Handzeichnung auf Pergament des Sohnes D. Osiander a. d. J. 1783.
21. F[riedrich] B[enjamin] Osiander, Professor der Heilkunde und Geburtshilfe zu Göttingen (1759 bis 18 . .) — Kupferstich. (Kobold pinx. Schwenterley sc. Götting. 1795.)

Ueber diesen sind folgende handschriftliche Notizen vorhanden:

„Geb. zu Zell unter Aichelberg d. 9. Febr. 1759, erzogen zu Kirchheim unter Teck bis 1774 [von 1762—74], im Kloster zu Denkendorf bis 1776. Auf der Universität zu Tübingen bis 1779, auf der Universität zu Strasburg im Sommer 1779. Zum Doctor Medicinae creirt zu Tübingen d. 23. Märtz 1779. Darauf zu Stuttgart examinirt vom Collegio Archiatrali und zum practischen Arzt in Kirchheim unter Teck ernannt. Vom Herbst 1781 bis 1782 im Mai in Cassel, Göttingen und Würzburg. Von da an bis im Herbst 1792 practischer Arzt und Geburtshelfer in Kirchheim unter Tecc. Vom 9. Oct. 1792 an Professor medicinae et artis obstetriciae ordinarius und Director des Königl. Entbindungshospitals zu Göttingen."

22. Portrait des F[riedrich] B[enjamin] Osiander, Professors der Medizin in Göttingen. — Kupferstich ohne Unterschrift [angeblich von Schlüter 1817 gezeichnet und von Stolzel d. j. 1818 in Dresden gestochen].
23. B. F. Osiander, Tuschzeichnung.

Sargschild eines Meyer von Büren in der Kirche zu Segertswalde (Ostpreußen).

In der Kirche zu Segertswalde, Kreis Mohrungen, befindet sich ein messingnes, früher zum Theil versilbertes Sargschild mit nachstehender Inschrift:

„Hir liget Begraben der HochWol Edelgeborne Herr Bernhard Meyer oberster Leutenant von Basel von den zwey adelichen Hevsern, der meyer von Bieren vnd der Truckseßen von Reinfeldt, geboren den 18. Aprilij Anno 1599 vnd hat einen gutten kampf gekämpfet vnd seinen lauff vollendet den 6. Januarii Anno 1658 Seines alters 58 Jahr 9 Monate 10 tag" u. s. w.

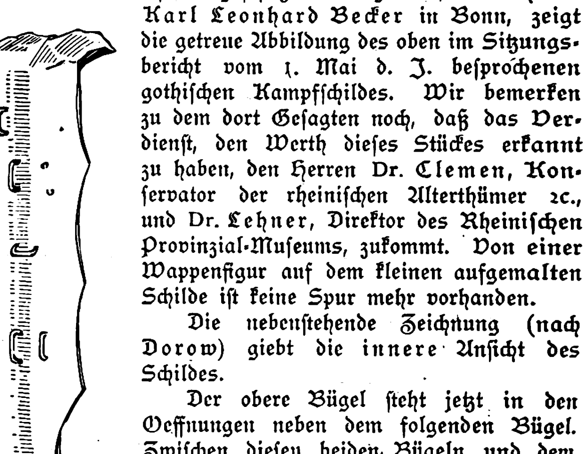
Darüber das vollständige Wappen, wie es im alten Siebmacher Theil I, Seite 197 abgebildet ist.

Wahrscheinlich hat der Verstorbene als schwedischer Offizier an dem schwedisch-polnischen Kriege (1656 bis 1660) theilgenommen und dabei fern von seiner Heimath hier sein Grab gefunden.

Bernhard Schmid.

Zur Kunstbeilage.

Die beiliegende Lichtdrucktafel, nach einer vorzüglichen Aquarellmalerei unseres geschätzten Mitgliedes, des Herrn Karl Leonhard Becker in Bonn, zeigt die getreue Abbildung des oben im Sitzungsbericht vom 1. Mai d. J. besprochenen gothischen Kampfschildes. Wir bemerken zu dem dort Gesagten noch, daß das Verdienst, den Werth dieses Stückes erkannt zu haben, den Herren Dr. Clemen, Konservator der rheinischen Alterthümer 2c., und Dr. Lehner, Direktor des Rheinischen Provinzial-Museums, zukommt. Von einer Wappenfigur auf dem kleinen aufgemalten Schilde ist keine Spur mehr vorhanden.



Die nebenstehende Zeichnung (nach Dorow) giebt die innere Ansicht des Schildes.

Der obere Bügel steht jetzt in den Oeffnungen neben dem folgenden Bügel. Zwischen diesen beiden Bügeln und dem unteren Paare befindet sich der horizontal gestellte Bügel, den ich für den Umhängeriemen bestimmt halte. Das obere und das untere Paar enthalten jetzt Lederriemen zum Halten des Schildes. Wahrscheinlich hat Dr. Dorow den Schild später etwas restauriren lassen, denn die Riemen sind nicht neu. Bevor der Schild an seinen Platz gehängt wurde, ist er vorsichtig gereinigt worden.

Nach Dorows Angabe hat derselbe s. Z. „aus dem Antiken-Kabinet Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen-Darmstadt für einen Stein aus meiner Alterthumssammlung den altteutschen Schild erhalten, welcher Sr. K. H. nebst noch drei anderen gleicher Art zugekommen ist".

Wo mögen sich diese drei befinden?

Vermischtes.

— Zur Beseitigung eines Mißverständnisses, welchem die allgemeine Verfügung vom 24. Januar d. Js., betreffend die Herstellung der Siegel für Urkunden der freiwilligen Gerichtsbarkeit, mehrfach begegnet zu sein scheint, wird der nachstehend abgedruckte Erlaß vom 6. April den Justizbehörden bekannt gemacht. In dem mit der Allgemeinen Verfügung vom 24. Januar d. J. bekannt gemachten Erlaß an den Herrn Kammergerichtspräsidenten ist dargelegt, daß nach meiner Auffassung die Siegel für Urkunden der freiwilligen Gerichtsbarkeit aus einem besonderen, mit der Urkunde zu verbindenden Stoffe hergestellt werden müssen, welcher geeignet ist, den Eindruck des Siegelzeichens aufzunehmen. Welche Stoffe



hiernach zur Herstellung der Siegel verwendet werden können, ist in dem Erlasse nicht ausdrücklich gesagt. Insbesondere ist dort keineswegs die Verwendung von Siegellack für allein zulässig erklärt. Vielmehr ergiebt sich aus dem Satze des Erlasses, welcher es als nicht genügend erachtet, wenn ein mit dem Aufdrucke des Farbstempels bereits versehenes Papierstück mittelst einer Oblate auf der Urkunde festgeklebt wird, in Verbindung mit dem nachfolgenden Satze als die diesseitige Auffassung, daß das Siegel auch aus einer Oblate nebst aufgelegtem Papierstücke derart hergestellt werden kann, daß der aus der Oblate nebst Papierstück bestehende besondere Siegelstoff mit der Urkunde verbunden und mit dem Eindrucke des Siegelzeichens versehen wird. Ein so hergestelltes Siegel verdient wegen seiner größeren Haltbarkeit auch nach meiner Auffassung den Vorzug vor einem Lacksiegel. In Vertretung: Nebe-Pflugstaedt.

— Dresden, 8. Mai. Das Königl. Hauptstaatsarchiv in Dresden hat soeben Fragebogen über Alter und Bestand der Kirchenbücher im Königreich Sachsen an die Pfarrämter versendet und erbittet sich dieselben bis 30. Juni ausgefüllt zurück. Nachdem fast in allen Landeskirchen Deutschlands die Kirchenbücher inventarisirt sind, soll diese Arbeit nun auch für Sachsen gethan werden. Die Ergebnisse der Nachforschungen auf Grund der Fragebogen sollen noch in diesem Jahre veröffentlicht werden. (Dr. Jour.)

Anfragen.

48.

Gesucht werden Nachrichten jeder Art über die alte, schlesische Familie Ecke, besonders über Stammbaum, Wappen 2c. folgender Träger des Namens:

1290. Rüdiger Ecke gen. de acie, Bürger in Sagan in Schlesien,

1292. Werner Ecke gen. de acie, Bürger in Goldberg,

1500—1550. Georg Ecke, Freischolz in Klieschau im Raudtener Weichbilde des Wohlauischen Fürstenthums,

1575. Matthias (Matz) Ecke, Freischolz in Klieschau(?),

1597—1615. Georg Ecke, Freischolz in Geißendorf bei Steinau a. d. Oder,

1650—1687. Baltzer Ecke, Klostergutsbesitzer in Thiemendorf bei Steinau a. d. O.

Für jede, auch die kleinste Nachricht sagt im Voraus besten Dank

Breslau C. 1, am Neumarkt 12.

Hans Georg Ecke, Apotheker.

49.

Im Zedlitzschen und anderen genealogischen Handbüchern findet sich von einer schlesischen Familie v. Gruner, oft auch Grun genannt, folgendes Wappen angeführt: „Im goldenen Schilde ein silbern und rothes Schachbrett."

Gefl. Nachrichten über diese Familie bezw. Mittheilung, wo solche zu finden sein könnten, werden erbeten durch die Redaktion.

50.

Wannaar, de Knuyt, Horn.

Auskunft wird erbeten über: die Eltern (wenn möglich weitere Genealogie) der Eheleute Gerardus Wannaar (Wannaer) und Anna Isabella de Knuyt. Eine Tochter dieses Ehepaars Maria Jacoba Cornelia wurde geboren und katholisch getauft Wyk bei Durstede (Holland) den 7. November 1761, und war vermählt mit dem Utrechter Rathsherrn Dr. jur. Willem Josephus Horn († zu Utrecht den 19. März 1802) über dessen Genealogie Notizen willkommen wären. Sein Vater hieß Johannes Horn, seine Mutter ist wahrscheinlich Johanna Maria van Geels.

Gefällige Nachrichten bittet an ihn persönlich richten zu wollen

Aachen, Kurbrunnenstr. 38.

W. Geelen, Gerichts-Referendar.

51.

Es wird gebeten, folgende Ahnentafel zu vervollständigen und um eine oder zwei Generationen höher zu führen, und auch, wenn möglich, die Wappen zu blasoniren.

Rittergut Breslau, pr. Wolmar, Livland.

Eric Frhr. v. Teumern-Lindenstjerna.

François di Micheli, aus Lucca geb., zog in die Schweiz. Seigneur de Pougnie (Canton Bez), Mitglied des Grauen Bundes, † 1558.	1549 Isabella Balboni.	Marco Perez. (Span. Adel.)	Ursula Lopez. (Span. Adel.)	?	?	Jean IV. de Poix, Seigneur de Lechelles et Beau-fossé, 1587 Lieutenant de la compagnie du Duc d'Enghien.	1574 Cathérine de Dompierre.
Horatio di Micheli, 1553 Mitglied des Grauen Bundes in Lucca, † 1626.		1581 Barbara Perez, verm. zu Antwerpen.		Claude de la Despierre, Seigneur de Liembronne.		Madeleine de Poix.	
Jacques de Micheli, Seigneur du Crêt (Kanton Bez [?], Schweiz), Kämmerer Ludwigs XIII. von Frankreich, † 1646.				1628 Madeleine de la Despierre.			
Madeleine de Micheli, verm. mit dem Frhrn. Moritz von Posse af Säby, königl. schwed. Landeshauptmann von Calmar, † 1702.							

52.

Zu der Anfrage 39 in Nr. 5 bemerke ich: es muß v. Broncke, nicht v. Bomcke heißen.

Wer waren die Ehefrauen des 1679 † Werner Peter v. König auf Lochtum, sowie die seines 1686 † Bruders Friedrich Ulrich v. König?

Werner Peters ältester Sohn Werner Ludolf, ux. I. v. Krosigk, ux. II. M. H. v. Knochen, hatte sechs Töchter, von welchen die älteste, Hedwig Elisabeth, an F. W. v. Berbisdorf, die zweite, Charl. Eleonore, an

v. Rössing, die dritte, Kath. Luise, an Oberküchenmeister v. Holwede, die vierte, Sophie Hedwig, an den preuß. Kapitän v. Holwede, die fünfte, ?, an Herrn v. Blankenstein verheirathet war.

Friedrich Ulrich v. König hinterließ eine Tochter, die an Wilhelm Dietrich v. Lohna vermählt war.

Hptm. Frhr. v. König.

53.

Philipp Ludwig Ewald von Rohr, geb. . . . . 1711 Wilmersdorf, gest. . . . . 1782 Tempelberg bei Müncheberg, Landrath des Kreises Lebus. (Pastellbild in meinem Besitz.)	. . . . . von der Marwitz a. d. H. Groß- und Klein-Rietz, geb. . . . . ., gest.	. . . . . . von Beyer, geb. . . . . ., gest. . . . . ., Oberfinanz-, Kriegs- und Domänenrath. (Petschaft mit Wappen in meinem Besitz.)	. . . . . ., geb. . . . . ., gest. . . . .

. . . . . . Philipp Heinrich Karl von Rohr, geb. . . . . 1770 zu Tempelberg, gest. . . . . 1841 (?) oder 1845 (?) zu Berlin, Hofrath bei der Oberrechnungskammer zu Berlin. (Pastellbild in meinem Besitz.)	. . . . . 1796 zu Billerbeck.	. . . . . . Christiane Louise von Beyer, geb. . . . . . ., gest. . . . . . . 1841 in Berlin.

Julius Georg Philipp Karl von Rohr (mein Großvater), geb. 27. November 1801, † 13. November 1879, war Strafanstaltsdirektor in Halle a/S.

Um gefl. Vervollständigung bittet

Altona. Hauptmann Rauchfuß.

54.

Woher stammt der Adel der Familie von Wintzer, die kurze Zeit in Kurhannover blühte? Heinrich Julius von Wintzer (Sohn des Kanonikus Johann Wintzer in Bardowiek) ist 1714 hannoverscher Rittmeister und geht 1742 als Oberst und Brigadier ab. Er hinterließ zwei Söhne und drei Töchter, erstere starben ohne Nachkommen. Die Familie ist nicht in den Reichs- oder hannoverschen Adelstand erhoben; vielleicht dänischer, schwedischer oder hofpfalzgräflicher Adel?

Die jüngste Tochter des Heinrich Julius v. W. untersiegelt ihre Eheberedung 1780 mit einem Wappen, von welchem nur noch das obere Drittel des Schildes erkennbar ist. Der Schild ist anscheinend gespalten. Das vordere Feld (rechts) ist oben leer, das hintere zeigt den oberen Theil eines Weinstockes mit zwei Trauben und Blättern.

Wer kennt dieses Wappen?

München. Alexander Frhr. v. Dachenhausen.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 44 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1900.

Nachrichten über die Familie von Deuffer gen. Jansen aus dem 17. Jahrhundert und vermuthlich auch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dürften sich in den Kirchenbüchern von Bremen und in der Sammlung von Leichenreden ꝛc. auf der dortigen Stadtbibliothek vorfinden.

Ich besitze eine gedruckte Festschrift von 16 Seiten auf die zu Bremen am 28. und 29. August 1649 gefeierte Hochzeit eines Herrn Jakob von Raeßfeld, dem Sohn des verstorbenen Bürgers und Kaufherrn zu Bremen Johann v. R., mit der „Viel-Ehr-Tugendreichen Jungfrau Gerdrut Janssen Duyff, des weyland Ehrenfesten wie auch Wolfürnehmen Herrn Elias Janssen Duyff, Bürgers und Kaufherrn" zu Bremen Tochter. Auf S. 2 stehen die beiden Bibelstellen Matth. 6 Vers 30 und Vers 16 mit den großgedruckten Worten Felde und Tauben in Anspielung auf die Namen der Brautleute (Taube ist niederländisch duif), und zwischen beiden Versen ein Wappen, das offenbar der Familie Janssen Duyff zukommt und in einer schreitenden Taube und im Schildhaupt zwei Rosen besteht; Helmschmuck: die Taube zwischen einem offenen Flug. Farben sind nicht angegeben.

Weimar. Ad. von den Velden.

Betreffend die Anfrage 43 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1900.

Philipp von und zu der Hees † 1501.	Lyda von Ottenstein.	Albrecht von Karthausen.	Anna von Edelkirchen.	Friedrich Mant von Limbach.	Margaretha von Sellbach genannt Quadfasel.	Adolf Quadt zum Hardenberg.	Adelheid von und zu Isengarten.

Philipp von und zu der Hees.	Marg. von Karthausen zu Biberstein.	Sebastian Mant von Limbach zu Coberstein.	Margaretha Quadt von Isengarten.

Philipp von und zu der Hees.	Margaretha Mant von Limbach.

Margaretha v. d. Hees, geb. 1549, verm. mit Dietrich v. Westrem zum Gutacker, gest. 1583, dessen Mutter eine geborene von Langen.

E. v. O.

Betreffend die Anfrage 45 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1900.

(Bemooste Grabsteine.) Man bedeckt dieselben, eventl. unter Anwendung einer Umrahmung, mit Erde. Bei genügender Befeuchtung während eines Sommers fault das Moos und der Stein kann, ohne ihn zu beschädigen, gereinigt werden.

Reutlingen. H. Weißbecker.

Beilagen: 1. Original-Schild aus dem 15. Jahrhundert in Besitz des Rheinischen Provinzial-Museums zu Bonn.
2. Ahnentafel-Formular, zur Ausfüllung durch die Leser d. Bl.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W



Original-Schild aus dem 15. Jahrhundert
im Besitz des Rheinischen Provinzial-Museums zu Bonn;
nach einer Zeichnung des Herrn Karl Leonhard Becker.

Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck

* Schönhausen 1815 † Friedrichsruh 1898

zusammengestellt von Walther Gräbner.

	I		II		III
	2		4		8
Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck Herzog von Lauenburg * Schönhausen 1815 April 1 † Friedrichsruh 1898 Juli 30	Karl Wilhelm Ferdinand von Bismarck * Schönhausen 1771 Nov. 13 † Schönhausen 1845 Nov. 22 1 auf Schönhausen I, Fischbeck; Königl. Preuß. Rittmeister im Leib-Karab.-Reg.	≈ Werben 1762 Februar 21	Karl Alexander von Bismarck * Gollnow 1727 August 26 † Schönhausen 1797 September 19 1 auf Schönhausen I, Uengelingen; Königl. Preuß. Rittmeister im Reg.-Gensdarmes.	≈ Hoffelde (?) 1724 (?)	August Friedrich von Bismarck * Schönhausen 1695 April 2 ⚔ Czaslau 1742 Mai 17 1 auf Jarchlin, Kniephof, Külz, Schmelzdorf; Königl. Preuß. Oberst im Dragoner-Regiment Ansbach Baireuth.
					Stephanie Charlotte von Dewitz * Hoffelde 1706 Dezember 26 † Gollnow 1735 Dezember 7 2
			Christiane Charlotte Gottliebe von Schönfeld * Werben 1741 Dezember 23 2 † Berlin 1772 Oktober 22	≈ Hoffelde (?)	Hans Ernst von Schönfeld * Werben 1712 Mai 21 † Luckaitz 1781 September 6 3 auf Werben.
	≈ Potsdam 1806 Juli 6				Sophie Eleonore von Dewitz * Hoffelde (?) 1718 (?) † Werben 1748 November 24 4
	Wilhelmine Luise Mencken * Potsdam 1789 2 Februar 24 † Berlin 1839 Januar 1	≈ Potsdam 1785 Dezember 9	Anastasius Ludwig Mencken * Helmstedt 1752 August 2 3 † Potsdam 1801 August 5 Königl. Preuß. Geh. Kabinetsrath.	≈ Offleben 1751 Oktober 27	Gottfried Ludwig Mencke * Leipzig 1712 Mai 12 † Helmstedt 1762 Oktober 24 5 Dr. jur. Herzogl. Braunschw. Hofrath und ord. Professor d. Rechte auf der Universität Helmstedt.
					Luise Maria Witten, * Gandersheim (?) 1727/28 † Helmstedt 1800 April 2 6
			Johanna Elisabeth Böckel * † Potsdam 1818 Februar 24 4		7
					8

D. R. G. M. No. 127162. Druck u. Verlag von C. A. Starke, Kgl. Hofl., Görlitz.

Walther Gräbner's Ahnentafelformular A. 3.



XXXI. Berlin, Juli 1900. Nr. 7.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 18. September Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 24. bis 27. September zu Dresden stattfinden. Zahlreiche Betheiligung seitens der Mitglieder des Vereins Herold ist erwünscht. Anfragen, welche sich zur Besprechung auf der Versammlung eignen, wolle man baldmöglichst an die Redaktion d. Bl. einsenden. Programme sind durch den Geschäftsführer des Gesammt-Vereins Herrn Archivrath Dr. Bailleu, Berlin, Kantstraße 146, erhältlich.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Während der Ferien ist die Vereinsbibliothek geschlossen. Briefe in dringenden Angelegenheiten erbitte ich während der Zeit vom 7. Juli bis Anfang August nach Bad Flinsberg, Schlesien. Ad. M. Hildebrandt.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Kanzleirath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.**

Bericht
über die 620. Sitzung vom 15. Mai 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Seine Excellenz theilte mit, daß
Herr Karl Friedrich Freiherr von Mengden
in Corbach
dem Verein, welchem er seit 28 Jahren angehört hatte, durch den Tod entrissen sei. Freiherr von Mengden

habe den Bestrebungen des Vereins stets das größte Interesse gewidmet und sich vielfach an den Arbeiten desselben betheiligt. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Dahingeschiedenen.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurde als Mitglied vorgeschlagen:

Herr Otto Brausewetter, Professor in Berlin W., Genthinerstr. 33.

Der Herr Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die in das Eigenthum des Staates übergegangenen Sammlungen des Herrn Freiherrn von Lipperheide, welche zur Zeit in der Flottwellstraße ausgestellt sind, eine große Anzahl Stammbücher enthalten, welche nach Beendigung der Ausstellung zur Benutzung bereit stehen werden. Freiherr von Lipperheide sammelte vom Gesichtspunkte der Kostümkunde; Stammbücher, welche Kostümbilder enthalten, somit reich ausgestattet sind, pflegen aber auch dem Familienforscher und Heraldiker eine befriedigende Ausbeute zu gewähren.

Der Herr Vorsitzende verlas ein Schreiben, durch welches die Königl. preuß. Akademie der Wissenschaften ihre Dankbarkeit ausspricht für den Antheil, welchen der Verein Herold an ihrer Zweihundertjahrfeier genommen hat, und ersucht, eine dem Schreiben folgende Festbeschreibung annehmen und dem Vereinsarchiv einverleiben zu wollen. Die Mittheilung wurde mit der größten Genugthuung aufgenommen.

Der Königl. sächsische Alterthumsverein feiert am 26. September in Verbindung mit der Hauptversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine sein 75jähriges Stiftungsfest. Ueber die Vertretung des Vereins wird in der letzten Sitzung vor den Ferien Beschluß gefaßt werden.

Seine Excellenz Herr Generalleutnant von Usedom, Kommandant des Königl. Zeughauses, machte folgende Mittheilungen über die Entstehung der großbritannischen Unionsflagge. Die alte Flagge des eigentlichen England ist das rothe St. Georgskreuz im weißen Felde. Als nach dem unbeerbten Tode der Königin Elisabeth 1603 König Jakob VI. von Schottland den englischen Königsthron bestiegen und somit beide Reiche vereinigt hatte, mußte für „Großbritannien" eine neue Flagge geschaffen werden. Dies geschah so, daß man auf das schottische weiße Andreaskreuz im blauen Felde das rothe Georgskreuz legte und zwar mit einem weißen Saum, um das zu diesem gehörige Feld anzudeuten. Als nun weiter 1799 das irische Parlament mit dem großbritannischen vereinigt wurde, sah man es als nothwendig an, auch das irische rothe Schrägkreuz des heil. Patricius im weißen Felde in die Landesflagge aufzunehmen. Mit großem heraldischem Geschick wurde der Schragen des schottischen Kreuzes nach der Figur in zwei Hälften getheilt, die eine Hälfte blieb weiß und vertritt mit dem Blau des Fahnentuches das schottische Andreaskreuz; die andere Hälfte erhielt die rothe Farbe und wurde gegen das blaue Fahnentuch mit einem weißen Saume abgesondert, um die Farbe des irischen Flaggenfeldes anzudeuten. So entstand der zweite „Union-Jack", welcher noch heute in Geltung ist. — Weiter zeigte Seine Excellenz das neue silberne Ehrenkreuz, welches an Stelle der goldenen Medaille des allgemeinen Ehrenzeichens kürzlich eingeführt worden ist.

Herr Heinrich Mögling in Stuttgart hatte eingesandt: Stammtafeln der Nachkommen des Christoph Friedrich Cotta, Hof- und Kanzlei-Buchdruckers in Stuttgart, bearbeitet im Auftrage der dortigen Buchdruckerei-Gesellschaft. Einer der Söhne des genannten Stammvaters ist der bekannte Klassikerverleger Johann Friedrich Cotta, Gründer der J. G. Cottaschen Buchhandlung und der „Allgemeinen Zeitung". Er wurde vom König von Württemberg 1817 unter dem Namen Cotta von Cottendorf in den Freiherrnstand erhoben und starb im Jahre 1832.

Herr Pastor Dr. Gg. Schmidt in Sachsenburg, Ehrenmitglied des Vereins, tritt in einer an den Vorstand gerichteten Zuschrift den Ausführungen des Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz bei, dahin gehend, daß die gesetzlichen Bestimmungen über Stand und Namen illegitimer Kinder nicht beobachtet wurden, wenn es sich um Kinder adeliger Personen handelt. Der Taufvermerk in den Kirchenbüchern wurde so formulirt, daß man den Täufling auf den ersten Blick für einen legitimen Sprossen halten mußte. Solche Spurii konnten es dann leicht bewerkstelligen, sich in den Adel einzuschleichen. Er führt folgenden Fall an: In ein gewisses Kirchenbuch sollte der am 19. März 1756 geborene Sohn der unverehelichten Marie Elisabeth Mangelsdorf eingetragen werden. Der Herr Geh. Rath Albert Sigismund Friedrich v. N. N. in Halberstadt stellte das Verlangen, der Knabe solle auf seinen Namen eingetragen werden, da er mit der Mutter desselben „morganatisch vermählt" sei. In diesem Falle wurde die Absicht dieses Verlangens vereitelt, da der betreffende Pastor sich zur Verschleierung von Thatsachen nicht herbeiließ, sondern das geheimräthliche Ansinnen in das Kirchenbuch eintrug. Herr Kandidat Gräbner nennt zwei in der Geschichte der Befreiungskriege hervorragende Männer, die von unehelicher Geburt gewesen sind, aber die Namen ihrer Väter führten. Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier mahnt zu vorsichtiger Beurtheilung der Umstände; es sei bekannt, daß der große König das Heirathen der Offiziere haßte; diese vermochten den Heirathskonsens nicht zu erlangen, hatten sich daher genöthigt gesehen, eine Art Gewissensehe, durch welche sich beide Theile zu ehelicher Treue gebunden fühlten, mit ihren Erwählten einzugehen. Herr Professor Dr. Hauptmann bemerkte, daß es sich überhaupt nicht um solche Fälle handle, in denen die Sprößlinge durch nachfolgende Ehe oder per rescriptum principis legitimirt worden seien. Vielmehr sei die Rede von solchen außerehelich geborenen Kindern, welche sich unrechtmäßiger Weise des Namens und Adels ihrer Väter bedienten und es verstanden haben, sich in adelige Familien ein-

zudrängen. Solche Fälle seien vorgekommen und seien ihm aus dem Rheinlande bekannt. Herr Oberleutnant a. D. Gritzner bemerkte noch, daß verarmte und in niedriger Stellung lebende Edelmannsfamilien vielfach von solchen legitimirten Söhnen, denen von den Geschlechtsvettern die Aufnahme in den Lehenverband verschränkt worden sei, ihren Ursprung herleiten.

Der Schriftführer Geh. Rath Seyler besprach die Wanderung der Personennamen, die sich zuweilen durch viele Generationen verfolgen lassen, vermöge des im Mittelalter beobachteten Gebrauchs, Kinder nach den Großeltern zu benennen. Besonders sicher kann die Wanderung bei ungewöhnlichen Namen verfolgt werden. Eufemie, eine Tochter des Herzogs Swantepolk von Hinterpommern (Pomerellen), heirathete den Fürsten Jaromar II. von Rügen († 1260). Aus dieser Ehe ging hervor Fürst Wizlaf II. von Rügen († 1302), dessen Tochter Eufemie mit Hakon, König von Norwegen († 1319), vermählt wurde. Ihre einzige Tochter Ingeborg, geb. 1301, die Erbin des Reiches Norwegen, wurde mit Erich, Jarl der Schweden, vermählt, den sein Bruder, König Birger, 1318 in einem vermauerten Thurm Hungers sterben ließ. Aus dieser Ehe war eine Tochter Eufemie hervorgegangen, welche von dem im Jahre 1379 gestorbenen Herzog Albrecht von Mecklenburg heimgeführt wurde. Eine Enkelin dieses Ehepaares wurde dann wieder Eufemie getauft; mit dieser geht indeß die Eufemien-Linie aus, da sie mit Herzog Johann V. von Mecklenburg-Güstrow in kinderloser Ehe lebte. Interessant ist es, wie der Name einen Spaziergang nach Norwegen und Schweden macht und dann wieder auf deutschen Boden zurückkehrt. Die Sitte, Kinder nach deren Großeltern zu benennen, gewährt oft ein schätzenswerthes Hülfsmittel zur Einreihung von Personen, über welche nur ein lückenhaftes Material vorliegt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte vor das neueste Heft (12.) seines Ahnentafel-Atlas.

Sodann hielt der Herr Kammerherr einen Vortrag über die Prädikate des Adels in Schlesien und Polen im 17. und 18. Jahrhundert. Sachunkundige glauben, wenn sie einen Vorfahren in einem Kirchenbuche als nobilis oder gar praenobilis bezeichnet sehen, den Beweis für einen verloren gegangenen Adel gefunden zu haben. Aber gerade diese Beiworte werden ganz allgemein auf Personen des angesehenen Bürgerstandes (nobilis statt notabilis) angewendet. In Polen immer und theilweise auch in Schlesien ist „generosus" das charakteristische Prädikat des Adels. „Magnificus" ist das Zeichen des höheren Ranges, welcher den Senatoren, Woywoden, Starosten und deren Nachkommen, sowie den Würdenträgern der Kirche beigelegt wird. Selbstverständlich ist bei der Würdigung dieser Beiworte Zeit und Ort zu berücksichtigen. Das heute ganz werthlose „Wohlgeboren" war einst das von den Kaisern ausdrücklich verliehene Prädikat der Reichsgrafen. Ebenso wurde mit dem entwertheten nobilis bis zur Zeit des Kaisers Karl IV. nur der hohe Adel bezeichnet. — Professor Hildebrandt stellt den Antrag, das heute erörterte Material der kürzlich eingesetzten Prädikatskommission zur weiteren Erörterung zu überweisen.

Herr Kammerherr v. Kekule brachte in Anregung, die Verleihung von Büchern aus der Vereinsbibliothek gewissen Beschränkungen zu unterwerfen. Veranlaßt wurde er hierzu durch den Umstand, daß ein mit dem Stempel der Vereinsbibliothek versehenes Buch kürzlich in einem hiesigen Antiquariat zum Verkauf gestellt worden sei.*) — Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß jede Bibliothek solchen Verlusten ausgesetzt sei, und daß aus diesem Grunde das Ausleihen der Bücher nicht erschwert werden dürfe. Das fragliche Buch gehört nicht zu der Gruppe der seltenen oder besonders werthvollen Bücher, die von der Verleihung ausgeschlossen werden könnten. — Der Herr Kammerherr stellte darauf den Antrag, in solchen Fällen, welche dem Bibliothekar Bedenken erregen (z. B. wenn es sich um ein neues, ihm nicht bekanntes oder nicht durch ein bekanntes Mitglied empfohlenes Mitglied handelt), diesen zu ermächtigen, die Entleihung der Bücher außerhalb der Bibliotheksräume unter Berufung auf den Vereinsbeschluß zu verweigern.

Herr Professor Hildebrandt legte vor den von Herrn Pastor Lieboldt in Hamburg mitgetheilten gedruckten Wappenbrief, welchen Kaiser Leopold I. s. d. Regensburg, den 23. März 1664, den kaiserl. Leib- und Hofbefreiten Barbierern und Chirurgen zu Wien ertheilte. Hauptbild des Wappens sind die Heiligen Cosmas und Damian.

Herr Major v. Oidtman besprach die Abstammung der ältesten Deutschordensmeister. Heinrich Walpot, der erste in der Reihe, soll nach der gemeinen Annahme zur Familie der Waldbott gehört haben. Bodmann habe aber schon 1819 in seinen rheingauischen Alterthümern nachgewiesen, daß der Ordensmeister Sprosse eines uralten Mainzer Geschlechtes gewesen ist, zu welchem auch der 1268 gestorbene Urheber des rheinischen Städtebundes Arnold Walpot gehörte. Auch die folgenden Ordensmeister Hermann v. Bart (de Barba) und Otto v. Kerpen stammten aus Mainzer Patriziergeschlechtern. In gleicher Weise ist aus dem Mainzer Geschlechte zum Dusburg der älteste Chronist des Ordens Hermann v. Dusburg hervorgegangen. Der Hochmeister Winrich von Kniprode stammte ab von dem Hofe Kniprode auf dem rechten Rheinufer zwischen Deutz und Düsseldorf, dem jetzigen Forsthaus Knipprath. Die Kniprode waren mit den ältesten Rittergeschlechtern der Reichsstadt Köln verschwägert. — Derselbe Herr bedauerte, daß in den Gothaer gräflichen und freiherrlichen Taschenbüchern die Eltern der

*) Es wurde nachträglich festgestellt, daß sich das fragliche Buch wohlbehalten in der Bibliothek befindet. Es kann sich nur um ein Duplikat handeln, welches von dem vorigen Schatzmeister, um Raum zu schaffen, veräußert worden ist.

frauen nicht mehr angegeben werden, was ohne Zweifel eine Verschlechterung des Unternehmens bildet.

Herr Hauptmann a. D. v. Graevenitz hielt noch einen interessanten Vortrag über Vererbung, namentlich der künstlerischen Begabung. Er verwies z. B. auf die Familie Bach, auf Wilhelm Tischbein, unter dessen 30 männlichen Nachkommen sich 19 Künstler, d. h. Maler und Zeichner befinden.

Herr Kandidat Walther Gräbner stellt den Antrag:

1. Herrn Amtsrichter Krieg in Schlieben,
2. Herrn Pfarrer Julius Gmelin in Altdorf

zu korrespondirenden Mitgliedern zu ernennen.

Seyler.

Geschenke:

1. Drei Photographien von Denkmälern; von Herrn cand. hist. Wecken in Marburg.
2. Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß; vom Regimentshause.
3. Die ältesten Pallium-Verleihungen. Dissertation; vom Herrn Dr. phil. C. B. Grafen von Hacke in Dessau.
4. Zur Geschichte des altadelichen Geschlechts v. Wiersbitzki; vom Herrn Dr. Gustav Sommerfeldt.
5. Eine Sammlung von ca. 100 älteren Offiziersiegeln mit eigenhändigen Unterschriften; vom Herrn Baumeister Tamm in Dresden.

Bericht

über die 621. Sitzung vom 5. Juni 1900.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurde als Mitglied angemeldet:

Herr Freiherr von Türcke, Lieutenant im 7. Husaren-Reg. in Bonn, Münsterstr. 21.

Im Anschluß an das Protokoll besprach Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz die Praktiken bei der Führung der Kirchenbücher zur Verschleierung der unehelichen Geburt. Bei tabellarisch geführten Kirchenbüchern bestehen die Rubriken „Vater" und „Mutter"; es wird jedoch nicht gesagt, daß die Eltern vermählt gewesen sind. Bei Personen geringeren Standes erkennt man die uneheliche Geburt leicht an den Prädikaten, welche den Eltern, namentlich der Mutter beigelegt werden. Bei Edelleuten beschränkt sich der Kirchenbuchführer auf die Thatsachen. Wenn man nun erwägt, daß auch die Ehefrauen sehr häufig nur mit dem Vatersnamen angeführt werden, so muß man einräumen, daß die Verschleierung der unehelichen Geburt sehr leicht gemacht war.

Der Herr Vorsitzende verlas ein Schreiben des Herrn Hauptmanns v. R. in Altenburg folgenden Inhalts:

„Die Familie v. R. hat seit Ende des 18. Jahrhunderts (vielleicht auch schon früher) als Schildhalter Kranich und Löwen geführt, aber auch eine neunperlige Krone, deren erste Anwendung ich unter einer Ehe-Urkunde von 1749 (zu Basel gefertigt) gesehen habe. Diese Krone ist aber sehr anfechtbar, da ein Zusammenhang der Familie mit den Grafen oder Marquis dieses Namens nicht nachgewiesen ist. An dem Gebrauche derselben hängen aber die älteren Mitglieder der Familie ganz besonders und beanstanden neuere Stilisirung „da dies nicht unser Wappen sei". Das sei eine Germanisirung des Wappens. In Frankreich sei Helm und Thurm darauf oder dergl. nebst Helmdecken ungebräuchlich. Was am meisten Anstoß erregt hat, ist die Schrägstellung des Schildes."

Als ungebräuchlich kann man den Wappenhelm wohl nicht bezeichnen. Auch die französische Heraldik kennt Helm und Helmschmuck, aber dieser ist willkürlich, wird nicht als wesentlicher Theil des Wappens angesehen. Wenn es nun erlaubt ist, auf dem Schild einen Helm mit einem beliebigen Schmuck z. B. Federn zu setzen, so muß es auch nach dem Geiste des französischen Wappenwesens erlaubt sein, eine dem Wappenschilde entlehnte Figur auf den Helm zu setzen.

Herr Oberleutnant a. D. Gritzner konstatirt, daß bei den Refugiésfamilien die neunperlige Krone sehr „gang und gäbe" sei, auch dann, wenn eine Namensverwandtschaft mit französischen gräflichen Familien nicht vorliege.

Das Großkanzleramt des Königl. Bayerischen Haus-Ritterordens vom heil. Georg hat

1. das Mitgliederverzeichniß des Ordens nach dem Stande vom 24. April 1900
2. „Aufnahmsbedingungen und Ahnenprobe. München am 24. April 1900. Als Manuskript gedruckt"

für die Vereinsbibliothek mitgetheilt.

Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Unterschied der Zeitrechnung nach dem Julianischen und Gregorianischen Kalender sich in dem laufenden Jahre um einen Tag vergrößert hat. Entstanden ist diese Differenz dadurch, daß nach dem Julianischen Kalender der Schalttag auch im Jahrhundertjahr bestehen bleibt, während er nach dem Gregorianischen ausfällt. Seit dem russischen 1. März beträgt somit der Zeitunterschied nicht mehr 13 sondern 14 Tage.

Der Schriftführer, Geh. Rath Seyler, berichtete über einen Vortrag, den Herr P. Trummer im Verein für Hamburgische Geschichte über das Holsteiner Wappenbild, das sogenannte Nesselblatt, kürzlich gehalten hat. Nach Herrn Trummer ist die Behauptung, das Nesselblatt sei ursprünglich eine heraldische Figur, ein gezackter Schildrand gewesen, durch kürzlich erst aufgefundene Siegel der westfälichen Familie von Lembeck, die den gezackten Schildrand und ein sehr naturalistisch gebildetes Blatt gleichzeitig und abwechselnd zeigen, stark in Frage gestellt worden. — Daß die westfälische Familie v. Lembeck mit den Grafen v. Holstein-Schauen-

burg gleiches Wappen führte, war übrigens nicht unbekannt. Der bekannte westfälische Genealog v. Spießen hat vor etwa zehn Jahren das Wappen für das Wappenbilderlexikon des Vereins Herold wie folgt angegeben: in Roth ein silberner Schildbeschlag mit drei ins Schächerkreuz gelegten silbernen Nägeln darüber. Das im Berliner Geheimen Staatsarchiv aufbewahrte sehr werthvolle Beyersche Siegelbuch giebt das Siegel des Wescelus de Lembeke, Ritters und Burgmannes zu Dülmen, nach einem Abdrucke vom Jahre 1326. Die von Herrn Trummer gemeinten Siegel finden sich in dem von Dr. Ilgen bearbeiteten und mit Unterstützung der Landstände der Provinz vom Verein für Geschichte Westfalens herausgegebenen Siegelwerke. Das älteste Siegel ist dasjenige eines Wetzel v. Lembeck vom Jahre 1265; es zeigt einen Dreieckschild mit gezacktem Rand, dessen Eckstücke abgerundet sind; die Figur entspricht genau der ältesten Form des holsteinischen Nesselblattes: die Fläche des Schildes ist ganz glatt und zeigt keine Spur irgend einer Musterung. Dann folgt das Siegel eines anderen Wetzel vom Jahre 1326, dasselbe, welches Archivar Beyer mit großer Akkuratesse gezeichnet hat; hier ist das Bild ohne Aenderung der Grundform blattartig gerippt. Das Siegel des Johann v. L. vom Jahre 1345 zeigt wiederum den Schildrand, das eines Bertram v. L. von 1375 dagegen eine offene Hand! Ein Gerlach genannt Rode (wahrscheinlich ein Mitglied der Familie v. Lembeck) führt 1344 den Schildrand in ursprünglicher Form, während gleichzeitig sein Sohn Gerlach der Jüngere ein natürlich gestieltes Nesselblatt im Schilde führt. Nun ist das sogenannte Nesselblatt nach Annahme der Theoretiker eine wahrscheinlich schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts entstandene Schildverzierung, die durch fortgesetzten erblichen Gebrauch zum Wappenbild wurde und im Schaumburger Hause das eigentliche Wappenbild (notorisch ein Löwe) mit der Zeit verdrängte. Frühzeitig hat man angefangen, das Heroldsbild als Nesselblatt zu bezeichen, was zur Folge hatte, daß die Goldschmiede, Maler und Bildhauer sich bemühten, die Figur einem Blatte möglichst ähnlich zu machen. Der älteste Beleg hierfür ist das Schaumburger Wappen in der Kirche zu Jetenburg aus der Zeit von etwa 1300. Die angeführten Siegel, welche die bisherige Annahme lediglich bestätigen, keineswegs aber in Frage stellen, sind durchweg erheblich jünger. Von Interesse ist es, daß die Lembeck auch in Schleswig-Holstein vorkommen. Herzog Waldemar von Jütland oder Schleswig schenkte den Söhnen des verstorbenen Ritters Gottschalk v. Lembeck einen Hof in der Stadt Schleswig. Graf Gerhard der Große von Holstein bestellte 1337 in dem Theile von Jütland, welchen er als Pfand inne hatte, den Claus Lembeck zum Statthalter. Im Jahre 1343 trat Claus als Marschall in die Dienste des Königs von Dänemark.

Antiquar Gg. Heß in München hatte zur Besichtigung eingesandt: 1. Stammbuch einer unbekannten Persönlichkeit mit Eintragungen aus den Jahren 1670 und ff., die meist von fürstlichen und reichsgräflichen Personen herrührten. Den Anfang machen Christian Ernst (1674) und Johann Friedrich (Ansbach 1676) Markgrafen zu Brandenburg. Zu Ansbach schrieb sich 1677 Herzog Friedrich von Holstein mit dem Spruche Altiora peto ein. Die Wappen sind fast durchweg von einer Hand gemalt, zum Theil auf nachträglich eingeklebte Pergamentblätter. Hierunter findet sich nun manches Bedenkliche. So ist das Wappen des Grafen Albert Ernst von Oettingen (1674) mit dem Kurfürstenhut bedeckt. Die markgräflich brandenburgischen Wappen sind nach einem ca. 100 Jahre älteren Aufrisse, mit vielen Fehlern in den Farbenangaben gemalt. Die spätesten Eintragungen sind aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. 2. Wappenbrief des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Tyrol (Gemahls der Philippine Welser) d. d. Innsbruck, 10. November 1575, für die Gebrüder Georg, Andreas, Wolfgang und Matthäus Hollmayr. Das Wappen ist ein schräggetheilter Schild, darin oben in Blau eine wachsende goldene Sonne, unten silbern-roth dreimal schräggetheilt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz berichtete über das Ergebniß des Preisausschreibens: Alliancewappen Baden und Braunschweig-Lüneburg (Cumberland). Es wird hier auf das Seite 128 d. Bl. abgedruckte Protokoll des Preisgerichtes verwiesen.

Derselbe Herr legte eine kleine aber sehr seltene Schrift zur Ansicht vor: Stanislai Krzistanawitz curieuse Beschreibung des Königreichs Pohlen. Crackau 1697 8°. Es werden hierin beschrieben die polnischen Landschaften, Kirchspiele, Woywodschaften, Castellaneien oder Starosteien 2c. 2c.

Herr Prof. Hildebrandt berichtete nach dem Archiv für Frankfurts Geschichte über eine Familienforschung vor 300 Jahren. Ein Johannes Giß, Rathmann und Vogt (consul et advocatus) von Alt-Warschau, schrieb am 24. November 1611 an den Senat zu Frankfurt a. M., sein Vorfahr Balthasar G., der in Warschau einwanderte und 1511 in den Rath kam, sei nach den dortigen Akten aus Frankfurt a. M. gekommen. Er bittet den Senat um Auskunft über die dort zurückgebliebenen Mitglieder der Familie seines Ahnen. Man möge sich nicht wundern, daß er, ein in Amt und Würden lebender Pole, nach seinen längst eingesargten Vorfahren forsche; die Liebe zu den Deutschen (erga gentem vestram) sei ihm angeboren, Verehrung für Freunde und Vorfahren ihm eingeimpft worden. — Der Brief brauchte, um nach Frankfurt zu gelangen, nicht weniger als 8 Jahre, 1 Monat und 1 Tag. Der damalige Stadtschreiber hat ihn nicht beantwortet, ja nicht einmal dem Rath vorgelegt; er notirte nur eine ihm bekannte Persönlichkeit Konrad Giß, Rechenrichter, 1561. Neuere Forschungen haben ergeben, daß Elsa, Wittwe des Johannes Giese, Kellners zum Hain, im Jahre 1509 Bürgerin in Frankfurt wurde. Sie wird ihre Kinder, zu denen Balthasar gehört haben mag, mit nach Frankfurt gebracht haben.

Sodann legte Herr Professor Hildebrandt vor: 1. den Entwurf eines Wappens für den Vorort Schmargendorf, den er auf Wunsch des Gemeindevorstandes bearbeitet hat; er zeigt im goldenen Felde auf rothem Dreiberg die Grunewaldkiefer, beseitet von zwei mit goldenen Blättern oder Herzen bestreuten Flügeln, die an das Wappen der Markgrafen erinnern. „Markgrafendorf" ist nämlich der alte Name des Dorfes. 2. eine Zuschrift des Wirkl. Geh. Raths Prof. A. v. Menzel, durch welche dieser zur Abbildung seines Wappens in der Monatsschrift des Vereins „Deutscher Herold" die erbetene Zustimmung ertheilt. 3. drei von A. Cloß in Stuttgart gezeichnete Wappenpostkarten für den St. Georgenverein und für Herrn Freiherrn v. Gaisberg-Schöckingen. 4. das Mecklenburg-Schwerin'sche Regierungsblatt von 1900, enthaltend die neue Verordnung über die mecklenburgische Flagge und Landesfarben.

Herr cand. hist. Wecken aus Marburg theilte mit, daß Herr Privatdocent Dr. Diemar in diesem Sommersemester an dortiger Universität ein zweistündiges Kolleg über Genealogie, Heraldik und Sphragistik hält.

Herr Oberstleutnant v. Oppel berichtete über Akten der Herrschaften Sorau-Triebel und Sagan-Priebus, welche in einer stattlichen Reihe von Bänden und Konvoluten Lehnsbriefe, Leibgedingsbriefe, Kaufverträge 2c. 2c. aus dem 16. bis 18. Jahrhundert enthalten. Dieses im Geheimen Staatsarchiv verwahrte, für Familienkunde der Lausitz werthvolle Material ist neuerdings geordnet und registirt worden. In Bezug auf seine Familie haben die Akten durch den Nachweis des Beinamens Remschel mit ziemlicher Sicherheit die bisher nur vermuthete Abstammung aus Schlesien erwiesen. Hier kommen nämlich die Remschel von Oppell oder Oppler gen. Remschel von 1366—1590 urkundlich vor. Der Gewinn ist also der Zusammenschluß zweier bisher für sich bestehenden Stammreihen. Die in den Akten vorkommenden Familien sind die folgenden:

Briesen, Bünau, v. d. Dahme, Bomsdorf, Dallwitz, Gablenz, Gladis, Gebelzig, Haugwitz, v. d. Heyde, Jornitz, Knobelsdorff, Koeckritz, Latofsky, Loeben, Luck, Mandelsloh, v. d. Mühlen, Oppell, Pannwitz, Promnitz, Quoß, Rackel, Rothenburg, Schlieben, Schönaich, Unruh, Unwürde, Wachen, Waltersdorf, Wiedebach, Zeschau u. s. w.

Als geeigneter Privatarbeiter wurde Herrn v. O. von der Behörde empfohlen: Herr Dr. Wagner, Berlin N., Schulzendorferstr. 25 II.

Herr Leutnant a. D. Brunstorff legte die von ihm in englischer Sprache verfaßte Geschichte der Familie Lowe (welcher seine Gemahlin angehört), ein mit geschmackvoller Pracht ausgestattetes Werk zur Ansicht vor und stellte dieses für die Vereinsbibliothek zur Verfügung.

Der historische Verein in Saarbrücken hatte eine Aufforderung zur Subskription auf „Bilder aus der Fürstenzeit" eingesandt. Es handelt sich um photographische Nachbildungen alter Oelbilder, die großentheils dem Nachlasse der Gräfin v. Ottweiler entstammen; zwei Photographien (Graf Philipp zu Nassau-Saarbrücken 1381—1429, und dessen Gemahlin Elisabeth von Lothringen † 1455) sind nach Grabsteinen hergestellt. Es folgte hierauf eine Besprechung zu §. 3 des Vereinsstatuts (Ernennung korrespondirender Mitglieder). Es wurde beschlossen, von einer Aenderung des Statuts abzusehen. Seyler.

Ueber einige Wappenhandschriften des 15. Jahrhunderts und ihr Verhältniß zu einander.

Es hat meines Wissens noch Niemand es unternommen, die deutschen Wappenhandschriften des fünfzehnten Jahrhunderts nach ihrem künstlerischen Gehalt und ihren graphischen Eigenthümlichkeiten näher zu studiren.

Anläßlich meiner Mitwirkung an dem v. Albertischen Württembergischen Wappenbuch hatte ich vielfach Gelegenheit, Zeichnungen aus den verschiedensten Wappencodices zu machen, und erlaube mir meine Beobachtungen an dieser Stelle mitzutheilen.

Zunächst sei bemerkt, daß gerade die bekanntesten Handschriften nicht immer die künstlerisch hervorragendsten sind. Es lag in der Natur der Sache, daß besonders die Decken in allen diesen Wappenbüchern mehr oder weniger einfach oder oberflächlich behandelt wurden. Gewöhnlich wurde dazu eine Schablone verwendet, die immer und immer wiederholt wurde. Eine Ausnahme macht allein der Scheiblersche Codex in Aachen; hier ist je nur ein Wappen auf einem 25 cm hohen und 17 cm breiten Blatt gezeichnet. Die Decken sind genial erfunden und mit großer Routine gezeichnet; man unterscheidet solche mit Laubwerk und mit Draperien in ungemein bewegten Verschlingungen und Windungen, den Wechsel der Farbe damit trefflich zum Ausdruck bringen. Die Helme sind durchweg Stechhelme und schablonenhaft behandelt. Man legt den Codex gewöhnlich in den Anfang des 15. Jahrhunderts, aus stilistischen Gründen möchte ich aber denselben nicht vor die Mitte des Jahrhunderts setzen, besonders auch deshalb nicht, weil das spätgothische Draperiemotiv hier schon sehr ausgebildet ist. Die Behandlung menschlicher Köpfe entspricht schon ganz dem Grünbergstyl, Nase und Unterlippe sind meist stark hervortretend und verleihen daher den meisten Gesichtern einen semitischen Charakter. Gegen das höhere Alter würde auch das noch stimmen, daß die Schildform noch meist geradlinig und nicht in Tartschenform d. h. auf einer Seite ausgeschweift dargestellt ist. Ferner bleibt die Höhe des Helmkleinods beträchtlich hinter der Norm der älteren Wappenzeichnungen zurück, bei denen das Kleinod fast immer die Höhe des Schildes übertrifft; besonders kann man das bei Siegeln beobachten.

Ueber Grünenberg will ich mich kurz fassen, sein Stil ist genial, ächt heraldisch, kraftvoll, die Figuren und

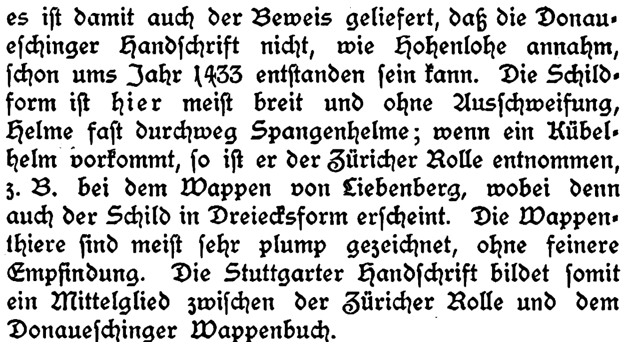
Helmdecken bieten die vorzüglichsten Muster für Darstellungen im Stil der Spätgothik. Die Helme sind meist Spangenhelme, doch kommen auch Stechhelme vor, z. B. auf dem Titelblatt. Die Decken wechseln ab mit Laub, Rollen- oder Bandwerk. Oefter sind jedoch die Wappenbilder mißverstanden, so zeichnet er z. B. den Korb in dem Landauerwappen als vergittertes Kästchen, er wußte also offenbar nicht, was das vorstellen soll. Rachen, Fänge und Hauer bei den Thieren sehr übertrieben.

Ein älteres, bisher noch ganz wenig bekanntes Wappenmanuskript ist das Stuttgarter, welches erst vor ca. 20 Jahren von Herrn Archivrath v. Alberti auf dem Stuttgarter Archiv aufgefunden und wieder zu Ehren gebracht wurde. Die Blätter sind beiderseits bemalt und enthalten je sechs bis zwölf Wappen. Es fängt an mit dem päpstlichen Wappen: „Pappa · nicolaus · quintus · servus · servorum · Auf der Rückseite: Pappa · ewgenius · quartus · 1446 · Dann folgt: Graffen v. Achalm, v. Sayn, v. Schwarzberg, v. Kastell, v. Starkenberg, v. Hohenlöch, Graf v. Ortenberg, Schenck v. Erpach, v. Thierstein, v. der Leitter, v. Sulz, v. Abensberg, Herr Karrolus Knutson von Wyburg, Vogt von Abbowfynscha, Her Magnus Gryen von Stockholm, Her Olloff apsell, Ragnyt, Her Kulpares von Hochstetten, Herr Scheyn vom strandt, Herr von Kamellen, Herr von Walsso, v. Lupffen, Weinsberg, v. Raure, von Bodmann, v. Westerburg, von Achsenstein, von Hannow, Opponstain, Stralberg, Kirchingen, v. Bangern, Risselfeld, Fünfsperg, Fistingen, Eschbailer, Falkenstain, Hochtenberg, Offenburg, Oberkirch, Schönau, Thalheim, Hochenstain, die Heffner, Unsenhusser, Zuckenmantel, Berstetten, Schaub v. dor, Geßler u. s. w.

Viele Namen sind nicht mehr lesbar und die Handschrift vielfach defekt. Die Wappen sind ohne bestimmte Ordnung zusammengestellt und offenbar aus dem verschiedenartigsten Material zusammengesucht. Wir können uns hier nur auf das Stilistische näher einlassen.

Die Wappen, durchschnittlich 9 cm hoch, stehen heraldisch nach rechts gekehrt, haben sehr gute Verhältnisse und sind flott gezeichnet, nebenan eine Probe. Helmdecken einfach, ausschließlich Laubwerk, Löwen und sonstige Thiere noch alterthümlich sehr mager und anscheinend schablonirt, da der vorgestreckte Hinterfuß keinen Zusammenhang mit dem Körper hat. Die Kleinodhörner sehr hoch, Flüge stark ausgeschnitten, Adler meist noch mit langen, geraden Schwingen und dünnem Hals.

Alle diese charakteristischen Merkmale weisen entschieden auf die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts und



es ist damit auch der Beweis geliefert, daß die Donaueschinger Handschrift nicht, wie Hohenlohe annahm, schon ums Jahr 1433 entstanden sein kann. Die Schildform ist hier meist breit und ohne Ausschweifung, Helme fast durchweg Spangenhelme; wenn ein Kübelhelm vorkommt, so ist er der Züricher Rolle entnommen, z. B. bei dem Wappen von Liebenberg, wobei denn auch der Schild in Dreiecksform erscheint. Die Wappenthiere sind meist sehr plump gezeichnet, ohne feinere Empfindung. Die Stuttgarter Handschrift bildet somit ein Mittelglied zwischen der Züricher Rolle und dem Donaueschinger Wappenbuch.

Eine gleichfalls noch wenig bekannte und meines Wissens erstmals durch Baumann in seiner Geschichte des Allgäus vielfach benutzte Handschrift ist diejenige des Abts Ulrich VIII. in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen vom Jahr 1488. Von dem trefflichen Zeichner derselben existiren noch mehrere Wiederholungen, z. B. im Germanischen Museum und im Kottaischen Codex. Es war ein süddeutscher Wappenmaler, dessen Arbeiten gegen den Schluß des 15. Jahrhunderts sehr gesucht und verbreitet waren. So wurden z. B. auch im Münster zu Ulm Wandmalereien entdeckt, darstellend die Wappen der Strölin, welche genau dasselbe Muster zeigen, wie diejenigen des St. Galler Wappenbuchs. Die Wappen haben eine Höhe von durchschnittlich 12—13 cm. Man unterscheidet drei verschiedene Muster von Decken, und zwar Laubwerk in zweierlei Varianten, dann Bandmotive, ebenfalls ein reicheres und einfacheres Muster. Die dargestellten Thiere sind nicht gerade mustergiltig, jedoch charakteristisch gezeichnet. Helme durchweg Spangenhelme.

Hans Inegrams Wappenbuch von 1459 benutzt in seinen späteren Abtheilungen die Schablonen des St. Galler Wappenbuchs, welches von einem gewissen Hackenberg im Jahre 1488 zusammengestellt worden sein soll. Näheres darüber theilte Herr Geheimrath Seyler in einer vorjährigen Vereinssitzung mit.

In den ersten Abtheilungen des Kottaschen Codex ist dagegen eine ältere Form von Wappendarstellungen verwendet. Die Decken vertheilen sich in vier einzelnen Strängen rechts und links von den Tartschenschilden; die Windungen sind korrekt und ungesucht und halten sich noch streng an die Ornamentik der besseren gothischen Zeit; die Helmkleinode, namentlich Hörner, sind sehr hoch, die Helme selbst stehen fast auf der Mitte das Schilde.

In der Zeitfolge der genannten Wappenbücher nimmt ohne Zweifel die Stuttgarter Handschrift von 1446 die erste Stelle ein, dann folgt die Inegramsche Handschrift von 1459, der Fürstenbergische Codex von ca. 1466, gleichzeitig etwa das Scheiblersche Wappenbuch, dann das im Jahre 1483 vollendete Grünebergische Wappenbuch und schließlich die St. Galler Handschrift, die, wie schon erwähnt, 1488 zusammengestellt sein soll.

Ich gebe zur Vergleichung der verschiedenen Style eine Zusammenstellung des Nellenburger Wappens, die mir gerade zur Hand liegt. Die Bildung der Hirschstangen



ist bei Nr. 1 sehr mager, was allerdings nicht als Merkmal des hohen Alters, sondern lediglich dem Zeichner zuzuschreiben ist, dessen zierliche Feder leicht zu erkennen ist. Wie reizend sind z. B. seine Adler auf dem Gültlingischen Schild (Alberti Nr. 886); alterthümlich sind die Kronen der Hirschstangen, sie setzen sich, wie bei den ältesten Württembergischen Siegeln, nicht unmittelbar in die Dreipaßform über, sondern haben zunächst noch eine Verlängerung. Bei Nr. 2 ist diese Endung schon ziemlich abgekürzt, die Stangen sind korpulenter geworden. Grüneberg setzt noch ein Zwischenglied ein, so daß ein Blattmotiv erscheint, anders Nr. 4: die Stangen-Endungen sind stark geschweift und die Krone setzt unmittelbar an die Stange an. Die Hirschohren fehlen in den jüngeren Zeichnungen ganz. Die schön stilisirte Zeichnung der St. Galler Handschrift kommt hier ganz besonders zur Geltung.

Stuttgart.

Max Bach.

Fig. 1.
Stuttgart.



Fig. 2.
Donaueschingen.

Fig. 3.
Grüneberg.



Fig. 4.
St. Gallen.

Zwei ältere Ahnentafeln aus dem Vogtlande.

Mitgetheilt von Archivrath B. Schmidt in Schleiz.

Urkundliche Ahnenproben des 14. und 15. Jahrhunderts sind ja wiederholt mitgetheilt worden. Die ältesten mir bekannten sind die der Kölner Domherren, des Ritters Wolter Stecke von Becke von 1376 und des Johann von Lichtenberg von 1381.[1] Die hier weiter unten zum ersten Male abgedruckten Ahnenproben von 1446 und 1506 sind zwar bedeutend jünger, als die vorerwähnten, bieten aber den Vorzug, daß sie zum größten Theil auf ihre Richtigkeit hin nachgeprüft werden können. Auch bei ihnen handelt es sich um Kölner Domherren und zwar in einem Falle für einen Herrn von Gera, im andern für einen Reußen von Plauen. Die Vögte und Herren von Gera waren ein Nebenzweig der etwa um 1100 von Niedersachsen in das Vogtland eingewanderten Herren von Weida. Heinrich der Mittlere, Vogt von Weida (1209—1249), trat 1238 in den deutschen Orden und hinterließ sein Besitzthum im Vogtlande seinen beiden älteren Söhnen, welche die Vogtslinien Gera und Plauen stifteten. Während die Linie Gera 1550 ausstarb, teilte sich Plauen um 1300 abermals in zwei Häuser, von welchen das ältere 1426 das Burggrafthum Meißen durch kaiserliche Begnadung erhielt und nach sehr wechselnden Schicksalen 1572 gleichfalls erlosch. Sein theilweiser Erbe, denn Weida, Plauen, das Burggrafthum Meißen und anderes waren inzwischen an die Wettiner verloren gegangen, wurde das jüngere Haus Plauen oder Reuß und aus letzterem stammen bekanntlich die regierenden Fürstenhäuser Reuß älterer und jüngerer Linie.

Die vier hier in Frage kommenden Urkunden befinden sich im Fürstlich reußischen Hausarchiv zu Greiz und folgen hiernach:

1.

Väterliche Ahnenprobe für den Kölner Domherrn Heinrich von Gera, d. d. 1446 April 24.

Den irluchten hochwirdigen wolgebornen edeln und wirdigen probst, techant und capitel gemeynlich des thumstifftes zcu Coln enbieten wir Volrath grafe zcu Manszfelt, Ernste grafe von Gleichen heren zcu Blangkenhain, Heinrich burggraff zcu Meissen herre zcu Plawen und Ernst graffe von Hohenstein herre zcu Klettenbergk unsere willige fruntliche dinste und was wir gutes vermogen: Hochwirdigen lieben herrn und gute frunde, wir thun euch zcu wissen, wy wir von unsern alten vorfarn und nehsten frunden digk und vil furwar vernomen und eigentlichen gehort haben und wissen auch selber inn rechter warheit nicht anders, dann das der

---

[1] Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Gesch.- u. Alterthumsvereine 1875 S. 68 u. Deutscher Herold 1899 S. 92.

edel her Heinrich clerigk erstgeborner son des wolgeborn und edeln hern und hern Heinrichs eldern von Gera herre zcu Lobenstein leyhen Newenburges gestifftes von anefangk und ursprungk seynes geslechtes edeler wolgeborner art und auch recht elich geporn ist, als hernach eigentlichen berurt wirdet. Des ersten, so ist der genant her Heinrich von Gera clerigk des obgenanten hern Heinrichs elder von Gera leyhen son. Desz selben hern Heinrichs eldern von Gera leyhen vater ist gewest aber herre Heinrich herre zcu Gera und sein muter ein grefynn geborn von Hohenstein genant frawe Leuchart. Desz selben nehst genanten hern Heinrichs hern zcu Gera des muter ist gewest ein frawe genant Mechtolt geborne grefynn von Keffernbergk und der genanten frawen Leuthraut muter ist gewest ein geborne grefynn von Manszfelt aber frawe Leuthraut genant und sint des vorgenanten Heinrichs von Gera clerigks vater und muter bey einander inn rechter e gesessen und haben sich gehalden auch als rechte eleuthe, und wissen nicht anders und sprechen das uff unser eyde, das das war ist. Und desz zcu orkunde so hat unser iglicher sein eigen ingesigel an diesen briefe lassen hengen, der gegeben ist nach Cristi unsers hern gepurt tausent vierhundert und darnach inn dem sechsz und virtzigsten iare am sontage Quasimodogeniti.

(Orig.-Perg. mit vier anhängenden, wohlerhaltenen Siegeln. Fürstl. Hausarchiv zu Greiz, Familiensachen, Stammtafel Nr. 1.)

2.
Mütterliche Ahnenprobe für denselben, d. d. 1446 April 24.

Den irluchten hochwirdigen wolgeborn edeln und wirdigen probste, techande und capitel des thumstifftes zcu Cölen gemeynlich enbieten wir Iörge grafe und herre zcu Hennenberg, Harttunge burggraf von Kirchperg herre zcum Aldenberge, Heinrich grafe von Swarczpurgk herre zcu Leuthenburgk und Ludewig grafe von Gleichen unsere willige fruntliche dinste und was wir gutes vermögen. Hochwirdigen lieben hern und gute frunde wir thun euch zcu wissen, wie wir von unsern alten vorfaren und nehsten frunden digk und vil furwar vernomen und eigentlichen gehört haben und wissen auch selbst inn rechter warheit nicht anders, dann das der edel her Heinrich clerigk erst geborner son desz wolgeboren und edeln hern Heinrichs eldern von Gera hern zcu Lobenstein leyhen Newenburgesz gestifftes von anefangk und ursprung seynes geslechtes edeler wolgeporner art und auch recht elich geporn, als hernach eigentlich geschrieben ist: Desz genannten Heinrichs von Gera clerigks muter ist ein geborne grefynn von Swartzburgk genant frawe Mechtolt dochter grafynn und hern Gunthers zcu Swartzpurgk. Desz selben grafen Gunthers muter was ein geborne grefynn auch von Swartzpurg und zcu Ranisz frawe Jutta genant. So ist der genanten frawen Mechtolt muter gewesen frawe aber genant Mechtolt geborne grefynn von Hennenbergk thochter grafynn Heinrichs und ein furst von Hennenbergk. So ist der itzunt genanten frawen Mechtolt geborner grafynn von Hennenbergk muter gewest aber frawe Mechtolt geborne marggrafynn von Bada und synt desz vorgenanten Heinrichs von Gera clerigks vater und muter bey einander inn rechter e gesessen und haben sich auch gehalten als rechte eluthe und wissen nicht anders und sprechen das uff unser eyde, das das war ist. Und des zcu urkunde, so hat unser iglicher sein eigen ingesigel an diesen offen briefe laszenn hengen, der gegeben ist am sontage Quasimodogeniti tausend vier hundert und darnach inn dem sechs und viertzigsten iare unsers hern gepurt.

(Orig.-Perg. mit vier anhängenden, wohlerhaltenen Siegeln. Fürstl. Hausarchiv zu Greiz, Familiensachen, Stammtafel Nr. 2.)

3.
Väterliche Ahnenprobe für den Kölner Domherrn Heinrich Reuß von Plauen, d. d. 1506 Juni 25.

Wir Heinrich grave zu Swarzburg herre zu Arnstadt unnd Sunderszhusen, Heinrich grave von Honsteynn herre zu Lare unnd Clettenberg, Adam grave unnd herr zu Beychlinge unnd Wolff grave von Gleichen unnd herre zu Blanckenhaynn enpiethen euch den wirdigen edeln unnd wolgebornnen herrn dechannt unnd capittel der heiligen kirchn zum thume in Colnn unsern fruntlichen grus unnd willigen dinst unnd thun euch kunth unnd bekennen in diesem offenen brive, das der edele unnd wolgebornne herre Heinrich Rewsz vonn Plawen herre zu Grewtz unnd Cranichfelt beweiser disz briffes son ist des edelnn wolgebornnen freyen herrnn Heinrichs, der ein Rewsz vonn Plawen unnd herre zu Grewtz unnd Cranichfelt gewest ist unnd seins vater vater ist gewest ein freye edel herre Rewsz vonn Plawn herre zu Grewtz gnant Heinrich unnd seines vater muter ist gewest ein gebornne edel freye tochter vonn Schonnburg geborn gnant frawe Metze unnd seines vater vater muter ist gewest ein gebornne freye edele Hackennborn gnant frawe Gutha unnd seines vaters mutter mutter ist gewesen eynn gebornne greffyn von Leysznick gnant frawe Brigitha. Also seynn der vier anichen vonn des vaters wegenn vonn Rewszn vonn Plawn, von Schonnburg, vonn Hackenborn und vonn Leysznick, so das die vorgenanten alle freye edelle, graven unnd greffin von freyen edeln stemmen hergeborn herrnn unnd frawen gewest synt unnd seyn unnd allewege in rechter ehe gesessenn unnd auch die stemme syder menschen gedechtnisse unnd lenger frey, edel gnant, geacht, gehaldenn unnd gewest unnd auch noch sein, unnd wir anders nicht entwissenn noch gehort enhain unnd schreibenn ditz bey unsern eren unnd eydenn, die wir alle unsern herrnn gethann habenn. Unnd disz zu gezcewge der warheyt hat itzlicher von uns vieren vorgnant sein ingesigel an diesen briff thun hengen, der gebenn ist in dem iar nach Cristi geburt

tawsent funfhundert sechs iar am donerstage nach Johannis baptiste.

(Orig.-Perg. mit vier anhängenden wohlerhaltenen Siegeln, Fürstl. Hausarchiv zu Greiz, Familiensachen, Stammtafel 3.)

4. Mütterliche Ahnenprobe für denselben, d. d. 1506 Juni 25.

Wir Hugo grave von Leiszneck unnd herre zu Penick, Heinrich der elder herre zu Geraw, Schlewtz unnd Lobenstein, Heinrich der iunger vonn Weyda herre zu Wildenfels unnd Borsz Schenck freyherre zu Tawtenburg enpieten euch den wirdigen edelen unnd wolgeborennen herrn dechanndt unnd capittel der heiligen kirchenn zcum thome in Colnne unsern fruntlichen grus unnd willigen dinst unnd thun euch kunth unnd bekennen in diesem offenen brive, das der edele unnd wolgebornne herr Heinrich Rewsz vonn Plawnn herre zu Grewtz unnd Cranichfelt beweyszer disz briffes elicher soenn ist der edeln wolgebornen frawen Magdalenen, die ein gebornne freyfrawe ist vonn Swartzenburg unnd derselbigen frawen Magdalenen vater gnant herre Erckener was ein frey herre zu Swartznburg unnd desselbigenn herrnn Erckeners mutter was ein frey edel tochter vonn Bickennbach gebornne genant frawe Nyssa. Auch was des ehgnanten herrn Heinrichs mutter mutter ein frey edel tochter von Abenszburg gebornn gnant frawe Barbara unnd der mutter was ein gebornne greffin von Schawinburg gnant frawe Ursula. Also synnt die vier anichenn von der mutter wegenn von den vorgnanten vier freyenn edeln stemmen mit namen von Swartzenburg, vonn Bickenbach, vonn Abenszburgk und von Schawenburgk, so das dieselbigenn egnanten alle edelle freyhe, graven unnd greffin von freyen edeln herrnn und frawn geborenn synnt, die allewege zu rechter ehe gesessenn handt, unnd auch die stemme syder menschen gedechtnisz eher unnd lenger fry edel genandt, geacht, gehaldenn unnd gewest synt unnd auch noch synnt, darwider wir auch anders nicht wissenn noch gehort habenn unnd schreibenn das bey unnsern erenn unnd eydenn, die wir alle unnsern herrn gethann habenn. Des zu gezcewgknus der warheit hat itzlicher vonn unns vieren vorgenanthen sein ingesigel an diesen brive thun hengen, der gegebenn ist im iar nach gotes geburt awsent funff hundert sechs iar am donnrstage nach Johannis baptiste.

(Orig.-Perg. mit vier anhängenden, wohlerhaltenen Siegeln, Fürstl. Hausarchiv zu Greiz, Familiensachen, Stammtafel Nr. 4.)

Der in den Urkunden 1 und 2 in Frage kommende Herr von Gera erscheint urkundlich in einem Schreiben des Herzogs Albrecht von Oesterreich an den Abt von St. Blasien d. d. 1451 April 3, worin der Herzog mittheilt, daß er den Canoniker zu Köln, Heinrich von Gera, zum Canoniker in Mainz ernannt habe und den Abt bittet, die nöthigen Schritte für die Ausführung dieser Ernennung zu thun.[1])

Von den in den Urkunden aufgeführten Ahnen sind quellenmäßig nachzuweisen:

A. von der Schwertseite.

1. Vater: Heinrich der Mittlere, Herr von Gera zu Lobenstein, geb. 1406, urkundlich bis 1480 Dezember 21, † vor 1482 August 21.[2])
2. Großvater: Heinrich Vogt von Gera, geb. 1341 Mai 31, urkundlich — 1420 Februar 26, † vor 1420 Juli 22.[3])
3. Großmutter: Gräfin Leutrud von Hohnstein, urkundlich 1401 Oktober 23 — 1446 April 24.[4])
4. Urgroßvater großväterlicherseits: Heinrich, Vogt von Gera, urkundlich 1309 Juni 20, † 1377 Dezember 8.[5])
5. Urgroßmutter großväterlicherseits: Gräfin Mechtild von Käfernburg, Tochter des Grafen Günther v. Käfernburg, urkundlich 1328 Juli 20, † Mai 25 vor 1376.[6])
6. Urgroßvater großmütterlicherseits: Graf Dietrich von Hohnstein zu Heringen.[7])
7. Urgroßmutter großmütterlicherseits: Gräfin Leutrud von Mansfeld, Tochter des Grafen Gebhard von Mansfeld.[7])

B. von der Spinnseite.

8. Mutter: Gräfin Mechtild von Schwarzburg, urkundlich 1415 — 1446 April 24, † c. 1455.[8])
9. Großvater: Graf Günther (XXXII.) von Schwarzburg zu Schwarzburg, urkundlich 1400, † 1450 Januar.[9])
10. Großmutter: Gräfin Mechtild von Henneberg, urkundlich 1407 November 16 — 1413 Mai 30, † vor 1425 August 3.[9])
11. Urgroßvater großväterlicherseits: Graf Günther (XXIX.) von Schwarzburg zu Schwarzburg, urkundlich 1367 August 6, † 1395.[9])
12. Urgroßmutter großväterlicherseits: Gräfin Jutta von Schwarzburg a. d. H. Blankenburg, Tochter des Grafen Heinrich's XII. von Schwarzburg zu Blankenburg, urkundlich 1367 August 6, † 1395.[9])

---

1) Orig. Perg. im Fürstl. Hausarchiv Schleiz.
2) B. Schmidt, Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen ꝛc. II. Nr. 619, 673, 708 und Urkd. d. d. 1480 Dezember 21 und 1482 August 21 im Hausarchiv Schleiz.
3) Schmidt, Urkundenbuch der Vögte I. Nr. 928; II. Nr. 619, 656, 660.
4) Schmidt a. a. O. II. Nr. 414, 703.
5) Schmidt I. Nr. 408, 864, 890; II. Nr. 239, 244, 246, 527.
6) Schmidt I. Nr. 645; II. Nr. 227, 527, 596.
7) Spangenberg, Mansfeldische Chronica I. (Eisleben 1572) c. 293.
8) Schmidt II. Nr. 227, 596; Heydenreich, Schwarzburg. Historie (Erfurt 1743) p. 71; v. Behr, Genealogie der europäisch. Fürstenhäuser (Leipzig 1870) S. 153; Vater, das Haus Schwarzburg (Rudolstadt 1894).
9) Heydenreich a. a. O. und Behr a. a. O.

13. Urgroßvater großmütterlicherseits: Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen, geb. 1350, † 1405 Dezember 26.[1])
14. Urgroßmutter großmütterlicherseits: Mathilde Markgräfin von Baden, Tochter des Markgrafen Rudolph VI. von Baden-Pforzheim, vermählt 1372, † 1425 August 3.[1])

Das Schema dieser Ahnentafel ist also folgendes:

Heinrich Vogt von Gera, 1309—1377.	Gräfin Mechtild von Käfernburg, 1328—1376.	Graf Dietrich von Hohnstein zu Heringen.	Gräfin Leutrud von Mansfeld.	Graf Günther von Schwarzburg, 1367—1395.	Gräfin Jutta von Schwarzburg a. d. H. Blankenburg, 1367—1395.	Graf Heinrich von Henneberg zu Schleusingen, 1350—1405.	Markgräfin Mathilde von Baden a. d. H. Pforzheim, 1372—1425.
Heinrich, Vogt von Gera, 1341—1420.		Gräfin Leutrud von Hohnstein a. d. H. Heringen, 1401—1446.		Graf Günther von Schwarzburg, 1400—1450.		Gräfin Mechtild von Henneberg a. d. H. Schleusingen, 1407—1413.	
Heinrich der Mittlere, Herr von Gera zu Lobenstein, 1406—1480.				Gräfin Mechtild von Schwarzburg a. d. H. Schwarzburg, 1415—1446.			
Heinrich von Gera, Domherr zu Köln und Mainz, 1446—1451.							

Die Urkunden 3 und 4 sollen die Geschlechtswürdigkeit eines Reußen von Plauen zum Kölner Domstift nachweisen. Der Bewerber, welcher wie alle männlichen Mitglieder seiner Familie den einzigen Rufnamen Heinrich führte, war 1462 geboren und kommt bereits in einem Greizer brüderlichen Theilungsrezeß von 1485 November 15 als Propst der St. Peterskirche außer der Mauer von Mainz und Domherr des Domstiftes daselbst vor.[2]) Würdtwein (in subsidiis diplomaticis, Tom. I p. 167) führt dazu an, daß bereits 1480 Graf Heinrich von Schwarzburg, Herr zu Arnstadt und Sondershausen, Domherr zu Mainz, Provisor zu Erfurt und oberster Hauptmann im Eichsfelde auf die Propstei von St. Peter verzichtet und das Kapitel den Mainzer Domherrn und Kölner Dechanten Heinrich Reuß von Plauen zu seinem Nachfolger erwählt habe. Würdtwein giebt ihm hier nun offenbar den Kölner Titel, wie er ihn später führte; denn noch 1502 Juli 7, und 1506 Februar 14, wird der Reuß nur als Mainzer Domherr und Propst bezeichnet.[3]) Vom 25. Juni 1506 ist aber die Ahnenprobe und so wird auch die Uebernahme der Kölner Präbende erst nach dieser Zeit erfolgt sein.

Von seinen sonstigen Lebensschicksalen ist noch zu erwähnen: Im Juli 1496 hielt er sich in Greiz auf

[1]) Behr a. a. O. Tafel XV und Vater, die Sächsisch. Herrscher 2c. (Rudolstadt 1895) S. 46.
[2]) Orig. im Fürstl. Hausarchiv Greiz.
[3]) Ebenda.

und muß im Auftrag des Erzbischofs von Mainz mit dem Stadtrath zu Neustadt a. d. Orla Geschäfte gehabt haben. Letzterer bot ihm für seine Mühe ein Pferd im Werthe von 18 fl. zur Verehruug an. Das war indessen dem Reußen zu schlecht. Er rieth dem Stadtrath daher, lieber dem Erzbischof einen Hengst zu verehren, der aber nicht etwa 18 fl., sondern 50, 90, ja 100 fl. werth sein müsse. Weiter schreibt er davon: „Wo aber vch gelibet, mit vns darumb zcu vortragen, moget Jr euch vff Morgen Dinstag zcu Abende adder Mitwoch frue ghenn Schlewitz[1]) zcu Vns fugen, wollen wir euch zcu gefallen funfzig Gulden vor solichen Hengst annehmen vnd den further Vnsern gnedigsten Herrn antwurten. Wo Jr euch aber verzcoglich in dem laßet spuren, werde vch Vnngnad — geperen 2c."[2]) 1509 war er als kurmainzischer Gesandter in Erfurt und 1520 reichte er bei der Krönung Kaiser Karls V. zu Aachen als Dom-Dechant zu Köln dem Erzbischof zu Köln, welcher die Salbung des Kaisers vollzog, das Salböl dar.[3]) 1521 war er auf dem Wormser Reichstag und 1530 auf dem Augsburger, wo er den Reichsabschied mit unterschrieb.[4]) Am 9. Mai 1527 hatte er in Mainz sein 45 jähriges Jubiläum als Domherr feiern dürfen, war also 1482 mit etwa 20 Jahren solcher geworden.[5]) Noch 1528 schreibt der Abt Hartmann zu Fulda von ihm, daß mit ihm nicht gut zu verhandeln wäre; „denn er ist weitläufftiger Vorschläge, so befällt er auch mit dem Alter und Schwachheit seines Leibes".[6])

Heinrich starb am 18. Dezember 1530 in seinem 68. Jahre zu Mainz und liegt im Schiff der dortigen Domkirche begraben. Seine Grabschrift lautet: Viator hoc tumulo reconduntur cineres et ossa Reverendi et Generosi Domini Henrici Reuss de Plauen Domini in Graez et Cranichfeld, Decani quondam maioris Coloniensis et huius aedis Canonici Iubilearii atque S. Petri Prepositi, quem fatum humanis miseriis solvens Superis concivem reddidit. Anno 1530 die 18. Dec., aet. suae LXVIII.[7])

Von den in den Urkunden aufgeführten Ahnen sind quellenmäßig nachzuweisen:

A. von der Schwertseite:

1. Vater: Heinrich Reuß der Aeltere von Plauen, Herr zu Untergreiz und Kranichfeld, urkund-

[1]) Schleiz in Reuß j. L.
[2]) Stenders Lebensbeschreibung Peters, Bischofs zu Osthera, Suffragans des Stifts Meißen (1765) p. 125, Nr. XI der Urk.
[3]) Büchners gründlicher Beweiß, daß das Hochgräfl. Hauß der Reußen von Plauen schon von vielen Seculis her 2c. (Greiz 1729) S. 19.
[4]) Neue 2c. Sammlung der Reichs-Abschiede (Frankfurt a. M. 1745) I. p. 331.
[5]) Gudenus, Cod. diplom. Tom. IV. p. 619.
[6]) Avemann, Beschreibung der Burggrafen von Kirchberg (Frankfurt a. M. 1747), Urkundenbuch Nr. 137.
[7]) Gudenus, Cod. diplom., Tom. II. p. 845.

lich 1429 Juni 1 bis c. 1475, † vor 1476 Febr. 28.[1])

2. Großvater: Heinrich der Jüngere, Reuß von Plauen, Herr zu Greiz, Hauptmann zu Bärnau, urkundlich 1384 Juni 20, † 1426 Juni 16 in der Hussitenschlacht bei Aussig.[2])
3. Großmutter: Mechtild (Metze) von Schönburg a. d. H. Crimmitschau, urkundlich 1398 März 14.[3])
4. Urgroßvater großväterlicherseits: Heinrich Reuß der Aeltere, Vogt von Plauen, Herr zu Greiz, urkundlich 1351 September 22 bis 1383 Okt. 5.[4])
5. Urgroßmutter großmütterlicherseits: Jutta von Hackeborn (ob Tochter Albrechts v. Hackeborn?).[4])
6. Urgroßvater großmütterlicherseits: Hermann (V.) von Schönburg auf Crimmitzschau, urkundlich 1332 bis 1364.[5])
7. Urgroßmutter großmütterlicherseits: Burggräfin Brigitta von Leisnig (ob Tochter des Burggrafen Albrecht von Leisnig?).[6])

B. von der Spinnseite:

8. Mutter: Magdalene Freiin von Schwarzenberg, urkundlich 1463 März 23 bis 1485 November 14.[7])
9. Großvater: Erkinger von Seinsheim, Freiherr von Schwarzenberg, geb. 1362, † 1437.[8])

[1]) Urkunde von 1429, Juni 1; Festschrift des vogtländischen alterthumsforsch. Vereins zu Hohenleuben (1892) S. 47. — Urkunde von 1476 Februar 28; Hausarchiv Greiz.

[2]) Schmidt, Urkundenbuch der Vögte 2c. II. Nr. 293, 595, 729.

[3]) Schmidt a. a. O. II. Nr. 389, darnach zu berichtigen Kreyssig, Beiträge zur sächs. Historie III. S. 78 (und Nachschreiber), wo sie Lucia genannt wird.

[4]) 1324 Februar 10 (Schmidt a. a. O. I. Nr. 551) nennt Albrecht von Hackeborn den Vater von 4 seinen lieben Schwager, doch hatte nachweislich weder der Reuße eine Hackeborn, noch der von Hackeborn eine Reußin zur Gemahlin. Daher ist die Schwägerschaft wohl auf die Verbindung der beiderseitigen Kinder zu beziehen.

[5]) Schönburgische Geschichtsblätter 3. Jahrgang (1876) S. 167.

[6]) Nach Kreyssig a. a. O. und den Schönburg. Geschichtsblättern war die Gemahlin Hermanns v. Schönburg Mechtild Reußin von Plauen. Letztere wird aber wohl die zweite Frau des von Schönburg gewesen sein. Wenn unsere Annahme richtig ist, bestand damals folgendes, freilich sehr verzwicktes Verwandtschaftsverhältniß zwischen den betheiligten Häusern:

Albrecht v. Leisnig.		Heinrich II. Reuß v. Plauen.	
Otto	Brigitta, 1. Gemahlin des Hermanns v. Schönburg.	Mechtild, 2. Gemahlin v. Schönburg.	Heinrich III. Reuß, Jutta v. Hackeborn 1. Gemahlin.
Agnes, 2. Gemahlin Heinrichs III. Reuß	Mechtild, 1. Gemahlin des Heinrichs VII. Reuß.		

[7]) Abschrift v. 1463 im Regierungsarchiv Gera, Tit. R, 1; Original v. 1485 im Fürstl. Hausarchiv Greiz.

[8]) Hübner, Genealogische Tabellen Nr. 936 und der deutsche Herold 1871, S. 9ff., 33ff. und 62ff.

10. Großmutter: Gräfin Barbara v. Abensberg, † 1448.[8])
11. Urgroßvater großväterlicherseits: Michael v. Seinsheim, † 1399.[8])
12. Urgroßmutter großväterlicherseits: Nyssa Freiin von Bickenbach, Tochter des Freiherrn Philipp v. Bickenbach.[1])
13. Urgroßvater großmütterlicherseits: Jodokus (Jobst) v. Abensberg.[2])
14. Urgroßmutter großmütterlicherseits: Gräfin Ursula von Schauenburg.[2])

Das Schema dieser Ahnentafel ist also folgendes:

Heinrich Reuß der Aeltere zu Greiz, 1351—1383.	Jutta von Hackeborn.	Hermann von Schönburg auf Crimmitzschau, 1332—1364.	Burggräfin Brigitta von Leisnig.	Michael von Seinsheim, 1398.	Nyssa Freiin von Bickenbach.	Graf Jobst von Abensberg.	Gräfin Ursula von Schauenburg.
Heinrich der Jüngere Reuß zu Greiz, 1384—1426.		Mechtild von Schönburg a. d. H. Crimmitzschau, 1398.		Erkinger Freiherr von Schwarzenberg, 1362—1437.		Gräfin Barbara von Abensberg, 1448.	
Heinrich Reuß von Plauen, Herr zu Untergreiz und Kranichfeld, 1429—1475.				Magdalene Freiin von Schwarzenberg, 1463—1485.			
Heinrich Reuß von Plauen, Domherr zu Mainz und Probst von St. Peter daselbst, Domherr und Dechant zu Köln, geb. 1462, † 1530, Dezember 18.							

Die Familien Hummel in Württemberg.

Von Theodor Schön.

(Berichtigung zu Seite 89, erste Spalte, Zeile 8 von oben).

Friedrich Wendelin Hummel, vermählt mit Christine Elisabeth Harpprecht, geb. 4. Aug. 1709 in Wetzlar, war nicht adlig und führte niemals das Prädikat „von". Seine Abstammung ist folgende (laut Kirchenbüchern):

Jerg Hommel aus Nellingen bei Ulm, todt 22. April 1589

Urban Hummel in Stuttgart, todt 21. Sonntag nach Trinitatis 1623, heirathete 22. April 1589 in Stuttgart Agatha, Tochter Hans Grabisgad

Hans Bernhard Hummel, geb. 27. April 1601 in Stuttgart,

[1]) Schneider, Erbach'sche Historie (Frankfurt a. M. 1736), p. 22. Hübner giebt als Gemahlin des Michael v. Seinsheim Margarethe von Rosenberg an.

[2]) Gebhard, Genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände in Teutschland (Halle 1785) III. S. 307.



† 1635, heirathete 21. Sonntag nach Trinitatis 1623 in Stuttgart Sara, Tochter Martins Zimmermann v. Eßlingen.

Johann Friedr. Hummel. geb. 28. Okt. 1634 in Stuttgart, wurde 3. Aug. 1653 in Tübingen Magister, Diakon in Nagold 1656—58, Pfarrer in Höfingen 1658—61, in Bothnang 1661—80, in Eningen, O.-A. Reutlingen 1680—1717, Senior des Reutlinger Kapitels, praeses collegii disputatorii Achalmensis sive Uracensis inferioris praeses, † 1717, heirathete 28. April 1658 in Stuttgart Susanna Barbara Koch

Benjamin Friedrich Hummel, geb. 6. Febr. 1670 in Bothnang, wurde 1699 Vogt in Freudenstadt, seit 29. August 1701 in Murrhardt, seit 20. Nov. 1710 Klosterverwalter in Bebenhausen, † 8. Juni 1749 in Bebenhausen, heirathete 10. Juli 1700 in Cannstatt Maria Dorothea Bilfinger, Tochter des Prälaten in Blaubeuren, geb. 22. Mai 1680, † 1760.

Friedr. Wendel Hummel, geb. 2. Juli 1701 in Freudenstadt, wurde 1740 Kloster Blaubeurener und Bebenhauser Pfleger in Tübingen, 1748 Verwalter im fürstl. Kollegium daselbst, † 17. Okt. 1758 in Tübingen, heir. 22. April 1727 in Stuttgart Christine Elisabeth Harpprecht, geb. 4. Aug. 1709 in Wetzlar, † 1779.

Joh. Wendel Hummel, geboren 4. März 1736 in Bebenhausen, wurde 18. Okt. 1754 Magister in Tübingen, Diakon zu Blaubeuren 22. Juni 1764, Pfarrer zu Sontheim 1778, Spezialsuperintendent und Stadtpfarrer in Blaubeuren 1783, vorher in Horrheim, † 21. Juni 1793 in Blaubeuren, heir. 4 Juni 1765 in Blaubeuren Sophia Dorothea Käuffelin, geb. 10. Nov. 1747 in Denkendorf, † 14. Jan. 1793 in Blaubeuren.

Marie Veronika Hummel*), geb. 4. Juli 1741, † 12. März 1797 in Schwaigern, heirathete 22. Jan. 1765 in Tübingen Friedrich Christoph von Berg, geb. 12. Mai 1753 in Gemmingen, Justizrath und Ob.-Amtmann in Schwaigern, † . . . (Ahnfrau der Freiherrn von Berg).

Johanna Friederike Hummel, geb. 24. März 1781 in Horrheim O.-A. Vayhingen, † 31. Aug. 1829 in Ragewitz, heir. 3. Aug. 1804 in Wien Freiherrn Georg v. Pfister auf Grabnitz und Ragewitz, geb. 1774 in Anhalt-Köthen.

Diese Familie Hummel steht in keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu den adligen Familien Hummel v. Lichtenberg und Hummel v. Stauffenberg, die beide erloschen sind. Ueberhaupt ist der Name Hummel in Schwaben sehr verbreitet, so daß an eine gemeinsame Abstammung aller Hummel nicht zu denken ist. Die bekanntesten Familien des Namens sind in Württemberg:

1. Die Hummel in Urach (Wappen nach einem Siegel an einer Urkunde vom 21. Febr. 1404 im kgl. geh. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart ein nach rechts gewandter, mit Geschirr versehener Pferdekopf). Berthold oder Benz Hummel erscheint 1404—1416 als Vogt zu Urach. Wilh. Hummel wohnte 1431 zu Urach, 1438 zu Göppingen.

2. Die Hummel in Reutlingen (Wappen: abgebildet in Reutlinger Geschichtsblättern 4, S. 86, wo S. 86 bis 88, 97 sich weitere Nachrichten über diese Familie finden) werden schon 1387 erwähnt. Diesem Geschlecht gehört der d. d. Wien, 13. Mai 1817 in den erbl. österr. Freiherrnstand erhobenen k. k. Major Joh. Ludwig Hummel an.

3. Die Hummel in Rottenburg a. N. Wappen: gespalten schwarz, weiß; der Spalt belegt mit einem nach links schreitenden, nackten Jüngling, der in beiden Händen je drei rothe Rosen am grünen Stiel hält und von dessen Kopf zwei Zindelbinden abwehen). Heinz Hummel wird 1422 erwähnt, Caspar Hummel war 1516 Bürgermeister in Rottenburg.

4. Die schon erwähnten, aus Nellingen bei Ulm stammenden Hummel. Benjamin Friedr. Hummel, Klostervogt zu Murrhardt, führte 1717 im Siegel: Schild geviertet mit Herzschild (eine Hummel). I und IV: senkrecht stehendes Kreuz. II und III: von links nach rechts gehender, wagrechter Balken). Desselben Wappens bediente sich 1717 Joh. Christian Hummel; Dr., Physicus in Markgröningen, ein Sohn des Pfarrers Joh. Friedr. Hummel in Eningen.

5. Hummel in Ebingen (Wappen: 1600 eine Schmiedzange, mit den Spitzen nach unten gekehrt). Johannes Hummel aus Ebingen wurde 11. Sept. 1556 Magister in Tübingen, war 1556—58 Diakon in Nagold, 1558—61 Pfarrer in Remmingsheim, 1561—70 Pfarrer in Mössingen, 1570—72 Stadtpfarrer in Laufen, 1572—73 Pfarrer in Uhllach, 1573—95 Stadtpfarrer in Cannstadt, 1595—1606 Abt von Murrhardt. Er stand dem Predigtamt 50 Jahre mit großem Lobe vor, lebte noch 4 Jahre als rudedonatus.

6. Hummel in Eningen, O.-A. Reutlingen. Heinz der Hummel in Eningen wird schon 1421 genannt. 1454 lebte dort Cuonrad Hummel, 1555 dort Hans Michel Hummel, Petronella Humlerin, die Kinder Diepolds Hummel, Ursula, Conrads Hummels Wittwe.

Dieser Familie, nicht, wie irrthümlich in den Reutl. Gesch. Blättern IV, 97 es heißt, der Reutlinger Familie gehört der Geh. Kommerzienrath Eugen Hummel, dessen Vater aus Eningen nach Reutlingen zog, an. Seine Tochter heirathete in die Familie v. d. Osten.

*) Im Gothaisch. freih. Taschenbuch 1899 S. 59 heißt sie irrig „von Hummel"

Die 3 Buchstaben am Wappenstein der Herren von Gaugreben.

(Vergleiche „Der Deutsche Herold" Nr. 4 von 1900, S. 68.)

In dem Artikel: „Ein Wappenstein der Herren von Gaugreben" ist bezüglich der an jenem Steine eingehauenen 3 Buchstaben die Ansicht des Verfassers jenes Artikels in folgendem Satze zum Ausdruck gebracht: „Man könnte vielleicht versucht sein, eine Jahreszahl hierin zu vermuthen; es ist jedoch völlig ausgeschlossen, daß ein Buchstabe im Laufe der Zeit verwittert ist." Außerdem ist die Vermuthung ausgesprochen, daß es die Abkürzung eines Spruches sei. Diesen Meinungen kann ich nicht zustimmen; ich bin

vielmehr der Ansicht, daß die fraglichen 3 Buchstaben zweifellos die Jahreszahl der Anfertigung des Steines repräsentiren. Denn wenn es die Abkürzung eines Spruches wäre, so würden in den Räumen zwischen den Buchstaben sicherlich Punkte angebracht worden sein. Der erste Buchstabe ist nun aber nicht — wie in jenem Artikel angeführt — ein „J" sondern ein „I", und der letzte ist nicht ein „Z" sondern eine „3". Danach präsentiren sich die 3 Buchstaben nicht als „J. C. Z." sondern als: „I C 3". Es sind also 2 römische Zahlen mit einer deutschen Zahl zusammen gebracht. Da der Buchstabe I vor dem Buchstaben C steht, so ist damit die Zahl „90" und durch das Hinzufügen der 3 die Zahl „93" bezeichnet. Die ersten beiden Stellen der Jahreszahl sind fortgelassen, gerade so wie man im verflossenen Jahre nur 99 statt 1899 geschrieben hat und wie man jetzt nur 00 statt 1900 schreibt. Eine derartig abgekürzte Bezeichnung der Jahreszahl kommt auch auf alten Grabsteinen vor.

Es würde sich demnach nur noch darum handeln, festzustellen wie viel hundert Jahre der Zahl 93 voranzusetzen sind. Dem Stile des Wappens entsprechend ist jener Wappenstein im Jahre 1593 gefertigt worden.

Hannover. H. Ahrens.

Anm. d. Red.: Auch diese Lösung befriedigt noch nicht ganz. Um die Zahl 90 in römischen Buchstaben darzustellen, müßte XC geschrieben sein, nicht IC; auch ist der Stein offenbar älter als 1593: der Stil ist noch beinahe gothisch und deutet auf eine frühere Zeit.

Zur Kunstbeilage.

Das der heutigen Nummer beiliegende Blatt ist die verkleinerte Wiedergabe derjenigen Zeichnung eines Ehewappens „Prinz von Baden und Prinzessin zu Braunschweig und Lüneburg", welche in dem vom Verein „Herold" ausgeschriebenen Wettbewerb preisgekrönt wurde.

Das Protokoll der Sitzung des Preisgerichts lautet wie folgt:

Berlin, 5. Juni 1900.

Eingegangen sind sechs Entwürfe, die mit folgenden Kennworten bezeichnet sind:

Cumberland.
Esse quam videri.
Nur immer wirb, das Glück ist mürb!
Prinzessin.
Schachtelhalm.
Zähringen.

Das Preisgericht nimmt in die engste Wahl die Entwürfe „Schachtelhalm" und „Nur immer wirb", und erkennt dem Entwurf „Schachtelhalm" einstimmig den Preis zu. Der Entwurf „Nur immer wirb" mußte trotz mancher künstlerischer Vorzüge wegen eines heraldischen Fehlers (Weglassen des Pferdes in der Helmzier) zurücktreten.

Als Urheber des Entwurfes „Schachtelhalm" ergab sich nach Oeffnung des Umschlages Herr Eduard Lorenz Meyer in Hamburg.

Den Urhebern der übrigen anerkennenswerthen Entwürfe spricht das Preisgericht den Dank des Vereins aus.

V. g. u. u.

Dr. Jessen. Dr. Kekule v. Stradonitz.
Gustav A. Seyler.

Zu der preisgekrönten Zeichnung bemerken wir noch, daß dieselbe die Stammwappen Baden-Braunschweig und Lüneburg zeigt. Die als Randverzierung angebrachten Ornamente deutet der Urheber des Blattes wie folgt:

Oben: Herzblume — als Sinnbild desjenigen Theiles des Menschen, der bei einer Vermählung in erster Linie in Frage kommt.

(Heraldisch) rechts: Epheu, Sinnbild der ehelichen Treue.

Unten: Marienblumen — abgesehen von der Beziehung zum Namen der hohen Braut, als Orakelblume gedacht, welche stets auf „Er liebt mich" auskommt. Links: Kleeblatt, Sinnbild Hannovers.

Vermischtes.

— von Biburg. (Vergl. Herold Nr. 31, 1900, S. 51). In dem Adelsdiplom für Karl Philipp Biburg und seine Schwester steht nichts von ihren Eltern und überhaupt nichts von ihrer Abstammung. Baron de Bieburg ist nach dem Etat militaire 1768 capitaine in Nassau — Infanterie, 1769 nicht mehr, 1770 wird Baron de Biburg als Mestre de camp commandant in Royal Nassau (Cavalerie) aufgeführt, welches Regiment ebenfalls dem Fürsten von Nassau-Saarbrücken gehörte, 1776 steht „Comte de Weilnau" in derselben Stellung, wird dann bei Aufhebung von Royal Nassau ins Regiment Schönberg versetzt, steht noch hier als Brigadier 1784, nach Etat militaire 1787 und 1790 maréchal de camp vom 1. Januar 1784. Offenbar sind Karl von Biburg und Comte de Weilnau dieselbe Person.

Krohn.

— Die großherzogliche Bibliothek zu Weimar enthält eine kleine Sammlung von handschriftlichen Nachrichten zur Geschichte folgender Familien: 1. v. Alvensleben; 2. v. Berbisdorff; 3. v. Berlepsch; 4. v. Biesenroth; 5. v. Bodenitz; 6. v. Borschitten; 7. v. Bothfeld; 8. v. Brand; 9. v. Brandenstein; 10. v. Breitenbauch; 11. v. Brettin; 12. v. Breuer; 13. v. Burkersrodt; 14. v. Eberstedt; 15. v. Frankenstein; 16. v. Geißmar; 17. v. Geusau; 18. v. Globen; 19. v. Griesheim; 20. v. Hacke; 21. v. Hendrich;

22. v. Helldorff; 23. Graf v. Hohenlohe; 24. Graf v. Hohenstein; 25. v. Hopffgarten; 26. v. Jaxtheim; 27. v. Kayn; 28. Graf Kirchberg; 29. v. Könitz; 30. v. Koppy; 31. v. Krosigk; 32. v. Lichtenhayn; 33. Graf Löwen-stein; 34. v. Meyendorff; 35. v. Milckau; 36. v. Miltitz; 37. v. Nismitz; 38. v. Oelsnitz; 39. Graf v. Orlamünde; 40. v. Padtberg; 41. v. Ponickau; 42. v. Posern; 43. v. Rockhausen; 44. v. d. Sala; 45. Schlegel v. Gottleben; 46. v. Schönberg; 47. Graf v. Schwarzburg; 48. v. Seebach; 49. v. Sobbe; 50. v. Streithorst; 51. v. Töpfer; 52. v. Ütterodt; 53. Vitztum v. Eckstedt; 54. v. Weidenbach; 55. Graf Werthern; 56. v. Wesenbeck; 57. v. Witzleben; 58. v. Wuthgenau und eine ganze Reihe bürgerlicher Geschlechter aus Erfurt. Dr. Gg. S.

— In der Kirche zu Groß-Reden bei Sternberg in Mecklenburg befinden sich Grabsteine, Wappen 2c. welche zu folgenden Familien Beziehung haben: 1. von Bülow (Reimer, Engelken, Hans, aus dem 16. Jahrhundert); 2. von Crammow (Cermoen); 3. von Preen (Magdalen Preins) 1582; 4. von Stralendorf (Stralendorp, Mette von); 5. von Sperling, Elsebe, † 26. 3. 1584. Meta 22. 3. 1650; 6. von Kerbach, Kone, Joachim; 7. von Bockwold; 8. von Hoben, Maria; 9. von Schack; 10. von Hagen; 11. von Barner.

Groß-Reden. von Zeuner.

— Unser hochgeehrtes Mitglied, Herr J. A. Koopmans in Lent bei Nymegen, bekannter niederländischer Heraldiker, feiert am 2. August d. J. das Fest seiner goldenen Hochzeit. Ohngefähr gleichzeitig kann derselbe auf eine fünfzigjährige heraldische Thätigkeit zurückblicken. Der „Deutsche Herold" spricht Herrn Koopmans seine herzlichsten Glückwünsche aus.

— Beim Durchlesen des Artikels über das Wappen der Stadt Graudenz bezw. beim Besehen der vier Wappen auf Seite 107 des Deutschen Herold XXXI. Nr. 6 kam mir der Gedanke, ob hier nicht wieder eine der öfters nachweisbaren Verballhornisirungen durch Stempelschneider vorliegt? Demjenigen, der das Siegel mit dem Ochsenkopf und den 2 Schwertern zum ersten Mal schnitt, hat möglichen Falls ein schlecht erhaltenes Exemplar des ersten Siegels mit dem heiligen Nikolaus vorgelegen und so wurden aus den undeutlich erhaltenen Konturen des Heiligen der Ochsenkopf selbst, aus den zwei Seitenlehnen des alten, sogen. Faltestuhls (heute: Fauteuil) — nicht „Bank" — die zwei Hörner, aus den gekreuzten Ornamentbändern unten, auf die der Heilige die Füße setzt, die gekreuzten Schwerter und aus der Bischofsmitra die fünf (2, 1, 2) Sterne.

Derartiges Mißverstehen ursprünglicher Formen kam wiederholt vor. Ob dies auch hier der Fall ist, will ich natürlich nicht als Behauptung fest hinstellen; doch auf die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit möchte ich wenigstens hinweisen.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

— Grabsteine in Ingramsdorf (Schles.). In der 1522 erbauten Kirche zu Ingramsdorf sind kürzlich mehrere Figurensteine aus den Jahren 1561, 1588, 1598, 1612, 1614, 1618 und 1626 aufgestellt worden, die im Laufe der Jahrhunderte unbeachtet bei Seite gelegt worden waren. Die Grabsteine weisen Inschriften und zahlreiche gut erhaltene Wappenbilder der Familien von Hobergk, von Landskron, von Nimptsch, von Reichenbach, von Seydlitz, von Tschetschau-Mettich, von Zedlitz, von Zettwitz u. a. m. auf. Zugleich ist ein seit langer Zeit vollständig übertünchter Figuren-Gedenkstein freigelegt worden, der folgende Inschrift trägt: „Anno 1585 ist der Edle Ehrenfeste und wolbenamte Lorentz von Hundt Von Ingramsdorf der königl. In hisspanigen vor ein soldaten gedient ist Jn seinem Alter Jm 22 Jar im Landtgeller zu grollau von ernst Posener zu seifersdorf durch leidig unfahl am sonntag Judica entleibt worden welch leidig Fahl durch behandlung dieser loblichen Freundschaft vor den hochgeborenen Fürsten und Herrn herrn Jochheim Friedrichen tumprobest zu magdeburg und Johannes Georgen gebrüder hertzig in schlesien Lignitz und Brigk des Lebnischen Weichbildes Pfandesherrn vorglichen mit diesem bescheit das dieser feter Zusagt mir Heinrich Hundte zu Ingramsdorf als dem bruder sowol der ganzen Löblichen Freundtschaft ein abtrag zu thun alsbald geschehen auch bewilliget Ein sum Geldes als anderthalb hundert tahler Zum Gotteshauss und Einem Eppitavio zu geben die Er auch erlegt darum diss Eppitavio unter dem Schwiebogen beim Altahr zu einem gedechtnis gebaut. Dem gott gnade."

Mitgetheilt von Chefredakteur O. Tippel—Schweidnitz.

Bücherschau.

Der Adel der böhmischen Kronländer. Ein Verzeichniß derjenigen Wappenbriefe und Adelsdiplome, welche in den böhmischen Saalbüchern des Adelsarchives im k. k. Ministerium des Innern in Wien eingetragen sind. Exempirt von August von Doerr. Prag bei Fr. Rivnáč. 1900. 8°. 372 S.

Schon lange war Herr von Doerr einem engeren Kreise von Freunden und Bekannten als Liebhaber der Genealogie und Heraldik, als eifriger und verständnißvoller Sammler auf diesen Gebieten, insbesondere was Böhmens Adel angeht, bekannt. Diesem Kreise hat er mit dem vorliegenden Werke eine große Ueberraschung bereitet. Denn es muß eine unsäglich mühselige, zeitraubende und trockene Arbeit gewesen sein, aus einer sehr großen Zahl handschriftlicher Folianten den darin eingetragenen Standeserhöhungen und Gnadenakten nichts wie Namen und Daten zu entnehmen. Um so wärmeren Dank hat aber die Wissenschaft dem Verfasser zu zollen. Mit der Litteratur über den böhmischen Adel sah es bisher recht trübselig aus. In den allgemeinen Adelslexicis kommt er überaus schlecht weg. Das biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich von C. von Wurzbach behandelt nur eine beschränkte Anzahl der großen Familien Böhmens. Die große böhmische Encyklopädie („Slownik naučný") enthält Vieles über den Adel Böhmens. Aber das ist durchaus nichts Vollständiges. Das Gleiche ist zu sagen von den großen topographischen Werken über Böhmen (Jaroslaus Schaller, Topographie des Königreichs Böhmen, Prag 1785 ff. und Johann Gottfried Sommer, das Königreich Böhmen; statistisch-topographisch dargestellt. Prag 1833 ff.), wenn sie auch Fundgruben für die Geschichte des böhmischen Adels sind. Auch

das in seiner Art treffliche Werk von Franz Alexander Heber: Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser. Prag, 1844, 6 Bände, so werthvolles genealogisches Material es auch enthält, ist, der Natur der Sache nach, kein vollständiges Adelslexikon.

Ueber das bekannte kleine Buch von Franz Vlasák, der altböhmische Adel und seine Nachkommenschaft nach dem dreißigjährigen Kriege, Prag 1866, schweigt man besser.

Das inzwischen zu einer bibliographischen Seltenheit gewordene Werk von Anton Schimon, der Adel von Böhmen, Mähren und Schlesien: „Ein alphabethisch geordnetes Verzeichniß der sämmtlichen böhmischen, mährischen und schlesischen Adelsfamilien aller Grade, mit Datum ihrer ursprünglichen Standeserhebung, Beförderung in die höheren Adelsstufen, Charakteure, Würden und Prädikate, dann sonstigen Auszeichnungen", Böhm. Leipa 1859, hält keineswegs was es verspricht. Es ist lückenhaft und unzuverlässig.

Auch über die bisher umfangreichste Encyklopädie des böhmischen Adels: Der böhmische Adel, bearbeitet von Dr. Rudolf Johann Gf. Meraviglia-Crivelli, Nürnberg 1886 als ein Theil des sogen. „Neuen Siebmachers" erschienen, vermag ich kein günstiges Urtheil zu fällen, wenn es auch das relativ beste Buch in seiner Art ist.

Man braucht sich nur das bisher über den Adel Böhmens Vorhandene zu vergegenwärtigen, um das Verdienstliche des neuen Doerrschen Buches zu würdigen. Das Verdienstliche liegt auch noch in einer anderen Richtung. Das Adelsarchiv des k. k. Ministerii des Innern in Wien, in dem ein sehr großer Bruchtheil der Concepte der Diplome des böhmischen Adels vorhanden ist, ist überaus schwer zugänglich. Es ist bis auf Weiteres ausgeschlossen, daß Jemandem die Einsicht und Ausziehung aller dieser Konzepte, auch nur derart, daß daraus Namen, Adelsgrad und Datum, oder gar das Wappen entnommen werde, gestattet wird. Diesen Zustand mag man beklagen, aber man muß damit rechnen.

Es ist daher nur mit der lebhaftesten Freude zu begrüßen, daß sich in Doerr ein Fachmann gefunden hat, der das zugängliche Material der Durchforschung unterzog, und das Ergebniß seiner Durchforschung veröffentlichte. Auch den maßgebenden Behörden schuldet die Wissenschaft Dank, daß sie, wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade, gestatteten, den Schleier zu lüften, indem sie wenigstens das Material, das die sogenannten Saalbücher bieten, zu benutzen und zu veröffentlichen erlaubten.

Ueber das, was die „Saalbücher" sind, über die Art und Geschichte ihrer Entstehung hat sich Doerr im Vorwort in erschöpfender Weise ausgelassen. Wer sich darüber genauer unterrichten will, muß auf diese Vorrede und die Schrift des Professors Jaromir Čelakowský: de vernaculis et extraneis registris, praecipue de his, quae ad Bohemicam et alias Austriacas aulicas Cancellarias pertinent, Prag 1890, verwiesen werden. Nur das sei hier hervorgehoben, daß die Saalbücher lediglich Abschriften von Abschriften und von Konzepten enthalten. Und zwar sind es Abschriften die 1. von Nicht-Fachleuten hergestellt, 2. nie kollationirt worden sind. Noch weniger hat eine kritische Prüfung stattgefunden.

Doerr konnte also nichts Anderes thun, als die Namen und Daten genau so aufnehmen, wie er sie in den Saalbüchern fand.

> „Daß es die Schreiber mit den ihnen wenig geläufigen böhmischen, spanischen oder sonst fremdländischen Namen nicht sehr genau nahmen"

war dem Verfasser wohl bekannt.

Obwohl er sich bewußt war, „daß die Schreibweise fehlerhaft und von der ursprünglichen Form mehr oder weniger abweichend ist", hat er sie mit Recht beibehalten.

Im Register ist diesem Uebelstande nach Möglichkeit durch Beifügung der richtigen Namensformen und Schreibweisen abgeholfen.

Dieses sehr sorgfältig gearbeitete und vollständige Register erhöht wesentlich die Brauchbarkeit des nützlichen Werkes.

Zwischen 2000 und 3000 bisher unbekannte Standeserhöhungen und Gnadenakte hat Doerr darin ans Licht gebracht.

Damit ist allerdings noch lange nicht gesagt, daß das Werk auch „ein vollständiges Verzeichniß aller thatsächlich seit 1530 für die Kronländer Böhmens ertheilten Wappenbriefe und Standeserhöhungen darstellt," wie Doerr in der Vorrede richtig bemerkt.

Ein sehr wichtiger und wesentlicher Schritt in der Kenntniß der Geschichte des böhmischen Adels ist aber unleugbar durch das Werk von Doerr gethan.

Groß-Lichterfelde, Juni 1900.

Stephan Kekule von Stradonitz,
Dr. jur. utr. et phil.

Heraldisches und Genealogisches in anderen Zeitschriften.

Wochenblatt des Johanniter-Ordens, 1899, Nr. 3: Liste des Klerus, des Adels und der Bürgerschaft in Elsaß. Nr. 7/8: Ein altadeliges, seit 1884 ausgestorbenes Geschlecht. — Nr. 30: Deutsche Studenten in Bologna. — Nr. 48: Zur Bewaffnung der alten Germanen. — 1900, Nr. 5: Das Wappenbuch der Hamburgischen Deputationen. — Nr. 19 u. f.: Die Ahnentafeln der Ballei Brandenburg des Joh.-Ordens bis 3. Jahre 1811.

Die französische Kolonie, 1899, Nr. 10 u. 11: Nachtrag zur Geschichte der Familie du Ry. — Personalien über Mitglieder der französ. Kolonie in jeder Nummer.

Diözesan-Archiv von Schwaben, Jahrg. 1809, S. 41 ff., 78 f.: Kritik der Wappen der Minnesinger aus Schwaben, von Mone. — S. 113 ff.: Zur Schiller-Genealogie.

Deutsches Adelsblatt, 1900, Nr. 1 u. ff.: Die Entwicklung des ritterbürtigen Lehnsadels und dessen Blüthe im Zeitalter der Staufen, von Heinr. v. Wedel. — Nr. 14 f.: Taschenbuch der adeligen Häuser. — Aufruf, betr. die Geschichte des Husaren-Regts. König Wilhelm I. — Die standesherrlichen Häuser in Bayern. — Ziele und Aufgaben der wissenschaftlichen Genealogie. — Nr. 22: Aus der Geschichte des Allgäus.

Monatsblatt des „Adler", Nr. 50—52: Zur Frage einer heraldisch-genealogischen Ausstellung in Wien. — Adreßformeln. — Ueber das Geschlecht der Sala (a Sale, von Saltz). — Nr. 53—54: Ueber eine Neuverleihung des Wappens der Paumgartner aus Augsburg. — Ein Beitrag zur Familiengeschichte der Grafen v. Haunsperg.

Die französische Kolonie, 1900, Nr. 5—6: Zur Genealogie der Familien Toussain und Fremaut.

Berichtigung.

Beim Lesen der Vierteljahrsschrift des Herold bin ich im 24. Jahrg. 1897 Heft 2 Seite 232 auf die Namen meines Vaters und Bruders gestoßen. Es sind dabei einzelne Un-



richtigkeiten bei Aufzeichnung der Namen vorgekommen. Ich gestatte mir Folgendes mitzutheilen:

20) v. Brunn gen. v. Kauffungen,

a) Oskar v. Brunn gen. v. Kauffungen. Hauptmann a. D. Ritter des eis. Kreuzes I. Kl., geb. 26. August 1839, † 27. März 1880,

b) Hans v. Brunn gen. v. Kauffungen, geb. 2. August 1877, † 26. November 1877. Sohn von a.

Anfragen.

55.

Familie Oswald.

Johanna Magdalena Oswald, geboren den 1. August 1770 (Geburtsort und Eltern unbekannt) heirathete vor 1800 den Kaufmann Bohl Bohlen zu Philadelphia, gestorben daselbst am 11. Oktober 1836. Sie war bereits am 18. Februar 1805 zu Amsterdam gestorben.

Wo ist Johanna Magdalena Oswald geboren?

Wer waren ihre Eltern?

Wo und wann fand ihre Vermählung mit Bohl Bohlen statt?

Aus welcher Familie Oswald stammte sie?

Jeder, auch der scheinbar unbedeutendste Fingerzeig wird dankbar angenommen.

Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

56.

Herr Leutnant Freiherr v. Türcke im Husaren-Regiment König Wilhelm I. zu Bonn a. Rh., ist mit der Herausgabe einer Neuauflage der Geschichte des genannten Regiments beschäftigt.

Um die neue Regimentsgeschichte auch in genealogischer und biographischer Hinsicht möglichst vollkommen zu gestalten, ist es erwünscht, über die früheren Offiziere des Regiments auch die persönlichen und Familienverhältnisse und die außermilitärischen Schicksale, soweit sie von Interesse sind, geben zu können.

Es kommt dabei auf folgende Punkte an:

1. Geburtstag und Ort;
2. Rufname, Stand, Wohnort des Vaters;
3. Rufname und Familienname der Mutter;
4. Rufname und Familienname der Gattin, eventl. Vermerk: „ledig";
5. Angabe jetzt lebender Söhne oder Enkel des gleichen Namens (Geburtsdatum, Rufname, Stand);
6. Angabe von Verwandten im Schlesischen National- oder 7. Husaren-Regiment;
7. Wohnort und Schicksale des Betreffenden nach dem Abschied, neuer Beruf, Aemter, Landbesitz;
8. Datum des Eintrittes in die Armee unter Angabe des Regiments, besondere militärische Erlebnisse;
9. Feldzüge und Orden, wenn möglich unter Angabe: wobei erworben?

Für eine große Anzahl der Angehörigen des Regiments sind die diesbezüglichen Nachforschungen von Erfolg begleitet gewesen.

Für eine ganze Reihe, deren Namen wir folgen lassen — unter Angabe möglichst vieler, bereits feststehender Angaben — war Näheres nicht zu ermitteln.

Im Interesse der Wissenschaft bitten wir alle Personen, welche in der Lage sind, die gewünschten Auskünfte ganz oder theilweise zu ertheilen, namentlich Nachkommen und die Angehörigen verwandter Geschlechter, dem Verfasser der Familiengeschichte, Leutnant Freiherrn v. Türcke in Bonn a. Rh., ihre Materialien und Notizen, womöglich mit Quellenangabe, zu übersenden. Jede, auch die kleinste Notiz, wird dankbar angenommen.

1. Johann Christian Aschoff (event. ein Angehöriger der in den 30er Jahren geadelten Familie?) Bergischer Pr.-Lt. 1815 S.-Lt. b. 7. Hus.-Regt. 1822 dimittirt. 1824 beim Zoll in Emmerich versorgt.
2. Theodor v. Blumberg, aus Westpreußen. 1841 Port.-Fähnr. b. 7. Hus.-Regt. 1842 ausgeschieden.
3. Karl v. Crauß. 1814 S.-Lt. b. Schles. Nat. Hus.-Regt. 1815 zum 7. Hus.-Regt. Ende 1815 dimittirt.
4. Johann v. Czaplicki. April 1823 eingetreten. 1826 Port.-Fähnr. 1829 ausgeschieden.
5. Wilhelm August Friedrich v. Eberty, geb. zu Berlin etwa 1797. Mutter: geb. v. Alkice. 1809 bei d. G.-Ul.-Esk. eingetreten. 1813 beim Brandenburg. Hus.-Regt. 1828 z. 7. Hus.-Regt. 1834 ausgeschieden. 11. 11. 1872 † (?)
6. Franz v. Fromberg, geb. Dezember 1807 in der Lausitz. Von 1825—1837 beim 7. Hus.-Regt.
7. Stanislaus Graf Grabowski, geb. Juli 1828 Provinz Brandenburg. Juli 1845 bis Febr. 1848 beim 7. Hus.-Regt., dann im 33. Inf.-Regt. 1852—53 zum Marinekorps kommand.; im 3. Inf.-Regt. 1854 Abschied bew.
8. Karl v. Grabowski, geb. in Ungarn. Eingetr. bei den Prittwitz-Drag. (2). 1807 S.-Lt. b. d. Schles. Kavallerie d. Gr. Götzen. 1815—1823 beim 7. Hus.-Regt. 1826 bei einer Invaliden-Komp. angest. 1850 Abschied als Oberst-Lt. 1852 †.
9. Johann Anton Karl v. Hagen. 1803 Port.-Fähnr. beim Inf.-Regt. Alt-Larisch. Vom Mai 1813 beim 16. Inf.-Regt. 1818 d. 7. Hus.-Regt. aggr. 1828 ins 8. Hus.-Regt. 1829 Abschied als Major.
10. Karl v. Hayn, geb. etwa 1798 in Schlesien. Mutter geb. v. Stosch (?). 1820—1826 beim 7. Hus.-Regt. 2. 3. 1826 im Duell †.
11. Ludwig Karl Held v. Arle. Eingetr. beim Drag.-Regt. Krafft (11). 1810 dimittirt mit Erlaubniß in fremde Dienste zu gehen. (In fremden Diensten gestanden und wo?) 1813 S.-Lt. im Schles. Nat.-Hus.-Regt. 1815—1817 im 7. Hus.-Regt. 15. 6. 1839 †.
12. Hans Mathias Joseph v. Helden-Sarnowki. März 1795 eingetreten im Inf.-Regt. Laurenz (56). 1813 b. Lützow'schen Korps. 1815—1832 b. 7. Hus.-Regt. 8. 4. 1838 †.
13. Wladimir v. Karczewski. Eingetr. Jan. 1833 bis 1839 im 7. Hus.-Regt. 2. 5. 1848 †.
14. Karl v. Klöber beim Ober-Berg-Amt in Schlesien. 1806 vom Fürst Anhalt-Pleß zum S.-Lt. bei der aktiven Kavallerie ernannt. 1813 b. Schles. Nat.-Hus.-Regt. als Adjutant und Rechnungsführer. 1815 dimittirt. April 1824 †.
15. Herman v. Mackrodt, aus Litthauen. 1817 Port.-Fähnr. 1818 S.-Lt. beim 7. Hus. Regt. 13. 9. 1822 zu Insterburg †.
16. Ludwig Oppermann, geb. im Herzogthum Warschau, eingetr. als Junker b. 2. Hus.-Regt. der russisch-deutschen Legion. 2. 2. 1814 Kornet. 29. 3. 1815 S.-Lt. im 7. Hus.-Regt. 1816 dimittirt, lebte 1822 als Kaufmann in Danzig.

17. Heinrich v. Quooß, geb. Jan. 1811 in Preußen. Mai 1828—1843 beim 7. Hus.-Regt. Zuletzt 1870/71 als Platzmajor der Etappe Sedan—Mohon in Funktion.
18. Erdmann Karl Graf v. Sandretzki 1813 als Volontair, Offizier beim 7. Hus.-Regt. eingetreten. Nach dem Feldzuge entlassen. Erl. Land-Marschall in Schlesien. 10. 4. 1841 †.
19. Hans Christoph Edler v. Schallern, aus Bayreuth, geb. etwa 1770. 1793—1809 bei Wolfradt Husaren (6). 1813 Adjut. der Schles. Ref.-Kavallerie. 1816—1829 beim 7. Hus.-Regt. 1829 Abschied als Oberst-Lt. 11. 1. 1846 zu Liegnitz †.
20. Anton v. Scherwinski. 1820—1825 beim 7. Hus.-Regt.
21. Otto Ferdinand Schimmelpfennig v. d. Oye. Vater: Kammerpräsident v. Bialystock. Mutter: geb. v. Wenkstern. Febr. 1812—1815 beim 1. Hus.-Regt. 1815—1849 beim 7. Hus.-Regt. 1849—1855 Kommand. d. 2. Hus.-Regts.
22. Ludwig August v. Sohr, geb. 25. 9. 1777. 1816—1831 Kommand. d. 7. Hus.-Regts. 1840—1842 Kommand. d. 4. Division. 28. 3. 1848 zu Stargardt †.
23. Joseph Detlef Graf Solms-Tecklenburg, geb. 1818 in Schlesien. Kadett. 1836—1837 beim 7. Hus.-Regt. 1837 †.
24. Sylvius v. Spiegel, geb. etwa 1797. 1824—1845 b. 7. Hus.-Regt. 1845 Abschied als Rittm. 2. 4. 1861 †.
25. Ferdinand v. Sproekhoff, geb. 1819, aus Schlesien. 1826 beim 7. Hus.-Regt. eingetreten. 1835 als Leutnant dimittirt.
26. Christoph v. Stein zum Altenstein. 1820 Port.-Fähnr. beim 7. Hus.-Regt. 30. 6. 1821 ausgeschieden.
27. Ernst v. Thiesenhausen, geb. etwa 1817 in Schlesien. Mutter: geb. Gleisen v. Dorengowska. 1833—1836 beim 7. Hus.-Regt. 1836 Leutnant beim 19. Inf.-Regt. 18. 11. 1838 †.
28. Josoph v. Twardowski, geb. Aug. 1823 Prov. Posen. Juli 1842—1845 beim 7. Hus.-Regt. 1845 als Port.-Fähnr. ausgeschieden.
29. August Ferdinand v. Wolff, geb. zu Berlin 17. 5. 1788. 1803 beim Kür.-Regt. v. Schleinitz rc. 1838—1845 Kommandeur d. 7. Hus.-Regts. 1845 Kommandeur der 15. Kavallerie-Brigade. 1848 als General-Major z. Disp. gestellt. 6. 3. 1851 z. Frankfurt a. O. †.
30. Johann v. Witzleben. 1814 S.-Lt. beim 2. Hus.-Regt. d. deutschen Legion. 1815 z. 7. Hus.-Regt., 1818 ausgeschieden. 1819 d. 4. Hus.-Regt. aggr. 1826 z. 2. Grd.-Divis.-Garnison-Komp. 1827 dimittirt als Kapitän. Jan. 1839 versorgt als Steuer-Amts-Assistent.
31. Friedrich Graf v. Burghaus. 1815 Port.-Fähnr. b. Schles. Nat.-Hus.-Regt. 3. 6. 1815 z. 7. Hus.-Regt. 1816 dimittirt als S.-Lt.
32. Heinrich Werner Eduard v. Kleist. 1819 Port.-Fähnr. beim 7. Hus.-Regt. 21. 10. 1819 z. Grd.-Landw.-Kav.-Regt. 1820 S.-Lt. d. Regts. aggr. 1829 als Pr.-Lt. dimittirt. Jan. 1832 in den Freiherrnstand erhoben.

57.

Es werden Nachrichten erbeten über die bayerische bezw. hessische oder pfälzische Familie Scherer, besonders über Stammbaum, Wappen u. s. w. folgenden Trägers des Namens: Johann Valentin Scherer, geboren zu Pfeddersheim am ?, heirathet zu Grünstadt am 2. Dezember 1760 Dorothea Listemann, geboren zu Grünstadt am ?, Tochter von Johann Conradt Listemann.

Genealogisches und Heraldisches Archiv zu Ryswyk beim Haag (Holland).

58.

Arend Ludwig v. Zieten auf Brunne (geb. 1715, † 1767) war vermählt mit Sabine Wilhelmine Caroline v. Belling, Stiftsdame zu Paradies bei Soest (Westfalen); Tochter des Georg (Gottfried?) Christoph v. Belling auf Cremlin (Lausitz) und der Elisabeth Wilhelmine Marie v. Elverfeld aus dem Hause Herbode.

Für Angaben über die Abstammung des v. Belling, welcher in preußischen Diensten gestanden hat und 1723 als „Rittmeister beim kronprinzlichen Regimente", später als Oberstleutnant bezeichnet wird, würde ich dankbar sein.

Pr. Oldendorf, Westfalen.

Freiherr Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 44 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1900.

Von 1740—1799 hat die Familie Deufer (Deuffer) gen. Jansen das Gut Bersemünde bei Doblen in Kurland besessen:

1740, 24. Juni, verkauft Georg Reimer, Pastor zu Barbern, Bersemünde oder Jägershößhen an den Frauenburgschen Pastor Johann Heinrich Deufer gen. Jansen.

1775 vergleicht Johann Eugenius Deuffer, als ältester Erbe des vorhergehenden, sich mit den Erben des Pastors Reimer, die das Gut Bersemünde reklamiren.

1799, 13. Juni, verkauft Johann Eug. Deuffer, russ. Obrist, Bersemünde an Dietr. Joh. Wilhelm v. Grotthuß auf Spirgen.

Johann Heinrich Deufer hat Bersemünde an Heinrich Johann von Türck, Besitzer auf Ustopp, verpachtet, da Frauenberg, wo er Pastor war, 8 Meilen entfernt liegt.

Diese Nachrichten habe ich von Herrn Pastor D. O. Bielenstein in Doblen, Kurland, erhalten, der sie aus Klopmanns Güterchronik I pag. 107 und der Bersemündeschen Brieflade geschöpft hat.

Besitzer dieses Gutes ist jetzt Baron E. von Hahn.

Lüben i. Schl. Freiherr von Türcke, Referendar.

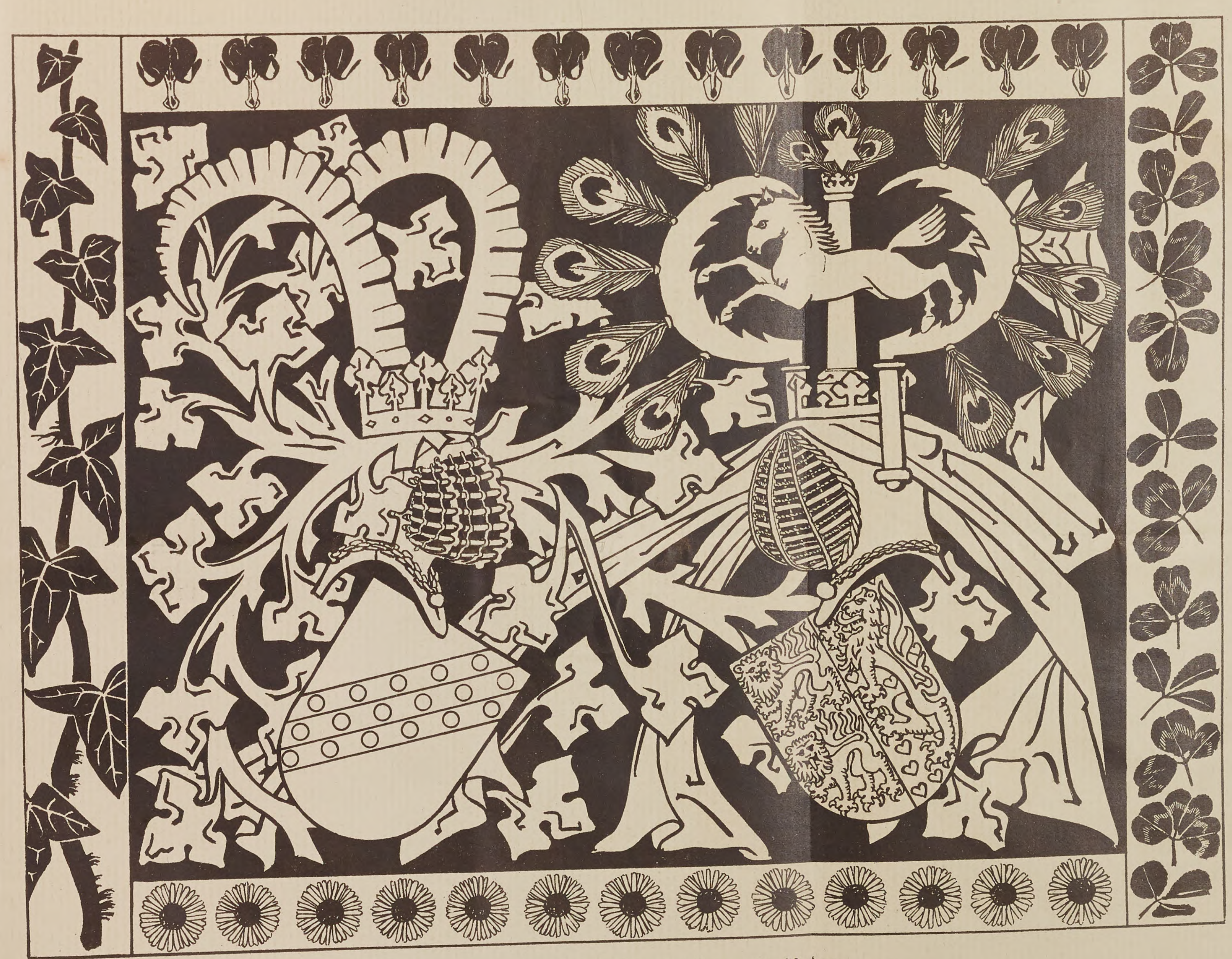
Betreffend die Anfrage 45 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1900.

Das Moos von alten Grabsteinen zu entfernen läßt sich in einfacher Weise ausführen, indem man die Reinigung des Steines mit Wasser und mittelst eines nicht zu weichen und nicht zu großen Bürstenpinsels vornimmt. Ist das Moos aber derartig festsitzend, daß es mit dem Wasser nicht vollständig sich entfernen läßt, so fügt man dem Wasser etwas Salzsäure hinzu und setzt das Reinigungs-Verfahren fort. Von der Salzsäure darf jedoch nicht zu viel verwendet werden, da der Stein sonst zu sehr angegriffen wird und dadurch ein gelbliches Aussehen erhalten würde, welches man als „verbrannt" bezeichnet.

Hannover. H. Ahrens.

Beilage: Ehewappen: Prinz von Baden — Prinzessin zu Braunschweig u. Lüneburg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W



Ehewappen des Prinzen Max von Baden
und der Prinzessin Marie Luise Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg.

Gezeichnet von Eduard Lorenz Meyer, Hamburg.

Preisgekrönt in dem vom Verein Herold veranstalteten Wettbewerb.



XXXI. Berlin, August 1900. Nr. 8.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 18. September Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 24. bis 27. September zu Dresden stattfinden. Zahlreiche Betheiligung seitens der Mitglieder des Vereins Herold ist erwünscht. Anfragen, welche sich zur Besprechung auf der Versammlung eignen, wolle man baldmöglichst an die Redaktion d. Bl. einsenden. Programme sind durch den Geschäftsführer des Gesammt-Vereins Herrn Archivrath Dr. Bailleu, Berlin, Kantstraße 146, erhältlich.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge *rc.* willkommen wären.**

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Bericht

über die 622. Sitzung vom 19. Juni 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder neu angemeldet:

1. Herr von Bose, Rittmeister im Thüringischen Husarenregiment 12, in Merseburg;
*2. Frau Oberleutnant Gertrud Keibel geb. Hübener in Eisenach, Marienhöhe;
3. Herr Heinrich Keibel, General-Konsul in Berlin W., Taubenstr. 44/45;
4. " Felix Löffler, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Fußartillerie-Reg. Nr. 5, in Posen, Gartenstr. 10;
5. " Bernhard Winkler von Mohrenfels, Königl. Bayer. Bezirksamts-Assessor zu Sulzbach, Oberpfalz.

Der Herr Vorsitzende besprach ein im historischen Museum zu Dresden befindliches Schwert, welches einst beim Welfesholze in der Grafschaft Mansfeld aufgefunden und von dem Grafen Hans Georg zu Mansfeld 1568 dem Kurfürsten August zu Sachsen überschickt wurde. Die sehr breite Klinge trägt auf beiden Seiten eine interessante zweizeilige Inschrift, welche lautet:

1. Chunrat vil verder shenke
2. hie bi du min gedenke
1. von Winter stetten hohgemut
2. la ganz dehaine ysenhut.

Nach der einleuchtenden Deutung des verstorbenen Staatsrathes Tilesius von Tilenau in St. Petersburg ist die Inschrift zeilenweise fortlaufend (1, 1 — 2, 2) zu lesen. In der Vereinszeitschrift ist vor Kurzem die Meinung ausgesprochen worden, das Schwert sei das Geschenk einer Dame gewesen, die Tradition bezeichnet aber besser den Kaiser Friedrich II. oder einen seiner Söhne, Heinrich VII. oder Konrad IV., als den Geber. Schenk Konrad († 1243), ein Bruder des Minnesängers Ulrich, war Erzieher des Königs Heinrich VII.; es ist daher die Annahme, daß dieser späterhin durch böse Rathgeber irregeleitete Fürst, der sein junges Leben im Kerker enden mußte, seinen Lehrer mit dem Schwert beschenkt hat, am meisten wahrscheinlich. —

Sodann machte der Herr Vorsitzende auf ein vielversprechendes Unternehmen, das „Wappen- und Handbuch des in Schlesien landsässigen Adels", bearbeitet von Alfred Frhrn. von Krane, gezeichnet von Prof. Ad. M. Hildebrandt, aufmerksam. Das Werk, welchem der Verein seine vollste Sympathie entgegenbringt, wird in dem bekannten heraldischen Kunstverlag des Hoflieferanten C. A. Starke in Görlitz erscheinen.

Weiter legte Se. Excellenz vor: die Offiziersstammlisten des Königlich preußischen Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, abgeschlossen am 1. Februar 1900; obwohl das Regiment erst 1859 errichtet wurde, hat das gediegene Werk den Umfang eines stattlichen Oktavbandes erreicht. Man kann also annehmen, daß ähnlich bearbeitete Stammlisten der alten Regimenter ziemlich dickleibige Bücher sein werden. Herr Professor Dr. Hauptmann bezeichnet es als nothwendig, daß die Regimenter unter sich eine Vereinbarung treffen über die versetzten, also bei mehreren Regimentern vorkommenden Offiziere. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden ausführliche Angaben nur an einer Stelle zu machen sein. Der Herr Vorsitzende konstatirt noch, daß in der älteren Zeit die Versetzungen ziemlich selten gewesen sind, die Wiederholungen also für diese nicht in das Gewicht fallen.

Herr Candidat Wecken in Marburg stellt die Frage: Wie ist es zu erklären, daß bei mittelalterlichen Wappendarstellungen Doppeladler und einfacher Adler scheinbar regellos abwechseln, so z. B. bei der Stadt Friedberg in Hessen? Und wann ungefähr wird der Unterschied feststehend? — Man kann indeß wohl kaum sagen, daß Adler und Doppeladler regellos abwechseln. In den authentischen Kaiserlichen Siegeln kommt der Doppeladler bis zu Ende des 14. Jahrhunderts nicht vor. Der Luxemburger Sigismund war der erste, welcher den Doppeladler amtlich führte. Schon 1417, während des Konzils, ließ er von dem Goldschmied Arnold v. Bomel in Konstanz die Stempel zu seinem Kaiserlichem Münzsiegel herstellen; in der noch vorhandenen Aufzeichnung des Vertrages heißt es ausdrücklich, daß die eine Seite des Siegels den Kaiserlichen Adler mit zwei Köpfen enthalten soll. Sigismund nahm das Siegel erst nach der Kaiserkrönung (1433) in Gebrauch. Seitdem ist der Doppeladler als Wappenbild des Kaisers, der einfache Adler als Wappenbild des Römischen Königs amtlich anerkannt, und damit eine seit fast 100 Jahren eingewurzelte Volksmeinung sanktionirt. Seyler hat in seinem Werke: „Wappen der deutschen Souveräne und Lande" Heft 1 die älteren Belege für den Doppeladler, soweit sie auf das Reich bezogen werden können, zusammengestellt. Der Hohenstaufe Friedrich II. und seine Söhne, die echten sowohl als die unechten, führen den schwarzen Doppeladler, jedoch nur der Kaiser selbst ohne Beizeichen im goldenen Felde. Die Gegenkönige führten andere Wappenbilder. Rudolf von Habsburg und seine Nachfolger führten den einfachen Adler, schwarz im goldenen Felde. Im 14. Jahrhundert bezeichnet die Volksmeinung den doppelten Adler als Wappen des Kaisers. Eines der ältesten Beispiele liefert eben die Reichsstadt Friedberg in der Wetterau, welche zwischen 1328 und 1334 den Doppeladler in ihr Siegel aufnahm. Die Oldenburger Handschrift des Sachsenspiegels (vollendet 1336) bildet die Reichsfahne mit dem Doppeladler ab. Der Verfasser des oben genannten Werkes nimmt an, daß bei der volksthümlichen Kreation des Doppeladlers eine durch Städtesiegel und Münztypen gefestigte Ueberlieferung in Bezug auf das Kaiserwappen Friedrichs II. nachgewirkt habe.

K. W. Hiersemann's Buchhandlung in Leipzig hatte zur Besichtigung eingesandt: 1. Die Ehrenpforte des Kaisers Maximilian I. von Albrecht Dürer, herausgegeben nach dem in den Sammlungen des österreichischen Kaiserhauses befindlichen Originale, eine Folge von 30 Holzschnitten größten Formates mit zwei Uebersichtstafeln. Der verstorbene Kunstschriftsteller Ralph v. Rettberg, ein trefflicher Dürer-Kenner, pflegte vor fast 30 Jahren gegenüber der damals herrschenden Schwärmerei für Konrad Grünenberg, die nur das von Leonhard Dorst herausgegebene Bruchstück zur Unterlage hatte und daher wohl als übertrieben bezeichnet werden darf, auf Dürers Ehrenpforte hinzuweisen. Bei Grünenberg seien nur die Helmdecken mustergültig, die Figuren seien gar zu landsknechtmäßig behandelt. In der That hat man kaum etwas Schöneres und Edleres aufzuweisen, als die Dürerschen Zeichnungen zu Maximilians Ehrenpforte. Nach den Worten der alten Erläuterung wird hier die Macht, so dieser Kaiser zu der Cron des heiligen Römischen Reiches hat, angezeigt durch die Menge der Wappen der Königreiche, Fürstenthümer und Lande, so durch bemelt Kaisers Majestät Zuthun dem löblichen Hauß Oesterreich zugewachsen sind, in zwei Kolumnen geordnet nach altem und neuem Besitz. Auf den Säulen sitzen vier Greifen, die sich Maximilian „zu diviss oder liberey“ auserkoren hat; deren zwei tragen die „glückhaftige Zeichen des Ordens und der Gesellschaft des edlen Toeson oder guldein Schepers von Burgundi“, d. i. das burgundische Astkreuz und den Feuerstahl, das Sinnbild des burgundischen Ordens vom goldenen Vließ (Toison d'or). Der dritte Greif trägt Margranäpfel (Granatäpfel), des Kaisers Devise, die er in seiner Jugend erwählt hatte und bedeuten sollte: wiewohl ein Margranapfel auswendig nit sonderlich liebliche Beschließung noch süßen Geruch hat, so ist er doch inwendig mit viel edler Mildigkeit und wohlgemachten Körnern begabet. Der vierte Greif endlich hält ein Band mit der Inschrift „Halt Maß“, dem Reimen oder Wahlspruche des Kaisers. Neben dem großen Thurm stehen zwei Gewappnete mit „Harnisch von alter Manier, haltend zween alte Römische Streitfahnen, nemlich auf der oberen (rechten) Seite einen Adler, und auf der anderen Seite einen Drachen, welche Zeichen die Römer zu ihren Zeiten in ihren Kriegen am meisten gebraucht haben.“ Während es dem Künstler durchaus nicht gelungen ist, einen Harnisch alter Manier zur Darstellung zu bringen, ist ihm der Adler in dieser Hinsicht ziemlich gut gerathen; wahrscheinlich hatte er in seinem italienischen Skizzenbuche einen Adler aus dem 14. Jahrhundert. Der italienische Geschmack ist in der Zeichnung nicht zu verkennen. Was den Aufbau im Ganzen betrifft, so scheint Dürer wenigstens in der Kuppel den Wallotschen Reichstagsbau vorempfunden haben. Es wäre nicht ohne Interesse, zu ermitteln, ob Dürer dem Reichstags-Baumeister eine architektonische Idee geliefert hat. 2. Adelsdiplom der Kaiserin Maria Theresia d. d. Wien 24. Juni 1772 für den jubilirten Obrist-Wachtmeister von dem Peterwardeiner Infanterie-Regiment Theodosius Nicolich, dessen Vater „aus sonderbarer Treue gegen unser Königliches Erzhaus“ mit Verlust seiner Habe von Serbien nach Ungarn übersiedelte und nach mehreren Feldzügen und ausgestandener türkischer Gefangenschaft erblaßet seie.“ Theodosius trat 1724 in Kaiserliche Kriegsdienste und brachte es, „von der Picke auf“ dienend, in mehr als 40 Jahren bis zum Hauptmann. Mit dem Range eines Obrist-Wachtmeisters wurde er in den Ruhestand versetzt. Bei der Nobilitation erhielt er das „Ehrenwort“ von Welles und die Rothwachsfreiheit. Das Diplom ist, wie sich aus der Rangirung des Titels der Kaiserin und noch anderen Eigenheiten ergiebt, aus der böhmischen Hofkanzlei hervorgegangen. Die ersten drei Seiten sind mit kalligraphischen Randverzierungen versehen, deren Urheber sich genannt hat: Franciscus Mayer fecit 1757. Man scheint also diese Sachen auf Vorrath gearbeitet zu haben.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier berichtete über das Jubiläum des akademischen Vereins „Roter Löwe“ in Leipzig, dem er und Herr Oberleutnant a. D. Gritzner als Vertreter des Vereins Herold beigewohnt haben. Die Feier hatte durchaus einen ernsten, wissenschaftlichen Charakter. Eingehend besprach er den Vortrag des Herrn Privatdocent Dr. Diemar aus Marburg, welcher u. A. gesagt hat, daß man hinsichtlich der Nachtheile der Inzucht nicht aus einigen wenigen Ahnentafeln Schlußfolgerungen ziehen dürfe. Ein Zeitungsbericht über die Feier wird zu den Akten genommen werden. Sodann zeigte er eine Postkarte von Rudolstadt, die am Orte selbst (von Grunert) hergestellt ist, mit einer Ansicht der Heidecksburg und dem an einer Ranke siegelartig angebrachten Wappen der Fürsten von — Reuß! Das ist wohl der Gipfel der Gedankenlosigkeit.

Zu dem angeregten Punkte der Inzucht sprach sodann Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz. Auch er sei nicht geneigt, aus einzelnen Ahnentafeln Resultate abzuleiten. Die Ahnentafeln des Prinzen Albrecht von Preußen, sowie der Könige Ludwig II. und Otto von Bayern, die er bei einer früheren Gelegenheit mit einander verglichen habe, seien nicht die einzigen, die er kenne, und seien auch nicht die einzigen, welche ihn dahin geführt haben, die Gefahren der Inzucht nicht zu überschätzen. Uebrigens sei die Sache auch unter den Anthropologen streitig. Die Erscheinungen, welche man als Folgen der Inzucht ansehe, können auch andere Ursachen haben. Sodann berührt er noch die Vererbungsfrage in ihrer Anwendung auf die Thierwelt, die Ahnentafel der Vollblutpferde, den Untergang der Isabellenpferde und Anderes. — Derselbe Herr berichtete sodann, daß er kürzlich der Jahresversammlung der Goethegesellschaft beigewohnt und bei dieser Gelegenheit auch die heraldischen Schätze Weimars zu erforschen sich bemüht habe. Die Ausbeute sei jedoch eine sehr geringe gewesen. Der pyramidische Aufsatz des berühmten Cranach'schen Altarbildes sei mit Wappen geschmückt, deren genealogischen Zusammenhang er noch nicht näher habe prüfen können. Er empfiehlt diesen Aufsatz der Beachtung des Herausgebers der Vereins-

zeitschriften. — Herr Professor Hildebrandt wird den Gegenstand im Auge behalten. —

Endlich legte der Herr Kammerherr noch eine wappengeschmückte Serviette (v. Wahlen-Jürgas und v. Klöden) zur Besichtigung vor.

Herr Professor Hildebrandt verlas einen von Herrn Pastor Lieboldt in Hamburg verfaßten Artikel über die zahlreiche Nachkommenschaft einiger Fürstenhäuser, insbesondere des Hauses Oldenburg, im 16. und 17. Jahrhundert. Seyler.

Geschenke:

1. Beiträge zur hessischen Familienkunde I. Die Abstammung des Geschlechts von Bischoffshausen
   von Herrn Dr. Frhrn. Schenk zu Schweinsberg, Archivdirektor in Darmstadt.
2. Abbildungen von Siegeln, Münzen 2c. zur Geschichte der Stadt Lennep
   von Herrn J. Holtmanns in Cronenberg.
3. Mittheilungen für die Familie von Graevenitz. I. Jahrg. 1893
   von Herrn Hauptmann a. D. v. Graevenitz.
4. Eine Anzahl älterer Silbermünzen und Medaillen
   von Herrn Baumeister Tamm in Dresden.



Fig. 1.

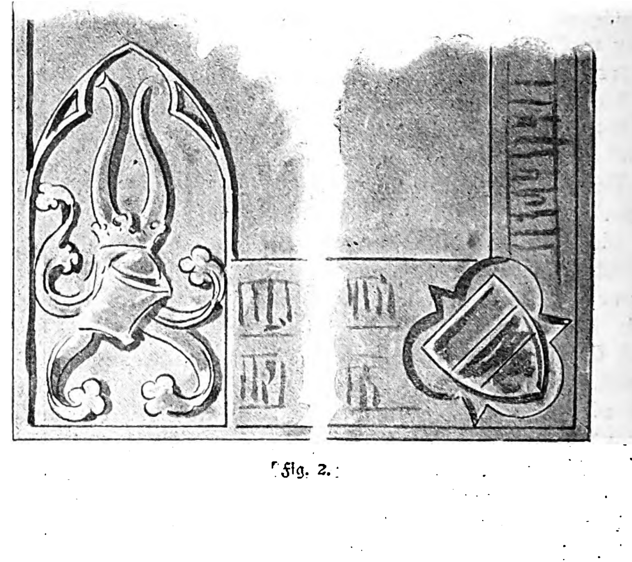


Fig. 2.

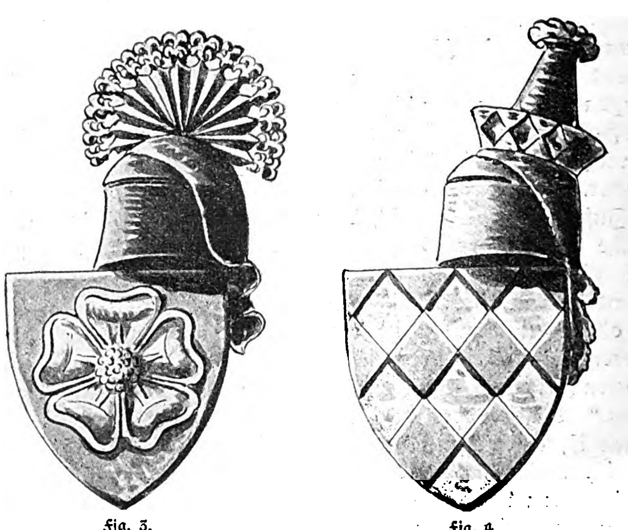


Fig. 3. Fig. 4.

Heraldische Skizzen aus dem Dome zu Regensburg.

Von Lor. M. Rheude.

Der mangelhafte Zustand, in dem sich viele der als Bodenbelag verwendeten Grabplatten im hiesigen Dome befinden, bestimmte mich, zwei davon ihrer eigen-

artigen Wappenanordnung wegen wenigstens in einer Skizze festzuhalten.*)

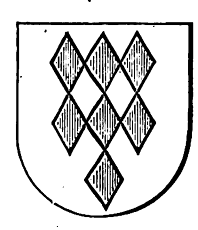
Nr. 1. Im südlichen Seitenschiffe nahe beim Grabmale des Bischofs Sailer. Der Stein (195 × 73 cm) zeigt oben einen schwach vertieften Zweipaß, darin ein gothisches Wappen der früheren Periode; im bordirten Schilde ein steigender, gekr. Löwe, auf dem Kübelhelm ein sitzender, gekr. Löwe, darunter in einer vertieften Kreislinie ein Schild, worin ein Tatzenkreuz, zwischen Stamm und rechtem Seitenarm ein schräger Balken (Hausmarke?). Die um letzteren Schild angebrachte Umschrift ist gänzlich unleserlich geworden.

Nr. 2. Theile einer Grabplatte nahe beim Hauptportale. Der sehr große Stein, der wohl ursprünglich die nur eingeritzte Figur eines Klerikers zeigte, ist so abgenutzt, daß bloß noch das Wappen am Fuße des Steines deutlich zu erkennen ist. Von der Umschrift gelang es mir nur zu entziffern:

... MCCCCXXIIII ... OBIIT DNS ... STEPPACH ...

Der Helm mit Büffelhörnern befindet sich innerhalb eines Spitzbogens mit Maßwerkandeutung, während der dazu gehörige Schild — eine Binde — innerhalb eines Dreipasses angebracht ist.

Ferner bringe ich noch zwei hübsche, früher wohl polychromirte Wappenskulpturen vom Rupert-Altare im nördlichen Seitenschiffe:



Nr. 3. Stauffer v. Ehrenfels.
Nr. 4. Schenk v. Reicheneck.

Interessant ist, daß das Wappen der Stauffer schon im 16. Jahrhundert so gezeichnet wurde wie nebenstehend, die Schildfiguren also als 7 einzelne Rauten aufgefaßt wurden, während ursprünglich der Schild ganz r.-w. gerautet war. **)

Auszug aus den im Archive des Evangel. Pfarramtes A. C. zu Wien aufbewahrten Matrikeln der königlich dänischen und königlich schwedischen Gesandtschaften.

Die Gründung der beiden evangelischen Kirchengemeinden in Wien, jener des lutherischen und jener des reformirten Glaubensbekenntnisses, fällt um das Jahr 1783, nachdem 1781 und 1782 die bekannten Toleranzpatente Kaiser Josephs II. erschienen waren. Vor dieser Zeit wurde der Gottesdienst beider Glaubensbekenntnisse und zwar der Reformirten in dem Hause der holländischen Gesandtschaft und jener der Lutherischen in den Häusern der dänischen und schwedischen Gesandtschaften abgehalten und dort auch Taufen und Trauungen vorgenommen, welche sich indeß lediglich auf Mitglieder der Gesandtschaften und deren Gefolge und auf die mit besonderen Privilegien ausgestatteten „Niederläger" beschränkten. Von den hierüber geführten Matrikeln befinden sich jene der königl. dänischen und königl. schwedischen Gesandtschaften in Verwahrung des evangelischen Pfarramtes A. C. in Wien.

Durch gütige Erlaubniß des jetzigen Pfarrers Herrn Dr. Paul Zimmermann, welchem ich hiermit meinen verbindlichsten Dank für seine Zuvorkommenheit ausspreche, wurde es mir ermöglicht, den folgenden Auszug zusammenzustellen. Derselbe umfaßt alle auf adelige Personen bezüglichen Eintragungen, welche in den beiden genannten Matrikeln enthalten sind.

Smilkau bei Wottitz, Böhmen, im Januar 1900.

August von Doerr.

Matrikel der königl. dänischen Gesandtschaft in Wien.

Trauungen vom 10. Mai 1725 bis 31. Juli 1781.

1732 Juni 3 copulirt: Friedrich Abel von Tettow, russischer Obristlieutenant, mit Dorothea, Tochter des Stephan Christoph Harpprecht von Harpprechtstein, Erbherr auf Kaltenthal, und der Christina Widtin von Dorlistheim.

1734 März 4 copulirt: Bernhart Paul von Moll, braunschweig'scher Legations-Rath, mit Maria Christina, Tochter des Daniel Hieronymus von Praun, sachsen-gothaischer Hofrath, und der Maria Susana von Heidler.

1735 März 17 copul.: Ulrich Friedrich Justin Reichsritter von Schelhaß, Canonicus zu Goslar 2c. 2c., mit Maria Catharina, Tochter des Stephan Christoph Harpprecht von Harpprechtstein.

1735 November 20 copul.: Friedrich Gregorius von Lautensack, Sr. königl. Maj. in Polen und Churfürst von Sachsen Minister am kaiserl. Hofe, mit Fräulein Johanna Christina Magdalena Edle von Graeve.

1752 Juli 12 copul.: Paul von Jesenai auf Senitz, Sohn des Paul von Jesenai auf Beke, Assessors des Preßburger und Wieselburger Komitats, mit Caroline Sophie von Gärtner, Tochter des Carl Wilhelm von Gärtner auf Rohrsdorf.

1760 November 12 copul.: Reichsfreiherr Winckler von Mohrenfels aus Nürnberg mit Fräulein von Vockel, Tochter des Reichshofrathes Paul von Vockel.

1761 März 30 copul.: der Lieutenant des Quadischen preuß. Regimentes Franz Ludwig von Srzela und Oberwitz mit der Demoiselle Johanna Elisabetha Behrin, die schon früher Kinder mit ihm gehabt (getraut in der Kriegsgefangenschaft in Eggenburg, N.-Oe.).

1761 März 3 copul.: der Hauptmann des Quadischen preuß. Regim. Ulrich Josua von Wangelin mit Fräulein Charlotte Wilhelmine Sophie von Knobelsdorff (getraut in der Kriegsgefangenschaft in Eggenburg, N.-Oe.).

1761 Juni 14 copul.: Carl Adolf von Braun, Herr auf Obertopfstädt, Reichshofrath, mit Louise Christine Freyin von Vockel, Tochter des Reichshofrathes Paul von Vockel und der Johanna Charlotte geb. von Schmeltzer.

1762 August 10 copul.: Caspar Hermann von Corswanten, preuß. Stabs-Capitain beim Regimente von Bülow, mit Christiana Sophie von Löwenberg aus Bautzen, wo der Vater sächsischer Oberstwachtmeister ist.

---

*) Weitere Grabplatten werde ich später nachbilden.

**) Aehnliches ist auch bei anderen Wappen mit gleichartigen Figuren der Fall. Die Figuren, welche den alten Dreieckschild genau füllten, wurden in den späteren größeren, unten abgerundeten Schild einfach übertragen und erscheinen in diesem nun nicht mehr ausfüllend, sondern freistehend; richtiger hätte auch dieser ganz gerautet werden sollen, was allerdings eine Vermehrung der Figuren bedingt hätte. Die alte Heraldik zählte die letzteren nicht so ängstlich, wie es später der Fall war. Anm. d. Red.

1763 Mai 4 copul.: Fridrich Wilhelm Freiherr von Vockel mit Christine Louise, Tochter des Bernhart Paul von Moll.

Taufen vom 28. April 1725 bis 3. Februar 1783.

1725 April 28 bap.: Louisa, P. Christian August von Berckentin, königl. dänischer Conferenz- u. Etatsrath u. außerordentlicher Gesandter am kaiserl. Hofe; M. Susanna Margaretha geb. von Boineburg.

1726 April 1 bap.: Ida Augusta, P. et M. ut supra.

1730 Juni 11 bap.: August Hermann Heinrich, P. et M. ut supra.

1731 Dezember 24 bap.: Joseph Philipp Friedrich, P. et M. ut supra.

1726 Oktober 12 bap.: Carl Christian Heinrich, P. Johann Hartmann von Staudach, markgräfl. anspachscher Gesandter am kaiserl. Hofe, M. Susanna Dorothea geb. von Seefried.

1730 Oktober 25 bap.: Friedrich Wilhelm, P. et M. ut supra.

1729 Juli 29 bap.: Joachim Rüdiger, P. Andreas Gottlieb Fabricius, kaiserl. Reichshofagent, M. Anna Maria geb. von Pautzen.

1730 November 8 bap.: Joachim Gottlieb, P. et M. ut supra.

1732 Mai 21 bap.: Euphrosina Johanna, P. et M. ut supra.

1733 November 2 bap.: Margarethe Louise, P. et M. ut supra.

1735 April 21 bap.: Johann Cornelius, P. et M. ut supra.

1737 September 6 bap.: Henning Rudolph Philipp, P. et M. ut supra.

1736 Januar 26 bap.: Christina Louisa Susanna, P. Bernhart Paul von Moll, braunschweigisch-lüneburg'scher Legationsrath, M. Maria Christine geb. von Praun.

1737 März 22 bap: Johann Christian Bernard, P. et M ut supra.

1738 Juli 14 bap.: Hieronymus Albrecht Bernard, P. et M. ut supra.

1742 Januar 28 bap.: Renata Helena, P. et M. ut supra, Test. Frau Renata Elisabetha von Palm, geb. von Meyer.

1743 Mai 2 bap.: Maria Helena Christina, † 7. Mai 1743, P. et M. ut supra.

1744 November 11 bap.: Maria Susanna Christina, P. et M. ut supra.

1746 März 22 bap.: Maria Johanna Susanna, P. et M. ut supra.

1749 Oktober 9 bap.: Theodor Bernhard, P. Albrecht Theodor von Moll, des fürstl. Hauses Nassau Legationsrath, M. Maria Johanna geb. von Höffelin.

1750 Oktober 26 bap.: Christian Hieronymus, P. et M. ut supra.

1754 Mai 29 bap.: Ludwig Hieronymus, P. et M. ut supra.

1737 Mai 28 bap.: Christina Elisabetha, P. Johann Friedrich Harpprecht von Harpprechtstein, kaiserl. Reichs-Hofraths-Agent, M. Catharina Susanna geb. von Schedel.

1738 November 30 bap.: Friedrich Wilhelm, P. ut supra, M. Maria Magdalena geb. Bardili, Gevatter: Wilhelm Ludwig Bardili, Bürgermeister von Heilbronn, Großvater des Kindes, dessen Stelle vertreten durch Ulrich Friedrich von Schelhas, Frau Christina Dorothea von Harpprecht, geb. von Widt, Großmutter, deren Stelle vertreten durch Frau Anna Margarethe von Schelhas, geb. von Harpprecht, Frau Johanna Elisabetha Fulckin, geb. von Schedel, deren Stelle vertreten durch Frau Susanna Wephunin, geb. von Schedel.

1739 Dezember 14 bap.: Eleonore Wilhelmine Sophie, P. Friedrich von Senfft, M. Catharina Sabina Burkhardtin.

1737 April 1 bap.: Antonia Christina, P. Ulrich Friedrich Justin Reichsritter von Schelhas, M. Anna Margaretha von Harpprecht.

1740 Januar 25 bap.: Johann Friedrich, P. et M. ut supra.

1741 Januar 7 bap.: Johann Balthasar Andreas, P. et M. ut supra.

1742 Januar 18 bap: Ulrich Balthasar Stephan, P. et M. ut supra.

1741 Feber 9 bap.: Ludwig, P. Otto Christian von Lenthe, königl. großbritannischer und churf. braunschweig'scher Abgesandter am kaiserl. Hofe, M. Florina Sophia von Lenthe, geborene Baronesse von Lichtenstein; Gevattern: Adolf Ludwig Freiherr von Zech, S. M. in Polen und Churf. zu Sachsen wirkl. Geheimer Rath, Friedrich Ludwig von Hauff, königl. großbritannischer Geheimer Rath, Frau Stiefgroßmutter Louise von Lenthe, geborene Baronesse von Bernsdorff, Fräulein Louise Charlotte Baronesse von Lichtenstein, Heinrich Freiherr von Bünau, Sr. Durchl. in Sachsen envoyé extraordinaire.

1748 Dezember 19 bap.: Franz Renatus Christian, P. Paul von Vockel, Hofagent, M. . . . .

1749 August 6 bap.: Christina Juliana, P. Johann Philipp von Gullmann, M. Dorothea Catharina von Vischer.

1751 Juli 22 bap.: Andriette Magdalena †, P. Graf von Bestucheff, russischer Botschafter am kaiserl. Hofe, M. . . . .

1751 Mai 24 bap.: Renatus Christian Leopold Carl, P. Heinrich Christian Freiherr von Senckenberg, kaiserl. Reichshofagent, M. Elisabetha geborene von Palm.

1753 Januar 19 bap.: Johann Philip Eberhard, P. Heinrich Christian Freiherr von Senckenberg, kaiserl. Reichshofagent, M. Elisabetha geb. von Palm.

1760 April 25 bap.: Carl Christian Heinrich, P. et M. ut supra (P. Reichshofrath).

1761 Juni 12 bap.: Leopold Carl Georg, P. et M. ut supra, Testes: Leopold Carl Freiherr von Palm und dessen Gemalin Sophie Wilhelmine gebor. Freyin von Weißenbach.

1760 Feber 24 bap.: Paul Hermann, P. Paul von Jesenai, russischer geheimer Legationsrath u. großfürstl. Resident, M. Caroline Sophie geb. von Gärtner.

1762 Juni 19 bap.: Anna Eleonora, P. et M. ut supra.

1765 Mai 30 bap.: Catharina Louisa, P. et M. ut supra.

1767 Januar 28 bap.: Juliana Sophia, P. et M. ut supra, Testis: des Kindes Großmutter Johanna Salome verwittwete Reichshofräthin von Gärtner, gebor. von Winkler.

1761 Dezember 2 bap.: Carolina Amalia, P. Se. Exc. Graf von Flemming, königl. poln. und sächs. Gesandter, M. Henriette Charlotte geb. Fürstin Lubomirski.

1762 September 3 bap.: Sophia Elisabeth Christiana, Johann Nicolaus von Aspern aus Altona, M. Anna Elisabeth Buchholzin.

1764 Januar 12 bap.: Margarethe Caroline Dorothe, P. et M. ut supra.

1765 Juni 29 bap.: Johann Hieronymus, P. et M. ut supra.

1762 Mai 17 bap.: Johann Heinrich Friedrich Ludwig, P. Adolph von Braun, kaiserl. Reichshofrath, M. Louise Christiane geb. Baronne von Vockel, Pathe: der Großvater des Kindes Johann Paul Freiherr von Vockel, die Großmutter Charlotte Johanna Baronin Vockel, geb. von Schmelz, die Großmutter väterlicherseits Catharina Magdalena Braunin, geb. Fornfeidtin.

1763 April 22 bap.: Paul Siegmund Friedrich, P. et M. ut supra.

1764 Juni 18 bap.: Charlotte Marianne Elisabeth Louise, P. et M. ut supra.

1766 Juni 18 bap.: Johann August Bernhard, P. et M. ut supra.

1767 Juli 9 bap.: Johann Franz Eberhard Adolph, P. et M. ut supra.

1768 November 8 bap.: Johann Gottlieb Carl Ludwig, P. et M. ut supra.

1771 Dezember 31 bap.: Samuel Carl Heinrich, P. et M. ut supra.

1774 August 23 bap.: Marianne Eleonore Louise Christiane, P. et M. ut supra.

1761 April 2 bap.: Sophie Henriette Caroline, P. Se. Exc. der königl. dänische Gesandte Geheimer Rath Friedrich von Bachoff, M. die Frau Gesandtin, geb. Gräfin von Ronnow, Testes: 1. Sophie Marie verwittwete Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. Prinzessin von Holstein-Norburg, 2. Henriette Charlotte Gräfin von Flemming, geborene Fürstin Lubomirska, 3. Anna Amalia Erdmutha Gräfin von Ronnow und Bieberstein, geb. Freyin von Straub, 4. Elisabeth Sophie Eleonora Gräfin von Schönburg, geb. Freyin von Löwencron, 5. Sophie Freyin von Steinberg, geb. Gräfin von Platen, 6. Johann Wilhelm Graf von Ronnow und Bieberstein, königl. polnisch. u. churf. sächs. General, 7. Joachim Berchthold Freiherr von Bernstorff, königl. großbritannischer u. churf. braunschweig'scher Cammerrath.

1763 Juni 25 bap.: Friderica Carolina, P. Johann Fridrich Graf Bachoff von Echt, königl. dänischer Geheimer Rath und Gesandter am kaiserl. Hofe, M. Johanna Carolina Henriette geb. Gräfin von Ronnow und Bieberstein.

1766 April 15 bap.: Amalia Ernestina Augusta, P. et M. ut supra.

1769 Januar 30 bap.: Johann Friedrich, P. et M. ut supra, Testes: Gräfin von Degenfeld, des holländischen Gesandten am kaiserl. Hofe Gemalin, Freiherr von Edelsheim, baden-durlachischer envoyé allhier, Graf Ronnow, chursächsischer General Lieutenant, Gräfin Gianini, Chanoinesse des Reichsstiftes Hervorden, Freifrau von Bützleben, des sachsen-gothaischen Geheimen Raths Gemalin, Freiherr Bachoff von Echt, Domprälat zu Kamin, Freiherr Bachoff von Echt, königl. dänischer Kammerherr.

1764 Januar 9 bap.: Johanna Louise Wilhelmine Elisabeth Susanna, P. Friedrich Wilhelm Freiherr von Vockel auf Mannschatz, herzogl. meklenburg-strelitzscher Legationsrath, M. Christine Louise Susanne Freyin von Vockel, geb. von Moll.

1765 November 9 bap.: Carl Ernst Johann Bernard, P. et M. ut supra.

1767 Januar 3 bap.: Charlotte Sophie Johanna Eleonora, P. et M. ut supra.

1768 August 17 bap.: Theresia Louise Johanna Bernardina, P. et M. ut supra.

1770 Mai 25 bap.: Johanna Helena Charlotta, P. et M. ut supra.

1771 November 26 bap.: Catharina Sophia Charlotte Bernardina, P. et M. ut supra.

1772 November 9 bap.: Friedrich Sigmund Paul Christoph, P. et M. ut supra.

1773 November 7 bap.: Eleonore Sophie Louise Caroline, P. et M. ut supra.

1775 September 28 bap.: Joseph Christoph Paul Adolph Wilhelm, P. et M. ut supra.

1870 November 23 bap.: Johann Georg Ludwig Josef Carl, P. Johann Georg von Schobel aus Siebenbürgen, M. Theodora Sophia Bernardina Rus aus Jena.

1764 Februar 26 bap.: Johann Carl, P. Carl Fridrich von Gärtner, kaiserl. Reichshofrath, M. Maria Eleonora von Loewen, Testes: Johanna Salome verwittwete Reichshofräthin von Gärtner, geb. von Winkler, Anna Catharina verwitwete Hofräthin von Loewen, Johann Fridrich von Fischer, Reichshofrathsagent, Johann Paul von Jesenai, kaiserl. russischer Resident.

1766 Feber 4 bap.: Catharina Johanna, P. et M. ut supra.

1768 August 18 bap.: Fridrich Christian, P. et M. ut supra.

1775 September 21 bap.: Conrad Matheus, P. et M. ut supra.

1771 Januar 4 bap.: Philipp Fridrich Carl, P. Baron von Thüngen, kaiserl. russischer Hofrath, M. Baronne von Thüngen, geb. von Schwarzenfels.

1771 Oktober 11 bap.: Johann Carl Fridrich, P. Georg Fridrich von Boehmer, königl. preuß. Geheimer Legationsrath, M. Johanna Rosina von Klement.

1783 Feber 3 bap.: Caroline Friderica Louise Wilhelmine, P. Johann Hermann Baron von Riedesel, königl. preuß. Gesandter am kaiserl. Hofe, M. Charlotte geb. von Beeren, Taufzeuge: Caroline Elisabeth verwittwete von Riedesel, geborene von Schenck, Friderica Gräfin von Degenfeldt, geb. von Riedesel, Louisa von Riedesel, geb. von Riedesel.

1746 Juli 4 bap.: Eleonore Charlotte, P. Johann Clamer August von dem Busche, königl. großbrit. u. churbraunschweigscher Kammerrath und Gesandter am kais. Hofe, M. Anna Friderica von Franckenberg.

1747 Juli 12 bap.: Fridrich August. P. et M. ut supra.

1749 Mai 3 bap.: Philip Clamer, † 13. 3. 1750, P. et M. ut supra.

1750 Mai 23 baq.: Friderica Philipine, P. et M. ut supra.

1747 November 18 bap.: Fridrich Heinrich, P. Otto Christoph Graf von Podewils, königl. preußischer Staatsminister und Gesandter, M. Sophie Amalie Albertina geb. von der Marwitz.

1749 Juli 11 bap.: Wilhelm Carl Otto, P. et M. ut supra.

1750 August 18 bap.: Anna Christina, P. Johann Fridrich Fischer von Ehrenbach, Reichhofrathsagent, M. Johanna Regina Maria Facius.

1751 August 7 bap.: Fridrich Wilhelm, P. et M. ut supra.

1752 September 25 bap.: Fridrich Lebrecht, P. et M. ut supra.

1753 November 26 bap.: Johann Wilhelm, P. et M. ut supra.

1755 Juni 13 bap.: Christine Friderica Johanna, P. et M. ut supra.

1756 Dezember 10 bap.: Johanna Christina, P. et M. ut supra.

1758 Juli 24 bap.: Johann Andreas P. et M. ut supra.

1763 Oktober 11 bap.: Carl Fridrich P. et M. ut supra.

1752 Oktober 2 bap.: Bernard Isaac Christoph, P. Christoph Carl Kreß von Kressenstein, Rathsherr und Abgeordneter der Stadt Nürnberg. M. Sophia Maria Kreß von Kressenstein, geb Kreß v. Kressenstein.

1753 Oktober 23 bap.: Bernard Ludwig Isaac Christoph, P. et M. ut supra.

1755 November 25 bap.: Johann Ludwig Bernard, P. Albrecht Theodor von Moll, Reichshofraths-Agent, M. Johanna Josepha geb. Heffelin.

1758 Februar 14 bap.: Sabine Sophie Ernestine Louise, P. Georg Friedrich Baron von Steinberg, königl. Großbritan. und churbraunschweigscher Geheimer Kammerrath und gewesener Gesandter am kais. Hofe, M. Sophia Sabina Christina geb. Gräfin von Plate u. Hallermunde.
1764 Januar 19 bap.: Caroline Amalie, P. et M. ut supra.
1758 Mai 3 bap.: Johann Fridrich Carl, P. Wilhelm Heinrich von der Lith, M. Esther Jabobine geb. von Rehboom.
1762 April 16 bap.: Alexander Johann Heinrich Ludwig, P. ut supra, Gesandter von Ansbach-Zweibrück und Nassau-Saarbrück, M. ut supra.
1763 Dezember 20 bap.: Esther Caroline Jacobine, P. et M. ut supra.
1766 Oktober 15 bap.: Wilhelm Heinrich, P. et M. ut supra.
1767 Oktober 8 bap.: Ludwig Gustav, P. et M. ut supra.
1770 Juli 26 bap.: Friedrich Johann Alexander, P. et M. ut supra.
1772 August 9 bap.: Johann Wilhelm Alexander, P. et M. ut supra.
1774 Juli 19 bap.: Caroline Wilhelmine Friderica, P. et M. ut supra.
1776 Feber 18 bap.: Johann Wilhelm Fridrich, P. et M. ut supra.
1762 September 9 bap.: Johanna Sophia, P. Carl Gabriel von Pilgram, kais. Reichshofrathsagent, M. Maria Susanna geb. Serpilius.
1764 Juli 12 bap.: Christian Fridrich August, P. ut supra, M. Barbara Rosina geb. Barthin.
1765 September 18 bap.: Carl Heinrich Matheus, P. et M. ut supra.
1766 November 24 bap.: Rosina Elisabeth Constancia, P. et M. ut supra.
1768 August 15 bap.: Christine Johanna, P. et M. ut supra.
1763 September 6 bap.: Carl Paul P. Paul von Jeszenai, kais. russ. Legationsrath und Minister-Resident am kais. Hofe, M. Sophie Carlotte geb. von Gärtner.

Matrikel der königl. schwedischen Gesandtschaft.

Taufen vom 5. Oktober 1733 bis 21. Dezember 1786.

1735 November 30 bap.: Esther Jacobina, P. Christoph Johann von Rehboom, accreditirter Hofrath am kaiserl. Hofe von Sachsen-Meiningen u. Lippe-Bückeburg, M. Esther Straub.
1737 Feber 7 bap.: Henriette Christine, P. et M. ut supra.
1742 Oktober 22 bap.: Friderica Augustina, P. et M. ut supra.
1743 November 1 bap.: Johann Otto, P. et M. ut supra.
1736 September 28 bap.: Amalia Johanna, P. Andreas Gottlieb von Fabrice, kaiserl. Reichs-Hofrathsagent, M. Anna Maria Panzerin.
1738 November 19 bap.: Carl Wilhelm, † nach 1/2 Jahr, P. et M. ut supra.
1740 Juli 18 bap.: Elisabeth Johanna, P. et M. ut supra.
1765 Januar 21 bap.: Johann Andreas Heinrich, P. Joachim Gottlieb von Fabrice, kaiserl. Reichshofrathsagent, M. Elisabeth Charlotte von Fabrice, geb. Matolai von Zolna.
1766 April 3 bap.: Jacob Franz, P. et M ut supra.
1767 Juli 5 bap.: Johann Fridrich, P. et M. ut supra.
1769 Feber 8 bap.: Johann Joachim, P. et M. ut supra.
1770 Juli 24 bap.: Fridrich August, P. et M. ut supra.
1773 August 13 bap.: Christian Erich, P. et M. ut supra.
1775 Feber 21 bap.: Elisabeth Carolina, P. et M. ut supra.
1777 Oktober 12 bap.: Sophia Carolina, P. et M. ut supra.
1745 Juli 12 bap.: Maria Dorothea Louisa, P. Johann Gottlieb von Drechslern, sachsen-coburg-meining'scher Cammerrath, M. Hedwige Sophie geb. von Ingersleben.
1747 März 13 bap.: Charlotte Wilhelmine Esther, P. et M. ut supra.
1748 Mai 18 bap.: Friedrich Gottlieb, P. et M. ut supra.
1763 Juni 3 bap.: Carl Ulrich, P. Graf Nicolaus von Bork, königl. schwedischer Gesandter am k. k. Hofe, M. Barbara Gräfin Bork, gebor. Diedrichs.
1764 Mai 4 bap: Carl (gleich darauf †), P. et M. ut supra.
1767 September 19 bap.: Ulrich, P. et M. ut supra.
1770 Juni 18 bap.: Catharina Elba, P. et M. ut supra.
1765 Juni 28 bap.: Johann Hieronymus, P. Johann Nicolaus von Aspern, Oeconomie-Secretair beim dänischen Gesandten Herrn Grafen von Bachoff, M. Anna Elisabeth Buchholz.
1767 Juli 3 bap.: Carl Nicolaus Alexander, P. Ludwig Sigfried Graf Vitzthum von Eckstädt, churf. sächs. Gesandter, M. Augusta Erdmuth geb. von Ponikau und Pilgram.
1769 Feber 6 bap: Ludwig Georg Vedel, P. Johann Ludwig von Wallmoden, königl. großbritan. u. churbraunschw. Major der Cavallerie und Gesandter am kaiserl. Hofe, M. Charlotte geb. von Wangenheim.
1772 Juni 22 bap: Magdalena Wilhelmina Friderica, P. et M. ut supra.
1775 Januar 26 bap.: Esther Anna Carolina, P. Johann Ludwig von Alt, kaiserl. russischer Hofrathsagent, M. Caroline geb. von Rehboom.
1776 Mai 21 bap.: Sophia Louisa Eleonora, P. et M. ut supra.
1778 November 14 bap.: Johann Carl Gustav, P. et M. ut supra.
1775 September 16 bap.: Helene Gertrude, P. Georg Gustav Freiherr von Völkersahm, chursächs. Kammerherr, Geh. Rath und bevollm. Minister am kaiserl. Hofe, M. Maria Helene Esther geb. Freyin von Riesch.
1769 April 24 bap.: Josef Carl Georg, P. Constanz Philipp Wilhelm Jacobi, königl. preuß. Legationsrath, M. Johanna Maria geb. von Mühl.
1770 August 21 bap.: Josepha Christina Johanna, P. et M. ut supra.
1773 August 8 bap: Louise Carolina Wilhelmine, P. et M. ut supra.
1778 November 21 bap.: Johann Friedrich, P. Friedrich Albrecht von Koch, russischer Legatiorsrath, M. Rosina Johanna geb. von Wagner Edle von Wagenburg.
1780 Januar 22 bap.: Josefa Susanna Wilhelmina, P. et M. ut supra.
1782 Feber 1 bap.: Sophia Jacobina, P. et M. ut supra.
1783 November 11 bap.: Amalie Marie, P. Major von Zagel, kaiserl. russischer Courier, M. eine Dame aus Wiburg in Finnland.
1786 Dezember 21 bap.: Carl Albrecht, P. Freiherr Christoph Albrecht von Bühler, herzogl. württemb. Minister am kaiserl. Hofe, M. Elisabeth Luise geb. von Olenschlager.
1782 Januar 1 bap.: Carl Ludwig Johann Herrmann, P. Johann Herrmann von Riedesel, Freiherr zu Eisenbach, königl. preuß. Kammerherr und Gesandter am kaiserl. Hofe, M. Charlotte Marie geb. Freyin von Beeren.
1784 März 3 bap.: Caroline Friderice Luise, P. et M. ut supra.

Die Familien v. Abschatz und v. Ossowski.

In der 486. Sitzung am 21. November 1893 (Nr. 1 Seite 2 des „Herold" von 1894) wurde auf meine Bitte von Herrn Oberstleutnant von Oppell die Frage gestellt, ob über den Zusammenhang der Familien von Abschatz und von Ossowski etwas bekannt sei. Die Veranlassung zu der Frage gaben die in der hiesigen und in der Kirche des benachbarten Geyersdorf vorhandenen 5 Grabsteine von Mitgliedern der Familie Ossowski, deren Stammsitz Röhrsdorf (früher Ossowasien) gewesen ist. Die ältesten Steine von 1572 (Albertus Ossowski-Abschatz) und 1574 (Johann Ossowski) zeigen das Abschatz'sche Wappen mit dem Elchkopf, — ein späterer Stein (1662) für Barbara Ossowski dagegen das Wappen Dolęga, welches die Ossowski's — statt das gute alte Wappen beizubehalten! — heute noch führen. Ossowasien ging 1660 durch Verkauf an die Familie von Zychlinski über. Die Abschatz sind ausgestorben. —

Auf meine Frage erfolgte keine Aufklärung. Solche brachte erst eine zufällig in meinen Besitz gelangte kleine gedruckte Schrift ohne Angabe des Verfassers und ohne Angabe der Jahreszahl — dem Ende des XVII. oder dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts entstammend, wohl von einem Prediger in schwülstiger Art verfaßt:

„Im Namen Jesu!
Geistlicher Gebrauch
des Hoch-Adlichen Wappens derer
von Abschatz.

Die Edlen Herren von Abschatz führen in einem weißen oder Silber-farbenen Schilde ein halbes Elendthier, schwarzer Farbe, ohne Vörder-Büge, mit sehr von einander gebogenen, kurtzen, jedoch oben zu breiten Blutt-rothen Geweihen, auch dergleichen auff dem Helme. Die Helm-Decke schwartz und weiß."

Es werden in der kleinen Schrift zunächst die bedeutendsten Mitglieder der Familie erwähnt, und dabei wird auf einen Kaiserlichen Gnadenbrief vom 26. August 1695 hingewiesen, wonach Hans Aßmann von Abschatz (der Dichter!) und sein Vetter Hans Georg von Abschatz vom Kaiser Leopold in den Freiherrnstand erhoben sind. Mit Bezug auf dieses Diplom heißt es dann wörtlich weiter:

„In dem oberwehnten Kayserl. Gnaden-Privilegio ist auch dieses enthalten: Soviel die Pohlnische Linie dieses Geschlechtes anbelanget, so ist unter andern auch Andreas Ossowsky, des Fraustädtischen Landes in Pohlen von A. 1653 bis ad Annum 1660 gevollmächtigter Hauptmann*) gewesen, so sich hernacher bey dem Schwedischen Uberfall in Unsern Kayserl. Schutz begeben; dass also dieses uralte und nicht nur anfangs in Pohlen unter dem Namen Ossowa Ossowsky, sondern auch in unserem Herzogthum Schlesien von etlich hundert Jahren her ausgebreitete Geschlecht derer von Abschatz sich um unsere glorwürdigste Vorfahren, wie auch Uns selbsten nicht wenig meritirt gemacht."

*) d. i. Starost.

Hiernach scheint mir der Beweis erbracht, daß der ehrwürdige Stamm der Abschatz noch heute in den Ossowski's fortlebt. Fritz Kalau vom Hofe.

Das Wappen der Stadt Prenzlau.

Seit Kurzem haben im Uckermärkischen Museum (als Anfang einer Sammlung der Wappen aller Uckermärkischen Städte) stilgerechte Darstellungen der Prenzlauer Wappen Aufnahme gefunden. Wir glauben unsern Lesern daher entgegen zu kommen, wenn wir über dieselben im Folgenden einige Mittheilungen bringen.

Das älteste Siegel der Stadt, welches sich an Urkunden von 1336 und 1366 im Stadtarchive befindet und von welchem auch ein Abdruck im Museum ausgestellt ist, zeigt in einer dreibogigen, von Thürmen flankirten Thoröffnung den brandenburgischen Adler. Die Umschrift lautet in Majuskeln: + SIGILLVM : BVRGGENSIVM : DE : PRINZLAW, Siegel der Bürger zu Prenzlau.

Das zweite, vom Ende des 14. Jahrhunderts an gebräuchliche Wappen, über dessen Entstehung bezw. Verleihung alle Nachrichten fehlen, zeigt den (rothen) brandenburgischen Adler mit Helm und einem Flug als Helmzier. Es erscheint in den Siegeln der Stadt in zwei Ausführungen. Das ältere, noch im frühgothischen Stil gearbeitete Siegel führt in Majuskeln die Umschrift: Secret civitatis Premzlaw. Das nach ihm gebrauchte Petschaft ist bereits im Renaissance-Stil gravirt; die Umschrift lautet ebenfalls in Majuskeln: Secret civitat. Prentzlaw Anno 1605. Im Jahre 1742 scheinen alle drei Siegel noch auf dem Rathhause vorhanden gewesen zu sein, wie aus den dem Professor Beckmann zu Joachimsthal eingesandten Mittheilungen hervorgeht; jetzt sind dieselben unseres Wissens nicht mehr vorhanden. — Fernere Darstellungen dieses — zweiten — Stadtwappens findet man auf den sämmtlichen Prenzlauer Kupferpfennigen (jetzt im Museum); eine farbige Darstellung — und zwar den rothen Adler auf weißem Grunde — auf dem ebenfalls im Museum befindlichen übermalten Merianschen Kupferstich.

Das dritte, jetzige Wappen dürfte wohl allgemein bekannt sein, weniger jedoch seine Entstehungsgeschichte. Am 11. August 1704 hatte König Friedrich I. von Preußen, angelockt durch den großen Reichthum der Prenzlauer Gewässer an Schwänen, eine Schwanenjagd auf dem Uckersee abgehalten. Aus Anlaß dieses Ereignisses baten Bürgermeister und Rathmannen der Stadt Prenzlau unter dem 21. Juni 1705, das Wappen der Stadt dergestalt zu verändern, daß ein Schwan als Helmzier oder als Schildhalter angebracht würde. Der vom Könige mit der Prüfung dieses Gesuchs beauftragte Ober-Heroldsrath Dr. med. Christian Maximilian Spener erklärt in seinem Gutachten die unheraldische Farbenzusammenstellung des Prenzlauer Wappens — die Stadt führte damals den rothen Adler im schwarzen Felde — damit, „daß weil die Städte ihre Wappen selten mit Farben gemahlet, sondern nur in sigillis gebraucht und vermuthlich der Stadt Wappen ein rohter Adler im Silbern Feldt mag gewesen sein, die Farben aber ihr Couleur behalten, im Gegentheil das Metall nach Beschaffenheit seines Grundes, worauf es geleget, einen andern Schein annimmt, kann solches Silberne Feldt, durch Länge der Zeit, wie es gerne thut, einen schwartzen Schein angenommen haben, worauß der Irrthum entstanden, alß ob der rohte Adler im schwartzen Feldt sein müsse. Dann vermuthlich diese alß die Hauptstadt der Ucker-Markt, von einem Landes-Herrn mit dem rohten Märkischen Adler im

Silbern Feldt mag begnadiget und nur, um solchen von andern, wie gewöhnlich, zu unterscheiden, mit einem Helm bewaffnet worden sein." Da auch die Prenzlauer Behörden wohl inzwischen hiervon Nachricht erhalten hatten, baten sie in einer zweiten Eingabe unter Beifügung von fünf Entwürfen, daß „sie der Heraldique gemäß das schwarze Feld in ein silbernes verwandeln und die deformität dadurch vermeiden dürfen, daß eins der beigelegten Wappen, welche der Heraldique Erfahrene projectiret hätten, womöglich Nr. 2, gewählt werde". Und diese Bitte wurde gewährt. Unter dem 21. Oktober desselben Jahres wurde der „Waapen-Brieff für die Stadt Prentzlau" ausgefertigt, welchem zur Freude der Prenzlauer Bürgerschaft gerade der von ihr gewünschte Entwurf zu Grunde gelegt worden war.

Die betreffende Stelle des Wappenbriefs hat folgenden Wortlaut:

„Wir Friderich von Gottes Gnaden König in Preußen, Marggraff zu Brandenburg etc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff und thun Kund Jedermänniglich: — Daß Wir zum immerwehrenden Andenken deßen der Stadt Prentzlau Waapen, so dem Vermuhten nach durch die Länge der Zeit corrumpiret worden und mit Nahmen ist: ein Schwartzer Schild, in welchem ein rohter Adler mit einem silbernen offenen Turnier-Helm stat des Kopfes und darauf ein güldener Flügel, nachfolgender gestalt geendert, vermehret und verbeßert, nemlich: daß die Stadt von nun an und hinführo an stat des Schwartzen einen in der Mitte überzwerch getheileten Schild, das untertheil roth, darinnen ein aufm Waßer schwimmender, die Flügell aufwärts haltender Schwaan, das obertheil weiß oder Silberfarb, darinnen ein roter Adler mit ausgestreckten Flügeln und Schenckeln auch offenem Turnier-Helm stat des Kopfes und darauf einen rohten Flügel, deßen Sachse rechtwerts gekehret, wie solches Waapen sambt deßelben änderung, ziehrung und verbeßerung in mitten dieses gegenwärtigen Unsers Königl. Brieffes gemahlet und mit farben eigentlicher ausgestrichen, zu führen und zu gebrauchen fueg und macht haben solle. — Deßen zu Uhrkund ist dieser Brieff mit Anhängung Unsers Königl. Insiegels von Unß Eigenhändig unterschrieben; So geschehen und gegeben zu Colln an der Spree, den 21. October Ao. 1705." (gez.) Friderich.

(Aus der Prenzlauer Zeitung.)

Bücherschau.

Die reformatorischen Bewegungen während des 16. Jahrhunderts in der Reichsstadt Aachen von Herm. Friedr. Macco, Leipzig 1900, Verlag von Carl Friedr. Fleischer, 8⁰.

Der Herr Verfasser, Mitglied des Vereins „Herold", bietet in diesem Werke zum ersten Male eine gründliche auf eifrigem, langjährigem archivalischem Studium beruhende Geschichte der reformatorischen und gegenreformatorischen Bewegung in Aachen. Die Archive, die der Herr Verfasser benutzt hat, sind das Aachener Stadtarchiv, das Königl. Staatsarchiv zu Wetzlar, das historische Archiv der Stadt Köln, die Kirchenarchive der protestantischen Gemeinden in Aachen, Stolberg und Weiden, das Staatsarchiv zu Düsseldorf und das Rijksarchiv van Limburg zu Mastricht. Auch die Handschriftensammlung der Königl. Bibliothek zu Berlin und die Kirchenbücher der katholischen Pfarreien in Aachen sind von Macco durchforscht. Eine so vollständige Sammlung und Ausbeutung archivalischen Materials ist bisher von keiner Arbeit über ein Thema der Aachener Ortsgeschichte erreicht worden. Auch in der Litteratur ist kein Werk von Bedeutung unberücksichtigt geblieben. Der Ertrag der mühevollen Arbeit entspricht denn auch der wissenschaftlichen Ernte. Die Schrift hat nicht nur allgemein kirchenpolitisches Interesse. Der Herr Verfasser, welcher durch seine umfangreichen Forschungen weit über Aachens Mauern in den Rheinlanden als Genealoge bekannt ist, hat auch hier von seiner Vorliebe für Aachener Geschlechterkunde ausgiebig Gebrauch gemacht. Das Werk bietet daher, namentlich in den Fußnoten, schätzenswerthes Material über manche Familien, die theils noch jetzt in der ehemaligen Reichsstadt in Macht und Ansehen stehen, z. B. Pastor, Peltzer, Lingens, Fellinger, Lörsch, Nütten u. A., theils in Folge der reformatorischen Wirren sich in dem nahen Burtscheid als Tuch- und Nadelfabrikanten (z. B. Klermont, Vercken, Roemer), in Stolberg vorwiegend als Kupfermeister, ferner in Düren niederließen (z. B. van Osten, Schleicher). Andere wandten sich nach Kassel, Frankenthal, Hanau, Amsterdam, Nimwegen, Breda und Utrecht. So weisen z. B. die Kirchenbücher der Altstädter (1565—1622) und Freiheiter Gemeinde in Kassel die Namen von folgenden Aachener Familien auf: Engelbrecht, Kalkbrenner, Kloecker, von Enden, Roemer, Peltzer, Schoerer, Reuschenberg und Volmer. Auch in Hanau, wo gegen 1600 sich 94 „Niederländer" niederließen und dort die sogen. Neustadt gründeten, trifft man auf Aachener Namen (Peltzer, Heldewir, Back, Gemundt, Haghens, Hollender, von Lohn, Mostard u. A.). Genealogen in Kassel und Hanau werden daher stets Aachen zu berücksichtigen haben.

Die eingestreuten genealogischen Notizen sind jedem, der sich mit rheinischer Familiengeschichte beschäftigt, werthvoll und willkommen. Das Werk empfiehlt sich durchaus zur Anschaffung.

v. H.

Zur Geschichte des altadeligen Geschlechts v. Wiersbitzki (Wierzbicki) bringt Dr. Gust. Sommerfeldt eine Abhandlung im V. Band der „Mitteilungen der litterarischen Gesellschaft Masovia", Lötzen 1900, und giebt darin insbesondere Mittheilungen aus der handschriftlichen Familienchronik v. J. 1765, welche Verfasser in der Collectio genealogica des Ordensraths König (Handschriften-Abth. der Königl. Bibliothek zu Berlin) fand. Einzelnes aus dieser Chronik hat Verfasser bereits in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht; in vorliegendem Artikel wird dieselbe in der von König ihr gegebenen Fassung zum Theil abgedruckt mit zahlreichen Anmerkungen, aus denen hervorgeht, daß die Königsche Art, Familiennachrichten zu verarbeiten, nicht unbedenklich ist und daß seine Angaben mit großer Vorsicht zu benutzen sind.

Sembritzki, Johannes, Geschichte der Königlich Preußischen See- und Handelsstadt Memel. Memel, Druck und Verlag von F. W. Siebert. 1900. (Mit 2 lithogr. Tafeln.) 8⁰, 334 S. Preis 6 Mk.

Wenn der Unterzeichnete es unternimmt, obige ganz ausgezeichnete Geschichte der ältesten Stadt Ostpreußens für die Leser des „Deutschen Herold" zu besprechen, so bestimmt ihn dazu die große Bedeutung dieses Werkes für die Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Memel war als Komthurei durch den deutschen Ritterorden begründet worden, in der herzoglichen, kurfürstlichen und königlichen Zeit Sitz eines Hauptamts und seit dem ersten schwedisch-polnischen Kriege, in dem Memel 1627 befestigt und im Anfange des 19. Jahrhunderts mit Garnison belegt wurde, der Schauplatz wichtiger politischer Ereignisse. Daher erklärt es sich, daß der Verfasser obigen Werkes dort Träger einer großen Zahl von Adelsfamilien urkundlich nachweisen konnte, von denen wir folgende hervorheben: v. Bommeln, v. Blankensee, v. Buddenbrock, de Brion,

v. Buchholtz, v. Creytzen, v. Dehmen, v. Dönhoff, von Dorville, v. Dobrzykowski, v. Flansz, Finck v. Finckenstein, v. Goetzen, v. Goertzki, v. Goes, v. Halle, v. Hülsen, de l'Hospital, v. Kröſten, v. Königseck, v. Korff, v. Koschkull, v. Loewen, v. Luck, v. Manstein, v. Melen (Miehlen), v. Mauderode, v. Nolde, v. Oppen, v. Oelsen, v. Portugal, v. Perbandt, v. Platen, v. Puttkammer, v. Roedern, v. Rochelle, v. Rüchel, v. Rummel, v. Ruppe, v. Suchodoletz, v. Tettau, v. Trabenfeldt, v. Tiesenhausen, v. Unfried, v. Venediger, v. Wolfframsdorf, v. Wildemann, v. Zielinsky.

Sämmtliche Namen und die Stellen des Werkes, in denen sie vorkommen, werden durch das gut gearbeitete und den Schluß des Werkes bildende Personenverzeichniß nachgewiesen. — Ein besonderes Interesse nimmt sodann die auf lithographischem Wege hergestellte Siegeltafel in Anspruch, auf welche sich die auf S. 320 befindliche „Erklärung" bezieht. Die Siegeltafel stellt dar das Memeler Komthursiegel aus dem 15. Jahrhundert (1409), zwei interessante Siegel der Memeler Inspektion aus dem 16. und 18. Jahrhundert, das Siegel des Anker- und Nagelschmiedegewerks in Memel von 1738, das Siegel des jetzt mit Memel vereinigten Amtsdorfs Vitte aus dem 19. Jahrhundert, das älteste Siegel der Memeler Kaufmannschaft von 1672 und endlich das Siegel der Stadt Memel nach dem noch vorhandenen, bereits im Anfange des 18. Jahrhunderts gebräuchlichen Siegelstempel in den von Sembritzki nach dem Memeler rathhäuslichen Inventar von 1730 authentisch bestimmten Wappenfarben mit dem Wappenbilde: zwei Schiffsbaaken auf einem Schiffsrumpf, dazwischen ein Baakenthurm in gelber (goldener) Farbe im rothen Felde; die Wappenfarben bei Hupp, Silber auf Roth, sind daher falsch. Wir hätten es vorgezogen, das eigentliche Stadtwappen, das Wappenbild auf einem Wappenschilde darzustellen, um eine gute Vorlage für künftige Darstellungen des Wappens der Stadt Memel zu schaffen.

Georg Conrad.

Vermischtes.

— Unser Mitglied, Herr L. Rheude in Regensburg hat wieder eine neue, Beachtung verdienende heraldische Postkarte gezeichnet, die moderne Einrichtungen in altem Gewande bringt und wiederum beweist, daß gute heraldische Komposition, wenn nur der Zeichner heraldisch feinfühlig ist, auch heutzutage noch voll und ganz berechtigt und an ihrem Platze ist. Die Karte wurde zur VIII. Bodensee-Verkehrs-Beamten-Reunion (ein hübsch langes Wort, aus dem aber die französische „Reunion" hinaus müßte!) zu Lindau im Bodensee, 8. Juli 1900, gezeichnet und in Chromolithographie sauber ausgeführt. Sie ist von höchst gefälligem Eindruck und die Farbenwirkung sehr gut berechnet und gelungen. Auf grauem Grunde sehen wir in der Mitte ein langoval umrahmtes Bild von Lindau mit dem Bodensee und den Bergen im Hintergrund; in der Mitte ragt die heraldisch-stilisirte Linde von Lindau mit dem bayerischen Rautenschilde empor, oben sind die Schilde der anderen Bodenseestaaten Baden, Württemberg, Oesterreich, Schweiz, — Alles heraldisch richtig; unten stehen die sechs Schilde: Technik (Zahnrad, Winkel, Zirkel), Zollwesen (bayerische bezw. österreichische Regalienfahne vor bezw. hinter den blau-weißen bezw. schwarz-gelben Zollschranken auf grünem — Farbe der Zolluniform — Grunde), Eisenbahn (geflügeltes Rad), Post (Posthorn), Telegraph (Blitz, Arm, Tastapparat; nach Stroehl), Dampfschifffahrt (Schaufelrad, geflügelt, in heraldischen Wellen).

Man sieht, die modernen Verkehrswappen sind charakteristisch und sinnig — einige zum Theil neu — erfunden. Herr Rheude, ein guter Wappen- und Exlibris-Zeichner hat schon verschiedene heraldisch bedeutende Postkarten gezeichnet, so zwei für die bayerische Eisenbahn und Post, acht mit den Kreishauptstädten Bayerns, einen „Gruß vom Bodensee" mit den Staats- und Städtewappen der Uferstaaten, sieben Karten, eine Serie, 20 Blätter, Schweizer Kantonswappen ꝛc.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

— Dieser Nummer liegt eine Mittheilung des Vorstandes der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen" bei, auf welche wir die Leser dieses Blattes besonders aufmerksam machen. Zu jeder weiteren Auskunft über die wichtigen Zwecke und die Thätigkeit der „Vereinigung", sowie zur Annahme von Beitrittserklärungen ist die Redaktion dieses Blattes gern bereit.

Heraldisches und Genealogisches in anderen Zeitschriften.

Schweizer Archiv für Heraldik, Jahrg. 1899: Die Glasgemälde der Kirche von Hindelbank. — Wappenbriefe Albrechts von Bonstetten. — Wappen und Siegel der Herrn von Bendenberg im Mittelalter. — Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — Nachträge zur Geschichte der Familie Stählinger. Stammbuch des Malers Dietrich Meyer, 1589. — Wappen der noch lebenden „Geschlechter" Luzerns. — Ahnentafeln berühmter Schweizer; I J. C. Lavater. — Ein Basler Bischofssiegel. — Heraldische Denkmäler auf Grabsteinen. — Drei Siegel des Schultheißengerichts in Groß-Basel. — Vitrail aux armes de la famille de Tribolet. — Eine Federzeichnung des Malers Urs Graf von Basel, 1518. — Fragments héraldiques genevois. — Notes sur quelques changements d'armoiries au XII. et XIII. siècle. — Die Glasgemälde im alten Schützenhause zu Burgdorf. — Ein Siegel des Freiherrn Rudolf von Brienz. — Un livre de famille. — Heraldik in Kunst und Kunstgewerbe. (Mitarbeiter: W. F. v. Mülinen. Ernst Diener. W. Tobler-Meyer. A. Stolberg. G. v. Vivis. H. S. H. Türler. P. Ganz. R. Wackernagel. J. Grellet. J. Mayor. L. Bouly de Lesdain. R. Ochsenbein. R. Durrer. P. G.)

— Jahrg. 1900, Nr. 1: Notes sur quelques changements d'armoiries au XII. et XIII. siècle. — Die Glasgemälde aus der Kirche von Fideris. — Der Rath der Stadt Bern erhebt die Herrschaft La Bastie-Beauregard zur Baronie und den Besitzer derselben zum Baron, 1547 — Heraldische Analekten, III. — Heraldische Denkmäler auf Grabsteinen. — Ahnentafeln berühmter Schweizer II: Landamman Hans von Reinhard. — Das Wappen des Chronisten Brüglinger.

Heraldische Mittheilungen (Kleeblatt), Nr. 1—6, 1900. Ueber die Wendung der heraldischen Thiere. — Wissenschaftliche Vorbereitung der Kunstwerke. — Neue heraldische Postkarten. — Das Wappen der Stadt Braunschweig. — Das Wappen der Familie Hennings. — Was konnte man im Mittelalter mit seinem Wappen alles machen? — Eine heraldische Kuriosität des 13. Jahrhunderts. — Zum Wappen der v. Rutenberg. — Der Wappenbrief der Stadt Braunschweig. — Das Wappen der von Wangenheim. — Die Fahne der freiwilligen Buren von Krügersdorp. — Das Wappen der v. Windheim. — Das Unionskreuz in der englischen Flagge. — Zum Wappen der Familie Steigertahl. — Die Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Flaggen. — Titurel

und Parsifal. — Das Wappen der Stadt Linden. — Die Fahnen der englisch-deutschen Legion. — Die Hannoversche Seeflagge. — Deutsches Flaggenhandbuch.

Algemeen Nederlandsch Familieblad 1900, No. 1 u. 2; De Brielsche Vroedschap in de jaren 1618—1794. — De hervormde kerk te Oudshoorn uit een heraldisch ogpunt bezien. — Genealogie le Cavelier; Geslacht van Baexen. — Aanteekeningen Gesl. van Diemen; — van Heerde; — Wapen Dijkmans (met plaat.) — Bewijzen van Adeldom. — Herstelling van verbleekt schrift in oorkonden. — De generaal Chassé en zyn geslacht; Vragen en Antwoorden. — No. 3-5: Wetenschappelijke Genealogie. — Geslacht le Blon. — Van Heerde. — Gesl. van Hymmen. — Van Nispen. — De Vlaming van Oudshorn. — Rouwborden in de Kerk te Oudshoorn. — De Heerlijkheid en de Heeren van Zevender of Sevender. — Adeldom van Engeland. — De sfragiestiek der Nederlanden. — Jets omtrent den Zeekapitain Cornelis van Oyen. — Commissie van Jonk. Timan Sloot (Sloet) als Sergeant major. — De Familie van Velthoven. — Het wapen van den Keizer van Japan in 1634. — Een Curiosum. — De oude Kerkregisters te Zevenhoven. — Haarlemers angewezen voor den dienst in de 4 regimenten Gardes d'honneur, opgericht in 1813.

De Wapenheraut, 1900, No. 1—3: Geschiedenis en Genealogie van het Geslacht van Wassenaer. — Bijdragen tot de Familiengeschiedenis van het geslacht Koenen in Duitschland en Nederland. — Het geslacht de Marez. — De vroegere regeerders van Schiedam. — Uit het Vlissingsche Archief. — Geslacht van den Bosch. — Het geslacht Testas. — Stamlijst van het geslacht van Boekholt. — Genealog. aanteekeningen betr. het geslacht De Bère. — Kwartieren van Maria Joh. Cath., Cornelia Constantia en Const. Susanna van Boesschot. — Het geslacht van Steyn. — Zoenbrief, 1491. — Grafschriften van Nederlanders op de kerkhoven te Clarens en te Vevey. — Het geslacht van Kettwich. — Nederlandsche geslachten op Indischen boden overgeplant. — Ceylon tijdens het Nederlandsch bestuer onder de Oost-Indische Compagnie 1656—1796. — De aanwinsten der rijksarchieven in de jaren 1897 en 1898. — Het geslacht Grafstede en aanverwante familien. — Kwartieren van Jhr. Mr. Willem Gerrit van de Poll. — Aanteekeningen uit de Doopregisters van Thorvan 1628—1805. — De afstammelingen van Schelte Sicces, 1560—1820.

Zur Kunstbeilage.

Das anliegende Kunstblatt ist die getreue Wiedergabe eines Holzschnittes v. J. 1516, welchen uns ein süddeutscher Sammler zu diesem Zweck gütigst zur Verfügung stellte.

Anfrage.

59.

Ich bitte um Mittheilung der Ascendenz und der sonstigen fehlenden Personalien folgender Personen:

1. Hans von Reineck, um 1560, vermählt mit Gertrud von Pappenheim.
2. Heinrich v. Reineck, gegen 1600 Hauptmann im Regiment des schwedischen Obersten Elgar v. Dalwigk, vermählt mit Ursula v. Laderbusch (Waldeck).
3. Heinrich Reineke, schon 1631, noch 1656 Bürgermeister zu Mengeringhausen (Waldeck).
4. Valentin Reineke, Lehensvetter des Vorigen, zu Wetterburg (Hessen), vermählt mit Elisabeth ?
5. Maria Cath. Wilh. v. Reineck, vermählt mit dem waldeckischen Grenadierleutnant Theodor Wilhelm v. Pappenheim (1702—1754).
6. Dietrich Reineck, 1650 braunschweig-wolfenbüttelscher Oberst, vermählt mit Anna Barbara v. Oeynhausen (Stammbuch des Stats Friedrich v. Oeynhausen, Allersheim).
7. Franz George v. Reineck, Hofrath und Reichsschultheiß zu Offenburg, vermählt mit Maria Victoria v. Kegelin.
8. Maria Anna v. Reineck, 1790, vermählt mit dem preußischen Oberstleutnant im Regiment Jung-Schwerin Christoph Ludwig v. Wulffen.
9. Maria Josephine v. Reineck (Ryneck?), 1811, vermählt mit Dr. v. d. Hagen, Professor und Oberbibliothekar zu Berlin.
10. ..... v. Reineck, wurde 12. Dezember 1779 Leutnant beim Infanterieregiment Markgraf Karl.
11. ..... v. Reinecke, 1788 Fähnrich beim Depotbataillon des Infanterieregiments v. Eichmann.
12. ..... v. Reineck, 1806 Sekondleutnant beim Infanterieregiment v. Zeuge, 1810 dimittirt.
13. ..... v. Reinecke, 1818 Sekondleutnant im 8. Ulanenregiment.
14. Sameline Louise Maria v. Reineke, geb. Wagnerin, † 1791 zu Halberstadt, 65 Jahre alt, als Wittwe des Garnisonhauptmanns Franz Reinhard v. R.

Bremen, Roonstraße 75. Amtsrichter von Reinken.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1900.

Eingehende genealogische Nachrichten über die sehr alte Familie Micheli, ursprünglich unter dem Namen dei Moccindenti dem Adel der Republik Lucca angehörend, im 16. Jahrhundert der reformirten Lehre wegen nach Genf ausgewandert und dort bis vor Kurzem und vermuthlich noch jetzt ansässig und z. Th. im pays de Gex (nicht Bex, nördlich von Genf) begütert, finden sich in Galiffe, not. généal. sur les familles Genevoises, Band II, zweite Auflage, Genf 1892, S. 743 ff. — Ueber Marco Perez, einen aus Spanien stammenden vermögenden Bankier zu Antwerpen, der als Mitglied der ersten dortigen protestantischen Gemeinde sich große Verdienste um diese erwarb und 1567 vor Albas Zorn nach Köln und später nach Basel fliehen mußte, dürften sich Nachrichten in Rahlenbeck, l'inquisition et la réforme en Belgique, Anvers 1857, finden. (Vergl. auch Steitz-Dechent, Gesch. d. niederl. Gem. zu Frankfurt a. M., Frankf. 1885, S. 31, 35, 40.)

Weimar. Ad. von den Velden.

Beilage: Titelblatt v. J. 1516 mit dem Wappen Pfalz-Bayern.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W

Das büech der gemeinen landpot: Landsordnung: Satzung vnnd Gebreuch des Fürstenthumbs in Obern vnnd Nidern Bairn: Im Fünfftzehenhundert vnnd Sechtzehenden Jar aufgericht:



Titelblatt

der „gemeinen Landpot-Landsordnung, Satzung vnnd Gebrauch" des Fürstenthums Ober- und Nieder-Bayern v. J. 1516 mit dem Wappen Pfalz-Bayern.

Beilage zum Deutschen Herold, 1900, No. 8.



XXXI. Berlin, September 1900. Nr. 9.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 18. September Abends 7½ Uhr, im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die diesjährige General-Versammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird vom 24. bis 27. September zu Dresden stattfinden. Zahlreiche Betheiligung seitens der Mitglieder des Vereins Herold ist erwünscht. Anfragen, welche sich zur Besprechung auf der Versammlung eignen, wolle man baldmöglichst an die Redaktion d. Bl. einsenden. Programme sind durch den Geschäftsführer des Gesammt-Vereins Herrn Archivrath Dr. Bailleu, Charlottenburg, Kantstraße 146, erhältlich.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt vom 1. Oktober d. J. ab

Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge ꝛc. willkommen wären.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die Wappen von Stift und Stadt Hildesheim.

Von Otto Gerland.

Siebmacher bringt in seinem Wappenbuch Darstellungen der Wappen des Stifts und der Stadt Hildesheim, die beide unrichtig sind. Es soll dies im nachfolgenden begründet werden.

I. S. 10 giebt Siebmacher das Wappen des Stifts an als einen roth- und gold-gevierten Schild (1 und 4 r., 2 und 3 g.). Dies Wappen besteht aber in einem gold- und roth-gespaltenen Schilde (vorn gold, hinten roth) und findet sich so von Anfang an bis jetzt dargestellt. So ist es zu sehen z. B. auf den im Kreuzgange des Hildesheimer Domes aufgestellten prachtvollen Bronzegrabplatten der Bischöfe Heinrich III. von Braunschweig aus dem Jahre 1363 und Magnus von Sachsen aus dem Jahre 1452.[1] So zeigt es sich an der 1375 erbauten Fassade des Rathhauses zu Hildesheim an der Spitze der dort angebrachten Wappenschilde der Stände des Bisthums, an der 1571 erbauten Hildesheimer Domschenke, nach einer aus dem Jahre 1675 herrührenden Zeichnung zweier alter Thorthürme an diesen. In gleicher Weise wird es in den um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts erschienenen, mit den Darstellungen der Wappen der Stiftsherrn versehenen Stiftskalendern an der Spitze dieser Abbildungen wiedergegeben. Und ebenso führen es noch heute das Domkapitel — zu Füßen der Mutter Gottes als Stiftsheiligen — und Bischof und Generalvikariat als Herzschild auf einem roth-goldengevierten Schilde (1 und 4 roth, 2 und 3 gold), in dem die rothen mit einem goldenen und die goldenen Felder mit einem rothen Kreuze belegt sind. Anderer Darstellungen nicht zu gedenken.

Auch die Landschaft des Fürstenthums Hildesheim führt noch jetzt als Wappen gold-rothgespaltenen Schild, belegt mit zwei sich kreuzenden Fähnlein in wechselnden Farben.[2]

Seiner ganzen Natur nach ist dieser Wappenschild wohl als ein uralter, den frühesten Zeiten angehöriger zu betrachten. Schon 1184 hängt das Siegel einer Urkunde Bischof Adelogs an gelb- und roth-seidener Schnur.[3]

Aus diesem Schilde entwickelten sich dann die Wappen einer Anzahl von Städten des Fürstenthums (Bisthums), wie sich ja häufig die Städtewappen im Hinblick auf die Wappen des Landesherrn entwickeln.[4]

Die urkundlich 1221 zuerst erwähnte, aber wohl schon um 1080 vorhandene Neustadt Hildesheim führte einen gold über roth links schräg getheilten Schild, die er z. B. an der bereits erwähnten Rathhausfassade, an der im Jahre 1500 erbauten Neustädter Schenke u. a. O. noch jetzt dargestellt findet. Den gespaltenen Schild gold-roth führen noch die ehemaligen Stiftsstädte Bockenem, Peine und Sarstedt, erstere belegt mit dem schrägrechten, silbernen, gezinnten Balken der Grafen von Wohldenberg, der früheren Besitzer der Stadt. Peine zeigt in seinem Wappen den Hildesheimer Schild, darin einen springenden schwarzen, rothgezüngten Wolf und auf grünem Fuße zwei nach außen geneigte goldene Garben, eine Entlehnung aus dem Wappen der früheren Herren der Stadt, der Grafen von Peine; im Wappen von Sarstedt ist der goldrothe Schild mit einem grünen Kleeblatt belegt, was vielleicht in irgend einer Beziehung zur Stadt Hannover steht, die gleichfalls ein Kleeblatt im Wappen hat. Die Stadt Alfeld führt ein gleichfalls aus dem Stiftswappen entlehntes Wappen, nämlich einen gold- und rothgevierten Schild (1 und 4 g., 2 und 3 r.), in der Mitte belegt mit einer blauen Scheibe.[5] Hieran schließt sich

Fig. 1.

II. das Wappen der Stadt Hildesheim an. Siebmacher stellt es S. 221 dar als einen quer getheilten Schild, in dessen oberen Hälfte sich in Gold ein wachsender schwarzer, ungekrönter Adler befindet, während die untere Hälfte aus einem roth-silberngevierten Schilde (1 und 4 r., 2 und 3 s.) besteht. Diese Angaben sind aber falsch. Bis 1528 bestand das Wappen nur aus einem gold-rothgevierten Schilde (1 und 4 g., 2 und 3 r.). So finden wir es an der vermuthlich 1375 erbauten, schon mehrfach erwähnten Rathhausfront, an den genannten Stadtthürmen und an anderen Orten. Vor Allem aber auch in dem prachtvollen, hier unter Figur 1 mitgetheilten Siegel, das zuerst bei Ausstellung einer Urkunde vom 5. Januar gebraucht wurde.[6] Es wird in dieser Urkunde genannt

> unser stad inghezeghel, de sunderliken to der borgherscab unser stad gemaket[7]).

und es ist sowohl nach dieser Bemerkung als nach der

[1]) Abgebildet bei Bertram: Geschichte des Bisthums Hildesheim. Band I (Hildesheim 1899) S. 342 und 410.

[2]) Vgl. Ahrens: Hannoversche Landschafts- und Städtewappen. Hannover 1891. S. 16 und Tafel III.

[3]) Doebner: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Bd. I (Hildesheim 1881) Nr. 39.

[4]) Vgl. hierüber z. B. Seyler: Geschichte der Siegel. Leipzig 1894. S. 302 ff., namentlich S. 315 ff.

[5]) Ahrens a. a. O. S. 30, 39 und 40, Tafel V und XVI.

[6]) Ahrens a. a. O. S. 29, Tafel IV.

[7]) Doebner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Band II (Hildesheim 1886) Nr. 384.



ganzen Darstellung des Wappenschildes, des Siegelfeldes und der Schrift anzunehmen, daß der Siegelstempel nicht lange vorher angefertigt worden ist.[8]) Davor führte die Stadt Hildesheim ein Siegel, in dem Bischof Bernward mit der Umschrift Sigillum Burgensium de Hildensem abgebildet ist und das zuerst an einer Urkunde vom 5. Dezember 1302 vorkommt.[9]) Es ist wohl als ein Zeichen wachsender städtischer Selbstständigkeit anzusehen, daß an Stelle des früheren Landesherrn und späteren Stiftsheiligen ein eigenes Wappen, wenn auch in Anlehnung an das landesherrliche Wappen, von der Stadt geführt wird. Da nun zu jenen Zeiten die Angabe der Farben in den Wappen noch nicht aufgekommen war,[10]) sondern man damals nur die Metallflächen durch Damaszirung andeutete, so ist anzunehmen, daß die kreuzweise schräge Schraffirung (Damaszirung) in vorstehendem Wappen in den Feldern 1 und 4 das in diesen Feldern anzubringende Gold andeuten soll, die ganz leer gelassenen Felder 2 und 3 aber als roth anzusprechen sind. Die weiteren hierunter folgenden Mittheilungen werden die Richtigkeit dieser Annahme bestätigen.

Am 5. Februar 1528 ertheilte dann Kaiser Karl V. zu Burgos der Stadt Hildesheim einen Wappenbrief[11]) durch den er das städtische Wappen „verändert und verbessert" hat. Darin wird „der Stadt Hildesheim altes lang hergebrachtes Wapen, so ihre Vorfahren, Sie, und die Stadt Hildesheim bisher geführet und gebrauchet", beschrieben als „ein quartirter Schild, das untere Hinder- und Ober-Vordertheil gelb oder Goldfarbe und das Vorder-Unter- und Ober-Hintertheil röht", so daß in dieser Beziehung gar kein Zweifel mehr sein kann. Weiter wird das veränderte und verbesserte Wappen beschrieben als ein „Schild überzwerg gleich abgetheilet, in dem Underen obberühret ihr erblich Wapen, und das Uebertheil weiß oder Silberfarb, darinn ein schwarzer Adeler, von der Brust hinauf gegen den Vordertheil sehend mit aufgethanen Flügeln, gelben oder goldfarben Schnabel und schwartzer ausgeschlagener Zungen, habend auf dem Kopf eine gelbe oder goldfarbe Königs-Krone." So ist das Wappen auch in der, übrigens recht schlecht gezeichneten Abbildung inmitten des Wappenbriefes wiedergegeben und so finden wir es auch in einer Menge alter Darstellungen. (Auf den Helmschmuck komme ich später zurück.) Ich nenne hier nur eine gemalte Darstellung von 1542 in der Vorhalle der Andreaskirche zu Hildesheim und die prachtvoll, hier unter Figur 2 wiedergegebene Abbildung von der abgebrochenen und jetzt im Andreas-Museum aufbewahrten Vorderwand der Briege aus der jetzt als Römer-Museum verwandten ehemaligen Martinikirche von 1591.

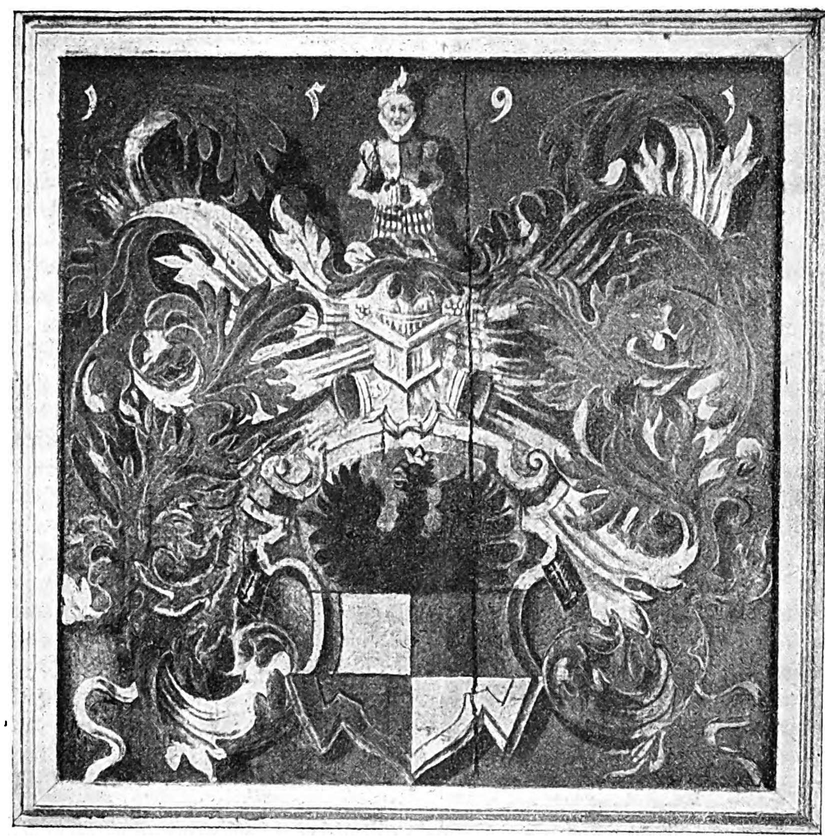


Fig. 2.

Das Sekretsiegel von 1568 (Figur 3) zeigt gar keine Farbenangabe und belehrt uns nur wegen der Krone des Adlers, das Sekretsiegel von 1615 (Figur 4)

[8]) Der prachtvoll in Silber gestochene Stempel befindet sich noch im städtischen Archive zu Hildesheim; auf seinem Rücken ist eine Handhabe von durchbrochener Arbeit. Eine Erklärung des Wortes civinium habe ich nirgends, auch bei Du Cange nicht finden können.

[9]) Doebner a. a. O. Bd. I Nr. 566. Der silberne Originalstempel ist noch im städtischen Archiv zu Hildesheim vorhanden. Die Handhabe besteht aus einem Greifen, hinter dem ein Eichenzweig mit Blättern und Eichel angebracht ist.

[10]) Vgl. Warnecke: Heraldisches Handbuch (Görlitz 1880). S. 14–15.

[11]) Vgl. die Anlage. Das Original befindet sich im städtischen Archiv zu Hildesheim.

zeigt wieder in Feld 1 und 4 die Schraffirung für das Gold und läßt 2 und 3 (roth) ohne Farbenangabe.

Inzwischen war es aufgekommen, die Wappendarstellungen mit der Bezeichnung der Tinkturen zu versehen und weil dann die heraldischen Kenntnisse allgemein nachließen, so nahm man allmählich auch in Hildesheim trotz des Wappenbriefes und der vielfachen farbigen richtigen Abbildungen des Wappens die Schraffirung für die Andeutung der rothen Farbe und stellte den Schild vielfach roth-gold-geviert dar (1 und 4 r., 2 und 3 g.). Erst neuerdings ist man wieder auf die richtigen Darstellungen zurückgekommen, und es hat der Magistrat mit dankbar anerkannter Unterstützung des Vereins „Herold" eine vollkommen richtige Wappenabbildung herstellen lassen, die durch die rühmlichst bekannte Firma Starcke zu Görlitz in Farbendruck vervielfältigt und durch Aug. Lax zu Hildesheim verlegt worden ist. Ein Beispiel der neuen richtigen Darstellung sei das jetzige Siegel der Polizei-Direktion zu Hildesheim in Figur 5.

Fig. 3.

Fig. 4.



Fig. 5.

Von einer solchen unrichtigen Darstellung des Wappens mag Siebmacher seine Abbildung entlehnt haben.

Vielleicht war diese als Muster benutzte Darstellung wie die Sekrete zu 3 und 4 ohne Helm dargestellt oder Siebmacher wollte an Raum sparen, genug, er hat den Helm und Helmschmuck nicht wiedergegeben, und doch ist dieser gerade besonders charakteristisch, und die „Hildesheimer Jungfrau", auf deren Ursprung zurückzugehen hier nicht der Platz ist, spielt eine größere Rolle bei der Hildesheimer Bürgerschaft als der Wappenschild selbst.

Ueber den Helm und den Helmschmuck, der in Figur 2 und 5, namentlich aber in ersterer, sehr schön abgebildet ist, sagt der Wappenbrief Kaiser Karls V., der ihn gleichfalls als Veränderung und Verbesserung des Wappens gewährt, Folgendes:

„Auf dem Schild einen Helm, gezieret mit einer gelben, oder goldfarben und rohten Helm-Decken, darauf aus einem gelben oder goldfarben, und rohten gewundenen Busch ein Jungfräulein von Schooß hinauf stehend mit einem getheilten quartirten zugegürteten Röcklein, um den Hals bis an die Brust viereckigt ausgeschnitten, nemlich das Unterlinck des Schoosses und oberrechte Brust, samt dem Ermel gelb oder Goldfarbe, und das ander Theil des Schoosses, und lincke Brust und Ermel roht, habend in beyden Händen für sich einen quartirten Rosen-Crantz, das Unterlinck und Oberrecht roht, und das Unterrecht und Oberlinck weiß oder Silberfarb, den Hals bis auf die Brust bloß, auf dem Haupt ein Rosen-Cräntzlein, das halb rechte Theil roht, und das ander halb Theil weiß, darunter habend zu beyden Seiten ein gelbes aufgebundenes Haar, auf dem Crantz zur linken Seiten zwo Strauß-Federn, über sich ein wenig gegen den Hindertheil neigend, die vordere roht und die hindere gelb."

Hätte man damals schon gelbe Rosen gekannt, so wären sicherlich statt weißer gelbe Rosen beliebt worden; der Mangel solcher Rosen hat es mit sich gebracht, daß wir hier anstatt des etwas ermüdenden unaufhörlichen Wechsels von gelb und roth einmal roth und weiß sehen. Und weil, wenn der Kranz im selben Verhältniß wie der alte Wappenschild und der Rock der Jungfrau geviert gewesen wäre, weiß auf gelb und roth auf roth kommen müßte, so hat der Wappenbrief den Kranz in entgegengesetzter Weise geviert, und dies hat sich auf den Kranz auf dem Haupte der Jungfrau weiter erstreckt. Die Straußenfedern haben zwar wieder die Farben gelb und roht, sind aber auch mit Rücksicht auf den Kranz bezüglich der Farben umgestellt worden.

Der Helm ist im Wappenbrief und auch sonst regelmäßig als der bürgerliche Stechhelm dargestellt, doch giebt es auch Darstellungen, z. B. auf Hildesheimer Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert, die ihn, unrichtiger Weise, als Spangenhelm enthalten.

Anlage.

Wir Carl der fünfte von Gottes Gnaden, erwehlter Roemischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Castilien 2c. 2c. bekennen für Uns und Unsere Nachkommen, öffentlich mit diesen Brieff, und thun kund allermänniglich. Wiewol Wir aus angebohrner Güte und Kayserl. Mildigkeit aller und jeglicher Unser, und des heil. Römischen Reichs Unterthanen, und Getreuen Ehre, Nutz und bestes zu fördern, allezeit geneigt, jedoch seynd Wir mehr begieriger und williger gegen denen, so bey Unsern Vorfahren Römischen Kaysern und Königen, auch Uns und dem

heil. Reiche in steter williger getreuer Gehorsam- und Dienstbarkeit für andern herkommen, und redlich sich allezeit gehalten und bewiesen haben, sie mit Unsern Kayserlichen Gnaden zu begaben.

Wenn wir nun gütlich angesehen und betrachtet haben, solche redliche, daphere, ehrliche, nützliche und fürträgliche Dienste, so Burgermeister, Raht, Bürger und Gemeine der Stadt Hildesheim Unseren Vorfahren, Uns und dem heil. Reiche ungesparet, Liebes und Gutes, oft williglich gethan haben, und hinfürter wol thun mögen und sollen, daß Wir demnach mit wollbedachtem Muht, guten Raht und rechten Wissen den gedachten Burgermeistern, Raht, Bürgern und Gemeinde der Stadt Hildesheim ihr altes lang hergebrachtes Wapen, so mit Rahmen ist, ein quartirter Schild, das untere Hinder- und Ober-Vordertheil gelb oder Gold-Farbe, und das Vorder-Unter- und Ober-Hintertheil roht, so ihre Vorfahren, Sie, und die Stadt Hildesheim bisher geführet und gebrauchet, zu ewiger Anzeige solcher ihrer obgemeldeter Redlichkeit, wie hernach folget, nemlich einen Schild überzwerg gleich abgetheilet, in dem Underen obberühret ihr erblich Wapen, und das Ubertheil weiß oder Silberfarb, darinn ein schwarzer Adeler von der Brust hinauf gegen den Vordertheil sehend mit aufgethanen Flügeln, gelben, oder goldfarben Schnabel und schwartzer ausgeschlagener Zungen, habend auf dem Kopf eine gelbe oder goldfarbe Königs-Krone, auf dem Schild einen Helm, gezieret mit einer gelben, oder goldfarben und rohten Helm-Decken, darauf aus einem gelben oder goldfarben, und rohten gewundenen Busch ein Jungfräulein von Schooß hinauf stehend mit einem getheilten quartirten zugegürteten Röcklein, um den Hals bis an die Brust viereckigt ausgeschnitten, nemlich das Unterlinck des Schoosses und oberrechte Brust, samt dem Ermel gelb oder Goldfarbe, und das ander Theil des Schoosses, und lincke Brust und Ermel roht, habend in beyden Händen für sich einen quartirten Rosen-Crantz, das Unterlinck und Oberrecht roht, und das Unterrecht und Oberlinck weiß oder Silber-farb, den Hals bis auf die Brust bloß, auf dem Haupt ein Rosen-Cräntzlein, das halb rechte Theil roht, und das ander halb lincke Theil weiß, darunter habend zu beyden Seiten ein gelbes aufgebundenes Haar, auf dem Crantz zur lincken Seiten zwo Strauß-Federn über sich ein wenig gegen den Hindertheil neigend, die vordere roht und die hindere gelb, wie denn solch Wapen und Kleinod, in der Mitte dieses unsers Kayserlichen Briefes gemahlet, und mit Farben eigentlich ausgestrichen seyn, verändert, und verbessert, auch so viel vonnöhten, alles von neuen verliehen, gegeben, confirmiret und bestättiget haben. Verändern, bessern, verleyhen, geben und confirmiren, und bestättigen ihnen solches von neuen von Römischer Kayserlicher Macht und Vollkommenheit, wissentlich in Kraft dieses Brieffes, und meynen, setzen und wollen, daß berührter Bürgermeister, Raht, Bürgere und Gemeinde zu Hildesheim solch vorgemeldtes Wapen und Cleinod in allen und jeden ehrlichen Sachen und Geschäften zu Schimpf und zu Ernst in Streiten, Stürmen, Gezelten, Insieguln, Cleinoden, Fenstern, und sonst an allen Enden und Stetten nach ihrer Nohtdurft, Willen und Wollgefallen gebrauchen und geniessen sollen und mögen, als andere dergleichen Städte sich ihrer Wapen und Kleinod gebrauchen und geniessen von Recht oder Gewohnheit, von allermänniglich unverhindert, und gebieten darauf allen und jeglichen, Churfürsten, geistlichen und weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyherren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Landvögten, Vitzthumen, Vögten, Pflegern, Vorweseren, Amtleuten, Schultheißen, Burgermeistern, Richtern, Rähten, Kundigern der Wapen, Ehrenholden, Bürgern, Gemeinden und sonst allen andern Unsern und des heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Standes oder Wesens die seyn, ernstlich und vestiglich mit diesen Brieffe und wollen, daß sie die genannten Bürgermeister, Raht, und Gemeinde der Stadt Hildesheim an vorberührten ihren Wapen, und Cleinod, samt der Veränderunge, Besserunge, auch Confirmirunge und Bestätigunge nicht hindern noch irren, sondern sie der geruhiglich gebrauchen und geniessen lassen, und hiewider nicht thun, noch des jemands andern zu thun gestatten, in keine Weiß, als lieb einen jeden sey Unsere und des Reichs schwere Ungnade und Straff, und dazu eine Pöen, nemlich vierzig Mark löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hiewider thut, Uns halb in Unsere und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil offtbenannten Burgermeistern, Raht und Gemeinde der Stadt Hildesheim unabläßlich zu bezahlen verfallen seyn soll; doch andern, die vielleicht obberührt Wapen gleich führen, an ihren Wapen und Rechten unvorgreiflich und unschädlich, Mit Uhrkund dieses Brieffes besiegelt mit unserm Kaiserlichen anhangenden Insiegul. Geben in Unser Stadt Burgos in Castilien am dritten Tage des Monaths Februarii nach Christi Unsers lieben Herren Gebuhrt im funffzehn hundert und acht und zwanzigsten, Unserer Reiche des Römischen im neunten, und der anderen aller im dreyzehenden Jahre.

gez. Carolus.

(St. S.)

Ad Mandatum Caesareae & Catholicae Majestatis proprium.

gez. Alexander Schweiss.

Eine heraldische Druck-Neuheit.

Mit einer Tafel.

Deutscher Erfindungsgeist hat wieder etwas Neues geschaffen, das Heraldiker, Kunstfreunde, Verleger und Drucker gleichmäßig interessiren und erfreuen wird. Infolge einer Anregung des Direktors der Bibliothek des Königl. Kunstgewerbe-Museums zu Berlin, Dr. P. Jessen, veranlaßte die Rudhardsche Gießerei zu Offenbach am Main den Professor Ad. M. Hildebrandt zur Zeichnung zunächst einiger, dann mehrerer

Staatenwappen, ferner zahlreicher heraldischer Zierstücke für Buchdruck-Klischees. Es sind dies analog der schon bestehenden Klischees mit allgemeinen Ornamenten, neue Klischees nur mit heraldischen Motiven, die in vielseitigster Weise zum Buchschmuck und dem von allerhand Einzelblättern verwendet werden können.

Jeder Wappenfreund weiß, daß Wappen-Wissenschaft und -Kunst heute wieder stark erblüht sind, und daß man heutzutage keinen größeren staatlichen, städtischen oder privaten Prachtbau mehr antrifft, der nicht in seiner Fassade, an Thoren, Thürmen und Erkern ein oder mehrere Wappen aufweist; kein Festschmuck der Straßen oder von Innenräumen, keine Kirche oder deren Fenster sind mehr ohne heraldische Beigaben denkbar, so sehr hat sich mit Recht die Vorliebe für den Ausdruck festen Familiensinns, die Freude am Wappenschmuck und das Verständniß für dessen bedeutende dekorative Wirkung verallgemeinert. Hat man seit einigen Jahren dem modernen Buchschmuck durch Blumen-, Pflanzen-, Ranken- und Thierornamente 2c. gehuldigt, warum sollte man nicht auch in unseren Büchern und auf den mannigfachen Gelegenheitsblättern die heraldische Ausschmückung mit heranziehen? Diesen Erwägungen entsprang das von der Rudhardschen Gießerei herausgegebene Heft „Wappen-Probe", das die Abdrücke von zahlreichen Klischees reinheraldischer Zeichnungen enthält. Wir finden in sechs Größen Staaten-, Städte- und Gewerkschaftswappen in besonderen Klischees, die einzeln abgedruckt werden können, dann Proben, wie man durch Zusammensetzung einer Reihe von Klischees heraldischer Wappenfiguren, wie Adler, Löwe, Greif, Buchdruckergreif, Drache, Schlange, Einhorn, Straußenfedern, Linde, Künstlerschilde, Sparren 2c. prächtige Muster für Titelköpfe, Titelumrahmungen, Kapitelanfänge und -Schlüsse, Kopf-, Schluß- und Randleisten in einer oder mehreren Farbenkombinationen zusammensetzen und drucken kann. Besonders schön sind die Muster, die mit langgestreckten, breitgestreckten und quadratischen Adlern erzielt werden, sowie Vorsatzpapiere und Innendeckel, wie z. B. der des Probehefts mit acht Reihen romanischer Adlerschilde.



Wappen der Grafen von Henneberg,

Nachbildung eines Holzschnittes aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, dessen Original uns von einem süddeutschen Sammler gütigst zur Abbildung zur Verfügung gestellt wurde.

Die Verwendung ist sehr vielseitig: Nicht nur Bücher und Broschüren, Notenhefte, lassen sich innen und außen damit zieren, sondern auch Buchumschläge, Titelblätter, Accidenzen jeder Art, Programme, Festschriften, Gedenkblätter, Gratulations- und Einladungskarten, Bibliothekzeichen (Exlibris), Briefpapiere, Couverts, Speisefolgen, Postkarten, Empfehlungsschreiben, Rechnungen, Prospekte, Loose 2c., sowohl von Behörden, Gesellschaften, Vereinen, als auch von Privaten, Hoflieferanten u. s. w.

Die Zeichnungen sind, tadellos heraldisch richtig, silhouettenartig gehalten und wirken kräftig, nicht zu zart und ganz holzschnittmäßig. Außer dem Stillfriedschen Reichsadler findet sich auch erfreulicherweise der neuere, der unter Kaiser Wilhelm II. üblich geworden ist und wie wir ihn von Seiner Majestät selbst gezeichnet und geführt und u. A. auch auf den neuen Reichskassenscheinen, am neuen Reichspostmuseum 2c. sehen: der Reichsadler nur mit dem gevierten Hohenzollernschild, unter Weglassung des preußischen Adlers und der Ordenskette; diese neuere Form*) sieht weit schöner aus, ist einfacher zu zeichnen und nicht überladen; auch wirkt sie bei kleinen Zeichnungen, Gravirungen und auf

---

*) Für welche Ad. M. Hildebrandt bereits i. J. 1871 in seiner Brochüre „Ueber Wappen und Banner des Deutschen Reiches" (Berlin bei Mitscher und Röstell) eintrat.

Skulpturen viel deutlicher. Hoffentlich bürgert sie sich immer mehr ein.

Die Einzelklischees werden als Bleigußfiguren, als Galvanos auf Bleifuß und als Galvanos auf Holzfuß von genannter Firma abgegeben; die mäßigen Preise werden bei Abnahme von mehreren Exemplaren einer Nummer noch wesentlich gemindert. Die Schriftsätze der Rudhardschen Gießerei sind ebenso wie diese hier besprochenen heraldischen Klischees wärmstens zu loben und zu empfehlen.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Zu den drei Buchstaben am Wappenstein der Herren von Gaugreben.

(Vergleiche „Der Deutsche Herold" Nr. 7 von 1900, S. 127.)

Meinen Ausführungen bezüglich meiner Ansicht über die drei Buchstaben am Wappensteine der Herren von Gaugreben, ist eine Anmerkung hinzugefügt in welcher zum Ausdruck gebracht worden ist, daß auch die von mir mitgetheilte Lösung noch nicht ganz befriedige. Ich sehe mich daher veranlaßt, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Wer mit Besichtigung alter Inschriftsteine aus früheren Jahrhunderten sich eingehend beschäftigt hat, wird mit mir zu der Ansicht gekommen sein, daß die Steinmetzen, die jene alten Steine verfertigt, mit der Abkürzung der Jahreszahlen u. s. w. es nicht genau genommen haben, und daß daher manche Abkürzung, die wir nach der heutigen Auffassung als unrichtig bezeichnen, entstanden ist. Beispiele dieser Art giebt es genügend. Zur weiteren Klarstellung, daß unrichtig abgekürzte Jahreszahlen an alten Steinen vorkommen, theile ich im Nachstehenden ein weiteres Beispiel mit.

Auf dem ältesten, seit 1866 geschlossenen Friedhofe der Stadt Hannover befindet sich ein kleiner sarkophagartiger alter Grabstein, der wegen einer daran befindlichen unrichtig abgekürzten Jahreszahl für einige hundert Jahre älter gehalten wird, als er wirklich ist. Dieser Stein hat an seinen beiden Langseiten die aus Kleinbuchstaben bestehende deutsche Inschrift: **lueke bekman der god gnade** (Lueke Bekmann der God gnade), an der einen Schmalseite die Jahreszahl **Mcv** · (MCV·) und an der anderen Schmalseite einen schrägrechts geneigten Wappenschild (Tartsche) mit einem senkrecht stehenden gewöhnlichen Kreuze. Außerdem ist auf der zweiten Langseite, hinter der Inschrift, eine Waage, das Wappenbild des Krameramts zu Hannover befindlich. Die Lueke Bekmann muß demnach der Familie eines Mitgliedes des Krameramts zugehörig gewesen sein.

Die hier in Betracht kommende Jahreszahl, die aus gothischen Groß- und Kleinbuchstaben (Majuskeln und Minuskeln) besteht, wird sehr oft für 1105 gehalten. Diese Annahme ist aber irrig, denn es soll damit die Jahreszahl 1500 bezeichnet werden.

Daß der Stein nicht aus dem Jahre 1105 stammt, geht daraus hervor, daß es zu Anfang des 12. Jahrhunderts noch keine deutschen Inschriften auf Grabsteinen gab, und, da die Gilden erst im 14. Jahrhundert entstanden, Wappenschilde und Wappenbilder bei Gildengenossen damals noch nicht vorkamen und nicht vorkommen konnten, da die Gilden überhaupt noch nicht bestanden. Ferner waren Zunamen bei bürgerlichen Personen zu jener frühen Zeit noch nicht im Gebrauch. Dagegen wird durch die Form der Buchstaben, durch den Tartschenschild u. s. w. bewiesen, daß die Jahreszahl nur 1500 sein kann, und der Stein somit nicht aus 1105 sondern aus 1500 stammt. Die Form der Buchstaben, wie sie an dem Steine befindlich sind, war von Mitte des 15. bis ins 16. Jahrhundert hinein die herrschende. Die Tartschenschilde kamen erst von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab, fast allgemein in Gebrauch, und die Form der Tartsche, wie solche an dem Steine vorhanden, gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts an. Auch der Name „Bekmann" kommt in den stadthannoverschen Registraturen vor dem 15. Jahrhundert nicht vor.

Die in jener Anmerkung ferner noch befindliche Angabe, daß der Stein offenbar älter als 1593 ist, pflichte ich voll bei, und bemerke dazu, daß die am Schlusse meines Artikels stehende Jahreszahl 1593 nur durch einen Druckfehler entstanden ist und richtiger Weise 1493 heißen muß.

Hannover. H. Ahrens.

Anmerkung der Redaktion. Mit den vorstehenden Ausführungen befinden wir uns völlig im Einvernehmen!

Der muthmaßliche Stammsitz der Freiherrn von Gaisberg.

Wie bei den meisten Adelsgeschlechtern, so ist auch bei der Familie Gaisberg der Ursprung in tiefes Dunkel gehüllt.

Der Name weist offenbar auf einen Sitz oder Besitz hin, aber trotz der innerhalb und außerhalb Württembergs massenhaft vorhandenen Gaisberge ist es bisher nicht möglich gewesen, einen derselben als Stammsitz des Geschlechtes festzusetzen.

In der Familie selbst und demzufolge in genealogischen Werken gilt die Ueberlieferung von der Herkunft aus dem Thurgau, und wenn man in Betracht zieht, daß daselbst ein gleichnamiges Geschlecht von der Burg auf dem Gaisberge bei Niederbüren stammend im XIII. Jahrhundert bekannt ist, daß dasselbe nach der sogenannten Klingenberger Chronik zu den Geschlechtern zählt, welche vor 1309:

„Zwüschent den wassren im turgow, graffen, herren, ritter vnd knechte, die vertriben, erslagen

vnd abgestorben sind, dass von disen geslächten nieman me lept, die der geslächt sigint,"

(d. h. innerhalb des Thurgau's, denn in Luzern z. B. schenkt noch 1393 eine Bertha de Geisperg den minderen Brüdern ein Haus und eine Hofstatt), ferner daß verhältnißmäßig kurz nach dieser Zeit, nämlich 1350, die Gaisberg in Württemberg zum ersten Male, so weit bisher bekannt ist, urkundlich nachgewiesen sind, und dazuhin gleich anfangs mit den gleichen Vornamen Conrad und Heinrich auftreten, wie sie jene Thurgauer Gaisberg geführt haben, so ist viel Wahrscheinlichkeit für jene Ueberlieferung anzuerkennen.

Leider ist es mir bisher nicht gelungen, ein Siegel oder Wappen des Thurgauer Geschlechtes aufzufinden, da an allen Urkunden, in welchen dessen Mitglieder als Zeugen 2c. auftreten, und welche in St. Gallen und Frauenfeld noch vorhanden sind, die Siegel abgeschnitten sind. Ein Zusammengehören beider Familien kann also auf dem Wege der Wappenvergleichung nicht nachgewiesen werden.

Hierzu muß ich bemerken, daß das bekanntere Schweizer Geschlecht Gaisberg, welches Kindler von Knobloch in seinem Oberbadischen Geschlechterbuch beschreibt, aus Konstanz bezw. von dem bei Kreuzlingen gelegenen Schlößlein Gaisberg stammend, vom 15. Jahrhundert an in und um Konstanz und St. Gallen lebte und einen schwarzen Steinbock in goldenem Felde als Wappen führte, weder mit dem vorerwähnten Thurgauer noch mit dem Württembergischen Geschlechte rgend welchen Zusammenhang hatte.

Trotz Allem aber liegt es nahe, den Stammsitz meines Geschlechtes innerhalb Württembergs zu suchen, und nach langer Arbeit bin ich zu folgendem Ergebnisse gekommen:

Unter den ca. 1350 angelegten wirtembergischen Lagerbüchern, welche wohl die Grundlage zu des Grafen Eberhard des Greiners Lehenbuch gebildet haben, ist im Kgl. Staatsarchiv zu Stuttgart auch ein solches von Waiblingen vorhanden, und in ihm findet sich Folgendes:

Markung Hohenacker:

Fol. 3. Wiese ze Gayspurg unter den wingarten Weingärten ze Gayspurg.

Fol. 3b. min herren (die Grafen von Wirtemberg) hant ze Gayspurg an dem berge ligent 14 morgen wingert;
daselben hant min herren ouch 20 vastnachthüner minder oder mere, ouch ain kälterboume;
item Rentze von Wiler git 1 ymin wins uz 1 morgen wingert an der burkhalden;
item der Knittel 1 ymin wins uz 1 morgen wingert daselben;
item der Holder 1 1/2 ymin uz 1 1/2 morgen wingert ze Gayspurg;
item Hainrich des Wolfselders sun 1/2 ymin wins uz 1/2 morgen wingert ouch ze Gayspurg.

Wenn ich nun dieses Gayspurg als Stammsitz meiner Familie annehme, so sind folgende Gründe hierfür ins Feld zu führen.

In Neckarrems, welches unmittelbar an die Markung Hohenacker stößt, hatten die Gaisberg ein Lehen, welches zu ihren ältesten Besitzungen gehört, noch lange inne.

Auch ihre anderen älteren Besitzungen meist im Waiblinger oder Schorndorfer Amte gelegen, nämlich zu: Kleinhegnach, Leutenbach, Steinreinach, Großheppach, Grunbach, Endersbach, Beutelsbach, Strümpelbach, Schnaith, Hebsack, Weiler, Schorndorf, Haubersbromm, Schornbach, Hößlinswart, Steinach, Reichenbach, Buchenbachhof, Schulerhof, Oedenhardt, Asperglen, Michelau, Schlechtbach, Lindenthal, Rudersberg, Waldenstein, Neuweilerhof, Plüderhausen, Weitmars, Wüstenrieth, ferner nördlich Kirchberg a. M. und Großbottwar sind alle dort in der Nähe aneinander gereiht.

Sodann werden in den verschiedensten geschichtichen und genealogischen Werken u. A. auch in der Oberamtsbeschreibung von Waiblingen die Gaisberg als eine der vornehmen Familien Waiblingens genannt.

Da aber außer zwei Verschwägerungen mit der dortigen Familie Sattler im 15. Jahrhundert, (Geneaogia Chronologica Sattleriana cod. hist. 100. Bibl. Stuttg.: Anno Christi 1472 umb diese Zeit hatten die herrn Sattler als schon damals ein altes geschlecht in Waiblingen eine eigene capelle zu irem begräbnifs erbawen, in welchem herr Johannes Sattler der älteste, gewesener vogt zu Urach begraben, welcher gestorben A. Chr. 1520. Seine hausfrow Barbara Gaifsbergerin, welche gestorben 1514 montags nach Thomas tag. In ermelter begräbnufs ligt ouch begraben Barbara Gaifsbergerin aine Chorjungfraw zu Waiblingen, welche gestorben A. Chr. 1512. Diese war von der muter aine Sattlerin, von dem vater aber aine Gaifsbergerin gewesen) und außer der Theilnahme an der 1459—83 erbauten sogenannten äußeren Kirche nichts mehr bekannt ist, was für die Zugehörigkeit der Gaisberg zu Waiblingen spricht, so ist anzunehmen, daß eine solche in eine frühere Zeit zurückzusetzen ist, wofür auch noch andere Gründe sprechen, welche hier auszuführen zu weitläufig wäre. Diese Zeit könnte aber ganz gut mit derjenigen zusammenfallen, zu welcher die Gaisberg die Gayspurg bei Hohenacker innegehabt haben.

Außerdem aber saß in der dortigen Gegend eine große Gruppe Geschlechter, welche nach ihren Sitzen: von Oßweil, Kastner von Heutingsheim, von Beihingen, von Botwar, von Affalterbach, von Hochdorf und von Beutelsbach genannt, alle ein Horn im Wappen geführt haben, und wohl alle eines Stammes gewesen sein dürften. (Die Oßweil und die Hochdorf führten z. B. beide den merkwürdigen Vornamen Brennmul.)

Als das ursprüngliche Hauptgeschlecht sind wohl die Herren von Oßweil anzusehen.

Wie leicht ist es da möglich, daß ein Zweig dieser großen Gruppe die Gayspurg bei Hohenacker ganz in der Nähe der anderen Besitzungen gebaut oder er-

worben und sich darnach genannt hat, und thatsächlich führen ja auch die Gaisberg seit Urzeiten ein Horn im Wappen.

Nach Gabelkofer „fürt 1356 Hans de Oswil ain krumm horn usen rauch wie Zeutern". Letztere Vergleichung kann zugleich die Angabe der Farben bedeuten, und bei Zutern war das Horn weiß in schwarzem Feld.

Wie es vielfach gebräuchlich, ja eigentlich die Regel war, so werden sich die genannten Geschlechter in ihrem Wappen durch verschiedene Farben, vielleicht auch durch verschiedene Helmzieren, welche indessen, wie die Farben, von den meisten nicht bekannt sind, unterschieden haben.

Derselbe Gabelkofer schreibt:

> „die Gaisberg ain adelich geschlecht Wirtemberger landes, deren uralt wapen ain krumm gebogen schwartz Stainbockshorn in wifsem feld, uff dem helm ain roth küssen, darauf ouch ain solch horn volgender zeitt per Fridericum III. Imperatorem verendert vnd gebessert, daz der schilt gelb, für das Küssen uff dem helm ain cron, ouch helmdeck schwartz vnd gelb sein soll, etc."

Aus der obigen Beschreibung in dem alten Waiblinger Lagerbuch von ca. 1350 geht nun aber mit Sicherheit hervor:

1. Ums Jahr 1350 war diese Gayspurg nicht mehr im Besitze der Familie Gaisberg, sondern ist herrschaftlich.
2. Außer einem Kelterbaume scheint keine Art von Gebäulichkeit mehr vorhanden gewesen zu sein. Die erwähnten 20 Fastnachthühner weisen aber darauf hin, daß daselbst jedenfalls ein zinsbarer Hof bestanden hatte.
3. Bei der Burkhalde wird ebenfalls keinerlei Gebäude erwähnt.

Nach den jetzigen Flurkarten liegt die „Burghalde" ca. 1 km südwestlich von Hohenacker ziemlich hoch über der Rems gegenüber von Hegnach, und beherrscht das Remsthal nach Süden gegen Neustadt und Waiblingen, und den Krümmungen der Rems folgend etwa 2 km nördlich der Luftlinie nach, aber nur 1,2 km entfernt liegt die „Gaisberghalde" auf dem westlichen Hange gegen Neckarrems zu.

Vermuthlich lagen also an der jetzigen „Gaisberghalde" die zum Burgstall gehörigen größeren Güter, und deren Besitzer haben sich und vielleicht auch die Burg nach jener Besitzung genannt, wenn man nicht annehmen will, daß auch auf der „Gaisberghalde" eine kleinere Burg „Gayspurg" oder zum Mindesten ein befestigter Hof gestanden haben sollte. Auch kann diese Gayspurg nach Abgang der Burg an der Burghalde der Hauptsitz geworden sein.

Nach einer Zuschrift des Herrn Pfarrers Raithelhuber von Hohenacker, welcher an der Geschichte dieses Ortes arbeitet, standen auf der „Gaisberghalde" noch bis Anfang dieses Jahrhunderts zwei Keltern, die Umgebung derselben war zweifellos ein zusammenhängender Besitz.

Diese Keltern ꝛc. gehörten bis 1482 dem Hause Wirtemberg, nach der O. A. Beschr. von Waiblingen verkaufte Graf Eberhard der Jüngere 1482 den Weinzehenten zu Hohenacker sammt dem Kelterwein, Zinswein, Theilwein und 48 Zinshühnern mit beiden Keltern und bei 15 Morgen (vergl. die Beschreibung des Lagerbuches von 1350) eigene Weingärten um 2187 Gulden an das Kloster Auhausen a. d. Wörnitz.

Von der ehemaligen Burg an der „Burghalde" wie von Gebäuden an der „Gaisberghalde" ist nichts mehr zu sehen. Die Steine derselben sind wohl längst in den vielen in unmittelbarer Nähe liegenden Weinbergmauern gut untergebracht worden.

Es würde sich jetzt fragen, wann ist diese Burg verschwunden, und wann hat die Familie Gaisberg diesen Sitz verloren?

Bekanntlich aber sind in den Reichskriegen, welche unter unter Rudolf von Habsburg gegen Graf Eberhard von Wirtenberg 1286 und 1287 geführt wurden, in dem Gebiete des Letzteren eine Masse Burgen zerstört worden, und im Friedensschlusse vom 10. November 1286 wurde unter Anderem bestimmt:

> „als sicherheit soll graf Eberhard die burgen Wittelingen vnd Remiz um sie zwei jahre zu behalten ausantworten an den markgrafen Heinrich von Burgau, den grafen Burcard von Hohberg, und den Swigger von Gundelfingen etc."

Weiter heißt es in den Reg. Imp. J. Fr. Böhmer's:

> Ezzelinge oct. 1287. Rudolfus rex venit post Dionysii Ezzelinge et stetit ibi usque post omnium sanctorum cum archiepiscopo Moguntino, destructo castro Bliningen. Et Ebirhardus de Wirtenberch et Godefridus de Bebelingen comites castra eorum in Walhusen Remeshe Withelingen et Rosseche in pace regi presentarunt.

ferner:

> Albrecht herzog von Östreich verspricht dem grafen Eberhard von Wirtemberg, (am 7. Mai 1298 zu Straßburg), ob er mit gottes gnaden römischer König werde, dass er ihm wieder lassen solle u. wolle die burg zu Rems und das Städtlein Neu-Waiblingen, das der könig von Rom inne hat,

und derselbe beurkundet am 19. November 1298 zu Nürnberg:

> dass er dem grafen von Wirtenberg habe wieder gelassen die burg zu Rems und das städtlein das Neu-Waiblingen heifst das sein vorfahr könig Adolf inne hatte.

Hieraus ist ersichtlich, daß die zur Sicherheit für zwei Jahre Frieden übergebene Burg zu Neckarrems von Rudolf von Habsburg und von seinem Nachfolger Adolf von Nassau behalten worden war, und erst als

Letzterer abgesetzt werden sollte, und Herzog Albrecht von Oesterreich sich zum Römischen König wählen lassen wollte, bot dieser für den Fall seiner Wahl die Herausgabe dieses Pfandes an und lieferte dasselbe auch thatsächlich aus, nachdem er nach Adolfs Tod zum römischen König erwählt worden war.

Selbstverständlich aber gehörte zu dieser Pfandschaft nicht nur die Burg Rems und das jetzige Neustädtle, sondern ganz sicher auch das mitten zwischen beiden gelegene Hohenacker (damals nur ein Hof), bei welchem sowohl die Burg an der „Burghalde" wie der wohl befestigt zu denkende Hof „Gayspurg" das Rems-Thal gegen den Neckar abwärts und gegen Waiblingen aufwärts beherrschten, und deshalb nicht unwichtig sein konnten. Beide aber können in jenen Kriegen oder während der Zeit der Pfandschaft gebrochen und zerstört worden sein, was um so eher anzunehmen ist, da dieselben in obigen Verträgen nicht besonders genannt werden.

Auf diese Art wird es auch erklärlich, daß die Güter zu Gayspurg später, d. h. nach Herausgabe der Pfandschaft sich im Besitze der Grafen von Wirtemberg befinden.

Die Familie Gaisberg war inzwischen vertrieben, ihres Besitzes beraubt, und dürfte sich in dieser kriegerischen Zeit in das nahe Waiblingen, wo sie wohl nach damaliger Sitte ein festes Haus hatte, geflüchtet haben. Ums Jahr 1350 finden wir sie sodann in Kirchberg a. Murr begütert, finanziell soweit erholt, um 1352 den Hof zu Botwar von Albrecht Hummel von Lichtenberg's Erben kaufen zu können, von wo aus sie sich dann rasch wieder verbreitete, und in die alte Gegend zurückkehrte.

Friedrich Freiherr von Gaisberg-Schöckingen.

Zur Kunstbeilage.

Das der heutigen Nummer beiliegende von unserem talentvollen Mitgliede O. Roick gezeichnete Kunstblatt verdankt seine Entstehung der unlängst stattgehabten Vermählung des Prinzen Rupprecht von Bayern mit der Herzogin Marie Gabriele in Bayern. Der Künstler wählte zur heraldischen Versinnbildlichung dieser Ehe das alte schöne Pfalzbayernsche Wappen, wie wir es auf zahlreichen bildlichen und plastischen Darstellungen des 15. und 16. Jahrhunderts finden. Schild geviert von Bayern (blau-weiß geweckt) und Pfalz (gelber gekr. Löwe in Schwarz.) Zu dem Schilde gehören zwei gekr. Helme: 1. Bayern: Büffelhörner, blau-weiß geweckt und je mit fünf g. Lindenzweigen besteckt, dazwischen sitzender gekrönter g. Löwe; 2. Pfalz: ebenso, nur statt der Büffelhörner blau-weiß geweckte Flügel. — Die Wiederholung beider Helme auf jedem Schilde hat der Künstler dadurch geschickt vermieden, daß er auf den einen Schild den Bayrischen, auf den anderen den Pfälzischen Helm setzte, wogegen sicher nichts einzuwenden ist.

Vermischtes.

-- Betreffend den auf Seite 112 beschriebenen Schild bemerke ich, daß ein fast gleiches Stück sich in dem Zeughause zu Berlin befindet. Es stammt aus der Sammlung des Prinzen Karl und ist bei Hiltl, Katalog Nr. 931, beschrieben und Tafel LXVI abgebildet. Abweichend laufen die von der Mittelrippe auslaufenden Seitenrippen nicht abwärts sondern aufwärts, auch ist ein aufgemalter Wappenschild nicht erkennbar.

Ferner ist ein ganz ähnlicher Schild bei Hefner-Alteneck, Trachten 2c., alte Ausgabe, Bd. II Blatt 20 abgebildet. Hier laufen die Seitenrippen abwärts. Der Schild befindet sich im Museum zu Darmstadt. Wenn ich nicht irre, habe ich dort aber nicht nur einen, sondern mindestens zwei solche Schilde gesehen.

Ich halte alle diese Schilde für italienische. Vgl. die Statue des heiligen Georg von Donatello (kunsthistorische Bilderbogen Nr. 114) und die italienischen Wappenschilde des 15. Jahrhunderts (z. B. Festschrift des „Herold" 1894 S. 178—180).

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß das Museum in Darmstadt noch mancherlei für die Heraldik interessante Stücke besitzt, z. B. eine dreieckige Fahne aus der Burg Friedberg, einen Stechsattel u. s. w., deren Abbildung im „Herold" sehr erwünscht wäre. Das Museum würde gewiß auf Ersuchen die nöthigen Photographien anfertigen lassen.

Engel-Thorn.

von Zeuner.

Es ist im „Herold" an einer Stelle, die ich augenblicklich nicht finde, nach Mitgliedern der Familie von Zeuner gefragt worden. In Thorn lebt ein Ingenieur von Z. In Danzig lebte früher (ob noch jetzt?) ein Lithograph von Z.

Toydenkuß (Herold 1898 S. 80.)

Im Thorner Rathsarchiv befindet sich eine Genealogie des Geschlechts des Koyen, nach welcher Benedikt Koye 1471 nach Thorn gekommen ist, daselbst die Tochter des Bürgermeisters Conrad Theodincus geheirathet hat und dessen Wappen „von seiner Obrigkeit", Kaiser Rudolf II. verliehen und von Stephan von Polen bestätigt erhalten hat. Wappen: im weißen Felde ein mit einem schwarzen Ast belegter gelber Schrägrechtsbalken; der Balken ist oben und unten von je einem (mit der Innenseite dem Balken zugekehrten) schwarzen Jagdhorn mit gelben Beschlägen und gelbem Bande begleitet. Kleinod: ein aufrecht stehender schwarzer Ast. Decken: außen schwarz, innen gelb. Auf einem aus der Marienkirche stammenden Wandschilde ist der Schrägbalken jedoch roth.

Engel.

Anfragen.

60.

1. 1692 gab es ein brandenburgisches Cavallerie-Regiment Anhalt-Dessau. Besteht dieses Regiment noch heute und unter welcher Nummer? Giebt es eine Regimentsgeschichte desselben?

2. 1739 gab es ein preußisches Dragoner-Regiment Wittenhorst. Welche Nummer führt dasselbe heute? Giebt es eine Regimentsgeschichte desselben?

Harff, Rheinprovinz, den 28. August 1900.

Graf von Mirbach.

61.

1. Um 1530 trat in Livland ein Franz von Grünewaldt auf, von dem der Genealoge Fahne von Fahnenburg glaubt, daß er mit Walter von Plettenberg in das Baltische Land übergesiedelt sei. Die Familie stammt wahrscheinlich aus Grünewald bei Lüdenscheid in Westfalen.

Der Stammvater des Livländischen Geschlechtes ist Wilhelm von Gronewald (um 1500), der Madlena Fölckersahm geehelicht hat. Nach Archivar Rußwurms Forschungen siegelte 1416 und 1417 ein Schöffe Gröenwald in Düsseldorf. Das Siegel, im Felde drei Tannenbäume zeigend, ist aufbewahrt im Staatsarchiv zu Düsseldorf. Ferner sind genannt an Schöffen in Düsseldorf: Hans und Heinrich Grünewald 1470, Johann 1518 und 1524. Erbeten sind genaue Nachrichten über die Herkunft und Abstammung des obengenannten Wilhelm von Grünewaldt sowie Abbildung der Siegel der Düsseldorfer Schöffen und des Ortes Grünewald bei Lüdenscheid.

2. Erbeten sind Namen u. s. w. der Eltern und der Frau des Jocob von Tromporski, Bürgermeister von Wenden, sowie deren Wappen.

3. Desgleichen der Eltern des Jacob Pierson of Balmadis, auf Karlsruhe bei Wenden, sowie deren Wappen.

4. Desgleichen der Eltern, Frau und Schwiegereltern des Friedrich Immanuel Arrelius Propst zu Maholm, Mitglied des Consistorii, sowie deren Wappen.

5. Die Vornamen des Ehepaars von Bloom von Brockdorf in Holstein und deren Wappen.

6. Die Namen u. s. w. der Eltern und deren Wappen der Charlotte Elisabeth Dorothea von Gersdorf, Frau des Moritz Friedrich von Gersdorf auf Kortküll und Assuma, des Johann Andreas Grafen Borch, Kanzlers von Polen, Wojewoden von Inflant, und des Georg Browne of Camus esqu. und seiner Frau Honora de Lacy of Ratheahill. Olga von Grünwaldt.

62.

Gesucht werden die vier Ahnen der Margarethe von Lennep a. d. H. Drogen. Sie war vermählt mit Johann von Löwen, Erbherrn von Capell (im Jülichschen) und Mörsen (in Holstein), Herzoglich Holsteinschem Kammerjunker und Hofrath, ca. Ende des 16. Jahrh. — Seine Eltern waren: Friedrich v. Löwen, Erbherr von Capell, und Sophia von Landscron. Wie hießen die Eltern dieser letzteren und wie war ihr Wappen?

Rittergut Breslau, pr. Wolmar, Livland (Rußland).

Eric Frhr. von Ceumern-Lindenstjerna.

63.

Familie Denffer, gen. Jansen.

1. Charlotte Amalia Denffer, gen. Jansen, geboren 1750 und † 1815, war vermählt mit Magister Daniel Christian Pflugradt, geb. 1741 und † 1801.

2. Constantia Gotthardina von Denffer, geboren 1791 und † 1830, war vermählt mit 1. einem von Brunnow und 2. mit einem von Hahn. Sie hatte eine Tochter Namens Flora, die mit Baron Gustav von Rönne vermählt war.

3. Ewald Otto Johann von Denffer, geb. 1774, Sohn des Capitains der Lithauischen Garde zu Pferde Johann Eugen von Denffer, geb. 1735 und † 1801, war Obrist in Russischen Diensten, lebte in Petersburg, wo er dreimal verheirathet war. Aus erster Ehe hatte er einen Sohn Constantin, der gleichfalls in Petersburg lebte und den Rang eines Generals bekleidet haben soll.

Ueber die genannten Personen fehlen mir genauere Daten und ist mir besonders daran gelegen, zu erfahren, wer die Eltern von 1. und 2. waren und das Todesdatum von 3., für welche Auskünfte ich besonders dankbar wäre.

Riga-Hagensberg, Zaunstraße Nr. 1.

Harald von Denffer,
Mitglied des „Herold".

64.

Im Mai 1751 starb, 64 Jahre alt, zu Kopenhagen (begr. daselbst in der Petrikirche am 2. Juni) Madame Adelgunde von Aspern. Wann und wo war sie geboren? Wer waren ihre Eltern, wer ihr Ehemann? Um gefällige Mittheilung bittet

Rastenberg (Thür.) von Aspern.

65.

Es wird Auskunft erbeten über eine Familie Gewin, welche am Ende des XVII. Jahrhunderts in Person von Hans Christoph Gewin, Leutnant der Dragoner in der Niederländischen Armee, nach Holland kam; der Tradition nach kam er aus Sachsen. Höchst wahrscheinlich ist die Familie identisch mit jenem Geschlechte Gewin (Gebewin, Gebwin) aus Heilbronn, von welchem im XIII. und XIV. Jahrhundert Württembergische Lehenträger erwähnt werden.

Jegliche, noch so kleine Aufklärung wird mit Dankbarkeit entgegengenommen.

Genf, Villa des Grandes Grottes 21.

Everard Gewin.

66.

Andreas Angelus.

Der neue Siebmacher enthält auf Tafel 44 Band V folgendes Wappen: Schild: ein Engel aus dem Schildesfuß wachsend; Kleinod: drei Federn. (Farben unbekannt.) Der Text führt als Träger des Wappens an: Engel, Andreas, aus Streitberg, 1598. Im Register heißt es: Engel, Franken.

Diese Angaben dürften auf einem Irrthum beruhen und das Wappen dem bekannten Annalisten Andreas Engel aus Strausberg in der Mark angehören. Derselbe starb 1598 und nennt sich in seinen Schriften öfters Strutiomontanus. Das ist denn wohl fälschlich in Streitberg übersetzt worden. Es würde mir sehr interessant sein zu erfahren, woher jenes Wappen genommen ist. Mir sind bis jetzt folgende Wappen des Andreas Engel Strutiomontanus bekannt geworden.

Seidel: icones et elogia, Ausgabe von 1751, bringt unter Nr. 50 ein Bild Engels mit Wappen. Schild: ein auf einem Rasen nach rechts schreitender Engel, die Linke in die Hüfte gestemmt, in der ausgestreckten Rechten einen Palmzweig haltend; Kleinod: 3 Federn. Ob bei den früheren Ausgaben von 1670 und 1671 das Wappen dasselbe ist, ist mir unbekannt.

Ein durchaus abweichendes Wappen zeigt der in der Kirche zu Strausberg noch jetzt vorhandene Grabstein Engels, auf welchem dieser in ganzer Figur dargestellt ist. In den beiden unteren Ecken des Steines finden sich nämlich folgende Wappen: zur Rechten der Figur ein Schild mit einem Anker (ohne Helm) mit einem Engel als Schildhalter; zur Linken der Figur im Schilde der heilige Georg (?) auf dem Helm ein Engel.

Woher Seidel jenes Wappen genommen hat, ist mir nicht bekannt, wäre jedoch bei seiner Abweichung von dem des Grabsteins sehr interessant.

Desgleichen bittet Unterzeichneter um Mittheilungen über die Nachkommen des Andreas Engel. Bekannt ist, daß er seine Wittwe „mit einem kleinen unerzogenen Kinde" hinterlassen hat.

Thorn, im August 1900. Engel, Landgerichtsrath.

67.

Ueber Karl Julius Theodor v. Reichenbach, der 1817 in der Neumark geboren, Juli 1834 aus dem Kadettenkorps in das 29. Rgt., 1849 zum 13. Inf.-Rgt. versetzt, 1853 als Hauptmann verabschiedet wurde, werden nähere Personalangaben (Geburtsort, Abstammung, Verbleib nach der Verabschiedung u. s. w.) durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

68.

Gefl. Auskunft erbeten über

1. Geburtsort und Geburtsdatum von Joachim Friedrich v. Lüdicke, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Groß-Jehser, Erpitz, Schadewitz und Buschmühle, Kr. Luckau und Kalau, gestorben in Groß-Jehser 15. März 1812 im Alter von 68 Jahren. — Alliirt sind die Familien v. Stuckradt und Graf Brühl.

2. In welcher Bibliothek ist die bei Gundlach, bibl. famil. nobil. genannte „Genealogie der (Goslarer) Familie Achtermann, Helmstädt 1675, 2 Bl. f." vorhanden und einzusehen?

Für etwaige Mittheilungen wäre sehr dankbar

Berlin W., Rankestr. 7. Prof. Dr. Gilow, Hptm. d. R. II. G.-Rgts. z. F.

69.

Ich bitte um Nachrichten über die Familie von Türck(e) oder Türk in Curland, Livland, Ösel, Esthland, und um Angabe von Quellen. Bitte um Vervollständigung nachstehenden Stammbaumes; auch die kleinste Nachricht wird mit Dank angenommen.

Johann von Türk ?, † April 1668 zu . . . . . . ∞ Frau Dorothea v. Willich (Wittwe ?), Schwestertochter des Landraths von Saß auf Ösel.

? v. T., gefallen in Brabant als Obristleutnant und Kommandeur zweier Regimenter bei der alliirten Armee am 26. April 1703. Auch Türk von Willekis genannt, offenbar nach einem Gute, das er besaß.

Otto v. T., Kgl. Schwedischer Leutnant a. D., Rentmeister der Oekonomieverwaltung der Stadt Arensburg, Amtmann von Keima (wo gelegen?), Besitzer von Terkemäggi, Pächter von Laimjall (beide auf Ösel).

Kinder des ? v. T.:
- Fromhold Friedrich, lebte noch 1754.
- Heinrich Johann, Besitzer von Ustopp, Pächter von Bersemünde, (beide in Curland), Hoffourier und Administrator der herzogl. Domänen des Amtes Doblen, lebte noch 1767. ∞ Rosalie (?), geb. Gräfin v. d. Osten, gen. Sacken.

Kinder des Otto v. T.:
- Otto Fabian, † 1747.
- Johann Gustav, † vor 1747.
- Peter Adolf, lebte noch 1747.
- Dorothea Maria, * 1691 zu Terkemäggi, † 1695 zu Terkemäggi.

Kinder des Heinrich Johann:
- Ernst Friedrich, Polnischer Kapitain, begraben in Sturhof, Curland.
- Burckard Christoph, Markgräflich Anspachscher Geheimer Rath, Oberhofmeister und General-Lotto-Direktor, † 23. Januar 1805 (?).
- Otto Philipp, Sachsen-Weimarischer Kammer-Rath, Sachsen-Meiningischer Wirklicher Geheim-Rat, Kammer-Präsident und Oberhofmarschall, * 29. Februar 1728 zu . . . . . . ?, † 26. Dezember 1797 zu Meiningen, verm. mit Freiin Friederike Luise Maria Christiane v. Bibra.
- Adolf Carl Johann, Churfürstlich Sächsisch-Polnischer Land-Kammer-Rath, Indigenat für Sachsen d. d. 25. Juli 1757, † 1804 (?).

Kinder des Johann Gustav:
- Otto, 1768 Sekond-Major im (Russischen) Samskischen Husf.-Regt. zu Prodt.
- Andreas, lebt noch 1787; Kommandant der Zaganovischen (?) Festung im Krementschangschen (Krementschugschen?) Gouvernement, vermählt mit einer verwittweten von Keyserlingk (Vorname?) aus Curland.

In Deutschland lebende Freiherren v. Türcke, von Türk und von Türcke.

Hängt mit dieser Familie zusammen

1. Dietrich Türck, auch Theodorus Teek genannt, 1413—1418 Heermeister des Schwertordens. (Kelchs „Livländische Friedens- und Kriegsgeschichte".)?
2. Johann Türcke, 1482 auf dem Ständetag zu Memel kurländischer Abgeordneter. (Kelchs „Livländische Friedens- und Kriegsgeschichte".)?

Lüben, Schlesien. Freiherr von Türcke, Referendar.

In der Antwort in Nr. 7 d. Bl. auf Anfrage 44 ist anstatt Deuffer zu lesen: Denffer.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 54 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1900.

Ueber ein Mitglied der Familie von Wintzer giebt das „Armorial de la géneralité d'Alsace (1697-1704)", von d'Hozier, welches im Jahre 1861 in Colmar von A. de B. (Barthélemy) herausgegeben wurde, auf Seite 259, im Register Brisach (Alt-Breisach in Baden) folgende Notiz. Nebenbei bemerkt, ist darin der Name Wintzer — wie die meisten deutschen Namen — französirt worden:

Nr. 134. Jean-Valentin de Winciert, écuyer, conseiller du roi, commissaire ordinaire der guerres, résidant à Brisack; „Porte d'argent à deux ceps de vigne de sinople feuillés de quatre feuilles de même, fruités de gueules, lesquels sont passés en double sautoir et accolés à un echalas d'or posé en pal, le tout mouvant d'une terrasse de sinople."

Das Manuskript und die Originalzeichnungen des betreffenden Wappenbuches befinden sich bekanntlich in der Nationalbibliothek in Paris. Die Kirchenbücher von Breisach dürften eventuell über Herkunft und Verwandtschaft des obigen Kriegskommissars Näheres enthalten.

Mülhausen (Elsaß). Ernest Meininger.

Beilagen: 1. Heraldische Klischees aus der Rudhard'schen Gießerei in Offenbach a/M.
2. Ehewappen des Prinzen Rupprecht von Bayern und der Herzogin Marie Gabriele in Bayern.
3. Verzeichniß der im Vereinsjahr 1900/1901 stattfindenden Sitzungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten.

v. Ahlefeld, Oberlt.; v. Rudolphi, Marie; S. 25. 5. 99. Neumünster.
v. Albedyll, Ottilie geb. Fischer, † i. 83. J. 23. 10. 99. Frankfurt a. O.
v. Albedyll, Ottilie geb. Müller; † 17. 9. 99. Wwr. Karl. Hansguth, W.-Pr.
v. Albedyll, Rittmstr.; v. d. Lanken-Wakenitz, Cari Freiin; S. 28. 12. 99. Frankfurt a. O.
v. Altrock, Oberlt.; Dehnicke, Frida; S. 14. 9. 99. Neu-Ruppin.
v. Alvensleben, Hildegard, † 27. 1. 00. Wwr.: Udo. Schollene.
v. Arnsberg, Gabriel, Generalmajor z. D., † im 78. J. 14. 11. 99. Wwe. Marie geb. v. Passow. Schwerin.
d'Aranjo-Abrêo, Vicomtesse d'Itajuba, Ida geb. v. Hildebrandt, † i. 82. J. 28. 12. 99. Wiesbaden.
v. Arco, Bertha, Reichsgräfin geb. v. Treskow-Owinsk, † 28. 10. 99. S. Willy. Berlin. ▭ Leubus.
v. Arnim, Eberhard, Oberlt., u. v. Arnim, Karola, ⚔ 29. 9. Züllichau.
v. Arnim, Hans Georg, Lt. i. Gren.-Rgt. 89, u. v. Schuckmann, Vally; ⚔ 4. 10. 99. Schwerin i. M.
v. Arnim, Hermann, u. Gellzuhn, Gertrud, ⚔ 24. 12. 99.
v. Bagenski, Hans, Oberlt. i. 71. Inf.-Regt, Lengerich, Erika; T. 23. 12. 99. Spandau.
v. Bandemer, Hedwig geb. v. Ribbeck, † 22. 1. 00. Stolp.
v. Bandemer, Werner, v. Kleist, Erna, S. 13. 11. 99. Adl. Nowischkau.
v. Barby, Elisabeth, † 15. 12. 99. Elt.: Generalleutn. z. D. v. B.; v. Pannwitz, N. Geschw.: Roderich, Arthur, Hety. Wiesbaden.
v. Bärensprung, Erich, Oberlt. i. 3. G.-Rgt. z. F., u. Geibel, Janka; ⚔ 25. 10. 99. Altenburg.
v. Barner, Ulrich. v. Abercron, Claire; S. 18. 11. 99. Hamburg.
Baselli, Wilhelm Baron, v. Platen zu Hallermund, Gräfin, T. 27. 12. 99. Stawedder.
v. Bassewitz, Gerd Graf, v. Beaulieu-Marconnay, Freiin; T. 23. 10. 99. Lühburg.
v. Bassewitz, Reg.-Assessor; v. d. Goltz, Marie Freiin; S. 29. 12. 99. Wüstenahorn.
v. Beeren, Louis, Generallt. z. D., † 29. 12. 99. Wwe. Cäcilie geb. Hartmann. Naumburg a. S.
v. Below, Emmy, † 4. 12. 99. Potsdam. ▭ Lugowen.
v. Bennigsen, Hugo, Oberlt. im Feldart.-Rgt. 46, † 19. 2. 00. i. 32. J. Elt.: Dr. Rudolf, Oberpräsident a. D., Anna, geb. v. Reden. Bennigsen.
v. Bernstorff, Georg Ernst Graf, Rautenstrauch, Marie, T. 28. 11. 99. Neustrelitz.
v. Bernstorff, Hermann Graf, Khr., u. v. Viereck, Else, ⚔ 11. 10. 99. Bernstorff.
v. Besser, Hugo, Oberst z. D., † i. 73. J. 22. 9. 99. Wwe. Emilie geb. v. Dreyse. Erfurt.
Betcke, Marie geb. Eggers, † 19. 2. 00. Rostock.
v. Bethmann-Hollweg, Felix, Wirkl. Geh. Rath, † im 75. J. 20. 00. Wwe. Isabelle geb. v. Rougemont. Hohenfinow.
v. Bethusy-Huc, Marie Gfn. geb. v. Watzdorf, † 12. 1. 00. Wwr. Heinrich; 6 Kinder. Bankau.
v. Beust, Marie Elisabeth Freifrau, geb. v. Holtzendorff, † 13. 10. 99. Langenorla.
v. Biel, R., v. Plessen, A., S. 31. 1. 00. Wiechmannsdorf.
v. Biele, T. 16. 9. 99. Wrechow, N.-M.
v. Bismarck, Bernd, u. v. Arnim, Käthe, ⚔ 5. 12. 99. Berlin.
v. Blanckenburg, Reg.-Rath; v. Bülow, Karolina; S. 2. 12. 99. Zimmenhausen.
v. Blanckenburg, Siegfried, Dr. jur., Reg.-Ref., † 34. J. 21. 1. 00. Elt.: Hermann, Marie geb. v. Blanckenburg. Steglitz. ▭ Strachmin.
v. Blücher, Elise geb. v. Blücher, † 72 J. 18. 10. 99. Schwerin i. M.
v. Blücher, Helene, geb. v. Flotow, † 5. 9. 99. Wwr. Ulrich, Generalmajor z. D. Fürstenwalde.
v. Blücher, Iwan, u. Daimer, Mathilde; ⚔ 18. 9. 99. München.
v. Bockelmann, Meta Frl., Stiftsdame, † 14. 10. 99. Braunschweig.
v. Bodelschwingh, Auguste, † i. 55. J. 31. 10. 99. Düsseldorf.
v. Bodelschwingh, W., Pastor, v. Ledebur, Luise Freiin, T. 8. 12. 99. Bethel-Bielefeld.
v. Bodenhausen, Bodo Frhr., Landrath, u. v. Seidlitz, Eleonore Freifrau, ⚔ 18. 10. 99. Habendorf.
v. Bodenhausen, Erich Frhr.; v. Bodenhausen, Frida Frein; S. 18. 1. 1900.
v. Bodenhausen, Lotte Freiin, † 1. 1. 00. Elt.: Kraft Frhr. v. B.; v. Amelunxen, Ludovica. Berlin.
v. Boenigk, Eugen Frh., Oberstlt. z. D., † 4. 12. 99. Görlitz.
v. Bonin, Hugo Friedrich Fürchtegott, Rgbs., † 5. 2. 00. i. 58. J. Wwe. Helene geb v. Germar. K.: Otto, Ernst, Eckart, Frida.
v. Bornstedt, Mechtild, † 8. 10. 99. Elt.: v. B., Hauptmann; v. Parseval, N. Mainz.
v. d. Borch, Anna verw. Freifrau, geb. v. Uslar, † 29. 12. 99. Schwerin.
v. Borries, Johann August, General d. J. z. D., i. 83. J. 7. 9. 99. Homburg v. d. H.
v. Borries, Hans, Hptm., v. Hanstein, Marie, S. 2. 11. 99. Rastatt.
v. Bose, Kaspar; Grote, Eugenie Freiin, T. 24. 10. 99. Halle a. S.
v. Branconi, Major a. D., v. Unruh, Margarethe; T. 8. 10. 99. Landgestüt Kreuz.
v. Brand, Frhr., Major, v. Bergmann, N., T. 14. 12. 99. Straßburg i. E.
Brandt v. Lindau, Hptm., v. Goebel, Elisabeth; S. .... 10. 99.
v. Brandenstein, Werner Frhr.; v. Restorff, N.; T. 14. 2. 00. Doberan.
v. Braun, Hedwig geb. v. Braun, Wwe., auf Rydaholm. Schw., † 12. 1. 1900.
v. Braunschweig, Gerichtsassessor, v. Bruchhausen, Elisabeth; S. 3. 10. 99. Halle a. S.
v. Bredau, Karl, Major z. D., † i. 75. J. .... 12. 99. Wwe. Cora geb. v. Schultz. Berlin.
v. Brederlow, Karl Albert Philipp, † i. 62. J. 14. 11. 99. Wwe. Anna geb. v. Schack. Zoppot.
v. Bredow, Ernst Sylvester Matthias, Khr., Landrath, † 12. 1. 00. Liebenwerda, ▭ Fürstenwalde.
v. Bredow, Friedrich Graf, Oberst a. D., † 23. 12. 99. Charlottenburg. ▭ Liepe.
v. Brocksdorff, Frhr., T. 29. 9. 99. Neu-Barnimslow.
v. Brüsewitz, Oberlt. a. D, † 24. 1. 00, am Tugela.
v. Buchka, H., Hptm. i. 89. Gren.-Rgt., u. v. Voß, Bertha; ⚔ 27. 10. 99.
v. Buhl, Baron; v. Hanenfeld, Elisabeth, T. 11. 11. 99. Zechern.
v. Bülow, Friedrich, Reg.-Ass., v. Hammerstein-Loxten, Irmgard Freiin, S. 19. 9. 99. Loxten.
v. Bülow, Fritz, Oberlt. z. See; u. v. Schlieffen, Aenny Gräfin; ⚔ 26. 9 99. Drölitz.
v. Bülow, Hans, Fahnenjunker i. 3. Garde-Ul.-Rgt., † 2. 9. 99. Elt.: Ernst, Reg.R. a. D., Bertha geb. v. Oppeln-Bronikowski. Br.: Paul; Hermann. Darmstadt.
v. Bülow, Hptm., v. Ostau, Asta; S. 17. 9. 99. Königsberg i. Pr.
v. Bünau, Günther, Reichsgerichtsrath, † 17. 9. 99. Leipzig.
v. d. Burchard, Hptm. a. D., † i. 44. J. 23. 1 00. Wwe. Elisabeth geb. Gentz. Neu-Ruppin.
v. d. Bussche-Streithorst, Frhr., Major; zu Inn- u. Knyphausen, Theda Gfn.; T. 28. 9. 99 Leipzig.
v. Busse, Lt. im 2. Jägerbat., v. Ruperti, Else, S. 31. 10. 99. Kulm.

v. Campe, Bertha geb. Hasse, Geh. Ober-Reg.-Raths-Wwe., † i. 78. J. 29. 12. 99. Bückeburg.
v. Campe, Dr. Martin, Reg.-Ass.; u. Ziegler, Hetti, ⚔ 4. 11. 99. Magdeburg.
v. Carnap, Hulda geb. Bredt, † i. 73. J. 25. 1. 00. Wwr. Peter v. Carnap. Elberfeld.
v. Claer, Eberhard, Kammerger.-Ref. a. D., † i. 71. J. 13. 12. 99. Wilich.
v. Corvin-Wierbitzki, Oberlt. i. 79. Inf.-Rgt., Gronewald, Cäcilie, S. 3. 10. 99. Hildesheim.
v. Cramon-Taubadel, Bertram; v. Jordan, Susanne; T. 2. 2. 00. Roschbowitz.
v. Cranach, Joachim, Lt. i. 3. G.-Rgt. z. F., u. Schwartze, Margarethe, ⚔ 28. 12. 99. Pankow.
v. Cranach, Lucas, Hptm., u. Beelitz, Elfriede; ⚔ 3. 1. 00. Gr.-Lichterfelde-Gohlis.
v. Czettritz u. Neuhaus, Hedwig geb. v. Schweinichen, Pastorsgattin, † 9. 11. 99. Ottmachau.
v. Dalwigk, Alexander Frhr., Landrath; v. Stein zu Nord- u. Ostheim, Sofie Freiin; S. 2. 12. 99. Naumburg a. S.
v. Damnitz, Erich, Oberlt. i. 11. Ul.-Rgt., v. Kalkreuth, Erna Gfn., T. 1 1. 00. Saarburg.

v. Damnitz, Landrath; Festetics v. Tolna, Gräfin; T. 25. 1. 00. Kreuzburg.
v. Dassel, Leonhard, Rgbs., v. Düring, Karoline Freiin, S. 1. 1. 00. Hoppensen.
v. Dassel, Paul, Oberst u. Rgts.-K., † 2. 2. 00, 45½ J. Berlin.
v. Dassel, Philipp, Gutsbes., † 10. 2. 00, 75 J. Ochtmissen bei Lüneburg.
v. Dehn, Evy geb. Voß, † 20. 9. 99. Wwr. Bernhard v. D.; V.: Präpositus Voß. Riga.
v. Deimes, Ludwig, Hptm., u. v. Radowitz-Belgrad, Gertrud; ⚭ 17. 1. 00.
v. Diepenbroich-Grüter, Else Freifrau, geb. v. Arnim † 19. 11. 99. Wwr. Otto, Oberstlt. a. D. Westend.
v. Dewitz, Cäcilie, geb v. Sommerfeld, † i. 84. J. 11. 2. 00. Dramburg.
v. Dewitz, Curt, Oberlt. im 2. Feld-Art.-Rgt.: Heinemann, Margarethe; T. 10. 12. 99. Stettin.
v. Dewitz, Margarethe geb. Papen, † 10. 1. 00. Maldewin i. P.
zu Dohna, Paul Graf —, Oberst z. D., † 2. 1. 00. ▭ Westend-Berlin.
v. Dönhoff, Gerhard Graf, Oberküchenmeister usw., † 27. 9. 99. Berlin.
v. Dresky, Wilhelm; Boettlicher, Marie; T. 18. 11. 99. Friedenau.
v. Dücker, Theodor, Hauptm. i. Inf.-Rgt. 118; u. v. Alvensleben, Armgard; ⚭ 3. 10. 99. Dessau.
v. Eckartsberg, Joachim, † i. 9. J. 30. 1. 00, Elt.: v. E., Rittmstr. i. 6. Ul.-Rgt.; Lamarche, Maria. Hanau-Kesselstadt.
v. Eckardstein, Julius Alexander Bernhard, Frhr., Major z. D., † 13 2. 00. Weimar.
Eggers, Marie, u. Hinrichs, Johann, ⚭ 1. 3. 00. Glenville, (Nebraska).
Eggers, Wilhelmine geb. Held, Frau Oberstabsarzt, † 12. 4. 00. Neustrelitz.
v. Egidy, Ralph, Oberlt.; u. v. Schönberg, Marie, ⚭ 27. 9. 99. Schloß Burschenstein.
v. Eickstedt, Hugo Frhr., Lt. i. G.-Kür.-Rgt.; v. Königsmarck, Marie Jenny; S. 27. 9. 99.
v. Einsiedel, Helene, Hofdame, † 31. 1. 00. Dresden.
v. Eltester, Ida, geb. Roepell, † 31. 1. 00. Wwr. Gustav v. E., Generalmajor z. D. K.: Dorothee, verm. an Ernst Graf v. Baudissin; Horst, Rittmst.; Bernhard, Oberlt. Berlin.
v. Enckevort; Hore, Edith; S. 8. 9. 99. Hamburg.
v. Ende, Hilmar Frhr., Hauptm. i. 6. Rh. Inf.-Rgt. 68; v. Nioac, Amalia; S. 6. 9. 99. Godesberg.
v. Engel, Oberlt.; v. Alvensleben, Else; T. 22. 1. 00. Neisse.
v. Engeström, Richard, † i. 86. J., 15. 2. 00. Schwerin i. M.
v. Erffa, Frhr., Hauptm.; v. u. zu Egloffstein, Luise, Freiin; T. 3. 11. 99. Meiningen.
v. Erffa, Karl Hartmann, Frhr., Khr., u. v. Schwerin, Elisabeth Gfn., ⚭ 27. 9. 99. Putzar.
v. Ernsthausen, Oskar, † i. 69. J. 25. 1. 00. Wwe. Anna, geb. v. Kalckstein. London.
v. d. Esch, Hans, Hauptm. i. 159. Inf.-Rgt.; Hasenkamp, Elisabeth; S. 6. 10. 99. Mülheim a. Rh.
v. Esmarch, E., Prof.; v. Voigts-Retz, N.; S. 31. 10. 99. Göttingen.
v. Falkenheyn, Elise, † i. 45. J. 22. 11. 99. Neustettin.
Fink v. Finkenstein, Alexander Graf, † 11. 1. 00. M.: Marie geb. v. Bredow. Baltimore.
Fink v. Finkenstein, Bechthold Graf — Reg.-Ass., † 7. 9. 99. Sanatorium Arosa.
Fink v. Finkenstein, Reinhold Graf; v. Tauentzien, Marie; T. (†) 27. 1. 00. Maischdorf.
Fink v. Finkenstein, Wilhelm Graf, Forstassessor, u. v. Eichel-Streiber, Hedwig, ⚭ 19. 10. 99. Eisenach.
v. Flemming, Karl, u. v. Plötz, Karola, ⚭ 15. 2. 00. Stuchow.
v. Flotow, Emma, a. d. H. Altenhof, Domina des Klosters Malchow; † 9. 1. 00.
v. Foerster-Mittlau, Dr. jur.; v. Sauerma-Jeltsch, Elisabeth; T. 4. 1. 00. Mittlau.
v. Frankenberg-Lüttwitz, Ferdinand, Oberlt. i. 5. Jägerbat.; Moßner, Heta; S. 13. 2. 00. Hirschberg.
v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Leopold, Oberlt. a. D., † i. 38. J. 30. 12. 99. Nieder-Schüttlau.
v. Freier; v. Bredow, Margarethe; S. 27. 11. 99. Raduhn.
v. Freier, Margarethe geb. v. Bredow, † 12. 1. 00. Raduhn.
v. Fresin, Eugen, Rittmst. a. D., † 28. 12. 99.
v. Freyburg, Ida Franziska, geb. v. Brescius, † 30. 9. 99. Liegnitz.
v. Freyhold, Alexander, Oberstlt. z. D., † 30. 10. 99. Wwe. Else geb. v. Dallwitz; T.: Gerda, Hilda; M.: Exc. v. Fr. geb. v. Steinbach. Konitz. ▭ Liegnitz.
v. Friedeburg, Hauptm.; v. Wenckstern, N. S. 21. 1. 00. Berlin.
v. Fritsch, Friedrich Frhr., Major a. D., van der Hoop, Emily Freiin; S. 5. 2. 00. Weimar.
v. Fritsch, Margarete Freiin, † i. 18. J. 14. 12. 99. Elt.: Georg, Oberstlt.; v. Bodelschwingh, Adelheid; Gesch.: Elisabeth, Adelhaid, Werner. Hanau.
v. Fuchs-Nordhoff, Lyssard Frhr., Rittmstr. u. v. Sprenger, Ursula, ⚭ 10. 11. 99. Berlin.
v. Gayl, Albert Frhr., Rittmstr, u. Credner, Else, ⚭ 3. 2. 00. Leipzig.
v. Gayl, Anna, geb. v. Gerstenberger, † 16. 9. 99. Wwr. Georg, Oberst u. K. d. 27. Inf.-Rgts. Halberstadt. ▭ Berg-Sulza.
v. Gersdorff, Bertha geb. Strutz, † 30. 11. 99. Wwr. Wolf, Landrat. Dresden. ▭ Cunau.
v. Gersdorff, Eduard, Oberst z. D., † 70 J. 12. 12. 99. Dresden.
v. Gersdorff, Hans Otto; v. Kalckreuth, Henriette; T. 24. 11. 99. Bauchwitz.
v. Gersdorff, Richard, Rgbes., † 11. 1. 00. S.: Leopold, Leut. d. R. Kirchen-Popowo.
v. d. Goltz, Frhr.; v. Stegen, N.; T. 14. 10. 99. Nellen.
v. Gottberg, Hauptm.; v. Budberg, Mary Freiin; T. 4. 11. 99. Wollstein.
v. Grävenitz, Fritz, Rittmstr. i. 15 Hus.-Rgt.; v. Tauchnitz, Freda Freiin; S. 14. 12. 99. Wandsbeck.
v. Griesheim, Laura, † 21. 11. 99. Kassel.
v. Groddeck, Hauptm. i. Gr. Generalstab; Gottschewski, Else; T. 29. 1. 00. Berlin.
v. d. Groeben, Hedwig Gfn. geb. v. Grabow, † i. 82. J. 26. 12. 99. Berlin. ▭ Ludwigsdorf.
v. d. Groeben; Mac-Lean, Martha; T. 30. 9. 99. Mosens.
v. d. Groeben-Ponarien, Wilhelm Graf, † 9. 10. 99. Wwe. Anny geb. v. Kleist; S.: Karl; Sigurd; Horst. Ponarien.
v. Grönning, Stephan, Landrat, u. v. Schlieben, Margarethe, Gfn.; ⚭ 19. 9. 99. Sanditten.
v. Guaita, Max. L., † i 26. J. New-York.
v. Hagen, Hans, Leutn.; v. Lütcken, Marie; S. 7. 2. 00. Bromberg.
v. Hagen, Heinrich, Oberlt.; Bruxner, Maud; T. 10. 10. 99. Magdeburg.
v. Hahn, Friedrich, Oberlt. i. 5. Jägerbat.; v. Beöczy, ⚭ 28. 9. 99. Breslau.
v. Halem, Gust. Adolf, Reg.-Ass., v. Tiedemann, Hertha; T. 12. 2. 00. Ottweiler.
v. Hammerstein-Equord, Fritz Frh., Senfft v. Pilsach, Mathilde Freiin; ⚭ 28. 9. 99. Sandow.
v. Hanstein, Reinhard, Oberlt. i. Inf.-Rgt. 151, v. Zitzewitz, Erica, T. 2. 11. 99. Stolp.
v. Hanstein, Theodore geb. v. Hanstein, † i. 79. J. 26. 11. 99. Heiligenstadt.
v. Hardenberg, Günther, Major a. D., † 10. 1. 00. Roda.
v. Hartrott, Kurt, Ltn., u. v. Koch, Gertraud; ⚭ 27. 12. 99. Berlin.
v. Haugwitz, Wilhelm; v. d. Reck, Anna Freiin; S 22. 1. 00. Lehnhaus.
v. Hausen, Lt. u. Adj i. Rgt. v. Voigts-Rhetz; v. Billerbeck, Alice, T. 10. 9. 00. Hildesheim.
v. Haxthausen-Carnitz, Frhr., Lt. i. Inf.-Rgt. 167, v. Bougé, Margot; S. 24. 12 99. Arolsen.
v. Hedemann, Hptm.; v. Häseler, Lilly; S. 23. 11. 99. Flensburg.
v. Hegener, Max, Major, u. v. Hegener, Emmeline, ⚭ 14. 12. 99. Berlin.
v. Heim, Karl Frhr., Oberlt. i 3. Feldart.-Rgt., u. Poten, Irmgard, ⚭ 5. 10. 99. Hannover.
v. Helldorff, Ferdinand Heinrich Frhr., K. u. K. Kämmerer 2c., † i. 65. J. 10. 10. 99. Karlsbad. ▭ Klagenfurt.
v. Helldorff, Oskar, Khr., Gesandter a. D., † 28. 9. 99. Schw. Anna. Böhlen.
v. Hellmann, Julius, Dr. jur., † i. 72. J 6. 9. 99. Berlin.
v. Helmholtz, Anna geb. v. Mohl, † i. 66. J. 1. 12. 99. Berlin.
v. Henninges, Segeband, Oberlt. i. 10. Feldart.-Rgt., † 26. 10. 99. M.: Elsbeth v. H. geb. v. Bernuth. Braunschweig.
Herwarth v. Bittenfeld, Hans Wolfgang, Oberlt. 2. G.-Rgt. z. F.; Wagenführ, Katharina, T. 8. 9. 99. Norderney. (Name: Ingeborg, † 15. 9.).
Herwarth v. Bittenfeld, Richard, Khr., Oberstl. a. D. 2c., † 17. 12. 99. Wwe. Jula geb. v. Haber. S.: Hans Richard, Lt. 2. G-Drag.-Rgt. Berlin.
v. Heuduck, Wilhelm, General d. K. z. D., † 20. 11. 99. Baden-Baden.
v. Heydebrand, Christoph, Forstassessor; v. Kröcher, Elisabeth, T. (†) 21. 11. 99. Langfuhr.
v. Heydebreck, Paul, Hptm. i. 68. Inf.-Rgt., u. v. Heydebreck, Ursela, ⚭ 10. 10. 99. Silberberg.
v. Heyden-Linden, Otto, Lt. i. 3. Hus.-Rgt., † 17. 2 00. Elt.: Albrecht, Erblandmundschenk v. Altvorpommern; Agathe geb. v. Trotha. Berlin. ▭ Tützpatz.
v. Heynitz, Ernst, Hptm.; v. Hänisch, Elisabeth; S. 26. 1. 00. Magdeburg.

v. Hirsch, Erich, Lt. i. Füs.-Rgt. 35, u. v. Hacke, Ferdinandine Freiin, × 20. 1. 00. Berlin.
v. Hirschfeld, Edgar; v. Berlepsch, Freiin; T. 8. 1. 00. Potsdam.
v. Hochwächter, Gustav, Lt. i. Leib-G.-Hus.-Rgt., u. v. Loen, Agnes Freiin, × 16. 1. 00. Berlin.
v. Holtzendorff, Friedrich, Oberst z. D.; † i. 72. J. 5. 11. 99. Naumburg a. S.
v. Holtzendorff, Robert, Reg.-Ass., u. v. Bonin, Magdalene, × 28. 11. 99. Taschenberg.
v. Horn, Laura geb. v. Wißmann, Generalswwe., † i. 76. J. 13. 2. 00. Heidelberg.
v. Huhn, Auguste, geb. Plenzler v. Plenzdorf; † 77. J. 23. 9. 99. Berlin-Moabit.
v. Hülsen, Bernhard, Hptm.; v. Schaper, Magdalene, S. 1. 10. 99. Berlin.
v. Hülsen, Walter, Hptm. i. 3. G.-Rgt. z. F., u. v. Keudell, Irmgard, S. 4. 1. 00. Berlin.
v. Hülsen, Karl, Major; v. Moltke, Leonore; S. 26. 11. 99. Kreisau.
v. Jagow, Eugen, Oberlt., Meyer, Gertrud; T. (Eva) 24. 12. 99. Charlottenburg.
v. Jagwitz, Oberstlt., v. Wentzel, Maria, T 29. 12 99. Liegnitz.

Janecki, Marcelli, Schriftsteller, Vorstand der genealog. Abtheilung des Vereins Herold, † 45. J. 6. 12. 99. Berlin.

v. Johnston, Alexander, Oberlt. i. 1. Garde-Gren.-Rgt., v. Bredow, Martha Freiin, T. 15. 11. 99. Spandau.
v. Jordan, Rittmstr, v. Byern, Olga, S. 24. 10. 99. Oldenburg.
v. Ising, Dr. Joachim, u. v. Brause, Gertrud, × 27. 9. 99. Frankfurt a. O.
v. Kalkreuth, Axel Graf; Cordes, Bertha Erna; T. 17. 9. 99. Köln.
v. Kalckstein, Natalie geb. Böhne, † i. 86. J. 11. 1. 00. Wogau.
v. Kaphengst, Oberlt. 12 Hus.-Rgt., u. v. Krogh, Lissy, × 26. 9. 99. Merseburg.
v. Kaufmann, Rittmstr. i. 13. Hus.-Rgt., † 4. 10. 99. St. Avold.
v. Kehler, Marie geb v. Wodtke, † 13. 10. 99. Wwr., Kurt, Major i. 31. Inf.-Rgt. Altona,
v. Kerssenbrock, Raban. v. Krosigk, Sidonie. T. 8. 1. 00. Brantrup.
v. Ketelhodt, Frhr., Major; v. Biberstein, Friederike; S. 5. 10. 99. Frankfurt a. O.
v. d. Kettenburg, Franz, Frhr., K. u. K. Kämmerer, † 29. 11. 99. Mentone. ▭ Matgendorf.
v. Kirchbach, Karl Werner, Frhr., Lt. i. 12. Ul.-Rgt.; v. Simpson, Erika, Freifrau; S. 5. 11. 99. Hannover.
Kleist von Bornstedt; S. 24. 10. 99. Hohennauen.
v. Klewitz, Wilhelm, Oberlt.; Stürcke, Elly; T. 27. 1. 00 Berlin.
v. d. Knesebeck, Bodo, Landrath; Garenfeld, Anna; T. 24. 11. 99. Lüchow.
v. d. Knesebeck, Klotilde Leopoldine, geb. v. Bredow-Haage, † i. 87. J. 13. 2. 00. Löwenbruch.
v. Knobelsdorff, Therese, Frl.; † 79. J. 10. 99. Tschirnau.
v. Knoblauch, Ehrenreich, Leutn. d. R.; v. Alvensleben, Martha; T. 13. 2. 00. Osterholz.
v. Knorr, Curt, Khr., Major a. D. u. v. Blumenthal, Maxa; × 10. 10. 99 Schloß Jahmen.
v. Köckritz, Toska, † 2. 1. 00. Guhrau.
Köhne v. Wranke-Deminski, Oberlt. i. 4. Ul.-Rgt.; u. Ernst, Marie; × 26. 9. 99. Berlin.
v. Köller, M.; v. Eickstedt-Peterswaldt, N. S. 19. 12. 99. Demmin.
v. König, Walter, † i. 28. J. 27. 9. 99. Elt.: v. K., Polizeipräsid. a. D.; v. Jeetze, Gertrud; Eischeiderhof bei Daun.
v. Königsegg, Anton, † i. 63. J. 17. 2. 00. Karschau.
v. Königsmarck, Helene, verw. Gfn., geb. v. Klitzing, † i. 84. J. 31. 10. 99. Ober-Lesnitz.
v. Kotze, Max, Oberstlt. a. D., † i. 72. J. 4. 10. 99. Berlin.
v. Krause, Hptm. i. 54. Feldart.-Rgt.; u. v. Lehmann, Elisabeth; × 29. 9. 00. Frankfurt a. O.
v. Krosigk, Adolf, Khr.; v. Breitenbauch, Ilse; T. 10. 10. 99. Hohen-Erxleben.
v. Krosik, Albert, Oberst z. D. † 10. 10. 99. Schw.: Luise; Dorothea. Dessau. ▭ Gröna.
v. Kruse, Hermann, Landrath; de Terra, Gertrud; T. 30. 1. 00. St. Goar.
v. Kuegelgen, Adolf, Geh. Ober-Reg.-Rath, † 65 J. 25. 10. 99. Wwe. Gabriele geb. v. Blankensee; S.: Gerhard. Rudolstadt.
v. Kusserow, Ludwig Ferdinand Wilhelm, Generalmajor z. D., † 64 J. 25. 10. 99. Blasewitz. ▭ Berlin.
v. Küster, Maria, Oberin des Stifts-Marienfließ † 30. 1. 00.
v. Kyaw, Rudolf; Heydemann, Marie; S. 24. 9. 99. Gienow i. Pommern.
v. Laffert, Richard, Hauptm., † 24. 11. 99, i. 41 J. Br.: Karl, Oberstlt.; Max, Oberstlt.; Leipzig.
v. Lauchert, Meinrad, Hptm. 4. Garde-Feldart.-Rgt.; Brockmann, Cilly; T. 7. 11. 99. Potsdam.
v. Ledebur, Albrecht Frhr., Khr. u. Erbmarschall, † i. 73 J. 6. 12. 99. Arenshorst.
v. le Fort, Ludovika Freiin, † 59 J. 28. 11. 99. Goslar.
v. Lehwald, Clementine, † i. 78 J. 24. 1. 00. Zyrus i. Schles.
v. Lengerke, Lt. i. 11. Feld.-Art.-Rgt.; v. d. Bussche-Haddenhausen, Freiin; T. 25. 12. 99. Wahlershausen b. Kassel.
v. Lentzke, Siegfried, Lt. im 8. Hus.-Rgt., u. Tenge, Paula. Nieder-Barkhausen. × 3. 10. 99.
v. Lepel, Anna, geb. v. Heydebreck, Majorswwe., † 4./5. 10. 99. Berlin.
v. Lepel, Frhr., Rittmst.; v. Baumbach, N. S. 15. 12. 99. Hofgeismar.
v. L'Estocq, Hauptmann; zu Eulenburg, Wanda Gfn., S. 25. 12. 99.
v. Lettow-Vorbeck, Lt. d. Res.; v. Corvin-Wiersbitzki, Edith; T. 16. 2. 00. Hoffelde.
v. Lettow-Vorbeck, Wilfried, Oberlt.; v. Schwerin, Hildegard; S. 23. 10. 99. Berlin.
Leuckard v. Weißdorf. Frhr., Major; Grote, Freiin; S. 7. 11. 99. Dresden.
v. Levetzow, Axel; v. Harrach, Irmgard Gfn.; Lelkendorf.
v. Levetzow, Ferdinand, Postdirektor, Senior d. Fam., † 80 J. 24. 1. 00. Hildesheim.
v. Levetzow, Ulrike, Stiftsdame z. heil. Grabe † i. 96 J. 13. 11. 99.
v. Lewitzki, Antoinette Frl., † 15. 11. 99. i. 80 J. Halle a. S.
v. d. Leyen-Bloemersheim, Khr. u. Landrath, v. d. Borch, Freiin, S. 10. 9. 99. Meer.
v. Liebeherr, Rudolf Generalmajor a. D., † 6. 1. 00. 82 J. Wwe. Elisabeth geb. Freiin v. Mierheimb. Havelberg.
v. Lieres, Pastor; v. Kröcher, Ehrengard; T. 3. 11. 99. Greifswald.
v. Lilienthal, Detlev Albrecht, Lt. d. R., u. Riedel, Cary × 28. 11. 99. Montigny.
v. Lind, Gustav, Oberlt.; v. Schkopp, Erna; T. .. 10. 99.
v. Lindeiner gen. v. Wildau, Generallt. z. D., † 6. 9. 99. Wwe. Hildegard geb. v. Dresky. Gnadenfrei.
v. Linsingen, Hauptm.; v. Arentsschild, N.; S. 5. 12. 99. Hamburg.

v. Linstow, Hugo, Frhr. Hauptm. a. D., † 79 J. 18. 12. 99. Berlin. (Mitglied u. ehem. Vorsitzender des Vereins Herold.

v. Livonius, Felix, Rittmst. a. D. u. Polizeileutn., † 14. 9. 99. Wwe. Anna geb. Voelsch. Berlin.
v. Livonius, Willy, Oberlt. i. Garde-Füs.-Rgt.; Claussen, Mimosa. S. 17. 1. 00. Berlin.
v. Löbbecke, Ernst Gustav. Lt, u. Mönchmeyer, Olga; × 10. 10. 99. Hamburg.
v. Löbbecke, Karl, auf Waize, † 31. 1. 00.
Löllhöffel v. Löwensprung, Fritz, Major a. D., † 30. 11. 99. Halle a. S.
v. Löper, Hermann, Oberlt. i. Gren.-Rgt. K. Friedr. Wilh. IV.. u. v. Diebahn, Maria; × . 9. 99.
v. Loeper, Oberlt. i. 129. Inf.-Rgt.; Huniken, N. S. 4. 9. 99. Bromberg.
v. Loesch, Arthur; v. Schack, Amely a. d. H. Weidenbach; Z. (S. † T.) 30. 12. 99 Lorzendorf.
v. Loesch. Friedrich, Reg.-Ass.; v. Richthofen, Dorothee Freiin; T. 27. 11. 99. Brechelshof.
v. Losch, Mathilde, i. 21. J. 16. 11. 99. Elt. v. L. Oberst a. D.; v. Trotha, Agnes. Dessau.
v. Lüdinghausen-Wolff, Frhr., Reg.-Ass.; Hoffmann, N.; S. 10. 2. 00. Gubinnen.
v. Lütcken, Oberlt. i. K. Alexander-Rgt.; Bewley, N.; T. 20. 2. 00. Berlin.
v. Lüttichau, Maximilian, Graf, Khr. u. Schloßhauptmann, † 23. 12. 99. Wwe. Claudine geb. Freiin v. Korff. Niesky. ▭ Gerdenberg.
v. Lüttwitz, Rudolf, Baron, Khr., † i. 69. J.; Wwe. Sara geb. Miß Ind. Herischdorf.
v. Machus, Kurt, Hptm. 1. G.-Gren.-Rgt u. v. Strachwitz, Clotilde Gfn.; † 28. 9. 99. Kosel b. Patschkau.
v. Maltzahn, Alex, Frhr., Reg.-Ass; v. Platen, Helli; S. 19. 1. 00. Clevenow.
v. Maltzahn, Mathilde, Freifrau, geb. Freiin v. Maltzahn, † 20. 11. 99. Neustrelitz. ▭ Röckwitz.
v. Maltzahn, Treugott Frhr., Forstassessor, u. v. Dewitz, Hetta, × 13. 10. 99. Neustrelitz.
v. Maltzan, Vollrath Frhr.; Rosenfeld, Hermine; S. 22. 12. 99. Berlin.
v. Mandelsloh, Bruno, Lt. i. 16. Ul.-Rgt., u. v. Hoelzer, Ina; × 23. 10. 99. Berlin.
v. Mandelsloh, Graf, Hauptm. i. 108. Schützen-Rgt., v. Radnotfay, N. T. 1. 1. 00. Dresden.

v. Manteuffel, B., Kapitänlt., u. Mülder, Else, × 24. 10. 99. Berlin.
v. Manteuffel, Jutta, geb. 23. 9. † 5. 10. 99. Elt. Waldemar; Perlbach, Elisabeth; Hohenwardin.
v. d. Marwitz, Leo Konstantin Andreas, † i. 55. J. 25. 10. 99. Wwe. Cölestine, geb v. d. Marwitz; Lindenberg W.—Pr.
v. d. Marwitz, Luise, Frl. † i. 67 J. 19. 1. 00. Schw. Marie. Freienwalde a. O. ▭ Cölpin.
v. d. Marwitz; Menger, Hedwig; T. 4. 12. 99. Cölpin.
v. Massow, A., Lt.; v. Heyden, Gisela; T. 9. 9. 99. Cartlow.
v. Massow; v. Winterfeld, Margarete; S. 30. 9. 99. Gr. Volz.
v. Matthiessen, Max, Generalmajor z. D., † 18. 9. 99. Wwe. Johanna geb. Burchard. St. Georgsberg bei Ratzeburg.
v. Mauntz, Max, Rittm. i. 11, Hus.-Rgt., † 4. 9, 99.
v. Meyer, Max, Generallt. z. D., † 1. 11. 99. Wiesbaden.
v. Mecklenburg, Christian, u. v. Paepke, Elisabeth; × 5. 1. 00. Lütgenhof.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Eberhard, Baron, Oberlt. 1. G.-Rgt. z. F.; v. Pahlen, Eveline, Gfn.; T. 29. 11. 99. Potsdam.
v. Meerscheidt-Hüllessem, Hermann, Frhr., Generallt. z. D., † 3. 12. 99. Wwe. Margarethe geb. Engel. Kassel.
zur Megede, Rudolf, Hptm. i. 163. Inf.-Rgt., u. Lauterbach, Elisabeth. × 29. 12. 99. Charlottenburg.
v. Mendel-Steinfels, Alexis, stud. j. et cam.; † 22. J. 3. 11. 99. Elt.: Heinrich; Laura, geb. Borghaus. Geschw.: Eduard; Else. Halle a. S.
v. Mertens, Hermann, Generalmajor z. D., † i. 68. J. 10. 2. 00. Wwe. Bertha geb. Reimer.
v. Meßling, Hans Albert; u. Pagenstecher, Else; × 9. 10. 99. Königsberg.
v. Michaelis, Hauptmann i. 38. Feldart.-Rgt; Salomé, Emmi; T. 16. 10. 99. Stettin.
v. Miller zu Aichholz, August, † 24. 12. 99. T.: Julie, vw. v. Alvensleben; Marie, vw. v. Hutier. Wien. ▭ Meidling.
v. Müffling, Frhr., gen. v. Weiß, Leutn. i. 2. Garde-Rgt. z. F., Bönniger, Dora; T. 10. 2. 00. Berlin.
v. u. zur Mühlen, Herzogl. Oberförster, v. Schalburg, Magna, Ida; S. 8. 11. 99. Zembowitz.
v. Mutius, Albrecht, † i. 76. J. 17. 2. 00. Börnchen. ▭ Hohenfriedberg.
v. Nathusius, Wilhelm, Engelhard, Geh. Reg.-Rath, † 78. J. 25. 12. 99. Halle a. S. ▭ Menz.
v. Nickisch-Rosenegk, Doris, † 10 Mon. 4. 1. 00. Elt.: v. N., Rittmstr., v. Hersdorf, Lätilia. Tilsit.
v. Nimptsch, Auguste geb. v. Alvensleben, Obersten-Wwe., † i. 84. J. 3. 12. 99. Wiesbaden.
v. Nostitz, Sofie geb. v. Krosigk, † i. 85. J. 18. 1. 00. Merseburg.
v. Nostitz-Wallwitz, Max, Major z. D.; v. Minckwitz, Helene; T. 12. 1. 00. Leipzig.
v. Oheimb, Mathilde, † 12. 11. 99. Elt.: v. O., K. u. K. Kämmerer; v. Schoeler, Josefine; Enzen.
v. Oheimb, Walter, Oberlt. u. v. Selchow, Martha; × 10. 10. 99. Rudnik.
v. Ohnesorge, Feodor, Lt. 2. G.-Feldart.-Rgt.; u. Moeller, Gertrud; × 26. 9. 99. Berlin.
v. Oehlschlägel, Gertrud, Frl., † i. 48. J. 21. 10. 99. Tharandt.
v. Oriola, Luise, Gfn., Palastdame u. s. w., † i. 77 J. 8. 12. 99.
v. Oertzen, Friederike geb. v. Poncet, † 24. 11. 99. Tö.: Felicitas, vw. Barber; Marie. Dresden.
v. Oertzen, Hans, Lt. i. Thür. Hus.-Rgt.; u. Habel, Johanna; × . . 10. 99. Berlin.
v. Oertzen, Rudolf, Lt. i. 24. Inf.-Rgt.; u. Mahn, Else; × 29. 9. 99. Rostock.
v. Ossowski-Dolega, Marie, Frl., † 4. 10. 99. Berlin.
v. d. Osten, Erimar, Oberlt. 2. Garde-Feldart.-Rgt.; Hummel, Hilda. S. 2. 11. 99. Potsdam.
v. d Osten, Luise geb. v. Natzmer, † 25/26. 12. 99. i. 68. J. S.: Charlie v. d. O., Hptm. z. D. Guben.
v. Oetinger, Eduard, Ritter u. Edler, Gutsbes., † 59. J. 16. 11. 99. Erbach-Rheingau.
v. Pawel-Rammingen, Elisabeth geb. Martini, † i. 75. J. 23. 9. 99.
v. Peschke, Oberlt.; v. Wilucka, N.; S. 1. 10. 99. Cabel.
Pfeffer v. Salomon, Ida geb. Hoffmann-Scholtz; † 65. J. 8. 11. 99. Wwr. Ferdinand, Oberst z. D, Düsseldorf.
v. Pfahlstein, Generalleutnant; v. Fabrice, Margarethe, Freiin; S. 17. 12. 99. Danzig.
v. Philipsborn, Ernst, Reg.-Präsid.; v. Meibom, Josepha; T. 7. 1. 00. Hildesheim.
v. d. Planitz, Bruno, Edler, Gerichtsassessor; v. Krause, Else; × 6. 1. 00. Berlin.
v. Platen, Hartwig, Lt. i. Alexander-Rgt.; u. Schwartze, Lucie; × 30. 12. 99. Pankow.
v. Platen, Kamilla, geb. Baronesse v. Ardenne, † 1. 10. 99. Leipzig.
v. Plessen, August, Amtsverwalter; Mensch, Ada; S. 2 10. 99.
v. Plönnies, Hauptm.; Schenk zu Schreinsberg, Antoinette, Freiin; T. 19. 2. 00. Wesel.
v. Poncet, Max, Lt.; u. v. Gersdorff, Marie, Freiin, × 24. 10. 99. Parsko.
v. Preuschen von u. zu Liebenstein, Anna, Freifrau, geb. Holsten, † 4. 9. 99. Wwr. Dr. Franz, Un.-Prof. Erlenborn; ▭ Braubach.
v. Printz, Rittmstr.; v. Wedderkop, N.; T . . 9. 99.
v. Prittwitz, B.; v. Prittwitz, Hertha; T. 2. 10. 99. Kasimir.
v. Puttkamer, Andreas; v. Zitzewitz, Elsa; S. 15. 9. 99. Versin.
v. Queis, Julius, Lt., im Dienst der Kaiserl. Kolonialverwaltung, † i. 27. J, Kamerun. Elt.: Julius, Oberstlt.; Agnes, geb. Freiin Schenk zu Tautenburg.

v. Radecke, Friedrich; v. Bonin, Gertrud; T. 21. 11. 99. Emmishofen.
v. Rantzau, Cuno, Hptm., u. v. Müller-Wrestorp, × 7. 11. 99. Lüneburg.
v. Rauch, Justina Katharina, † 4. Mon. 18. 11. 99. Elt.: Alfred, Hptm. i. 164. Inf.-Rgt.; v. Bandel, Elisabeth. Calenberg.
v. Rechenberg, Freiherr, Oberst z. D., † 28. 8. 99 i. 81. J. Görlitz.
v. d. Reck, Ada, Freifrau geb. Gfn. Baudissin, † 4. 2. 00. Wwr. Ernst, Landr. Eckernförde.
v. Reden, Klaus, Oberlt. i. Ul.-Rgt. 18; u. Mosig v. Aehrenfeld, Ilse; 30. 9. 99. Klein-Schweidnitz.
v. Reden, Klaus, Rgbes., † i. 43. J., 17. 2. 00. Wwe. Thekla geb. v. Schack. Morsleben.
v. Rège, Hptm. i. Inf.-Rgt. 128; Nölting, N.; T. 22. 12. 99. Danzig.
v. Reibnitz, Paul, Frhr., Vize-Admiral z. D., † i. 62. J. 14. 2. 00. Wwe. Fanny geb. Hansemann. K.: Kurt; Mathilde, vw. v. Arnsberg; Elisabeth. Berlin.
v. Reichenbach, Helene Charlotte Anna, Gfn., geb. Gfn. v. Bethusy-Huc, † 6. 2. 00. Neumittelwalde.
v. Reichenbach, Hermann, Graf; zu Dohna, Hildegard, Gfn.; T. 13. 9. 99. Eichberg.
v. Rekowski, Konstantin, Khr., u. Garbe, Marie; × 19. 9. 99. Berlin.
v. Restorff, Mathilde geb. Gfn. v. Wartensleben, † i. 71. J. 14. 9. 99. Charlottenburg.
v. Reuter, Alexander, Hptm., u. v. Ziethen, Mathilde; × 18. 10. 99. Berlin.
v. Rex, Viktor, Rittmstr.; v. Oppell, Luise, Gfn., × 28. 9. 99. Friedersdorf.
v. Richthofen, Ernst, Frhr., Hewett, Helga; S. 13. 9. 99. Mertschütz.
v. Richthofen, H., Frhr.; Schmidt, Estella; S. 19. 10. 99. Hamburg.
v. Rieff, Karoline, Frl., † i. 81. J. 6. 1. 00. Geschw.: v. R., Generallt. z. D., v. Wülcknitz, N., geb. v. R. Westend.
v. Riese-Stallburg, Frhr., K. u. K. Kämmerer, † i. 78. J. 18. 12. 99. Wwe. Sofie geb. von Regemann. Berlin.
v. Roeder, Sophie, geb. Freiin v. Wangenheim, † 73 J. 28. 12 99. K.: Marie; Eugen, Major a. D., Lichtenthal b. Baden.
Rogalla v. Bieberstein, Hptm.; v. Seherr-Thoß, Marie Freiin. T. 20. 12. 99. Neiße.
v. Rohr, Heinrich, Lt.; v. Reden, Gertrud; T. 2. 1. 00. Neu-Ruppin.
v. Rohr, Herrmann; u. v. Bredow, Hulda; × 12. 12. 99.
v. Rosenberg, Hptm. im 24. Feldart.-Rgt.; S. 16. 9. 99. Güstrow.
v. d. Ropp, Carlo, Frhr.; u. v. Coburg, Alice, Freiin; × 31. 1. 00. Dresden.
v. Rosen, Fabian, Frhr.; Oberlt. i. 1. Hess. Inf.-Rgt. 81, u. v. Dobeneck, Anna; × 7. 10. 99. Potsdam.
v. Rosenberg, Guido, Frhr.; v. Kleist, Adelheid; S. 21. 10. 99. Hochzehren.
v. Rosenberg-Lipinski, Alfred, Oberlt. 2. G.-Feldart.-Rgt.; u. v. Dollard-Bockelberg, Else; × 25. 9. 99. Berlin.
v. Rothenburg, Graf, Rittmstr. a. D.; Billig, Käthe; T. 9. 2. 00. San Remo.
v. Rothkirch u. Trach, Georg, Graf, Rittmstr. a. D; u. Sascha Glade, verw. v. Decker; × 19. 10. 99. Dittersbach.
v. Rüdgisch, Ida, geb. Schade, † 30. 1. 00. Berlin.
v. Ruffer, Georg, Adj. d. 36. Kav.-Brigade; v. Oldershausen, Helene, Freiin; S. 26. 9. 99. Oldershausen.

Sahrer v. Sahr, Adelheid, geb. Freiin v. Könneritz, † i. 74. J., 6. 11. 99. S.: Georg; Leo. Dresden.
Schack v. Wittenau, Arthur Graf, u. v. Treskow, N.; × 21. 10. 99. Wierzonka.

v. Scheel-Plessen-Sielhagen, Auguste, Luise, † 63. 11 M. 25. 9. 99. Bad Neuenahr.
v. Schickfus u. Neudorf, Konrad, Oberst a. D. † 23. 11. 99. Görlitz.
v. Schickfus; v. Alvensleben, Fredeke; S 9. 9. 99. Trebnig.
v. Schierstädt, Hans, Lt. 2. G.-Drag.-Rgt., u. v. Colmar, Anna, × 16. 10. 99. Berlin.
v. Schlagenteuffel, Sofie, geb. v. Wedel, † i. 70. J. 16. 9. 99. Görlitz. ▭ Franzburg.
v. Schlegell, Valerie, geb. Koels, Generalleutnants-Wwe., † 3. 11. 99. Dresden.
v. Schlichting, Alexander, Hptm. a. D., † 29. 10. 99. Rietschütz.
v. Schlichting, Sigismund, Hptm. i. Rgt. Alexander; v. Warburg, Ada; S. (der dritte) 23. 12. 99. Berlin.
v. Schmidt, Hilda, Frl., † 23. 11. 99. Berlin.
v. Schmidt, Rudolf, Oberlt 4. Ul.-Rgt.; u. v. Massow, Margarethe, × 28. 9. 99. Neiße.
Schmidt v. Hirschfelde, August, Hptm. a. D., † 19. 11. 99. i. 76. J. Wwe. Marie, geb. Prätorius. Frankfurt.
Schmidt v. Schmiedeseck, Hilmar, Landrath, u. v. Westernhagen, Katharina; × 5. 2. 00. Berlin.
Schmidt v. Schmiedeseck, Walter; v. Arnim, Dorothee, Gräfin; T. 18. 12. 99. Berlin.
Schmidt v. Schwindt, Oberlt. i. 10. Hus.-Rgt.; Heese, N.; S. 22. 12. 99. Stendal.
v. Schoeler, Konstantin, Lt. i. 94. Inf.-Rgt.; u. v. Saldern, Ilse; × 31. 10. 99. Potsdam.
v. Schuckmann, Robert, Lt. 16. Drag.-Rgt; v. Schuckmann, N.; S. 2. 9. 99. Lüneburg.
v. Schuckmann, Wilhelm Dietrich, (geb. 2. 9. 99.) † 23. 9. 99. Elt.: Robert, Lt. Drag.-Rgt. 16; v. Schuckmann, Anna. Lüneburg.
v. d. Schulenburg-Bodendorf, Leopold Gf., Oberstlt. a. D.; † 14. 2. 00. Wwe. Marie, geb. Freiin v. Schlichting. Bodendorf.
v. d. Schulenburg, Mary Gfn., geb. Freiin v. Maltzahn, † 4. 2. 00. Zichow ▭ Tressow.
v. d. Schulenburg-Tressow, Graf, Oberlt. 2. Garde-Drag.-Rgt.; v. Arnim, Freda, Gfn.; S. 14. 9 99. Berlin.
Schultz v. Dratzig, Oberlt. 7. Ul.-Rgt.; Mollard, Edda; S. 13. 2. 00. Saarbrücken.
v. Schweinitz, Wilhelm; v. Tresckow, Gabriel; T, 19. 9. 99. Alt-Raudten.
v. Schwerin, Anna, geb. v. Schwerin, Landraths-Wwe., † i. 75. J. 4. 1. 00. Sensburg.
v. Selchow, Emma, geb. Kloer, Generalleutnants-Wwe. † 78 J. 28. 1. 00. Berlin.
v. Sell, Frhr. Friedrich, Oberlt. a. D., † 3. 9 99. Wwe. Antoinette geb. Freiin v. Mirbach. T.: Sofie Charlotte. Schwerin i. M.
Senfft v. Pilsach, Frhr. v. Gaudecker, Laura; S. 23. 1. 00. Liegnitz.
v. Seydewitz, Oberfinanzrath; v. Rex, Klotilde; T. 17. 10. 99. Dresden.
v. Sierstorpff, Hedwig Freifrau, geb. Freiin v. Sierstorpff, 2 10. 1. 00. Driburg.
v. Simpson-Georgenburg, George, † 27. 9. 99. Wwe. Ellen, geb. v. d. Groeben; Georgenburg.
v. Skal, Guido, Landr. a. D., Geh. Reg.-R., † 21. 9. 99. Schweidnitz.
v. Sodenstjerna, Matilde, Stiftsdame zu Barth, † 19. 9. 99.
v. Starck, Ernst, Lt. i 11. Feldart.-Rgt., † i. 26. J. 7. 11. 99. Elt. Wilhelm, Fürstl. Schwarzb. Staatsminister; v. Baumbach, Charlotte; Rudolstadt.
v. Stechow, Oberlt. i. 89. Grenad.-Rgt., v. Buchwaldt, Luise; S. 6. 9. 99. Schwerin i. M.
v. Steinäcker, Ferdinend Frhr.; u. v. Uslar, Gisela; × 13. 1. 00. Hannover.
v. Steinau-Steinrück, Johannes, Dr., Sanitätsrath, † 7. 1. 00, Wwe. Martha geb. Crüsemann. Berlin.
v. Stern, Bielenberg, N.; S. 11. 1. 99. Tüschow.
v. Stiehle, Gustav, General d. Inf., † 15. 11. 99. Wwe. Hermine geb. Freiin v. Vincke. S.: Fritz. Berlin.
v. Stillfried-Rattonitz, Georg, Graf, u. Knape, Hildegard; † 16. 1. 00. Berlin.
v. Stocken, Erich, Oberlt. a. D.; v. Gottschalk, Margarethe; T. 6. 1. 00. Lazisk.
v. Stockhausen, Friedrich, Oberst z. D., † 21. 1. 00. Wwe. Emma geb. Freiin Löw v. u. z. Steinfurt. Darmstadt.
v. Stockhausen, Reg.-Ass.; Kricheldorff, Rose; S. 22. 10. 99. Merseburg.
v. Strombeck, Fritz, Frhr., Oberlt., † i. 34 J. 13. 10. 99. Elt. Autor, Landgerichtsrath a. D.; v. Gustedt, Helene. Berlin. ▭ Halberstadt.
v. Stuckrad, Hofrath; Gesenius, Hedwig; S. 20. 10. 99. Charlottenburg.
v. Studnitz, Kapt.-Lt.; v. Beust, Gräfin; S. 4. 12. 99. Kiel.
v. Studnitz, Karl, Oberlt.; v. Campe, Freiin; S. 6. 1. 00. Hamburg-Wandsbeck.
v. Suckow, Oberlt.; Grunau, Asta; S. 25. 9. 99. Braunschweig
v. Sydow, Anna, geb. Krug v. Nidda; † 12. 9. 99. Harzburg ▭ Berlin.
v. Sydow, Wilhelm, Hptm. i. Alexander-Rgt.; v. Löbenstein, Friedr. T. 17 12 99. Berlin.
Taets v. Amerongen, Elise, Freifrau geb. Gfn. Lippe, † 27. 9. 99. Schloß Unter-Riesingen.
v. u. zu der Tann, Marie, verw. Freifrau, verw. gew. Freifrau v. d. Horst, geb. v. Wickede. † .. 9. 99. Berlin.
v. Tettenborn, Hptm; v. Raczek, Katharina; S. 20. 1. 00.
v. Thaer, Ursel, † $3^{1}/_{2}$ J. 27. 1. 00. Elt.: Albrecht, Leutn.: Walther-Weisbeck, Elly; Berlin.
v. Thomstorff, Friedrich, Major a. D., † 18. 2. 00. Wwe. Elise Charlotte. Warnemünde.
v. Thünen, Friedrich Hermann, † i. 85 J. 15. 2. 00. Wwe. Bertha geb. v. Buttel. Rostock.
Tortilowitz v. Batocki, Rudolf, Rgbes., † 6. 1. 00. Ww. Paula, geb. v. Gramatzki; K.; Manfred, Margarethe, Erminia, Herbert. Tharau.
v. Tresckow, Marie; † 18. 2. 00. Blankenfelde.
v. Triebenfeld, Antonie, Frl., Stiftsdame zu Kloster Lindow, † 26. 9. 99.
v. Trotha, Clamor, Oberst, T. 2. 2. 00. Mörchingen.
v. Troschke, Dolo, † 8. 12. 99. Elt.: Major Ernst, Frhr. v. T.; Anna, geb. Freiin v. Troschke. Berlin.
v. Troschke, Frhr., Landr.; v. Bonin, N.; T. 12. 10. 99. Anklam
Trützschler v. Falkenstein, Adelheid, Frl, Stifsdame, † 14. 9. 99. i. 85. J. Erfurt.
v. Tschirschky u. Bögendorff, Siegfried, † $2^{3}/_{4}$ J. 4. 10. 99. Elt.: Hans, Rittmst.; v. Bredow, Elisabeth. Brandenburg a. H.
v. Twardowsky, R., Oberst u. K. des 49. Inf.-Rgts.; Nährich, Agnes, T. 28. 11. 99. Berlin.
v. Uechtritz, Berta, Frl., † 1. 12. 99. Dresden.
v. Ulmenstein, Kurt, Frhr., Lt. i. 26. Feld-Art.-Rgt., v. Düring, Ottilie. Bückeburg.
v. Unger, Fritz, Hptm. i. Generalst.; v. Münchhausen, Ottony. Neinburg i. Th.
v. Usedom, Graf, Major a. D., v. Richter, Frieda; 2. 11. 99. Zirmoissel.
v. Usedom, Minna, geb. v. Zanthier, † i. 82. J. 21. 10. 99. Stralsund.
v. Vaerst, Karoline, geb. Freiin v. Nagel, † i. 94. J. Düsseldorf.
v. Veltheim, Clara, geb. Grab, † 2. 9. 99. Ostrau.
v. Veltheim, Ludolf, Rgbes., † i. 70. J. 5. 1. 00. Ostrau.
v. Versen, Ulrike, Frl, Stiftsdame, † 11. 2. 00. Züllchow.
v. Versen, Wilhelm, Hptm.; Schröder, Emma. T. 17. 2. 00.
v. Viebahn, Hptm. i. 10. Gren.-Rgt.; v. Lindeiner-Wildau, Hildegard; T. 29 11. 99. Schweidnitz.
Vogel v. Falkenstein, Walter, Oberlt.; u. v. Tiedemann, Elisabeth; × 5.. 10 99. Seeheim.
v. Vollard-Bockelberg, Alfred, Lt. u. Adj. i. 4. Garde-Feldart.-Rgt.; u. v. Ditfurth, Erna; × 24. 10. 99. Potsdam.
v. Waldenburg, Eduard, Rgbes., † 13. 12. 99. Wwe. Selma, geb. Greif. K.: Eduard Alexander; Flora; Selma; Bertrice Marie; Lothar. Dresden.
v. Waldersee, Leopold, Graf, Oberlt. a. D.; v. Kotze, Willi; T. .. 10. 99. Hunerland.
v. Wangenheim, Oskar, Oberlt. i. K. Franz G.-Gren.-Rgt.; v. Brause, Dorothee; T. .. 11. 99.
v. Wartenberg, Major; v. Dahlkampf, Elisabeth; S. 18. 1. 00. Berlin.
v. Wechmar, Carl, Frhr., † 28. 1. 00. Berlin.
v. Wedel, Eberhard, Oberlt i. 11. Gren.-Rgt., u. Fölsch, Annie; × 4. 10. 99. Breslau.
v. Wedel, Ernst Rittmst.; v. Raczek, Margarethe; S. 30. 12. 99. Rathenow.
v. Wedel, Hans, Hptm. im 1. Gren.-Rgt., † 8. 2. 00. Königsberg i. Pr.
v. Wedel, Hans, Hptm.; v. Gühlen, Gertrud; T. 24. 9. 98. Halberstadt.
v. Wedel, Karl; v. Diest, Ada; S. 16. 11. 00. Klingsdorff.
v. Wedel, Karoline, geb. Tuckermann, † im 76. J. 15. 11. 99. Südende bei Berlin.
v. Wehren, Carl, Major a. D., † 2. 2. 00. Wwe. Jenny, geb. v. Blumenstein. Hannover.
v. Weise, Hubert Maximilian Gottfried Ludwig, Lt. im K. Franz Gren.-Rgt., † 29. J. 18. 9. 99. St Johann unter dem Felsen bei Beraun.
v. Wenden, Friedrich, u. v. Wenden, Hedwig. × 7. 9. 99. Stettin.

v. d. Wense, Charlotte, geb. v. Leuthe, verw. Oberappellationsräthin, † im 70. J. 16. 10. 99. Celle.

v. Werder, Frieda, gb. Gfn. Blumenthal, † 2. 10. 90. K.: Margarethe, Charlotte, Katharina; Schwager: Alexander v. W. Görlitz.

v. Werner, Gustav, Oberst z. D., † 15. 11. 99. Wwe. Johanna, geb. v. Rosenberg-Lipinski. Breslau.

v. Werner, Reg.-Assessor, u. Koch-Altenzaun, Else; × 10. 10. 99. Osterburg.

v. Westarp, Adolf, Graf, Rittmstr.; v. Rathenow, Willy, S. 4. 1. 00. Hannover.

v. Westarp, Georg, Gf.; v. Löbenstein; Erna; S. 14. 1. 00 Rückersdorf.

v. Westernhagen, Erich, Major a. D, † 1. 11. 99. Wwe. Hannah, geb. Böhlau. Eisenach.

v. Wietersheim, Anna, gb. v. Kramsta, † im 61. J. 19. 2. 00. Dresden. ▭ Neuhof.

v. Willisen, M. Frhr.; v. Lindern, N.; S. 31. 1. 00. Bärenwalde W.-Pr.

aus dem Winkel, Erich; v. Zychlinska, Hedwig; T. 28. 9. 99. Ober-Schmardt.

v. Winterfeld, Ernst, u. v. Strombeck, Dagmar, Freiin; × 15. 12. 99. Karwe.

v. Winterfeld, Hans, Hptm. im Inf.-Rgt Nr. 114; v. Bohlen und Halbach, Lilly; S. . . 1. 00.

v. Winterfeld, Major im 113. Inf.-Rgt.; Finck v. Finckenstein, Freda, Gfn.; T. 22. 11. 99. Freiburg i. B.

v. Wintzingerode-Knorr, Anna, Freifrau, geb. v. Bosse, † 59 J. 13. 9. 99. S.: Willy; Schw.: Cäcilie. Adelsborn.

v. Witzleben, Marion, geb. Siltzer, † 14. 2. 00. Wwr. Edmund, Major. Schloß Moys.

v. Woedtke, Eggert; v. Itzenplitz, Elisabeth; T. 31. 12. 99. Bolkow.

v. Wolff, Frhr., Major; v. Staff-Reitzenstein, N.; S. 20. 10. 99. Berlin.

v. Wolff, Hptm.; Amsink, N.; T. 2. 2. 00. Dieuze.

v. Wolffradt, Anna, geb. Below; † 22. 11. 99. Anklam. ▭ Ranzin.

v. Wolzogen, Hans Christoph, Frhr, Amtsrichter a. D., † 9. 2. 00. Breslau. Schw.: Ella.

v. Woyna; Ulrich, Anna; S. 16. 11. 99. Berlin.

v. Woyrsch, Remus, Wirkl. Geh. Rath, † i. 86. J. 31. 12. 99 Wwe. Cäcilie, geb. Websky. Pilsnitz.

v. Wrangel, Auguste, Freifrau, geb. Kestner, † 24. 2. 1900. Freiburg i. B.

v. Wrangel, Frhr. S. 13. 1. 00. Sehmen.

v. Wrangel, Karl, Frhr., General d. J., † i. 88. J. 28. 11. 99. Sproitz.

v. Wülcknitz, Wilhelm, Generalmajor z. D., † 18. 1. 99. Wwe. Marie, geb. Wrisberg. Wiesbaden.

v. Wulffen, Oskar, Major a. D., † 12. 3. 99. Wwe. Bertha geb. v. Brösigke. Grabow.

v. Wurmb, Therese geb. v. Trützschler, † 75 J. 16. 8. 99. S.: Hans, Betriebsinspektor; Horst, Hauptmann. Dresden.

v. Wuthenau, F. H.; v. Blankensee, N., T. 21. 11. 99. Poledno. W.-Pr.

v. Xylander, Ritter, Oberleutn.; Glagau, Ellen, T. 27. 7. 99. Hagenau.

Yorck von Wartenburg, Graf; v. Bassewitz, Berta, Gfn., S. 9. 9. 99.

Yorck v. Wartenburg, Graf; v. Berlichingen, Sophie, Freiin; T. 2. 2. 99. Klein-Oels.

v. Zabeltitz, Ernst, u. v. Pourtalès, Elisabeth, Gräfin; × 29. 8. 99. Berlin.

v. Zakrzewski, Moritz, Referendar; Schlieckmann, Käthe; T. 30. 7. 99

v. Zamory, Hugo, Generalmajor; u. Oehme, Wally; × 2 1. 00. Frankfurt a. O.

v. Zander, Max, Major agg. Magd. Inf.-Rgt. 66; Grote, Marie; S. 12. 9. 99. Magdeburg.

v. Zansen-Osten, Antonie geb. v. d. Osten, † 9. 5. 99 Stralsund.

v. Zastrow, Maximilian, Leutn. im 2. Garde-Feld-Art. Regiment; v. Loeben, Charlotte; S. . . . . 7. 99.

v. Zedlitz, Trützschler, Rob. Graf, Hptm.; Bürgers, Olga; S. 18. 12. 99. Berlin.

v. Zedlitz u. Neukirch, Irene, Freiin, † 18 J. 31. 1. 00. Uschütz b. Pitschra.

v. Zedlitz-Trützschler, Bob, Graf, Hauptm. à l. s. 1. Garde-Regim. z. F., u. Bürgers, Olga; × 21. 2. 99. Berlin.

v. Zedlitz u. Neukirch, Auguste, Freiin, Stiftsdame, † 79 J. 12. 3. 99. Schönau.

v. Zedlitz u. Neukirch, Eberhard Frhr.; v. Rittberg, Hedwig, Gräfin; S. 24. 8. 99. Ortelsburg.

v. Zedlitz u. Neukirch, Frhr., Landrath; v. Ohlen u. Adlerskron, Helene; S. 22. 3. 99. Konitz.

v. Zedlitz u. Neukirch, Frhr., Wilhelm, † 4½ Mon. 9. 8. 99, Elt.: Frhr. v. Z. u. N., Landrath; v. Ohlen und Adlerskron, Helene, Konitz.

v. Zeppelin, Heinrich, Graf, K Württemberg, Leutn. a. D., Hauptmann im Heere des südafrikanischen Freistaats, † 23. 10. 99.

v. Ziegler u. Klipphausen, Helene geb. v. Groeling, Oberstleutnants-Gattin, † 20. 12. 99. Neuenburg.

v. Ziemietzky, Hellmuth, General d. J., † 8. 6. 99; Ww. Henny, geb. Freiin v. Lüttwitz. Niederstruse.

v. Ziehlberg, Oberlt. im Inf.-Rgt. 140; Goecke, Helene; S. 12. 12. 99. Königsberg i. Pr.

v. Zimmermann, Karl, Oberstltn., † 26. 8. 99. Darmstadt.

v. Zimmermann, Leo, Hptm. i. Gr. Meckl. Gren.-Rgt., u. v. Beaulieu-Marconnay, Hanna, Freiin, × . . . . 5. 99.

v. Zitzewitz, A., Major a. D.; v. Veltheim, Luise, Freiin; S. 24. 1. 99. Turzig.

v. Zitzewitz, Dr. jur.; v. Below, Marie; T. 28. 8. 99. Zitzewitz,

v. Zitzewitz, Ernst, Leutn. 2. Leib-Hus.-Rgt.; Schönstedt, Frida. T. 7. 5. 99. Posen.

v. Zitzewitz, Ernst; u. v. Nickisch-Rosenegk, Else × 9. 2. 99. Berlin.

v. Zitzewitz, Ernst, Oberst z. D. † 15. 8. 99. Wwe. Nelly, geb. Simon v. Salmuth. Beßwitz.

v. Zitzewitz, Walter, Leutn. im 2. Gren.-Rgt.; Schütz, Gertrud, S. 15. 3. 99. Stettin.

v. Zychlinski, Auguste, geb. Scherz, † 19. 9. 99. (nach 64-jähr. Ehe.) Wwr. Franz, General der Inf. z. D. Berlin.





Beilage zum „Deutschen Herold". 1900. Nr. 9.

Heraldische Klischees,

gezeichnet von Ad. M. Hildebrandt,

ausgeführt von der Rudhard'schen Gießerei in Offenbach am Main.



Gezeichnet von O. Roick, Berlin S.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.



XXXI. Berlin, Oktober 1900. Nr. 10.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. Oktober, } **Abends 7½ Uhr,**
Sonnabend, den 3. November, }
(Stiftungsfest)
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mittheilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten, u. s. w.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt vom 1. Oktober d. J. ab

Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden in Folge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrath Seyler, Berlin S.W., Gneisenaustr. 99, gefälligst mittheilen zu wollen:

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie im Stande, bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mittheilungen, Aufklärung, Beiträge 2c. willkommen wären.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Bericht
über die 623. Sitzung vom 3. Juli 1900.
Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen und im Hinblick auf die Vereinsferien alsbald aufgenommen:

1. *Herr Everard Egidius Gewin in Genf, villa des Grandes Grottes 21.
2. „ Dr. Gustav Sommerfeldt, Realgymnasiallehrer in Frankenhausen am Kyffhäuser, Anger Nr. 66. II.

Der Herr Vorsitzende begrüßte Se. Excellenz, Herrn Generalleutnant von Usedom als neuerwählten Vorsitzenden des Vereins für historische Waffenkunde.

Auf den Antrag des Herrn Vorsitzenden wurde beschlossen, Herrn Professor Hildebrandt auch zu der diesjährigen in Dresden stattfindenden Generalversammlung des Gesammtvereins zu delegiren. Endlich legte er vor 1. Lieferung 13 des von Herrn Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz herausgegebenen Ahnentafelatlas, folgende Tafeln enthaltend:

Taf. 10: Leopold II., König der Belgier.

Taf. 15: Thyra, Herzogin von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg, geb. Prinzessin von Dänemark.

Taf. 18: Georg I, König der Hellenen.

Taf. 42: Peter, Großherzog von Oldenburg.

2. Das Gutenberg-Jubelheft der Berliner Zeitschrift Deutscher Buch- und Steindrucker, in welchem die ganze Kunst moderner Buchausstattung entfaltet wird. Das Heft enthält auch mehrere heraldische Arbeiten, die aber nichts neues bringen. Gänzlich mißlungen in Bezug auf heraldischen Styl und Geschmack ist die von Quabius entworfene Festkarte des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Der Schriftführer, Geh. Rath Seyler, besprach die im Jahre 1694 erschienenen „Wechsel-Schriften vom Reichs-Bannier", deren Vorlage in dem 200. Jahre nach Gründung der Königl. preußischen Akademie der Wissenschaften nicht mal à propos sein dürfte, da deren Organisator und erster Präsident zu jenen Schriften in naher Beziehung steht. Die Veranlassung der Publikation war die folgende: Nachdem Kaiser Leopold I. dem Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, Bischof von Osnabrück, mit Zustimmung des Kurfürsten-Kollegiums 1692 die Kurfürstenwürde verliehen hatte, handelte es sich darum, für den neuen Würdenträger ein Erzamt zu finden, wie es die übrigen Kurfürsten bekleideten, so der Kurfürst von Brandenburg das Amt des Erzkämmerers, der von Sachsen das Erzmarschall-, der von der Pfalz das Erztruchsessenamt. Für den Kurfürsten von Braunschweig nahm man das Amt des Erzbannerherrn des Reichs in Aussicht. Nun hatte Württemberg seit 1336 das Lehen der Reichssturmfahne, zu welchem Stadt und Burg Gröningen mit Leuten und Gütern gehörte. Der Römische König Maximilian I. erneuerte das Lehen im Jahre 1495, als er dem Grafen Eberhard im Bart die Herzogswürde verlieh und die bisherige Grafschaft Württemberg zum Herzogthum erhob. Die verwittwete Herzogin von Württemberg als Vormundschaftsregentin für ihren Sohn Eberhard Ludwig erließ daher 1692 ein Vorstellungsschreiben an den Kaiser, in welchem gegen die Verleihung fraglichen Erzamtes an Kurbraunschweig ernstlich Protest eingelegt und die Behauptung aufgestellt wurde, daß das Amt eines Reichs-Pannierherrn einzig und allein einem regierenden Herzoge von Württemberg zustehe. Der Kaiser versprach alsbald der Herzogin-Wittwe, nichts verfügen zu wollen, was dero Prinzen verfänglich sein könne, die Sach' sollte zu weiterer Erörterung ausgestellt, auch bei der Investitur des neuen Kurfürsten von dem Erzbanneramt abstrahirt werden. Die beiden Parteien bestellten nun ihre hervorragendsten Publizisten, Kulpis und Leibniz, zur Vertheidigung ihrer Gerechtsame. Diese beiden Männer sind denn auch die Verfasser der Eingangs erwähnten „Wechsel-Schriften". Johann Georg Kulpis war 1652 zu Alsfeld in Hessen geboren; er trat 1686 in fürstlich württembergische Dienste, wurde Direktor des Konsistoriums und 1693 Geheimer Regimentsrath. Vom Kaiser wurde er, als er sich 1691 in Geschäften des schwäbischen Kreises zu Wien aufhielt, zum Reichs-Hofrath ernannt, 1694 in den Adelstand erhoben. Im Jahre 1697 wohnte er den Friedensverhandlungen zu Ryswick als württembergischer Abgesandter bei und starb im Jahre darauf. — Gottfried Wilhelm Leibniz, geb. 1646 zu Leipzig, war seit 1672 als Fürstl. Rath in Hannoverschen Diensten; der (spätere) König von Preußen ernannte ihn 1700 zum Präses der Preußischen Sozietät der Wissenschaften. Der Zar und der König von England überhäuften ihn mit Würden und Ehrenstellen; der Kaiser erhob ihn 1711 in den Freiherrenstand und ernannte ihn zum Reichs-Hofrath. Er starb am 14. November 1716. Leibniz, dem die genealogische Wissenschaft die Herausgabe des Chronicon des Mönchs Alberich (diu desideratum, wie der Herausgeber mit Recht sagt) verdankt, versucht sich in den Wechsel-Schriften als selbstschaffender Schriftsteller auf dem Gebiete der Genealogie und der ihm sicher nicht neuen Heraldik, denn seine Ausführungen lassen den gewiegten Kenner auf den ersten Blick erkennen. Er ist seinem Gegner bei Weitem überlegen, behandelt ihn aber mit großer Schonung, nicht nur, weil er von Haus aus maßvoll und bescheiden, ein Mann von wahrhaft vornehmer Gesinnung war, sondern auch, weil er es mit dem Vertreter eines befreundeten evangelischen Fürsten zu thun hatte. Kulpis hatte in einer Stammtafel der Grafen von Württemberg einen Grafen von Landau stehen gelassen, den die thörichte Familiensage, bloß des Namens-Anlautes wegen, zum Stammvater der Landi in Italien macht und ihn wegen Kaiserlicher Ungnade dorthin auswandern läßt. Leibniz bemerkt dazu: „ob dies nun zwar nicht ohnmöglich, so hat es doch wenig Wahr-

scheinlichkeit und geben dergleichen passus violentam suspicionem erroris, ja verursachen, daß man auch in das übrige einig Mißtrauen setzen muß." Dann stellt er den noch heute gültigen Satz auf: „Ein Genealogist kan nicht besser zu wahrer Glori einer hohen Familie das seine beitragen, als wenn er nichts ohne Grund und Beweis zu versichern sich ein vor allemal entschließet, maßen doch endlich, zumahl bei diesem untersuchenden saeculo, die Unrichtigkeiten mit der Zeit herfür zu dringen pflegen." An anderer Stelle sagt er von den Publizisten: „Also haben sie ein Wesen vom Reichs-Dyckmeister-Amt bei der Grafschaft Oldenburg gemacht, sola Hamelmanni fide, es hat sich aber in Archivis kein Grund finden wollen. Also haben sie auch dem Hochfürstl. Haus Würtenberg wegen der Grafschaft Urach das Amt eines Reichsjägermeisters zugelegent, vermuthlich wegen des Jägerhorns, so das Wappenkleinod von Urach .... Kan also mit gutem Rechte sagen: Publicistae non ultra probant, quam probant.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz knüpfte an die Vorlage von Heft 13 seines Ahnentafelatlas eine Reihe von Bemerkungen, u. A. die, daß Leopold II., König der Belgier, in weiblicher Linie von der Marquise von Montespan, der Geliebten des Königs Ludwig XIV., abstamme. Weiter theilte er mit, daß die Festschrift des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. zum Goethe-Jubiläum das alte Wappen der Familie Goethe enthalte. Das Sternwappen war das von dem Dichter persönlich angenommene Wappen, welches auch bei der Nobilitation beibehalten wurde. Sodann legte er vor die Stammtafel der aus Belgien stammenden böhmischen Familie Le Meire von Klein-Grünberg, welche er von dem böhmischen Genealogen v. Doerr erhalten hat. Jacob Le Meire, geb. in Brüssel, schlug, als Arras an die Franzosen überging, den ihm angebotenen französischen Kriegsdienst aus, trat in Kaiserliche Dienste, siedelte sich nach dem Frieden von Münster in Prag an, erwarb eine Reihe von Rittergütern und wurde von Kaiser Leopold am 12. November 1683 in den böhmischen Ritterstand erhoben. Zwei seiner Söhne nahmen Frauen aus dem Geschlechte Kekule v. Stradonitz. Trotzdem, daß er in den beiden ersten Generationen eine zahlreiche Nachkommenschaft hatte — 8 Kinder und 19 Enkel —, erlosch diese schon in der dritten Generation.

Endlich besprach der Herr Kammerherr noch die geschichtlichen und rechtlichen Ansprüche einer benannten hessisch-thüringischen Familie auf Anerkennung des seit ca. 100 Jahren geführten Freiherrnstandes. Zu dieser Angelegenheit äußerten sich hiernächst der Herr Vorsitzende und Herr Professor Dr. Hauptmann.

Herr Professor Hildebrandt übernahm es, dem alten Mitgliede Herrn Jan Adrian Koopmans zu Lent bei Nymegen, zu seinem am 2. August stattfindenden Feste der goldenen Hochzeit die Glückwünsche des Vereins auszusprechen. Derselbe Herr legte vor, beziehungsweise verlas:

1. Nr. 5 ff. der Zeitschrift des Gebirgsvereins für die sächsische Schweiz, enthaltend die von unserem Mitgliede Herrn A. Jädicke verfaßte Genealogie des Geschlechts der Biener (Bienert).

2. einen von Herrn Dr. Aug. Sperl verfaßten Artikel: „Die Grenzen zwischen Böhmen und dem Mühllande in Mittelalter, und die Heimath der Witigonen (Sonderdruck a. d. Mittheilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen) mit der Lichtdruck-Wiedergabe der Witigonen-Urkunde von 1220 aus dem Archiv zu Worlik, mit den ältesten bisher bekannten Siegeln der Witigonen."

3. Eine Abhandlung unseres Mitgliedes Herrn Max Mannich in Magdeburg, aus welcher wir die Schlußsätze hervorheben wollen.

„Genau nach mittelalterlichem Zopfe, wo jedes Fähnlein der sichtbaren Unterscheidung wegen die Helmdecken in den Wappenfarben des führenden Edelmanns trug, führt heute noch der gesammte deutsche Adel seine Helmdecken in denselben partikularistischen Farben.

Und gerade der deutsche Adel sollte da ein schönes, sichtbares Zeichen seines reichsverständigen Deutschthums offenbaren, indem der Edelmann, diesen partikularistischen Kleingedanken auf den reichs- und bundesdeutschen Großgedanken überleitend, die Helmdecken in den Farben des Landesherrn anlegt. Auch würde sich damit ein neuer, adeliger Beweis für treue Ergebenheit und selbstständige Anhänglichkeit ergeben, der gleichzeitig den Vortheil böte, die heraldische Schönheit eines Wappens in Folge der begründeten Farbenmehrheit zu erhöhen und lebhafter zu gestalten.

Ich folge bei meiner Anschauung durchaus der heraldischen Regel, die reichstreu-fortschrittlich und unserer Zeit angepaßt aufzufassen ist, und soll es mich freuen, wenn meine bescheidene Anregung näherer Berücksichtigung unterzogen wird."

Der Verein Herold erkennt die gute Meinung des Herrn Einsenders unumwunden an, hält es aber, auch aus patriotischen Erwägungen heraus für bedenklich, die Bethätigung des Patriotismus und der Reichstreue mit heraldisch-technischen Fragen zu verknüpfen. Es giebt viele Familien, die in verschiedenen Einzelstaaten angesessen sind. Welche Farben würde z. B. die Familie Hohenlohe führen müssen, welche in Bayern und Württemberg, in Preußen, Oesterreich und Rußland angesessen und begütert ist? — Aus Gründen der Zweckmäßigkeit und des heraldischen Geschmacks muß der Verein verlangen, daß die Farben der Helmdecken nach wie vor nur aus dem Wappen selbst abgeleitet werden.

4. Eine von Herrn Baumeister Tamm in Dresden dem Verein übersandte Photographie des schönen Denkmals der Anna v. d. Heide in der Kirche U. L. F. zu Liegnitz, mit den Reliefwappen der Familien v. d. Heide, v. Stange und von Stentzsch.

5. Eine Anzahl von Herrn Amtsrichter Conrad eingesandter werthvoller Dokumente (7 Nummern).

Da nunmehr die Vereinsferien beginnen, so spricht der Herr Vorsitzende den Wunsch aus, daß die Mitglieder recht erfrischt aus dem Sommeraufenthalt zurückkehren möchten. Seyler.

Geschenke:

1. Familien-Gedenkblatt, betr. Eugen Nicolajewitsch Naumow, den Letzten seines Stammes, † 2. Februar 1843. Dorpat 1875. 4°.
2. Todesfeier des Konsistorialraths Jacob Georg Friedrich Beise, † 1865 zu Riga. Dorpat 1865. 4°.
3. Desselben goldenes Hochzeitsfest. Dorpat 1865. 4°.
4. Stammtafel der Familie von Denffer, von Herrn v. Denffer in Riga.

Eingesandt.

In der Sitzung des „Herold" vom 17. April d. J. ist ein von den „Mittheilungen des Heraldischen Vereins Zum Kleeblatt" gemachter Vorschlag besprochen worden: Der Verein „Herold" wolle in die Hand nehmen, daß die heraldische Forschung ein ausgedehnteres Gebiet bearbeite, als bisher. Erst jetzt ist der betr. Sitzungsbericht zu unserer Kenntniß gelangt und bitten wir daher erst jetzt um Aufnahme nachstehender Entgegnung:

Davon ausgehend, daß das Wappenwesen älter sein muß, als es in den Siegeln zu Tage tritt, und deshalb die Periode jenseits der Wappensiegel als heraldische Urgeschichte bezeichnend, haben wir, in recht einseitiger Unzulänglichkeit an einem Beispiele zu zeigen versucht, wie die Geschichte und Urgeschichte der Heraldik durch die Ausführung unseres Vorschlages wie mit Scheinwerfern weithin aufzuhellen sei. Wir haben den deutschen Adler gewählt und an ihm gegenübergestellt, zu welchen Erfolgen das Siegelwesen gelangt und wie die empfohlenen erweiterten Quellen 100, 170 und 224 Jahre weiter zurückführen.

Der nach dem Sitzungsberichte Anstoß erregende „wunderliche Historiker" — welcher indessen nicht auf Grund „gleichzeitiger Zeugnisse", sondern ausschließlich auf Urkunden hin Geschichte geschrieben — ist kein Trugbild, leider ist uns sein Name rettungslos entfallen. Nehmen wir an, daß er Luden hieß, von dem von Wegele urtheilt:[1]) er habe Skeptik und Kritik verwechselt. Die Siegel als Urkunden der Heraldik bezeichnend, haben wir ja gerade vorgeschlagen, daß anderen „gleichzeitigen Zeugnissen" — also Münzen und Kunstgegenständen, Chroniken und Bilderhandschriften 2c. — ältester Zeit ein stark vermehrter, systematisch geleiteter Fleiß zugewandt werde, um der Heraldik, als einem Theile historischer Wissenschaft, das Wesen einer solchen, den steten Fortschritt, zu erhalten. Der Herr Referent, dessen große Verdienste um die Siegelkunde wir sehr hoch stellen, kann uns unmöglich voll gewürdigt haben. Man ersieht dies daraus, daß er ferner von einer Serie von Artikeln spricht, während nur einer (siehe „Mittheil." 1899, Nr. 12) vorliegt, daß er die Vermuthung: Heinrichs des Löwen Haspelschild könne das unbekannte welfische Stammwappen sein,[2]) als Ueberzeugung des Verfassers ansieht, daß er die Aufforderung an den „Herold", die vorgeschlagene Art der Forschung systematisch durch seine und andere litterarisch-thätigen Kräfte betreiben zu lassen, in eine solche „zur Theilnahme an diesseitigen Bestrebungen" umformt, endlich aber unserem Adlerbeispiele und dessen ansehnlichen Erfolgen wie der vielhundertjährigen Verschildung der Schiffe u. A. nicht die geringste Beachtung schenkt.

So schiebt uns der Herr Referent weiter von sich ab, trennt seine Grundbegriffe weiter von den unsrigen, als dies der Wirklichkeit entspricht. — Wenn dem aber auch so wäre, was hätte es auf sich?! — Wer hat je zwei Deutsche gleicher Meinung gekannt und nun gar zwei wissenschaftliche Vereine? Sie halten doch zusammen, wenn es die Grenzgebiete ihres Wissens zu erweitern gilt! — Darum handelt es sich aber! — Können denn nicht zwei und mehr Ansichten über den Ursprung der Heraldik nebeneinander um den Preis ringen? Das würde einen Eifer für unsere Sache entfachen, der die Forschung weiter führte, als ein unbeweglicher allein selig machender Glaube!

Delbrücks Ursprung der Stände und des Städtewesens, 1825—1829, war die Urbarmachung eines kaum berührten Bodens; heute ist seine Arbeit weit überholt. Einst waren die Kenner der indoeuropäischen Völker für deren asiatischen Ursprung; heute finden schon Viele den europäischen annehmbarer und kaum Einer wagt noch den asiatischen mit der alten Sicherheit zu behaupten.[3]) Das ist das Loos des Menschlichen und auch der Wissenschaft. Alle Forscher müssen sich damit abzufinden suchen, so lange ihnen Zeit gelassen ist, müssen Alles willkommen heißen, eingehend prüfen und, wenn gut befunden, eingliedern, damit nicht zusammenbricht, was sie lebenslang geleistet haben, wenn sie nicht mehr da sind, es zu vertheidigen.

Der Raum verbietet es, die Aussprüche solcher Gelehrter, die wir nicht für „wunderliche Historiker" halten, zusammenzustellen und uns dadurch dem Herrn Berichterstatter abermals zu nähern. Die von Schlözzer, Dümmler, Stenzel, Savigny, Rancke, Waitz, Niebuhr und von Wegele verurtheilen es, Unwahres für wahr auszugeben und üben strenge Kritik; sie fordern aber auch in scharfer Tonart: daß das Wahre gesucht werde, wo immer man es finden kann,[4]) daß es gilt,

[1]) Gesch. d. Deutsch. Historiographie, 1885.

[2]) S. „Herald. Mittheil." IX, 65, XI, 18 und 26 (XI, 18 ist im Sitz.-Ber. ungenau nur im Konjunktiv referirt).

[3]) Ratzel, Ursprung d. Völker, im Globus 1900 Nr. 4.

[4]) Stenzel, Deutschland unter den fränkischen Kaisern, II, S. 7.



zu sammeln, zu sichten, Bewährtes einzureihen[5]) und voraussetzungslos nach seinem Ursprunge und Zusammenhange mit Anderem zu beurtheilen.[6]) „Glaubsucht wie Zweifelsucht seien Extreme, die beide nichts taugen."[7]) Wir meinen: daß es heißt, die Kritik jener Historiker ins Ungemessene übertreiben, wenn man ihre Quellen, vitae, annales, panegyrici 2c., ungeprüft ins Meer der Vergessenheit wirft. Man lebe sich so in die Vergangenheit ein, daß man ihr wie ein Zeitgenosse gegenübersteht; dann wird es nicht schwer sein, mit einigem Scharfsinn die Wahrheit herzustellen und auch deren inneren Gehalt und geistigen Zusammenhang zu würdigen." (Niebuhr.)

Nichtsdestoweniger sind wir uns der **Unterschiede** unserer Anschauungen von denen des Hrn. Referenten bewußt. Es sind indessen Abweichungen, über welche hin sich Alle, die in der Ermittelung der Wahrheit aufrichtig den Fortschritt wollen, in gegenseitiger Achtung des gewählten Standpunktes, die Hände reichen können, da es eben in Ermittelung der Wahrheit gar keine Gegner giebt.

Wir meinen: Daß Thatsachengruppen, welche nur in Verbindung mit anderen voll verständlich werden, nicht isolirt zu behandeln sind, und daß es eine Täuschung ist, zu glauben, man erleichtere sich eine Aufgabe, indem man sie nicht in ihrer Größe betrachtet, sondern nur einen Theil davon ins Auge faßt (Ratzel). Die heraldische Wissenschaft darf sich nicht auf Deutschland und auf das Gebiet der Siegel einengen lassen, auch kann ihr nicht genügen, Magazine anzulegen und Steine zu brechen für künftige „Livios und Tacitos", sie muß, trotz Lessing's Einwand, ohne Thatsachen zu verschweigen, selber Schlüsse ziehen.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn man die Wappenkunde erst mit dem Auftreten sphragistisch darstellbarer Schildbilder beginnen läßt, man die Erscheinungen längst vergangener Zeiten an den Anschauungen der letzten Jahrhunderte mißt (Schlosser) und Ideen in die Studien mitbringt, statt diese von sorgfältig erforschten Thatsachen zu abstrahiren (W. v. Humboldt).

Wir weichen ab, um ins Einzelne überzugehen, in der Definition von Wappen, insoweit „Farbe auf Farbe" in Frage kommt. Leere einfarbige, pelzbedeckte oder Metall-Schilde — wir zählten 189 bezw. 409[8]) — sind auch Wappen, ja es sind die ältesten, und gerade die unendlich vielen **zum Wappen gewordenen Schildbeschläge**, vom Rand- und Buckelschilde zum Schuppen-, Rauten- und Schachbeschlage, vom metallischen Schildhaupte bis zum Innenborde, zu Gitter und Haspel, sie haben den Wechsel von Metall auf Farbe und umgekehrt verursacht. Deshalb muthmaßten wir, wie bei Cleve und Alt-Flandern, so bei den Welfen die Haspel als Geschlechtsschild; denn es gab zu denken daß Heinrich der Löwe das sächsische Pferd anzunehmen mied, daß er sich nach und nach vier verschiedene Stempel mit der Haspel schneiden ließ, bei denen der Reiter stets nach heraldisch links, bei den Löwensiegeln nach rechts gewendet ist[9]) und daß **alle** das Sachsenland beanspruchenden oder es zeitweise besitzenden Askanier Münzen mit diesem Schildzeichen schlagen ließen, welches sie für das Sachsenwappen halten mochten.[10])

Von deutschen Siegeln, älter als 1170, wüßten wir einige außer denen zu nennen, die Hohenlohe in den Aphorismen aufzählt: Otto's des Reichen von Meißen Stempel (1157/90)[11]) mit den Wettiner Pfählen Albrechts des Bären (1134/70) Bracteat mit den askanischen Querbalken[12]), ein Löwenschildsiegel Heinrichs des Löwen (1154)[9]), ein österreichisches Leopold des Heiligen (1122/36) mit den **Querbalken, die sich auf dem Waffenhemde wiederholen**, und ein angezweifeltes Ernst des Tapferen (1056/75) mit dem Adler.[13]) — Ziehen wir, wie sich's gebührt, die Nichtdeutschen herzu, so ist an Gottfrieds Plantagenet Grabplatte (1151), die damit übereinstimmende Beschreibung seines Schildes (1127) wie an dessen nachgewiesene Vererbung auf den Enkel Wilhelm Langschwert (1226) zu erinnern, ferner an den langen Schild Raymond Berengar's von Barcelona, Arragonien und Provence (1137/62) mit den Pfählen, die noch heute in den Wappen von Spanien und Sicilien vorkommen,[11]) an das Schach der Grafen von Meulan (vor 1150) wie an die verschiedenen Siegel, welche P. Ganz[14]) und L. Bouly de Lesdain[15]) zusammenstellen. Beachtenswerth ist weiter, wie der Engländer **Lower** das Wappen der Dering bis 1154, 1135 und 1100 zurückführt[16]), wie auf Karls des Großen Todtenschreine (1166) Schilde mit Heroldsfiguren, Beschlagstypen und mit Reichsadlern auftreten, ferner das, was Guibertus 1121 vom Jahre 1100 über Balduin's von Jerusalem Schild mit dem Adler erzählt und wie schon der Wandteppich von Bayeux (1066) durch die vielfältigen Drachen auf den Normannenschilden nationale Wappen feststellt. „Dürftig" finden wir dieses Material, von welchem wir nur ein paar Proben gaben, auch; doch gerade deshalb

5) Dümmler, Jahrb. d. ostfränk. Reichs, Vorwort S. VII.

6) S. v. Wegele, Gesch. d. deutsch. Historiographie S. 990.

7) S. Schlözzer, Nestor II, Vorber. 15/16.

8) S. „Herald. Mittheil." X, 66/67.

9) S. Origines Guelf. III, 3. S. 31 und Archiv zu Hannover (Bursfelde 8) v. 1156, -60, -67, 72/75. Im Archiv Wolffenbüttel giebt es nur Haspelsiegel v. 3 Arten.

10) Engel und Serrure II, 680 und Bahrfeldt Tf. I, 13 a, 18; III, 56, 57, 61, 70; IV. 71, 77, 78a, 86—90 2c.

11) S. „Herald. Mittheil." V, Beilage zu Nr. 7; gehört den ersten Jahren von Otto's Regierung an.

12) Bahrfeldt, Tf. I, 15.

13) Sgl. österr. Regenten, s. Mittheil. d. k. k. Kommission Bd. IX.

14) Gesch. d. herald. Kunst i. d. Schweiz 2c. S. 13 ff.

15) Archives hérald. suisses 1897, Heft 2, S. 69 ff., auch „Herald. Mittheil." IX, 23.

16) Curiosities of heraldry, S. 302 ff., auch „Herald. Mittheil." XI, 26.

wünschen wir es bereichert und nicht — als wollten wir Arbeit sparen — über Bord geworfen. Die heraldische Wissenschaft hat dergleichen aufzuhellen und selbst vor dem Räthsel nicht zurückzuschrecken, daß schon Kaiser Anastasius I. auf einer burgundischen Münze Gundobald's zwischen 500/516 mit einem Adler im Schilde dargestellt ist.[17]) Ehe wir Heraldiker nicht so weit sind, wie Niebuhr sagen zu dürfen: „Ich kann aus dem einzeln Erhaltenen ein vollständiges Gemälde bilden und weiß, da, wo Gruppen fehlen, wie sie zu ergänzen sind"; haben wir uns nicht am Ziele zu wähnen. Mögen dann auch, wie es Niebuhr geschah, die Mackauley und Schäfer zur Nachprobe herbeieilen: sie sollen uns zur Läuterung der Wahrheit hochwillkommen sein! —

Allen denen, welche sich für die aufgeworfene Frage interessiren, empfehlen wir, die Wattenbach- oder Lorenz'schen Geschichtsquellen zu durchblättern, um die Fülle des Materials zu ermessen, das allein in Deutschland vorliegt und vom französischen und englischen gewiß weit übertroffen wird. Liefert auch immer erst das dritte Werk eine halbe Zeile oder ist in gewissen Zeiträumen garnichts zu entdecken, es wäre ein Erfolg. Wir müssen da hindurch, damit endlich der Vorwurf einer starren, keine Vertiefung und keinen Fortschritt kennenden Wissenschaft, den man uns anheftet, für immer beseitigt werde. —

Ein unbekannter Bildnißstammbaum.

(Mit einer Tafel.)

Unter dem reichen, werthvollen Bestande der Fürstlichen Hofbibliothek in Arolsen befindet sich eine Bildnißgenealogie des regierenden Hauses aus dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts, auf welche als ein interessantes, eigenartiges Stück diese Zeilen hinweisen wollen.

Die Handschrift besteht aus 16 Papierblättern in Folioformat in der Größe 20 × 30,5 cm. Davon sind fünf Blätter beidseitig mit Bildnissen in bekannter Stammbaumanordnung gefüllt, ein achtes Blatt enthält kurze historische Notizen, die sich in zwei Zeilen auf die erste Seite des neunten Blattes fortsetzen. Die Bildnisse, ausgeführt als Brustbilder, nehmen etwa zwei Drittel der Fläche ein; daneben ist ein schmaler Raum für Eintragungen vorbehalten. Dieselben beschränken sich meistens auf den Namen, z. B. „Otto Graff vnd Herr zu Waldeck. Sein Gemahell Sophia Landgraffine zu Hessen. Anno 1272." Zuweilen treten auch kurze Ausführungen hinzu, z. B. zu Graf Friedrich (gest. 1557): „bleibt in der Schlacht vor S. Quintin." Mehrmals, z. B. wo die Figuren sich häufen, sind einzelne Namen über oder neben die Bildnisse gesetzt.

Der Stammbaum beginnt mit „Wedekindt, Graff zu Schwalenbergk. Anno domini 777", denn auf den Sachsenherzog Widuking führten die schwalenberg-waldeckischen Grafen ihren Ursprung zurück. Den Abschluß bildet eine Tafel mit 17 Figuren, Kindern und Enkeln Walrads II. (gest. 1578).

Die Bildnisse sind in breit und kräftig aufgetragenen Farben geschickt und charakteristisch ausgeführt, und zwar von einer, in solchen Kompositionen erfahrenen Hand, obwohl Unterschiede des Entwurfs und der Durchführung da sind. In den Frauengestalten tritt gegen Ende eine gewisse Monotonie hervor, dagegen ist es dem Künstler gelungen, den männlichen Bildnissen fast ausnahmslos eine individuelle Charakterisirung zu verleihen. Voran stehen in dieser Hinsicht die Figuren des ersten Blattes, die Kraft und Schwung durchwaltet; aber auch auf den übrigen Blättern fehlen anziehende Gruppen und Gestalten nicht. Ich nenne in letzterer Hinsicht Graf Otto (gest. 1495), Bischof Franz von Münster und Osnabrück (gest. 1553), und Graf Johann (gest. 1567). Am wenigsten befriedigt die reiche Gruppe auf der letzten Seite.

Bei der Ausführung der 129 Figuren war der Maler natürlich in den meisten Fällen auf seine Phantasie angewiesen. Man darf annehmen, daß das gräfliche Haus Waldeck damals Bildnisse seiner Ahnen, die über das Jahr 1400 zurückreichten, nur in geringer Zahl besessen hat, etwa auf Epitaphien, Altarbildern und sonst; und dann bleibt es immer noch fraglich, ob sie benutzt sind. Auch die Bildnisse des fünfzehnten Jahrhunderts scheinen vorwiegend rein künstlerische Produkte zu sein. Andererseits ist die Figur des Grafen Otto so individuell und charakteristisch, daß eine Porträtvorlage angenommen werden muß. Umgekehrt verhält es sich mit den Persönlichkeiten des sechszehnten Jahrhunderts. Hier sind, so darf man zuversichtlich sagen, in der Mehrheit vorhandene authentische Bildnisse benutzt, und damit gewinnt diese Genealogie noch eine besondere Bedeutung. Sie ist das wichtigste Quellenwerk zur Portraitkunde des gräflichen Hauses im genannten Jahrhundert, einem Jahrhundert, wo hervorragende Persönlichkeiten ruhmvoll es zierten. Hier allein ist uns erhalten ein Bild Walrads II., in welchem das Fürstenideal der Reformation in glänzender Weise sich verwirklicht hat, seines Großvaters, des Grafen Philipps II., Statthalters zu Ravensberg, seiner Stiefmutter, Anna von Cleve, in höherem Alter, und der Söhne Philipps IV., der Wildunger Linie, sowie der Grafen Philipp, Johann und Kunz des Landauischen Landestheils. Insofern ist diese Genealogie eine werthvolle Ergänzung der literarischen Quellen zur waldeckischen Landes- und Regentengeschichte des sechszehnten Jahrhunderts.

Unsere Abbildung ist der vorletzten Seite entnommen. Der Porträtcharakter springt besonders bei den männlichen Figuren, ausgenommen die Kinder, sofort in die Augen. Die Dargestellten sind die Kinder Johanns I., des Frommen (gest. 1567), des Begründers der neueren Landauer Linie. Simon (unten rechts) starb bereits in

[17]) S. Henne am Rhin, Kulturgesch. 2. Aufl. S. 35, auch Oncken, Allgem. Gesch. II, II, 3 (Dahn), S. 115.

jugendlichem Alter, Philipp VI. (links), Nachfolger seines Vaters im Regiment, verschied 1579 unvermählt zu Darmstadt während eines Besuchs bei seiner Schwester, der ersten Gemahlin des Landgrafen Georg I. von Hessen. Ihm folgte in der Regierung Franz III., mit welchem 1597 die neuere Landauer Linie erlosch. Seine Gemahlin Walpurgis, geborene Edele von Plesse, überlebte ihn. Die mächtige, in schwarzen Stoff gehüllte Figur mit dem waldeckisch-osnabrück'schen Wappenschilde ist Bernhard, der die kirchliche Laufbahn einschlug, 1585 vom Domkapitel zu Osnabrück als Bischof postulirt, aber hernach wegen lutherischer Gesinnung in Verdacht gerieth. Er starb 1591 im Schlosse Iburg, wo sich ein Bild von ihm befinden soll. Der Knabe rechts ist der früh verstorbene Graf Johann, die drei weiblichen Porträts stellen dar die Gräfinnen Anastasia, vermählt dem Grafen Friedrich von Diepholtz, Margarethe, Gemahlin des Grafen Günther zu Waldeck (ältere Wildunger Linie), und Agnes, die jung starb.

Die Herstellung der Genealogie fällt an das Ende des 16. Jahrhunderts, denn soweit ungefähr gehen einzelne Daten herunter. Dahin weist auch die Schrift. Zu den Beischriften hat eine spätere Hand, wahrscheinlich am Anfange des 17. Jahrhunderts, einige nähere, in dunkeler Tinte ausgeführte Angaben hinzugefügt. Endlich hat der waldeckische Historiker Theod. Ludw. Varnhagen auf der letzten Bildseite einige Namen eingeschrieben. Von ihm rührt auch die Aufschrift auf dem neuen Umschlage her: Genealogia iconica seu picturata Comitum in Waldeck, antehac in Archivis asservata. Wahrscheinlich hat Varnhagen die Handschrift im Fürstlichen Archiv aufgefunden und heften lassen, obwohl mir in seinen Schriften eine Bezugnahme auf den Inhalt nicht bekannt ist.

Prof. Dr. Victor Schultze.

Das Memeler Stadtwappen.

Wie wenig in früherer Zeit Notiz von der Heraldik und Rücksicht auf dieselbe auch in wichtigen Sachen genommen wurde, davon dürften wohl die nachfolgenden Mittheilungen über das Memeler Stadtwappen ein beredtes Beispiel liefern.

Das Wappen der königlich preußischen See- und Handelsstadt Memel zeigt bekanntlich über Wasser, auf dem ein Kahn schwimmt, einen Thorthurm zwischen zwei Seebaaken. Daß dieses Wappen auch seine bestimmten Farben haben müsse, war in Memel um so weniger bekannt, als niemals ein Anlaß zu einer Beschäftigung mit dieser Frage sich ergab. Als vor vielleicht 25 Jahren endlich ein alter, nun lange verstorbener Hauptlehrer daran ging, das Wappen zu malen (das Opus befindet sich auf dem Rathhause), wählte er dazu folgende Farben. Den Thurm, den er sich als von Ziegeln erbaut dachte, malte er roth mit goldener Einfassung und gab der Thür und den zwei Fenstern dunkelbraune Farbe; für die beiden Baaken, als von Holz errichtet, wählte er Goldgelb, und für den Hintergrund, den er als Himmel auffaßte, wendete er blau an, während das Wasser dunkelgrün mit weißlichen Wellenkämmen erscheint und der Kahn schwarz mit zwei weißen Randstreifen ist. Außerdem stehen noch der Thurm und die Baaken auf drei hellbraunen Quaderstufen. Die Umschrift „Königl. Pr. See- und Handelsstadt * * * Memel * * *" ist, wie ihre beiden Randstreifen, in Silber auf Roth ausgeführt. Die Form des Schildes ist oval. — Als im Jahre 1881 endlich die erste behördliche Anfrage nach den Wappenfarben einlief, wurde die Erledigung derselben dem Stadtbaumeister übertragen, welcher obige Farbenzusammenstellung nach eigenem Ermessen wie folgt abänderte: Hintergrund preußischblau, Thurm indischroth, Thür und Fenster darin Terra de Sienna ungebrannt, Baaken desgleichen, Kahn desgleichen; Umschrift einschließlich der Sterne und Randstreifen silbern, Untergrund derselben Neutraltinte. — Da es sich hier um eine erstmalige Feststellung resp. eine Neu-Einführung handelte, so hätte bestimmungsmäßig der Entwurf durch Vermittelung des Regierungs-Präsidenten dem Heroldsamt vorgelegt werden müssen; aus Unkenntniß geschah dies nicht, sondern es wurde diese Farbenzusammenstellung städtischerseits kurzerhand angenommen und allen Fragestellern mitgetheilt, so dem Samländischen Jagdschutzvereine, zur Ausschmückung des Bahnhofs in Marienburg u. s. w. Sie auf ihre Richtigkeit zu prüfen, kam Niemand in den Sinn, da sie ja von einer Behörde amtlich mitgetheilt wurde.

Im Jahre 1889 erbat Herr Otto Hupp für sein Wappenwerk von dem Magistrat Abdrücke der vorhandenen Siegel und Stempel, die er auch erhielt, jedoch, wie sich herausgestellt hat, ohne Farbenangabe, da dieselbe in dem Anschreiben nicht hervorgehoben war. Aus dem Umstande der Nichtmittheilung der Farben schloß Herr Hupp, daß dem Magistrat die Wappenfarben nicht bekannt seien — das Letztere war ja auch allerdings der Fall —, und so unterzog er sich der Mühe, die Wappenfarben für Memel nach heraldischen Grundsätzen zusammenzustellen, wobei er ganz richtig für den Untergrund Roth wählte. Seine Wappenbeschreibung lautet: „In Roth über blauem Wasser ein silberner Thorthurm, beiderseits mit niederer durchgehender Zinnenmauer versehen, welche mit je einer silbernen Seebaake (aus Balken gezimmerter Wartthurm) besetzt ist; auf dem Wasser ein schwarzer Kahn." Auch diese Farbenwahl war eine erstmalige Feststellung, und auch sie hätte also, falls die Stadt von ihr Kenntniß erhalten und sie anzunehmen beschlossen hätte, vorerst dem Heroldsamt unterbreitet werden müssen.

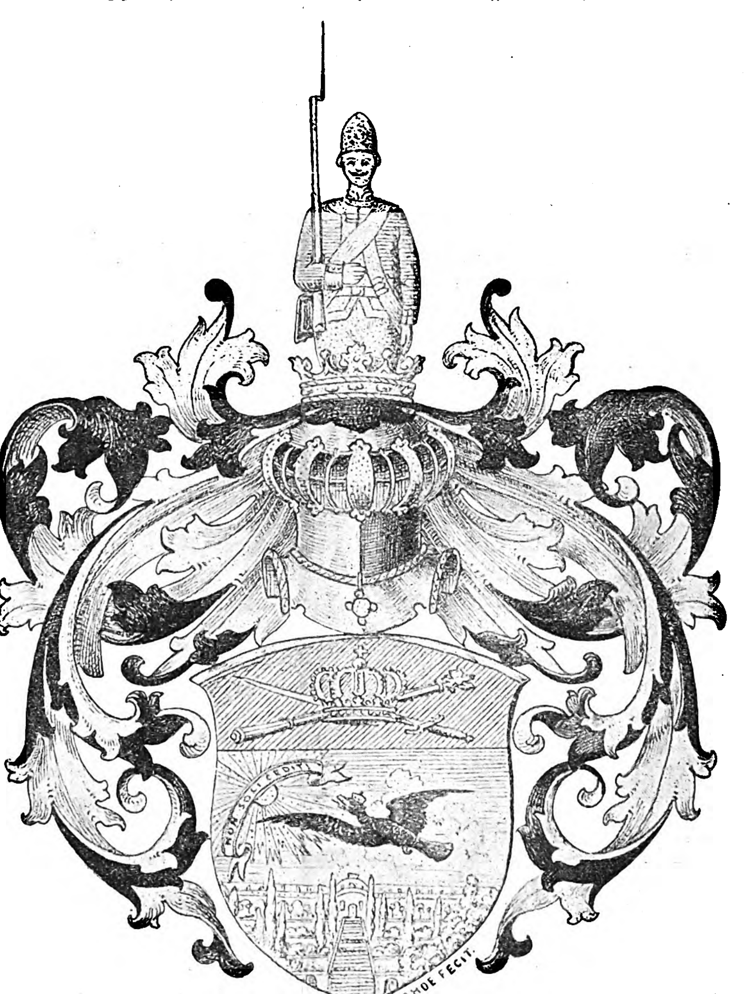
Zu Anfang des Jahres 1899 fand der Unterzeichnete, welcher, zum ersten Mal im 19. Jahrhundert, das städtische Archiv zum Zwecke der Abfassung einer Geschichte Memels ganz genau durchforschte, darin eine aus dem Jahre 1730 herrührende Kopie eines „Rathhäuslichen Inventariums" oder „Lagerbuchs Corporis Bonorum Curiae et Civitatis", dessen Original

der Kriegs- und Domainen-Kammer auf deren Befehl zugesendet war und auf dessen erster Seite der Comissarius loci bescheinigt, daß alle darin enthaltenen Angaben sorgfältig und unter Zuhülfenahme der einschlägigen Urkunden, Gerechtsame u. s. w. gemacht worden seien. Dieses Schriftstück enthält nun auch eine Beschreibung des Stadtwappens, welche lautet: „Das Stadt Siegel im Rothen Feldt, worinnen zwei Schiffs-Baacken zwischen einem Baacken-Thurm (soll heißen: dazwischen ein Baakenthurm; entweder unbeholfene Ausdrucksweise oder ein lapsus calami sind hier anzunehmen) auf einem Schiffs-Rump gesetzt, von gelber Farb, mit der umbschrifft Sigillum Civitatis Memelensis.“ Darnach wären also die Memeler Wappenfarben Gold auf Roth, und so hat Unterzeichneter das Siegel auch in seinem Werke*) abbilden lassen.

So hat denn die Stadt Memel nunmehr die Wahl zwischen drei Farbenzusammenstellungen: der baumeisterlichen, der Hupp'schen und der allein urkundlich belegten Gold auf Roth.

Memel, Sept. 1900.

Joh. Sembritzki.



Wappen

des Wirkl. Geh. Raths, Professors und Senators der Akademie der Künste, Kanzlers der Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste, Dr. ph. Adolph Friedrich Erdmann v. Menzel, Excellenz,

dessen Abbildung im „Deutschen Herold“ von Sr. Excellenz gütigst genehmigt wurde.

Das Wappen, dessen Grundzüge, wie verlautet, Seine Majestät der Kaiser und König Allerhöchstselbst entworfen haben, ist in seinen Einzelheiten außerordentlich charakteristisch und für den Träger so persönlich beziehungsvoll, daß es auf den ersten Blick als Menzel'sches Wappen erkennbar ist. Dasselbe zeigt unter purpurnem Schildeshaupte, darin Scepter und Schwert aufwärts geschrägt und in ihrem Kreuzungspunkte mit der Königskrone belegt sind, im luftfarbenen Felde ein von dem Schlosse Sanssouci auf- und der aus der rechten Oberecke hervorbrechenden, mit einem blauen Spruchbande, darauf in goldenen Lettern die Worte „Non soli cedit“ belegten goldener Sonne zufliegender mit der Preußischer Königskrone gekrönter golden bewehrter schwarzer Adler. Auf dem Schilde ruht ein roth gefütterter mit goldenen Bügeln und Einfassungen und anhangendem goldenen Kleinod geschmückter und mit einer adeligen Krone gekrönter offener stählerner Turnierhelm mit schwarz-silbernen Helmdecken, aus dessen Krone ein Grenadier aus der Zeit König Friedrichs des Großen hervorwächst.

Da es für manche unserer Leser von Interesse sein dürfte, den Wappenbrief selbst kennen zu lernen, so geben wir umstehend eine Abbildung desselben nach der von dem ausführenden Künstler, Herrn Hofwappenmaler H. Nahde, uns freundlichst überlassenen Photographie. Derartige Wappenbriefe empfangen diejenigen Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, welche, früher bürgerlich, durch Verleihung des Ordens den Preußischen Adelsstand erhalten.

Ein herzogl. bayerischer Wappenbrief von 1532.

Mitgetheilt von Th. Schön.

Im Besitz der Familie Zwerger in Zwergern am Walchensee in Oberbayern befindet sich folgender Wappenbrief:[1])

*) Geschichte der Königl. Preuß. See- und Handelsstadt Memel. Memel, F. W. Siebert, 1900. (6,00 Mk.)

[1]) Derselbe fehlt bei Gritzner, Standeserheb., S. 14.

Von Gottes Genaden Wir Wilhelm unnd Wir Ludwig Gebrüder, Pfallntzgraven bey Rein, Hertzogen in Obern- unnd Nidernbairn bekennen unnd thun khunt offennlich mit dem Brieve gegen allermenigelich: wann wir aus angebornner Gute unnd furstlicher Miltigkheit yder Zeit geneigt sein, allen unnd jeglichen unnsern Unnderthanen, Lieben unnd Getreuen unnser furstliche Genad genedigelich mitzetaillen, so ist doch unnser Gemüte mer begerlicher unnd aus Billicheit schuldig, diejhenigen, so sich gegen unns unnd den unnsern allweg in gehorsamer Dinsten unnd Willigkeit hallten unnd beweisen, auch in Tugend unnd gueten, erbern, redelichen Sachen yeben unnd gebrauchen, zu furndern unnd zu begnaden. Demnach wir angesehen unnd bedacht unnser lieben Getreuen Hannsen, Chunradten, Jörgen unnd Martinen der Zwerger Erberkait, Redlicheit unnd gueter Schigklicheit, darinn sy unns hoch berumbt worden sind, auch die getreuen, unnderthenigen Dinste, so sy in unnsern und unnsers Lanndes Sachen gehorsamblich gethan unnd solches hinfüron wol thun mugen, sollen unnd wollen, unnd haben darumben mit wolbedachtem Muet, guetem Rat unnd rechter Wissen, dieselben Zwerger und alle ire eheleibliche Erben von irem Namen unnd Stamen geporen mit ainem Clainat unnd Wapen allso geschaffen, nemblich ain weißer Schildt, unnden darinn drei gele Perglein darauf ain Menndlin mit langem Har unnd Part, gleichend ainem Zwerge in plaue Klaidung unnd vornen an seiner Prust funf gele, eingethane runde Knerflein, sein lingkhe Hannd auf der Huff und in der gerechten Hannd einen weißen Kyslingsstain zum Würf aufrecht halltend, auch an jettwedern seinem Fueß ain hohen, herabgestillten schwartzen Schuch, mitt denselben von einander auf den außern zweien Perglein und das mitter Perglein frey steend gestellt und geordent. Auf dem Schildt ain Hellm mit weißer unnd plauer Helmdegk geziert. Auf dem Helm abermalls ainn Mendlin von der Schoß auf, sonnst allermaßen gestallt, wil vor obin Melldung davon beschehen und in Mitte dissz unnsers Briefs mit Farben aigentlich gemalet und angestrichen ist, begnadet, begabt, verlihen unnd geben. Verleichen und geben im auch das allso aus furstlicher Macht unnd rechter Wissen hiemit in krafft dissz Briefs unnd wollen, das man füron in ewig Zeit obbemelte Zwerger unnd ir Erben unnd derselben Erbenerben die berurtten Wapen unnd Kleinod haben, furn unnd sich in allen unnd yeglichen Sachen und Gescheffften zu Schimpf unnd Ernnst, in Streitten, Sturmen, Kempffen, Gestechen, Gefechten, Veldtzigen, Paniern, Gezellten, Aufslahen, Innsiglen, Petschaften, Klainat, Begrebnissen unnd sonnst an allen erlichen unnd gerechten nach irn Eren unnd Notturfften, Willen unnd Wolgevallen, alls sich zu sollichem gepurt unnd frumen, redelichen Leuten wol gezimdt, on allermenigellichs Irrung unnd Hindernis geprauchen und genießen mugen. Sy sollen auch allso damit in ewige Zeit Wappengenoßleut haißen und sein, alls treulich und unvergriffenlich. München St. Nicolausabend 1. Decembris 1532.

Das v. Houwald'sche Wappen.

(Mit Abbildung.)

Herr Albrecht Freiherr v. Houwald hatte die Güte, dem „Deutschen Herold" den Druckstock eines von Meister Otto Hupp trefflich gezeichneten v. Houwald'schen Wappens zum Abdruck zu überlassen.

Näheres über das Wappen findet sich in dem „Stammbaum der Familie v. Houwald in Deutschland

und russ. Polen", von Albrecht Freiherrn v. Houwald, Berlin bei J. A. Stargardt, 1894, Seite 16ff. Die Farben sind: Feld 1 silbern, der Lorbeerbaum grün mit goldenen Früchten; 2. silberner, g.-gekrönter und be-



wehrter Adler in Roth; 3. rother Löwe in Blau (al. in Silber); 4. roth-silbernes Schach. Helm: stahlfarbener Arm mit ebensolchem, g.-begrifftem Schwert, zwischen acht grünen Palmzweigen. Decken rechts roth-silb., links blau-roth (al. blau-silb.)

Ein Ungarischer Adelsbrief von 1668.

In der Bibliothek des Königlichen Luisen-Gymnasiums zu Memel befindet sich ein geschenkweise dahin gekommener Adelsbrief für die Familie Poprady im Zipser Comitat (Comitatus Scepusiensis) in Ober-Ungarn, verliehen von Kaiser Leopold und datirt aus Wien vom 8. Dezember 1668. Kaiser Leopold erhebt darin „Joannem Poprady, ac per

ipsum Consortem Susannam, filiasque Annam, ac itidem Susannam, suas, nec non Adamum similiter Poprady, fratrem carnalem et uterinum, eiusque pariter Consortem omnino Susannam, et filium Wilhelmum seu Gulielmum, suos, e statu et conditione ignobili, in qua hactenus perstitisse dicuntur — — — in coetum et numerum verorum atque indubitatorum Regni Hungariae et partium ei subiectarum Nobilium". Das Wappen soll das folgende sein: „Scutum videlicet militare erectum coelestini coloris fundum illius viridi campo late interoccupante, super quo duo fulvi Leones naturaliter effigiati, divaricatis posterioribus pedibus ab invicem sibi oppositi erecte stare, oribus patulis ac linguis exertis, caudisque ad tergum elevatis, anterioribus vero pedibus auream Coronam simul gestare ac ostentare visuntur. Scuto incumbentem galeam militarem craticulatam sive apertam Regio Diademate, ex eoque Virum rubra tunica amictum, manuum sinistrâ lumbos fulciente, frameam vibrantem, genuum tenus eminentem, proferente ornatam. A summitate vero sive cono galeae, laciniis sen lemmiscis, hinc flavis et coeruleis, illinc autem candidis et rubris in scuti extremitates sese diffundentibus, scutumque ipsum decenter exornantibus, quemadmodum haec omnia in principio seu Capite praesentium litterarum nostrarum Pictoris manu et artificio propriis suis coloribus depicta esse conspiciuntur." Die auf dem 76 cm breiten und 62 cm hohen Pergament links oben befindliche Malerei nimmt ein Viereck von 16 cm Höhe und 12,5 cm Breite ein, in dessen Innerem die vier Ecken durch eine ovale Rundung abgeschnitten werden, innerhalb welcher letztern das neue Wappen abgebildet ist. Dies zeigt folgende, in der obenstehenden Beschreibung nicht angeführte Einzelheiten: über dem Kopfe des rechts (also vom Beschauer links) stehenden Löwen glänzt in der Ecke des Wappens ein goldener Stern, über dem des linken Löwen in der Ecke ein silberner Mond; die aus der Krone auf dem Helm hervorwachsende Figur hat Schnurrbart, lang auf die Schultern herabfallende Haare, hält in der auf die Hüfte gestützten Linken drei weiße Rosen und schwingt in der Rechten einen ungarischen Säbel (also wohl eigentlich keine framea); ihr Rock wird durch einen blauen Gürtel zusammengehalten und hat von diesem bis zum Halse eine dichte Reihe goldener Knöpfe. In den durch die Rundung abgeschnittenen Ecken befinden sich die Wappen: Böhmen, Kroatien, Dalmatien, Ungarn. Zwischen den beiden oberen Wappen befindet sich das kaiserliche Wappen gerade über dem Haupte der Helmfigur des Pogrady'schen Wappens.

Der Wappenbrief trägt die eigenhändige Unterschrift Kaiser Leopolds und ab extra die Bemerkung, daß die Familie Pogrady auf der Adelsversammlung zu Leutschau am 6. April 1669 in die Zahl der Edelleute aufgenommen sei, „ita ut publica Comitatus onera suferre debeant et teneantur."

Memel, September 1900. J. Sembritzki.

Ueber den Geschäftsgang bei den Standeserhebungen im heiligen römischen Reich.

Von Theodor Schön.

Am 19. September 1705 berichtete der kursächsische Hofrath Seligmann aus Wien an den Kurfürsten: Herr v. Menßhengen[1] hat mich bereden wollen, es würde keine weitläufige Protestation[2] von Nöthen haben. Denn sobald der neue Reichsvicekanzler Graf von Schönborn würde introducirt sein, dürfte nur mit ihm gesprochen werden und könnte ein salvatorium deshalber expediren zu lassen, keine Difficultät machen, gestalten ohne dem die diplomata ejusmodi gratiarum nichts anders, als salvis tertii juribus zu verstehen, dannenher auch die Supliken derjenigen, so sich um dergleichen promotiones bewürben, regulariter nicht einmal dem Reichshofrath vorkämen, sondern blos dem Kaiser durch den Reichskanzler mündlich vorgetragen und auf die erfolgte Resolution des Kaisers von ihm die expeditiones angeordnet würden, welches auch unterschiedene Reichshofräthe confirmirt.[3])

Es fand also keinerlei Prüfung der im Gesuch um die Standeserhebung enthaltenen Angaben über Vergangenheit und rechtliche Stellung der betreffenden Familie statt, eine Thatsache, die die vielen historisch unrichtigen Angaben über Ursprung und Herkommen der mit einem kaiserlichen Diplom begnadigten Familien erklärt. Man nahm aber verbotenus das in der Eingabe Enthaltene ins Diplom auf.

Bücherschau.

Emil Krüger, Der Ursprung des Welfenhauses und seine Verzweigung in Süddeutschland. Wolfenbüttel 1899, Zwißler. XVI u. 576 S. mit einer Karte.

Friedrich Schmidt, Die Anfänge des Welfischen Geschlechtes. Hannover 1900, Schaper. XII u. 52 S.

Die Abstammungsverhältnisse der großen schwäbischen Grafenhäuser sind von jeher ein beliebter Gegenstand genealogischer Forschung gewesen. Namentlich hat die alte Familie der Welfen, deren Erben im 11. Jahrhundert die Grafen von Este wurden, die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Zwei Forscher treten jetzt fast gleichzeitig mit neuen Ergebnissen ihrer Studien über diese Familie hervor.

Friedrich Schmidt beschäftigt sich vornehmlich mit der Herkunft, Emil Krüger mehr mit den späteren Abzweigungen des Welfenhauses. Beide stimmen darin überein, daß sie die Welfen mit den sogen. Alaholfingern (den Stiftern des Klosters Marchthal) für Stammesgenossen erklären, und daß sie dem gemeinsamen Stamm einen fränkischen Ursprung zuschreiben. Im Einzelnen gehen sie dabei doch oft auseinander. Krüger

---

[1]) Franz Martin, kaiserl. Reichsreferendar der deutschen Expedition.

[2]) gegen die Erhebung eines sächs. Lehensmanns in den Grafenstand.

[3]) Königl. Sächs. Hauptstaatsarchiv, 4577.

macht es wahrscheinlich, daß der 784 gestorbene Abt Fulrad von St. Denis ein Bruder des welfischen Stammvaters Ruthard war, und folgert aus der Lage der von Fulrad seinem Kloster vermachten Eigengüter, daß die Urheimath des Welfengeschlechtes an der Saar, der Mosel und der Maas gesucht werden müsse, von wo es erst durch König Pipin um 750 nach Alamannien verpflanzt worden sei. Schmidt bringt die Welfen mit den Elsässer Etichonen in Verbindung und verspricht in einer künftigen Abhandlung nachzuweisen, „daß das Königsgeschlecht der Franken um 500 in Merovinger und Agilolfinger sich theilte, und daß auf eine rheinfränkische Linie der Agilolfinger die Welfen zurückgehen". Es wäre besser gewesen, wenn Schmidt diesen Nachweis sogleich beigebracht hätte, anstatt uns mit unbewiesenen Aufstellungen zu überraschen. Alle jene Untersuchungen über die Grafen in der östlichen und westlichen Bar erscheinen ja unwichtig neben der Frage, ob wir nun wirklich das mächtige bayerische Herzogshaus, dem Tassilo entstammte, als eine Abzweigung des fränkischen Königshauses zu betrachten haben. Wurde uns bisher doch immer gesagt, daß Tassilo der letzte Vertreter des einheimischen Stammesherzogthums gewesen sei.

Uebereinstimmung zeigen dann wieder beide Forscher in der Ableitung der Veringer und damit des Hauses Württemberg von den Welfen. Nach mühsamer Durcharbeitung des von Krüger beigebrachten (leider nicht sehr übersichtlich geordneten) reichhaltigen Quellenstoffes kann Referent doch nicht zugeben, daß der Beweis jener Abstammung gelungen sei.

Krüger erklärt den urkundlich gesicherten Stammvater der Veringer Wolferat I. von Alshausen für identisch mit einem Sohne des Welfen Heinrich I. (mit dem goldenen Wagen) Namens Welf, der in der Vita s. Counradi genannt wird. Nun kennt aber keine Quelle mehr als drei Söhne des gen. Heinrich. Sie heißen in der erwähnten Vita: Konrad, Rudolf und Welf, beim wohlunterrichteten Anonymus Weingart. aber: Konrad, Eticho und Rudolf. Der Cod. trad. Weing. min. nennt nur Eticho und Rudolf, die mit ihrer Mutter das Kloster Altorf gründen, und von denen Rudolf mit daselbst begraben wird. Eticho ist dagegen nach dem Anonymus in Konstanz begraben. Aus derselben Quelle wissen wir, daß Welf IX. um die Mitte des 11. Jahrhunderts die Gebeine seines Vaters Welf, seines Oheims Heinrich und seines Großvaters Rudolf von Altorf nach dem neuerbauten Weingarten übertrug. Von einem Bruder Rudolfs ist dabei nicht die Rede. Wenn daher die Vita s. C. behauptet, daß Konrads d. H. Mutter das Kloster Weingarten (!) gegründet habe und daselbst mit ihren Söhnen Rudolf und Welf begraben läge, so verdient sie den anderen Quellen gegenüber um so weniger Glauben, als jene aus Weingarten selbst stammen, die Vita aber nicht einmal die Verlegung des Klosters von Altorf nach Weingarten zu kennen scheint. So dürfte der sächsische Annalist doch das Rechte treffen, wenn er schreibt: Ex qua progenie ..... descenderunt tres fratres: Rodolfus, Eticho, qui et Welphus et Conradus. Man mag Krüger zugeben, daß Eticho und Welf zwei verschiedene Namen seien. Aber Krüger selbst hebt das Vorkommen von Doppelnamen in jener Zeit hervor; sein erster Welfe trägt selbst zwei Namen von verschiedenem Wortstamm: Richbald-Beno.*) Auch ist zu bemerken, daß Friedr. Schmidt gerade die Namen Eticho und Welf mehrere Male einer und derselben Person zuschreibt. Da nun Eticho-Welf nach den übereinstimmenden Angaben der genealogia Welforum und des Anonymus nicht verheirathet war, sondern nur eine uneheliche Tochter hatte, so kann er nicht der Stammvater der Veringer sein.

*) Ueber Doppelnamen vergl. Lorenz, Lehrbuch der Genealogie S. 176 f.

Ein Beweis für die Herkunft der Veringer von den Welfen soll in dem beiderseitigen Güterbesitz liegen. In der That grenzen veringische und welfische Güter mehrfach aneinander, wie Krügers schöne Karte deutlich zeigt. Aber die veringischen Güter im welfischen Gebiet (namentlich die Herrschaft Isny) sind Allode und können durch Kauf oder Heirath erworben sein. Und dort, wo die Veringer die Grafschaft haben, im Affa- und Eritgau, sind welfische Grafen seit der Mitte des 9. Jahrhunderts nicht mehr nachzuweisen. Man lese Krügers Tabelle auf S. 177 und prüfe die Belege dazu! Nur bis zu Konrad I. ist Krüger seiner welfischen Grafen im Eritgau sicher, von Rudolf II. bis zu Rudolf III. ist Alles Kombination, um eine Brücke zu Wolferat von Alshausen zu gewinnen. Im Jahre 859 verlor bekanntlich die konradinische Linie der Welfen ihre Grafschaften in Schwaben, und dazu hat jedenfalls auch die im Eritgau gehört. Nichts hindert uns anzunehmen, daß die Udalrichinger wie im Linzgau so auch im Eritgau nach dem Sturze der Welfen die Grafschaft erhalten haben, und daß diese um das Jahr 1000 auf irgend eine Weise von ihnen an die Veringer gekommen sei. Vielleicht haben wir gar die Veringer als Abzweigung der Udalrichinger zu betrachten. Den Namen Wolferat können die Veringer sehr wohl durch Heirath von den Welfen überkommen haben. Denn wenn Krüger S. 5 sagt, er kenne kein Beispiel, daß eine Tochter des Welfenhauses den Namen Welf auf den Sohn übertragen habe, so übersieht er ja das bekannte und wichtige Beispiel, das die letzte Welfentochter Cuniza, die Mutter Welfs I. von Bayern, gegeben hat!

Zu unbedingter Sicherheit wird man in genealogischen Fragen aus jenen Jahrhunderten nur selten gelangen, wo di Kennzeichen der Familiennamen und Wappen noch fehlen. Friedrich Schmidt zeigt auch an vielen Beispielen, wie unbestimmt die Schreibart der Personennamen noch war. Sehr interessant ist, was er S. 53 über die wunderbare Wandelungsfähigkeit des Namens Ulrich sagt. Man muß dabei befürchten, jeden Boden unter den Füßen zu verlieren.

Schmidts Buch ist wichtig durch die Aufstellung der verschiedenen Probleme der Welfengenealogie. Krüger bietet eine sehr ausführliche quellenmäßige Behandlung der Hauptfragen, wobei besonders die gewiß mit unendlicher Mühe gesammelten Nachweisungen über die Besitzungen der behandelten Familien von Wichtigkeit sind.

Jena. Ernst Devrient.

Vermischtes.

Katalog. Einen reichhaltigen Katalog: „Neuere deutsche Geschichte, Staatswissenschaft und Politik", enthaltend zumeist die Bibliothek des bekannten Publizisten und Bismarck-Biographen Dr. Moritz Busch versendet soeben die Ottosche Buchhandlung in Leipzig. Interessenten unter unseren Lesern empfehlen wir, sich diesen interessanten Katalog, der gratis und franko versandt wird, kommen zu lassen.

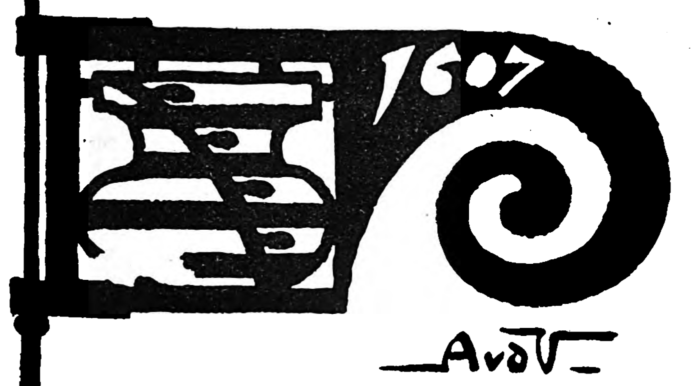
Auszeichnung. Unserem Mitgliede Georg Hulbe in Hamburg ist auf der Pariser Weltausstellung der Grand Prix für feine Lederwaaren und die médaille d'or für Zimmereinrichtungen zuerkannt.

— Von dem von unserem Mitgliede Kunstmaler Ad. Cloß stilgerecht gezeichneten und in prächtigem Buntdruck verviel-



fältigten Kalender der Württembergischen Ritterschaft St. Georgen-Verein — mit zahlreichen Wappen Württembergischer Adelsfamilien — sind noch einige Exemplare zu dem mäßigen Preise von 2 Mark durch die Verlagsanstalt von Julius Hoffmann in Stuttgart, Senefelderstraße 20, zu beziehen.

Wappen als Windfahne. Die beiliegende Zeichnung stellt eine alte Windfahne aus ausgeschnittenem Eisenblech mit dem sächsischen Wappen und der Jahreszahl 1607 dar, die einen öffentlichen Brunnen zu Mellingen bei Weimar ziert.



Fast jedes Wappen eignet sich zur Darstellung in ähnlicher einfacher Weise und es sollte deshalb diese höchst dekorative und wenig kostspielige Art der Wappenanbringung auch in unserer Zeit wieder mehr in Anwendung kommen.

Ad. von den Velden.

Zu dem Bericht über die 619. Sitzung des Vereins „Herold“, Mai 1900. Ortswappen betreffend. Auf dem Rathhause der Gemeinde Heutingsheim, Oberamt Ludwigsburg, Königreich Württemberg, befindet sich ein Siegelstock aus dem Jahre 1730 mit nebenstehendem Wappen.

Hütingesheim, das Dorf wird 978 zum ersten Male genannt (Württ. Urkundenbuch B I, 223). Der Heutingsheimer Ortsadel, die Kastner von Heutingsheim, mit dem Vornamen Burckhard, scheinen Anfang des XIV. säculi abgegangen zu sein. Später kam das Gut in die Hände der Herren von Stamheim und nach Aussterben dieser 1588, erhielt Johann Sebastian Schertel von Burtenbach das Württ. Lehen zu Heutingsheim, sowie, als Intestaterbe des letzten Stamheim, den alodialen reichsunmittelbaren Theil dieses Gutes.



Die Familie Schertel scheint es nun zu sein, welche dem Dorfe das Wappen gegeben hat. Dieselbe führt in Schwarz einen vorwärts gekehrten und vorwärts sehenden goldenen Löwen, welcher in der rechten Pranke einen silbernen Schlüssel, in der linken Pranke eine goldene Lilie hält; diese Lilie hat wohl die Gemeinde von ihren Herren übernommen.

Freiherr von Brusselle-Schaubeck.

Anfragen.

70.

Nachrichten werden erbeten über die Herkunft der Familien:

1. von Loßberg. Wappen: im gr. Felde 3 w. Lilien an einem Stengel.
2. Sege von Laurenberg, Mitte des XIX. Jahrh. in der Ritterschaft der Insel Oesel immatrikulirt. Wappen: quadrirter Schild: I. Quartier und IV. Quartier je drei Kissen mit Knöpfen; II. u. III. Quartier je ein Geweih. Helmzier: zwischen zwei Adlerflügeln ein schwebender (?) Stern. Tinkturen unbekannt.
3. von Brümmer. Wappen: im bl. Felde drei gold. Glocken. Helmzier: zwischen zwei Flügeln eine schwebende (?) Glocke.
4. von Dombrowsky. Wappen: eine zwei Posaunen blasende Jungfrau. Helmzier: aus adliger Rangkrone wachsender, rechtsgekehrter, gestümmelter Wolf. Tinkturen unbekannt.
5. von Wilpert. Wappen: in bl. Felde drei gr. Tannen und springender Hirsch. Helmzier: Geweih und wachsende Tanne.
6. Graevius. Wappen aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts: r. Herz, durch welches ein S geschlagen im w. Ring. Helmzier unbekannt.
7. Afféll (wohl ursprünglich Axéll), soll aus Schweden stammen. Wappen unbekannt.

Mittheilungen und Hinweise auf weitere Quellen erbittet Hagensberg bei Riga, Livland, Rußland.

Harald von Denffer, Mitglied des „Herold“.

71.

I. Friedrich Wilhelm v. Dalwigk zu Lichtenfels, Flamersheim, Oeffte, Unterbach und Ludendorf, kurkölnischer Kammerherr, heirathete:

1. Charlotte Wilhelmine Friedrike Freiin Calkum (Colkum) von Lohausen, † 30. Dez. 1798. Wann ist sie als wessen Tochter geboren?
2. Franziska Alexandra Marie Auguste Reichsgräfin von Goltstein-Breil. Wann ist diese geboren, wann heirathete sie, und wessen Tochter war sie?

II. Friedrich Wilhelms v. D. Tochter Eberhardine-Franziska, † 9. Juni 1801, heirathete den General Ernst v. Vincke auf Ostenwalde. Wann heirathete sie? Wann ist dieser Vincke geboren und gestorben?

III. Johann Friedrich Carl Felix Joseph v. Dalwigk zu Lichtenfels, † 1801 zu München. Datum? Heirathete:

1. Amalie Cray (Kray). Wann geboren, gestorben? Wessen Tochter? Hieß sie nicht von Cray? Wann heirathete sie?
2. Anna Marie von Hövel, † 13. Mai 1799. Wann geboren? Wann gestorben? Wann heirathete sie? Wessen Tochter?

Anklam, Stettiner Str. 29. Hauptmann von Dalwigk.

72.

Gesucht werden: 1. Die acht Ahnen der „Eleonore de la Forest“, vermählt 1748 zu Dannenberg mit dem Landmarschall von Livland Karl Gustav von Mengden, Freiherrn von Altenwoga, Erbherrn auf Lappier, Koltzen und Altenwoga, geb. 1723, † 1775. Sie war die Tochter des Kurbrandenburgischen Obersten Charles de la Forest, Kommandanten von Göttingen, und der „Eleonore von Vietinghoff“, geb. 1701, † 1761, und Großtochter des

Kurbrandenburgischen Obersten . . . . . . von Vietinghoff und der „Eleonore von Elversen“.

Die Wappen derer „de la Forest“ und „Elversen“ sind ebenfalls unbekannt.

2. Die vier Ahnen der „Dorothea von Buhrmeister“, Tochter des Kgl. Schwed. General-Majors Christopher von Buhrmeister, 1670 Kommandant von Kurholm. Sie war vermählt mit dem Kgl. Schwed. Oberstleutnant Christopher von Güntersberg, Herrn von Uddern, † 1701.

Rittergut Breslau, pr. Wolmar. Livland. Rußland.

Eric Frhr. von Ceumern-Lindenstjerna.

73.

Besteht zwischen den beiden Familien, deren Geschlechtsreihen nachstehend aufgeführt sind, ein Zusammenhang?

A.

Karl Ludwig Harnisch, geb. 24. April 1771, gest. 4. Januar 1851, Eisenwaarengeschäfts-Inhaber in Kottbus,
uxor: Maria Dorothea Elisabeth, geb. Puhlmann, geb. 5. August 1781, gest. 24. Februar 1862.

Wilhelm Hermann H., geb. 3. April 1803, gest. 21. Januar 1879, uxor: Dorothea Friederike, geb. Krüger, geb. 6. Februar 1803, gest. 28. Dezember 1835.	Johann Ludwig H., geb. 26. November 1807, gest. 4. August 1889, uxor: Ernestine Friederike Karoline, geb. Krüger-Alt-Schadow, geb. 7. Mai 1814, gest. 16. Januar 1850.

1. 2. 3. Reinhold H., geb. 15. September 1840. 4. 5.

|

H. Harnisch.

B.

Johann Christof Harnisch, kurfürstl. sächs. Teichgraf in Merseburg, gest. 1782, uxor: Oehlmann.

Johann Christ. H., Bürgermeister zu Mücheln, geb. 1761, gest. 1837, uxor: geb. Schulz.

I. Christ. Ottomar, Probst zu Schkölen, geb. 1802, gest. 1865, uxor: Rabe.	II. Louis Ferdinand, geb. 1807, gest. 1853 in Belgard, uxor Lemme.
Ludwig H., Apotheker in Berlin, geb. 1835, gest. 1898, heirathete Louise Harnisch †.	

Zu welcher Familie gehört der als Pädagoge bekannte Chr. W. Harnisch, geb. zu Wilsnack i. Brandenburg um 1780?

Für jede Auskunft, Vervollständigung und etwaige Berichtigungen der Geschlechtsreihen wäre ich sehr dankbar.

Regensburg. Lor. M. Rheude, Heroldsmitglied.

74.

1. Gehört das Wappen: in B. drei Aehren, Helm: drei Aehren einer der Familien Elmen und Dubrowsky? 2. Gehören diese Familien dem dänischen resp. polnischen Adel an?

Wolmar (Livland). v. Erdmann.

75.

Für gefl. Mittheilungen über die gräfliche, freiherrliche, adelige und bürgerliche Familie Ellrodt, namentlich über den preußischen Zweig derselben, würde sehr dankbar sein

Berlin S.W., Gneisenaustraße 99.

Gustav A. Seyler, Geheimer Kanzleirath.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 61 in Nr. 9 des „D. Herold“ von 1900.

ad 2. Jacob v. Trompowski, geb. 1715, gest. 12. Juni 1802 zu Carlsruh in Livland, Bürgermeister von Wenden, Herr auf Meyershof und Ramotzki in Livland, erhielt 27. März 1786 ein Reichs-Adels-Renovations-Diplom, wurde 12. Januar 1797 in die livl. Adelsmatrikel recipirt. Verm. 1740 mit Engel Regina Hahn, gest. 1765. Sein Wappen: schrägrechts von blau und gold gespalten mit je einem verwechselt tingirten aufgerichteten Löwen. Gekr. Helm. Schr. Adlerflug, zwischen dem ein silbern geharnischter Arm mit Hellebarde. Decken blau-golden.

ad 6. Charlotte Elisabeth v. Gersdorff, geb. 10. Februar 1751, gest. 8. Februar 1793 zu Assuma in Livland. Verm. 1772 mit Moritz Friedrich v. Gersdorff. Ihre Eltern: Moritz Heinrich v. Gersdorff, geb. 1714, gest. 12. Januar 1762, Russ. General, Präses des Staats-Comtoirs, und Maria Hägge aus Holland, gest. Oktober 1756. Ihr Wappen unbekannt.

Johann Andreas v. Borch auf Warklau, Prely 2c., Wojewode von Polnisch-Livland, Kanzler von Polen, geb. 1713, gest. 3. November 1779. Verm. mit Anna Louise v. Sieberg, gest. Dezember 1788. Seine Eltern: Georg Gotthard v. Borch, Landrichter in Polnisch-Livland, gest. 1772. Verm. mit Louise von Stock (?).

George Browne of Camus, Esqu., Sohn von Thomas Browne of Camus, Esqu. Verm. mit Honsiata, Tochter des Esqu. Edmond de Lacy of Rathcahill. Meine Nachforschungen nach den höheren Generationen erwiesen sich bisher als vergeblich.

Zur Ertheilung weiterer Auskünfte gern erbötig.

Riga (Livland), Elisabethstraße 10.

Woldemar Freiherr v. Mengden.

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1900.

Ueber die Familie Perez findet sich im „Annuaire de la noblesse de Belgique“, Jahrgang 1855 S. 199 u. A.:

Perez.

Famille originaire de Saragosse en Aragon.

I. Louis Perez eut deux fils: 1. Diego, qui suit; 2. Bartolomeo, qui forme la seconde branche.

II. Diego Perez, chevalier de Saint-Jacques, eut de N. Marc, qui suit.

III. Marc Perez est nommé fils de don Diego Perez dans une sentence rendue dans la ville de Tolède 14. octobre 1518. Il épousa Agnès de Baysta, dont il eut un fils, qui suit.

IV. Louis Perez épousa Louise Segura. Il testa en 1552, en faveur de ses enfants: 1. Marc, qui suit; etc. etc.

V. Marc Perez épousa Ursule de Villanova, fille de Martin et de Barbe Bervoets.

Als Kinder des Marc sind nur angegeben: 1. Marc Anton und 2. Louise, die andere Tochter Barbara ist demnach vergessen mit anzuführen. Auch ist der Name der Frau des Marc hier unvollständig vermerkt. Auf S. 200 heißt es in der Genealogie in der zweiten Branche unter IV. . . . . . Marie, femme de son cousin germain Marc-Antoine Perez, fils de Marc et d'Ursule Lopez de Villanova. C. Franquet.

Beilage: Theil eines Gräfl. Waldeck'schen Bildniß-Stammbaumes aus dem Ende des 16. Jahrhunderts in der Fürstlich Waldeck'schen Hofbibliothek zu Arolsen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Lichtdruck von A. Frisch, Kgl. Hoflieferant, Berlin.

Beilage zum Deutschen Herold 1900 Nr. 10.

Theil eines Gräfl. Waldeck'schen Bildniß-Stammbaumes aus dem Ende des 16. Jahrhunderts
in der Fürstlich Waldeck'schen Hofbibliothek zu Arolsen.



XXXI. Berlin, November 1900. Nr. 11.

Der jährliche Preis des „**Deutschen Herold**" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „**Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde**" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Zu der am Dienstag den 4. Dezember 1900, Abends 7½ Uhr im „Burggrafenhof", Kurfürstenstraße 91, stattfindenden

Generalversammlung des Vereins Herold

wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. **Neuwahl des Vorstandes, der Abtheilungsvorstände und des Rechnungsprüfers.**
2. **Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1899.**
3. **Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1901.**
4. **Event.; Ernennung von Ehrenmitgliedern.**

Der Vorstand des Vereins Herold

v. Bardeleben, Generalleutnant z. D., Vorsitzender.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. November, }
Dienstag, den 4. Dezember, } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Postkarten vom 31. Stiftungsfest des Vereins Herold, gezeichnet von G. Roick, sind (das Exemplar zu 10 Pf.) zu beziehen durch die Redaktion d. Bl.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt vom 1. Oktober d. J. ab

Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4 Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Bericht
über die 624. Sitzung vom 18. September 1900.
Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generallent. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende begrüßte die Versammlung zur Wiederaufnahme der Thätigkeit des Vereins und theilte mit, daß der Verein während der Ferien drei Mitglieder durch den Tod verloren habe, nämlich

Herrn Bürgermeister Chemnitz in Hadersleben,
" Hermann Grafen von Hoverden, Freiherrn v. Plencken, Majoratsherrn auf Hünern, Mitglied seit 1871 und durch zwei Jahre Vorsitzender des Vereins, und
" Ernst Heinrich Kruse in Hamburg.

Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Verstorbenen.

Herr Major z. D. v. Maltitz dankte für die Glückwünsche, welche ihm der Vorstand des Vereins anläßlich seines 80. Geburtstages dargebracht hat, und sprach sein Bedauern aus, daß er in der letzten Zeit durch die Folgen eines Unfalles verhindert worden sei, die Sitzungen des Vereins zu besuchen.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr Wilhelm von Arnim, stud., in Zuesedom;
2. " Rentier Hans von Brauneck, in Berlin, Waterloo-Ufer 10, pt. l.;
3. " Franz van den Bruck, Lehrer in Gräfrath bei Solingen;
4. " Henry von Döhren, cand. jur., in Lübeck, Uhlandstr. 30, vom 31. Oktober an zu Hannover, techn. Hochschule;
5. * " Robert von Loßberg, Apotheker, in Mosheiki pr. Station Murawjowo, Gouv. Kovno, Liban—Romnyer Bahn;
6. " Erwin Neumann, Oberst z. D., in Charlottenburg, Fasanenstr. 14, I.;
7. " Leopold Hans Heinrich von Reuß, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Inf.-Reg. 78 zu Osnabrück, Martinistr. 9.

Der Herr Vorsitzende legte vor Lief. 14 des von Herrn Kammerherrn v. Kekule herausgegebenen Ahnentafelatlas, welche folgende Ahnentafeln enthält:

Taf. 16, König Christian IX. von Dänemarck;

Taf. 45, Königin Amalie von Portugal, geb. Prinzessin von Orleans;

Taf. 73, König Alphons XIII. von Spanien;

Taf. 79, † Fürstin Marie Luise von Bulgarien, geb. Prinzessin von Bourbon-Parma.

An die Vorlage knüpfte der Herr Kammerherr einige Bemerkungen. Die Ahnentafel des Königs Christian IX. nennt im zweiten Viertel ausschließlich Familien des preußischen Adels: v. Schlieben, v. Oelsen, Finck v. Finckenstein, v. Kreytzen, v. Lehndorff, v. Dönhoff, v. Wallenrodt und v. Podewils. Der Großvater des Königs, Herzog Friedrich von Holstein-Beck, hatte sich 1780 mit Friderike v. Schlieben vermählt. Die Feststellung der biographischen Daten war hier besonders schwierig. Besonders mühevoll war in dem bourbonischen Stammbaum die Feststellung der von den betr. Personen geführten herzoglichen Titel.

Des Weiteren legte Se. Excellenz vor 2. ein von der Rudhard'schen Schriftgießerei in Offenbach herausgegebenes Heft: Heraldischer Schmuck von Professor Hildebrandt. Dem Buch- und Zeitungsdruck bietet sich in diesem Hefte eine reiche Auswahl von Druckstöcken, die von der Gießerei zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier bemerkte, daß die Stöcke auch für Privatleute, die irgendwie mit der Drucklegung von Büchern oder Zeitschriften sich zu befassen haben, sehr verwendbar seien, und daß durch jene die Buchausstattung sehr erleichtert werde. 3. eine Zeichnung des Alliancewappens: Jakob von Felberg, münster'scher Generalfeldmarschallleutnant und Caspara v. Lipperheide aus dem Hause Bermenhorst; in vierfacher Vergrößerung nach einem Siegel der Wittwe Caspara von 1668 hergestellt. Das Wappen des Mannes ist ein aus einem Dreiberg wachsender Baum. Wappen Lipperheide: ein Wechselzinnenbalken.

Sodann fragte Se. Excellenz, wo der Nachlaß des Herrn Marcelli Janecki geblieben sei. Herr v. Kekule antwortete, daß der handschriftliche Nachlaß größtentheils in den Besitz der Firma Justus Perthes in Gotha übergegangen sei. Endlich theilte der Herr Vorsitzende den aus Luckau eingegangenen Aufruf zur Errichtung eines Spreewald-Aussichtsthurmes mit. Es muß selbstverständlich den einzelnen Mitgliedern überlassen bleiben, zu diesem Unternehmen beizusteuern.

Das Ehrenmitglied Herr Pastor Dr. Schmidt in Sachsenburg machte darauf aufmerksam, daß vor einiger Zeit eine angesehene Zeitung einen Artikel über das 1000jährige Alter einer rheinischen Familie gebracht habe. Es sei Aufgabe des Vereins, solchen unwahren Berichten entgegenzutreten. Allerdings ist es unbegreiflich, wie Familien von Bedeutung heute noch derartige schlechtfundirte Ehrenansprüche erheben mögen. Man lächelt über die Familiensage der Croy, deren Ahn den Altvater Noah um Rettung seines Familienarchivs aus der Sündfluth gebeten haben soll, oder über die Behauptung, daß die Herren v. Wedell von Vitellius abstammen, über die bekannte Sage der fränkischen Familien Riedesel, Gebsattel und Aufseß, deren Ahnen Christus vor seinem Einzuge in Jerusalem den Esel zugeführt und gesattelt und dann dem Heiland auf das Thier geholfen haben. Das vor- und nachchristliche Alterthum hat man sich glücklich abhandeln lassen, aber man bleibt dabei, Stammbäume in eine Zeit zurückzuführen, in der man noch gar kein geordnetes Urkundenwesen, ja nicht einmal Familiennamen hatte. Selbst bei den hervorragendsten Familien des hohen altfürstlichen Adels kann man nur mittels mehr oder minder gewagter Vermuthungen in eine so frühe Zeit zurückgelangen. Für solche Ansprüche auf 1000-jähriges Alter hat man in fachwissenschaftlichen Kreisen

auch nur ein Lächeln übrig, weil man a priori weiß, daß der urkundliche Beweis nicht geführt werden kann.

Herr Pastor Dr. Schmidt hatte in einer weiteren Zuschrift das vor einiger Zeit der Monatsschrift des Vereins Herold beigelegte Ahnentafel-Formular für weniger zweckmäßig erklärt, als das seit vielen Jahren von ihm benutzte Formular, von dem er ein Exemplar beifügt. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz nahm das von Herrn Gräbner konstruirte Formular in Schutz; dasselbe habe den Vorzug, daß für sämmtliche Ahnen ein gleich großer Raum zur Verfügung gestellt werde. Daß für das gemeinschaftliche Datum der Vermählung bei jedem Ehepaar ein besonderer Raum abgetheilt ist, kann man sicher nicht unzweckmäßig nennen. Die Verschiedenheiten der beiden Formulare sind im Uebrigen so gering, daß sie sich recht wohl in einem Fascikel mit einander vertragen und das Aufbrauchen alter Formulare nicht ausgeschlossen ist. Der etwas höhere Preis der neuen Tafel erklärt sich durch die geschmackvolle Ausführung und durch den Musterschutz.

Herr Th. Schön hat in den Reutlinger Geschichtsblättern Mittheilungen gemacht über eine Wappenverleihung an Matthäus Beger, alten Bürgermeister der Reichsstadt Reutlingen. Beger, welcher 1652 seine Bibliothek und ein Kapital von 300 fl. seiner Vaterstadt geschenkt hatte, richtete an den Rath die Bitte um ein Interzessionsschreiben an den Kaiser wegen Verleihung eines Wappens. Für dieses verlangte er einen offenen, d. i. einen Spangen- oder Turnierhelm (das Kennzeichen eines adeligen Wappens) wegen seines uralten ehrlichen Geschlechts und Herkommens. Seine Vorfahren seien, wofern sie nicht nobiles, jedoch gelehrte Männer gewesen. Die nobilitas werde aber den literatis sowohl als den armatis mitgetheilt. Sein studium sei nicht nur adelmäßig, sondern, namentlich das studium mathematicum, ein solches, dessen sich auch hohe Potentaten, Kaiser, Könige und Fürsten nicht geschämet haben. Sein labor sei offenbar und männiglich bekannt, er suche damit nicht seine eigene Ehre, sondern die Beförderung des gemeinen Nutzens. Ihm und seinem politischen Vorhaben mit Stiftung einer offenbaren (d. i. öffentlichen) Bibliothek gemeiner Stadt sei mit einem beschlossenen Helm (Stechhelm) nicht gedient denn solcher sei popular und eine Verehrung auf die artes populares. — Der reichsstädtische Rath entsprach dem Wunsche seines hervorragenden Mitgliedes und bewirkte die Verleihung des gewünschten Wappens mit dem offenen Helm, jedoch durchweg in den Formen eines bürgerlichen Wappenbriefes durch den Kaiser Ferdinand III. s. d. Regensburg, 17. April 1653. Es ist dies wahrscheinlich der einzige Fall seiner Art.

Herr Max v. Trebra hatte einige japanische Wappenbücher zur Besichtigung mitgebracht. Die japanische Schrift ist wie die hebräische rückläufig; sie geht von der rechten Hand zur linken und von hinten nach vorn. Wiewohl im japanischen Wappenwesen vereinzelt Figuren vorkommen, die mit europäischen Wappenbildern große Aehnlichkeit haben, z. B. der ledige Sparren, so sieht man doch auf den ersten Blick, daß die japanische Institution andere Quellen und Wurzeln haben muß, wie die unsere. Deutsche Wappen muß man nach einer kunstmäßigen Beschreibung zeichnen können; das ist bei der übergroßen Mehrzahl der japanischen Wappen unmöglich. Auch haben diese kein Wappenstück (Schild, Helm) zur Unterlage und sind nicht farbig. Dagegen scheinen die Japaner eine Kunstsprache zu besitzen. Das Wappen der Familie Kumagai, zwei sich zugewendete Tauben, heißt Mukai Hato. Das Wappen der fürstlichen Familie Mori, drei Sterne und die Zahl 1, heißt Nagato Mitzu Boshi. Die Familie Mori stand an der Spitze des Aufstandes von 1867, durch welchen der Militärherrscher (Schogun) gestürzt und die Macht des Kaisers wiederhergestellt wurde. Die Japaner haben für öffentliche und private Zwecke verschiedene Wappen. Das Privatwappen einer weiblichen Person unterscheidet sich durch zierlichere Darstellung. Das Geschlecht Gasaki und dessen Zweig Mitsukuri führt als öffentliches Wappen vier Augen, japanisch Jotzme. Das Privatwappen stellte die Blume Chrysanthemum dar. Da aber der japanische Kaiser dieses für öffentliche Zwecke führt, hat die Familie Mitsukuri aus Ehrfurcht aufgehört, dieses Wappen zu führen, und trägt vier gebrochene Augen, japanisch Jotzme Kususchi, welches früher nur von den Frauen geführt wurde. Ein zweites Kaiserliches Wappen stellt die Pflanze Kiri dar. Da die abzweigenden Linien eines Geschlechtes sich eigene Wappenbilder beilegen, giebt es in Japan eine große Zahl von Wappen. Der gebildete Japaner kennt nur die Wappen der Familien, zu welchen er Beziehungen unterhält, und der im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten. Bis zum Revolutionsjahre 1867 zeigten sich die Fürsten öffentlich nur mit einem großen Gefolge, in welchem sich auch ein Wappenkenner befand, welcher seinem Herrn über die an den Wappen erkannten begegnenden Personen Informationen ertheilen mußte.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. Verschiedene neue Druckschriften: Familiengeschichte der v. Wulffen, bearbeitet von Generallt. v. Wulffen, Exc.; das Landeswappen der Steiermark von Alfred Ritter Anthony von Siegenfeld; Nachrichten über die Familie Thielisch, Tilesius, Tilesius von Tilenau ꝛc. von Adolf Thielisch in Ohlau (a. M. g.).

2. Proben aus dem, von dem verstorbenen Freiherrn v. Krane gemalten v. Krane'schen Stammbaum, eine mit bewundernswerthem Fleiße ausgeführte Arbeit, wie sie in ähnlicher Weise wohl nicht weiter existirt.

3. Einige neue Arbeiten von Lorenz Rheude: Exlibris für Frau Geh. Rath Warnecke, geb. v. Landwüst; „Bodensee-Verkehrsbeamten-Reunions-Ansichtskarte".

4. Das von Julius Diez in München gezeichnete Festblatt zur Gutenberg-Feier, eingesandt von Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg.

5. Einen Stich aus dem Ende des 18. Jahrh., mit merkwürdigem Wappen, aus der Sammlung der Frau Geh. Rath Warnecke.

6. Ein von Herrn Freiherrn von Houwald entworfenes praktisches Formular zu Familien-Aufnahmen.

7. Eine Nummer des Nieuwe Rotterdamsche Courant vom 3. August d. J., enthält die Beschreibung der Feier der silbernen Hochzeit unseres Mitgliedes Herrn J. A. Koopmans in Lent.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier theilte mit, daß unser Mitglied Herr Freiherr von Lipperheide den Rothen Adlerorden III. Klasse erhalten habe, und zeigte die Photographie der an dem Stiftungsfeste des Vereins „Roter Löwe" in Leipzig theilnehmenden Festgenossen; weiter theilte er mehrere in der Tagespresse gefundene Nachrichten mit, die zum Theil berichtigt wurden. So eine Notiz des „B. Lokalanzeigers" über den angeblich in Preußen bestehenden persönlichen Adel. In Brieg ist auf dem Dachboden des Königl. Gymnasiums ein noch gut erhaltener Gobelin mit dem Wappen des Herzogs Georg II. von Brieg und seiner Gemahlin Barbara von Brandenburg gefunden worden. Ueber dem Wappen des Herzogs steht die Ueberschrift:

Von Gottes Gnaden Georg der andere des Namens Herzog zu Lignitz und Brigk hadt diese fürstliche Schule angefangen zu bauen 1594 und auch vollbracht.

Sodann verwies er auf die in der Zeitschrift des Harzvereins (33. Jahrgang, 1. Hälfte) abgedruckte Arbeit von Dr. W. Rimpau „Frau von Branconi", die er als vortrefflich bezeichnet. Nur scheine ihm der Verfasser den Angaben des Adelsdiplomes zu großen Werth beigelegt zu haben.

Herr Kammerherr Dr. von Kekule bemerkte, daß der Werth der in der Diplomklausel „merita" enthaltenen Angaben sich nach der Zuverlässigkeit der in dem Bittgesuche enthaltenen Behauptungen richte, denn die Kaiserliche Kanzlei übernahm diese ohne jegliche Prüfung in den Text der Diplome.

Der Herr Kammerherr machte sodann darauf aufmerksam, daß das Doerr'sche Werk nicht nur für böhmische, sondern auch für schlesische Familiengeschichte von großem Werthe sei. Dann sprach er den Wunsch aus, es möchte in Stammtafel-Entwürfen die Ausladung der Klammern recht kräftig umrissen werden, so daß man auf den ersten Blick erkennen kann, wer der Vater der von der Klammer eingeschlossenen Personen ist.

Sodann berichtete er über die Verhandlungen des vom 11.—13. September zu Bamberg abgehaltenen Juristentages über die Frage, ob durch das Bürgerliche Gesetzbuch die Vorschriften über den Uebergang und die Führung adeliger Namen berührt werden. Die von der Versammlung angenommene Resolution verneint die Frage: „Die höheren Adelstitel, wie Freiherr, Graf, Fürst, Herzog sind bloße Adelszeichen, nicht Namensbestandtheile. Ueberwiegende Gründe sprechen dafür, bei adeligen Familiennamen auch das einfache „von" heute als bloßes Adelszeichen zu betrachten." Damit ist die Forderung zum Siege gelangt, welche der Vortragende von Anfang an erhoben und vertreten hat. Die Partikel „von" ist Adelszeichen, nicht Namensbestandtheil, kann somit auch nicht auf Kinder adeliger Mädchen, noch auf bürgerliche Adoptivkinder adeliger Adoptivväter übergehen. Bei den in Niederdeutschland häufig vorkommenden bürgerlichen Familiennamen mit „von" oder „van" ist dieses Namensbestandtheil, der Adoptivsohn eines von Deuren wird sich somit „von Deuren" nennen müssen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich die deutsche Rechtsprechung der autoritativen Entscheidung des Juristentages anschließen wird. — Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier sprach sich dahin aus, daß dieses Ergebniß wesentlich den unausgesetzten Bemühungen des Herrn v. Kekule zu verdanken sei.

Das Ehrenmitglied Herr Oberlt. a. D. Gritzner sprach den Wunsch aus, daß dem akademischen Verein „Roter Löwe", dessen Mitgliederzahl in der letzten Zeit beträchtlich abgenommen hat, auf irgend eine Weise neue aktive Mitglieder zugeführt werden möchten. Er stellte sodann einen Antrag betr. die Nutzbarmachung des Volkszählung-Materials für Zwecke der Familienkunde. Die Beschlußfassung wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Seyler.

Geschenke:

1. Geschichte der Familie v. Wulffen (oben im Texte erwähnt)
   vom Herrn Verfasser.
2. 70 Drucksachen, Hochzeitsgedichte, Leichenreden 2c auf Mitglieder folgender bremischer Rathsgeschlechter: v. Aschen, v. Bobart, von dem Busch, v. Cappeln, v. Line, v. d. Lith, von Rheden,
   von Herrn Dr. A. von den Velden in Weimar.

Bericht
über die 625. Sitzung vom 2. Oktober 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generallent. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurde als Mitglied angemeldet:

Herr F. Malchin, Kunstmaler zu Schwerin in Mecklenburg, Ostorf.

Herr Hauptmann Reichert hat auf einer Wappenpostkarte aus Liegnitz Seiner Excellenz und den anwesenden Mitgliedern des Vereins „Herold" einen Manövergruß gesandt, wofür im Namen aller Betheiligten herzlich gedankt wird.

Der Herr Vorsitzende berichtete über das 75. Stiftungsfest des Königl. Sächsischen Alterthumsvereins in Dresden, namentlich die Festlichkeit auf der Albrechtsburg. Seine Excellenz wies auf die reichen Schätze der dortigen Bibliotheken und Archive hin, welche für das 1815 an Preußen abgetretene Gebiet von großer Wichtigkeit

sind und erwähnte rühmend die Leistungen des Historienmalers Professor E. A. Donadini, der beispielsweise die Festschrift zur 800 jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin mit ausgezeichneten Wappendarstellungen geschmückt hat.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier sprach seine Genugthuung aus, daß der Verein in Dresden so vorzüglich vertreten gewesen sei, und dankte dem Herrn Vorsitzenden namens des Vereins für seine persönliche Theilnahme an der Feier des Dresdener Vereins, welche bekanntlich mit der Hauptversammlung des Gesammtvereins verbunden gewesen ist.

Sodann legte der Herr Vorsitzende vor bezw. besprach:

1. die von dem Hofmedailleur Herrn von Kawaczynski vortrefflich ausgeführte Medaille auf den 600 jährigen Besitz der Familie Zitzewitz. Auf der Hauptseite zeigt sich ein Geharnischter (Portrait des Seniors der Familie), welcher im rechten Arme den Wappenhelm und im linken Arme den Doppeladlerschild der Familie trägt. Die Rückseite giebt auf einem geschmackvoll gebrochenen Bande die Namen der Güter über den Wappenschilden Preußens und Pommerns.

2. den in China blühenden Ahnenkultus, der sicher den Genossen des Vereins nur sympathisch sein kann. Es sei von großer Wichtigkeit, bei der Einführung von Neuerungen diese berechtigte Eigenthümlichkeit der Chinesen zu schonen; durch deren Verletzung würden Ausbrüche des Fremdenhasses hervorgerufen, die auf allen Seiten große Blutopfer erfordern.

Die Verwaltung des Stadtmuseums zu Rosenheim in Oberbayern hat eine Sonderausstellung für die Geschichte bürgerlicher Familien veranstaltet, welche nach dem Programm am 30. September eröffnet werden sollte. Derselben liegt die tiefere Absicht zu Grunde, zu genealogischen Forschungen und Aufzeichnungen anzuregen, die Wege zu zeigen und die elementarsten Begriffe durch Bücher, Bilder und Beispiel zu erläutern. An den Verein ist die Bitte ergangen, solche Werke, welche über den derzeitigen Stand des Wappenwesens und der genealogischen Forschung unterrichten, charakteristische neuere Wappenwerke für die Dauer des Unternehmens darzuleihen. Nach neuerer Nachricht ist die Eröffnung auf den 11. Oktober verschoben worden, da die Sendungen des Vereins „Herold" zu dem ersten Termine nicht eintreffen konnten.

Herr Harald von Denffer in Riga stellt die Frage: Kann es den Besitzern von Buchdruckereien polizeilich verboten werden, das allgemein verbreitete Buchdruckerwappen mit dem Adler im Schilde und dem wachsenden Greifen als Helmzier auf ihren Firmenschildern anzubringen? In St. Petersburg führen die meisten Buchdruckereien das fragliche Wappen, die Rigasche Polizei aber gestattet das nicht, da sie wahrscheinlich den Buchdruckeradler von dem russischen Reichsadler nicht zu unterscheiden vermag. Geh. Rath Seyler theilte unter Berufung auf sein „Berufswappenbuch" (Verlag von Bauer u. Raspe in Nürnberg) Einiges aus der Geschichte des Buchdruckerwappens mit und schloß mit den Worten: Wenn sich dem Gebrauche des Wappens in Rußland polizeiliche Schwierigkeiten entgegenstellen, so dürfte sich dort der Gebrauch des einfachen Adlers empfehlen, damit eine Verwechselung mit dem russischen Reichsadler weniger leicht eintreten kann.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier legte eine v. Creskowsche Ahnentafel vor, aus der sich ergiebt daß Johann Carl Sigismund v. C., der von mütterlicher Seite Familien der französischen Kolonie unter seinen Ahnen hatte, am 27. Mai 1812 wiederum eine Dame aus kolonistischen Kreisen, Marie Julie Jouanne, heirathete. Die Kinder dieses Ehepaares haben also unter 16 Ahnen 12 von französischer Abstammung, was nicht ohne Einfluß auf den Typus der Familie bleiben konnte. — Sodann überbrachte der zweite Herr Vorsitzende einen Gruß des hochgeschätzten Mitgliedes, Herrn Grafen von Reichenbach.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz theilte aus der „historischen Litteratur 1895—1900", welche das Meyersche Konversations-Lexikon 5. Aufl. in seinem Jahres-Supplement für 1899/1900 bringt, folgenden Passus mit:

„Ottokar Lorenz hat seine merkwürdigen genealogischen Theorien in einem „Lehrbuch der gesammten wissenschaftlichen Genealogie. Stammbaum und Ahnentafel in ihrer geschichtlichen, soziologischen und naturwissenschaftlichen Bedeutung" (Berlin 1898) zusammengefaßt. Es ist zu bedauern, daß soviel Geist, Wissen und Studium auf einen Gegenstand verwendet wurden, aus dem doch nichts Ersprießliches erwachsen kann." (Allgemeines Gelächter.)

Auf dieses Urtheil eines Thoren antworte er mit dem Citat: „Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klingt hohl, muß dann nothwendig das Buch daran schuld sein?"

Derselbe Herr legte vor ein in lateinischer Sprache verfaßtes Werk des Jesuiten Johannes Gans,*) enthaltend die Stammtafeln der Könige und Reichsfürsten, welche in gerader Linie von König Rudolf I. abstammten. Der Verfasser des 1638 zu Köln am Rhein erschienen Werkes ist 1591 zu Würzburg geboren und war Beichtvater des Kaisers Ferdinand III., dem er auch das Buch widmete. Sehr interessant ist das Titelkupfer: Rudolf von Habsburg schreitet im Jagdgewande neben einem Rosse, auf dem ein mit dem Meßgewande bekleideter Priester sitzt; dieser hält in der Rechten eine Monstranz, welche mit der sogenannten Rudolfinischen Hauskrone bedeckt ist. Von der Hostie gehen Strahlen aus auf rechts und links stehende Bäume, in deren Wipfeln sich die Namen der Reiche zeigen, welche Rudolfs Nachkommen inne hatten. Da-

*) Arboretum genealogicum annotationibus in arbores singulas illustratum, exhibens omnes fere imperii principes et Europae hodie reges linea recta descendentes a Rudolfo I imperatore. Coloniae Agrippinae 1638. fol.

mit wird als Ursache der Größe des Hauses Habsburg jene devote Handlung Rudolfs bezeichnet, welche Schiller den Stoff zu einer seiner bekanntesten Balladen: „Zu Aachen in seiner Kaiserpracht &c." gegeben hat. Die Sage wird zuerst von dem Verfasser der Schweizer Chronik Aegidius Tschudi († 1572) erzählt. Der Graf begegnet bekanntlich einem Priester, der im Begriffe ist, einen durch Wildwasser angeschwollenen Bach zu durchwaten, um einem Kranken die Wegzehrung der Kirche zu bringen.

Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd
und reicht ihm die prächtigen Zäume,
daß er labe den Kranken, der sein begehrt,
und die heilige Pflicht nicht versäume.

Der Graf weigert sich dann auch, das Pferd zurückzunehmen, welches seinen Gott, d. h. die konsekrirte Hostie, getragen. Nach Tschudi soll der Priester nachher Kaplan des Kurfürsten von Mainz geworden sein und durch seinen Einfluß auf diesen dazu beigetragen haben, daß bei der nächsten Königswahl Rudolf von Habsburg an die Spitze des Reichs gestellt wurde. Dieser Meinung ist augenscheinlich auch der Jesuit Gans, der doch wohl dem Kupferstecher die Idee des Bildes angegeben hat.

Endlich verlas der Herr Kammerherr noch zwei Briefe eines Jan Kekule v. Stradonitz, der im Mittelmeer von maltesischen Galeeren gefangen genommen und in die Gewalt Ali Paschas gekommen war. Aus Algier 1571 und aus Konstantinopel 1572 schrieb er bewegliche Briefe wegen seiner Auslösung an den Freiherrn Wratislaw von Pernstein, obersten Kanzler des Königreichs Böhmen. Die Originale befinden sich im Fürstlich Lobkowitzschen Archive in Raudnitz. Ueber den Ausgang der Sache ist nichts bekannt.

Herr Professor Hildebrandt verlas seinen Bericht über den Verlauf der zu Dresden abgehaltenen Hauptversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.

An die Erwähnung eines Gesetzentwurfes über den Denkmalsschutz knüpfte Herr Regierungspräsident Himly aus Stade interessante Bemerkungen. In starken, aber gerechten Ausdrücken rügte er die Stylwuth der Architekten, welche zu einer wahnsinnigen Behandlung der Grabdenkmale führe. Gegenüber der Leere des Kölner Domes verweist er auf die Dome zu Mainz und Würzburg, welche ihn stets angeheimelt hätten (Herr Major v. Oidtmann konstatirte parenthetisch, daß der geschlossen gehaltene Chor des Kölner Domes eine Menge alter Grabdenkmale enthalte). Man höre häufig den Vorwurf, daß vor Friedrich Wilhelm IV. in Preußen für Denkmalsschutz und Kunstpflege weniger geschehen sei, als in den Mittel- und Kleinstaaten. Es sei aber zu bedenken, daß Preußen die Fürsorge für den Schutz des Vaterlandes auf seine Schultern genommen und es gerade dadurch den kleineren Staaten ermöglicht hatte, sich der Kunstpflege zu widmen. Der in Dresden berathene Gesetzentwurf über den Denkmalschutz enthalte manche Bestimmungen, die praktisch nicht ausführbar seien. Große Wichtigkeit legt er auf den Schutz der beweglichen Denkmäler. Um zu verhindern, daß diese aufgekauft werden und ins Ausland wandern, müsse der Staat Zuschüsse zur Erwerbung derselben leisten.

Herr Walther Gräbner legte zur Ansicht vor:

1. noch einige Arbeiten des eingangs erwähnten Professors Donadini, die Stammtafel der Wettiner und das „Goldene Buch oder accurate Abbildungen der berühmten fürtrefflichen Sächsischen Fürsten nach Lucas Cranach";
2. die von ihm ausgeführten photographischen Aufnahmen des im Königl. Hausarchive von ihm gefundenen Portraitstammbaumes der Herzöge von Pommern, dessen jüngster Theil wirkliche getreue Bildnisse jener Fürsten giebt.

Die Reproduktion dieses Werkes in der Monatsschrift würde leider mit sehr großen Kosten verknüpft sein.

Seyler.

Geschenke:

1. Reutlinger Geschichtsblätter von 1899.
2. „Aus dem Schwarzwald", Jahrg. 1898/99.
3. Absatz „Zollern" aus der Allg. Dtsch. Biographie, Bd. 45 S. 414—416;
   von Herrn Th. Schön in Stuttgart.
4. Kurzer Abriß der Geschichte des Infant.-Regim. Nr. 129.
5. Bromberg als preuß. Garnison von 1772 bis zur Gegenwart;
   von Herrn Hauptmann Reichert in Ostrowo.
6. The peerage, baronetage and knightage of the British Empire for 1882 by Joseph Foster;
   von Charles v. Hofmann, Esqu., London.
7. Estnische Bauernamen aus dem 15.—18. Jahrhundert. Gesammelt und dem „Deutschen Herold" dargebracht von Herrn G. v. Törne, Stadtarchivargehülfen in Reval. (M.-S.)

Die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Dresden vom 24. bis 28. September

trug diesmal insofern einen anderen Charakter als die früheren Versammlungen, als nicht nur die Verhandlungen über Archivwesen auf einen besonderen Archivtag verlegt waren, wie bereits im vorigen Jahre in Straßburg, sondern auch die Angelegenheiten der Denkmalspflege am ersten Tage gesondert behandelt wurden.

Vom Archivtage ist zu berichten, daß seitens des Herrn Archivdirektors Wolfram in Metz der Antrag gestellt wurde, die Volkszählungs-Zettel in die Archive aufzunehmen und aufzubewahren. Bei der Wichtigkeit, die diese Zettel in genealogischer Beziehung und für die Feststellung des Familienstandes haben, dürfte der Wolfram'sche Antrag für den Verein Herold nicht

unwichtig sein. Derselbe wurde eingehend besprochen, und namentlich Geh. Archivrath Dr. Grotefend forderte, daß die Volkszählungs-Zettel sammt und sonders aufgehoben werden müßten, schon aus Rücksicht auf genealogische Forschungen, deren Werth vielfach unterschätzt werde. Diese Aeußerung aus dem Munde eines hervorragenden Archivbeamten und Historikers ist um so erfreulicher, als sonst genealogische Fragen auch bei den Archivbehörden nicht immer die gewünschte Unterstützung finden.

Zur reiferen Prüfung dieser Angelegenheit, ferner der für die Akten-Kassationen aufzustellenden Grundsätze, über welche Geh. Rath Dr. Hille sprach, wurde eine besondere Kommission eingesetzt. In der Besprechung bemerkte Archivrath Dr. Jacobs, daß unter Umständen Akten, deren Aufbewahrung die Staatsarchive ablehnen mußten, an andere Archive abgegeben werden könnten, z. B. an Kirchenarchive oder an die Sammlungen heraldischer Vereine.

An der Denkmalpflege, der Erhaltung und Inventarisirung der alten Bauwerke und Kunstdenkmäler ist der „Herold" nicht weniger interessirt als die übrigen verbundenen Vereine. Wir haben schon oft genug über die Zerstörung heraldisch und genealogisch wichtiger Alterthümer klagen müssen. Der „Herold" hat sich die Erhaltung und Bewahrung derartiger Denkmäler zur Aufgabe gemacht und wird deshalb die Bestrebungen zum Schutz der alten Kunstwerke kräftig unterstützen.

Bei Beginn der bezüglichen Verhandlungen berichtete zunächst Herr Prof. Dr. Clemen aus Düsseldorf ausführlich über die Gesetzgebung zum Schutze der Denkmäler. Der Redner berührte die Verhältnisse in Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen und anderen Theilen des Reiches, und besprach die in den einzelnen Ländern bestehenden Rechtstitel, die das staatliche Aufsichtsrecht über die Kunstdenkmäler betreffen.

Zur Vertheilung gelangten die von den sämmtlichen dem Verbande angehörenden Vereine, auch dem Verein „Herold" unterzeichneten Resolutionen, in denen neben dankbarer Anerkennung für die Fürsorge, die die deutschen Staaten in fortschreitendem Maße der Erhaltung und Pflege der geschichtlichen Denkmäler widmen, eine Anzahl Grundgedanken für weitere gesetzliche Vorschriften niedergelegt sind. Unter Anderem hält der Gesammtverein für nothwendig:

1. Ein unbewegliches Denkmal von kunstgeschichtlicher oder geschichtlicher Bedeutung, das sich im Eigenthum des Staates oder einer Körperschaft im Sinne des öffentlichen Rechtes befindet, darf ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht zerstört und nicht wieder hergestellt, wesentlich ausgebessert oder verändert noch wissentlich dem Verfall überliefert werden.

2. Dasselbe gilt von beweglichen Gegenständen von kunstgeschichtlicher oder geschichtlicher Bedeutung.

3. Im Eigenthum von Privaten stehende, unter ihren derzeitigen Eigenthümern gefährdete, unbewegliche Denkmäler von kunstgeschichtlicher oder geschichtlicher Bedeutung, sowie im Eigenthum von Privaten befindlicher Grund und Boden, der archäologisch werthvolle unbewegliche oder bewegliche Denkmäler birgt, können enteignet werden.

Auf gesetzliche, dem letzten Punkt entsprechende Bestimmungen glaubt der Gesammtverein im Einverständniß mit allen Kunst- und Geschichtsfreunden des Vaterlands den größten Werth legen zu sollen, weil durch sie allein zahllose, bisher des Schutzes völlig entbehrende Denkmäler und Gegenstände der Zerstörung, der Verunstaltung und der Verschleuderung entzogen werden können.

Schließlich erachtet es der Gesammtverein für unerläßlich, daß in jedem Staate bei Weitem größere Mittel zur Erhaltung und Wiederherstellung der Denkmäler aufgewendet werden, als bisher.

Demnächst legte Herr Regierungsrath von Biegeleben aus Darmstadt als Vertreter der Hessischen Staatsregierung den hessischen Gesetzentwurf zum Schutze der Denkmäler vor.

In Bezug auf die Inventarisirung der vorhandenen Denkmäler hatte Hofrath Dr. Gurlitt aus Dresden eine Reihe von Thesen aufgestellt, welche kurz und zweckmäßig abgefaßt waren und in der Debatte allseitige Zustimmung fanden.

Die von Prof. Dehio aus Straßburg beantragte Herausgabe eines Handbuchs der deutschen Inventarisationen wurde zum Beschluß erhoben.

Zur Vertheilung gelangte der Bericht der Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Sachsen. Darin ist für uns besonders der Abschnitt über die Erneuerung von Familien-Denkmälern in Kirchen wichtig sein, eine Frage, die in unseren Vereinssitzungen bereits mehrfach besprochen ist. Dem weiteren Inhalte des interessanten Heftes ist u. A. zu entnehmen, daß die Kommission bei der Erhaltung der alten Grabsteine in der Kirche zu Burkhartswalde bei Meißen thätig war, speziell des Grabsteins Albrechts v. Miltitz.

Bei dem Neubau der Kirche zu Döhlen in den Jahren 1880—1882 wurde eine Anzahl sehr bemerkenswerther Grabdenkmäler aus der Kirche entfernt und an der Kirchhofsmauer aufgestellt, darunter der der bekannten Christiane Eleonore v. Zeutsch, der Großmutter der Kaiserin Katharina v. Rußland und Ahnfrau vieler europäischer Fürstenhäuser. Zur würdigen Unterbringung dieser Grabsteine wurde i. J. 1899 eine Halle erbaut, deren Mittelbau durch einen von Hans Gerlach gemalten Stammbaum der Familie v. Zeutsch geschmückt ist.

Bei der Verwandlung des Kirchhofes zu Dohna in einen Schmuckplatz hat die Kommission die der Erhaltung werthen Denkmäler bezeichnet; ferner ist dieselbe bezüglich der Erhaltung werthvoller Grabdenkmäler auf dem alten St. Annenkirchhof und dem inneren katholischen Kirchhof zu Dresden thätig gewesen; ebenso auch in verschiedenen anderen Orten, z. B. in Groß-

städteln bei Leipzig, in Klix bei Bautzen, wo es sich um ein großes v. Nostitz'sches Epitaphium handelte, in Schneeberg, wo die Kommission durch private Mittheilung erfuhr, daß die Grabplatten in der St. Wolfgangskirche verlegt seien, ohne vorher auf ihren geschichtlichen Werth geprüft zu sein. Darauf ersuchte die Kommission das Konsistorium, die Versetzung der Grabsteine so lange zu verhindern, bis ein Sachverständigenbericht eingeholt sei, und empfahl überhaupt, daß die Kirchengemeinden in solchen Fällen mit größter Vorsicht verfahren möchten. Das Konsistorium theilte dann der Kircheninspektion mit, daß auf sorgfältigste Behandlung und geeignete Aufstellung der Grabplatten zu halten sei. Dem wurde denn auch von der Kirchengemeinde entsprochen.

In Tanneberg bei Meißen wurden Grabplatten aus dem Jahre 1600 und ein schönes Epitaph aus dem Jahre 1575 sorgfältig ergänzt und im Altarraum aufgestellt, wozu das Kgl. Ministerium des Innern der Gemeinde eine Beihülfe von 100 M. gewährte. In Theuma b. Plauen wurden bei Erneuerung des Altarplatzes vier tadellos erhaltene, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammende weiße Marmor-Grabplatten mit Wappen aufgefunden, die dem Andenken Wilhelms v. Tettau, † 1584, seiner Gemahlin Katharina, geb. v. Zedtwitz, und deren beiden Töchtern gewidmet sind; die Kommission hat den Schutz dieser Tafeln, die jetzt sicher und gut aufgestellt sind, durch ein Geländer empfohlen.

Diese Beispiele dürften genügen, um zu zeigen, wie sehr auch der Verein „Herold" bei der durch den Gesammtverein betriebenen Förderung des Denkmalschutzes betheiligt ist.

An die Verhandlungen schloß sich später ein durch Lichtbilder erläuterter Vortrag des Architekten Bodo Ebhardt über Deutsche Burgen, der von den Theilnehmern der Generalversammlung zahlreich besucht war und hoffentlich den Bestrebungen der Vereinigung für Erhaltung deutscher Burgen, die ja auch mit dem „Herold" manche Berührungspunkte hat, neue Freunde zugeführt haben wird.

Aus den weiteren, z. Th. recht ausgedehnten Verhandlungen, die in den folgenden Tagen in den Abtheilungssitzungen geführt wurden, möchte ich nur Einiges hervorheben und zunächst kurz bemerken, daß in der Sitzung der Abgeordneten die neuen Satzungen des Gesammtvereins angenommen wurden, einschließlich verschiedener Aenderungen, die unser 2. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier beantragte.

Die III./IV. Sektion beschäftigte sich unter Vorsitz des Archivraths Dr. Jacobs-Wernigerode mit der seit Jahren im Gesammtverein vielfach behandelten Kirchenbücherfrage. Pfarrer Blanckmeister-Dresden machte Mittheilungen über Alter und Bestand der Kirchenbücher im Königreiche Sachsen. Noch ehe die Kirchenbücher obrigkeitlich angeordnet wurden, hat Sachsen damit begonnen, die Getauften, Getrauten und Begrabenen aufzuzeichnen. Die ältesten Kirchenbücher Sachsens und Deutschlands besitzt Zwickau. Dort beginnen die Trauregister 1522, die Taufregister 1535, ja die Todtenregister weisen in ihren Anfängen sogar auf 1502 zurück. Den ersten Erlaß, die Führung von Kirchenbüchern betreffend, gab wahrscheinlich Herzog Moritz. Seit 1541 mehren sich die Kirchenbücher. Epochemachend waren sodann die Verordnungen des evangelischen Bischofs Georg von Anhalt in Merseburg von 1548 und des Kurfürsten August in den Generalartikeln von 1557 und in der Kirchen- und Schulordnung von 1580. Von sämmtlichen jetzt in Sachsen geführten Kirchenbüchern beginnen 350 im 16. Jahrhundert. Seit 1800 werden die Kirchenbücher nach obrigkeitlich vorgeschriebenen einheitlichen Schematen geführt, auch ist es seit 1800 üblich geworden, Kirchenbuchsduplikate anzulegen und an die Ephoralarchive einzusenden. Infolge von Bränden und Kriegsdrangsalen sind viele ältere Kirchenbücher Sachsens vernichtet worden. Die geschichtliche Forschung hat in den Kirchenbüchern werthvolle Quellen zur Familien-, Orts-, Kultur- und Sittengeschichte erkannt und betreibt gegenwärtig mit Eifer ihre Inventarisirung. Dieselbe ist auch für die Kirchenbücher Sachsens im Gange; mit Unterstützung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums und der Direktion des Hauptstaatsarchivs ist sie so weit gefördert worden, daß Referent in kurzer Zeit eine vollständige Uebersicht der vorhandenen Kirchenbücher vorlegen zu können hofft. Weitere Mittheilungen zur Kirchenbücherfrage machte der Vorsitzende. Ferner sprach Amtsrichter Krieg-Schlieben, der sich mit dieser Frage besonders lebhaft beschäftigt, über das beständige Fortschreiten der Sammlung und Aufzeichnung der Kirchenbücherbestände in Deutschland. In letzter Zeit ist das Frankfurter Gebiet von Dr. v. Nathusius in Frankfurt a. M. bearbeitet worden, und erst in den letzten Wochen ist die Veröffentlichung der Register in der Neumark von Prof. Schwartz erschienen. Damit beginnt die Provinz Brandenburg, soweit nicht schon die Niederlausitzer Bestände vorliegen, die Bearbeitung der Materialien. In Bearbeitung sind ferner die Bestände der Provinzen Schlesien und Westpreußen, sowie die Register in Elsaß-Lothringen. Ganz unberührt von den Forschungen sind von den deutschen Bundesstaaten nur noch Mecklenburg-Strelitz und Sachsen-Meiningen. Im Rückstande sind Bayern und Württemberg, von denen nur einige zerstreute Nachrichten aus einzelnen Bezirken im Korrespondenzblatt vorliegen, und Hessen-Darmstadt, dessen Bestände vor Jahren vom Referenten bearbeitet worden sind, aber ergänzt werden sollen. Unbearbeitet ist in Preußen übrigens die ganze Provinz Ostpreußen sowie der Regierungsbezirk Posen, zum Theil auch Westfalen und die Rheinprovinz. Hoffentlich gelingt es, in absehbarer Zeit diese formale Seite der so wichtigen Kirchenbuchforschung zu erledigen, dann alle Veröffentlichungen zusammenzustellen und endlich in die materielle, fruchtbringende Seite der alten Kirchenbücher zum Nutzen der

Geschichte, Statistik, Genealogie und anderer Fragen einzudringen.

Prof. Dr. v. Zwiedineck aus Graz beantragte die Einleitung von Verhandlungen wegen Ergänzung des Walther-Koner'schen Repertoriums bis z. J. 1900. Es handelt sich hierbei um die Aufstellung eines Repertoriums für die in den letzten 50 Jahren in den Publikationen der deutschen Geschichtsvereine erschienenen Aufsätze. Wenn man bedenkt, welches unendlich vielseitige Material in diesen zahllosen Bänden enthalten ist, und mit wie großen Schwierigkeiten es verbunden ist, das für einzelne Fächer — z. B. für Genealogie und Heraldik — Wichtige da herauszufinden, so erscheint die Herstellung eines solchen Registers überaus wichtig. Die Besprechung dieses Antrages ließ allerdings die gewaltigen Schwierigkeiten erkennen, die sich der Ausführung des Planes entgegenstellen. Eine dafür gewählte Kommission wird auf der nächstjährigen Versammlung über die weiteren Schritte berichten. Mit dieser Angelegenheit hängt auch der dankenswerthe Antrag des Bergischen Geschichtsvereins zusammen, von jetzt ab jährlich ein Verzeichniß der Veröffentlichungen aller dem Gesammtvereine angehörenden Geschichtsvereine aufzustellen.

Archivdirektor Wolfram legte die in Folge eines Beschlusses der vorjährigen Versammlung in Straßburg aufgestellten „Vorschläge für die Ausarbeitung historischer Ortschaftsverzeichnisse" vor. Daß derartige Verzeichnisse auch für Familienforschung von größter Wichtigkeit sind, liegt auf der Hand. Nach den von der Kommission aufgestellten Vorschlägen soll das Verzeichniß unter Anderem enthalten:

Den modernen Namen in amtlicher Schreibung mit Hinzufügung des Amtsgerichtsbezirks.

Die historische Namenentwicklung.

Geschichtliche Nachrichten, darunter Angaben über die im Orte liegenden Burgen und Schlösser, über die adeligen Familien, welche nach dem Orte ihren Namen führen, deren erste Erwähnung und Erlöschen; die Kirchen und Klöster mit ihren Schutzheiligen.

Die Entwickelung der politischen und kirchlichen Zugehörigkeit, Bisthum, Archidiakonat, Superintendur, Pfarreien. —

Ich glaube, daß schon diese kurzen Mittheilungen aus den Verhandlungen der Dresdener Versammlung genügen werden, um darzuthun, daß das Zusammenwirken des „Herold" mit den übrigen deutschen Geschichtsvereinen im Gesammtverein von großer Wichtigkeit ist. Die Thätigkeit des Gesammtvereins erstreckt sich auf so manche Gebiete, die für den „Herold" und seine Mitglieder unentbehrlich sind. Wünschenswerth wäre es aber, wenn im Hinblick auf die Arbeiten, die gerade jetzt die Ausschüsse des Gesammtvereins beschäftigen und im nächsten Jahre die Hauptversammlung beschäftigen werden, auch seitens der Mitglieder des Herolds noch Vorschläge gemacht würden.

Die Festschrift, welche der Verein für die Geschichte Dresdens dem Gesammtverein darbrachte, enthält die Geschichte der Stadt Dresden von Otto Richter. Unter den Abbildungen in Lichtdruck, welche den schön ausgestatteten Band zieren, sind drei sehr interessante Siegeltafeln hervorzuheben: 14 Abbildungen bürgerlicher Siegel 1316—1459, der Rathssiegel seit 1309, der Fleischerinnung von 1493, 8 Siegel geistlicher Stifter in Dresden.

Ad. M. H.

Das v. Houwald'sche Wappen.

Zu der Abbildung des Wappens v. Houwald in der vorigen Nummer d. Bl. bemerken wir, daß am 5. Januar 1898 ein Familienbeschluß des Geschlechts v. H. die einheitliche Führung des Wappens festgelegt hat. Der Umstand, daß letzteres in den beiden der Familie verliehenen Diplomen, dem schwedischen d. d. Würzburg, 8. November 1631 und dem polnischen d. d. Warschau, 13. August 1652 abweichend angegeben ist, hatte zu dem Mißstande geführt, daß das Wappen neben der polnischen Vermehrung die schwedische Tingirung des Löwen und der Decken beibehielt.

Wir lassen den bezüglichen Wortlaut des Familienbeschlusses hier folgen:

In völliger Verkennung der in der polnischen Wappenänderung thatsächlich enthaltenen Wappenbesserung hat die Familie von Houwald bis in die neuste Zeit hinein ein Wappen geführt, welches neben der polnischen Vermehrung den rothen Löwen im blauen Felde und die roth-blauen Wappendecken beibehielt.

Kann dies nach dem oben Gesagten schon aus rein heraldischen Gründen nicht gut geheißen werden, so ist endlich Abhülfe um so mehr geboten, als jenes bisherige Wappen wegen seiner willkürlichen Zusammensetzung auch des Rechtsschutzes entbehrt, den diplomgerechte Wappen des Briefadels an sich genießen. Hiernach wäre die Fortführung der Bilder und Farben des schwedischen Adelsbriefes nur unter gleichzeitigem Verzicht auf die polnische Vermehrung denkbar.

Von allen anderen Erwägungen abgesehen, würde die Familie jedoch damit ohne ersichtlichen Grund einem in den polnischen Wappenbildern einer Großthat ihres Ahnherrn gesetzten Denkzeichen entsagen.

Die unterzeichneten Geschlechtsvettern beschließen deshalb hierdurch, ihre Familienwappen fortan einheitlich in der den freiherrlichen bezw. adelichen Linien zuletzt verliehenen Form des polnischen Diploms vom 13. August 1652 zu führen, nämlich als einen gevierteten Schild,

in dessen erstem silbernen (weißen) Felde sich die grüne, mit natürlichen Früchten gezierte Laubkrone eines am inneren Rande des dritten Feldes aus dem Schildfuße emporwachsenden natürlichen halben Lorbeerbaumes befindet,

dessen zweites rothes Feld einen halben, an den Spalt gelehnten, goldbewehrten und gekrönten silbernen (weißen) Adler mit ausgebreitetem Flügel zeigt,

dessen drittes silbernes (weißes) Feld einen aufgerichteten, vorwärtsblickenden rothen Löwen aufweist, welcher mit einer Pranke auf einer hügelartigen Erhöhung des bis an den Fuß des Lorbeerstammes reichenden grünen Bodens steht und mit den drei anderen Pranken den Lorbeerbaum zum Erklettern gefaßt hält,

dessen viertes Feld von Roth und Silber (Weiß) geschacht ist;

der gekrönte (heraldische), rechts: mit roth-silbernen (weißen), links: mit blau-silbernen (weißen) Decken versehene Stahlhelm trägt einen zwischen je vier grünen Palmenzweigen hervorhauenden, aufgerichteten, vollgeharnischten Schwertarm.

Die Zahl der Schachfelder festzulegen, würde unheraldisch sein, da es dem Wesen der Heroldskunst widerspricht, der bildlichen Darstellung ihrer Zeichen engere Grenzen zu ziehen, als deren äußere Erkennbarkeit unbedingt erfordert. In Uebereinstimmung mit dem Texte beider Diplome genügt es deshalb auch hier, das vierte Feld lediglich als geschacht zu bezeichnen. Ebenso erschien es wiederum im Einklang mit den Urkundentexten zweckmäßig, bestimmte Vorschriften über die Gruppirung des Helmschmuckes zu vermeiden, da sich hierdurch am ehesten erreichen läßt, daß — wie z. B. auf der beigefügten Malerei — auch in der bildlichen Darstellung eine der Wirklichkeit entsprechende Stellung des in der Richtung des Visirs zwischen Palmenzweigen hervorhauenden Schwertarmes zur Anschauung gebracht werde. Nur über die Anzahl der Palmenzweige glaubten die Unterzeichneten im Interesse einheitlicher Darstellung Bestimmung treffen zu sollen und dabei, im Gegensatze zu der Malerei des polnischen Diplomes, welche auf beiden Seiten des Armes je sechs Palmen bringt, an der doppelten Vierzahl des schwedischen Adelsbriefes festhalten zu müssen. Schien es doch bei dem Mangel bestimmter Vorschriften hierüber im Text der polnischen Urkunde ihrem eingangs erwähnten Bestreben nach möglichst unveränderter Erhaltung der schwedischen Wappenform am meisten zu entsprechen, in diesem Punkte auf das schwedische Diplom zurückzugreifen, welches, wie gesagt, die Vierzahl der (Palmen-) Zweige zu beiden Seiten des Armes in seinem Texte ausdrücklich vorschreibt. Dabei sprach auch noch die Erwägung mit, daß durch Anbringung von zwölf Zweigen die Helmzier zu sehr überlastet erscheinen muß, zumal die fächerartige Ausbreitung der Zweige hinter dem seitwärts schlagenden Arm, welche von den Malern beider Diplome beliebt worden ist und die Anordnung der größeren Zahl Zweige entschieden erleichtert, weder als eine richtige Darstellung der im Diplom vorgeschriebenen Armhaltung, des Hervorhauens zwischen Palmenzweigen, noch auch als eine entsprechende Wiedergabe der Stellung angesehen werden kann, welche Arm und Zweige in Wirklichkeit als Zierden eines Ritterhelms einnehmen würden.

Das Wappen des Polyhistors Wagenseil.

Johann Christoph Wagenseil ist am 26. November 1633 zu Nürnberg geboren, bezog 1649 die Universität Altorf, wo er seit 1667 nacheinander Professor der Historie, der orientalischen Sprachen und des Kanonischen Rechts war, und starb daselbst 9. Oktober 1705. Er ist Verfasser mehrerer Werke. Entweder ein Sohn oder doch ein naher Verwandter von ihm war Gabriel Wagenseil, geb. 1674, J. U. Licentiatus, seit 1701 Advocatus ordinarius und Stadt-Sekretär zu Memel, der seinen ihm hier geborenen Sohn wieder Johann Christoph nannte. Aus dem Nachlasse des Stadt-Sekretärs befinden sich in der Memeler Rathsbibliothek drei Bücher; in eins, „Johannis Brunnemanni Commentarius in Codicem Justinianeum" (Leipzig, 1663), ist das nachstehende Wappen als ein Ex-libris eingeklebt, welches wohl der Polyhistor sich selbst gewählt hat, wie aus der Anspielung von funis auf seinen Namen hervorzugehen scheint. Es wäre wohl von Interesse, festzustellen, ob dieses Wappen bei der Familie in Gebrauch geblieben ist und noch anderweitig vorkommt. Die Größe des eingeklebten Bildchens ist 7,5 cm in der Höhe, 7 cm in der Breite. Bemerkenswerth ist die kunstvolle Verschlingung des Seils im Schilde.



Memel, September 1900. J. Sembritzki.

Das Denkmal Johann's von Hatzfeld-Wildenberg in der Kirche zu Balve.

Während meines diesjährigen Sommerurlaubs, den ich zum Theil im westfälischen Sauerlande verbrachte, besuchte ich gelegentlich die katholische Pfarrkirche St. Blasii des Fleckens Balve im Kreise Arnsberg. In dieser aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammenden romanischen Kirche, die an sich wenig Bemerkenswerthes bietet, befindet sich das in Stein gehauene, wohlerhaltene Epitaphium Hermanns von Hatzfeld-Wildenberg aus dem Jahre 1603.*)

Hermann von Hatzfeld-Wildenberg zu Wocklum und Schönstein war kurkölnischer Rath und

*) Eine Photographie des Denkmals hat der Herr Verfasser dieses Artikels der Vereinssammlung gütigst überwiesen. D. Red.

Drost zu Balve. Ein entschiedener Gegner des protestantisch gewordenen kölnischen Kurfürsten **Gebhard Truchseß**, mußte er dessen ganzen Zorn fühlen; denn sein Schloß Wocklum — 20 Minuten nordöstlich von Balve belegen — wurde im Jahre 1583 von kurfürstlichen Soldaten in Besitz genommen und später niedergebrannt. Truchseß selbst wohnte dieser Exekution bei und ließ alle beim Brande anwesenden Bauern durch Handschlag versprechen, Jeden todtzuschlagen, der Messe lesen oder hören würde. (v. Kleinsorgen, Westfäl. Kirchengesch. III, S. 247.) Hatzfeld selbst hatte sich durch die Flucht rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Nach Fahne (Gesch. d. Dynasten 2c. von Bochholtz, I, S. 73) war Hermann von Hatzfeld dreimal vermählt und zwar mit Elisabeth von Pentlinck, Elisabeth von Rollingen und Margarethe von Wylich; auch soll er eine Geschichte seiner Familie verfaßt haben. Er starb plötzlich am 20. Februar 1600 zu Wocklum.

Die lateinische Inschrift auf dem abgebildeten Epitaphium lautet:

„Generosa nobilitate et virtute heroica vir ornatissimus Hermannus ab Hatzfeldt, dominus in Wildenbergk et Schoenstein, reverendissimi illustrissimique archiepiscopi electoris Coloniensis consiliarius et satrapa Balvensis, natus anno 1530, cum praefuisset huic satrapiae annos triginta quinque, menses septem, dies quatuordecim, consiliisque adhibitus annos triginta, mortuus est anno 1600, vi(c)esima die Februarii in arce sua Wockelheim."

Unter dem Bildniß des Verstorbenen stehen die Worte:

„Nobiles Johannes et Wilhelmus fratres de Plettenbergk in Meyerich et quatuor sorores Maria, Helena, Margreta et Anna, filiae ab Hatzfeldt in Werter, monimentum hoc avunculo et patruo suo honoris ac gratitudinis ergo posuerunt anno domini millesimo sexcentesimo tertio, decima sexta die mensis Julii stylo reformato." —

Hermanns Schwester Helene Katharine war vermählt mit Heinrich von Plettenberg zu Meiderich. Den Sohn Beider — Johann von Plettenberg zu Meiderich — läßt Fahne (a. a. O. Tafel XII) im Jahre 1624 sterben; als seine Gattin bezeichnet er Katharina von Letmathe zu Langen. Von ihm ist der St. Nicolai-Altar in derselben Kirche — rechts neben dem vorbeschriebenen Epitaphium — gestiftet worden, wie die daran befindliche, nachstehend mitgetheilte Inschrift besagt:

„Praesens altare nobilissimus et generosus D. Johannes a Plettenberch in Meirich, Anhaltine cohortis dum vixit capitaneus, extrui serio demandavit."

Den je zwei das Altarbild flankirenden Säulen sind die 16 Ahnenwappen des Stifters in folgender Anordnung aufgemalt:

v. Hatzfeld.	v. Plettenberg.
Droste v. Schweckhaus.	v. Todwen.
v. Nesselrode.	v. Lappe.
v. Schorlemer.	v. Brakel.
v. Lethmate.	Droste zu Vischering.
v. Doß.	v. Hoberg.
v. Varenseil.	v. Münster.
v. Hege.	v. Knehem.

Auf dem Altarbilde selbst, eine Kreuztragung darstellend, ist der Donator unten rechts im Vordergrund knieend mit gefalteten Händen abgebildet. An der Rückwand der Mensa findet sich folgende, auf ihn bezügliche Elegie in barbarischem Latein:

„Ante diem raptum questa est elegia Tybullum,
Proximus accedit prô Pleteberge dolor;
Ethnicus ille colens prophanos arte libellos:
Martis et hic artis religionis erat
Praeclarus cultor, moies cujus candida vita
Candidius voluit reddere stemma suum.

Iam tIbI ah MIsera In VIDIt boInVVIertICa (?) strages,
Ut Christus sub qua succubuit patiens.
Gwestfalia extulit hunc, abduxit Dannica clades
Ultima Myndensis funera cienis (!) habet.
Sed rogo, flere sinas, vivit fruiturque sacratis
Delicyis, caelo, posteritate, Deo."

In welcher Schlacht des dreißigjährigen Krieges **Johann von Plettenberg** das Leben verloren hat, habe ich hieraus nicht entnehmen können. Nach einer vom Herzoglichen Haus- und Staatsarchiv in Zerbst erbetenen Auskunft kommt ein Anhaltischer Hauptmann seines Namens in den dortigen Akten aus der bezeichneten Zeit nicht vor. Wie das in der Anfangszeile der zweiten Strophe enthaltene Chronogramm ergiebt, handelt es sich um das Jahr 1625. T. v. D.

Pro Domo.

Am 25. Stiftungsfeste des Vereins für Geschichte und geschichtliche Hülfswissenschaften an der Universität Leipzig „Roter Löwe" hat der heraldische Verein „Herold", Berlin, durch sein Vorstandsmitglied, Herrn Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier, zugleich Ehrenmitglied des „Roten Löwen", eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreichen lassen, in der, unter Hinweis auf die Vergangenheit und die Ziele des akademischen Brudervereines die Pflege der historischen Hülfswissenschaften besonders warm empfohlen wurde. Diesem beherzigenswerthen Vorschlage entsprechend hat der „Rote Löwe" noch vor Schluß des Sommersemesters einen Kursus zur Einführung in das Studium derselben eröffnet. Wenn auch dieser Versuch noch keineswegs eine Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches genannt werden kann, so ist doch nicht zu verkennen,

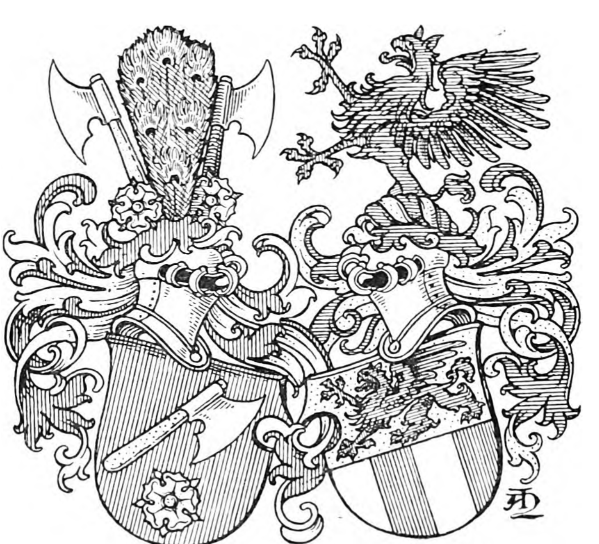
daß die zweifelsohne berechtigte Mahnung des Vereines „Herold“ mit vollem Verständniß aufgenommen wurde. Unterstützt wurde dieses Streben von vornherein durch die überaus reichen Hülfsmittel des „Roten Löwen“, dessen Bibliothek gerade für die Gebiete der geschichtlichen Hülfswissenschaften zahlreiche werthvolle Werke enthält. Gefördert wurde die angestrebte Reform fernerhin und nicht zum Wenigsten durch die wohl in den Herzen aller Mitglieder dieses Vereins lebendige Erinnerung an die ehrenvolle Vergangenheit des „Roten Löwen“, die mehr als alles Andere vornehmlich die Pflege der genannten Wissenschaften empfiehlt. Wir erinnern nur an die mehrfach ausgezeichneten „Jahrbücher“, die stets ein würdiges Zeichen für den Fleiß und die Hingabe früherer Mitglieder bleiben werden. — Ein Hinderniß jedoch trat gleich zu Anfang dem guten Willen des Vereines entgegen: er liegt in der beschränkten Mitgliederzahl, vor Allem aber in dem Mangel an Studiengenossen anderer als der historischen Fakultät. Man hat diesen Umstand noch vor Kurzem als einen günstigen bezeichnen wollen, aber man übersah, daß darunter im Laufe der Zeit die Beziehungen zu den nicht Geschichte studirenden Kommilitonen leiden mußten, daß man diesen, ohne es zu wollen, den Zutritt zum Vereine erschwerte. Denn es liegt auf der Hand, daß sich in der Pflege der historischen Wissenschaften die Interessen der Studenten aller Fakultäten leichter treffen können, als im Studium des geschichtlichen Hauptfaches, welches immerhin doch spezielle, auf den zukünftigen Beruf hinweisende Neigungen voraussetzt. Gegenwärtig machen sich die Folgen der eingeschlagenen Richtung in einer nicht geringen Erschwerung der Werbearbeit geltend, die doch eigentlich durch den guten Ruf des „Roten Löwen“ bei den Dozenten und Jüngern nicht allein der alma mater in Leipzig erleichtert werden könnte. Ja, es ist wohl zu erwarten, daß wenigstens für die nächste Zukunft diese Werbearbeit durch die erstrebte Reorganisation der wissenschaftlichen Thätigkeit des „Roten Löwen“ eher noch erschwert als erleichtert wird. **Daher wäre es wohl wünschenswerth, wenn sich unter den Söhnen der großen Zahl von Mitgliedern des Vereines „Herold“ nur einige wenige fänden, die bereit wären, ihre Liebe zur Heraldik praktisch dadurch zu beweisen, daß sie während ihrer Studienzeit in Leipzig dem „Roten Löwen“ Bannerfolge leisteten.** Dann hätte man dem guten Rathe durch die gute That Nachdruck verliehen, und darin auch läge die sichere Gewähr, daß auch in Leipzig wieder das Studium der Heraldik zu gebührendem Ansehen käme.

Leipzig. H. Marr, stud. hist.

Ehewappen v. Bardeleben-Keibel.

(Gezeichnet von Ad. M. Hildebrandt.)

Das v. Bardeleben'sche Wappen zeigt im rothen Felde ein schräggelegtes weißes Beil (Barte) mit gelbem Stiel, darunter eine weiße Rose. Helm: natürlicher Pfauenschweif, beseitet von zwei auswärts gewendeten weißen Beilen mit gelben Stielen; daneben ruhen auf dem Helm zwei weiße Rosen. Decken weiß-roth. — Das Keibelsche Wappen (Wappenbrief vom 27. Oktober 1878 für den Landschaftsrath Wilhelm Keibel auf Groß-Münche) zeigt einen getheilten Schild, oben in Gelb ein schreitender blauer Greif, unten vierfache, pfahlweise Theilung von Weiß und Roth. Helm: Wulst gelb-blau; der Greif des Schildes wachsend. Decken gelb-blau.



Carl v. Bardeleben, Generalleutnant z. D., Vorsitzender des Vereins Herold, heirathete 22. Juni 1875 Fräulein Clara Keibel zu Berlin.

Stamm- und Ahnentafeln des Geschlechts von Maltzan und von Maltzahn.

Die Moltzan, wie der alte Name bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts lautete, zählen zu den ältesten und bedeutendsten Adelsfamilien Mecklenburgs und Vorpommerns. Schon 1194 tritt der Erstbeurkundete, Bernhard, im Bisthum Ratzeburg auf. Von da wanderten seine Nachkommen weiter und siedelten sich fast gleichzeitig in der Grafschaft Schwerin und in der pommerschen Vogtei Cummerow an. Das Geschlecht theilte sich dann in die drei Hauptlinien Osten-Cummerow, Wolde-Penzlin und Grubenhagen und erwarb die Erblandmarschallämter für das Herzogthum Pommern-Stettin und das Fürstenthum Werle. Die Linie Osten-Cummerow starb in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Grubenhäger 1815 aus, nachdem manche ihrer Mitglieder an den mecklenburgischen und pommerschen Höfen hervorragende Rollen gespielt hatten. Die heutigen Maltzan und Maltzahn stammen

alle von der Wolder-Penzliner Linie, welche sich zunächst wieder in die Zweige Penzlin und Sarow (später Cummerow) spaltete und dann auch in Schlesien kräftig Wurzeln faßte. Dazu gehören die Grafen Maltzan-Militsch und die Neuschlösser Linie, welche letztere im 18. Jahrhundert nach Mecklenburg zurückwanderten, zunächst die alte Penzliner Linie und später mit den Cummerowern zusammen auch die Grubenhäger beerbte. Sie schreiben sich Maltzan, die pommerschen aber Maltzahn. Schon 1530 erhielten die Penzliner das Prädikat als Reichsfreiherrn zu Wartenberg und Penzlin. 1694 wurden die Militscher zu Grafen erhoben und erhielten 1774 das Erbkämmerer-Amt von Schlesien mit dem Titel Excellenz. Von den pommerschen Maltzahn wurde das Amt Jvenak mit dem Stande und Namen eines Grafen von Plessen für den jeweiligen Besitzer ererbt. Das Geschlecht ist sehr verbreitet und so ist es erst jetzt mit vieler Arbeit gelungen, einen urkundlichen Stammbaum desselben aufzustellen. Um nun diesen Stammtafeln gleich eine weite Bekanntschaft zu verschaffen und namentlich die Genealogen anderer Familien darauf aufmerksam zu machen, wird der heutigen Nummer des „Herold" mit gütiger Erlaubniß der Schriftleitung das Verzeichniß der mit den Maltzahn verwandten Familien als Sonder-Beilage mitgegeben. Zugleich bittet der Unterzeichnete, ihm freundlichst alle Notizen zukommen zu lassen, welche diese Stammtafeln vermehren und verbessern können, wogegen auch von hier aus jede Auskunft gern ertheilt wird. Schmidt-Schleiz.

Bücherschau.

Frau von Branconi. Mit 24 Abbildungen und einer Stammtafel. Von Dr. W. Rimpau in Langenstein. (Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, Jahrgang 33, I. Heft, 1900, S. 1—176.)

Der Verfasser ist Besitzer des Gutes Langenstein, das eine Zeit lang der schönen Frau von Branconi, der Freundin Goethes, gehörte und hatte bei der Durchforschung des Gutsarchivs Gelegenheit, einen klaren Einblick in das Leben der interessanten Erscheinung zu gewinnen, gleichzeitig aber auch auf manche Widersprüche der bisherigen Ueberlieferungen zu stoßen. Aus diesen Studien entstand mit Hülfe der bestehenden Literatur das Lebensbild, das in siebzehn Abschnitten im vorliegenden Hefte uns vorgeführt wird. Von besonderer Wichtigkeit ist gleich der erste Abschnitt über den Namen, Titel und die Herkunft der Familie v. Branconi, die am 30. November 1774 vom Kaiser Joseph den deutschen Adel erhielt, jedoch nicht den Grafentitel, wie man öfter angenommen hat. Höchst wahrscheinlich besaß die Familie auch schon den italienischen Adel, doch kann ein Zusammenhang mit dem adligen Geschlechte Pessina nicht nachgewiesen werden. Der Vater der Frau v. Branconi wird Johann Andreas von Elsner genannt und es ist noch nicht ermittelt worden, ob er zu der gleichnamigen schlesischen Adelsfamilie gehört, die 1693 vom Kaiser Leopold geadelt worden war. Urkundlich steht bis jetzt nur fest, daß Maria Antonia von Elsener am 27. Oktober 1746 in Genua geboren wurde, als kleines Kind mit den Eltern nach Neapel kam und sich schon am 27. November 1758 im Alter von zwölf Jahren mit Johannes Josephus Franciscus Pessina de Branconi, einem Beamten der königlichen Generalpachtung in Neapel, verheirathete. Im Jahre 1766 erschien Frau v. Branconi in Deutschland als die Favoritin des Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig auf der Bildfläche und gebar ihm am 29. Dezember 1767 in Braunschweig einen Sohn, den späteren Grafen Forstenberg, nachdem sie schon im Jahre 1762 und 1764 zwei anderen Kindern aus der Branconischen Ehe das Leben geschenkt hatte. Das älteste davon — Franz Anton Salvator von Branconi — wurde später Kanonikus des Ober-Kollegiatstifts Unser lieben Frauen in Halberstadt und Rittergutsbesitzer in Langenstein. Er war mit Sophie Karoline von Rössing vermählt und wurde so der Stammvater der jetzt noch blühenden deutschen Familie von Branconi. Das andere Kind — Anna Maria von Branconi — vermählte sich mit dem Major und Rittergutsbesitzer Bernhard von Lebbin zu Trampe in der Neumark. Dieses Geschlecht starb 1884 mit dem Geheimen Oberregierungsrath Hermann von Lebbin aus. Der Graf Forstenberg starb als königl. preuß. Oberstleutnant am 24. September 1794 als jugendlicher Held in Folge einer schweren Verwundung, die er in der Schlacht bei Kaiserslautern erhalten hatte, und wurde in Frankfurt a. Main auf dem Peterskirchhof beigesetzt. Frau von Branconi selbst war ihm am 7. Juli 1793 zu Albano bei Padua im Tode vorausgegangen. R. Krieg, Schlieben.

Nachrichten von der Familie von Wulffen, vormals auf Haus Neindorf im Halberstädtischen. Gesammelt und zusammengestellt von Ferdinand von Wulffen, Frankfurt a./O. 1900. 303 S. 8°.

Das alte uradelige Geschlecht der von Wulffen vermag zwar seine Stammfolge nachweisbar nur bis Hinrik Wulf, der 1407 vom Bischof Heinrich von Halberstadt mit Höfen in Gatersleben belehnt wurde, zurückzuführen; doch liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Wulfs schon viel früher im Bisthum Halberstadt ansässig waren, wo sie mit den angesehensten eingeborenen Geschlechtern verschwägert waren. Sehr anerkennenswerth ist es, daß der Herr Verfasser der „Nachrichten" es verschmäht, nach Art mancher Familiengeschichten ein höheres Alter des Geschlechts mit allerlei Hypothesen künstlich aufzubauen; er beginnt vielmehr mit den ersten historisch beglaubigten Nachrichten und bleibt überall auf geschichtlichem Boden. Die Quellen für die gegebenen Mittheilungen lieferten die Staatsarchive zu Berlin, Magdeburg und Wolfenbüttel, die Geheime Kriegskanzlei, Kirchenbücher, Grabdenkmäler und Aufzeichnungen der Familienangehörigen — und ein stattlicher Band ist die Frucht gewissenhafter, von Familiensinn getragener Arbeit. Kurze Kapitel sind dem Namen, den Standeserhöhungen (Bayrischer Freiherrnstand vom 11. September 1813), dem Wappen, dem Ursprunge des Geschlechts und den lehnsrechtlichen Verhältnissen gewidmet; den weitaus umfassendsten Theil des Werkes nehmen Genealogie und Biographien ein. Eine große Zahl von Mitgliedern des Geschlechts standen im Heeresdienst, seit dem Westfälischen Frieden 41; auch im Justiz- und Verwaltungsdienst und in höheren Hofstellungen ist der Name ehrenvoll vertreten.

Die urkundlichen Lehns-Beläge sind beigefügt, ferner eine Anzahl Ahnentafeln, ein Stammbaum, Karten 2c. Reich ist die Ausstattung an werthvollen, künstlerisch ausgeführten Abbildungen, älteren und neueren Familienbildnissen, Siegel- und Wappentafeln. Dankenswerth sind die beigefügten Namensregister.

Der Güte des Verfassers, des Herrn Generalleutnants

J. D. v. Wulffen, verdanken wir die Kenntniß der sehr interessanten Ahnentafel zu 32 Ahnen des Dechanten zu Beat. Mar. virg. in Halberstadt, Christoph Wulffen v. J. 1628, von welcher eine Abbildung dieser Nummer beiliegt. Die Auflösung der prächtig in Farben gemalten Tafel lassen wir hier folgen:

Hinrik Wulff d. A. / v. Schierstedt	v. Dölitz / v. Steinberg	Wrampen / v. Warie	v. Kreyendorf / v. Meltzing	v. Radgeben / v. Schlanwitz	v. Appell / v. Landsbergk	v. Marenhold / v. Lawingen	v. Gerstenbüttel / v. Offensen	v. Hornhausen / v. Deltheim	v. Isenburgk / v. Ruttenberg	v. Schierstedt / v. Krosiken	v. Bornstedt / v. Wildenhagen	v. Gustedt / v. Dorstadt	Brende (Brand v. Lindau) / v. d. Asseburg	v. Meyendorf / v. Wulffen	v. Brietzke / v. Bar(de)leben
Hinrik Wulff d. J.	v. Dölitz	Wrampen	v. Kreyendorf	v. Radgeben	v. Appell	v. Marenhold	v. Gerstenbüttel	v. Hornhausen	v. Isenburgk	v. Schierstädt	v. Bornstedt	v. Gustedt	Brende	v. Meyendorf	v. Brietzke
Jürgen Wulffe.		Margarethe Wrampen.		v. Radgeben.		v. Marenhold zu Hattorf.		v. Hornhausen.		v. Schierstedt.		v. Gustedt.		v. Meyendorf.	
Dittrich Wulffe.				Anna v. Radgeben.				Moritz v. Hornhausen zu Oschersleben.				Anna v. Gustedt.			
Christoph Wulff.								Elisabeth von Hornhausen.							

Christoph Wulff, geb. 8. März 1567, † 16. Dezember 1637, Dekan und Senior des Liebfrauen-Stifts zu Halberstadt.

Vermischtes.

— In den „Reutlinger Geschichtsblättern" veröffentlicht unser fleißiges Mitglied, Herr Th. Schön, eine Reihe von Artikeln unter dem Titel „Wappenträger in Reutlingen". Unter diesen interessirt — neben anderen — besonders der Abschnitt „Becht". Es ist dies das älteste Patriziergeschlecht der Stadt R., welches noch heute im Bürgerstande fortblüht und seinen Ursprung in so hohes Alterthum zurückzuführen vermag, wie wohl nur äußerst wenige bürgerliche Geschlechter. Der Name lautete ursprünglich Bahto und wird bereits 1243 genannt (Württ. Urk.-B. IV. S. 45). Albertus Bahto 1273 urkundlich. Später Bähte, Bethe, Bahte; die heutige Form Becht erscheint urkundlich schon 1316 und 1319. Zahlreiche Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert theilt der erwähnte Aufsatz mit. Das Wappen ist im Schilde ein Schwan, der sich auf dem Helme wachsend wiederholt.

— In Nr. 6 des „Herold" von 1900 beschreibt Dr. phil. Karl Knetsch in Rom eine Reihe von Grabdenkmälern, die er an der Kirche St. Domenico zu Siena gefunden hat. Unter Nr. 23 (S. 105) ist das Grabdenkmal des Adamus Udalricus Bodaneczky, † 1617, geschildert und dabei gesagt: Das Wappen ist ein quergetheilter Schild: im oberen Feld eine schwer zu beschreibende Figur (Abbildung daneben); auf dem Helme das Wappenbild des oberen Feldes. — Zur Erklärung dieser Figur trägt vielleicht die folgende Mittheilung bei: In dem großen Werke von Prof. Dr. Alvin Schultz, „Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert", ist zwischen S. 12 und 13 eine Dorfbefestigung von Sabatz aus dem Jahre 1493 nach einem Holzschnitt aus Hartmann Schedels Weltchronik abgebildet. Auf diesem Bilde sieht man fast genau dieselbe Figur, wie in dem Bodaneczkyschen Wappen, und zwar stellt sie ein Thor vor, das zwischen einem Heckenzaun steht. Die mittlere Säule steht fest im Boden, und um sie dreht sich das Gestell in der Weise, daß, wenn man das Thor öffnet, zwei Oeffnungen, d. h. Eingänge durch den Zaun entstehen. Wird das Thor dagegen geschlossen, so schließen sich die Enden des Gestelles unmittelbar an die beiden Zaunpfosten an, so daß der ganze Zaun und das geschlossene Thor eine gerade Linie bilden. Aehnliche Vorrichtungen finden sich gelegentlich wohl heute noch bei Wildgattern. Sollte die Figur im genannten Wappen mit diesem Gatterthor in einem Zusammenhange stehen? R. Krieg, Schlieben.

— v. Tippelskirch- von Teichmannsche Familien-Stiftung. Bei der von Tippelskirch- von Teichmannschen Familien-Stiftung ist eine Stiftspension zu vergeben. Stiftsberechtigte sind: Wittwen oder Fräuleins, welche ihre Abstammung von dem am 14. Oktober 1815 zu Freyhan, Kreis Militsch, verstorbenen minderfreien Standesherrn Joh. Silvius von Teichmann-Logischen (geb. 18. Juli 1756) oder von dem am 24. April 1828 zu Zessel, Kreis Oels, verstorbenen Grafen Carl Heinrich Fabian von Reichenbach-Goschütz auf Zessel und Poln.-Würbitz (geb. 26. Dez. 1746) nachweisen können, oder einen der obigen Namen führen, und deren Würdigkeit keinem Zweifel begegnet.

O. Tippel-Schweidnitz.



Anfragen.

76.

Gesucht werden die vier Ahnen, mit Angabe ihrer Wappen, der Catharina von Scheiding, a. d. H. Storkowitz in Meißen, Gemahlin des Estländischen Landraths Tönnis von Maydel, Erbherrn zu Sutlem, Wredenhagen u. Toekumbeck, † 1600. Ihre Eltern waren — möglicherweise — Andreas von Scheiding und Margarethe von Oerten.

Rittergut Breslau, per Wolmar, Livland.

Eric Frhr. v. Ceumern-Lindenstjerna.

77.

1. Kann es den Besitzern von Buchdruckereien polizeilich verboten werden, das allgemein verbreitete Buchdruckerwappen mit dem Adler im Schilde und Greif als Helmzier auf ihren Firmenschildern anzubringen? — Trotzdem in St. Petersburg die meisten Typographieen das genannte Wappen führen und ihnen solches von Niemand verboten wird, gestattet es die Rigasche Polizei nicht, da sie wahrscheinlich den Buchdruckeradler von dem Russischen Reichsadler nicht zu unterscheiden vermag, was kein Wunder bei dem Mangel an Interesse und Verständniß für Heraldik am hiesigen Orte ist. Für eine Aufklärung hinsichtlich dieses Punktes würde der betreffende Herr den Dank vieler Interessenten ernten.*)

2. Ende des 18. Jahrhunderts wanderte aus Deutschland eine Familie Boltz nach den Ostseeprovinzen ein. Sie stammt der Tradition nach aus einem Städtchen Glashütte in Bayern, doch wird hierin wohl ein Irrthum stecken, da mir nur das durch seine Uhrenfabriken berühmte Städtchen Glashütte bekannt ist, welches aber in der zu Sachsen gehörigen Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde liegt. Ist ein Träger dieses Namens in jener Gegend bekannt?

Obige Fragen bittet im Vereinsblatt zu beantworten

Riga-Hagensberg.

Harald von Denffer,
Theilhaber der Firma J. Boltz & Co.

78.

In einer Ahnen-Tafel zu 16 Ahnen mit gemalten Wappen, als richtig bescheinigt von Johann Heinrich Dechent „eines löblichen Mahler-Ambts beschworener Meister" zu Köln 1752 sind die Eheleute Johan Christoph von Schellardt vom Hause Oberstein in der Unterpfalz und Luisa von Schellardt (mit dem Wappen drei rothe Sparren in weißem Felde, auf dem gekrönten Helm wachsender, gerüsteter Schwertarm) verzeichnet. Diese Eheleute müßten Anfangs des 17. Jahrhunderts gelebt haben, da ihre Tochter Maria Elisabeth von Schellardt um 1620 geboren sein muß, ihr Sohn Johann Christoph heirathete 1656. Nun kommt der Vorname Johann Christoph auch bei einer Familie von Schellart vor, aus welcher 1663 Johann Christoph Oberamtmann der Rheingrafen zu Dann in Oberstein war. Dieser Johann Christoph von Schellart besaß die Güter Gonnersweiler bei St. Wendel, Tholey und Hüllersdorf. Nach dem Koblenzer Staats-Archiv soll das Wappen dieser Familie Schellart in weißem Felde ein rother, mit drei goldenen Kreuzen belegter Balken, begleitet von rothen Lilien gewesen sein. Um nähere Daten der obenerwähnten Eheleute von Schellardt und ihr Wappen nach Urkunden bittet

E. v. Oidtmann, Mitglied d. Herold.

*) Den Buchdrucker-Adler mit dem Russischen Adler zu verwechseln, ist allerdings ein starkes Stück! Mit demselben Rechte könnte auch z. B. Angehörigen der Familie v. Zitzewitz und v. Mitzlaff das Führen ihres Wappens (Doppeladler) in Riga verboten werden! Ob der Rigaischen Polizei derartige Befugnisse zustehen, können wir freilich nicht entscheiden.

D. Red.

79.

Gesucht.

1. Lothar Karl Freiherr von Waldenburg genannt Schenkeren, vermählt mit Maria Johanna Freiin von Bettendorf, hatte drei Söhne: Anton Joseph Johann Adolf Damian, 1754 aufgeschworen, Karl Joseph Franz, 1755 aufgeschworen, und Lothar Franz Joseph Philipp Ignaz, 1755 aufgeschworen. — Ein Nachkomme eines dieser Brüder, Karl Friedrich Kaspar Damian Freiherr von Waldenburg gen. Schenkeren, kurtrierischer Geheimer Rath und Kammerherr, Besitzer der Güter Heiligenhofen bei Lintlar, Liebenstein und Osterspay am Rhein, starb am 15. Juni 1793 als letzter des Geschlechts, 1825 starb zu Montabaur die Freifrau v. Waldenburg gen. Schenkeren, geborene Freiin von Esch zu Langwiesen. Näheres über die erwähnten Personen erwünscht.
2. Luise Gräfin von Nassau-Dillenburg war mit Hans von Welchenängsten genannt Bernkott zu Langendernbach vermählt, ihre Tochter Katharina heirathete um 1650 Arnold von Quernheim. Wessen Tochter war die Gräfin von Nassau?
3. 1769 ist eine Freifrau von Zievel, geborene Freiin von Dalberg, im Prozeß mit dem Wildgrafen Karl Magnus zu Dhaun. Näheres über diese Freifrau von Zievel (Vorname) und ihren Mann gesucht.
4. Agnes Adelheid von Zweiffel zu Overheid, als deren Mutter Maria Anna von Sichenhausen angegeben wird, heirathete 1730 Theodor Lanzelot von Kampen genannt Kessel von Bergen. Welches waren die vier Ahnen bezw. der Vater der geborenen v. Zweiffel?

80.

Welches ist der Geburtsort und Tag von:

1. Johann Friedrich Thümmel, Königl. preuß. Stallmeister, am 11. Dezember 1787 zu Potsdam gestorben, wahrscheinlich im Coburgischen 1721 geboren.
2. der Gemahlin von Karoline geb. von Rath aus Schlesien. Wer waren ihre Eltern, wo sind sie getraut?
3. des zweiten Sohnes Obiger, Carl Friedrich Thümmel, Königl. preuß. Stallmeister, gestorben 13. April 1827 zu Insterburg, 75 Jahre alt.

Für Mittheilung obiger Daten, sowie für Fingerzeige, wo solche zu erfahren sind, und über jede Nachricht, betreffend die Familie Thümmel, wäre ich außerordentlich dankbar.

Charlottenburg, Stuttgarter Platz 10.

Thümmel, Oberleutnant im Inf.-Reg. 53,
kommand. zur Kriegsakademie.

81.

1. Im 16. Jahrhundert existirte in der Grafschaft Limburg eine Familie Terhellen oder auch van der Hellen. Ein Willem oder Seger Terhellen vermachte seinen Söhnen Seger und Johann seine großen adeligen Güter, den dritten Sohn, Diedrich, der bisher Rath bei der Statthalterin Margaretha von

Parma gewesen war und der zur reformirten Lehre überging, enterbte er. Dieser wandte sich nach Bremen, wo seine Nachkommen angesehene Handelsherren gewesen sein sollen. Erbeten sind Nachrichten über die Familien Terhellen, zur Hellen und van der Hellen, wie auch ihre Wappen.

2. Wo finden sich Nachrichten über eine Familie Rex oder von Rex aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts in Kurland. Der Pastor Georg Christoph Denfer, gen. Jansen († 1710), quittirt in Sturhoff den 22. Juni 1695 als Bevollmächtigter seiner Schwiegermutter Gerdruta Rex, Wittwe des Pastors Wilhelm Graevius zu Autz, über den Empfang der von dieser 1689 dem Herzoge Friedrich Casimir vorgeschossenen Summe von 1000 Rthlr. nebst Zinsen. (Cameralhofs-Archiv.) Wie war das Wappen der Familie Rex?

3. Der Gouverneur von Novgorod und spätere Senateur Julius Heinrich August von Denffer († in Petersburg 1860) war verheirathet mit Auguste Caroline Sophie Schmelzer, Tochter des Professors Schmelzer in Halle; sie starb in Stuttgart 1881. Ich bitte um ihre vier Ahnen, sowie um das Wappen der Schmelzer'schen Familie.

4. Wann starb der russische (?) Major Joseph von Jekimowitsch und wie hießen die Söhne seines 1822 geborenen Sohnes Rudolf, der in Warschau lebte. Eine Tochter, Namens Leocadia, war an einen Spanier verheirathet, der in Polen 1851 starb.

5. Desgleichen sind erbeten Nachrichten über die lithauischen Adelsfamilien Jankewicz, Ocierkasoff und Neili, sowie die Familie von Grebski.

6. Der Leutnant Julius Heinrich von Denffer († 1814) hatte eine Tochter Anna Elisabeth Henriette Maria (geb. 1790 und † ?), die an Gotthard Ernst, Baron v. Budberg-Garssen verheirathet war. Zwei Töchter waren an zwei Herren von der Launitz und ein Sohn Woldemar, Baron v. Budberg-Garssen mit einer Baronesse von Korff verheirathet. Erbeten sind die fehlenden Daten über genannte Personen.

Freundliche Auskünfte erbittet und Berichtigungen nimmt mit Dank an

Hagensberg bei Riga. Harald von Denffer.

82.

Philip Fleischer war ca. 1640 in Elbing bei Danzig, wo sein Vater Philip Fleischer, der „Schreiber der Schützengilde in Elbing war", geboren. Nach 20 Jahren Kriegsdienst in Polen und Holland kam er zum Herzog von Hannover und wurde den 17. Juni 1676 zum Oberst in der Dänischen Armee befördert. Er hat noch Descendenten in Norwegen und Dänemark. Man wünscht Mittheilungen über seine Ascendenten und Verwandten nebst Wappen der Familie, besonders ob er von Gregorius Fleischer, der 15. Mai 1582 vom Kaiser Rudolph II. in den Adelstand erhoben wurde, herstammt, oder ob seine Verwandten zu dem Conrad Fleischer, † 1524, oder Lorentz Fleischer, † 1545 (Kaufmann in Nürnberg) zurück geführt werden können; diese beide führten nämlich dasselbe Wappenschild wie Gregorius Fleischer (cfr. Siebm. Wappenb. V. I. S. 60, Taf. 85).

Christiania. W. Rasch, Archivsekretär, Reichsarchiv.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 62 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1900.

Die Eltern der Sophia von Landscron hießen Isaak Johann von Hirtz genannt Landskron (Haus in der Stadt Köln!) zur Biessen und Anna von Schaesberg, die Großeltern Heinrich Hermann v. Hirtz-Landskron und Katharina von Kleingedank genannt Mommersloch. Die Eheleute Löwen-Landskron führen in meinen Sammlungen die Vornamen Wilhelm bezw. Katharina. Das Wappen Hirtz-Landskron waren zwei weiße Leoparden übereinander in schwarzem Feld. Der Helm mit gelbem Turnierhut zeigt einen gelben stehenden Hirsch vor einem grünen Strauch, rechtsgewendet in ganzer Figur.

E. v. Oidtman.

Betreffend die Anfrage 71 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1900.

Ernst Idel Jobst Viktor Friedrich August Wilhelm Freiherr Vincke (geb. 1768, 29. Febr., † 1845, 16. Aug.), Herr auf Ostenwalde, Domherr zu Minden, hannov. Generalleutnant, Direktor des Stifts Waltenstein in Fulda, vermählte sich am 11 März 1796 mit Eberhardine v. Dalwigk zu Lichtenfels. Letztere starb nach Nachrichten aus dem Ostenwalder Hausarchiv am 7. Juli 1801.

Berlin W., Körnerstr. 1. Dr. Freiherr v. d. Horst.

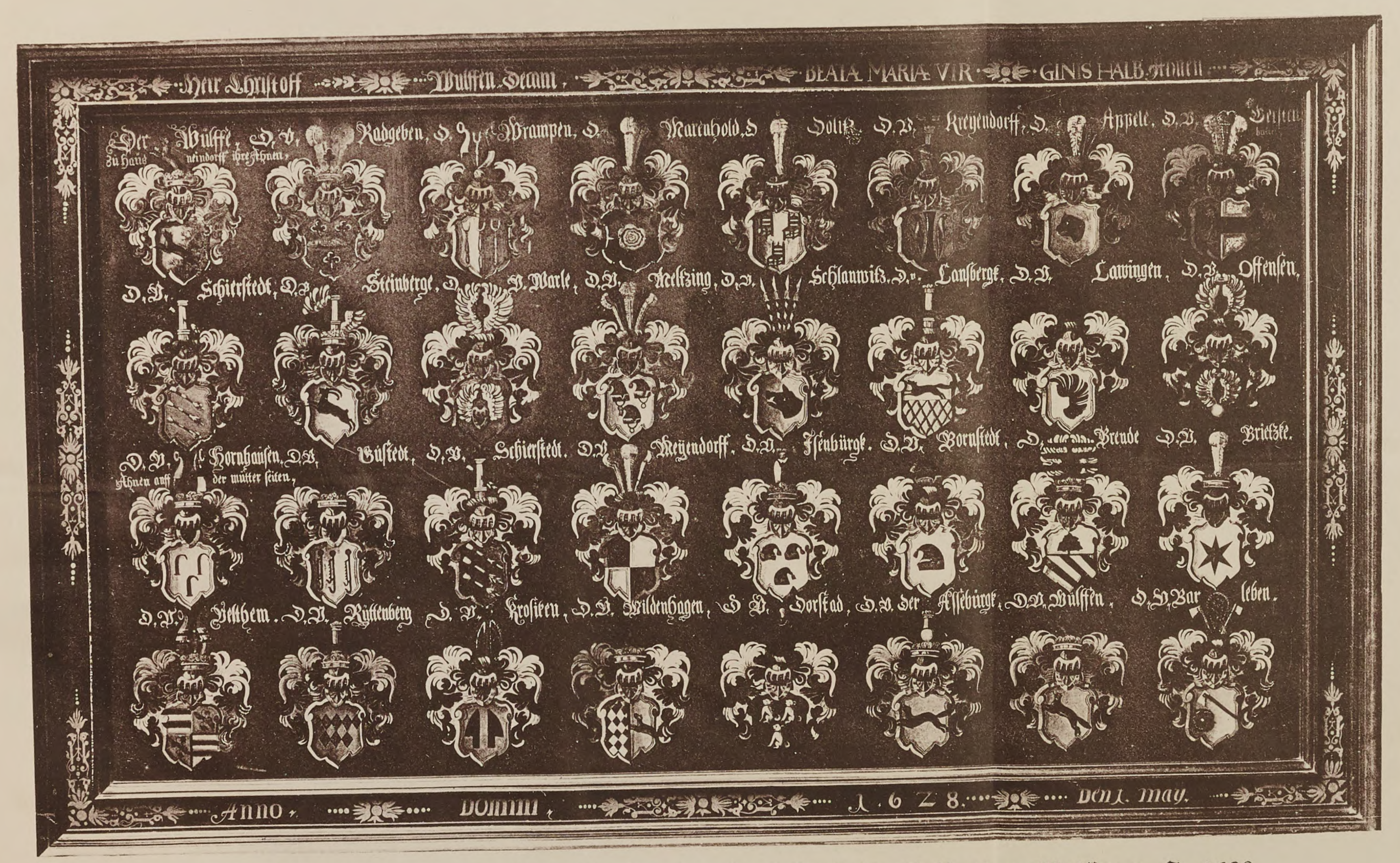
Briefkasten.

Herrn Hauptm. v. M. in D., Herrn Dr. O. F. in F. und Anderen: Das mit Nr. 10 des Deutschen Herolds versandte „Kleine Heraldische Lexikon" ist nicht auf Veranlassung der Redaktion beigelegt, sondern war lediglich eine Reklame-Beilage des Inseratenblattes. Für eine Empfehlung seitens des Vereins Herold ist das genannte Heft nicht geeignet. Die „Kunstausdrücke", welche darin erklärt werden, sind theils gänzlich veraltet (aus Bernd' Grundsätze der Wappenwissenschaft abgeschrieben) und in der heraldischen Terminologie überhaupt nicht mehr gebräuchlich, so daß es unnöthig war, sie wieder aufzuwärmen, theils sind sie so selbstverständlich, daß eine feierliche Erklärung (wie z. B. des Wortes „abgehauen" oder „blühend") nur komisch wirkt! Klassisch ist u. A. der Satz, der die päpstlichen Schlüssel betrifft: „sie befinden sich .... hinter dem Schilde und repräsentiren die Nachfolge des Apostels Paulus (sic!). Ihre Gestalt ähnelt der eines Andreaskreuzes"(!).

Herrn **M. v. O.** in **B.** Besprechungen über die Heraldische Ausstellung in Luzern und die Familiengeschichtliche Ausstellung in Rosenheim wird die nächste Nummer d. Bl. bringen.

Beilagen: Ahnentafel des Dekans Christoph Wulff, geb. 1567, † 1637.
Verzeichniß der mit dem Geschlecht von Maltzan verwandten Familien.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Ahnentafel des Dechanten zu Beat. Mariae virg. in Halberstadt, Christoph v. Wulffen v. J. 1628.



XXXI. Berlin, Dezember 1900. Nr. 12.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Dezember 1900,
Dienstag, den 8. Januar 1901, } **Abends 7½ Uhr,**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Herr Ernst Winterfeld, welcher die Führung der Vereinsmatrikel gütigst übernommen hat, wohnt

Berlin W. 8, Gensdarmenmarkt, Französischer Dom, Eingang Französische Straße.

Alle Veränderungen, betr. Wohnung, Titel u. s. w. der Mitglieder, bittet der Vorstand genanntem Herrn gefälligst anzeigen zu wollen.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, bei allen Korrespondenzen mit dem Vorstande, bezw. der Redaktion, ihre Nummer im neuesten Mitglieder-Verzeichniß ihrem Namen beifügen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Gravirungen, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler u. s. w.), Gold- und Silbergeräthe mit heraldischer Dekorirung etc.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3) und steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W., Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Auswärtige Mitglieder können die Bibliothek unter den dem Bücherverzeichniß vorgedruckten Bedingungen benutzen; letzteres ist gegen Einsendung von 1 Mk. durch die Redaktion d. Bl. erhältlich.

Das Register der Jahrgänge 1—25 des „Deutschen Herolds", bearbeitet von M. Gritzner, ist erschienen. Dasselbe ist gegen Einsendung von 5 Mark durch den Redakteur d. Bl. zu beziehen.

Bericht
über die 626. Sitzung vom 16. Oktober 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Herr Albert Bovenschen, Geschäftsführer des Deutschen Ostmark-Vereins in Berlin W., Frankenstr. 9 I.

2. Herr Otto Richard Hirsch, Königl. Württemberg. Hof-Musikalienhändler in Stuttgart, Gymnasiumstr. 11 p.
3. „ G. von Obernitz, Major a. D. in Potsdam, Luisenstr. 2.

Der Herr Vorsitzende schlägt unter Zustimmung der Versammlung vor, das Stiftungsfest für diesmal ohne Sang und Klang zu feiern und ersucht die Herren Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier und Prof. Ad. M. Hildebrandt, wie in den früheren Jahren die Vorbereitungen für das Stiftungsfest in die Hand zu nehmen.

Weiter theilte Se. Excellenz mit, daß zum zweihundertjährigen Königsjubiläum die Januar-Nummer des „Herold" als Festschrift erscheinen soll. Der Inhalt der Nummer wird der Jubelfeier angepaßt sein.

Sodann legte der Herr Vorsitzende vor:

1. Eine Sargtafel von Messing mit folgender Inschrift:

„In diesem Sarge ruhen die entseelten Gebeine der hochwohlgebohrenen Frawen, Fr. Charlotte Lovise von Bardeleben, geb. 16. April 1709. Ihr Herr Vater wahr Hr. Hans von Bardeleben, Königl. Preuß. Generalmajor und Governeur der Veste Wesel. Ihre Fr. Mutter wahr Maria Tugendreich von Barfuß. Hat sich vermehlet den 11. Novbr. 1726 mit den hinterlassenen betrübten Wittwer Herr Marcus Christian von der Lutke, Königl. Preuß. Obrist-Wachtmeister zu Fuß unter dem Persodischen Regt., Erbherrn auf Torno, Schlabendorf, Groß- und Klein-Zieten 2c. 2c. Ist seelig in den Herrn endschlaffen den 23. Ocktober 1742, nachdem sie sie im Ehestande 16 Jahre weniger 19 Tage gelebet und in derselben 2 Söhne und 2 Töchter erzeuget, wovon aber der älteste Sohn, Hr. Hans Ehrenreich v. d. Lutke nur noch am Leben ist. Sie hat die Tage ihrer Walfarth gebracht auf 33 Jahr, 6 Monath und 7 Tage."

2. Die Tischkarte zum Festessen zur 30. Wiederkehr des Tages der Uebergabe von Straßburg am 28. September 1870/1900 des ersten Garde-Grenadier-(gelben) Landwehrregiments 1870/71. Auf der Rückseite zeigt sich in geschickter und gefälliger Anordnung ein Baum mit Namenschilden in dem Wipfel; gegen den Stamm sind mit Namen bezeichnete Steine gelehnt. Die Unterschrift lautet: Baum der Lebenden, Steine der Todten.

3. Eine heraldische sinnvolle Postkarte ohne Worte, die Se. Excellenz als Gruß von der Bastei erhalten hat. Es zeigen sich auf derselben der Wappenschild v. Bardeleben, gerade gestellt, und diesem zugeneigt die Schilde Béringuier, Hildebrandt und v. Dieskau.

Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier legte vor:

1. Das zur Feier der Silberhochzeit des Herrn Generalleutnants von Prof. Ad. M. Hildebrandt ausgeführte Ehewappen v. Bardeleben-Keibel (s. Abb. in vor. Nr.). Der Künstler hat den uralten Helmschmuck der Familie, einen Pfauenbusch zwischen zwei abgekehrten Beilen (Parten) und zwei aufliegenden Rosen, ohne Krone und Wulst gezeichnet, was von einigen Festgenossen bemängelt worden sei. Gerade der Uradel aber pflegte die Helmkrone nicht zu führen, wie das schöne Helmsiegel der Familie v. Bardeleben aus dem 13. Jahrhundert beweise. Unter den rund vierhundert Wappen der Züricher Wappenrolle von ca. 1320 kommt nur eines mit gekröntem Helme vor. Die Helmkrone sei erst durch die fabrikmäßigen Nobilitationen der alten Reichskanzlei allgemein in Gebrauch gekommen. Der Schriftführer Geheimrath Seyler setzte hinzu, daß die Helmkrone ein wesentliches Stück des Wappens nicht sei; ob sie anzubringen sei oder nicht, müsse dem Ermessen des Künstlers überlassen bleiben. In vielen Fällen ist die Krone bei dem Aufbau des Helmschmucks störend, in anderen Fällen, z. B. wenn sie als Köcher dienen kann, wird sie von dem Zeichner mit Vortheil verwendet werden. In dem vorliegenden Falle war sie unzweckmäßig, weil sie den Raum, auf dem sich der figurenreiche Helmschmuck aufzubauen hatte, verengt haben würde. Uebrigens ist der Gebrauch des Helmschmucks durchaus kein Vorrecht des Adels; es giebt Tausende von gar nicht hervorragenden bürgerlichen Familien, denen von den Kaisern des alten Reiches gekrönte Helme verliehen worden sind. Helmkronen konnte jeder haben, der die um ein Geringes erhöhten Taxen bezahlen mochte.

2. Das schon in der vorigen Sitzung erwähnte neueste Heft der Zeitschrift des Harzvereins, welches eine Abhandlung über „Frau von Branconi" von Dr. W. Rimpau enthält. Maria Antonia geb. Elsener war nach dem Adelsdiplom von 1774 die Tochter eines Majors der Königlichen neapolitanischen Schweizergarde; der Taufschein seiner Tochter nennt ihn Johannes Andreas von Elsener. Die Dame siegelte um 1792 mit einem Ehewappen Branconi-Elsner, welches zeigt, daß sie sich von väterlicher Seite der schlesischen Familie von Elsner zuzählte, wovon die Stammtafeln der letzteren allerdings nichts wissen. Der Vater hatte eine Italienerin, Marsinara Seravalle, geheirathet. Diesen Eltern wurde sie am 27. Oktober 1746 zu Genua geboren; 1758, also im Alter von 12 Jahren, heirathete sie den Johannes Josephus Franciscus Pessina de Branconi, einen Beamten bei der Königlichen Generalpachtung, durch dessen Tod im Jahre 1766 sie im Alter von 20 Jahren Wittwe wurde, nachdem sie 1762 einen Sohn und 1764 eine Tochter geboren hatte. In dem Todtenscheine wird er de Branconi, seine Wittwe illustrissima domina Maria Antonia de Elsener genannt. Trotzdem scheint der Adelstand beider Familien nicht zweifelsohne gewesen zu sein, da der Herzog Karl von Braunschweig 1770 in gewissen Eingaben an die Reichshofkanzlei die Behauptung aufstellte, der Name „Madame Branconi" sei ein angenommener, sie sei vielmehr eine Tochter des in Neapel vor Jahren gestorbenen Generals v. Prattwitz. Daß die Dame selbst von diesen Korrekturen ihres Stammbaumes nichts wußte, zeigt der Umstand, daß sie 1774, als sie ihre

Erhebung in den Reichsadelstand beantragte, über ihre Herkunft ganz richtige Angaben machte. Mit der Anführung, „daß ihre sowohl als ihres verstorbenen Mannes Voreltern in verschiedenen adeligen Würden und Aemtern gestanden", ist nicht einmal behauptet, daß sie ihrer Abstammung nach adelig gewesen seien. Nach ihrer Erhebung in den Adelstand nennt sich die Dame „von Branconi, geb. v. Elsener". — Im Jahre 1765 trat der Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig die obligate Reise nach England, Frankreich und Italien an. Im November 1766 befand er sich in Neapel; wahrscheinlich dort hat er Madame Branconi, seine spätere Geliebte, kennen gelernt; sie begleitete ihn auf dem Rückwege und gebar am 29. Dezember 1767 zu Braunschweig einen Sohn, der unter dem Namen Karl Anton Ferdinand von Branconi dem „Verzeichniß der Lebendigen" einverleibt wurde. Die Stelle eines Taufzeugen vertrat der regierende Herzog Karl in eigener Person. Im Jahre 1770 leitete der Herzog die Erhebung des Kindes in den Reichsgrafenstand ein; gegen den gewünschten Namen v. Fürstenberg wurden in Wien Bedenken erhoben, da bereits ein fürstliches und ein freiherrliches Haus dieses Namens vorhanden seien. Es wurde dann dafür der Name Graf von Forstenberg beliebt. Wir können hier auf das Leben der Frau von Branconi, die ein bekannter Zeitgenosse, Johann Georg Zimmermann, ein „Wunder von Schönheit" nennt, nicht näher eingehen. Erwähnt sei nur, daß Goethe mit dem bekannten Physiognomisten Lavater über ihre Silhouette Briefe wechselte. Goethe lernte sie 1779 persönlich kennen; er schrieb daraufhin an Lavater: „Mir ist herzlich lieb, daß ich nicht an Matthäis (damaligen Erziehers des Grafen v. Forstenberg) Platze bin, denn es ist ein verfluchter Posten, das ganze Jahr par devoir wie Butter an der Sonne zu stehen." An die Dame selbst schrieb er 1780, nach einem Besuche derselben in Weimar: „In Ihrer Gegenwart wünscht man sich reicher an Augen, Ohren und Geist, um nur sehen und glaubwürdig und begreiflich finden zu können, daß es dem Himmel nach so viel verunglückten Versuchen auch einmal gefallen und geglückt hat, etwas Ihresgleichen zu machen." — Wenn es wirklich so wäre, daß der Name Branconi ein geborgter ist, wie Herzog Karl behauptete, so wären auch die Familienzeugnisse der italienischen Behörden geborgt oder gefälscht. Es liegt im Interesse der Familie, über diesen immerhin noch dunklen Punkt Aufklärung zu verschaffen.

Herr Prof. E. Doepler d. J. zeigte eine gemalte Glasscheibe mit dem Wappen der Familie v. Wickede. Die Echtheit war ihm auf den ersten Blick zweifelhaft, da bei der Geschicklichkeit der heutigen Fälscherindustrie diese Frage oft schwer zu entscheiden ist. Doch führten ihn mehrere Momente zu dem Schlusse, daß der Gegenstand alt sei. Es wurde gefragt, ob die Verwendung von Ueberfangglas alt sei; der Vortragende antwortete mit Ja; der einzige Unterschied der modernen Technik sei der, daß jetzt die farbige Haut des Glases mit Flußsäure weggeätzt werde, während sie früher herausgeschliffen werden mußte. Herr Major a. D. v. Obernitz bemerkte unter Hinweis auf die alte Sitte, dem Letzten eines Geschlechts den zerbrochenen Wappenschild in das Grab nachzuwerfen, ihm sei ein Fall bekannt, in welchem bei einer solchen Ceremonie ein Schild von Glas verwendet worden sei.

Herr Major v. Oidtmann legte vor:

1. Eine nach den Urkunden bearbeitete Genealogie des noch blühenden Kölner Geschlechtes der Freiherren Raitz von Frentz, aus welcher sich ergiebt, daß der älteste bekannte Stammherr ein Razo, Ministerial von S. Pantaleon 1128 gewesen ist. Hermannus Filius Razonis war um 1150 Schöffe; dessen Sohn Henricus Razonis starb zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Der Familienname Raitz ist augenscheinlich von einem Personennamen abgeleitet. Das nachgewiesene Alter der Familie beträgt also genau 772 Jahre. Nicht vielen Familien ist es vergönnt, ihren Stammbaum bis in jene fernen Zeiten verfolgen zu können.

2. Eine stattliche Reihe photographischer Abbildungen von Grabsteinen berühmter rheinischer Geschlechter, der Cämmerer von Worms, Freiherrn von Dalberg, der Brömser von Rüdesheim und der Hilchen von Lorch, mit interessanten genealogischen und historischen Erläuterungen. Der römische König Ruprecht betraute 1401 den Ritter Johann Cämmerer von Worms, genannt von Dalberg, mit dem Schultheißenamt der Stadt Oppenheim und ernannte ihn zum Amtmann der dortigen Reichsburg. Daher finden sich in der Katharinenkirche zu Oppenheim die ältesten Grabsteine der Dalberge, noch ältere sind bei der barbarischen Zerstörung der Pfalz durch die Franzosen leider zu Grunde gegangen. Verstümmelte Grabsteine ließ der Herzog Emmerich Joseph v. Dalberg († 1833) renoviren, leider ohne Glück und Geschick. In der genannten Kirche befindet sich auch das Epitaphium des Ritters Wolf v. Dalberg († 1471), der vom Kaiser Friedrich III. auf der Tiberbrücke zu Rom zum Erbritter geschlagen worden war, und seiner Gemahlin Gertrud v. Greiffenclau. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Redner den „Vogel Greif", ein Geschütz, welches der Gegner Sickingens, Richard Erzbischof und Kurfürst von Trier, geb. v. Greiffenclau, gießen und auf dem Ehrenbreitstein, Koblenz gegenüber, aufstellen ließ. Es soll die Inschrift tragen: „Giebt man mir Pulver satt, schieß ich bis Andernat." In unglücklicher Zeit wurde das Geschütz nach Paris gebracht, wo es aber bei der Rückforderung entführter Alterthümer im Jahre 1871 nicht gefunden werden konnte, weil es die Franzosen vergraben hatten. Ein Jahr später feierte das Geschütz seine Auferstehung, und es ziert heute die Bestände des Artillerie-Museums zu Paris. Von dem Theil desselben, auf dem sich das von Putten gehaltene Greiffenclausche Wappen befindet, besitzt die Ruhmeshalle in Berlin einen Gipsabguß. — In Folge des Zeitungsberichtes ist wegen dieses Geschützes folgendes Schreiben Sr. Excellenz des

Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Maltzahn-Gültz in Stettin an den Vorstand ergangen:

„Ich habe das Geschütz im Jahre 1864 gesehen, es stand damals in der École d'application (Ingenieurschule) in Metz. 1871 habe ich vielfach gefragt, wo es geblieben sei, konnte aber nichts erfahren. Die Inschrift auf dem sehr schönen Stücke lautete nach meiner Erinnerung:

Der Vogel Greif heiß ich
Meinem gnädigen Herrn von Trier dien ich.
Wo er mich heizzt gewalten
Da will ich Dorn und Mauern spalten.
So man mir giebt Kraut und Loth satt,
Schieß ich bis Andernach vor die Stadt.

Für die genaue Richtigkeit und für die Orthographie kann ich natürlich nach 36 Jahren nicht einstehen."

Der Verein ist Seiner Excellenz für diese Mittheilung sehr dankbar.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz theilte mit:

1. Eine in der „Zeitschrift für historische Waffenkunde" Band II Heft 4 veröffentlichte Abhandlung des Landgerichtsraths Engel in Thorn über den Originalschild eines Deutschordens-Hochmeisters, den derselbe im Tiroler Landesmuseum entdeckt hat. Das Fundstück ist eine Tartsche von Eichenholz, 985 Millimeter hoch, 575 Millimeter breit, auf beiden Seiten mit je einer gesottenen Rindshaut überzogen. Die Vorderseite zeigt auf gelbem Grunde das Wappen des Deutschordens-Hochmeisters mit der Umschrift: † Clippeus cum galea magistri ordinis fratrum theutunicorum. Nach dem Zeichnungsstile des Wappens stammt der Schild aus der Zeit von etwa 1320, zu welcher Zeit Carl Beffart von Trier Hochmeister gewesen ist.

2. Eine in der „Deutschen Juristen-Zeitung" Nr. 20 vom 15. Oktober abgedruckte Entscheidung des Oberlandesgerichts Celle in Sachen des Grafen Erich Lippe-Weißenfeld gegen den Grafregenten Ernst zur Lippe-Biesterfeld. Kläger hat dem Beklagten das Recht zum Genuß der sogen. Lippischen Rente bestritten. Der Vorderrichter hat die Klage abgewiesen. Das Berufungsgericht stellt fest:

„1. Die Annahme des Vorderrichters, der § 18 des Brudervergleichs von 1749, dem zu Folge die Ebenbürtigkeit der Ehen in den Linien Biesterfeld und Weißenfeld mindestens freiherrlicher Titel der Frau erforderlich ist, gelte nicht mehr, ist irrthümlich. Er ist weder durch nachfolgende Gesetze noch durch Gewohnheit abgeschafft. 2. Die Stammmutter der gesammten heutigen Biesterfelder Modeste von Unruh ist nicht freiherrlichen Standes gewesen. 3. Die Ansicht, daß der polnische Zweig der Familie von Unruh als Mitglied des polnischen Adels hochadeligen Charakter gehabt habe und deshalb unter allen Umständen als ebenbürtig anzusehen sei (Janecki, Die staatsrechtliche Stellung des polnischen Adels, Berlin 1897) ist unhaltbar. 4. Modeste von Unruh ist demnach in Rücksicht auf die Rente unebenbürtig, und daher 5. der im Jahre 1883 verstorbene Graf Karl zur Lippe-Biesterfeld der letzte Bezugsberechtigte in der Biesterfelder Linie gewesen. Die Berufungsinstanz hebt deshalb das Urtheil des Vorderrichters auf und erklärt den Beklagten für nicht rentenberechtigt. (Urtheil vom 23. Juni 1900.)"

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Zeitungsausschnitte betr. die Vermehrung der Wappen der Städte Paris, Bazeilles, Lille und Valenciennes mit dem Kreuze der Ehrenlegion (d. d. 9. Oktober 1900).

2. „Genealogie des Mainzer Geschlechts Gänsfleisch" von G. Freiherrn Schenn zu Schweisberg; (Geschenk des Herrn Verfassers.)

Weiter theilte der Herr Professor mit, daß der Deutsche Graveurverein am 20. Oktober die Feier seines 25jährigen Bestehens begehen werde. Es wurde beschlossen, eine Glückwunschdepesche abzusenden.

Seyler.

Bericht
über die 627. Sitzung vom 3. November 1900.

Vorsitzender: Se. Exc. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Nach Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung wurden als Mitglieder vorgeschlagen:

1. Se. Exc. Herr von Etzdorff, Generalleutnant z. D., Berlin, Ansbacherstr. 44/55.
2. Herr Ludwig Frankenstein, Kaufmann, Jurist, zu Basel, Schweiz.
3. „ Michelly, Prokurist der Dresdener Bank, Berlin W., Augsburgerstr. 46.
4.* Frau Margaretha Strauß, Rittmeistersgattin, Magdeburg, Gr. Klosterstr. 14.

Es werden verlesen:

1. Ein Schreiben des Vorstandes des Königl. Sächsischen Alterthumsvereins zu Dresden, in welchem für die zum 75jährigen Jubiläum dargebrachten Glückwünsche gedankt wird.

2. Ein Dankschreiben des Vorstandes des Deutschen Graveurvereins in Berlin für das Telegramm zur Feier des 25jährigen Bestehens desselben.

Der Herr Vorsitzende legte eine Probetafel aus dem Werke des Freiherrn Alfred von Krane: Wappen- und Handbuch des in Schlesien landsässigen Adels zur Ansicht vor. Der Text des Werkes macht Angaben über den Ursprung und die Herkunft der Geschlechter, giebt die Diplomdaten, sowie Namen, Personalien und den gegenwärtigen Besitzstand der landgesessenen Besitzer. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz würde bedauern, wenn nur die gegenwärtig in Schlesien landgesessenen Familien berücksichtigt würden. Auch Herr Professor Dr. Hauptmann sprach sich dahin aus, daß der Begriff der Landsässigkeit historisch zu fassen sei. Sonst würden viele uralte Familien fehlen

müssen, während andere, die vielleicht erst vor Kurzem einen Ansitz in Schlesien erworben haben, Aufnahme finden. Demgegenüber führte Herr Bogdan Graf von Hutten-Czapski aus, daß der Begriff der Landsässigkeit ein positiver sei; landsässig ist, wer ein Rittergut besitzt. Es kann Jemand 100 000 Morgen besitzen und doch nicht landsässig sein, wenn dem Besitze der Rittergutscharakter fehlt. Nach der präcisen Fassung des Titels können nur solche Familien in das Werk aufgenommen werden, die zur Zeit in diesem Sinne landsässig sind. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Beschränkung wolle er sich nicht äußern. Werth und Bedeutung kann dem Unternehmen des Freiherrn v. Krane auf keinen Fall abgesprochen werden. Der anwesende Herr Hofbuchhändler Starke aus Görlitz verspricht, dem Herrn Verfasser von dieser Debatte Kenntniß geben zu wollen.

In Bezug auf den Bericht über die vorige Sitzung theilte Se. Excellenz Herr Generalleutnant v. Usedom, Kommandant des Zeughauses, mit, daß der im Königl. Zeughause befindliche Abguß eines Theiles des Geschützes „Vogel Greif" die besprochene Inschrift enthalte, deren Wortlaut somit leicht festzustellen sei. Zufolge nachträglicher Mittheilung Sr. Excellenz, für welche bestens gedankt wird, lautet die Inschrift:

Der Greif heiß ich
Meinem genedigen Herren von Drier din ich
Wo er mich heißt gewalden
Do will ich Dorn und Maurn spaltten

Ueber dem Wappen stehen die Worte

Simon gos mich 1524

Dem Verein ist folgender Fall aus der Praxis der Wappenfabriken mitgetheilt worden. Der Wappenfabrikant C. S. in Dresden hält sich in und außerhalb der genannten Stadt ein Heer von Agenten, welche jedoch der Kundschaft gegenüber selbstständig auftreten und als Strohmänner für den eigentlichen Macher agiren. Die Agenten spiegeln ihren Kunden vor, daß jede Familie ein Wappen besitze, und „garantiren" für die Echtheit ihrer Fabrikate. Ein Herr Mieth in Dresden ließ sich von einem solchen Agenten überreden, sein Wappen zu bestellen, und erhielt darauf eine Malerei mit folgender Unterschrift: „Mieth. Altes sächsisch-thüringisches Geschlecht, aus welchem Herr Pastor Georg Mieth zu Breitenbrunn, geb. 1619, † 1658 schon dieses Wappen führte. Wappenbuch von 1656 Nachtr. V, 140." Der Auftraggeber stellte nun in den dortigen öffentlichen Bibliotheken Nachforschungen an, fand jedoch nirgends eine Spur dieses Wappens, namentlich nicht an der zitirten Stelle des Siebmacherschen Wappenbuches. Um diese Praktiken an die Oeffentlichkeit zu bringen, klagte er gegen den Agenten, welcher den eigentlichen Macher S. als Sachverständigen vernehmen ließ. Dieser sagte unter Eid aus, das Wappen, welches der Agent gemacht habe, sei echt, da sich ein Wappen der Familie Mieth in seinem Privatbesitz befinde. Der Kläger wurde hierauf abgewiesen. Es scheint garnicht vor Gericht zur Sprache gekommen zu sein, daß der Text unter der Malerei in der Bezugnahme auf das Siebmachersche Wappenbuch ein Falsum enthält. Auch scheint der „Sachverständige" nicht darüber vernommen worden zu sein, woher das Wappen in seinem Privatbesitz stamme, ob er es nicht selbst habe malen und mit der Bezeichnung Mieth versehen lassen, wie es der Brauch der Wappenfabriken ist, und ob er nicht der Mitschuldige des Beklagten sei. In den Akten des Vereins Herold spielt der Name des „Sachverständigen" seit vielen Jahren eine gewisse Rolle, und es sind Mittheilungen geschädigter Personen vorhanden, welche die verwerfliche Geschäftspraxis jener Persönlichkeit darthun. Herr Professor Dr. Hauptmann bemerkte, daß auch er Erfahrungen mit S. in Dresden gemacht habe. Um diesen auf die Probe zu stellen, habe er 2 Mk. eingeschickt und die (ihm genau bekannten) Wappen zweier Familien verlangt. Wie vorausgesehen, habe er ganz falsche Wappen erhalten. Die Wappenfabriken können das, was sie in ihren Geschäftsanzeigen versprechen, auf ehrliche Weise garnicht leisten. Herr Oberleutnant a. D. Gritzner erinnert an den Fall, in welchem der berüchtigte Wappenschmied einem Feldwebel Hohenberg einfach das Wappen der schlesischen Grafen von Hochberg beigelegt habe. Herr Kammerherr v. Kekule findet es unbegreiflich, daß solche Leute bei Gericht als Sachverständige angenommen werden.

Der Schatzmeister Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz erstattete eingehenden Bericht über die Gebahrung der Einnahmen und Ausgaben des Vereins im Jahre 1899. Es betrugen

die Einnahmen	14 271,73 Mk.
die Ausgaben	14 223,79 "
Es verbleibt somit ein Ueberschuß von . .	47,94 Mk.

Es folgte hierauf eine Besprechung über eine Bestimmung des §. 8 des Statuts.

Herr Professor Hildebrandt legte vor das Wappen der Stadt Reichenbach bei Görlitz: im Schildesfuße Wasser, dahinter eine Burg, zwischen deren Thürmen der Wappenschild der Familie v. Gersdorff.

Eine Reihe werthvoller Werke war als Geschenk eingegangen und zu einer Ausstellung vereinigt: vom Familienverein des Geschlechts v. Maltzahn und v. Maltzan die I. Abtheilung des 1. Bandes seiner Familiengeschichte; von der Familie v. Wickede die auf Grund der Arbeit ihres Chronisten Volrad v. Wickede († 1871 in Metz) von Hrn. General v. Wickede neubearbeitete Geschichte derselben; von Herrn Major v. Arentschild Nachrichten über die Familie v. Arentschild; von Herrn Leutnant Frhrn. von Frankenberg-Proschlitz ein auf dem letzten Familientage gehaltener Vortrag: Bilder aus Frankenberg'scher Vergangenheit (1500 bis 1740); von Herrn Dr. von Stojentin: Darstellung der Geschichte des Geschlechts v. Zitzewitz; von Herrn Clemens Kissel eine Monographie über das Mainzer Rad.

Den gütigen Gebern wird für die schöne Bereicherung der Bibliothek aufrichtigst gedankt.

Auf die geschäftliche Sitzung folgte das gemeinschaftliche Abendessen, während dessen der Herr Vorsitzende den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Der zweite Vorsitzende, Herr Amtsgerichtsrath Dr. Béringuier, gedachte des hohen Protektors, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herr Kammerherr v. Kekule der dem Verein als Mitglieder angehörenden Fürstlichkeiten, die den Bestrebungen des Vereins ein hohes Interesse entgegenbringen, Herr Geh. Hofrath Schröer brachte dem Vorstande, Herr Oberlehrer Hahn dem aus erheblicher Ferne erschienenen Mitgliede (Herrn Hofbuchhändler Starke aus Görlitz) ein Hoch aus. Die einzelnen Trinksprüche waren vom Gesang geeigneter Lieder begleitet; so folgte auf das Hoch auf S. M. den Kaiser das von M. Gritzner gedichtete Lied „Heißgeliebter theurer Kaiser". Die „Lieder zum 31. Stiftungsfeste" lagen gedruckt vor. Herr Militär-Reichsgerichtsrath v. Schwab (früher in Stuttgart, seit 22 Jahren Mitglied) gab in einem formvollendeten Gedichte seiner Freude darüber Ausdruck, daß er die leitenden Mitglieder des Vereins, die ihm durch ihr Wirken so lange bekannt seien, nun auch von Person kennen gelernt habe. Wir fügen dieses als Anlage bei. Zum Schlusse erfreute Herr Edelsteingraveur Lubig die Anwesenden durch patriotische Gesangsvorträge, besonders des mit großem Beifall aufgenommenen deutschen Flaggenliedes. Die Tischkarte hatte Herr Hofwappenmaler H. Heling gezeichnet.

Seyler.

Anlage.

Heroldfreunde, Heroldbrüder,
Endlich ist es mir geglückt,
Daß ich des Verbandes Glieder
Hier am Stammsitz hab erblickt.
Außer Hildebrandt, dem Meister,
Der mir längst als Freund vertraut,
Hab' ich all' die großen Geister
Nie von Angesicht geschaut.

Laßt mich grüßen Euch von Schwaben,
Wo vor Zollerns Felsenschloß
Einstens Hirsch und Bracke haben
Sich gerauft mit ihrem Troß.
Dort an Hohenstaufsche Tage
Mahnt der Kaiserberg so kahl,
Wo des Schlachtrufs wilde Frage:
Welf hie Waibling stand zur Wahl.

Heut ist fern die kaiserlose
Stammzerfahrne alte Zeit,
Uebers neue Reich, das große,
Schwingt der Aar den Fittig weit.
Alte Kunst und Rittersitte
Pflegen wir von ihm beschützt,
Siegeln mit der Freundschaft Kitte,
Blank des Geistes Flamberg blitzt.

Heroldfreunde, Heroldbrüder,
Da mir's endlich ist geglückt,
Daß ich unsres Bundes Glieder
Nun von Angesicht erblickt,
Lasset auf das Wohl mich trinken
Derer, die gelegt den Grund
Zu der Heroldburg, wo winken
Heute Festesbanner bunt!

E. Schwab.

Die heraldische Ausstellung in Luzern.

Am 21. und 22. Oktober hat die im Jahre 1890 gegründete schweizerische heraldische Gesellschaft ihre Jahresversammlung in Luzern abgehalten. Der Verein begann seine Laufbahn mit 60 Mitgliedern, heute zählt er deren fast 200, wozu noch eine beinahe ebenso große Anzahl von Abonnenten seiner Zeitschrift*) kommt.

Zum Anlaß der Jahresversammlung pflegten die festgebenden Städte in der Regel Ausstellungen ihrer heraldischen Schätze zu veranstalten, wie solches zu Yverdon, Basel, Zürich und Aarau der Fall war. Dies Jahr hatte Luzern Gelegenheit, seine Besitzthümer auf diesem Gebiet zu zeigen. In kurzer Zeit ist es auch den Vertretern und Freunden der heraldischen Gesellschaft in Luzern gelungen, eine Ausstellung ins Leben zu rufen, die geradezu glänzend genannt werden darf, und die alle Erwartung der etwa 40 Mann zählenden Versammlung überbot. Die Ausstellung bestand aus drei Theilen: dem Staatsarchiv, der Bürgerbibliothek und dem Hause Bossard. Im Staatsarchiv hatte Herr Dr. Th. von Liebenau das Schönste und Interessanteste, was dasselbe an Denkmälern der Heraldik, Diplomatik und Sphragistik besitzt, aufgelegt und aufgehängt.

Da sah man eine Sammlung von Münzen, Medaillen, Siegeln, Malereien und Holzschnitten, welche die Geschichte des Schweizerkreuzes darstellte. Daneben eine Reihe von Abbildungen alter Fahnen, darunter blau-weiß gestreifte, gerautete oder geschuppte Regimentsfahnen mit Heiligen in der Mitte. Aus den Trophäen der Burgunderbeute lag der massiv goldene Siegelstempel des Herzogs Karl des Kühnen auf; das Stück ist durch vortreffliche Gravirung, wie auch durch den höchst eleganten, in Form eines Feuerstahls gebildeten Griff bemerkenswerth. Der Feuerstahl bezieht sich bekanntlich auf die Ordenskette des burgundischen Goldenen Vließes. Unter den Siegelstempeln seien noch hervorgehoben das silberne Petschaft des René von Anjou mitsammt Kette und Gegensiegel, ferner die großen gothischen Stempel von Bremen, Oldenburg und andern norddeutschen Siegelinhabern.

Siegelabdrücke aus dem elften bis siebzehnten Jahrhundert waren in großer Zahl in Originalien ausgestellt. Bleierne Bullen von Päpsten, darunter eine, die mit Goldblech überzogen war, große Kaisersiegel aus Wachs, herrlich erhaltene Dynasten-, Ministerialen-

*) Schweiz. Archiv für Heraldik, redigirt von Dr. E. A. Stückelberg, Zürich. Verlag von Schultheß & Co., Zürich.

und Städtesiegel lagen da. An der Wand hingen einige ausländische Urkunden mit auffallend großen Siegeln von Bischöfen von Worms, Speier und Trier; ein Stück aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts ist so prächtig erhalten, als ob es erst gestern entstanden wäre. Doch ist es zweifellos echt; eine ausgezeichnete Fälschung von Urkunde und Siegel aus dem Lehrapparat eines Professors, war als instruktives Ausstellungsstück neben den zahlreichen Originalien aufgelegt. An einer Wand sah man Zeichnungen von deutschen Kaisersiegeln aus dem zwölften Jahrhundert, vielleicht die ältesten erhaltenen Abbildungen von Siegeln. Auf den Tischen waren mannigfache messingene, silberne und hölzerne Siegelkapseln zu sehen; die mailändischen, aus Messing, zeigten gravirte Wappen und Inschriften, eine luzernische, aus Silber, das emaillirte Wappen von Rotenburg.

Den Ursprung des farbigen Briefkopfs konnte man auf zahlreichen reichverzierten Pergamenturkunden verfolgen, deren Initialen mit Malereien versehen waren, die Wappen und Schilde enthielten. Künstlerisch das hervorragendste Stück war eine Mailänder Urkunde mit prächtigem, in der Schweiz entstandenem Anfangsbuchstaben; Name und Honorar des Malers ist durch urkundliche Aufzeichnungen uns überliefert worden.

Auf Weiteres einzugehen, ist an dieser Stelle nicht möglich; wenden wir uns daher zur zweiten Ausstellung, dem Werk des Herrn Dr. Heinemann auf der Bürgerbibliothek. Hier überwogen die Wappenbücher; neben diese gesellten sich Stammbäume, Ahnenproben, prächtige Wappen- und Adelsbriefe, theilweise aus dem fünfzehnten Jahrhundert, mit wunderschönen Malereien und tadellos erhaltenen Majestätsiegeln. An den Wänden sah man große Wappenkalender von Bisthümern, Abteien, Städten und Kollegien. In einer Vitrine lag eine kostbare Rolle mit dem Bild des Fr. Petrarca und dem mailändischen Schild mit der Viper, die das Kind verschlingt, Alles prächtig mit Farben und Gold gehöht. Nicht weit davon lag eine hübsche Sammlung mittelalterlicher und neuerer Siegelstempel aus der ehemaligen Sammlung Meyer-Amrhyn. Manches schöne Stück war aus luzernischem Privatbesitz entlehnt und zeigte, mit welcher Pietät die Andenken an die Vorfahren in der Reußstadt gehütet werden. Die Ausstellungen des Staatsarchivs wie der Bürgerbibliothek wurden von zahlreichen Mitgliedern der Gesellschaft zweimal besucht, einige blieben sogar nach dem Fest noch in Luzern, um noch länger zu schauen und zu genießen. Um die Organisation der Ausstellungen hatte sich neben den genannten Gelehrten besonders bemüht Herr Direktor G. Mayr von Baldegg.

Beschließen wir unsere Uebersicht mit einem Gang durch die Sammlungen des Herrn Goldschmied Bossard. Hier waren nicht Dokumente, wohl aber in großer Zahl und prächtiger Qualität Monumente aufgehäuft. Greifen wir Einzelnes aus der Fülle der eher einem Museum als einem Privathaus zu vergleichenden Wohnung heraus: Da lag ein mailändisches Schildchen von einer Manns- oder Pferderüstung aus dem vierzehnten Jahrhundert, ein heraldisches Buchbeschläge aus dem fünfzehnten aus Bronze, eine Pyxis der Aufbewahrung der Eucharistie aus der Zeit des Konstanzer Konzils mit Wappenschilden auf dem Deckel, schöne gothische Renaissance- und Barockschnitzereien von Ständen und Privaten, gravirte, gegossene oder gestickte heraldische Denkmäler, kurz soviel Gegenstände, daß man gerne ein paar Tage da untersucht, studirt, gezeichnet oder photographirt hätte.

Herr Bossard hat, wie die andern Herren Luzerner, sich ein großes Verdienst erworben, indem er mithalf, den Heraldikern ungesehene Schätze zu zeigen und zu eröffnen. Alle Theilnehmer an dem Luzerner Fest sind denn auch voll Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber der wappenfreudigen und gastlichen Reußstadt nach Hause gekehrt. E. A. S.

Die familiengeschichtliche Ausstellung im städtischen Museum zu Rosenheim.

Nach den Berichten des Rosenheimer Anzeigers.

Zur Erhöhung der Theilnahme an der Entwicklung des städtischen Museums, zur Pflege des heimathlichen Sinnes und zur Anregung in Erforschung der Familiengeschichte beschloß die Verwaltung des Städtischen Museums unter Vorsitz des rechtskundigen Bürgermeisters Wüst in einer Berathung vom 15. September ds. Js., dem Museum auf einige Zeit eine eigens zusammenzustellende Ergänzung in Bezug auf Familiengeschichte von Stadt und Umgebung anzufügen. Mit der Ausführung des Museums wurde der Antragsteller Hr. Stadtarchivar Ludw. Eid, betraut.

In Befolgung dieses ehrenvollen Auftrages ließ derselbe an die Fachvereine und Verleger, auch an die einschlägigen Institute Einladungen zur Theilnahme ergehen. Von fast allen Geladenen trafen postwendend Gaben und freundlichste Wünsche, theilweise begeisterte Aufmunterungen und freiwillige Werbezusagen ein.

Der Verein „Herold" in Berlin nahm in seinen Sitzungen von dem Plane Notiz; dadurch gewann das Museum vor allem den opferwilligsten der Aussteller, den Genealogen Herrn Kammerherrn Dr. utr. jur. et phil. Stephan Kekule v. Stradonitz, Schatzmeister des „Herold". Er hat mit Rath und That die Ausstellung unterstützt; das Fach Genealogie in Abtheilung Ia ist in seinen köstlichsten und rarsten Stücken fast ausschließlich durch ihn beschickt worden, er hat sich zur Tragung aller Frachtkosten bereit erklärt, und der Ausstellungs-Vorstand war dank seiner Freigebigkeit in der Lage, eine seiner Schriften den Besuchern gratis abzugeben.

Im Verein „Herold" fand, wie schon erwähnt, der Plan günstigste Aufnahme. Der Schriftführer, Herr Kanzleirath Seyler, wohl der hervorragendste Gelehrte in diesem Fache, sandte seine „Geschichte der Heraldik", stellte Exlibris aus und regte mehrere Buchhand-

lungen zu Beiträgen an. Der Bibliothekar Prof. Hildebrandt ließ uns drei Sendungen zugehen, darunter drei prächtige Stammbäume, die in Abtheilung Ia und IIb untergebracht wurden.

Auch die Münchener Hof- und Staatsbibliothek hat mit ganz hervorragender Liberalität das Unternehmen bedacht. Kostbare Unika in Abtheilung IIb sind von ihr für die Dauer der Ausstellung überlassen worden.

Dankbar seien auch die Verlagsfirmen Bruer & Stargardt in Berlin, Bauer & Raspe in Nürnberg, Keller in Frankfurt a. M. und Weller in Kahla genannt, desgleichen die Hofgraveure Oehring in München und Schuppan in Berlin; weiter Graf K. Emich zu Leiningen-Westerburg und Freiherr Alexander von Dachenhausen, welcher eine reiche Reihe von selbstgezeichneten Wappen und Exlibris nicht bloß einsandte, sondern dem Museum zum Eigenthum überwies.

Hr. Walther Gräbner in Charlottenburg stellte Hilfsmittel zur genealogischen Forschung aus: Formulare für Ahnentafeln, Stammbäume und standesamtliche Untersuchungen.

Eine Einladung zu Beiträgen in den Rosenheimer öffentlichen Blättern hatte z. Th. geringeren Erfolg; doch fand sie andererseits höchst günstige Aufnahme bei Herrn Baron v. Lützelburg, der seine reichen Schätze in Familiengeschichte, gesammelt von seinem Herrn Bruder, dem leider zu früh verstorbenen Oberamtsrichter Freiherrn Wilhelm von Lützelburg in München, zur Verfügung stellte.

Den Anfang und Grundstock der Ausstellung bildete das, was Frau Anna Dodermayer, Obertelegraphenwärtersgattin, überließ und in Abtheilung IIb als Bauernzimmer vereinigt wurde.

Das Stadtpfarramt und das Stadtarchiv stellte in Abtheilung IIb und Ib aus.

Im Ganzen haben 110 Theilnehmer Beiträge geliefert.

Die ganze Ausstellung zählte ca. 600 einzelne Stücke und vertheilte sich durch drei Säle in ebenso vielen Abtheilungen.

Abtheilung I enthielt Allgemeines: a) die theoretische Literatur zur Familiengeschichte: 1. Familiengeschichte im Ganzen, 2. Genealogie, 3. Wappen-, 4. Siegelkunde. b) Praxis der Familiengeschichte: 1. Ausgeführte Familiengeschichten: gedruckt, geschrieben. 2. Wappenbriefe, Wappen und Diplome. 3. Siegel und Siegelabdrücke, Hilfsmittel und Formularien.

Abtheilung II zeigte eine familiengeschichtliche Sammlung in größter Ausdehnung, die Hoppenbichler betr., a) Schreibzimmer des Prälaten Dr. v. Hoppenbichl ca. 1769, b) Brautausstattung der A. Hoppenbichler 1840—1842, c) Altargaben des Bürgermeisters Balthasar Hoppenbichler 1687.

Abtheilung III bot die Kollektion v. Lützelburg: eine vollständige Sammlung und ein Musterbild der Anlage einer Familiengeschichte.

Die Ausstellung konnte selbstredend kein vollständiges Bild dessen geben, was zu einem familiengeschichtlichen Archiv gehört; auch konnte sie in Literatur und in ihrem technischen Theil nicht Alles, nicht das Kleinste und Neueste bieten; wenig enthielt sie im Allgemeinen auch aus der außerordentlichen Familien- und der Adelsgeschichte. Denn sie wollte ja bloß anregen zur Pflege, hauptsächlich der so sehr vernachlässigten bürgerlichen Familiengeschichte. Dennoch fand der Besucher hier in Abtheilung Ib eine kleine Praxis zur Familiengeschichtserforschung: zunächst einige Hilfsmittel (Formularien, Schemata und Auskunftstellen), dann allerlei Quellen (Wander-, Lehr- und Gesellenbriefe, Tagebücher, Erbbriefe, Pfarrbücher auch Siegel), hernach die Abzeichen (Exlibris oder Bibliothekzeichen, Hausmarken, Wappen, Wappenbriefe) und zuletzt fertige Familiengeschichten und -Stammbäume (z. B. Bismarcks), gedruckte und geschriebene in reicher Zahl, reine Prachtwerke, die dem Beschauer Achtung abnöthigten ob des Fleißes der Erforscher und der Opferwilligkeit der bezüglichen Familien. Man sieht mit Beschämung fast, wie liebevoll und stolz die Eigenthümer dieser Werke (meist Norddeutsche) ihre Familientradition pflegen, man ist verwundert, daß bürgerliche Familien eigene Zeitungen und Kassen unter sich führen. Vielleicht blüht aus diesen Betrachtungen der Wunsch im Besucher auf, auch von seiner Familie etwas zu wissen, und die Frage entsteht, wie es anzufangen sei. Darüber gab Abtheilung Ia Auskunft. Hier fand man eine kleine Theorie der Familiengeschichtsforschung, das Beste und Werthvollste der einschlägigen Literatur, freilich meist auf Deutschland beschränkt. Hier lagen also Anleitungen zur Familiengeschichte im Allgemeinen vor und die vortrefflichen genealogischen Nachschlagewerke eines Hübner 1629 und Gundlach 1897; Spener 1688 und Gritzner 1881, letztere die vollständige bayerische Adelsmaterial enthaltend, weiter Gaus, Arboratum genealog. und genealogische Tafeln über 1024 Ahnen der Enkel Friedrich Wilhelms III.

In dem Fache „Heraldik", das neben Genealogie einen breiten Raum einnahm, bot sich vor Allem der wohlbekannte (erneuerte) Siebmacher an mit 10000 bürgerlichen Familienwappen; dann Rietstaps internationales Wappenlexikon in zwei mächtigen Bänden, weiter Wellers Wappensport, Warneckes Heraldisches Handbuch u. v. a., eine reiche Kollektion farbiger und schwarzer Familienwappen, entworfen von Freiherrn v. Dachenhausen, dem langjährigen Redakteur des genealogischen Handbuches des deutschen Adels 2c. 2c. Zur Beschaffung eines Familiensiegels lagen endlich Siegelabdrücke eines Münchener und Berliner Hofgraveurs und Siegelstempel in reicher und einfacher Ausführung zur Ansicht aus.

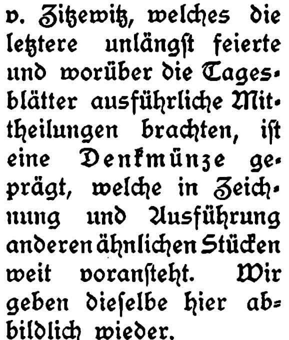
Wie lohnend es ist, familiengeschichtliche Denkmale zu sammeln, zeigte die Abtheilung IIa und b, welche alle Produkte des Haus- und Gewerbefleißes, der Kunst und des Wissens enthielt, welche von den etwa 10 Generationen der einheimischen Familie Hoppenbichler aufzufinden waren und als Quelle der dortselbst aufgestellten handschriftlichen Familiengeschichte gedient haben.

(Vergl. auch Rosenh. Anz. „Geschichte einer Rosenh. Familie“ und Wendelstein [„Vom Bauernstand“.) Wie schwer aber auch und wie sehr geschätzt bei den besten Geistern die Forschungen zur Familiengeschichte sind, konnte der Besucher aus Abtheilung III ersehen, wo sämmtliche Arbeiten und Belege des lützelburgischen Familiengeschichtsforschers niedergelegt sind.

Die Ausstellung hat gezeigt, daß es nur der Anregung und allerdings auch opferfreudigen Arbeit eines oder mehrerer Freunde der Familienkunde bedarf, um das unleugbar in weiten Kreisen vorhandene Interesse für genealogische und heraldische Studien zu wecken. Das Museum, in welchem sonst nur einzelne Besucher erscheinen, war während der Ausstellung von allen Kreisen der Gesellschaft lebhaft besucht. Selbst die Jugend, die Schüler der Mittelschulen und des Gymnasiums, fanden sich zahlreich ein und besahen voll Eifer die heraldischen Schätze — ein gutes Zeichen für die Zukunft! Auch praktisch wurde die Ausstellung benutzt — der Eine wollte sein Familienwappen nachschlagen, der Andere die Kirchenbücher studiren, ein Dritter suchte Rathschläge für die Anlage eines Familienstammbaums, eines Exlibris, eines Siegels u. s. w. Möge die Rosenheimer Ausstellung vorbildlich wirken und Veranlassung geben, daß in zahlreichen anderen Orten ähnliche Unternehmungen ins Leben treten. An Stoff wird es sicher nirgend fehlen. Den wackeren Rosenheimern sei der Dank aller Fachgenossen ausgesprochen!

Eine neue Denkmünze.

Zu dem 600jährigen Besitz-Jubiläum der Familie v. Zitzewitz, welches die letztere unlängst feierte und worüber die Tagesblätter ausführliche Mittheilungen brachten, ist eine Denkmünze geprägt, welche in Zeichnung und Ausführung anderen ähnlichen Stücken weit voransteht. Wir geben dieselbe hier abbildlich wieder.



Auf der Vorderseite erblicken wir unter einem romanischen Thorbogen die kraftvolle Ritter-Gestalt des Martin von Zitzewitz (1300—1360), in der Rechten den Helm, in der Linken den Schild des Familienwappens haltend; ein Band über seinem Haupte trägt die bedeutungsvollen Zahlen 1300—1900. Die rechts und links vom Portal sichtbaren Theile einer Kirche und einer Burg haben Bezug auf hohe geistliche und weltliche Würdenträger in der Ahnenreihe.



Auf der Rückseite lehnen die Wappenschilde Preußens und Pommerns am Stamme einer Eiche, diese gewissermaßen schützend; die Eiche soll das Pommernland versinnbildlichen. In ihrem Grün erscheinen auf einem mehrfach gewundenen Bande die Namen der zwölf Jubiläums-Stammgüter des Geschlechts. Die vortreffliche Stilisirung der Wappen entspricht der Zeit um 1300.

Die Medaille, welche in ihrer Ausprägung in mattem Silber wundervoll wirkt, ist vom Hofmedailleur M. v. Kawaczynski in Berlin (Mitglied des Vereins Herold), entworfen und ausgeführt.

Wappenskulpturen in der Dominikaner-Kirche zu Regensburg.

Von Kor. M. Rheude, Regensburg.

(Mit einer Tafel.)

Die Dominikaner-Kirche zu Regensburg, ein höchst sehenswerther, dreischiffiger, basilikaler Bau aus der Zeit vom Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. enthält eine Reihe von originellen Grabdenkmälern aus früh- und spätgothischer Zeit, eigenartige Schlußsteine im Kreuzgange, heraldische Fresken (s. Herold Nr. 7 u. 11) Todtenschilde rc.

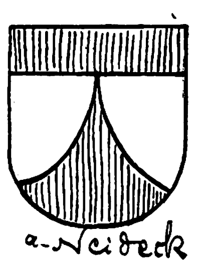
Unter den Epitaphien zeichnen sich besonders fünf aus, zwischen denen Zusammengehörigkeit besteht. Es sind dies die Grabdenkmäler, welche den in der großen Schlacht bei Schönberg (Oberpfalz) 1504 gefallenen Rittern errichtet wurden. Gf. Walderdorff sagt in seinem trefflichen Buche „Regensburg, in seiner Vergangenheit und Gegenwart", 4. Aufl., bei Pustet, Regensburg, S. 391 u. ff. hierüber:

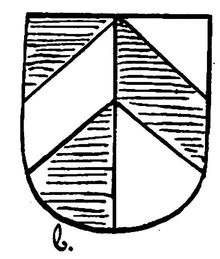
„Das hervorragendste ist das Denkmal des Ritters Joerg Schenk von Neideck, des letzten seines Geschlechtes, aus einer 3 m hohen und 1,10 m breiten Platte von rothem Marmor bestehend, in der Nähe des nördlichen Einganges. Der Ritter in ganzer Rüstung steht mit beiden Füßen auf einem Leithunde. Außer ihm fielen noch mehrere Ritter in dieser Schlacht (nämlich bei Schönberg; s. oben), die bei den Dominikanern begraben wurden. Im historischen Verein befindet sich ein Verzeichniß über alle Denkmale und Glasfenster der Dominikaner-Kirche, welches ein gewisser Hylmaier, ein Goldschmied von Profession, ungefähr um 1560 niederschrieb. Hierin sehen wir z. B., daß sich im südlichen Seitenschiffe früher unter vier Wappen folgende, auf die Schlacht bezügliche Inschrift fand: — Nach Christi gepurt 15c im 4. Jar an Pfinztag nach Vnser lieben fraw geburt Do haben die Edlen und gestrengen herrn ihr blut vergossē vnd seyn totd worde in der Schlacht zu Beham (nämlich bei Hofenroith unweit Schönberg 12. Sept.), bei der Röm. Kön. May. Maximilian mit Namē Hanns v. Weiling (aus Schwaben), Hanns Lochinger (aus Franken), Sigmund von Doweneck und Hanns von Hetzendorf. — Die vier Wappen sind in zwei Denkmalen nächst dem südlichen Eingange noch erhalten, die Inschriften haben unkundige Hände längst übertüncht. Zu erkennen ist nur noch bei 1. Sigmund (links geschrieben, da der Künstler diesen Theil der Inschrift als auf der Rückseite des Bandes befindlich gedacht hat) von Doweneck; 2. Hanns von (Links) Hetzend . . ., 3. Her — Hanß; 4. . . . lochinge. Von Thomas von Preysing auf Kopfsberg und Kronwinkl († 1504) ist der Todtenschild noch erhalten."

Die in den vier Ecken des Denkmals Joerg Schenk v. Neideck angebrachten Ahnenwappen*) sind bemalt und zeigen die Farben:

*) Die gleichen beiden Schilde sind, nur in umgekehrter Reihenfolge, am Fußpunkte des Steines angebracht.

a) Neideck: unter rothem Schildhaupt r. aufsteigende eigebogene Spitze in W.
b) ? gespalten b. w. mit Sparren in wechselnden Farben.





Die Umschrift lautet: „Año Dm̄ 1504 Jar Am pfinztag nach der geburd Maria ist der edl vest gestreng Ritter her Jorg schenckh vō neideckh der lest Des | nomen in der schlacht ze schoenperg | vō den pehamen (Böhmen) an sein Ritterlichn tat für wordn̄ (?) hie begrabn dem got genad In gener (jener) Welt."

Ebenso sind die vier an der Südwand angebrachten Wappen (s. beiliegende Tafel Nr. 1—4) polychrom; dieselbe sind aber theilweise schon sehr beschädigt; so fehlen überall die Helmspangen; ferner sind die äußerst zierlichen, völlig frei herausgearbeiteten Helmdecken, besonders bei Nr. 3 u. 4 zerschlagen, ebenso die Spruchbänder. Dagegen ist die Polychromirung bis auf etliche abgesprungene Stellen noch wohl erhalten.

Nr. 1. v. Doweneck (= Dobeneck): Rother, goldenbequasteter Hut in weißem Felde; der Helm trägt den gleichen Hut, Ketten und Quasten sind um den Helmhals geknüpft; Hut ist mit schwarzen Hahnenfedern besteckt. Decken: roth, weiß.

Nr. 2. v. Hetzendorf: Schild von roth und weiß getheilt; oben unbekleideter Rechtarm, unten leer; Helmzier: ein rothes, golden bequastetes Kissen, worauf ein schw. Lamm stehend. Decken: roth, weiß.

Nr. 3. v. Weiling: Schild gespalten; vorn von # über g., hinten vor g. über # spitzengetheilt. Helmzier; eine in der Helmrichtung gebogene # Spitzmütze (?) mit # und g. Federn besteckt (wovon alle bis auf zwei abgebrochen sind). Decken: schwarz, gelb.

Nr. 4. Lochinger: Im g. Schilde ein # bekleideter, dreiköpfiger Mannsrumpf mit weit offener Brust und # Mütze. Der gekrönte Helm zeigt den gleichen Rumpf wachsend. Decken: schwarz, gelb. (Bei Sibmacher I. 105 sind die Mützen- und Rocküberschläge grün tingirt.)

Höhe der Wappen 71 cm.

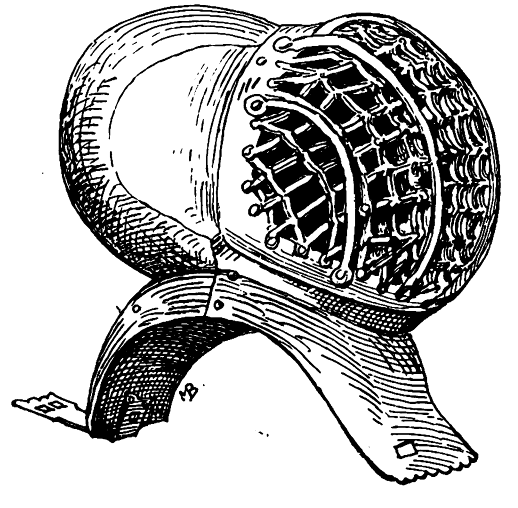
Der klobige, 110 cm breite und 2 m hohe Stein, worauf die Wappen Nr. 1 und 2 angebracht sind, dient einer Madonna aus der Barokzeit als Fußpunkt; von der bei Walderdorff erwähnten Inschrift unterhalb der Wappen Nr. 3 und 4 sind nur die Eingangsworte: „Nach Christi gepurt 15c im 4. Jar . . . ." mit Sicherheit zu erkennen; ob auch unter den Wappen Nr. 1 und 2 eine Inschrift angebracht war, ließ sich nicht mehr ermitteln.

Bemerkenswerth ist, daß beim Neideck-Epitaph sowohl im Rennfähnlein, als in der Tartsche und auf dem Wappenhelm weiße Marmorplatten eingelegt sind, so daß im Zusammenhalte mit dem rothen Tone des übrigen Steines die Neideck'schen Wappenfarben in Erscheinung treten. Auf dem Leibe des Hundes ist die Inschrift „iorg Gartner" eingemeißelt, wohl der Name des Bildhauers.

Der bei Walderdorff erw. Preysing'sche (plastisch dekorirte) Todtenschild ist über dem Neideck-Denkmale angebracht und zeigt im Schild das bekannte Preysing'sche Stammwappen; die aus Blech gearbeiteten Decken sind total verbogen und größtentheils abgebrochen, so daß eine Nachbildung sich nicht mehr lohnt.

Turnierhelm, 16. Jahrhundert.

Die nebenstehende Abbildung ist die eines Turnierhelms aus der Alterthümersammlung in Stuttgart. Derselbe stammt aus dem alten Ludwigsburger Arsenal, welches 1871 aufgelöst wurde, und dürfte dem 16. Jahrhundert angehören. Es ist ein s. g. Rosthelm, d. h. die Zwischenräume der Spangen sind durch Gitter ausgefüllt. Die Maaße sind: Höhe 44 cm, Breite 27 cm. Der Helm ruhte auf den Schultern auf, so daß der Kopf frei sich im Kaskett bewegen konnte.



Essenwein beschreibt im „Anzeiger des Germanischen Museums" 1892 S. 84 einen derartigen Helm, welcher ebenfalls aus Ludwigsburg stammen soll. Die Zeit würde auch ganz passen; denn er sagt, der Helm sei ihm vor ca. 10 Jahren angeboten worden. Dieser Helm hat ein bewegliches Visir und ist an den Sänmen der einzelnen Theile reich geätzt. Unser Helm ist dagegen roh gearbeitet und hat kein bewegliches Glied. Er diente offenbar zum Kolbenturnier, und war zum Strapaziren berechnet, daher gänzlich schmucklos. M. Bach.

Der Russische Adel.

Unter dem 28. Mai d. J. ist ein Allerhöchster Kaiserl. Erlaß an den dirigirenden Senat ergangen, dem wir folgende Bestimmungen entnehmen:

„I. Durch Verleihung wird der erbliche Adel erworben, wenn irgend eine Person nach dem besonderen Ermessen der Selbstherrschenden Gewalt mit der Nachkommenschaft in den Adelsstand erhoben wird.

II. In Abänderung und Ergänzung der betreffenden Gesetzbestimmungen ist zu verordnen:

1. Der erbliche Adel wird für dienstliche Auszeichnungen erworben: a) von Personen, die im aktiven Dienste, aber nicht bei der Verabschiedung, der Beförderung zum Range eines Wirklichen Staatsraths, eines Obersten oder Capitains ersten Ranges, oder der Verleihung Russischer Orden der ersten Klassen oder des St. Georgsordens irgend einer Klasse, des St. Wladimirordens aber einer der drei ersten Klassen gewürdigt worden sind, und b) von Personen geistlichen Standes bei ihrer Zuzählung zu einem der erwähnten Orden.

2. Personen geistlichen Standes und Personen, die sich im Civil- oder Militairdienst befinden, erwerben durch die Verleihung des St. Wladimirordens vierter Klasse den persönlichen Adel, falls sie bisher nicht im Besitze dieser oder höherer Rechte waren.

3. Der St. Wladimirorden dritter Klasse kann in der stufenweisen Ordnung der Ordensbelohnungen nicht für Personen erbeten werden, die Aemter unter der fünften Klasse bekleiden und nicht den Rang eines Wirklichen Staatsraths, Militairs aber nicht den — eines Obersten oder Kapitains ersten Ranges besitzen.

4. Der Konferenz der Adelsmarschälle und -Deputirten ist es anheimgegeben, das Gesuch eines erblichen Adeligen um die Aufnahme seines Geschlechts in die Adelsmatrikel abzulehnen, falls er kein unbewegliches Eigenthum innerhalb der Grenzen des Gouvernements besitzt.

5. Die in dem vorerwähnten Artikel angeführten Angelegenheiten werden in einer Konferenz der Adelsmarschälle und -Deputirten, bei der die Anwesenheit sämmtlicher Adelsmarschälle des Gouvernements oder der sie vertretenden Personen unerläßlich ist, entschieden. Der Beschluß dieser Versammlung über die Ablehnung der Aufnahme des Adelsgeschlechts in die Matrikel des Gouvernements erfolgt durch eine Stimmenmajorität von nicht weniger als zwei Drittel der anwesenden Konferenzglieder und unterliegt der Beschwerdeführung nicht.

6. Juden, die die Rechte des erblichen Adels erworben, werden in die Gouvernements-Adelsmatrikel nicht aufgenommen.

III. Die bestehenden Verordnungen über die Erhebung in den erblichen Adelsstand auf Grund des den persönlichen Adel gewährenden Ranges, der dem Vater, Großvater und Urgroßvater des Petenten verliehen worden — sind aufzuheben.

IV. Die Minister des Innern und der Justiz haben die Frage über den Modus der Führung der Geschlechtsregister für die nicht in die Matrikel der Gouvernements eingetragenen Adeligen einer Aus-

arbeitung zu unterziehen und die Resolutionen hierüber in der vorgeschriebenen Ordnung in möglichst kurzer Zeit zur Bestätigung vorzulegen."

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: Nikolai."

Zarskoje Sselo, den 28. Mai 1900.

Zur Genealogie der bürgerlichen Familie Schlick.

Von Amtsrichter Conrad-Mühlhausen, Ostpr. (Kreis Pr.-Holland).

Es ist eine seltene Erscheinung, daß eine noch blühende bürgerliche Familie ihren Stammbaum bis ins 15. Jahrhundert hinein verfolgen kann. Eine solche erfreuliche Erscheinung bietet die bürgerliche Familie Schlick, deren Genealogie durch eine Reihe von Aufzeichnungen und Stammbäumen festgelegt ist; sie rühren von Juristen aus dem 17. und 19. Jahrhundert her. Diese Aufzeichnungen und Stammbäume sowie andere Familienpapiere, welche von dem Schreiber dieser Zeilen aus eigener Initiative mit Umschlägen versehen, in zwei Abtheilungen unter 15 bezw. 7 Nummern verzeichnet und in einen Pappkasten mit einem beweglichen Seitentheile gelegt wurden, gaben den Anlaß und den Stoff zu den folgenden Notizen.[1])

Die Ahnen der bürgerlichen Familie Schlick, Friedrich Schlick (oder Schlicke) und Ilse, geb. Engelschalck, waren — nach einer von dem Notar Johannes Schlick in Minden überlieferten handschriftlichen Notiz seines Großvaters Andreas Schlick — in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Oelsnitz im Vogtlande wohnhaft, wo ihnen ein Sohn Andreas geboren wurde. Dieser Andreas hatte wiederum von seiner Ehefrau Dorothea einen Sohn Andreas, der 1528 in der Stadt Leisnick im Lande Meißen geboren wurde. Dieser wurde 1564 Rath des Bischofs Johann zu Osnabrück, Grafen zu der Hoya und Brockhausen, welcher ihn 1569 zum Amtmann des Hauses Altenburg im Stift Paderborn machte. Er heirathete 1. die Wittwe des Christoph Jobst, von der er einen Sohn Christoph hatte; 2. 1570 in Minden die Wittwe des Amtmanns Bastian Scheffel „zum Haußberge" Elisabeth Pfeyls (* 1542, † 1598), Tochter des Kämmerers Heinrich Pfeils zu Minden; der Superintendent Hermann Hudeus kopulirte dieses Paar.

Andreas starb 1598 in Minden und wurde mit seiner kaum vier Wochen vorher gestorbenen Ehefrau in der St. Martinikirche „dießeits der Chorß" begraben; er ist der Begründer der Mindener (westfälischen) Linie der Schlicks, aus der viele Juristen hervorgingen.

Von den beiden Söhnen zweiter Ehe: Heinrich (* 1574, † 163.), Kämmerer in Minden, und Rudolf (* 1577, † 1634), Kaufmann in Minden, interessirt uns der letztere, weil er das heute blühende Geschlecht fortgepflanzt hat. Er heirathete 1606 Anna Maria Schilling († 1637). Von ihren sieben Kindern ist neben dem Rechtsgelehrten Rudolf (* 1612, † 1673) besonders Johann (* 1619, † 1691) bemerkenswerth, der als Notar in Minden die ältesten erhaltenen Aufzeichnungen über seine Vorfahren machte (I. 2). Von seinen drei Frauen erwähnen wir Agnes Elisabeth Bull († 1670), die Johannes 1648 geheirathet hatte; von ihren zwölf Kindern sind hervorzuheben:

1. Rudolf Friedrich (* 1649, † 1721), Dr. jur. in Minden, von welchem ebenfalls eigenhändige Aufzeichnungen über die Familie Schlick existiren (I. 2, 3), wie er denn selbst Genealoge war — er besaß u. A. ein „Stamm-Buch" mit vielen Familienwappen —.

2. Johann Bernhard (* 1661), Licentiatus juris in Minden, von dem noch ein eigenhändiger Brief an die Baronin von Chalon genannt Gehlen,[2]) geb. Baronin Drost von Vischering auf Lübbecke und Hollwinkel a. d. J. 1715 in den Familienpapieren vorhanden ist (I. 4).

Von den Kindern des letztgenannten aus der zweiten Ehe mit Charlotte, Tochter des Stadtmajors Peter Müller aus Minden (vermählt 1696), setzt Aemilius Gottfried (* 1707, † 1760), Kanzleisekretär in Minden, diese Linie fort. Aus seiner zweiten Ehe mit Dorothea Elisabeth Diterici,[3]) Tochter des Königl. preußisch-mindisch-ravensbergischen Kanzleisekretärs Johann Christian Diterici und seiner Ehefrau Hedwig Dorothea geb. Stammich († 1729),[4]) ist Christian Friedrich (* 1756, † 1834) hervorgegangen, der 1773—1779 in Wolfenbüttel Kaufmannslehrling war und 1784 sich als Seidenkaufmann in Berlin etablirte, Mitglied der deutsch-französisch-kombinirten Kaufmannschaft und Bürger von Berlin wurde; der prächtige Lehrlingsbrief auf Pergament mit Kupferdrucken von 1779, der schöne Receptionsschein, ein Kupferdruck auf Papier von 1784 und der Bürgerbrief von 1784 sind noch unter den Schlickschen Familienpapieren (I. 5, 6, 7) und bilden deren werthvollsten Bestandtheil. Im Jahre 1784 heirathete Christian

---

[1]) Die Nummern I. 1, 5, 6, 7, 14; II. 1 sowie vier Neujahrskarten (I. 10) aus den Jahren 1798—1815 sind im Verein „Herold" im Juli 1900 auf Veranlassung des Verfassers vorgelegt worden.

[2]) Auf diese mit der Familie Stammich (siehe die zweitfolgende Note) verwandte Familie bezieht sich eine gegen Ende des 17. Jahrhunderts gemalte Ahnentafel der Appollonia Helene Barbara von Chalon (Schloen) genannt Gehlen, vermählte von Lipperheide († 1716), mit den Ahnenwappen auf Pergament (II. 1) und eine 1817 vom Justizamtmann Wormann aus Herford aufgestellte Stammtafel (II. 2).

[3]) Ueber die Familie Diterici befinden sich handschriftliche Notizen aus einer Familienbibel a. d. J. 1719—1787 unter II. 5, ferner unter II. 6 ein gedrucktes Epicedium auf Hedwig Dorothea geb. Stammich, † 1729 (siehe den Text weiter unten).

[4]) Ueber die Familie Stammich existiren unter II. 3 zwei Tagebuch- oder Kalenderblätter v. J. 1718 und unter II. 3 ein Stammbaum, den der Justizamtmann Wormann in Herford 1817 aufgestellt hat.

Friedrich Caroline geb. Grebin († 1835), von deren rothbraunseidenem Traukleide sich noch Proben erhalten haben (I. 8). Später muß er das kaufmännische Geschäft aufgegeben haben, denn wir finden ihn seit dem Beginne der Kampagne gegen Frankreich als Kassen- und Kalkulaturbeamten mit ausgezeichnetem Erfolge in verschiedenen Gegenden beschäftigt, u. A. auch in Bialystock und Königsberg; zuletzt war er Regierungs-Hauptkassenbuchhalter in Minden (Personalakten I. 9). Er veranlaßte 1817 einen Verwandten, den Justizamtmann Wormann[5]) in Herford, der selbst Genealoge war, ihm die ältesten auf die Familie Schlick bezüglichen Papiere zu übermachen und die Stammtafeln der Familien Schlick, von Chalon genannt Gehlen und Stammich aufzustellen, welche jetzt zur Schlick'schen Sammlung von Familienpapieren gehören (I. 12; II. 2, 4).

Von seinen Kindern wurde Theodor Ferdinand (* 1787, † 1833), Konrektor in Memel (Ostpreußen), der 1825 Ottilie Adelheid Preuß heirathete (I. 13). Von den beiden Söhnen desselben ist Gustav Adolf Theodor (* 1828, † 189.) Rechtsanwalt und Notar in Ragnit (Ostpreußen) geworden und als Justizrath daselbst gestorben. Er hat aus der Ehe mit Ida Charlotte geb. v. Losch 7 Töchter und einen Sohn Walter hinterlassen. Zu seinem Nachlasse gehörten auch die Schlick'schen Familienpapiere, die er durch eine 1857 aufgestellte, jedoch nicht erschöpfende Stammtafel der bürgerlichen Familie Schlick sowie der Adelsfamilie Schlick von Lazan (I. 14; II. 7) vermehrt hat; sie ist zu obigen Notizen herangezogen worden. Damit haben wir die Genealogie der bürgerlichen Familie Schlick bis zur Gegenwart verfolgt.

Die Familie Schlick führt auch ein eigenes Wappen: der Wappenschild mit blauem Felde ist mit einem rothen Querbalken schräge von rechts oben nach links unten belegt; auf dem Balken, mit dem auch die beiden Helmflügel belegt sind, sieht man einen eisenfarbenen „Lüntz-Ring, dergleichen die Stell-Rademacher dieses Orts (Minden) einen Kump nennen" zwischen zwei sechsstrahligen Sternen in goldener Farbe. Eine farbige Abbildung des Wappens befindet sich in der Sammlung (I. 1) unter der Bezeichnung: „Andreas Schlickh Wapffen"; an dem oben citirten Briefe von 1715 (I. 4) ist auch ein Lackabdruck des obigen Wappens, womit bewiesen ist, daß obiges Wappen auch thatsächlich geführt wurde.

Bücherschau.

Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen. Im Auftrage des historischen Vereins der Diöcese Fulda bearbeitet und herausgegeben von Hermann von Roques, Major a. D. Cassel 1900, Druck und Verlag von Drewfs & Schönhoven.

Das vorliegende Werk behandelt das in der Nähe von Cassel gelegene, seit dem 16. Jahrhundert der Althessischen Ritterschaft gehörende ehemalige Benediktiner-Nonnenkloster Kaufungen, welches die Gemahlin Kaiser Heinrichs II., die Kaiserin Kunigunde, im Jahre 1017 gestiftet hatte und in welchem sie nach des Kaisers Tode 15 Jahre lang bis zu ihrem am 3. März 1039 daselbst erfolgten Hinscheiden als Nonne lebte. Das Buch enthält eine nicht geringe Anzahl geschichtlich und vornehmlich kulturgeschichtlich sehr interessanter Urkunden, 836 an der Zahl, von denen 428 den 1. Band füllen, der bis zum Jahre 1442 reicht. Ein genaues Verzeichniß der Orts- und Personennamen und 4 Tafeln mit 20 in autotypischem Verfahren hergestellten Abbildungen der Siegel des Klosters und der Äbtissinnen dürften den Werth des Buches nicht unwesentlich erhöhen. Der 2. Band wird, wie zu hoffen ist, dem 1. nach etwa Jahresfrist folgen. Der bis auf Weiteres geltende Subskriptionspreis beträgt pro Band 10 Mark. Etwaige Bestellungen beliebe man an Herrn Major a. D. v. Roques zu Cassel, Weinbergstr. 1, zu richten, an welchen auch die Zahlung zu leisten ist.

Stammbaum der fürstlichen Häuser Lippe und Schaumburg-Lippe, sowie der gräflichen Häuser Lippe-Biesterfeld und Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld von Dr. Georg Schmidt. 1900.

Dr. Schmidt hat im Auftrage des fürstlich Schaumburg-Lippischen Ministeriums auf Grund archivalischer Quellen aus dem fürstlichen Hausarchiv zu Bückeburg den Stammbaum des Hauses Lippe mit den fürstlichen und erbgräflichen Seitenlinien bis zum Jahre 1113 zurückgeführt, wo zuerst die beiden Gebrüder Bernhard und Hermann als nobiles de Lippia erscheinen. Es ist sehr anzuerkennen, daß Dr. Schmidt nicht in den Fehler von Hübner, Cohn 2c. verfallen ist, die Stammreihe mit ganz sagenhaften Vorfahren aus grauer Vorzeit zu beginnen. Aus einem Vergleich mit anderen Stammtafeln ergiebt sich, daß die hier vorliegende sehr viele Familienglieder aufführt, welche auf jenen nicht verzeichnet stehen. Auf dem vom Verfasser dem Verein überwiesenen Blatte fehlt ein Vermerk, ob der Stammbaum auf buchhändlerischem Wege zu erlangen ist. Da die Lippische Erbfolgefrage das Interesse der weitesten Kreise für sich in Anspruch nimmt, wäre es sehr zu bedauern, wenn die große, mühevolle Arbeit nur für Privatzwecke angefertigt sein sollte. v. L.

Wir behalten uns vor, in einer der nächsten Nummern eine eingehende kritische Besprechung und Würdigung der vorgenannten Arbeit unseres geschätzten Ehrenmitgliedes Dr. Schmidt aus der Feder des zur Zeit wohl genauesten Kenners der Genealogie des Hauses Lippe: des Dr. Kekule von Stradonitz zu bringen. Die Red.

Münchener Kalender 1901. Druck und Verlag der Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, Akt.-Ges., München-Regensburg. Preis 1 Mk.

Zu den hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Kalenderliteratur, welche das XIX. Jahrhundert hervorgebracht, und welche nun auch in das neue XX. übergehen, zählt unstreitig der „Münchener Kalender", dessen 17. Jahrgang 1901 vor Kurzem erschienen ist. Die außerordentliche Verbreitung und Beliebtheit, der sich dieser Kalender zu erfreuen hat, verdankt er zunächst der Eigenart der Erscheinung, welche nach zwei Richtungen hin besonders zu Tage tritt: in der Form und typographischen Ausstattung — ist es doch unseres Mitgliedes Otto Hupp's Meisterhand, welche

[5]) Er hat auch die nicht zu beweisende Verwandtschaft der bürgerlichen Familie Schlick mit der Adelsfamilie Schlick von Lazan, den späteren Grafen von Passaun und Weißenkirchen, zuerst behauptet (I. 2).

denselben seit 17 Jahren mit prächtigen Titel- und Innenbildern schmückt — und dann durch den Inhalt — bringt er doch seit 1895 außer dem Kalendarium die Wappen der deutschen Fürstenhäuser und des deutschen Uradels (mit erklärendem Texte unseres 1. Schriftführers Gust. A. Seyler) in prachtvoller farbiger Darstellung, so daß er sich zu einem einzig dastehenden volksthümlichen heraldischen Werke ausgestaltet. Eindrucksvoll zeigt sich wieder das Titelbild des neuen Jahrganges 1901: in reicher, ornamentaler Umrahmung von einer Laubkrone überragt ein echt heraldischer Löwe, welcher mit seinen oberen Pranken den bayerischen Rauten- und den pfälzischen Löwenschild hält, darunter das Münchener Stadtwappen. Die ganze zweite und dritte Seite nimmt das Staatswappen und die Stammtafel des Großherzogs von Baden ein, an welche sich die Wappen von Oesterreich, Schleswig, Adelmann von Adelmannsfelden, Berlichingen, Dohna, Droste zu Vischering, Henckel von Donnersmark, Lerchenfeld, Platen, Tattenbach, Trauttmansdorff und Windischgrätz anschließen. — Durch die prächtige Ausstattung hat sich die Verlagsanstalt wieder die vollste Anerkennung erworben.

Gleichzeitig erschien wieder der „Kleine Münchener Kalender"; jedem Monatskalendarium ist ein von O. Hupp gezeichnetes Monatswappen und ein von Ernst von Destouches gedichteter Sinnspruch beigegeben.

J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch 2c. Neue Auflage.

Von dem unseren Lesern wohlbekannten großen Werke sind in neuerer Zeit folgende Lieferungen erschienen:

Lieferung 440: Bürgerliche Geschlechter; eine weitere Folge der schon früher erschienenen Bürgerlichen Wappen, enthaltend 400 urkundlich festgestellte Familienwappen nebst Text, bearbeitet von Geh. Rath G. A. Seyler; bei dem in steter Zunahme begriffenen Interesse bürgerlicher Familien am Wappenwesen eine dankenswerthe Veröffentlichung.

Lieferung 441: Der abgestorbene Bayerische Adel. Hiermit beginnt der zweite Theil der ebenfalls von G. A. Seyler mit bewährter Sorgfalt und Gründlichkeit bearbeiteten Abtheilung.

Lieferung 442: Fortsetzung des von † Heyer v. Rosenfeld begonnenen, jetzt von Dr. Boynicic weitergeführten Galizischen Adels.

Lieferung 443: Die deutschen Souveräne und Lande, von G. A. Seyler. Aus dieser hochbedeutsamen Abtheilung bringt vorliegendes Heft die Geschichte des Schleswig-Holstein'schen, Oldenburgischen und Dänischen Wappens.

Lieferung 444: Fortsetzung des von M. Gritzner bearbeiteten Adels der Ostseeprovinzen, enthaltend die Wappen und historischen Text über die Familien Notleben bis Renning.

Lieferung 445 bildet das erste Heft des Supplements zu dem „Abgestorbenen Adel der Provinzen Ost- und Westpreußen", bearbeitet vom Geh. Archivrath G. A. v. Mülverstedt, dem vorzüglichen Kenner der altpreußischen Heraldik und Adelsgeschichte.

Ein von unserem Mitgliede C. A. v. Frankenberg und Proschlitz am 11. Familientage, den 15. März 1900, gehaltener Vortrag: „Bilder aus Frankenbergscher Vergangenheit (1500—1740)" ist jetzt im Druck erschienen; wir können die lesenswerthe Arbeit unseren Mitgliedern bestens empfehlen. Dieselbe schildert auf Grund alter Urkunden und Aufzeichnungen sehr anziehend die Lebensart und die Gewohnheiten eines alten ritterlichen Geschlechts in Haus und Hof, in Krieg und Frieden, die Gebräuche bei Geburt, Vermählung und Tod und bringt viele kulturhistorisch interessante Mittheilungen.

H. G. Ströhl, Heraldische Vorlagen für den Zeichenunterricht in Kunstgewerbeschulen, Gewerbe- und Fortbildungsschulen, 24 Tafeln in Farbendruck. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart 1900.

Ein neues heraldisches Werk — es sei gleich hier gesagt: Ersten Ranges — erschien soeben im Spätherbst 1900 und erregt berechtigtes Aufsehen. Wenn wir auch an unseren Hildebrandtschen und Warnecke-Döplerschen heraldischen Handbüchern ausgezeichnete Musterbücher bereits besitzen, so kann ein neues derartiges Werk immer noch nicht als Ueberfluß bezeichnet werden; denn die Wappenausschmückung wird heutzutage erfreulicherweise wieder allenthalben an Bauten, Denkmälern, in Zimmereinrichtungen, an Schmuckgegenständen, Kunsterzeugnissen jeglicher Art 2c. reichlich angewendet, andererseits versuchen sich an heraldischen Darstellungen immer noch sehr viele Kunstjünger, die noch recht wenig Verständniß von den Hauptgrundsätzen der Wappenzeichnung bezüglich des Stils und der Formen haben. So gut es absolut unerläßlich ist, daß man Kostümkunde studirt, wenn man Personen im Gewande vergangener Zeiten in einer Zeichnung, Malerei oder Skulptur wiedergeben will, ebenso nöthig ist es, bei Anbringung eines Wappens ein gutes Vorbild zu wählen und sich anzusehen. Neue Wappenformen, „moderne" Schilde giebt es nicht, wir müssen uns also an alte Beispiele halten und zwar an gute. Wir finden solche in oben genanntem Werke. Der Untertitel besagt schon, für wen in erster Linie diese heraldischen Vorlagen berechnet sind, — nicht für mehr oder minder sachverständige Künstler allein, sondern auch für diejenigen Schulen des Kunsthandwerks, der Baukunst und sonstiger Fachschulen, aus denen unsere Architekten, Goldschmiede, Formschneider, Kleinkünstler, Graveure, Medailleure, Dekorations- und Porzellanmaler, Sticker 2c. hervorgehen, und denen es recht noth thut, bei den heute so zahlreichen Nachfragen nach heraldischer Ausschmückung nicht nur etwas über Akanthus und stilisirte Blumen, sowie über technische und stilistische Einzelheiten zu wissen, sondern auch in der Wappenzeichnung etwas gelernt zu haben! Eine Zeit lang (es ist noch nicht so gar lange her!) haben die Lehrer selbst hiervon so gut wie nichts verstanden; man behandelte die Wappen als Nebensache, als einen belächelnswerthen Rest feudaler Zeiten und Vorrechte, — obwohl doch Patrizier, Bürger, städtische Gemeinwesen und Gewerkschaften so gut und fast so lange schon ihre Wappen führten wie der Adelige. Hierin ist eine Besserung eingetreten; denn, seit wir seit 30 Jahren wieder mehr „deutsch" fühlen, ist manche gute alte Sitte wieder — gebrauchen wir das harte Wort — Mode geworden; so ist auch der Familien- und Gemeinschaftssinn wieder rege geworden, der sich äußerlich so leicht durch ein gemeinsames Wappen ausdrückt, und daher kommt es, daß Bauherren, Private wie der Staat, und Besteller von Kunstgegenständen gern ihr Vollwappen oder nur den Schild allein da und dort wieder angebracht sehen wollen. Diesem ächt deutschen Verlangen, dieser erhöhten Nachfrage ist es zu verdanken, daß mancher Lehrer sich ältere gute Muster ansah, kopirte und weiter lehrte. Wer Sinn für dekorative Wirkung und Ausstattung hat, muß fühlen, wie gut Wappen allenthalben zu verwerthen sind, und daher sind alle guten heraldischen Musterbücher zu begrüßen, die einen so tiefsinnigen, ästhetisch schönen, fast verloren gewesenen Kunstzweig wieder verallgemeinern und den lernenden Schüler, den an-

gehenden Künstler oder Kunsthandwerker, ja selbst den gefährlichen Dilettanten und Laien eingehend und leicht belehren.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, sind auch die hier besprochenen Vorlagen sehr erfreulich. Zwei große Vorzüge enthält dieses neue Werk des als heraldischen Künstlers schon bewährten Verfassers: Die farbige Darstellung, sowie die bedeutende Größe der einzelnen Muster, die ein Detail genau erkennen lassen. In der Mischung der wenigen heraldischen Farben wird gar oft gesündigt, daher sind farbige Muster besonders begrüßenswerth, und andererseits: Große Vorbilder lassen sich leicht verkleinern, kleine aber, z. B. für größere Skulpturen schwerer, wenn der betreffende Ausführende nicht schon sehr eingearbeitet ist.

Der Text umfaßt nur zwei große Seiten, enthält aber das nöthigste Wissenswerthe über einige wenige wichtige Regeln über Farben und Stilarten in gedrängter Kürze. Bei derartigen Lehrbüchern wird ja auch erfahrungsgemäß weniger „gelesen", Hauptsache bleibt das bildliche Muster, das man durch Ansehen und Kopiren in Fleisch und Blut aufnimmt und sich gewissermaßen angewöhnt.

Auf 24 Tafeln finden wir nur Schilde und Schildfiguren in den verschiedensten Hauptheilen von der Frühgothik des 13. bis zur Renaissance des 16. Jahrhunderts. Eine spätere Auflage, die nicht ausbleiben wird, bringt uns hoffentlich auch ein paar Tafeln mit Mustern von Helmen, Zimieren und Helmdecken.

Folgende besonders häufig vorkommende, sowie einige weniger gebräuchliche Schildfiguren sind mustergültig dargestellt: Adler (2), Doppeladler, Löwe (4), Leoparde, Greif, Einhorn, Panther, Jungfrauenadler, Melusine, Drache, Basilisk, Bracke, Rüde, Steinbock, Hirsch, Bär, Wolf, Eberkopf (2), Stierkopf, Schwan, Strauß, Kranich, Delphin, Lilie (2), Rose, Linde, Schwertarm, Kastell.

Die Muster sind in ihrer Farbenzusammensetzung in Anlehnung an wirkliche bestehende Wappen gegeben, so z. B. der Adler in Anlehnung an die Mark Brandenburg, Grafschaft Tyrol, Fürstenthum Oppeln, römisch-deutsches Reich; der Löwe an die Grafschaft Habsburg, Herrschaft Jever, Pfalzgrafschaft bei Rhein; der Greif: Herzogthum Pommern; der Panther: Herzogthum Steyer; Melusine: Die Rieter-Nürnberg; Lilie: Die Welser-Augsburg und die Stadt Florenz; Linde: Stadt Lindau 2c.

Durch andere Färbung der Figuren und Felder können leicht andere Wappen gebildet werden, da ja zahlreiche Familien, Städte 2c. gleiche Wappenbilder nur mit verschiedener Tingirung führen.

Mit Freude kann man feststellen, daß alle diese prächtigen Muster tadellos richtig und mit feinstem heraldischen Gefühl gezeichnet, sowie vollauf geeignet sind, als nachahmenswerthe Vorbilder zu gelten. Möchte auch dieses Werk dazu beitragen, daß man den blödsinnigen, unbeabsichtigten Karrikaturen, wie heraldischen Pudeln statt Löwen, Sperlingen statt Adlern und dergleichen immer weniger begegnet. Solch gute Beispiele müssen böse Sitten vertreiben!

Es erübrigt nur noch zu sagen, daß der Farbendruck dieses unbedingt empfehlenswerthen Werkes tadellos ist und dem Verlage entschieden hohe Ehre macht. Man freut sich herzlich dieser neuen Großthat auf heraldischem Gebiete.

Neupasing-München, November 1900.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Vermischtes.

— Die Düna-Zeitung Nr. 165 vom 25. Juli (7. August) 1900 bringt einen P. F. gezeichneten Artikel über die alten Landesfarben der Ostseeprovinzen. Die Trikoloren von Livland, Estland und Kurland stammen danach aus der Statthalterschaftszeit der Provinzen. Um die Adelsmarschälle der verschiedenen Statthalterschaften zu unterscheiden, erhielten dieselben zu grünen Tuchuniformen mit silbernen Verzierungen als Estländer violette, als Livländer rothe, als Kurländer blaue Umschläge an Hals und Aermeln. Diese Trikoloren wurden erst mit der Revolution von 1792 modern. Bis dahin war man mit zwei Farben zufrieden, und zwar sind die Wappenfarben von Estland Gelb und Blau, von Livland Roth und Weiß, von Kurland Weiß und Roth. Die Revaler Stadtfarbe ist trotzdem Blau-Weiß, vermuthlich, weil die russische Regierung im Anfang des 18. Jahrhunderts die blau-gelbe Fahne verbot, weil sie darin die Farben von Schweden erblickte. — Andere baltische Forscher halten eine Trikolore blau-weiß-schwarz — in Erinnerung an die Farbe des Deutschen Ordens — oder blau-weiß-roth, die Farben des Rigaer Wappens, für Livland für historisch richtig.

— Aus der Geschichte des Schlosses Collm O.-L. Die vorhandenen Nachrichten über Schloß und Dorf Collm reichen bis zum Jahre 1560 zurück und sind recht spärlich. Im Jahre 1560 war Heinrich von Temritz Herr auf Collm. Auf der großen Glocke finden wir verzeichnet, daß zu dessen Zeiten Kirche und Pfarre abgebrannt sind. Die Mittel-Glocke erzählt uns durch ihre Inschrift, daß 1584 Caspar von Temritz Schloßherr war. Ihm folgte im Jahre 1612 Johann Christoph von Temritz, „Schwedischer Obrist-Lieutenant, Herr von Diehsa und Collm". In der Reihe der Besitzer folgen nun zwei Herren von Klüx. Im Jahre 1739 erstand Herr Johann Hartwig Gotthard von Nostiz das Gut Collm sub hasta. Dessen Sohn Johann Adolf Gotthold von Nostiz, von dem die meisten Aufzeichnungen damaliger Zeit herrühren, wurde 1739 zu Ullersdorf geboren. Er besuchte das Pädagogium zu Halle und ging 1756 auf die Universität Jena, 1758 trat er in kaiserlich königliche Dienste und nahm an den Schlachten von Hochkirch, Maxen und Torgau theil. Bei Torgau wurde er preußischer Gefangener und hat bis zum Friedensschluß in Stettin, Königsberg und Mohrungen gesessen. Er hat das jetzige massive Herrenhaus und das Wirthschaftsgebäude bauen lassen. „Nach Möglichkeit und Kräften verschönerte und verbesserte er das Gut durch Ausrodung einiger Tausend Steinrücken und Auferbauung verschiedener Nahrungen als Rademacher Pohlinks, Muckes, Neugärthners, Gewissens Mauckens und Neuwirths". Diese Bezeichnung der einzelnen Wirthschaften hat sich bis heute erhalten, obwohl die Besitzer ganz andere sind. Im Jahre 1778 bewilligten die Herren Landstände eine Kollekte, die 181 Reichsthaler 5 gute Groschen und 10 Pfennige betrug. „Davon wurde die Kirchmauer und andere nöthige Reparaturen vorgenommen". 1780 ließ Herr von Nostiz den Kirchthurm bauen und lieh der Gemeinde ihren Beitrag mit der Bestimmung, daß bei seinem Tode dieser Beitrag der Gemeinde geschenkt werden solle.

Mitgetheilt von Redakteur O. Tippel-Schweidnitz.

— Jüngst lag mir eine Reihe von Arbeiten des Skulpteurs und Medailleurs J. Kauffmann in Luzern vor, die mich in Folge ihrer meisterhaften Ausführung veranlassen, auf diesen hervorragenden Kleinkünstler hinzuweisen. Derselbe schneidet nicht nur stilechte Siegel, sondern zeichnet und

radirt auch Wappenblätter und Bibliothekzeichen (Exlibris) und verfertigt künstlerisch hochstehende Portrait- und andere Medaillen, sowie heraldische Briefköpfe in erhabener Pressung. Stilistisch scheint er sehr erfahren zu sein, seine Wappenzeichnungen sind richtig und mit dem, dem Schweizer so leicht eigenen guten heraldischen Gefühl ausgeführt; er wurde auch auf der Brüsseler internationalen Ausstellung von 1897 und auf der zu Paris 1900 ausgezeichnet. Ganz besonders hervorzuheben sind Kauffmanns Exlibris-Radirungen Franz U. Fischer-Luzern, Georges Meyer-Luzern, Georg von Vivis-Solothurn, B. Otto Suidter und Leodegar Otto und Katharina Suidter-Luzern, Al. Trutmann-Küßnach, Segesser von Brunegk-Luzern, sowie zwei im Entwurf vollendete Apotheker-Exlibris in gothischem Stil bezw. im Uebergangsstil zur Renaissance; bei allen ist die Radirung sauber und klar, die heraldische Zeichnung gut und richtig. Auch in unserer ganz ausgezeichneten Schwesterzeitschrift, dem „Schweizer Archiv für Heraldik" (XIV. 3), fand J. Kauffmann berechtigte Anerkennung.

Neupasing-München.

K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Anfragen.

83.

1. Gesucht werden die vier Ahnen der Eleonore Henriette Karoline Sophie von Geispitzheim aus dem Hause Münster in der Oberpfalz, geb. 1759. Sie war Hofdame der reg. Herzogin von Braunschweig. Am 26. November 1780 vermählte sie sich mit Joh. Adolf von Ditfurth u. Lübrassen, Major und Gouverneur des Prinzen Ferdinand von Braunschweig. Als Oberhofmeisterin starb sie 11. August 1813 zu Braunschweig, ist auch dort auf dem Domkirchhofe beigesetzt.
2. Unter Veröffentlichung nachstehender Ahnentafel

Erdmann von Zesterfleth, geb. . . . . . ., † 6. Oktober 1681 (wo?), Erbherr auf Bergfried.	Engel Milatsch, geb. . . . ., † 12. Jan. 1696 (wo?).	Johann Schroeders, Dr. jur., Syndikus zu Burtehude, geb. . . . ., †	Anna Catharina Elisabeth Reimers, geb. . . . ., † . . . .

Joachim Diedrich von Zesterfleth, geb. 6. Aug. 1651 (wo?), † 12. Dez. 1723 zu Bergfried, Erbherr auf Bergfried, Grefe des Alten Landes.	⚭ 12. Jan. 1686 (wo?)	Anna Dorothea Schroeders, geb. 12. Juli 1670 zu Burtehude, † 19. Nov. 1747 zu Bergfried.

Anna Catharina von Zesterfleth, geb. . . . . ., † 6. Februar 1733 zu Grünendeich bei Stade; ⚭ 20. Juni 1726 zu Bergfried mit Friedrich Emich von Kronenfeldt, Stabsrittmeister.

bitte ich um Vervollständigung derselben, ferner um gefällige Mittheilung der Eltern, Großeltern u. s. w. des Erdmann von Zesterfleth, der Engel Milatsch, des Johann Schroeders (angeblich aus Mecklenburg stammend) und der Anna Cath. Elis. Reimers. Jede, auch die kleinste Mittheilung ist mir willkommen.

3. Nachrichten über Herkunft und Genealogie der Familie von Kronenfeldt erbeten. Angeblich soll sie aus Böhmen stammen, nach anderen Nachrichten eine schwedische Offiziersfamilie sein, welcher Friedrich Hanusch von Kronenfeldt angehörte; dieser heirathete 19. Januar 1669 Dorothea Adelheid v. R. . . . ., Erbin des Hofes Grünendeich bei Stade.

Bruchhausen in Hannover.

Kurt von Düring, Amtsrichter.

84.

1. Wo finden sich eingehende Angaben über die von König Friedrich I. im Jahre 1701 in den Adelstand erhobenen Familien? Im vorliegenden Falle genügen weder die Mittheilungen des Heroldsamtes, noch Gritzners Standeserhebungen.

2. Welche Universitäten und Schulen haben ihre Matrikeln drucken lassen?

85.

Olof Pedersson Krook, geb. 8. April 1600 zu Oerebro, von 1638—1662 (24. Dez.) Landeskämmerer in Södermanland, gest. an diesem Tage, war in zweiter Ehe verheirathet mit Christina Nilsdotter Hadorph, Tochter des Schloß- und Häradsvogtes Nils Jönsson zu Hadetorp, aus dem Geschlechte Lindsbro, und seiner Frau Anna Hausdotter aus dem Geschlechte Upländing. Sein 166? geborener Sohn Nils starb mit Hinterlassung von Nachkommen. Existiren die Nachkommen des Nils Krook noch in Schweden und wo leben dieselben?

Hanau. Gustav v. Ehrenkrook, Major, Mitglied des Vereins „Herold".

86.

Im handschriftlich im Greifswalder Archiv aufbewahrten Verzeichniß der Burgvögte der Burg und Schloß Loitz rc. wird erwähnt Johan Joch. von Völschow aus Greifswald, Königl. Schw(edischer) Major, Ambtmann zu Loitz 1728. Dessen Sohn Johan Joachim von Völschow war anfangs Auditeur bei dem Pommerschen Contingent, so unter dem Obrist Lieutnant von Kirchbach zur Reichsarmee ging. Er erhielt zuerst den Titel eines Amtshauptmannes zu Loitz 1749. Er machte später einen concurs. Er war verheirathet mit Eleonore von Keffenbrink aus dem Plestiner Hause, die laut Anzeige ihrer Tochter Charlotte von Völschow in der Stralsunder Zeitung am 27. April 1793 76 Jahre alt starb. Sind von dieser Familie vielleicht in weiblicher Linie noch Nachkommen vorhanden?

Der Major von Völschow stammt wohl ohne Zweifel ab von der angesehenen Greifswalder und Stralsunder Patrizierfamilie Völschow. Mit wem war er verheirathet? Wo hat er den Adel erworben? In schwedischen Diensten? Findet sich darüber und über sein Wappen etwas Urkundliches, vielleicht in schwedischen Wappenbüchern? Es wäre möglich, daß er bei der Adelsverleihung das Wappen der Familie von Voeltzkow auf Voeltzkow bei Schievelbein angenommen hat. Letztere soll im Schilde einen Fisch und als Helmzier drei Straußenfedern geführt haben. Findet sich, außer in Siebmachers Wappenbuch, ein Wappen dieser dem neumärkischen Uradel angehörenden Familie von Voeltzkow auf Voeltzkow, die zuerst 1337 urkundlich erwähnt wird und anscheinend Anfang des 17. Jahrhunderts erloschen ist?

Lassen sich noch Nachkommen dieser Familie von Voeltzkow nach 1620 urkundlich nachweisen?

Für jede Nachricht würde Unterzeichneter sehr dankbar

und zu jeder Erstattung der etwa entstehenden Kosten gern erbötig sein.

Straßburg i/E., Hohenlohestraße 14.

Dr. A. Voeltzkow.

87.

1. Wilhelm Edmund von Ahr besaß die Güter Hettringen in Lothringen und Ripsdorf bei Dollendorf in der Eifel, er war vermählt mit Anna Regina von Kerpen, geb. 1662 und starb 1731. Von seinen Kindern war Maria Luise Hofdame bei König Stanislaus 1731, Philipp Franz mit Maria Luise von Ahr verheirathet, Johann Ferdinand Theodor soll in Amerika verschollen sein und Karl Joseph von Ahr vermählt mit Johanna de la Louette von Roncourt (Raucour?) 1749 Wittwe. Ihr Sohn Nikolaus soll als Letzter dieser Linie um 1750 gestorben sein. Nähere Daten u. s. w. über die genannten Personen sind erwünscht.
2. Johann Timotheus von Siegenhoven genannt Anstel, † 1696, heirathete 1663 Appolonia von Buspfennig, welche 1720 Wittwe war. Näheres über diese Familie (1533 gab es in Düren einen Daem von Scheven genannt Buespennick) und ihr Wappen gesucht.

   Eltern der am 18. April 1697 zu Köln a. Rh. mit Johann Philipp von Siegenhoven genannt Anstel, † 1717, vermählten Maria Theresia Luise Mechtildis Freiin von Palant von Keppel und Dierhorst, † 1712, gesucht.
3. Eltern des 1718 gestorbenen Remberd Bernhard von Aschebroich zu Lackenbroich und Niersdonk vermählt mit Margaretha von Wolfskehl, † 1717?
4. Anna de Livron war 1656 Wittwe des spanischen Kriegsrathes, Generalfeldzeugmeisters und Kommandanten zu Montmedy Johann Behr von Lahr zu Müntz. Näheres über die Familie de Livron erwünscht.
5. Vorfahren der Elise von Bellinghausen, vermählt mit Christian Georg von Münch, kurtrierschen Amtmann, geboren 1617.
6. 1763 besiegelt ein Leutnant von Birgell in kurpfälzischen Diensten eine Urkunde. Das Siegel zeigt einen Balken, oben und unten von einem kriechenden Löwen begleitet. Ein Johann Wilhelm von Birgell, Amtmann zu Kronweissenburg in der Pfalz, 1645 todt, hatte außer einer Tochter Ursula Margaretha, vermählt mit Heinrich de Jondainville, Drost zu Rietberg, eine Tochter Anna Sibilla und einen Sohn Fritz Wilhelm von Birgell. Näheres über diese Linie von Birgell wäre erwünscht.
7. Ferdinand Adolf Freiherr von Blanck, geb. 1775, gefallen 1812 als Offizier beim Uebergang über die Beresina, war vermählt mit einer geborenen Nyßen aus Düsseldorf. Der einzige Sohn Karl Franz Josef Freiherr von Blanck soll als preußischer Major verheirathet 1842 zu Fraustadt in Schlesien gestorben sein. Vor- bezw. Zunamen, Eltern und Daten der beiden Frauen erwünscht. Die Schwester des 1812 gebliebenen Blanck, Maria Elise Ernestine Karoline, geb. 1776, war mit einem Freiherrn v. St. Remy verheirathet. Vorname, Daten und Näheres über die Eltern bezw. Kinder dieses St. Remy gesucht.
8. Melchior Freiherr von Bock zu Warenberg (bei Roermond) war um 1750 mit Franziska Florentina Freiin von Bönninghausen zu Walbeck verheirathet. Joseph Freiherr von Bock, gestorben 1772, war Vater der Schwestern Johanna und Beatrix von Bock, welche Stiftsdamen im adeligen Stift zu Roermond waren. Näheres erwünscht.
9. Otto Marquardt von Kalkum genannt Lohausen, geboren 1729, gestorben 1802, hatte eine 1835 gestorbene Tochter, welche einen Herrn Schaumburg (Sohn geadelt) heirathete. Namen von Mutter, Tochter und Schwiegersohn erwünscht.
10. Eine Freiin von Cortenbach zu Wissen bei Siegburg, gestorben 1756 zu Düsseldorf, soll mit einem Herrn Dorjo verheirathet gewesen sein. Vornamen, Daten und Näheres über die Geschwister Cortenbach gesucht.

88.

1. Ist ein Abdruck des im Folgenden beschriebenen Wappens bekannt?

Insignie des Hans Jakob Stecher, Bürgers zu Biberach, Kriegsmann unter Kaiser Karl V. war ein quartiertes Wappen mit zwei goldenen Helmen; ist in zwei Quadrat ein stehender Fähndrich von ganzer Person so den Fahnen auf der Achsel liegen hat; in dem andern Quadrat ein Windspiel auf 3 Berglen. Auf dem einen Helm ein Brustbild des Fähndrichs, auf dem anderen Helm wiederum das Windspiel. (Abschrift aus dem Biberacher Seelenregister. Band B. S. 93b.)

2. Welches Wappen führten

a) Georg Stecher von Auersberg, Advokat in Böhmen, 1601 geadelt;

b) Stecher von Sabenitz, Schloßverwalter in Brüx, 1579 geadelt;

c) Johann Kristof Stecher in Magdeburg, am 5. November 1754 geadelt;

d) Dr. Georg Ludwig Stecher, 1795 letzter Bürgermeister der freien Reichsstadt Biberach?

Pirna. Dr. Schmertosch v. Riesenthal.

89.

Am 3. August 1750 wurde in Berlin geboren: Friederike Mutzel. Sie war vermählt mit Friedrich Heinrich Stubenrauch, Kammerdirektor in Berlin (geb. 1743 in Dessau, † 1806 in Berlin). An welchem Tage des Januar 1813 und wo ist Friederike Stubenrauch, geb. Mutzel gestorben? Ihr Vater war Geheimer Rath und Leibarzt Dr. Mutzel.

Wie lauten seine Vornamen?
Sein Rufname?
Ort, Tag und Jahr der Geburt und des Todes?
Wer war die Gattin?
Vor-, Ruf- und Familien-Namen?
Ort, Tag und Jahr der Geburt und des Todes?

90.

I. Nach einer im Königl. Staatsarchiv zu Münster i/W. befindlichen Urkunde des Ritters Gerhard von der Wick (Haus Wieck bei Albachten, Landkr. Münster; Wappen: zwe ausgerissene gekreuzte Lilien mit Balken belegt, Helm mit Adlerflug) vom 10. September 1350 ist der mitsiegelnde Hermann von Senden (Wappen: Unten gezinnter [rother] Schrägbalken [in Weiß]) der Sohn seiner Schwester.

Wie mir s. Z. Herr von Spießen zu Münster mittheilte, existirt über die Heirath des Vaters des Hermann mit dieser Wick eine liebliche Sage oder Legende, die auch in einem der älteren Sagenbücher Münsters Aufnahme gefunden hat. Leide war ihm der Titel des Buches nicht bekannt.

Für gefällige Mittheilung des Titels des betr. Buches, das ich leider nicht habe ermitteln können, würde ich sehr dankbar sein.

II. Im Thurmzimmerchen eines aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammenden alten herrschaftlichen Gebäudes in Herzogenrath bei Aachen befand sich ein anscheinend aus älteren Resten zusammengestelltes Glasfenster, welches folgende Wappen enthielt:

1. In einem rautenförmigen, von einem geflügelten Engelkopf überschwebten Frauenschild in G. ein r. Kreuz, in den Winkeln begleitet von 4 schw. gestümmelten Enten.
   Es ist das Wappen der im Limburgischen (Holland) schon im Jahre 1380 mit Brabanter Lehen belehnten Familie Cox, Kox, Kox von Deusel, aus welcher um das Jahr 1650 Anton Kox Meyer und Lehnsstatthalter des Herzogs von Brabant zu Herzogenrath und Bernhard Drossard zu Merode war. Dieselben waren mit den Familien von Weworden genannt Drove, v. Limpens und v. Lomessen verschwägert. Die als Cox v. Homelen im belgischen Adelstande lebende Linie führt jetzt in G. ein schw. Kreuz und in den Winkeln, an Stelle der Enten, 4 auf blauem Boden stehende Schwalben.
2. Wappen quergetheilt. Oben gespalten. Rechts: 6mal von W. und S. gespalten. Links: in W. 3 (2, 1) schwarze sechseckige Sterne. Unten: in W. ein bl. Sparren, begleitet von 3 gefüllten r. Rosen, mit je 4 grünen Kelchblättern. Helmdecken s. und w. Helmzier nicht zu erkennen, da ein Bleistreifen gerade über dem Kolbenhelm hergeht und der obere Theil fehlt. — Unbekannt.
3. In Blau ein g. schräglinks springender Hirsch. Helmzier der nach links gewandte g. Hirschkopf mit Hals. Helmdecken g. und bl. — Es ist das Wappen der von Weworden genannt Drowe.
4. Im w. Schildeshaupt 3 nach links gewendete gestümmelte s. Enten. Unten in R. 3 mit den Ecken aneinander hängende g. Rauten. Helmzier nicht mehr erkennbar, da oberer Theil fehlt. Helmdecken s. und w. — Unbekannt.

Um gefällige Angabe der die unbekannten Wappen führenden Familien &c. wird gebeten.

III. Ein Hauptmann von der Gracht, welcher früher in fremden Diensten gewesen war, soll nach Kneschke, Adels-Lexikon, im Jahre 1839 im Königl. preuß. 37. Inf.-Regiment gestanden haben und später als Major a. D. hochbetagt in Aachen gestorben sein.

Welches sind die Vornamen desselben?

Wer sind seine Eltern?

Ist das Wappen, das er führte, bekannt?

Was ist über die fremden Dienste, in welchen derselbe früher gestanden, bekannt?

IV. Carl Friedrich Leopold v. Stempel, 1816 Kgl. preuß. Hauptmann im 26. Linien-Regiment, geb. 1. März 1771, Sohn des Gerhard Wilhelm v. St., Königl. preuß. Leutnant und Adjutant, Erbherr auf Bernichon bei Memel in Preußen, war verheirathet mit:

1. Mathilde Wrangel (v. Wrangel),
2. Caroline Uckermann,
3. Johanna Metz.

Er starb am 1. März 1833 zu Siedkow bei Belgard in Pommern.

Wer sind die Eltern und Geschwister der Mathilde? Wann ist diese gestorben? Wann ging v. St. die zweite Ehe ein? Erfolgte eine Scheidung der ersten Ehe? Weshalb?

Die Söhne Carl Friedrich Leopolds v. St. waren:

1. Hermann Otto, geb. 6. Juli 1816 in Halberstadt, später beim Jägerkorps in Greifswald, † in Belgard, war vermählt mit Friederike Strelow.
2. Carl Friedrich Eduard, geb. 21. Juni 1827, † zu Landsberg a. W., unvermählt.
3. Carl Ernst Wilhelm, geb. 21. Juni 1831 zu Siedkow, verm. 1. mit Therese Leinweber, 2. Emma Donat.

Was ist über die Lebensstellung derselben bekannt?

Diese Familie von Stempel stammt aus Curland, wohin der Ahnherr aus Westfalen (dem Osnabrückschen) einwanderte. Sie führt einen r. Stempel in w. Felde. Helmzier ein w. Adlerflug mit je einem r. Stempel belegt. Helmdecken r. und w.

Rastatt (Baden. Senden,
Oberstleutnant und Kommandeur des 4. Badischen Feldart.-Regiments Nr. 66.

91.

Gesucht ein Abdruck des Staatssiegels Kaiser Leopold I. Angebote an die Redaktion erbeten.

Antworten.

du Bois.

Im Jahrgang XVI S. 95 wurden Notizen über die Familie obigen Namens gesucht. Wenn auch sehr spät, erlaube ich mir doch, Folgendes aus dem Memeler Bürgerbuch mitzutheilen: „Jean Dubois, ein Kaufmann, 65 Jahre alt, reformirter Religion, welcher bereits in Königsberg Bürger gewesen und einen Abzugs-Schein vom 28. Juni 1788 eingeliefert, hat in Dato allhier das Bürgerrecht mittelst Leistung eines Handschlages auf den Handel erhalten. Memel den 7. Juli 1788."

J. Sembritzki.

Betreffend die Anfrage 79 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1900.

Ueber Karl Friedrich Kaspar Damian Freiherr von Waldenburg gen. Schenkeren siehe „Berwartstein" von Th. Hoffmann. Das darin angegebene Wappen Waldenburg ist nicht richtig, wie ich nachträglich aus Urkunden des genannten Waldenburg, die ich besitze, gesehen habe, wozu eine über dem Burgthore des Berwartstein befindliche Wappentafel stimmt; auch ist näheres noch in den Büchern über den rheinischen Adel zu finden. Ein Büchelchen und ein Urkunden-Verzeichniß würde ich auf Wunsch zur Verfügung stellen.

Th. Hoffmann, Hauptmann a. D.

Briefkasten.

Herrn **Dr. O. v. F., G.** Als passendes Geschenk schlagen wir Ihnen einen wappengeschmückten Humpen oder einen Satz Weingläser mit heraldischer Verzierung vor. Die Kunstglas-Fabrik unseres Mitgliedes H. Schimpke in Tanneberg, Post Blottendorf, Nord-Böhmen, liefert Derartiges in tadelloser Ausführung zu sehr niedrigen Preisen.

Beilagen: Wappenskulpturen in der Dominikaner-Kirche zu Regensburg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. **Schillstraße 8 II.** — Selbstverlag des Vereins Herold auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Familien-Nachrichten aus Bayern 1899.

Abkürzungen: × vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; ▭ begraben.

A. Erbliche Ritterklasse.

München.

v. Dall'-Armi, Otto Theobald, Ritter und Edler, k. Hauptzollamtsoffizial; Hein. Adelheid; S. Arnulf, 8. 8. 99. München.

v. Dormaier, Franziska Antonie Karoline Petronilla, Edle, geb. 27. 10. 66, München; Seif, Bernhard Dr. med., × 8. 11. 99. München.

v. Hillger, August, Ritter, geb. 5. 2. 35., Landau a. J., Rentier, verheir., † 4. 3. 99. München.

v. Jenisch, Edle v. Laubersżell, Rosina, geb. Braun, † 15. 3. 99. Witwe des k. Generalmajors a. D. Ludwig, Ritter v. J., Edlen v. L.

v. Mann, Ernst Karl August Klement, Ritter, Edlen v. Tiechler, geb. 11. 4. 64 Burghausen, Kapitänleutnant; Günter, Kathinka Franziska Maria, Stabsauditors-Tochter, × 16. 1. 99. München.

v. Mann, Friedrich, Ritter Edler v. Tiechler, geb. Passau, alt 84 Jahre. k. Oberst a. D., † 12. 7. 99.

Mendel v. Steinfels, Ferdinand Karl, Ritter und Edler, geb. 29. 10. 64., Landshut, Kunstmaler; Hirzl, Franziska, × 30. 12. 99. München.

v. Oberkamp, Karl, Ritter, Rechtsanwalt; Anna Wagus; T. Adele, 7. 3. 99 München.

v. Poschinger, Amalie, geb. Letzl, † 20. 1. 99. München. Witwe des Gutsbesitzers Johann Nepom. Ritter v. P.

v. Reichert, Emil Theodor, Ritter, geb. 17. 3. 53, Kaufmann, verh., † 19. 11. 99. München.

v. Riedl, Adolf Josef, Ritter und Edler, Kaufmann, Sohn des Adolf und der Marie geb. Bachmaier; Friedl, Maria, × 12. 9 99. München.

v. Schmaedel, Max, Ritter u Edler, geb. 25. 3 16. München. † 20. 12. 99. München.

v. Strausky v. Stranka u. Greifenfels, Paul, Ritter, Privatier; Jewett, Charlotte Esther; S. Lorenz Roderich Wörgl, 14. 3. 99. München

v. Welsch, Emil, Ritter u. Edler, Oberleutnant a. D., geb. 29. 7. 47., verh., † 9. 4. 99. München.

v. Xylander, Rudolf Robert, Ritter, Leutnant i. k. 1. Feldart.-Reg.; Frommel, Helene Julie Marie Gabriele; T. Hertha Wera Margarethe Hildegard, 28. 6. 99. München.

Oberbayern.

v Dall'Armi, Franz Xaver, Ritter u. Edler, Rentier, geb. Schlehdorf, alt 80 J. 11½ M., verheir., † 21. 2. 99. Klettham.

v Dall'Armi, Franziska, Edle, geb. Hammerer, geb. Peuting, alt 68 Jahre, † 2. 2. 99. Starnberg. Witwe des Privatiers August, Ritters u. Edlen v. D.

v. Dall'Armi, Ritter u. Edler, Gutsbesitzer; Schmittberger, Louise Karoline Maria; S. Ludwig Eugen Franz Xaver, 10. 10. 99. Altenerding.

v. Linprun, Luise geb. Baur v. Breitenfeld, geb. Aichach, alt 87 Jahre, † 11. 4. 99. Starnberg. Witwe des k. Rats und Bezirksarztes Karl Josef Ritter v. L.

v. Mann, Otto, Ritter u. Edler v. Tiechler, Leutnant a. D., geb. zu Theuern, alt 50 J. 8 M., verwitwet, † 24. 4. 99. Sauersberg.

v. Safferling, Benignus, Ritter, General d. Inf., geb. Freising, alt 73. J., verh., † 4. 9. 99. Partenkirchen.

Niederbayern.

v. Stubenrauch, Otto, Ritter u. Edler, k. Forstwart; Neth, Elise; S. Otto, 24 1. 99. Duschlberg.

Oberpfalz und Regensburg.

v. Pauer, Johann Karl Andreas, Ritter u. Edler, Kaufmann, geb. Burglengenfeld, 22 6. 77.; Pürzer, Barbara, × 16. 5. 99. Burglengenfeld.

v. Pauer, Henriette, Edle, geb. Meister, † 17. 2. 99 Amberg. Witwe des k. Oberförsters Franz Xaver Ritters u Edlen v. P.

Mittelfranken.

v. Schmaedel, Max Josef August, Ritter und Edler; Leier, Dorothea; T. Anna Marie Therese, Edle, 2. 11. 99. Nürnberg.

v. Caeuffenbach, Josef Karl, Ritter u. Edler; Hofmann, Marie S. Karl Johann Josef Willibald, 7. 7. 99. Gunzenhausen. † 29. 7. 99. das.

v. Caeuffenbach, Anton Ludwig Karl, Ritter u. Edler, k. Oberleutnant; Schwendtner, Bertha Theresa; S. Adolf Karl Theobald, 27. 2. 99. Augsburg

Schwaben und Neuburg.

v. Loessl, Bertha, Edle, ledig, geb. in Weiler, alt 81 J., † 13. 8. 99. Immenstadt.

B. Erbliche Adelsklasse.

Stadt München.

v. Ausin, Friedrich, geb. 15. 1. 28., Ansbach, k. Oberst a. D., verwitwet, † 25. 1. 99.

v. Baligand, Max, geb. 25. 3. 39, München, k. Kämmerer und Major a. D., verh., † 13. 9. 99.

v. Bary, Emilie Katharina Elise, geb. München, 27. 5. 75.; Grad, Johann Baptist, Ingenieur, × 14. 8. 99.

Belli v. Pino, Rosalie, verw. Freiin v. Thiboust, geb. Scheichenpflug, geb. München, 4. 8. 06., † 15. 8. 99. Witwe des k. Majors a. D. Max B. v. P.

v. Berg, Louise geb. Dotzauer, geb. Bamberg, 2. 6. 47., † 9. 4. 99, geschied. Ehefrau des † k. Rittmeisters a. D. Ludwig v. B.

v. Böck, Julie geb. Pfyffer, geb Luzern, alt 68 J., † 18. 11. 99. Witwe des Arztes Dr. Karl v. B.

v. Coulon, Ludwig Emanuel, geb. 21. 7. 46. Hofolding. k. Hauptmann a. D., verh., † 21. 9. 99.

v. Coulon, Gustav, geb. Diessen, 15. 7. 45., Ordenspriester, † 13. 3. 99.

v. Deroy, Franziska Anna, geb. 7. 8. 14. München. St. Anna-Ordensstiftsdame, † 1. 3. 99.

v. Fischer, Pauline, geb. 28. 9. 77. Possenhofen. Hofratstochter; Dollmann, Stefan Johann, Rechtsanwalt, × 25. 11. 99.

v. Froelich, Eduard, Gutsbesitzer; v. Wartensleben, Gräfin Vera; T. Marietta Julie, 29. 12. 99.

v. Grundherr z. Altenthau u. Weyherhaus, Karl, Leutnant i. k. 1. Chev.-Reg.; Scheiblein, Paula Auguste Albertine; T. Karoline Albertine Auguste Rosa, 15. 2. 99.

v. Gropper, Fidel Franz Max Karl, k. Major u. Bataillonskommandeur; Hanauer, Mathilde; T. Klara Helene, 18. 4. 99.

v. Günther, Wilh. Johann Friedrich, Regierungsaccessist; v. Heuß-Blößt, Elisabeth Emma Henriette; S. Wilhelm Konstantin, 26. 4. 99.

v. Haasy, Katharina, geb. Regen, 8. 7. 29. Mitglied des Instituts der englischen Fräuleins, † 3. 1. 99.

v. Hagn, Christof, geb. München, 25. 5. 30., verh., k. Hauptmann a. D., † 16. 12. 99.

v. Hagn, Wilhelm Peter, k. Bauamtmann a. D., geb. München, 14. 8. 27., verwit., † 9. 1. 99.

Hann v. Weyern, Walburga geb. Hoffmann. Witwe des Johann Nep. H. v. W.

v. Hefner, Sophie Anna geb. v. Ziegler, geb. Pürgen 14. 2. 29. † 29. 6. 99. Witwe des Otto Titan v. H.

v. Heinleth, Theodor, geb. München, 11. 6. 36., pens. Bankbeamter, verh., † 14 99. 9.

v. Heydenaber, Heinrich, k. Kämmerer u. Hauptmann a. D., geb. Spänfleck 24. 10. 18, † 25. 3. 99.

v. Hößlin, Rudolf, Dr., prakt. Arzt; Fromm, Elisabeth; S. Hans Gustav Balthasar, 16. 10. 99.

v. Kiliani, Ludwig, geb. Augsburg, 17. 4. 66., k. Oberleutnant a. D., † 26. 9. 99.

v. Kramer, Bertha Anna Eugenie Gisela Maria Theresia, geb. 27. 4. 73., München; Lurz, Wilh., gräfl. Administrator; × 2. 12. 99.

v. Le Suire, Adolphine Karoline Zenide geb. Freiin v. Dankelmann, geb. 25. 11. 17, Rewal Rußland, † 23. 11. 99. Witwe des k. Kämmerers Generalleutnants u. Divisionskommandeurs Georg Wilhelm v. L.S.

v. Lüneschloß, Friedrich, geb. 11. 12. 22., Augsburg, verheir., k. Kammerjunker und Generalmajor z. D., † 20. 2. 99.

Mayer v. Wandelheim, Elisabeth Alexandra Wilhelmine, geb. 18. 8. 78. Bayreuth; Jesumann, Karl Hugo Franz Wilhelm, Kaufmann in Triest, ⚭ 14. 8. 99.
v. Miller, Oskar Franz Xaver, Ingenieur; Seitz, Marie Mathilde; S. Rudolf Ruppert Ferdinand, 5. 11.
v. Miller, Dr., Wilhelm, geb. 9. 12. 48. München, verheir., † 1. 3. 99.
Mülholtzer v. Mülholtz auf Kirchenreinbach, Maximilian, geb 18. 9. 18., verheir., Post- u. Bahnexpeditor a. D., † 31. 12 99.
v. Pierron, Anna, geb. Schoch, † 17. 3. 99. Wwe. des k. Hauptmanns a. D. Max v. P.
v. Pracher, Albertine, geb. Zenetti, † 16. 4. 99. Wwe. des k. Regierungspräsidenten Maximilian v. P.
Rebay v. Ehrenwiesen, Maria Josefa Philippine Franziska, geb. Zündt Freiin v. Kenzingen, † 26. 10. 99. Wwe. des k. Majors a. D. Josef Adam Felix R. v. E.
v. Ribaupierre, Josef Adolf Maximilian, Oberleutn. im k. Inf.-Leibregt. Mutzenbecher, Mathilde Jeanette Louise; S. Rüdiger Karl Eduard Edgar.
v. Röder, Adolf Heinrich, Dr. med., prakt. Arzt, geb. 29. 9. 60. Feuchtwangen, Bräutigam Josefa Maria, ⚭ 31. 5. 99.
v. Savoye, Josef Ferdinand, Edler, geb. 14. 8. 22. Passau, k. Stadt- u. Landrichter a. D., verheir., † 22. 1. 99.
v. Schab, Oskar Ferdinand Sigmund, kais. Marine-Stabsarzt a. D., Dr. med., geb. 17. 6. 62 Starnberg; Lange, Elsa Louise Bia, ⚭ 14. 3. 99.
v. Schelhorn, Sophie, geb. 5. 5. 34 Landsberg. St. Annaordens-Stiftsdame, † 16. 11. 99.
v. Schleich, Agnes, geb. Greding, † 5. 5. 99. Wwe. des k. Hauptmanns Wilh. v. S.
Schleiß v. Löwenfeld, Melanie, geb. 21. 7. 82. Bamberg; Myalkovitsch, Demeter, Beamter im k serb. Finanzministerium, ⚭ 25. 11. 99.
v. Sicherer, Otto Franz Kasimir Heinrich, Dr., Privatdozent, prakt. Arzt; Amann, Klaudia; S. Klaudius Josef Heinrich Otto 16. 7. 99.
v. Sigritz, Wilhelmine, geb. Dachauer, † 22. 4. 99. Ehefrau des Franz v. S., Eisenbahnexpeditor.
v. Spitzel, Josefine, geb. 27. 3. 20 Kümmersbruck B. A. Amberg, ledig, † 14. 12. 99.
Staff genannt v. Reitzenstein, Georg Christof Hans Karl Adolf Ernst, Bankbeamter, geb. Konradsreuth, 26. 7. 71; Weidlich, Klara Johanna Therese, ⚭ 6. 12. 99.
v. Stockhammern, Therese, geb. Deisenrieder, † 10. 8. 99. Wwe. des k. Majors Ferdinand v. St.
v. Sutner, August Ernst, k. Major a D., geb. München, 11. 1. 30., verheir., † 26. 11. 99.
v. Tannstein, gen. Fleischmann, Josef Maria Anselm, k. Kammerjunker, Oberleutn. im 6. Chev.-Regt.; Rose Lina; S. Walther Friedrich 15. 1. 99.
Volckamer v. Kirchensittenbach, Karl Ludwig Christof Philipp, Sigmund, Oekonomieverwalter, geb. 5. 5. 70. Dinkelsbühl; Buhler, Sophie Mathilde Emma, ⚭ 26. 4. 99.
v. Widmann, Hermann, Josef, Edler, geb. Landshut 20. 4. 57. Bankbeamter; Prieger, Lina, ⚭ 19. 10. 99.
v. Winkler, Josefa, geb. Schrauth, † 27. 10. 99. Wwe. des k. Oberstleutn. a. D. Nepom. v. W.
v. Zezschwitz, Willibald Karl Gottlieb Heinrich, Rechtsanwalt; Grüner, Margarethe; S. Willibald Friedrich Heinrich 25. 8. 99.
Zieglauer v. Blumenthal, Eugenie, geb. Wasserburg 15. 11. 69., ledig, † 6 2. 99.

Oberbayern.

v. Abel, Karl, geb. München, alt 50 J., † 20. 12. 99. Gabersen.
v. Coulon, Max, Forstassessor; Zahler, Elise; T. Elise 13. 9. 99. Diessen.
v. Daumiller, Wilhelm Eugen, geb. Salzburg 21. 11. 74., Postadjunkt; Berkmayr, Therese, ⚭ 21. 11. 99. Tutzing.
v. Fleckinger, Auguste, geb. Bayer, † 21. 8. 99. Reisach. Ehefrau des k. Hauptmanns a. D. Max v. F.
v. Glaß, Pauline, geb. Regensburg 10. 12. 74.; Laux; Karl Maria Josef Wilhelm, Leutnant à l. s. 11. Inf.-Regt., ⚭ 2. 12. 99. Reichenhall.
v. Heeren, Dr., Johann Hermann, geb. Waldenau b. Altona, alt 65 J. 7 Mon., Ministerresident a. D. u. Gutsbesitzer, † 6. 5 99. Rottenbuch.
v. Heinleth, Karl, Dr., prakt. u. Spezialarzt; Blume, Elsa; T. Erika Wilhelmine Maria Elisabeth Karola 31. 12. 99.
v. Heßling, Theodor, k. Universitätsprofessor a. D., geb. Regensburg, alt 82 J., Wwr, † 14. 4. 99. Traunstein.
v. Hötzendorff, Franziska, geb. Sturm, † 9. 5. 99. Westerhofen. Wwe. des k. Forstmeisters Theodor v. H.
v. Hötzendorff, Franz, Forstgehilfe, geb. Marquartstein 13. 8. 72; Herber, Walburga; T. Theodora Augusta Rosina 10. 10. 99. Ettendorff.
v. Kirschbaum, Maxim., k. Hauptmann; v. Brück, Freiin, Henriette; T. Charlotte Henriette Eugenie 25. 6. 99. Ingolstadt.
v. Kirschbaum, Hans, k. Forstmeister; v. Heuß-Blößt, Eugenie S. Friedrich Wilhelm 15. 2. 99. Stammham.
v. Kleßing, Karl, Gutsbesitzer; Metz, Maria; S. Oskar 10. 11. 99. Adelstein, † 17. 11. 99 das.
v. Nagel zu Aichberg, Ludwig, k. Major a. D., geb. Weilheim 29. 3. 36., verheir., † 8. 9. 99. Krailling.
v. Steinsdorf, Elise, geb. Gelzhausen, † 13. 10. 99. Hornstein, Ehefrau des Versicherungsinspektors Ernst v. St.
Vogel v. Vogelstein, Max, Kunst- u. Handelsgärtner; Ginthart, Maria; T. Theresia Emilie Maria 17. 1. 99. Weilheim.
v. Welsch, Therese, Edle, geb. Plochinger, Majorswwe; Millner, Karl Johann, k. Amtsrichter, ⚭ 23. 12. 99. Porsing.

Niederbayern.

v. Decker, Joh. Nep. Karl Anton, k. Bezirksamtmann; Hundt, zu Lautterbach, Gräfin, Luitgard Amanda Maria; S. Maximilian Josef Alfons Philipp Anton Wigislaus 1. 6. 99. Kötzting.
v. Edlinger, Eduard, geb. Transweg Tyrol 20. 9. 13., k. Kreisarchivsekretär a. D., † 14. 4. 99. Landshut.
Hann v. Weghern, Joh. Nep.; Scheuerecker, Franziska; S. Georg Ludwig 22. 4. 99 Hals.
v. Kramer, Ludwig, geb. Landshut 11. 6. 76., Postadjunkt, † 22. 12. 99. Landshut.
v. Mässenhausen, Josefine, geb. Amberg 1. 2. 39. † 19. 1. 99. Landshut.
v. Ranson, Josef; Mayer, Maria; S. Julius Josef 3. 8. 99 Regen.
v. Schintling, Johanna Pauline, geb. Neuburg a D. 27. . 25. ledig, † 4. 4. 99. Passau.

Pfalz.

v. Fleischbein, Friedrich Emil, Elektrotechniker; Marckwardt, Emilie; S. Walter Karl Max 19. 9. 99. Kaiserslautern.
v. Grafenstein, Karl, k. Oberstabsarzt; Reinhardt, Albertine; T. Irmengard Maria Julie 6. 3. 99. Landau.
v. Reitz, Friedrich Florentin, Bahnassistent; Kuby, Susanne; S. Friedrich Florentin 20. 2. 99. Kaiserslautern.
v. Reitz, Friedrich Rudolf, Maschinenmeister; Backenstoß, Wilhelmine; S. Rudolf 14. 4. 99. Kaiserslautern.
v. Wenz zu Niederlahnstein, Oskar, k. Oberleutn. u. Bezirksadjutant; Vollmer, Johanna; T. Helene Therese 30. 7. 99. Kaiserslautern.

Oberpfalz und Regensburg.

v. Ammon, Anna Sophie Maria, geb. Degen, † 20. 5. 99. Regensburg. Ehefrau des k. Forstrats Ludwig Karl Gustav v. A.
v. Ammon, Sigmund Franz Ottmar, Postadjunkt, geb. Pyrbaum 15. 5. 69.; Buchner, Amalie Sophie, ⚭ 9. 5. 99.
v. Fabris, August Joh. Konrad, Obergeometer, geb. 4. 3. 07 Schnaittach; Wittwer, † 29. 6. 99. Regensburg.
v. Finster, Anna, geb. Reindl, † 17. 7. 99. Regensburg. Wittwe des Postoberkondukteurs Joh. Nep. v. F.
v. Grafenstein, Ernst, Gutsbesitzer u. Oberleutn. a. D.; Dettendorfer, Antoinette; S. Ernst Rudolf Adolf, 10. 11. 99 Hub
v. Heldmann, Magdalene, geb. Dießfurth, 2. 12. 90, † 26. 6. 99 das.
Schleiß v. Löwenfeld, Max, Dr. pr. Arzt, alt 56 J. 26 T., † 8. 9. 99. Amberg. Sohn des Karl und der Antonie Schl. v. L. geb. Pöllath.

Oberfranken.

v. Berg, Josef, Gutsbesitzer; Allgeyer, Maria; S. Rudolf Martin Margaretha, 3. 4. 99. Ebrach
v. Braun, Ernst Theodor Max Friedrich Edler, k. Bezirksamtmann; v. Grundherr zu Altenthan u. Weyherhaus; T. Lina Rosa Ida Agnes Maria Auguste Phöbe, 22. 5. 99. Lichtenfels.
a. Edlinger, August, k. Reallehrer; Stadelmann, Mathilde; T. Antonie Maria, 13. 6 99. Kronach. † 11. 10. 99 das.
v. Fleckinger, Kunigunde, geb. Herzogenaurach, alt 11 Mon. 25 Tg.; † 15. 10. 99.
v. Glaß, Theodor, Fabrikbesitzer; Jacobi Linda Sidonie; S. Max Gottfr. Erich, 21. 3. 99. Wölfsauerhammer
v. Haas, Hedwig Marianne Mathilde geb. Weilheim, alt 27 J. 9 M., † 31. 12. 99. Bamberg.
v. Haupt, Stefan, Dr. j., k. Amtsrichter; Loeher, Katharine; T. Maria Barbara Henriette Karoline Margarethe. 26. 6. 99. Bamberg.
v. Müller, Henriette geb. Rupprecht, † 13. 3. 99. Wunsiedel. Wittwe des Rittergutsbesitzers Christof v. M.

v. Rücker, Hermann Franz Hugo, Apotheker; Lienhardt, Louise Fanny; S. Richard Hermann Werner, 27. 1. 99. Hof.

v. Schirnding, Karl, k. Förster; Rothe, Margarethe; S. Friedrich Karl, 9. 4. 99. Oberweiz.

v. Schoenfeld, Mathilde, geb. 16. 2. 13. Kulmbach. Kapitularin des markgräflichen Fräuleinstifts zu Bayreuth, † 21. 4. 99. Bayreuth.

v. Tettenborn, Benno, geb. 7. 9. 35, k. Sekondleutnant à l. s. fr. E., Wittwer, † 11. 6. 99. Hohenberg. Sohn des k. s. Hauptmanns Eduard v. T. und der Julie geb. v. Heynitz.

Mittelfranken.

v. Grundherr zu Altenthau und Weyherhans, Georg Christof Karl geb. Brunn, alt 79 J. 2 M. 2 T., Kaufmann, Wittwer, † 9. 5. 99.

v. Leistner, Alwine Karoline geb. Fleischner, † 17. 10. 99. Nürnberg. Wittwe des k. Kreiskassiers Josef v. L.

v. Lucas, Helene Emilie Karoline geb. Clericus, † 6. 1. 99. Nürnberg. Wittwe des Privatiers Franz Lorenz v. L.

v. Oelhafen, Bertha Regina, geb. 18. 2. 33. Herzogenaurach. geb. v. Praun, † 27. 9. 99 Erlangen. Wittwe des k. Majors Karl Christof von O.

v. Oelhafen, Karl Eduard Bruno, geb. 11. 6. 56, Herrnhütte, Kaufmann; Nahr, Elisab. Susanne Ottilie × 24. 8. 99. Nürnberg.

v. Petz, Ludwig Karl Wilhelm, geb. 4. 7. 65, Ansbach, k. Forstamtsassistent; v. Imhoff, Freiin, Marie Magdalene Wilhelmine Emilie; geb. 14. 1. 77. Nürnberg. × 15. 5. 99. Nürnberg.

v. Saint George, Amalie Katharine Louise, geb. 26. 4. 44. München. Diakonissin, † 27. 7. 99. Neuendettelsau.

Schedel v. Greiffenstein, Sophie Marie Friederike, geb. v. Grundherr zu Altenthau u. Weyherhaus, geb. Brunn, alt 83 J. 7 M. 7 T., Wittwe des k. Oberförsters Max Sch. v. Gr.

v. Schintling, Hans Carl Albrecht, k. Bezirksamtmann; v. Rotenhan, Freiin, Eugenie Anna Natalie Julie Sofie; T. Louise Maria Anna Bernhardine Sofie Martha, 22. 4. 99. Gunzen.

v. Schwarz auf Artelshofen u. Hirschbach, Johannes Friedrich Benedikt, Fabrikbesitzer; Beck, Johanna Auguste Leontine; T. Johanna Lina Leontine, 6. 7. 99. Nürnberg.

v. Spitzel, Stefan, k. Forstamtsassessor; Zeilmann, Anna; S. ohne Namen, 1. 11. 99. Eibach † das. 13. 11. 99.

v. Staudt, Eduard Karl Ernst, geb. 21. 10. 33. Nürnberg. k. Forstmeister a. D., † 19. 12. 99. Erlangen.

v. Staudt, Karl August, geb. 21. 2. 70. Forchheim. Leutnant im k. 4. Inf.-Reg. v. Pape; Petra Rudolfine Emma, geb. 23. 10. 74. Marzhausen. × 22. 6. 99. Rothenburg o. T.

v. Staudt, Karl Wilh. Gottfried, geb. 23. 1. 62. München. Rittmeister u. Esk.-Ch. k. 1. Chev.-Reg. v. Reitzenstein, Freiin Karoline Anna Marie, geb. 27. 8. 69. Bayreuth. × 8. 5. 99. Rothenburg o. T.

Unterfranken und Aschaffenburg.

v. Deuster, Theodor; v. Crailsheim, Freiin Hedwig; T. Ida Olga Adele Gabriele, 10. 10. 99. Kitzingen.

v. Deuster, Friedrich Christian, Gutsbesitzer; Hertwig, Justine Wilhelmine Sophie; S. Karl Reinhard Oskar Theodor, 21. 7. 99. Sternberg.

v. Hertlein, Franz Josef Ferdinand, geb. 25. 12. 69. Würzburg. Leutnannt i. k. 2. Feldart.-Reg.; Adelmann, Elisabeth, Anna, Kommerzienrathstochter; × 19 8. 99. Würzburg.

Segnitz v. Schmalfelden, Hans Barton Paul, geb. 18. 6. 98. Rappertshausen. † das. 9. 3. 99.

v. Spies, Therese, geb. Freiin v. Hacke, geb. Bamberg, alt 81 J., † 23. 5. 99. Würzburg. Wittwe des k. Kriegsministers u. Generalmajors Moritz Ritters v. Sp.

Schwaben und Neuburg.

v. Ammon, Barbara geb. Schwarz, † 10. 8. 99. Memmingen. Wittwe des Privatiers Christian v. Sch.

v. Ammon, Privatier, Hugo Philipp; Haering, Bertha Louise Emilie; S. Ernst Christian, 26. 2. 99. Memmingen.

v. Ammon, Max, k. Stadtpfarrer; v. Schelhorn, Emma. S. Martin Adolf, 9. 6. 99. Memmingen.

v. Bomhard, Franz Ernst, k. Oberleutnant; Lufft, Amalie Louise; S. Heinz Hellmuth, 21. 9. 99. Augsburg.

Ehrne v. Melchthal, Karl, k. Forstmeister a. D.; geb. Spielberg; 61 J. alt, † 6. 8. 99. Kempten.

v. Froelich, Karl Eduard, Gutsbesitzer, geb. 9. 7. 67. München. v. Wartensleben, Gräfin, Maxima Erdmuthe Vera Marie geb. Charlottenburg 8. 4. 77. × 2. 4. 99 das.

v. Grundherr z. Altenthau u. Weyerhaus, Ludwig, k. Bezirksamtsassessor; Bollinger, Elsa; T. Elsa Maria Helene, 15. 11. 99. Lindau.

v. Hoesolin, Ludwig, Heinr. Ferdinand Franz Balthasar; Wuth, Wilhelmine; S. Alfred Theodor Balthasar, 28. 9. 99. Augsburg.

v. Hoeßlin, Heinrich Ludwig Franz Josef Balthasar, Kaufmann; Jung, Bertha Babette Kreszenjia; S. Erwin Otto Heinrich Balthasar 14. 4. 99. Augsburg.

v. Hoeßlin, Julia, geb. Augsburg, alt 87 J., ledig, Privatiere, † 12. 4. 99. Augsburg.

v. Hoeßliu, Paul Ernst Balthaser, k. Oberleutnant; Kirchhoffer, Valeska Melitta; T Melitta Emilie Charlotte 11. 7. 99. Augsburg.

v. Kolb, Oskar Hugo, geb. Obergünzburg, alt 66 J., verheirathet, Apotheker, † 23. 4. 99. Kempten.

v. Kreibig, Elise, St. Anna-Ordensstiftsdame, geb. Waldmünchen, alt 70 J., † 21. 10. 99. Stein.

v. Lachemair, Karl Ludwig Anton, Ingeniuer, Lehrer a. d. Industrieschule; Sauter, Marie Leopoldine; T. Bertha, Emilie. Augsburg.

v. Oelhafen, Bernhard Christoph Wilhelm Friedrich, Oberleutn. i. k. 4. Feldartill.-Reg., geb. Schwabach, 21. 9. 68.; Groß, Gertrud, Kommerzienrathstochter, × 30. 1. 99.

v. Pfister, Luitgard Elisabeth, geb. Lindau, alt 59 J., ledig, † 25. 11. 99. Aeschach.

v. Rad, Maria Wilhelmine Ferdinande, geb. 4. 11. 67. Augsburg; Kreuter, Franz Josef Julius, k. Forstamtsassessor, × 16. 2. 99. Augsburg.

Seutter v. Loetzen, Elise, alt 67 J., geb. Zeiß, † 5. 7. 99. Augsburg. Wwe. des k. Hauptmanns August S. v. L.

v. Steinsdorf, Maxim., k. Oberstleutnant; Voith v. Voithenberg Freiin Anna; S. Maximilian Karl Otto 28. 1. 99. Augsburg.

v. Stetten, Max, Gutsbesitzer; v. Brand, Freiin Philippine; S. Berthold Karl Konrad 10. 1. 99. Aystatten

Volckamer v. Kirchensittenbach, Haus Philipp Gottlieb, k. Forstgehilfe, geb. 17. 1. 72. Dinkelsbühl, Kirchner, Amanda Auguste Elise, × 5. 1. 99. Oettingen.

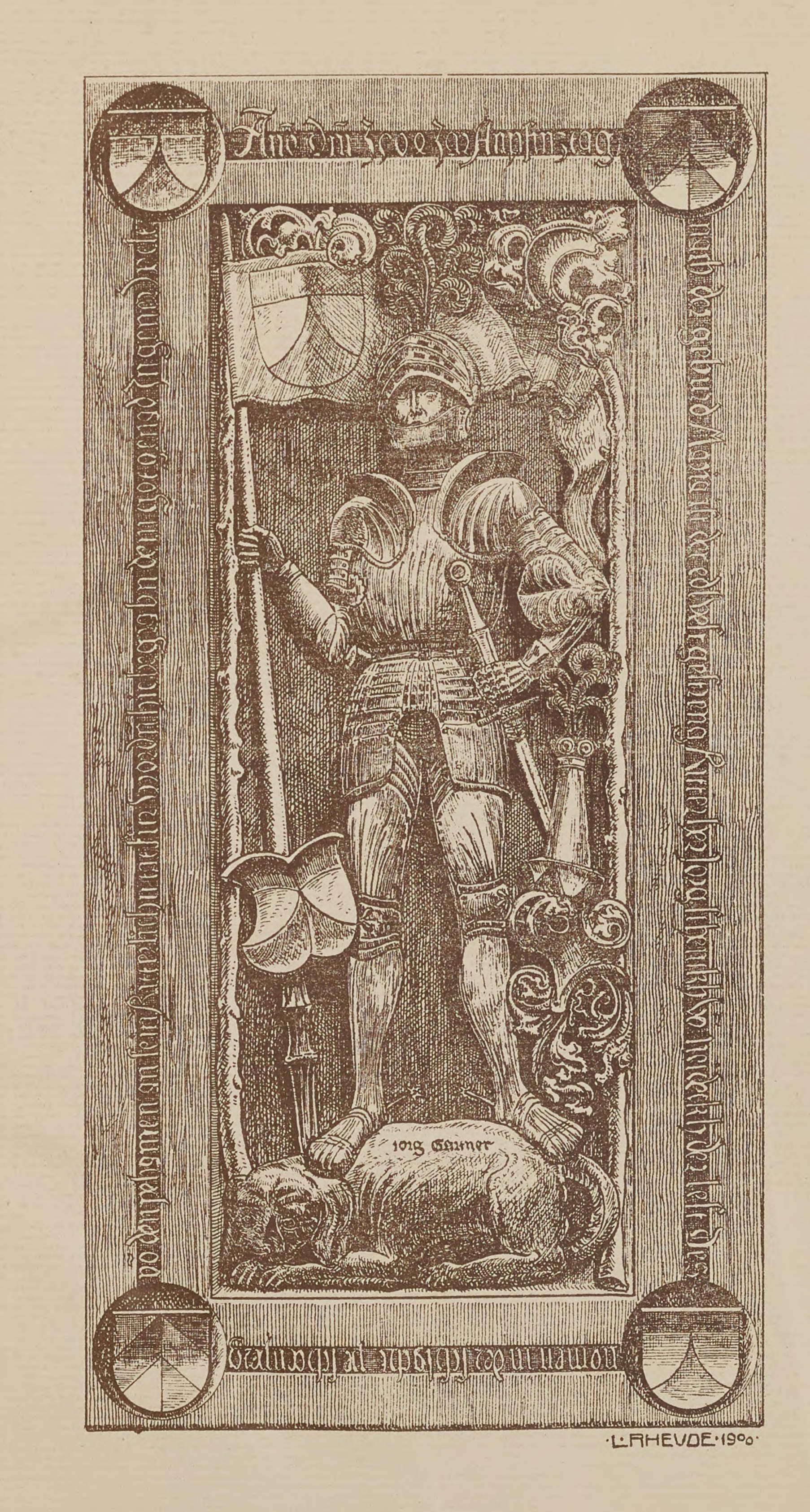
Volckamer v. Kirchensittenbach, Albin, Revisionsaufseher; Klapper, Emma; S. Paul Gerhard Friedrich Jobst, 13. 2. 99. Lindau.

v. Zabuesnig, Fanny, geb. Sibenbrunn, alt 81 J., † 8. 6. 99. Zusmarshausen.

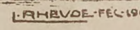
v. Zabnesnig, Josefa Mechtilde, geb. Neher, † 29. 8. 99. Augsburg. Wwe. des Apothekers Josef v. Zabuesnig.

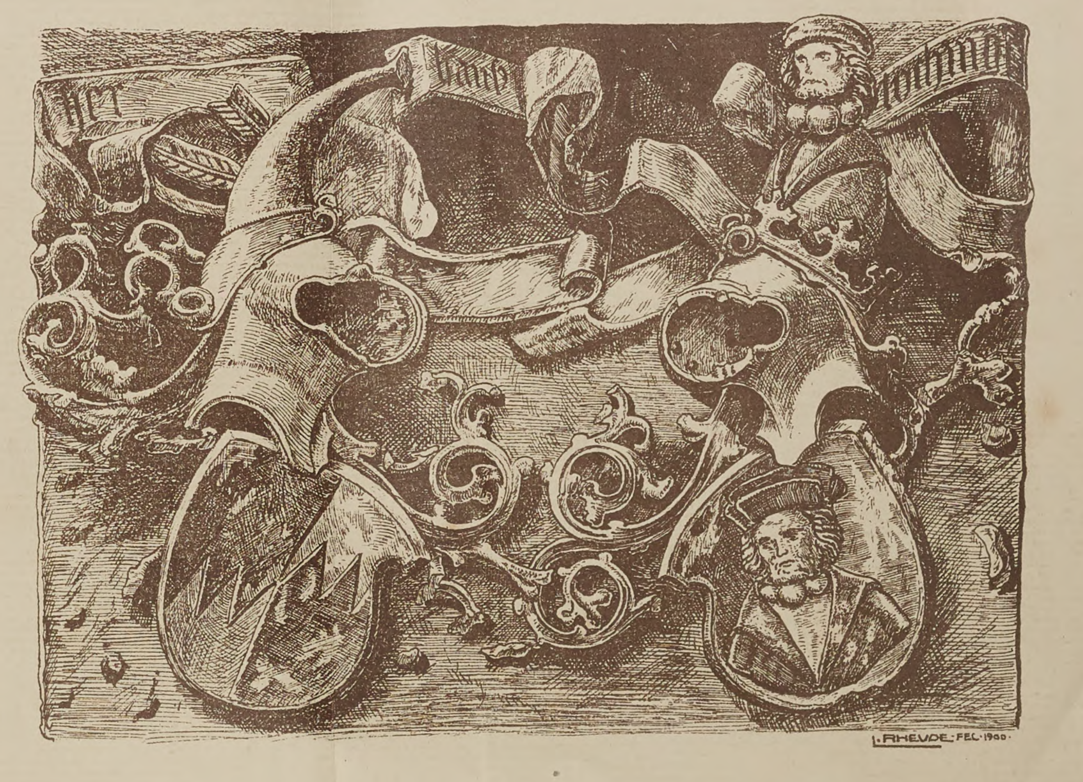
v. Zabuesnig, Ernst, Photograph; Schachenmayr, Emma; T. Juliane. 27. 10. 99. Kempten.

v. Zabuesnig, Otto August Martin, geb. 12. 11. 71. Biessenhofen, Nonnenmacher, Wilhelmine × 13. 4. 99. Augsburg.









Wappenskulpturen in der Dominikaner-Kirche zu Regensburg

gezeichnet von L. Rheude.

Beilage zum Deutschen Herold, 1900, No. 12.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

